Unser
unglaublicher
Weg
KAJSA NORMAN
SWEDEN'S DARK SOUL
THE UNRAVELLING OF A UTOPIA

f.m. stiefel

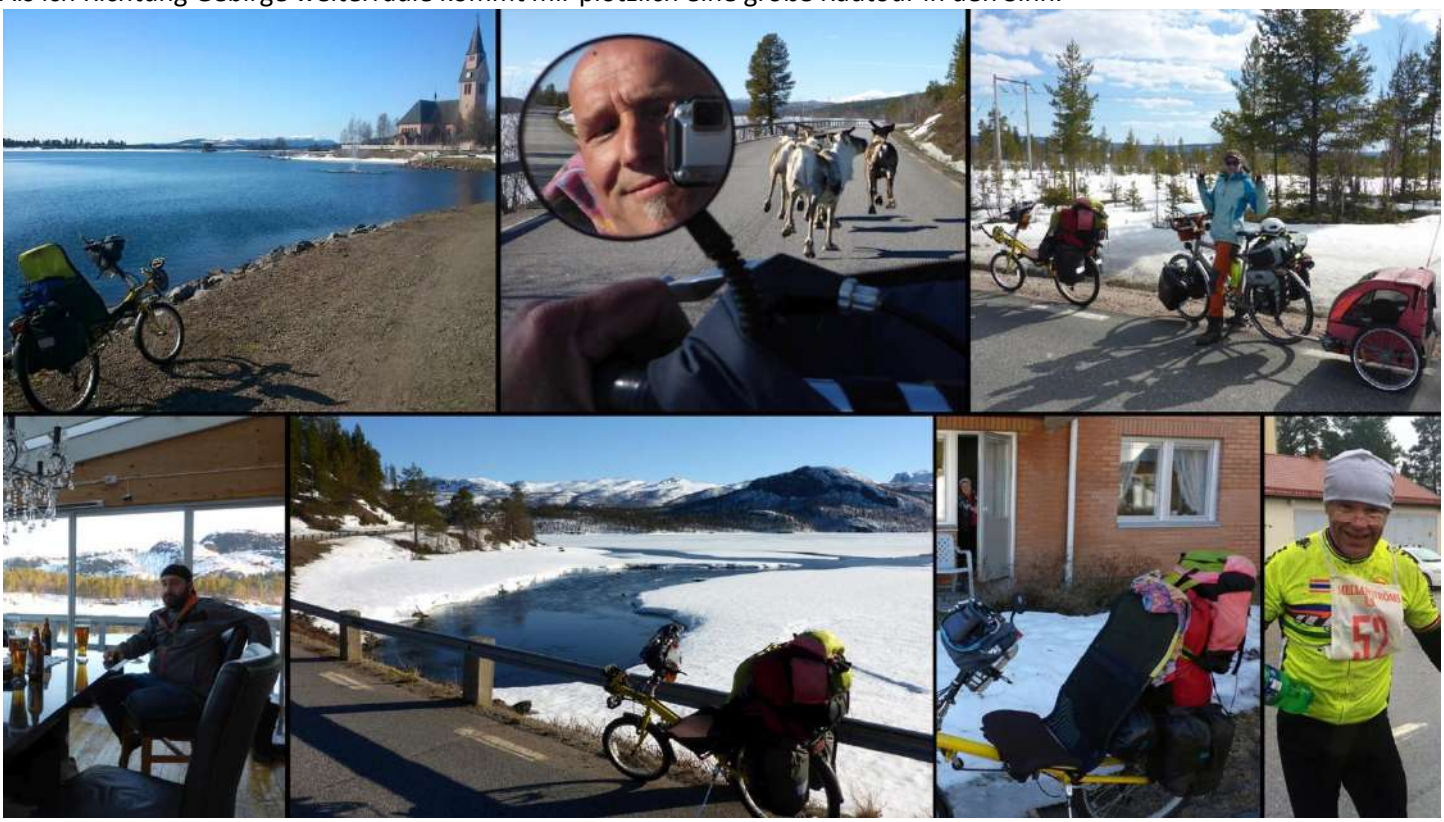
UNSER UNGLAUBLICHER WEG

Nach 3 verrückten Jahren im Bauwagen und wundernvoller Kurdistan-Tramptour zurück in Mellanström (seit 1993 meine Wahlheimat am Polarkreis in Schwedisch-Lappland), bekomme ich im Frühjahr 2016 plötzlich deutliche Zeichen für eine unbestimmte, große Radtour. Mit (m)einer Intuition von Mongolei und wichtiger Seelenbegegnung aber auch von Gefängnis und Krankheit/Tod, starte ich am 8. Mai untrainiert und schwerbeladen vom Inseldorf auf die ungeplante und ungewisse Fahrradreise – die erste seit meiner Süddeutschland-Radtour 37 Jahre zuvor und diesmal mit meinem ungeliebten Sesselrad… denn in China wartet (unbewusst) **Xiao schon auf mich!**

Teil 1

Von Zeichen für eine Radtour bis zu unserer Begegnung in China

Am 29 April 2016 hole ich plötzlich mein bis dahin ungeliebtes Sesselrad aus dem Schuppen und radle die 30 km bis Arjeplog und zurück ohne die bisher mit diesem Rad auftretenden Oberschenkelprobleme.
Dadurch entscheide ich mich am 3. Mai vollbepackt zu meinem Freund Anders im 100 km entfernten Grenzgebirge zu radeln.
Auf der Silberstraße nach Norwegen kommt mir eine vollbepackte Radlerin mit Anhänger entgegen.
Bei unserem herzlichen, halbstündigen Smalltalk stellt sich heraus, dass die Französin mit ihrem alten Hund Richtung Sibirien unterwegs ist.
Als ich Richtung Gebirge weiterradle kommt mir plötzlich eine große Radtour in den Sinn.



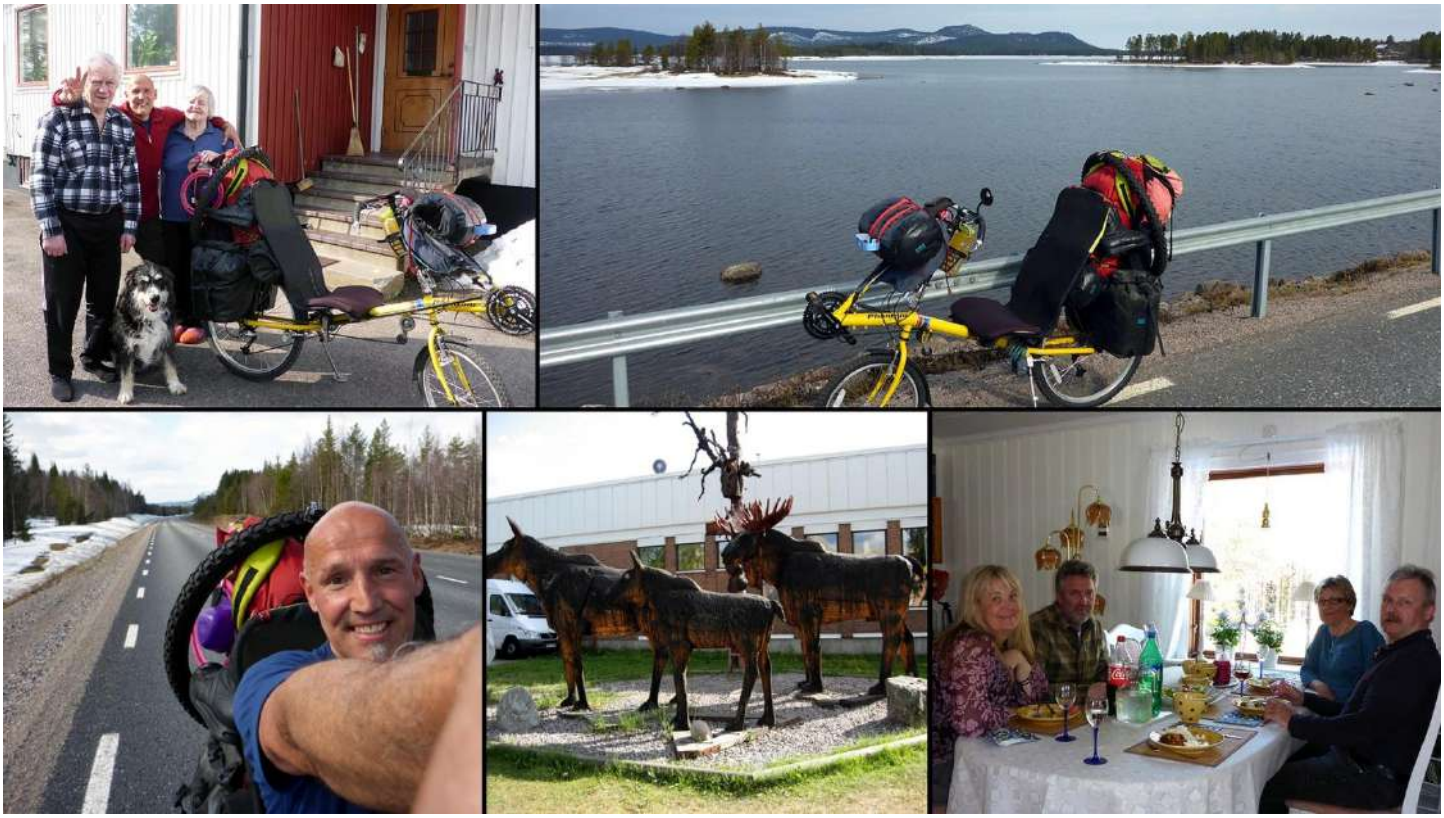
Auch während der schönen 2 Tage im „Camp Gauto“ bei Anders geht mir eine große Radtour nicht aus Kopf und Herz.
Bei der Rückfahrt am 5. Mai erzähle ich meiner 93-jährigen Freundin Gerda in Arjeplog von meiner Idee. Als sie fragt wohin, meine ich spaßhalber z.B. in die Mongolei, worauf sie freudig und total unerwartet meint: "Das musst Du machen!“.
Danach radle ich noch bei meinem Freund Kåre vorbei und da auch er darauf begeistert und fasziniert reagiert, ist das mein erstes Bestätigungs-Zeichen vom Leben.
Volle Kanne, ohne Tretunterbrechung, lege ich die knapp 30 km bis nach Hause ins Inseldorf zurück. Falls ich (durch meine kaputten Knie) am nächsten Tag trotzdem noch gehen kann ist dies das nächste Zeichen das das Leben diese Tour vielleicht wirklich für mich möchte.

Nachdem die Knie gehalten und am nächsten Tag meine Familie und Eltern in Deutschland auch nichts gegen die ziel- und zeitmäßig ungewisse Tour haben (mein endgültig grünes Licht vom Leben), montiere und packe ich 2 Tage und verabschiede mich gedanklich von der Sicherheit und Idylle des Inseldorfes.

Nach wie vor bin ich gleich offen/bereit die Tour zu starten oder auch nicht, falls doch noch irgend eine Störung oder ein Zeichen dagegen kommt.
Ich fühle die Mongolei und dass ich einen wichtigen Menschen treffen werde (denke an einen weisen Lehrer/Meister), aber auch Gefängnis und Krankheit /Tod – nichts davon muss aber alles darf, falls es denn sein soll, liebes Leben.
Zuerst wusste ich noch nicht einmal wo die Mongolei ist und dann wird mir klar, dass dies nur über Russland ginge und ich ja kein Visum habe – aber – falls das Leben mich in der Mongolei haben möchte, besteht ja durch ganz Finnland die Chance jemand aus dem angrenzenden Väterchen Russland für ein Visum kennenzulernen… und ansonsten radle ich weiter durch die baltischen Staaten gen Süden – so/wie Leben möchte.

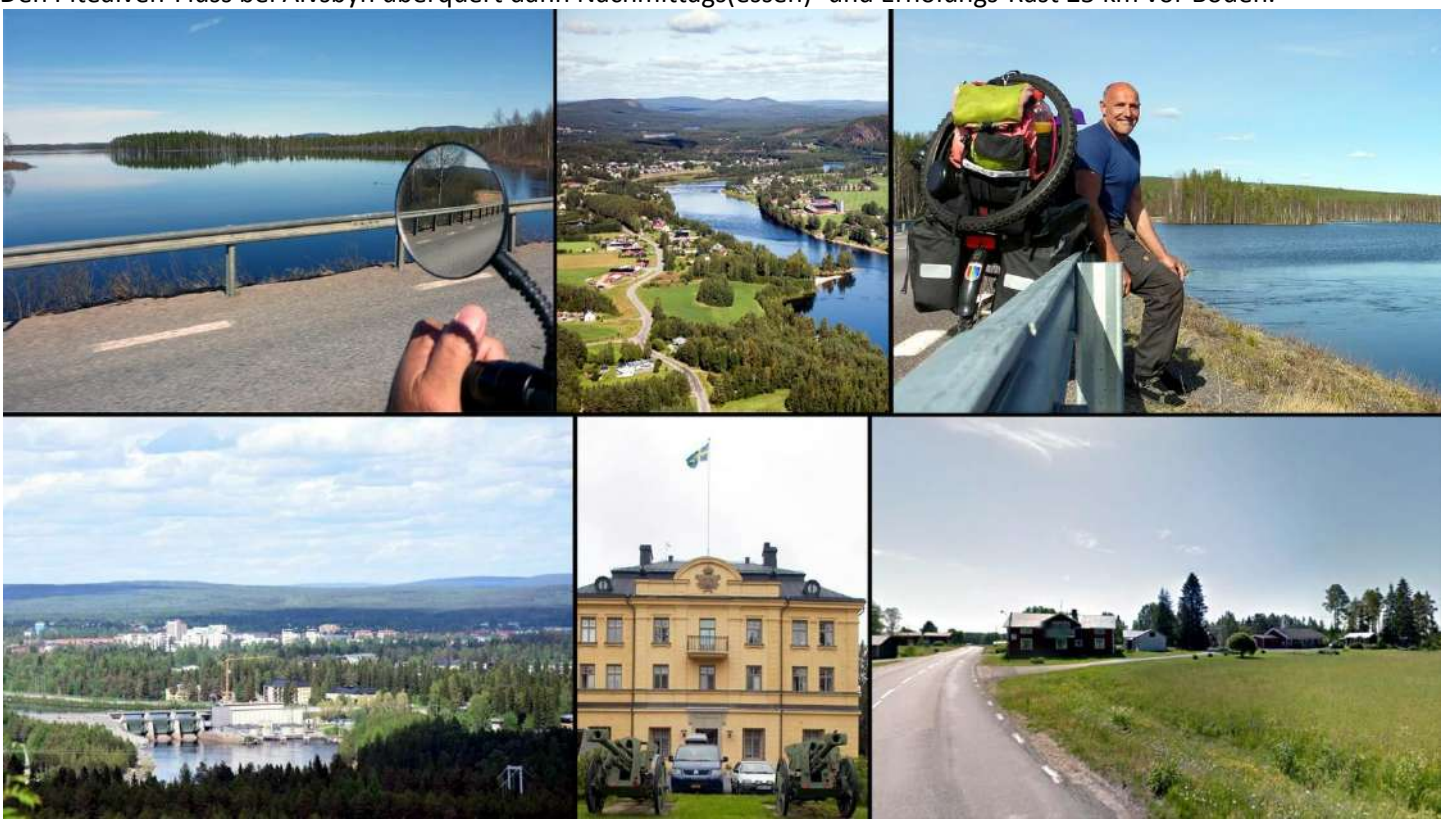
Am Morgen des 8. Mai 2016 ist es soweit! Liebes Leben, mach mit mir wie (lange), wo (hin) und was du möchtest! ❤️

Herzliche Verabschiedung von meinen Reserve-Eltern Maj-Britt und Lasse sowie meinem Reserve-Bruder Terje, der mir sogar noch ein paar Energy-Riegel mit auf die Reise gibt – sollte sie noch wirklich brauchen!
Ein letzter Blick zurück zum Inseldorf – meiner zugefallenen Wahlheimat seit 23 Jahren. Auf Wiedersehen, so es das Leben für mich vorsieht.



Auf der E45 geht es die ersten 90 km durch den Frühlingswinter nach Arvidsjaur – und von dort im Auto mit meinen Freunden Thomas und Ketty (die ich 2011 auf wundernvolle Weise kennenlerne durfte) im Auto 30 km bis zu unseren Freunden Helene und Håkan nach Auktsjaur, wo ein tolles („Reste“)-Abendessen auf uns wartet.

Nach erholsamer Nacht und reichhaltigem Frühstück bei Ketty und Thomas, geht es weiter Richtung Bottnisches Meer und dem Frühling entgegen denn schon bald hinter Arvidsjaur ist das Schnee-Weiß verschwunden.
Den Piteälven-Fluss bei Älvsbyn überquert dann Nachmittags(essen)- und Erholungs-Rast 25 km vor Boden.



Eigentlich reichen die knapp 120 km für heute aber erst 30 km später, 10 km hinter Boden, ergibt sich ein Übernachtungsplatz als ich einen jungen Mann vor einem abgelegenen Haus irgendwo im (Lappland-)Nirgendwo um Wasser frage und wir in ein längeres, herzliches Gespräch auf der Terrasse vorm Haus verfallen.

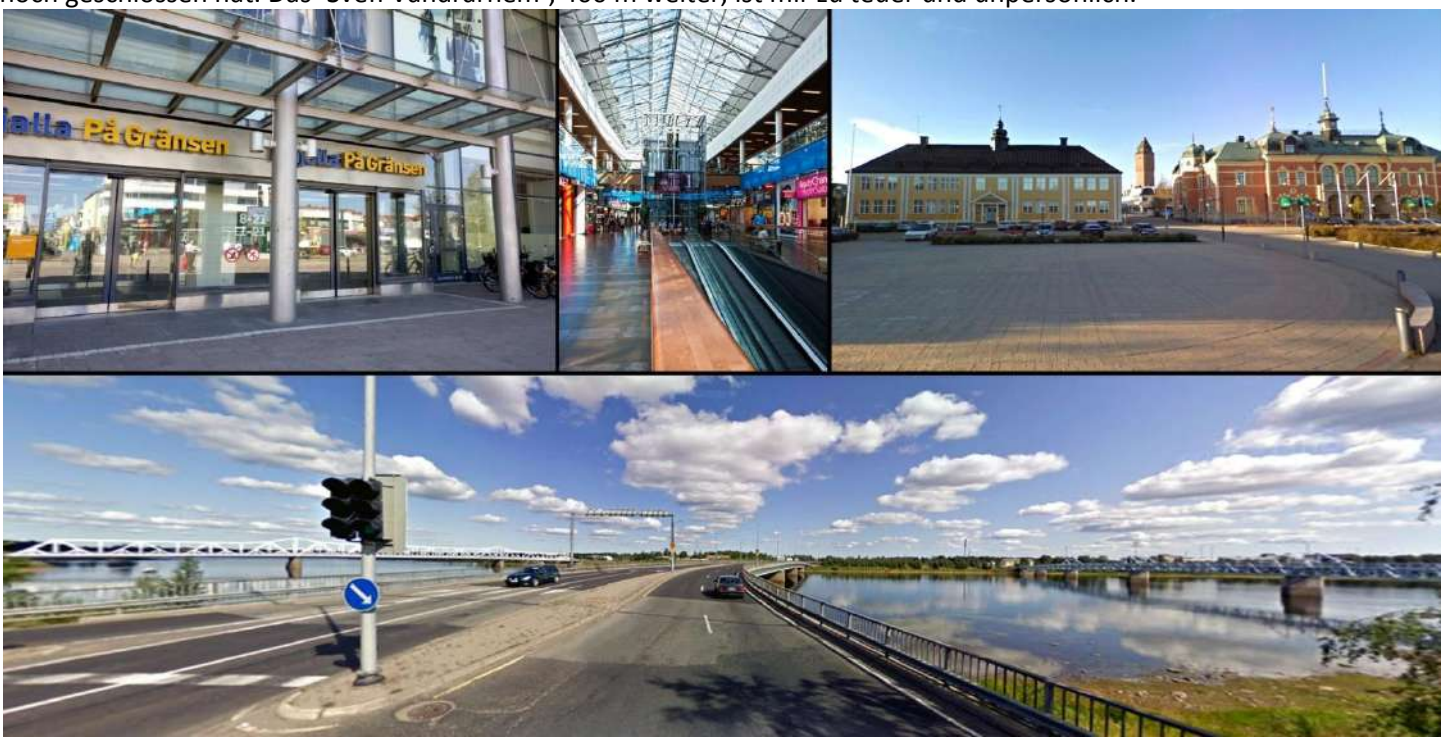
Dann bittet mich Victor ins Haus, wo er und seine Freundin Jennifer mich zu Abendessen und Schlafplatz einladen.

Ich bekomme meine eigene Hütte – die ehemalige Backstube, die Jennifer und Victor gerade ausbauen.

Nach guter Nacht und 20 km auf der kleinen Straße am Persöfjärden-See entlang, lande ich (unbewusst verbotenerweise) nördlich von Luleå auf der E4 Richtung Haparanda.
Die im Wechsel zwei- und einspurige Fahrbahn ist wenn einspurig so eng, dass ich mich hochkonzentriert auf dem 20 cm breiten, befestigten Seitenstreifen halten muss um nicht im Schotter zu stürzen oder unter die nahen Trucker-Räder zu kommen – und das 100 km lang!
Notwendige Nerven- und Muskel-Rast auf einem kleinen E4-Parkplatz am Bottnischen Meer.

Vor Kalix geht es auf der E4-Brücke über den Kalixälven-Fluss und dann komme ich nach gut 120 Tages-km ziemlich kaputt in Haparanda an der finnischen Grenze an.

Direkt nach der offenen Grenze mache ich Halt im Shopping-Center `Rajalla På Gränsen`.
Hier öffnen mir 2 hilfsbereite Asylanten ihr Internet. Als ich sie nach einer günstigen Übernachtungsmöglichkeit frage, führen sie mich kurzerhand auf dem Fuß- und Fahrradweg unter der E4 hindurch und dann auf der Haparanda/ Schweden-Seite einen guten Kilometer am Torne-Fluss entlang bis zum `River Motell & Vandrarhem`, das aber leider noch geschlossen hat. Das `Svefi Vandrarhem`, 400 m weiter, ist mir zu teuer und unpersönlich.



Also verabschiede ich mich herzlich von den Zweien und radle wieder nach Tornio und weiter über den Torneälven-Fluss, der Schweden und Finnland trennt und hier durch Tornio ins Bottnische-Meer fließt.

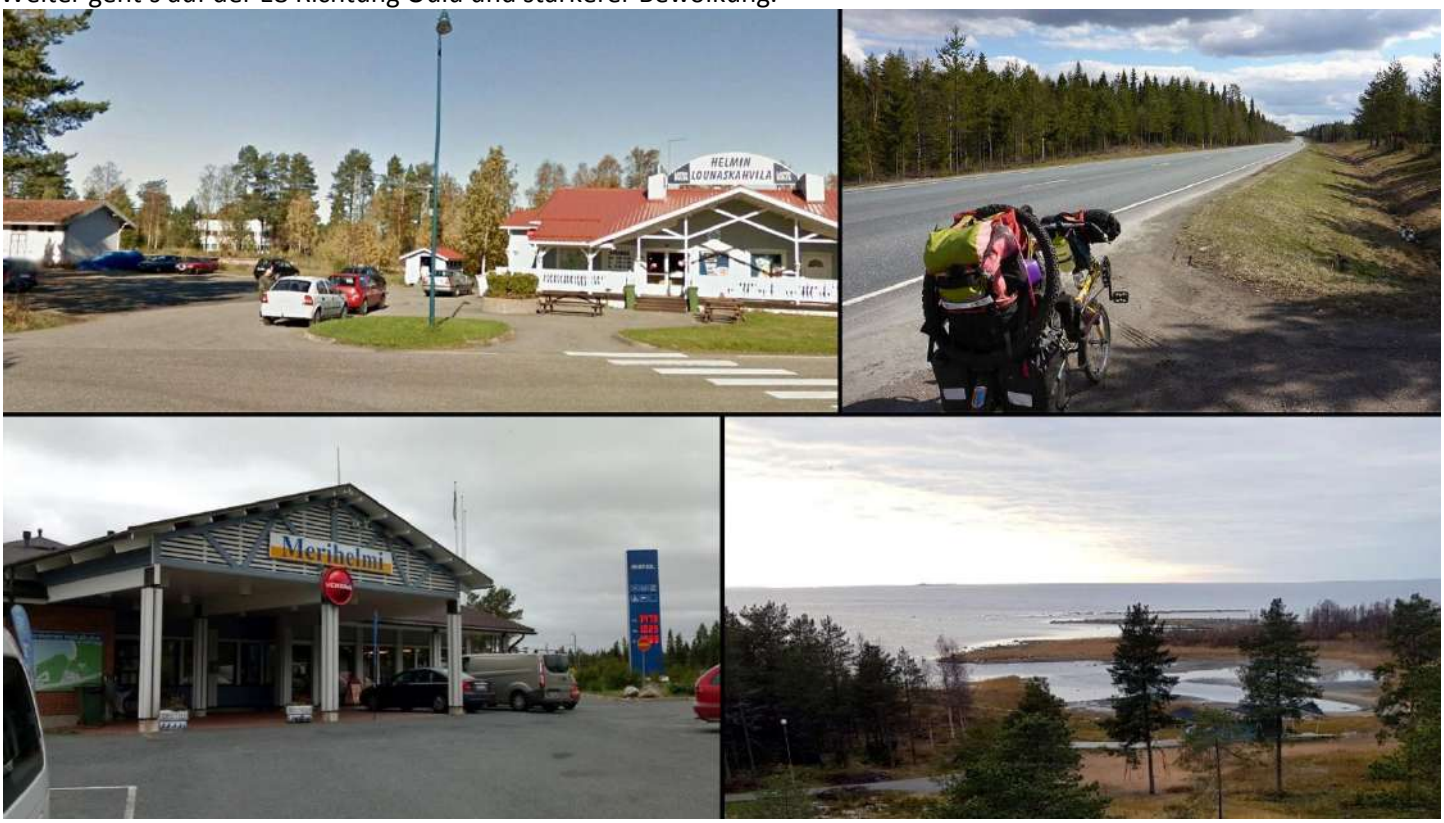
In der Tankstelle am anderen Torne-Ufer, schaue ich mir Finnland-Straßenkarten an – und gerade als ich mich entscheide, dass sie zu teuer sind, schenkt mir ein Tanker seine. Leider folge ich nach 1,5 km im Kreisverkehr geradeaus (trotz oder wegen der Karte weiterhin der E4 Richtung Kemi) anstatt die dritte Ausfahrt auf die 921 zu nehmen und bin somit ungewollt auf der Autobahn. Läuft mit ca. 60 Sachen echt prima rasend – bin aber heilfroh als nach 4 km und ohne Polizeikontakt schon die nächste Ausfahrt kommt!

Wieder auf der Landstraße frage ich 9 km weiter einen Trucker, der gerade seinen LKW abstellt, nach einem Übernachtungsplatz und er weist mich kurzerhand an, ihm auf der anderen Straßenseite durch den Morast in die Einfahrt zu folgen.
Nach knapp 140 Tages-Kilometer habe ich wieder eine eigene ("Fertig"-)Hütte - die demnächst wegtransportiert werden soll – „Glück“ gehabt!

Huomenta Suomi (Guten Morgen Finnland). Die frühe Morgensonne hat mich durch das fehlende Fensterglas geweckt – nach Abendessen vom lieben Finnen gebracht und guter Nacht auf dem etwas kurzen Sofa inmitten der Fensterscherben. Nicht mehr so fein, aber mein – die "Fertig"-Hütte für (m)eine Nacht.

Nachdem ich leider den Finnen in den angrenzenden Häusern nicht auffinden kann, radle ich weiter parallel zur E8 über den Kemijoki-Fluss Richtung Oulu und hinter Maksniemi dann auf die Europastraße.

Nach knapp 40 km (seit gut 10 km auf der E8) biege ich bei Simo auf die Nebenstraße in den Ort und finde ein Restaurant wo ich auf der Veranda zu Mittag esse. Zwei „Herren“ interessieren sich für mein Fahrrad und laden mich zu sich nach Hause ein. Nach 500 m erreichen wir zu Fuß ihren Männerhaushalt wo es viel Rauch und Hochprozentiges gibt. Bei unserem herzlichen Abschied nach einer guten Stunde Smalltalk schenken sie mir noch Fahrradhandschuhe.
Weiter geht’s auf der E8 Richtung Oulu und stärkerer Bewölkung.



Nach 20 km auf der E8 erreiche ich bei einsetzendem Regen die `Merihelmi-Camping` Raststätte wo ich mich fröstelnd ausruhe und mir später unten am Strand eine Überdachung als Nachtlager anschaue um mich dann aber bei auflockernder Bewölkung doch fürs Weiterradeln zu entscheiden.

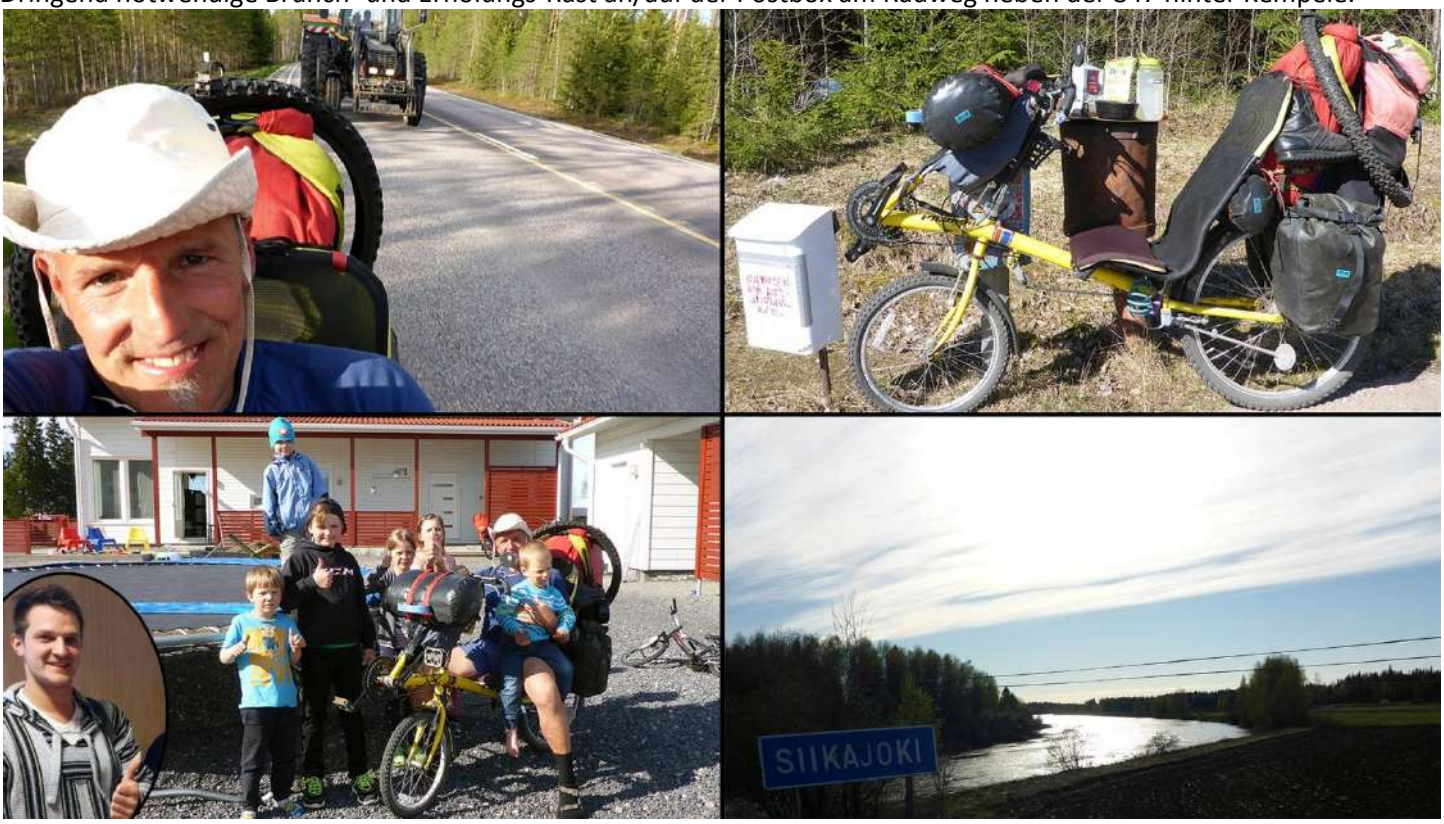
Gute 40 km nach der Raststätte geht es bei Illinsaari über den Iijoki-Fluss – der noch knapp 40 km entfernten Stadt Oulu und wieder schönerem Wetter entgegen.

Nach 120 Tages-km erreiche ich ziemlich kaputt Oulu, wo ich mitten im Stadtpark meine Abendessen-Rast mache und hier danach auch einfach frech und/weil todmüde mein Nachtlager aufschlage.

Nach guter, komaähnlichen Nacht radle ich am frühen Morgen durchs Oulu-Zentrum wo die Zeit stehengeblieben scheint – der VW-Bus war wohl auch schon 1988 O(u)l(u)dtimer, als ich auf meiner Nordkap-Motorradtour die wegen der Papierindustrie penetrant stinkende Stadt passierte.

Der Gestank über der schönen Stadt scheint inzwischen erträglicher- zumindest heute, bei der tollen Hochdruck-Wetterlage!

Seit Oulu versuche ich mich auf der 847 und auf Rad-/Waldwegen zu halten um den starken Gegenwind und die E8 zu meiden – was aber leider zu mehrmaligen Verfahren und Umwegen führt.
Dringend notwendige Brunch- und Erholungs-Rast an/auf der Postbox am Radweg neben der 847 hinter Kempele.



Als ich in der Neubau-Siedlung am südlichen Ende von Liminka den netten Asseri Pitkälä nach der (laut Karte) kleinen Waldstraße frage, lädt er mich kurzerhand zum Kaffee ein. Danach kochen wir noch zusammen für seine und die Nachbarkinder und er empfiehlt mir als Übernachtungsplatz die noch 60 km entfernte Schafsfarm seines Cousins Risto, 10 km hinter Vihanti. Also breche ich nach herzlicher Verabschiedung am frühen Abend mit einem idyllischen 9 km Abstecher über Wald-Feld-Moor-Wege und unter großen Schenkel- und Knieanstrengungen noch dorthin auf.

Total erschöpft und mit schmerzenden Knien komme ich nach gut 90 Tages-km am Schafshof Lylymaan lammastila (4,5 km vor Alpua) an wo Risto Ollila seine Frau Vuokko Ollila und ihre Kinder Minea, Nelly und Anton mich, nach der Vorwarnung von Asseri, ganz herzlich empfangen.

Nach gemeinsamem Abendessen, Spiel mit den Kindern und Schafstall-Besichtigung falle ich total kaputt in meinen Schlafsack im "Pippilotta"-Geräteschuppen-Kämmerlein.

Nach erholsamer Nacht und gutem Frühstück mit den Ollilas, geht es auf dem Quad mit Risto und Nelly zum Schafzäune errichten und reparieren im Moor. Später fahren wir dann noch weiter zum Einkaufen nach Alpua.

Am Nachmittag darf ich einen Grillplatz zimmern und errichten wie und wo ihn sich Risto schon lange gewünscht und vorgestellt hat. Natürlich weihen wir ihn zum Abendessen dann auch gleich gebührend ein – mit `Lapin Kulta` Bier und Frank-ischer Schweinchen-Wurst, die bei meinen kleinen finnischen Freunden natürlich ganz besonderen Anklang finde.

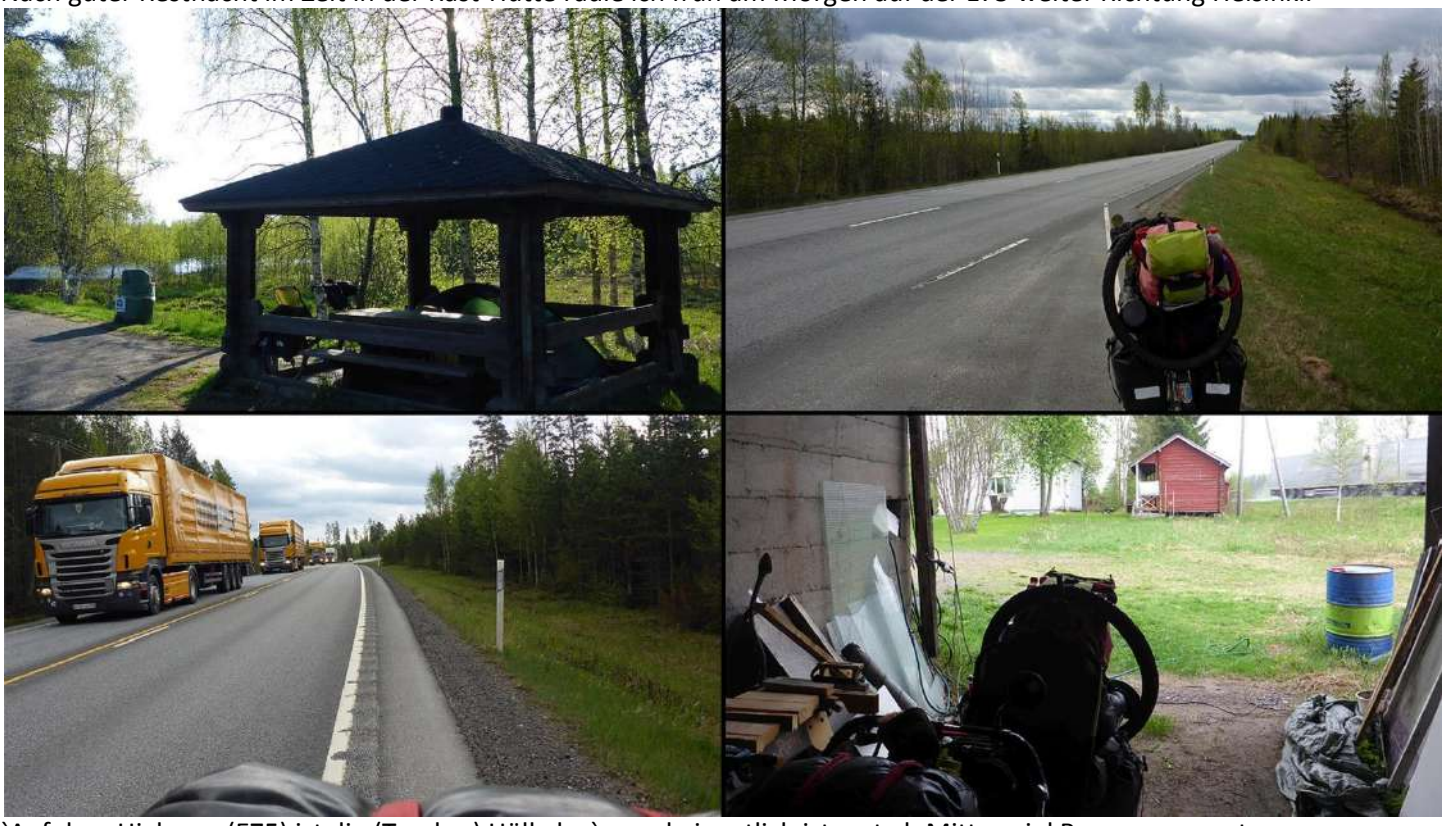
Beim unbeständigen Samstag-Wetter ist Hofarbeit und Spiel mit meinen kleinen Freunden angesagt. Und ich darf den jungen, netten Nachbarn Miika Sikala kennenlernen. Risto zeigt mir stolz die seltene Tränentanne auf seinem Hof.

Am regnerischen Sonntag darf ich sogar noch mit Risto und Nelly zum Gottesdienst in der Kirche in Vihanti wo Nelly im Kirchenchor singt.
Am Abend geht`s mit Miika zum Saunieren mit Anssi Vikki und deren Freunde nach Alpua – wie auch schon die vorigen Abende mit Risto, bis die Haut fast Blasen bildet – und die Jungs scheinen aus meinem Abschlussabend sogar noch einen Gar-Wettbewerb machen zu wollen! Sau(na)echte Finnen, wie Risto und Freunde, scheinen die abartige Hitze erst zu spüren wenn sich die Zehennägel aufrollen.

Nach 3 Tagen der Knieschonung und passiertem Regenwetter, radle ich weiter auf den endlosen Geraden Richtung Süden und der 600 km entfernten Hauptstadt Helsinki – und die Knie halten.
Bei der Rast nach 25 km bemerke ich erschrocken, dass meine handgefertigten GSG9-Adidas-Schuhe (Geschenk meines ehemaligen Manager-Reisegastes von Adidas-Salomon) noch unter meinem Bett bei den Ollilas stehen! Vuokko bringt sie mir an die noch 20km entfernte `ABC`-Tankstelle in Haapavesi wo ich im Restaurant rastend auf sie warte.

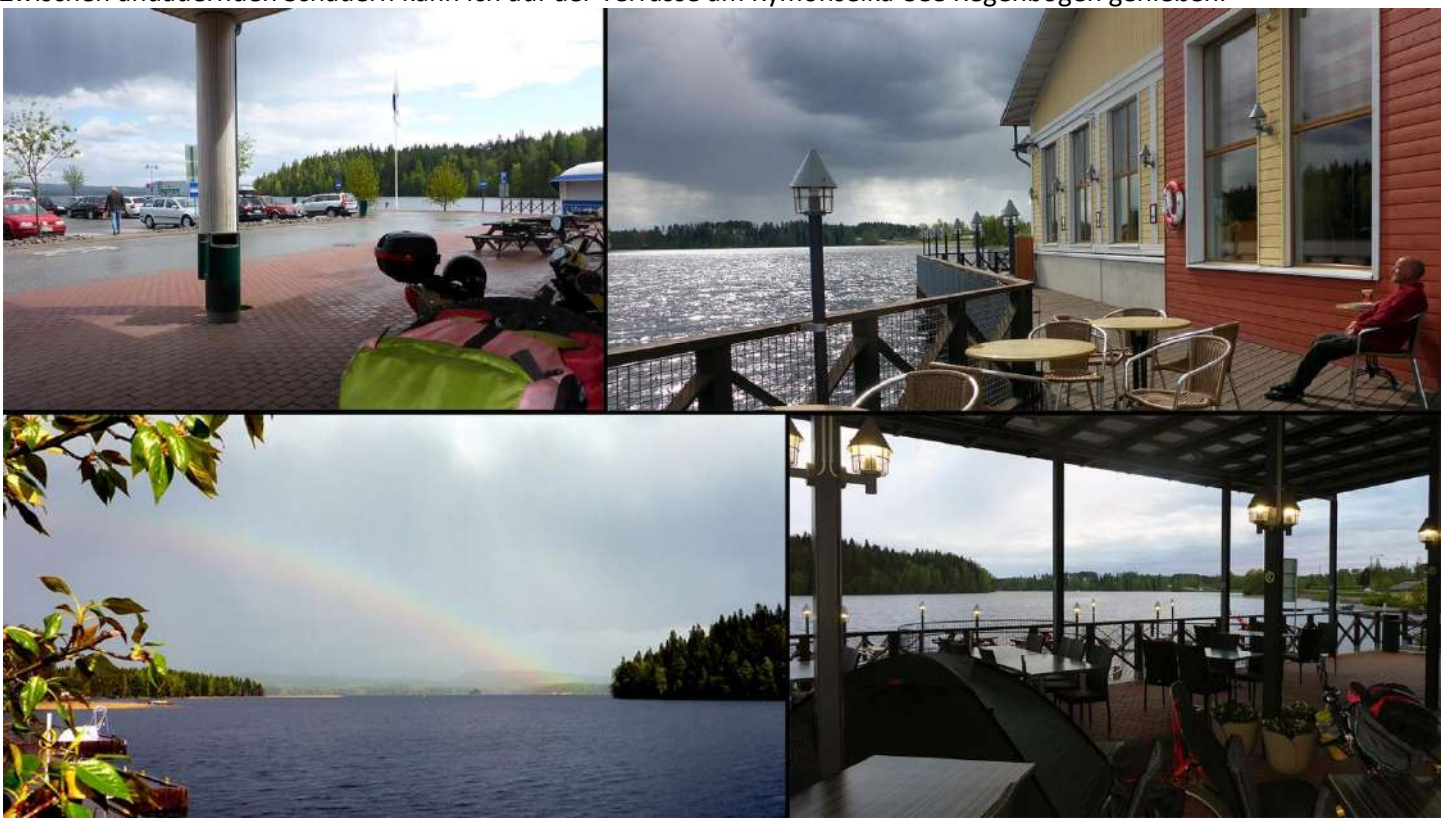
Gut 60 km weiter, nach knapp 40 km auf der E 75, mache ich Nachmittags-Rast an der `Glocken-Museum`-Raststätte, bevor es wieder auf die E75 geht.
Nach knapp 130 Tages-km und Abendessen (versuchte) Übernachtung auf dem Rasthütten-Tisch an der E75 bei Mäkitalo. Die vielen Stechmücken lassen mich um Mitter"nacht" das Zelt aufbauen und vom Tisch runter ins Zelt auf den Rasthütten-Boden umziehen.

Nach guter Restnacht im Zelt in der Rast-Hütte radle ich früh am Morgen auf der E75 weiter Richtung Helsinki.



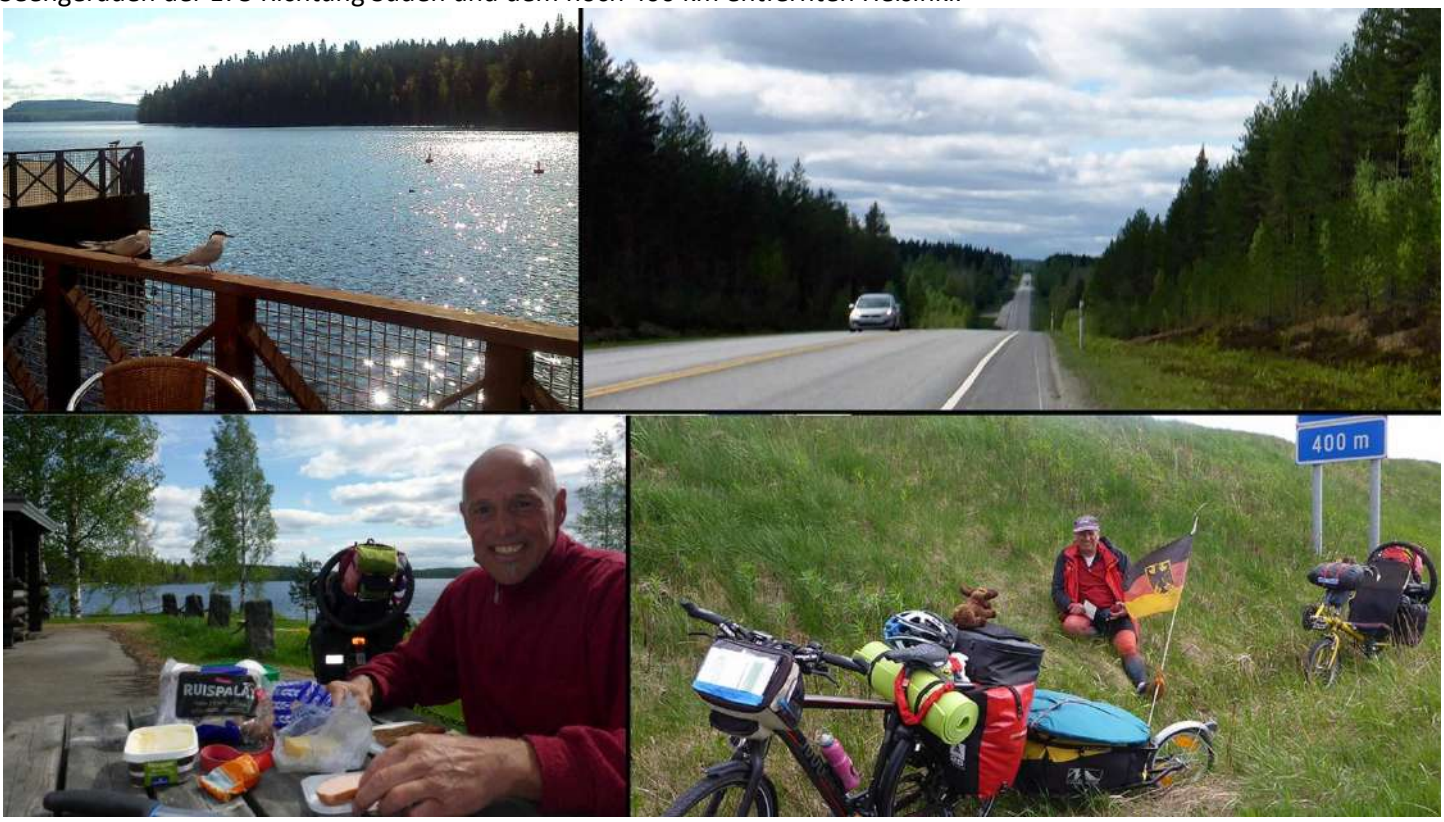
`Auf dem Highway (E75) ist die (Trucker) Hölle los` – und eigentlich ist erst ab Mittag viel Regen angesagt.
Vor dem frühzeitig einsetzenden, kurzen Sturzregen und der Truckergischt kann ich mich zum Glück in einen Geräte-schuppen auf einem Hausgrundstück bei Ilosjoki retten.

Gerade noch rechtzeitig vorm starken (Gewitter)Regen erreiche ich zu Mittag die große `ABC`-Raststätte in Viitasaari. Zwischen andauernden Schauern kann ich auf der Terrasse am Kymönselkä-See Regenbögen genießen.



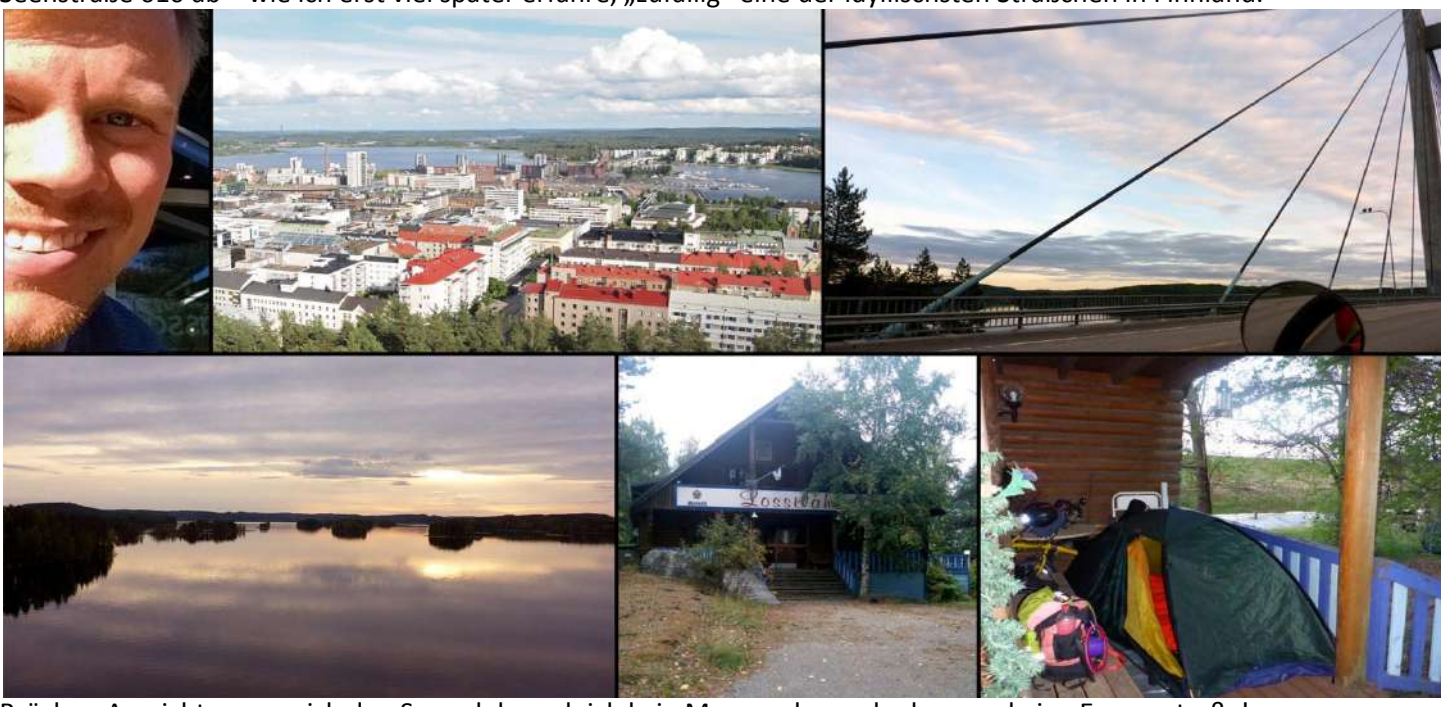
Nachdem die Rasthof-Angestellte am Abend mit ihrer Chefin Ritva Kumpulainen telefoniert hat, darf ich ausnahmsweise auf der überdachten Restaurant-Terrasse mein Zelt aufschlagen – und kann so zum Abendessen vom reichhaltigen Buffet genießen und bis in die Nacht noch den 4:0 Sieg im Eishockey-WM-Spiel Kanada gegen Finnland unter einigen Finnen erleben.

Nach Terrassenfrühstück und herzlich-tiefgründigem Smalltalk mit Ritva geht`s weiter auf der endlosen Wald- und Seengeraden der E75 Richtung Süden und dem noch 400 km entfernten Helsinki.



Verdiente Mittagsrast nach knapp 60 Gegenwind-km bei Mämme – in windiger Seelage.
Gute 10 km weiter kommt mir auf der E75 hinter Äänekoski ein deutscher Biker entgegen. Eigentlich hat er keine Zeit zu einem kurzen Smalltalk meint er – er ist als Geschäftsführer ausgestiegen und (stresst) jetzt mit dem Bike Richtung Nordkap… vielleicht hat er verstanden, was ich mit "der Weg ist mein Ziel" meine, denn er scheint sehr dankbar für unsere knappe, herzlich-tiefgründige Stunde im E75-Graben.

Nachdem mich Samuli Natri auf seinem Rad galant durch seine Stadt Jyväskylä gelotst hat, folgt 8 km später die zweite Kettenspanner-Reparatur (die erste war beim montieren und packen vor Tourstart) auf der Bergstrecke parallel zur E63. Fünf Kilometer später gibt es Rast und Streckeninfo bei in der Shell-Raststätte in Muurame.
Nach 14 km Highspeed-Abfahrt auf der E63 biege ich vor Korpilahti (nach 250 km auf der E75 und E 63) auf die kleine Seenstraße 610 ab – wie ich erst viel später erfahre, „zufällig“ eine der idyllischsten Sträßchen in Finnland.

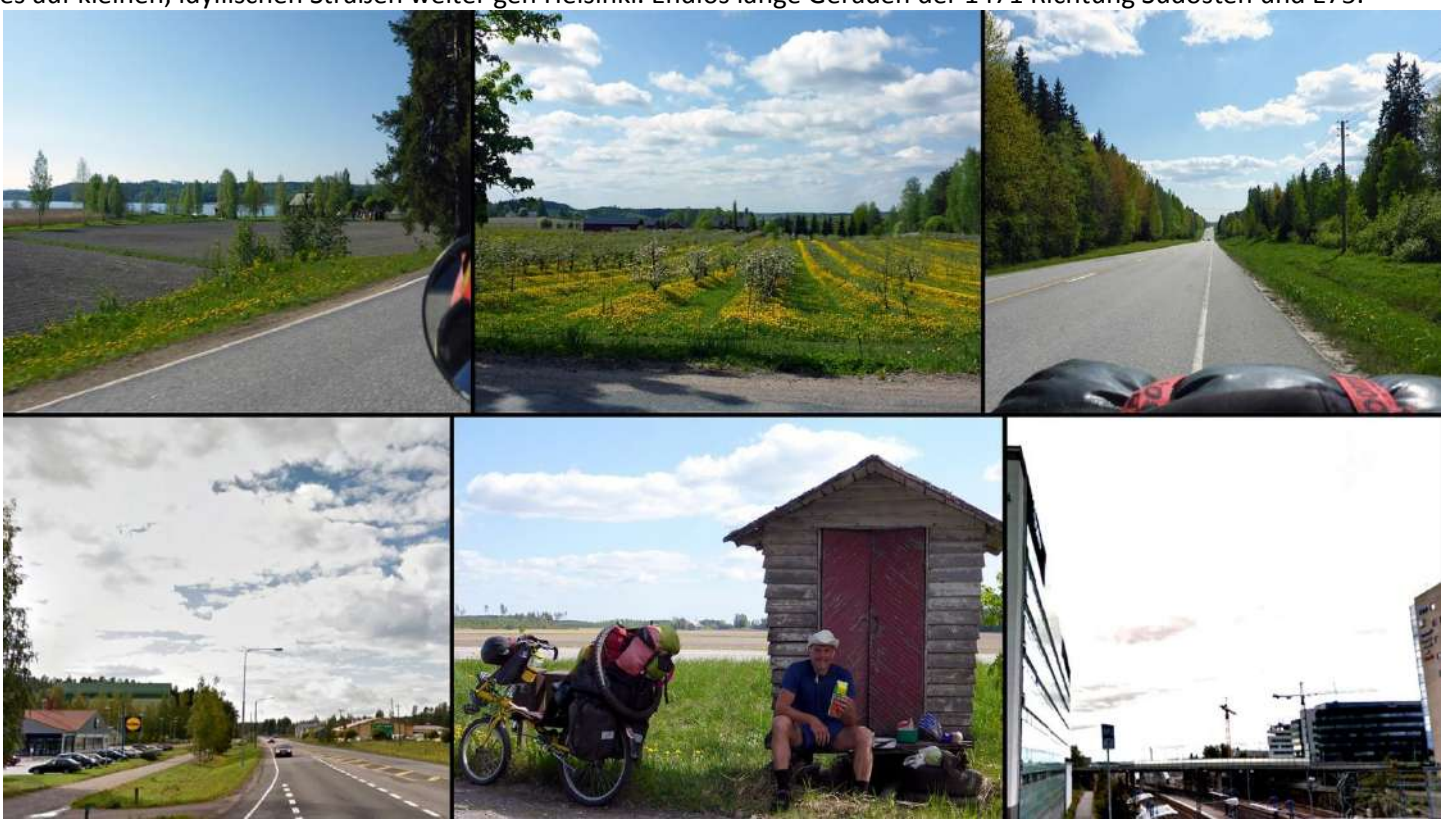


Brücken-Aussicht – wenn ich den See seh brauch ich kein Meer mehr, und schon gar keine Europastraße!
Am Ende der Keski-Suomen Tiepiiri (Brücke) finde ich auf der Landzunge das `Motelli-Ravintola Lossivahti` und weil vor Saison, lasse ich mich nach gut 130 Tages-km kurzerhand und sehr müde vor dem verschlossenen Eingang nieder.

Nach erholsamer Nacht mache ich Frühstück auf der Schwimmterrasse meines Motels, am Fuße der Brücke.
Weiter geht’s gen Süden/Helsinki auf dem idyllisches Sträßchen 610 – vorbei an Äckern, Wiesen, Wäldern und ganz vielen Seen – Herz was willst du mehr/Meer!

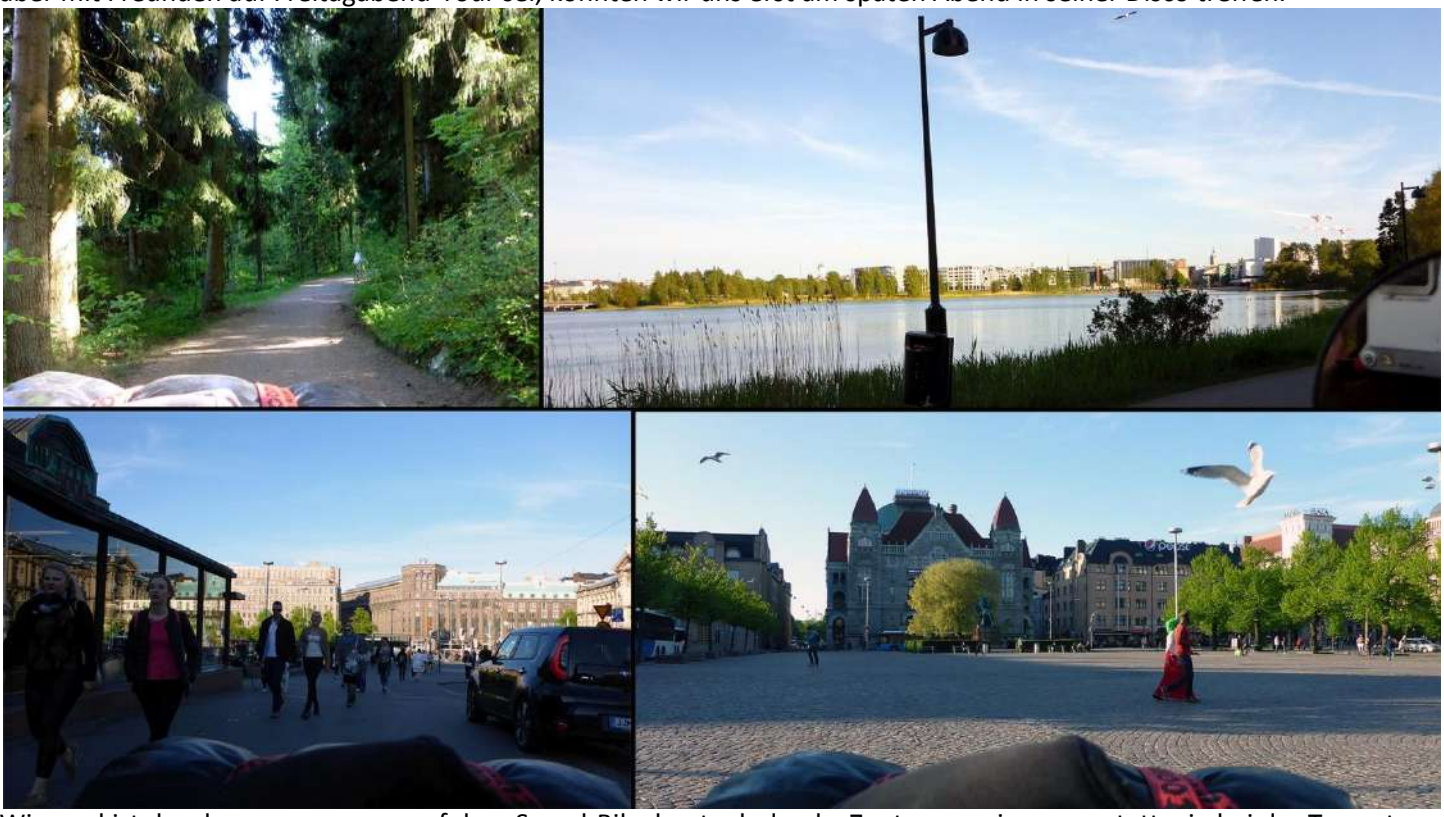
Abendliche Brotzeitrast beim Inselhopping. Gut 15 km danach, am Ortsende von Kurhila, sehe ich vom Radweg aus ein paar Leute im Gras einer Schulanlage sitzen. Um zu fragen wo man evtl. das Eishockey-WM-Viertelfinale Russland-Deutschland in einer Stunde schauen könnte radle ich hin. Nach einigem Überlegen und Kopf schütteln ruft einer der Männer jemand an und meint dann, wenn es ok wäre für mich würden seine Frau und er mich gerne zu sich einladen. Ich radle hinter ihm her knapp 2 km zurück zu ihrem Bauernhof wo ich nach 115 Tages-km gleich ein eigenes Zimmer und Abendessen bekomme – dass das Spiel nicht von ihren empfangbaren Sendern übertragen wird, macht überhaupt nichts, bei so herzlichen Gastgebern.

Wie ich mich erfreue am Blühen überall – nach dem langen lappländischen Winter! Über Hämeenkoski und Lappila geht es auf kleinen, idyllischen Straßen weiter gen Helsinki. Endlos lange Geraden der 1471 Richtung Südosten und E75.



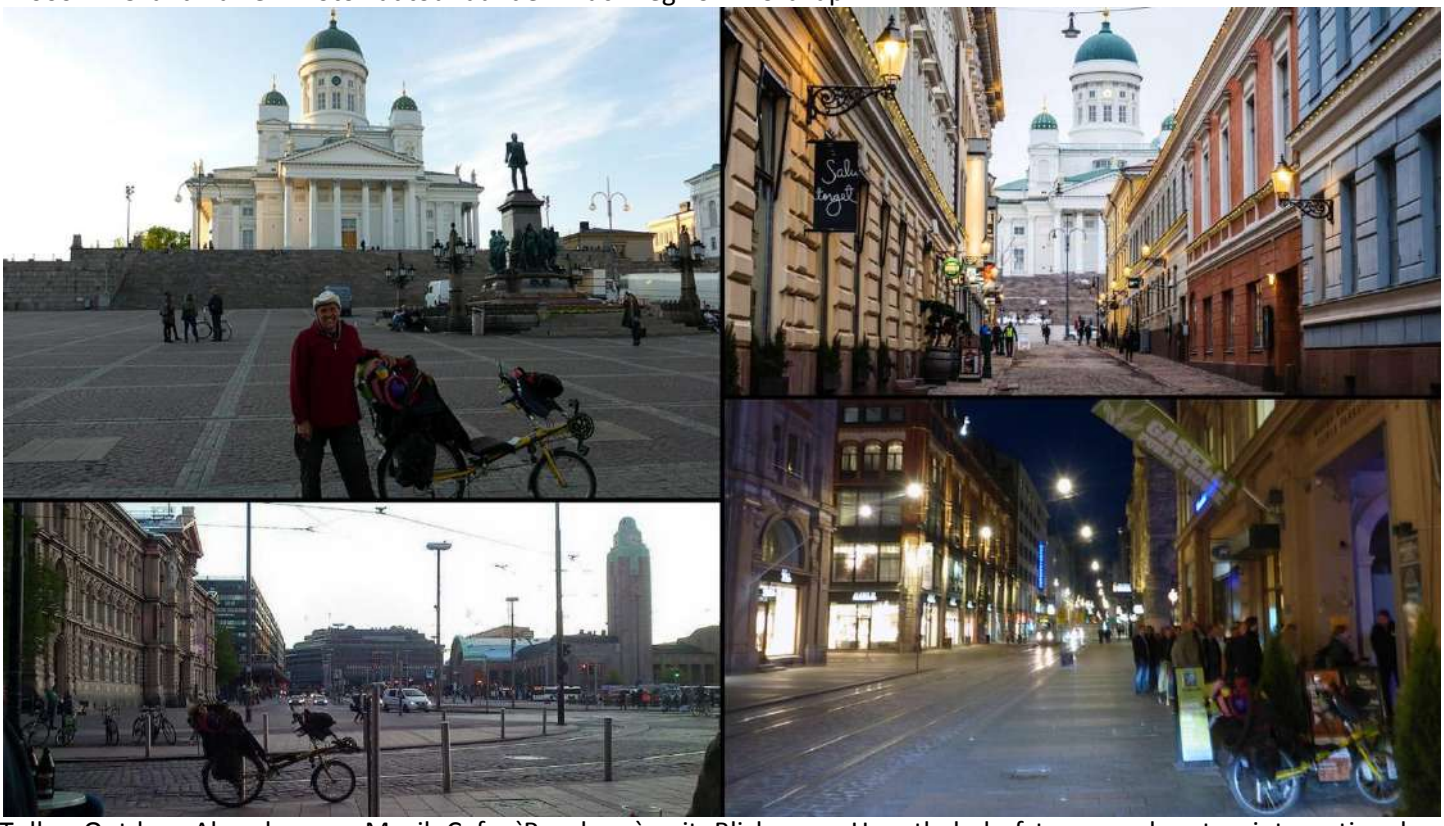
Und dann bin ich ab Mäntsälä, die letzten 60 km bis zur Hauptstadt, wieder parallel zur E75 unterwegs. Nachdem ich bei Lidl in Mäntsälä eingekauft habe, mache ich 5 km weiter Nachmittags-Verpflegungssrast an der B140. Knapp 40 km später, am Ende der B140 in der Vorstadt Vantaa, suche und frage ich müde nach einem mit Fahrrad möglich kurzen Weg in die noch 20 km entfernte Hauptstadt. Erst nach mehrfachem, kräfte- und nervenraubenden Verfahren und einem letzten Tipp und lotsen bin ich am Abend auf dem Radweg der Bahnlinie entlang Richtung Helsinki-Zentrum.

Nach idyllischer Stadtwald-Durchquerung heißt es nur noch einmal fragen und 5 km treten dann komme ich doch und sogar noch vor Sonnenuntergang am Zentrum-See `Töölönlahti` an. Vor dem `Ravintola Töölönranta` Seerestaurant frage ich Kettu Keinänen nach einer günstigen Übernachtungsmöglichkeit und er lädt mich spontan zu sich ein - da er aber mit Freunden auf Freitagabend-Tour sei, könnten wir uns erst am späten Abend in seiner Disco treffen.



Wie cool ist das denn – ganz easy auf dem Sessel-Bike hautnah durchs Zentrum cruisen – anstatt wie bei der Tramptour ein Jahr zuvor mühselig den schweren Rucksack durch die Großstädte schleppen zu müssen – oder wie bei den Motorradtouren oft durch den dichten Straßenverkehr quälend.

Bei Sonnenuntergang erreiche ich den Dom zu Helsinki - meine einzige Erinnerung vom Hauptstadt-Besuch 1988 bei der 12000 km Skandinavien-Motorradtour auf dem Rückweg vom Nordkap.



Toller Outdoor-Abend vorm Musik-Cafe `Roasberg` mit Blick zum Hauptbahnhofsturm und unter internationalen Straßenmusikern – inkl. erwünschter deutscher Gitarren-Liedeinlagen von mir. Hier arbeitet der nette Savash Akpirinc. Wie mit Kettu vereinbart radle ich am späten Abend die nur 200 m zur Disco – darf aber nicht hinein da es zu voll ist!
Um kurz vor 2 nimmt mich (fröstelnd und sehr sehr müde) ein schwankender aus der Disco kommender älterer Finne der von meinem Bike imponiert ist (nach: "wenn du keine Angst vor mir hast") mit zu seinem Hotel, da er ein freies Bett hat. Also folge ich dem leicht torkelnden Bären bis zu seinem knapp 1 km entfernten Hotel, dass wir nur mit etwas Glück finden.

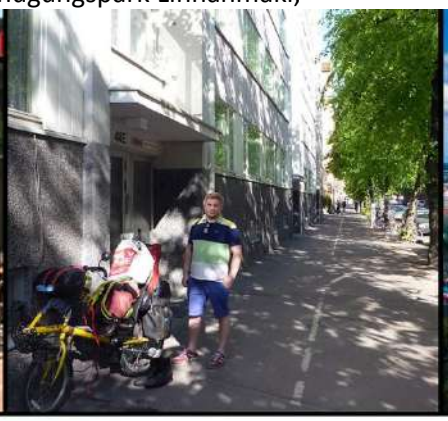
Nach guter Nacht hat der herzliche und natürlich stark schnarchende Bär aus Südost-Finnland schon wieder Durst – Sektfrühstück ohne Frühstück – ganz normal und obligatorisch bei einem seiner Trinker-Wochenendurlaube in Helsinki meint er. Heute möchte er mir die Hauptstadt zeigen, mit ihren Freuden, Schönen und Reichen und vielem Grün...

aber nach einem guten km siegt sein Durst und wir landen vorm `Kappeli`-Restaurant...Bevor wir beide versacken, mache ich mich eine Stunde später alleine auf zur weiteren Zentrumserkundung.

Nicht wissend dass der Hafen nur 100 m östlich entfernt ist, gehe ich nach Norden und komme nach einem guten km

über die Pitkäsilta-Brücke, an deren nördlichem Ende ich das idyllische `Flying Dutch` Bootsrestaurant bewundere und von wo mich die Kallio Kirche, einen knappen km weiter, magisch anzieht. Unweit der Kirche durchstöpere ich den kullinarischen Kallio-Straßenmarkt. Zurück am Hauptbahnhof kaufe ich im Supermarkt ein und esse auf einer Bank des Railway Square zu Abend.
Danach warte ich im kühlen Hotel-Treppenhaus auf meinen Gastgeber der sich via SMS angekündigt hat. Erst lange nach Mitternacht kommt er schwankend mit einem Mann der ihm unser Hotelzimmer öffnet, da er den Schlüssel und das Telefon verloren hat - `bin ja schon froh dass ich (wie auch schon gestern) nur die halbe Nacht fröstelnd verbringen muss.

Nach erneutem, gemeinsamen Frühstück mit meinem herzlichen Bären, natürlich wieder nur flüssig aber diesmal Bier und vorm Pub Ikkuna, verabschiede ich mich von ihm und radle die 4 km bis zur Wohnung von Kettu, mit dem ich am Vortag geSMSt habe, um nun auf seine Einladung von vor 2 Tagen zurückzukommen, da ich ihn ja bekanntlich vor der Disco wartend verpassen durfte – Leben weiß wofür. Nachdem wir mein Bike komplett in den Keller getragen haben, gehen wir zum nahgelegenen Vergnügungspark Linnanmäki,

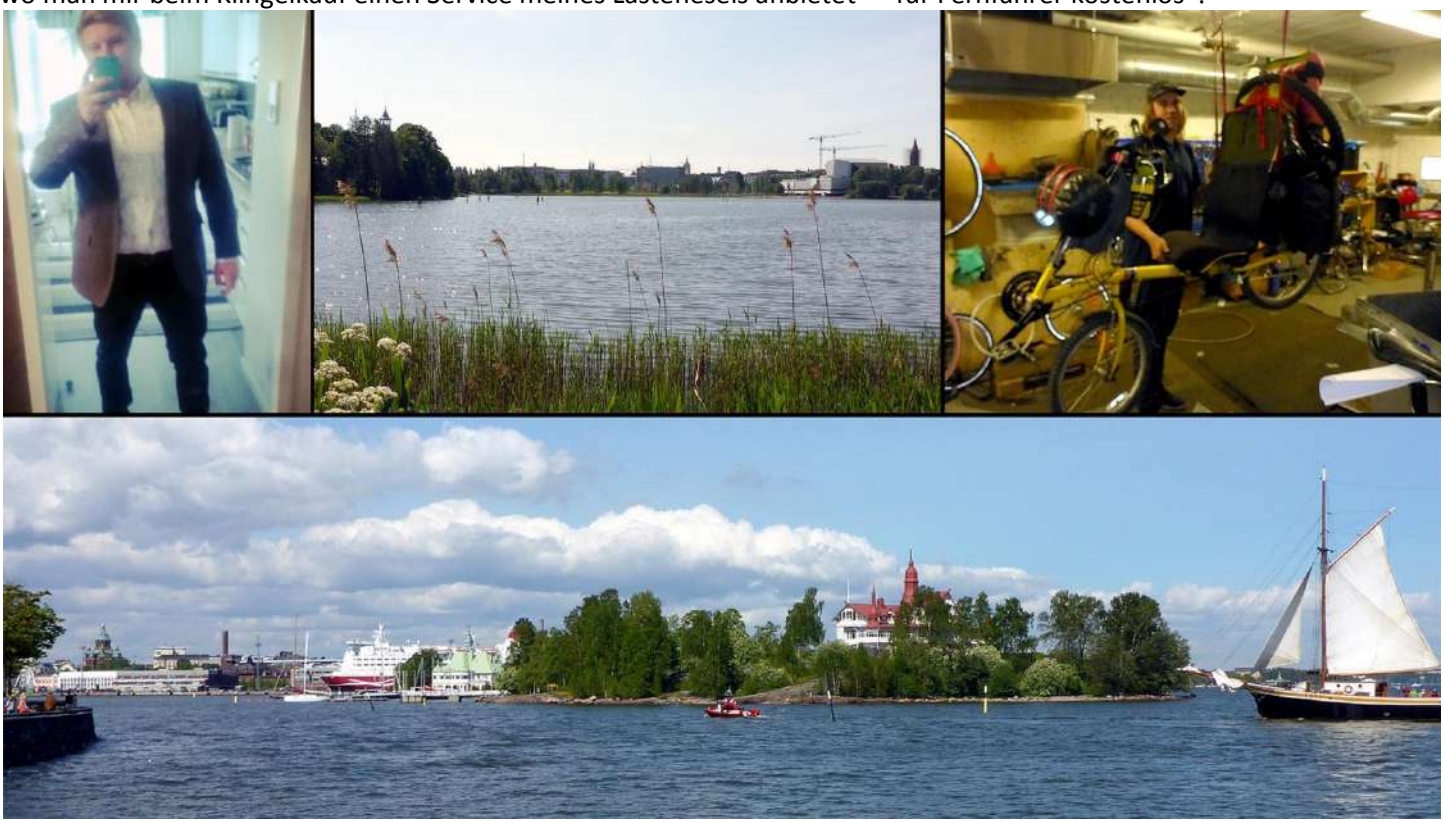


wo wir vom kostenlosen Panorama-Drehtower einen grandiosen Rundumblick über die grüne Hauptstadt am Finnischen Meerbusen haben.

Danach holen wir mit dem Auto Kettu´s Bekannte ab und er lädt uns beide zu einem leckeren Fischgericht vorm Salve-Restaurant am Hafen ein.

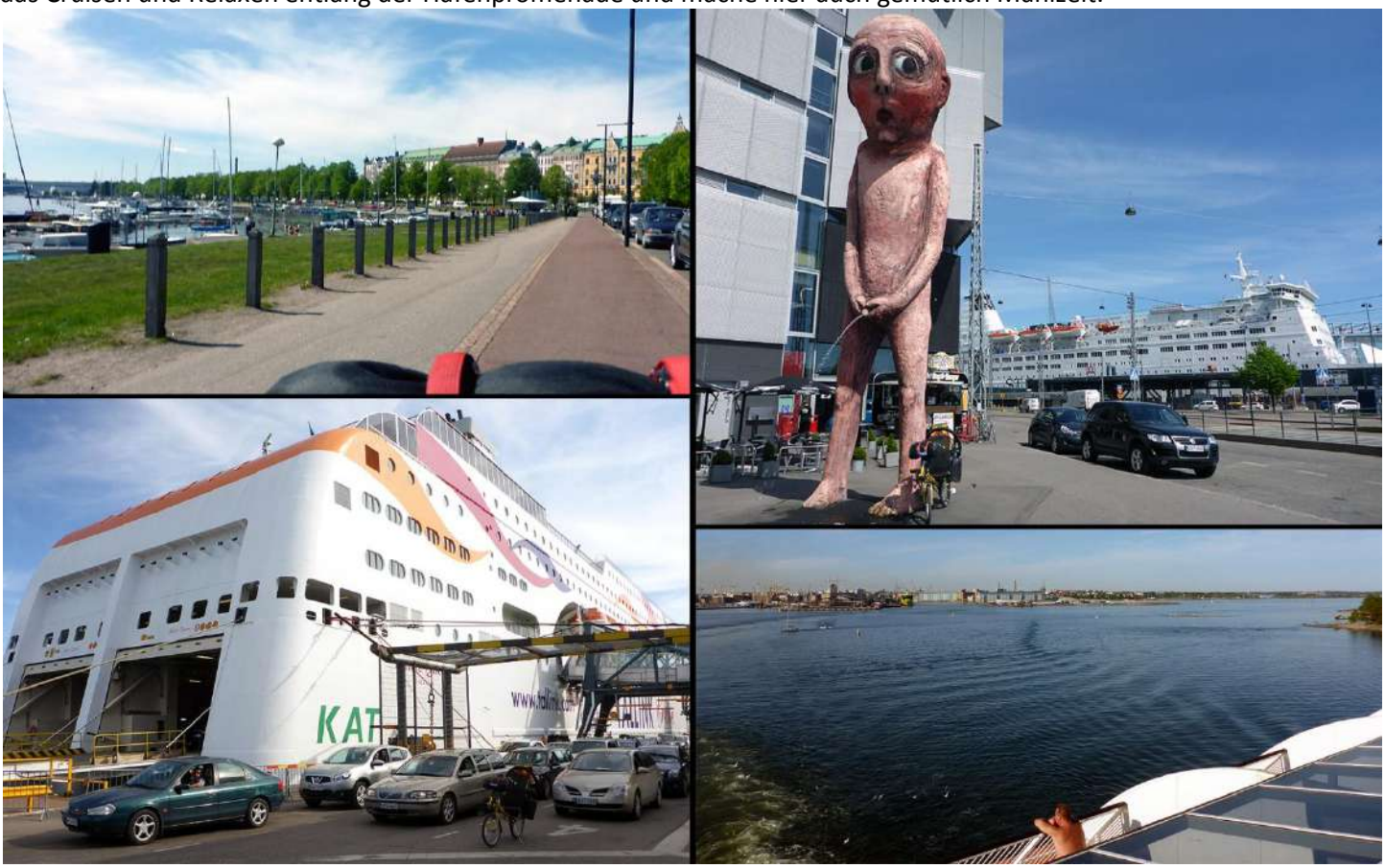
Nach einem Spaziergang entlang der Kaivopuisto-Hafenpromenade fährt Kettu mit uns noch an das Ostende der Stadt. Am Abend schauen wir in einem Pub im Zentrum das Eishockey-Finale gegen Kanada an das Finnland, trotz vieler Chancen und Hoffnungen, leider mit 0-2 verliert.
Wieder zuhause darf ich auf dem bequemen Wohnzimmersofa übernachten, nachdem Kettu mir im Internet noch für den morgigen Abend eine tolle Fähre nach Estland ausfindig macht, mit montags sogar kostenloser Kabinen-übernachtung im Hafen von Tallinn,.
Da ich auf den gut 900 km durch Finnland keine russische Bekanntschaft (für Visahilfe) gemacht habe, scheint meine Intuition von der Mongolei falsch zu sein und so werde ich eben einfach Richtung baltische Staaten, Estland, Lettland, Litauen/Weißrussland... weitermachen – Leben weiß und kann für den vertrauenden Frange-Mann.

Nach einer guten Nacht auf Kettu`s komfortablem Sofa, muss er schon früh am Morgen zur Arbeit und ich darf noch in Ruhe zusammenpacken. Als ich fertig bin radle ich mit dem Wohnungsschlüssel die 3,5 km zu Kettu`s Büro und darf gleich nochmals zurück, da ich meinen Sonnenhut in seiner Wohnung vergessen habe. So kann ich mich gleich doppelt von meinem tollen Gastgeber verabschieden. Vom Büro zum Hafen komme ich am `Fillarikellari` Fahrradgeschäft vorbei, wo man mir beim Klingelkauf einen Service meines Lastenesels anbietet – "für Fernfahrer kostenlos"!



Vom Fahrradshop bis zum Ost-Hafen ist es nur ein Kilometer, aber das Terminal der Tallinn-Fähre liegt im West-Hafen.

Also radle ich vorbei am Yachthafen, die ganze Hafenpromenade entlang bis zum gut 5 km entfernten Tallinn Terminal. Dort erkundige ich mich nach den Örtlichkeiten, der Fähre. Gegenüber des Terminals zeigen sich die unterkühlten Finnen künstlerisch von einer unerwartet offenen Seite. Da bis zur Abfahrt noch einige Stunden Zeit sind, genieße ich das Cruisen und Relaxen entlang der Hafenpromenade und mache hier auch gemütlich Mahlzeit.



Am späten Nachmittag darf sich winzig Lastenesel und Frange am Kalliosaarenkuja Kai ganz vorne am riesigen Schiffshintern der Balic Queen anstellen.
Pünktlich um 18.30 Uhr ist Abfahrt. Hyvästi (auf Wiedersehen) Helsinki und Finnland.

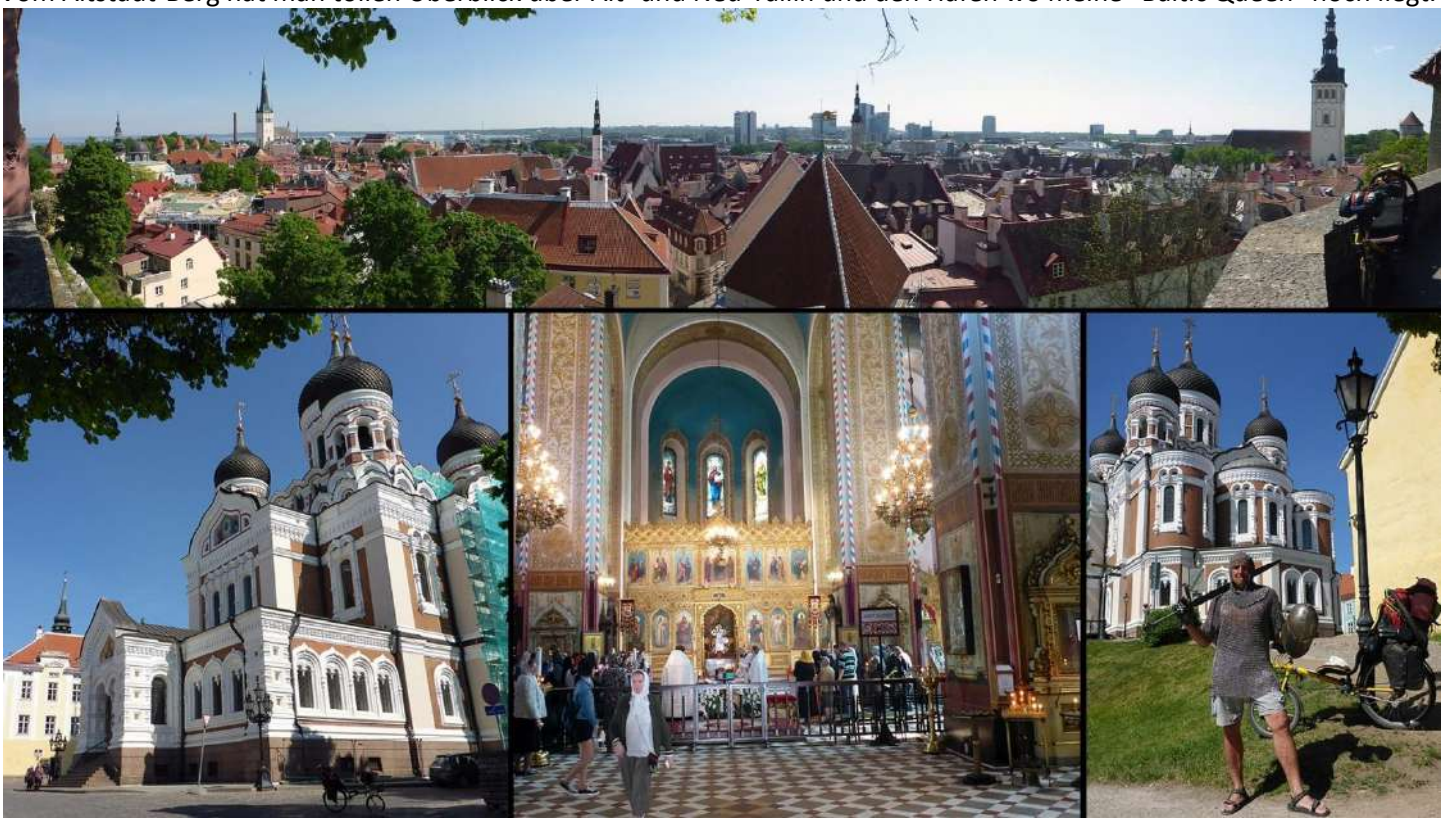
Nach idyllischer Überfahrt erreichen wir pünktlich um 22 Uhr den Tallinn-Hafen.

Hier genieße ich, wie viele andere die Stunden nach Sonnenuntergang an Deck der Baltic Queen und nach Mitternacht meiner kleinen aber feinen Kabine.

Tere hommikust Tallinnast – Guten Morgen Tallinn!
Vorteil wenn man als letztes Fahrzeug das Schiff verlässt – der Ein- und Ausweiser-Matrose hat Zeit für das Bild meiner Baltikum-Premiere.
Ein leicht hinkender Vergleich: Baltic Queen = 6000000 kg bei 32000000 Watt und Phantom Lightning = 55 kg bei 100 Watt (vielleicht an guten Tagen)

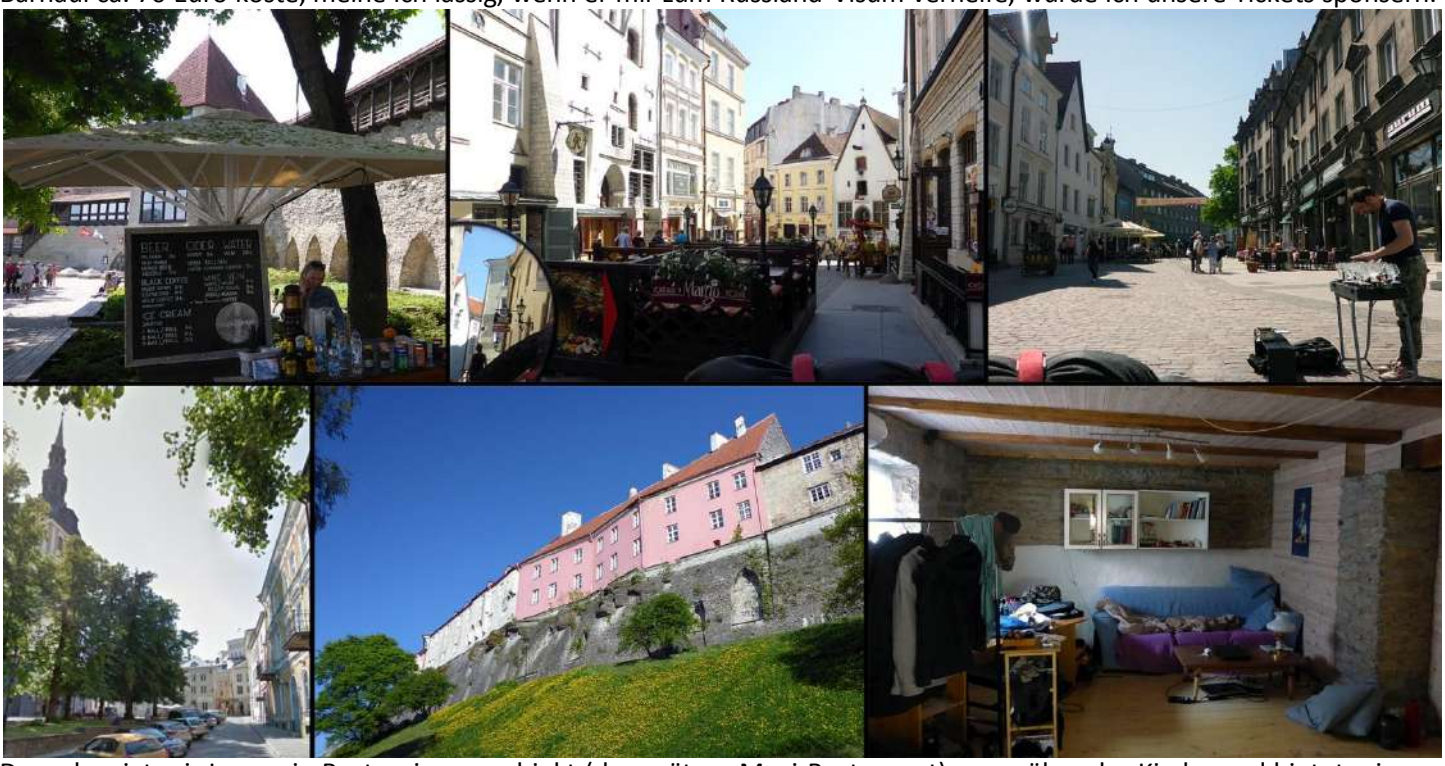
Nach einem letzten Blick zu meinem schwimmenden Hotel radle ich die gut 3 km vom Hafen in die Altstadt. Jetzt am frühen Morgen ist hier noch recht wenig los. Vor einem Restaurant streicht ein junger Mann das „Terrassen"geländer. Es ist der Restaurator Ivan Dudar und nach einem netten Gespräch während der Zigarettenpause möchte er mir später gerne sein Restaurant-Umbau-Projekt eine Straße weiter zeigen.

Vom Altstadt-Berg hat man tollen Überblick über Alt- und Neu-Tallin und den Hafen wo meine "Baltic Queen" noch liegt.



Nach der Außen- und Ein-Sicht in die Alexander-Newski-Kathedrale am höchsten Punkt der (Alt)Stadt möchte der Touri-Ritter Jevgenij Drazdauskas mich unbedingt zum (2-Rad-Landstraßen)Ritter kleiden.

Die vielen Touristen und die Touri-Preise im Danish King's Garden treiben mich wieder hinunter in die Altstadt.
Auf dem Rathausplatz lausche ich (gemütlich aus meinem Radsessel) fasziniert einem Gläsermusiker der mich dann fragt, wo ich herkomme und wo es hingehen soll. Ich erkläre ihm von Nordschweden aber mit nun ungewisser Richtung, nachdem ich durch Finnland keinen Russen kennenlernte und damit meine Intuition der Mongolei wohl erledigt sei.
Da sagt er lächelnd er heiße Ilya, sei aus Sibirien, unweit zur Mongolei und wolle eigentlich schon mit dem Zug zurück, hätte aber noch nicht genug Geld eingespielt. Als er mir sagt, dass die Zugfahrt für die 4500 km bis zu seiner Familie in Barnaul ca. 70 Euro koste, meine ich lässig, wenn er mir zum Russland-Visum verhelfe, würde ich unsere Tickets sponsern.



Danach zeigt mir Ivan sein Restaurierungsobjekt (das spätere Musi-Restaurant) gegenüber der Kirche und bietet mir an, bei ihm und seiner Freundin Liina zu übernachten. Zusammen gehen wir am Abend um die Altstadtmauer herum ins Künstlerviertel zur kleinen Kellerwohnung, die nur einen guten Kilometer vom Marktplatz entfernt ist. Hier darf ich nach einem gemütlichem Abend auf der Couch der Esswohnküche schlafen.

Da ich die meiste Zeit des Tages bei Ilya und seinen "singenden Gläsern" bin, entlade ich mein Bike um ihm zu demonstrieren wie klein es für die Zugfahrt gemacht werden kann – er nutzt die Chance zu einer wackeligen Probefahrt.
Während er auf dem Bike erfolgreich ist, scheitere ich bei der Botschaftssuche für mein Russland-Visum – werde jeweils in sehr dürftigem Englisch von einer Sprechanlage zur nächsten in der halben Altstadt rumgeschickt um schlussendlich mit polizeilicher Hilfe wieder erfolglos am ersten Botschaftsgebäude zu landen – kein Geburtstagsglück!?!

Dafür feiere ich am Abend im Künstlerviertel mit Liina und Ivan, bei Salat a´la Liina und Frank-ischer Früchtebowle, meinen 52. Geburtstag vor „unserer“ Kellerwohnung.

Am nächsten Tag geht Ilya mit mir die Botschafts-Sprechanlagen nochmals auf Russisch durch – und siehe da, schon beim dritten Versuch werden wir in einem ganz anderen Stadtviertel Visastellen-fündig!
Die (nach einer guten Herz-öffne-dich-Weile) freundliche Dame verspricht Ilya und mir, bei meinem 30-Tage-Russland-Eil-Visum behilflich zu sein – ich werde es am nächsten Morgen (27.05.) 2 Etagen höher beantragen können und es soll angeblich am Montagmorgen (30.05.) zum Abholen bereit sein. Am Nachmittag radle ich die 3 km zum Fernbus-Bahnhof wegen unserer Fahrt nach Sibirien – weil Ilya nicht sicher ist wegen Zug mit dem sperrigen Rad?

Ivan teilt mir nach 3 Nächten mit, dass es Liina mit mir auf der Couch in der kleinen Kellerwohnung verständlicherweise zu eng wird – also ziehe ich am Abend ins 1,5 km entfernte Fat Margaret's Hostel am gleichnamigen Stadttorturm um.

Nachdem im Hostel nur für eine Nacht Platz war, darf ich für die restlichen 2 Nächte (so es mit dem Visum am 30. klappt) wieder bei Ivar und Liina auf der Couch übernachten.
Die nächsten drei Tage verbringe ich damit, die kontrastreiche Altstadt zu erkunden – pendelnd zwischen Ivans gemütlicher Keller-Wohnung und Ilya`s wunderbar "Singenden Gläsern" am Marktplatz, wo auch seine estnische Künstler-Bekannte Karina Valuya als lebende Statue und mein Ritter-Freund Jevgenij Drazdauskas ihr Geld verdienen.
Als wir mit Ilyas Gläsertisch in die Viru Väravad (Lehmpforte) Gasse umziehen, steht plötzlich Kettu, mein lieber Gastgeber von Helsinki, neben mir – was für eine unerwartete Wiedersehens-Freude.
Am 29. Mai Verabschiedung vom Touri-Ritter Jevgenij und von Ilyas Künstler-Bekannten, Karina.

Beim Abklappern der Marktplatz-Restaurants bekomme ich zwei große, stabile Müllsäcke um mein Fahrrad für den Zug verpacken zu können.

Abschieds-Abendessen auf der Marktplatz-Bank mit Ilyas liebem Freund Andriy Schamigov. Danach Abschluss-Feuer und letzte Nacht bei Ivan und Liina im Künstlerviertel – in der Hoffnung, dass wie versprochen am nächsten Morgen mein Visum fertig ist und mein Sperrgepäck in den Zug darf.

Am frühen Montagmorgen des 30.5. kann ich mein 30-Tage-Russland-Eilvisum tatsächlich abholen – auch wenn unten mein Name nicht ganz richtig geschrieben ist! So kann ich noch vor Mittag unsere Zugtickets Tallinn-Moskau und Moskau-Barnaul am Bahnhof kaufen und dort gemütlich meine ganze Ausrüstung so zuggerecht wie möglich (ver)packen, bevor Ilya am Nachmittag dazukommt. Er hat seine Ausrüstung bei Freunden gelassen, damit er mir mit meinem Gepäck helfen kann.

Nachdem mein sperriges Rad wider Erwarten (noch) keine Probleme macht und wir sowie mein Lastenesel und alles Gepäck gut verstaut sind, verfällt Ilya gleich in Sitz-Schlaf.
Und so geht es los auf die 17 Std. und gut 1000 km im 2. Klasse-Sitzwagon von Tallinn über St. Petersburg nach Moskau.

Nach ein paar Stunden durch die blühende estnische Taiga-Weite, kommt die penible, russische Grenzkontrolle im Zug – da wird natürlich auch im Nachbar-Wagon, für die Passagiere der ersten Klasse, keine Ausnahme gemacht.

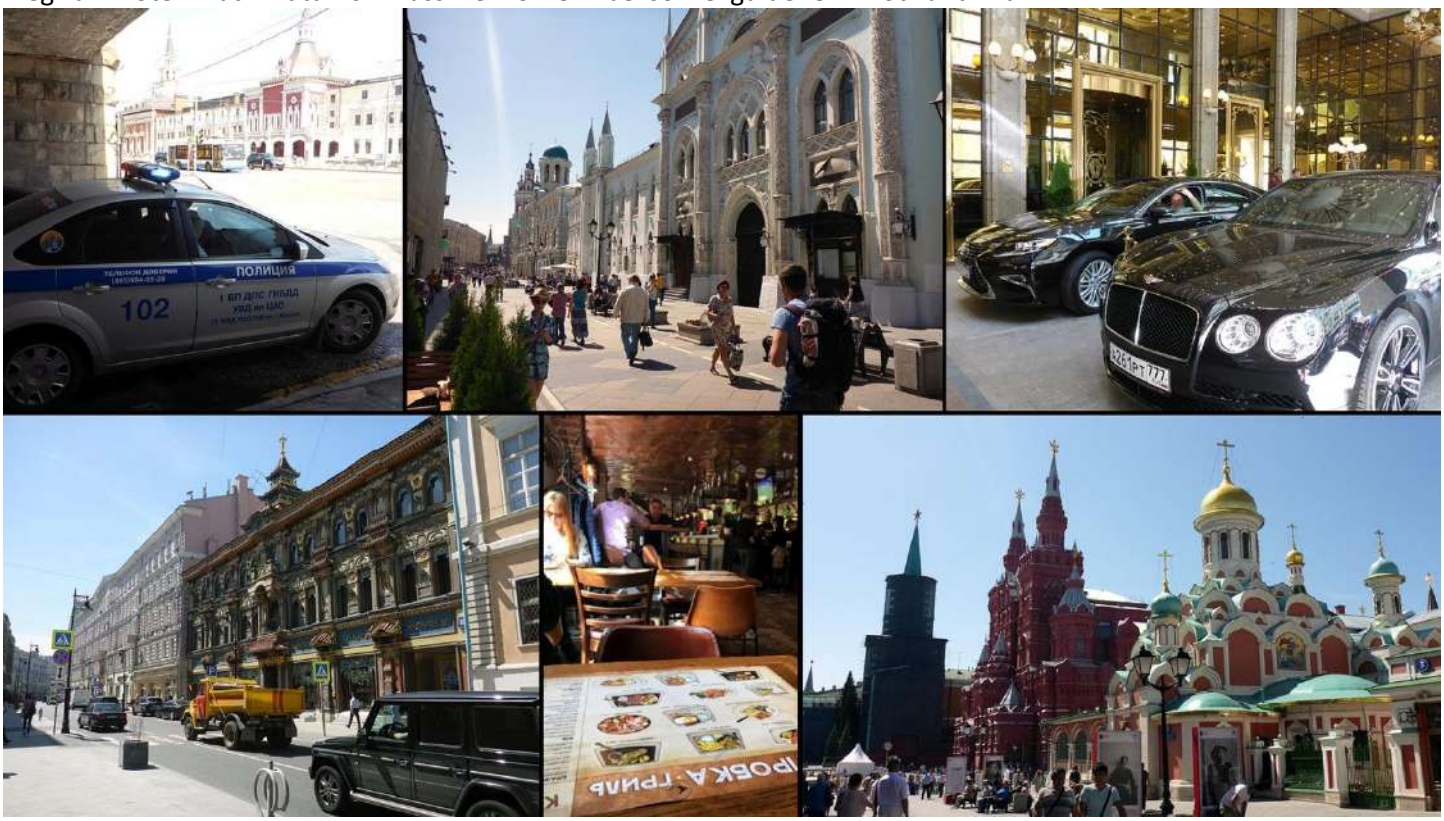
Um Mitternacht, vor St. Petersburg, erwachen Ilya und ich etwas länger von unserem unruhigen und ungemütlichen Sitz-Schlaf. Plötzlich bin ich mit einer jungen St. Petersburgerin neben mir in herzlichem Gespräch. Da ihr mein vorm Bauwagen geschnitzter Herz-Schwan-Anhänger am Hals gefällt, schenke ich ihn ihr bevor sie aussteigt.

Pünktlich um 8.40 Uhr kommen wir in Moskau auf dem `Leningrader Bahnhof` an. Vorm Bahnhof empfängt uns die imponierende Stadt mit strahlenden 26 Grad und Ilyas in Moskau lebender, lieber Bruder Anton. Er hilft uns beim Gepäck-Schleppen zum `Kasaner-Bahnhof` gegenüber und versorgt uns mit Kulinarischem für die Weiterreise in der Transsibirischen Eisenbahn – mit der es in 10 Stunden weitergehen soll.

Zwischen und in den Bahnhöfen viel Polizei- und Militärpräsenz!

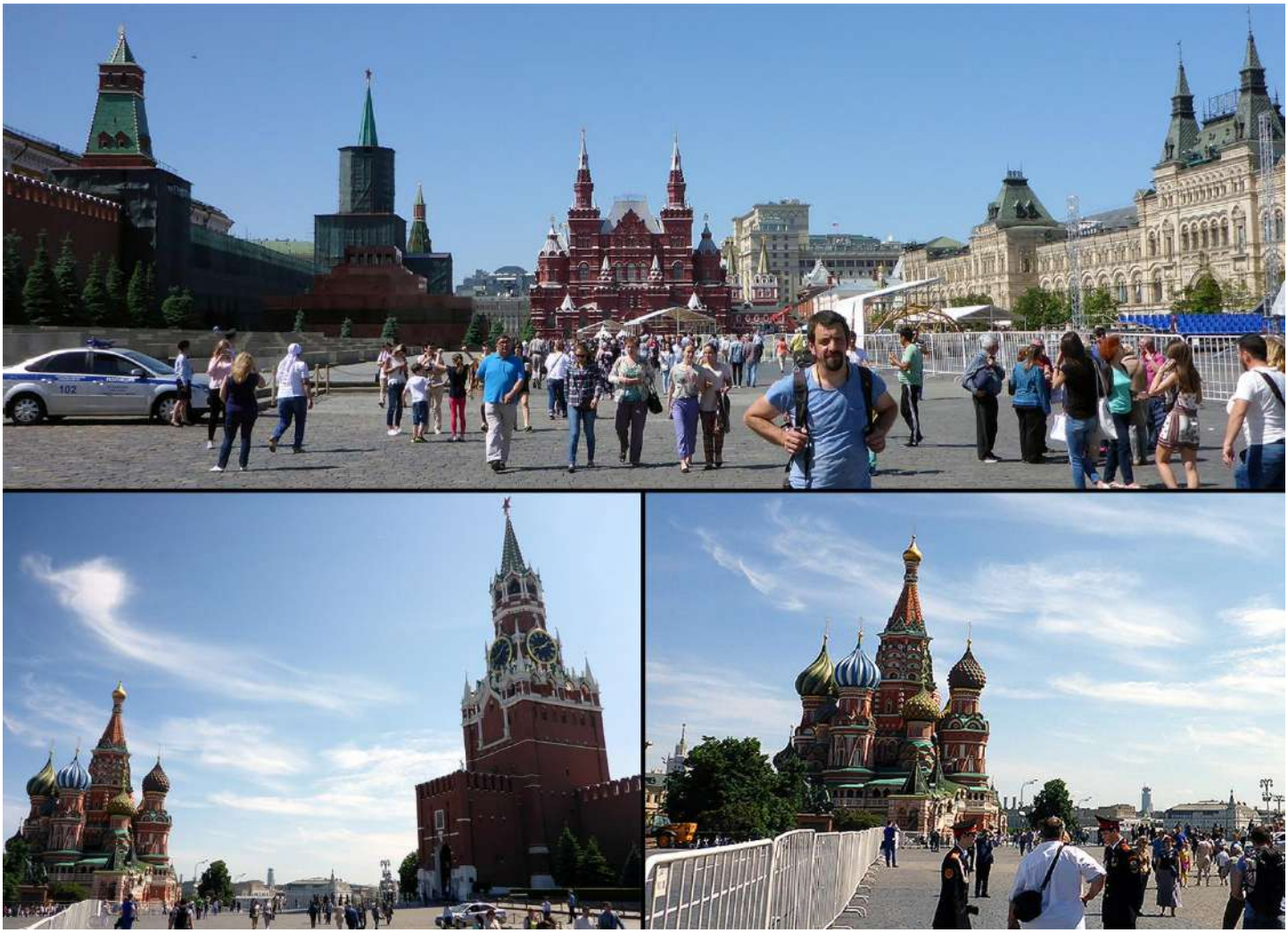
Nach über einer Stunde wird im `Kasaner-Bahnhof` endlich ein Schließfach frei um mein Bike und großes Gepäck verstauen zu können.

Dann erweist sich mein sibirischer Freund als prima Guide durchs faszinierende Moskauer Zentrum auf dem kürzesten Weg zum Roten Platz. Natürlich muss viel Polizei – bei so viel güldenem Protz und Prunk.



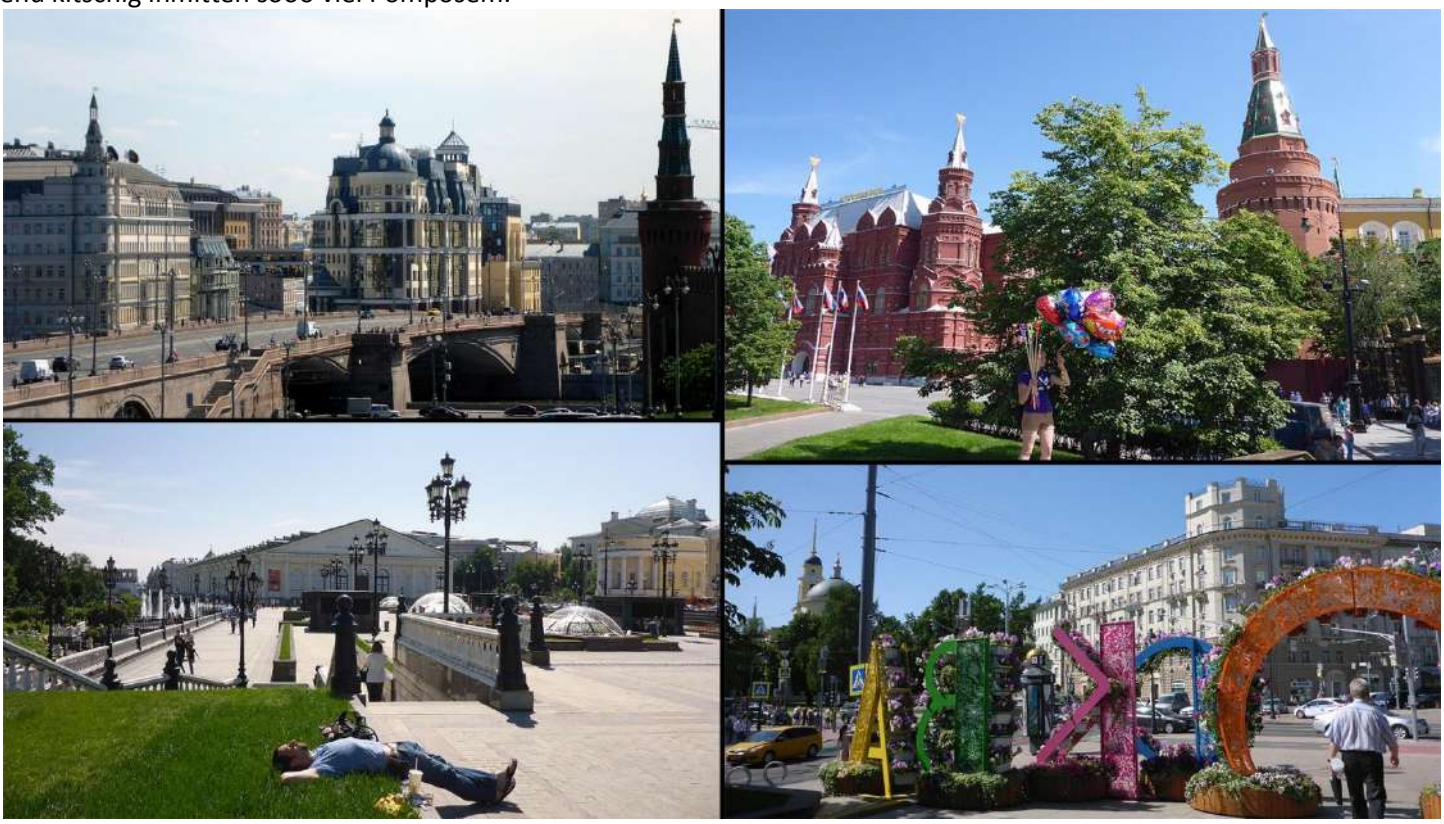
Während Ilya im Fastfood-Restaurant einkehrt beobachte ich davor die Reichen und Schönen (auch Gebäude)

Der rote Platz ist natürlich ein Muss!



Wenn ich Moskau irgendwie im Kopf gehabt hätte, hätte ich auf dem Roten Platz bedeutend mehr Tourismus erwartet – und sogar der Himmel tut seinen Teil um mein ungeplanten Erlebnis gebührend zu unterstützen.

Am südlichen Ende des Roten Platzes angekommen, Ausblick über den Fluss Moskwa.
Zurück am nördlichen Ende des Roten Platzes sind hinter dem Staatlich-Historischen-Museum die Luftballone erfrischend kitschig inmitten sooo viel Pompösem.



Rast mit McDonalds-Getränken beim Alexandergarten am Weltuhr-Brunnen – müder Ilya (kein Wunder nach der unkomfortablen Sitz-Nacht).
Etwas ausgeruht führt mich Ilya noch ein gutes Stück weiter in westlicher Richtung durch die imponierende Hauptstadt...

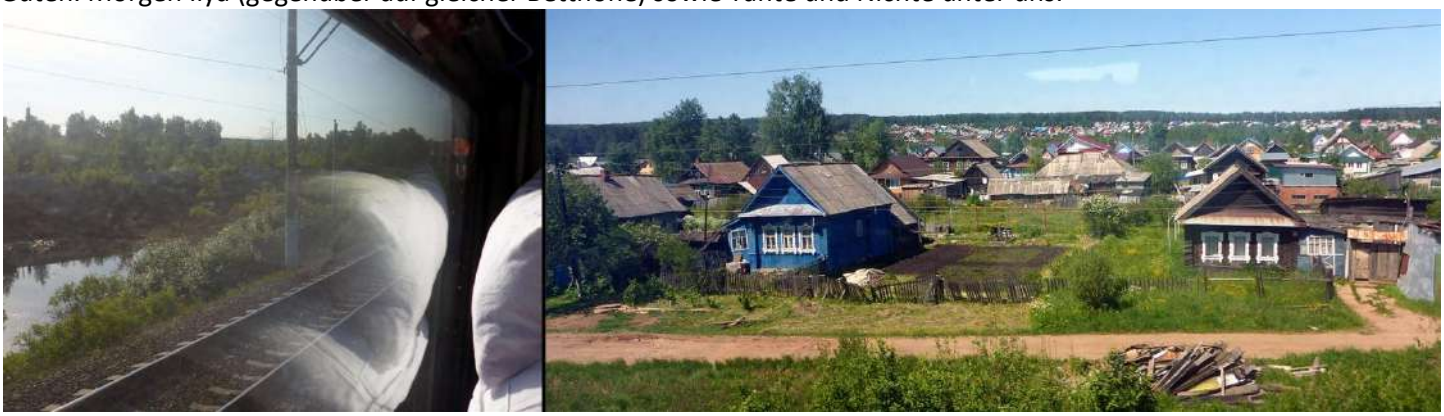
Interessantes Künstlerviertel.
Und dann wählt Ilya für den Rückweg zum `Kasaner-Bahnhof` die Metro – von der mein Cousin Markus mir bei seinem Übernachtungs-Besuch in meinem Bauwagen „zufällig“ so geschwärmt hatte!

Es geht (zum Glück) über mehrere Metro-Stationen … jede andersartig faszinierend schön und sauber – trotz der enormen Menschenwelle im exakten Minutentakt!
Ilya bekommt fast einen Herzinfarkt bei meinem Polizisten-Foto aus der Hüfte, da die Gummiknüppel natürlich sehr locker sitzen bei diesen Macho-Bullen die wirklich NULL Spaß verstehen.

Während Ilya im `Kasaner-Bahnhof` auf mein übriges Gepäck aufpasst, versuche ich derweil schon mal mit dem sperrigen Bike auf dem Bahnsteig zu unserem weit entfernten Waggon der langen Transsibirischen zu gelangen.
Durch mein Bitten und Betteln und ein wenig entrüstetem Schwindeln sowie großem Andrang, erheblichem Terminplan-Zeitdruck und den Sprach-Schwierigkeiten gibt die kontrollierende, resolute Schaffnerin vorm Einstieg nach langer, lautstarker "Diskussion" total genervt auf und lässt mich mit meinem Übermaß-Bike unter streng-verärgertem "dawai, dawai, dawai" und dem internationalen Rubel-Zeichen (schluss)endlich in den Zug…

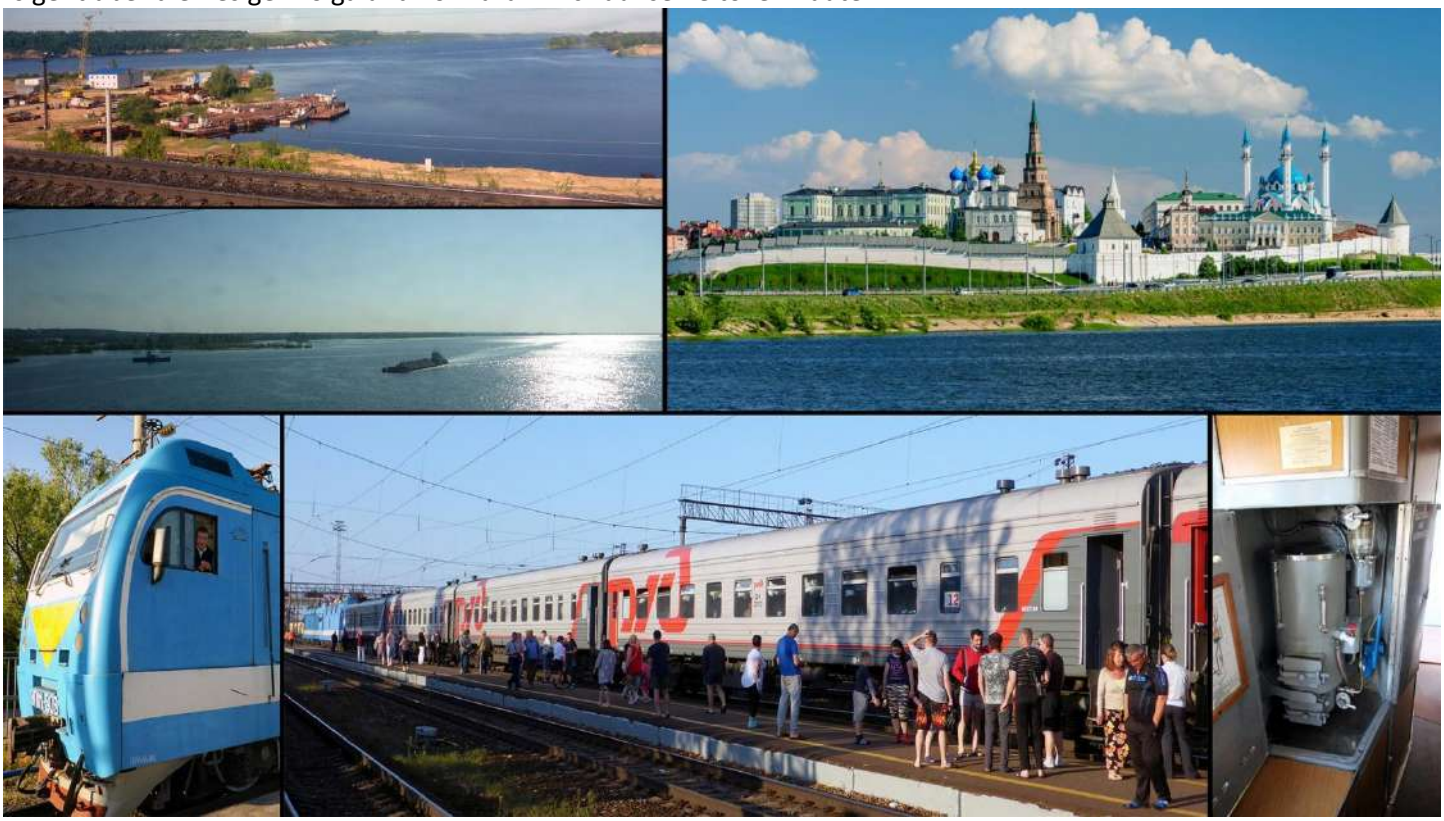
…hinein in die stickige Enge des Wagons – in eine Mischung aus Schweiß, Moder, Misstrauen und Nervosität – und Leben sei Dank kommt Ilya erst dann mit meinem restlichen Gepäck. Jetzt verstehe ich auch, warum er nicht zum Dolmetschen rechtzeitig da sein durfte – Leben weiß und kann!
Tante und Nichte (unsere Untermieter/schläfer) verfallen sofort in eine Schockstarre als sie hautnah spüren, dass dieser Ausländer mit seinem riesigen Gepäck in dieser drangvollen Enge ausgerechnet bei ihnen den Platz gebucht hat und erlauben mir somit (wohl ungewollt) mein Fahrrad irgendwie noch ganz oben unterzubringen, bevor sie rebellieren oder eingreifen können. Aber es dauert nicht lange, und die verständliche, anfängliche Abneigung/Angst wird zu einem herzlichen Miteinander und Ilyas Bedenken vor der Reise wegen der verschlossen-unterkühlten Russen und meiner offenen Herzlichkeit werden schon mal ein wenig zerstreut. Die Transsibirische startet und wir sind komplett dabei!!!
Als wir dem Speisewagen einen Besuch abstatten (natürlich nur gucken und probesitzen wie es sich für uns Leute von der Straße gehört) werde ich ins Mini"Büro" zur resoluten Schaffnerin beordert!
Während der ewig dauernden, aufwendigen Ausrechnung meiner Übermaß-Gepäck-Gebühren via Listen und Tabellen (alles hat schließlich seine Ordnung und seinen Preis) wird es mir ganz Bange um meine Reisekasse! Schlussendlich habe ich 180 Rubel weniger (2,35 Euro - für 3500 km!) und durfte dafür ihre Abneigung nehmen und ihr Herz gewinnen.

Nach meiner ersten Nacht in der Transsibirischen erwache ich ausgeschlafen irgendwo hinter Kazan.
Guten. Morgen Ilya (gegenüber auf gleicher Betthöhe) sowie Tante und Nichte unter uns.



Vom Kopfkissen aus beobachte ich wie draußen Taiga, Siedlungen, Menschen, Tiere... vorbeiziehen.
Dankeschön Ilya – und natürlich dir, liebes Leben.

Es geht über die riesige Wolga und vor Kazan Blick auf seine tollen Bauten.

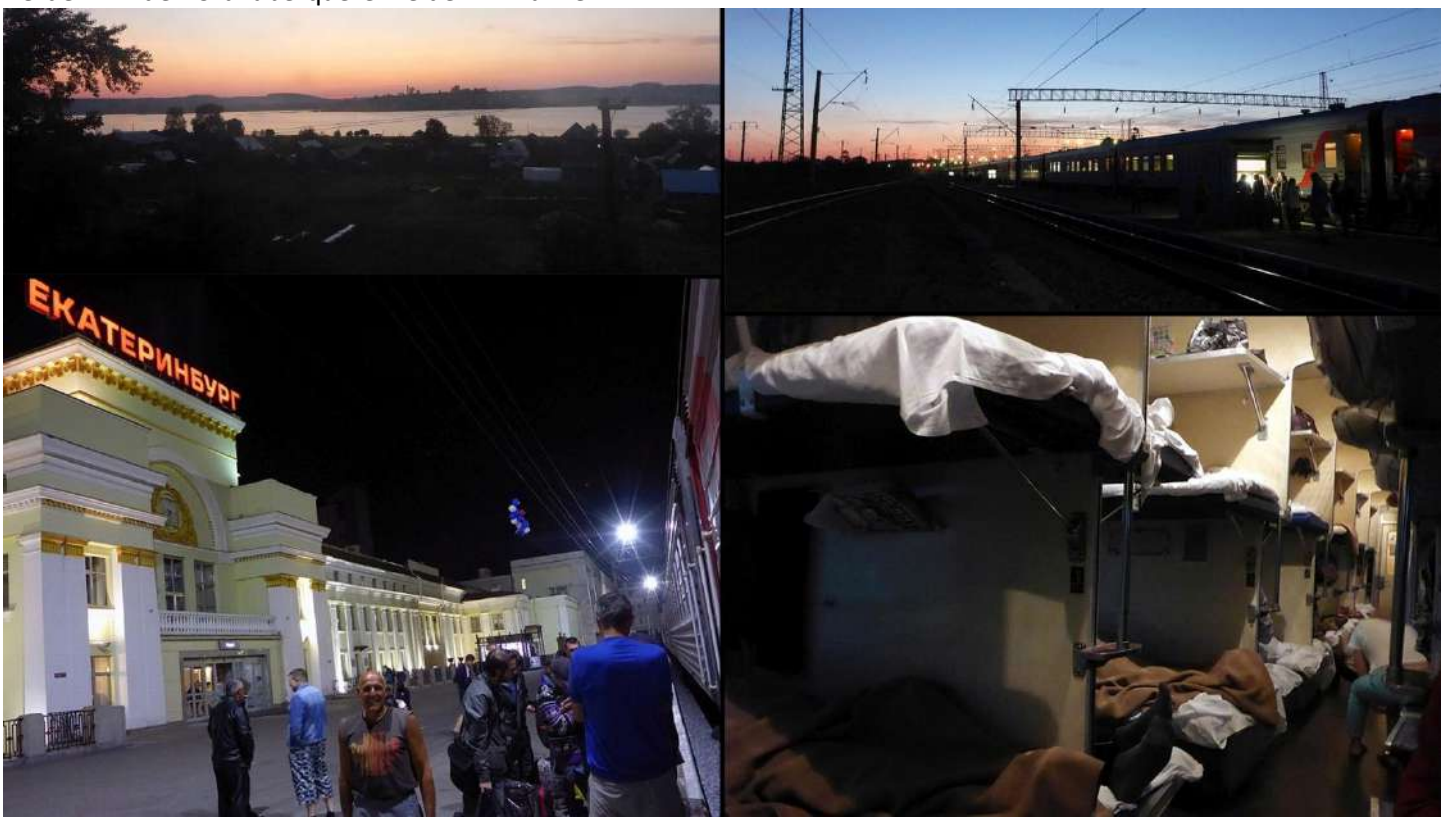


Beim 15-minütigen Halt in Agryz gehe ich auf dem Bahnsteig vor zum netten Zugführer und sogar über die Gleise um unsere Transsibirische gebührend aufs Bild zu bekommen.
Der große Wasserkocher am Eingangsbereich jedes Waggons ist ständiges Ziel weil hier in unserer 2. Klasse niemand das Geld für den Speisewagen hat und man deshalb überall über den Instantnudel-Bechern hängt die wir auch zahlreich von Ilya`s Bruder mitbekommen haben.

Während unserer langen Zeit drinnen gleitet zumeist die unendliche Taiga mit vereinzelt kleinen Siedlungen vorbei.

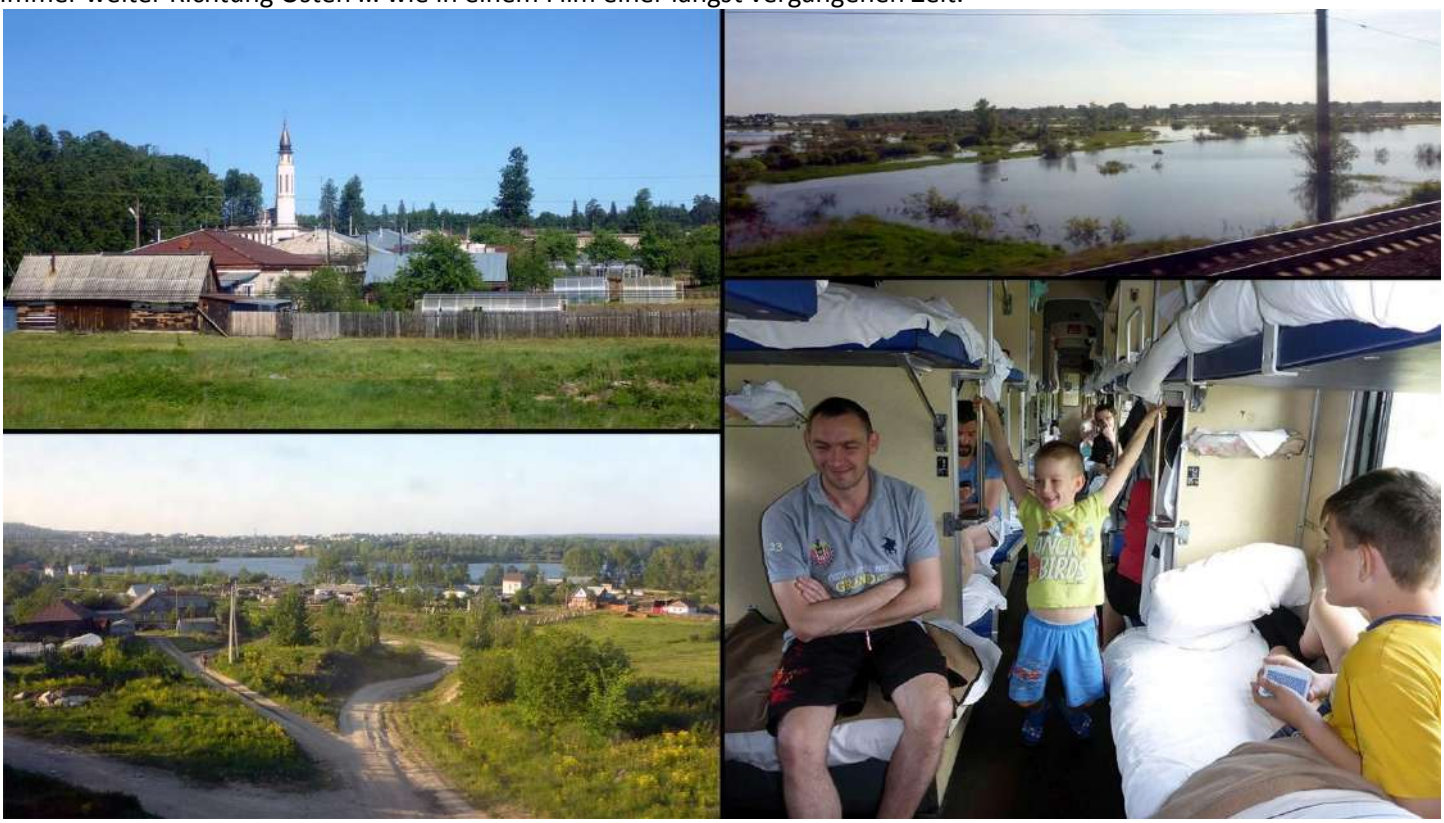
Da wird natürlich jeder etwas längere Bahnhofs-Halt (es werden bis Barnaul über 50 sein) genutzt um frische Luft zu schnappen und zu rauchen, bevor uns die resolute Schaffnerin wieder (r)eintreibt. Drinnen sind Tante, Nichte, Ilya und ich längst zu einer freudigen kleinen Familie geworden – und nicht nur wir Vier – die anfangs so misstrauisch-distanzierte Enge wird (auch mit Hilfe meines Frisbee-Ringes und aufblasbaren Gymnastik-Balls) mehr und mehr zum herzlich-freudig-familiären Miteinander.

Es geht hinein in unsere zweite Nacht in der Transsibirischen. Zwischen den Bahnhöfen Krasnoufimsk und Jekaterinburg werden wir den Ural überqueren leider im Dunkeln.



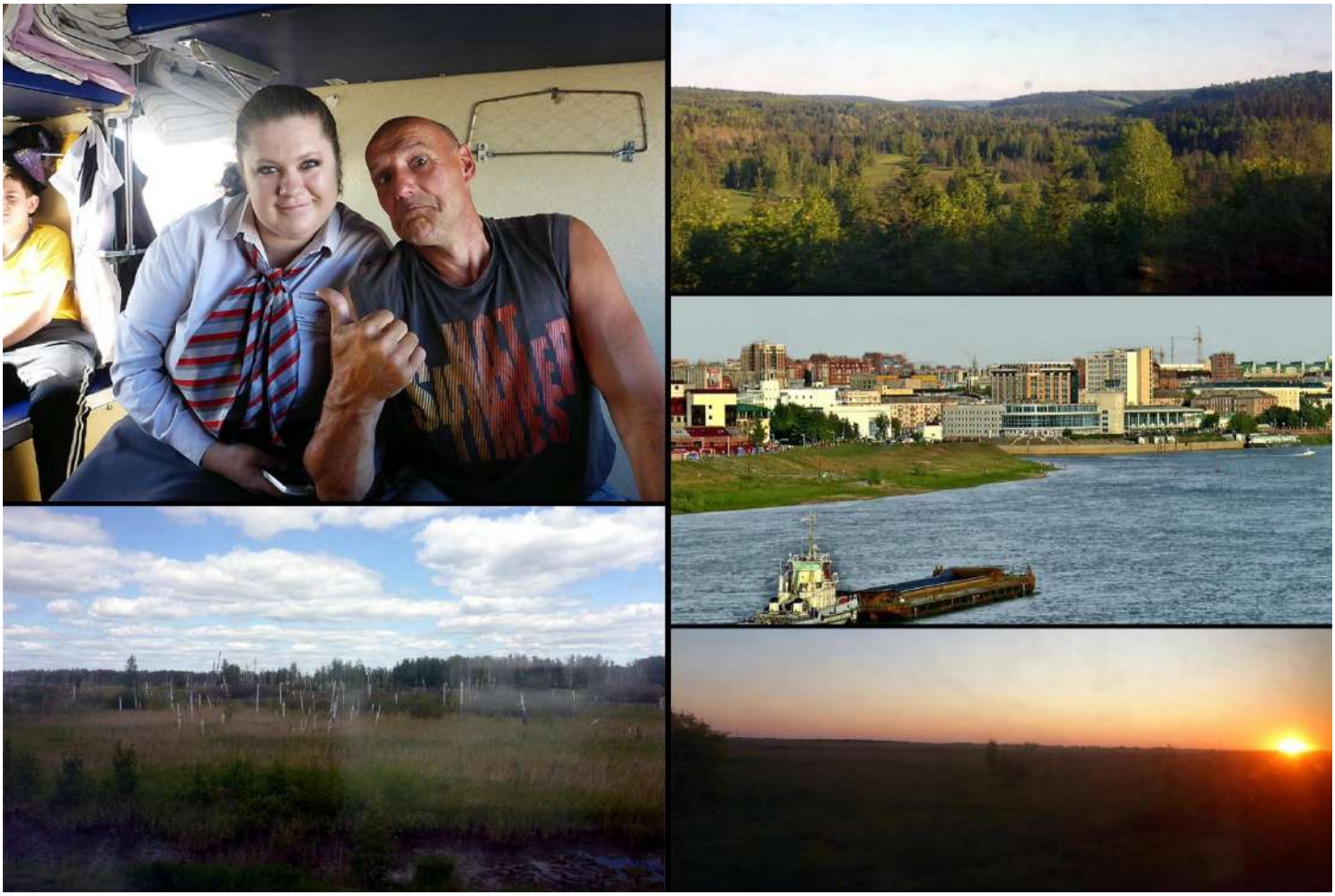
Nach einem letzten Aus-Bruch in Jekaterinburg ist Nacht"ruhe" die Zweite angesagt, in unserem vollen Transsib-Schnarchwaggon.

Immer weiter Richtung Osten ... wie in einem Film einer längst vergangenen Zeit.



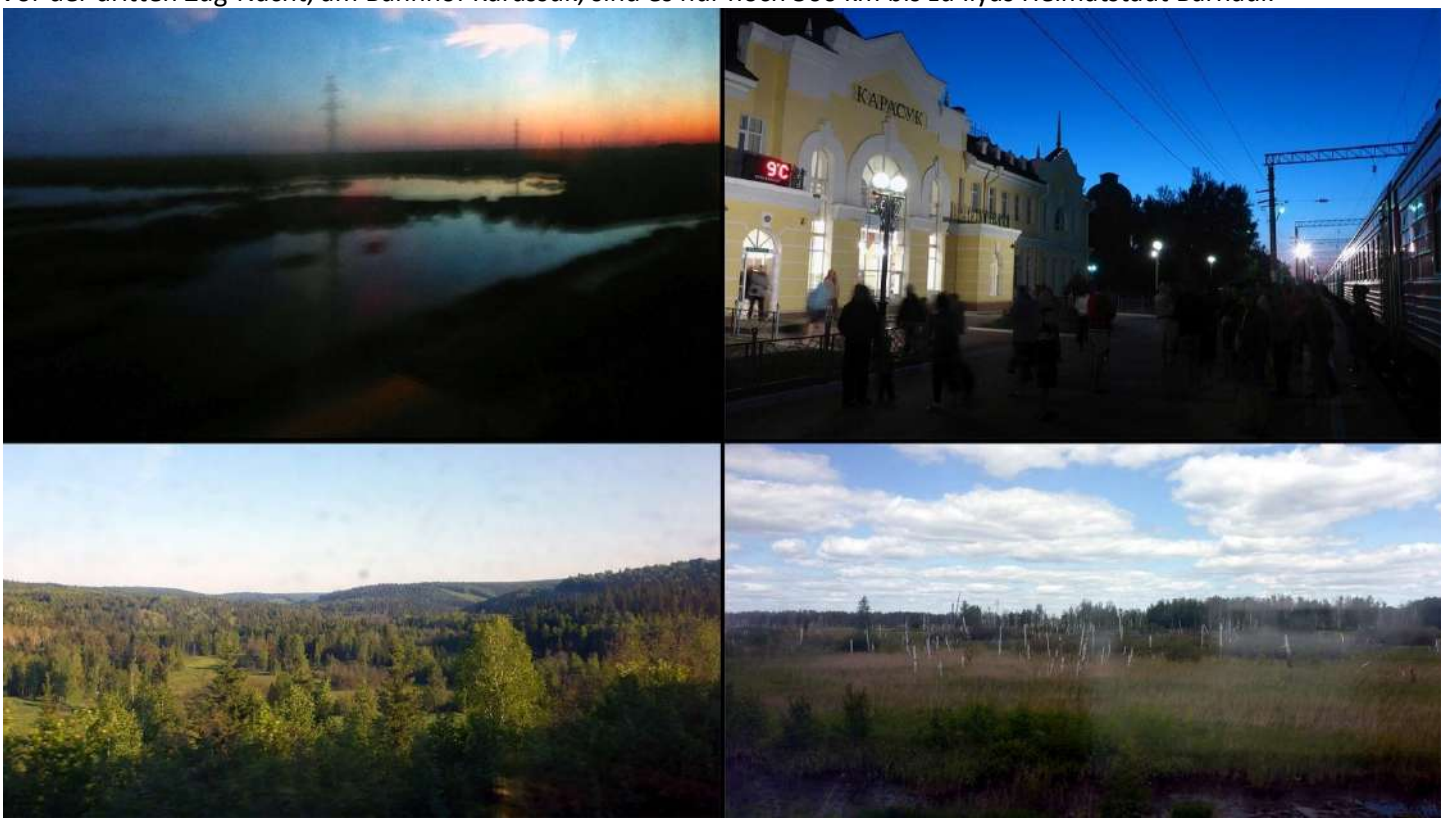
Die Kinder und der Major sind gerne in meiner Nähe – leider wird sein Geschenk und Geschenke anderer Reise-Bekanntschaften die er mir zusenden möchte nie an meiner angegebenen Adresse ankommen?!
Ein junger, reicher Unternehmer, unterwegs mit seiner Tochter, lädt mich zu Essen und Bier in deren Abteil.
Er erlaubt sich auch während der Fahrt zu rauchen – Geld regiert...
Auch wenn es eine interessante Erfahrung war – ich fühle mich, wie schon mein ganzes Leben, bedeutend wohler bei den einfachen Menschen von der Straße.

Während auch die resolute Schaffnerin mich immer öfter kurz besucht, kommen wir langsam aber sicher Ilyas Heimatstadt Barnaul immer näher.



Nach Stadt und Fluss Bagan fahren wir mit der Transsibirischen am Sonnenuntergang vorbei.

Seit Shipitsyno geht es der Kasachstan-Grenze entlang.
Vor der dritten Zug-Nacht, am Bahnhof Karassuk, sind es nur noch 500 km bis zu Ilyas Heimatstadt Barnaul.



Nach einer wiederum guten Nacht wird die 4. Zeitzone meiner Zugreise angebrochen – die 6. seit meinem Start der ungeplanten und ziellosen Radtour vor 26 Tagen in Nordschweden.
Es geht durch die immer weitläufigere und einsamere sibirische Taiga.

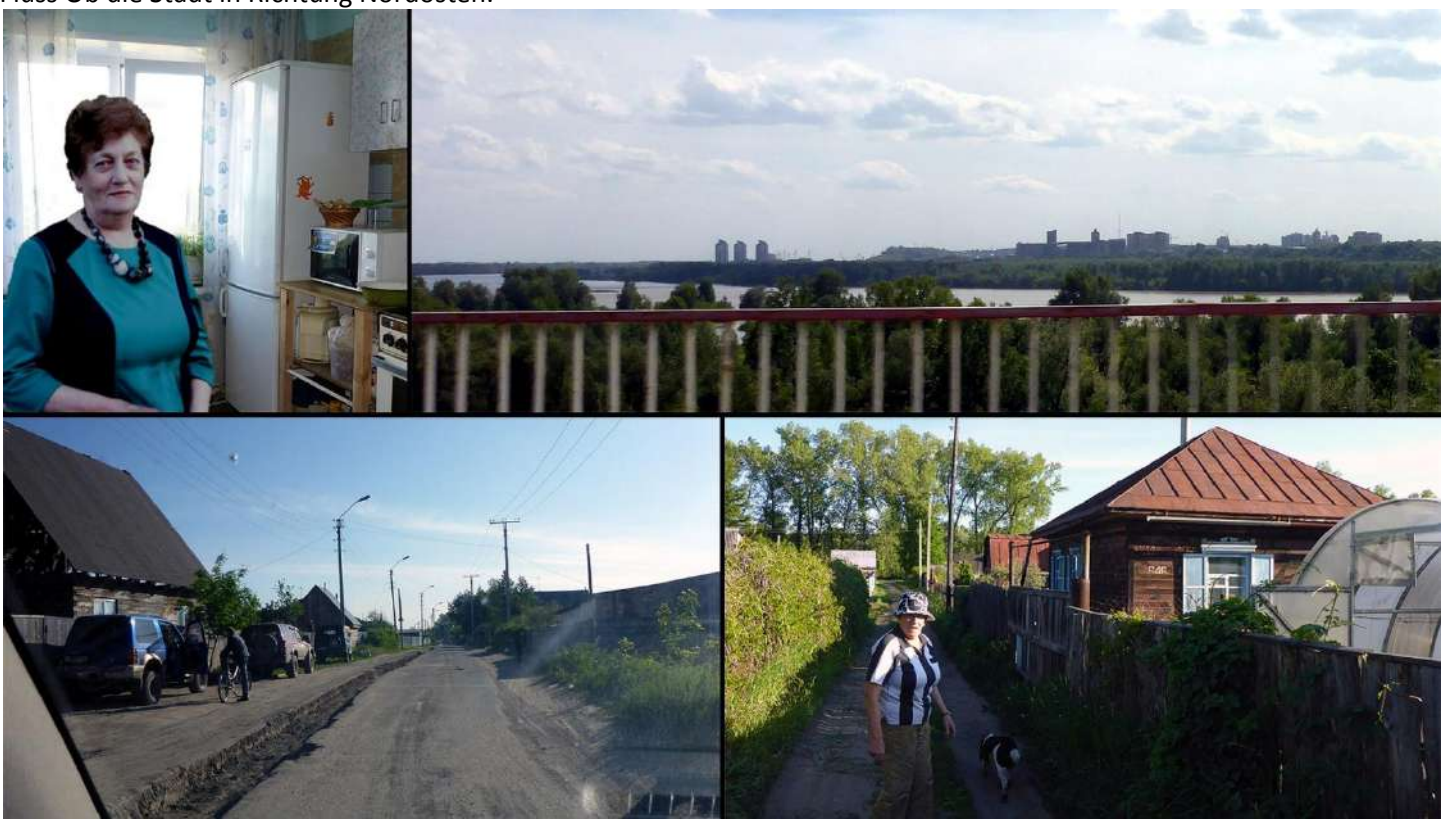
Am Morgen des 3.6. in Barnaul angekommen, liegen 4500 km, 75 Stunden und 5 Zeitzonen in den 2 Zügen hinter uns.

Nach herzlicher Verabschiedung von unserer Waggon-Familie und „meiner“ Schaffnerin, von der ich sogar noch eine liebevolle Umarmung bekomme, heißt es auf dem Bahnsteig das Fahrrad wieder zusammenzubauen und zu beladen.
Mit einem lag mein wunderbarer sibirischer Musiker-Freund und Guide LebenSeiDank falsch: "Du wirst die Russen mit deiner Lebensfreude nicht anstecken sondern eher abstoßen!" Ich durfte wirklich die Herzen der Menschen berühren und Ilya gesteht mir sogar, dass er noch nie eine so freudige und kurzweilige Reise in der Transsibirischen hatte.
Was dabei entstand ist noch unbeschreiblicher als das unvergessliche Transsibirische-Abenteuer durch 4 der 11 Zeitzonen dieser so ganz anderen Welt! Danke lieber Ilya und natürlich dir liebes Leben, das mich zu diesem Engel führte.

Das Fahrrad schiebend gehe ich neben Ilya den guten Kilometer bis ins Stadtzentrum zur Wohnung (im orangefarbenen Haus hinterm russischen Kranken-Busle) wo er mit seiner lieben Frau Olga Klovskaya und deren Sohn lebt.
Nach einer kleinen Stärkung gehen wir 2,5 km weiter zur Wohnung von Ilyas Mutter Sofya (8. Etage, offener Balkon) bei der ich wohnen darf. Ilya ist gespannt wie meine herzliche Lebensfreude seine eigentlich scheue Mutter erreicht.

Ilya lässt mich in der Wohnung mit Hund und tollem Blick über die Schwerindustrie-Stadt am Ob-Fluss alleine bis seine Mutter Sofya (Profi-Violinistin im Stadtorchester) von der Freitag-Probe kommen soll.

Als Sofya von ihrer Orchesterprobe heim kommt, kaufen wir freudig zusammen ein und richten Dinge sowie Verpflegung für das Wochenende in ihrer Datscha – wie viele andere Russen.
Nachdem ich das Bike in Sofya`s Blechschuppen verstaut habe, verlassen wir mit ihrem kleinen Auto und Hund über den Fluss Ob die Stadt in Richtung Nordosten.



Nach 35, wie zu sehen teils abenteuerlichen, Kilometern, kommen wir in der idyllischen Datschen-Siedlung irgendwo in von (Sibirien-)Nirgendwo an...

Sofort legt Sofya los mit der Zubereitung traditioneller, kulinarischer Spezialitäten für Frange den Allesesser – was für ein Geschenk – während dieser den Eingangsbereich unter vierbeiniger Aufsicht erneuert.
Später werden wir von der netten Nachbarfamilie noch zu den typischen Grillspießen eingeladen – ein ausgelassener, langer Abend den auch die vielen Stechmücken genießen.

Nachdem ich immer wieder kräftig Wind gemacht habe, darf ich zum Abschluss noch die urige Datscha von innen bewundern und bekomme sogar noch eine russische Fahne geschenkt.

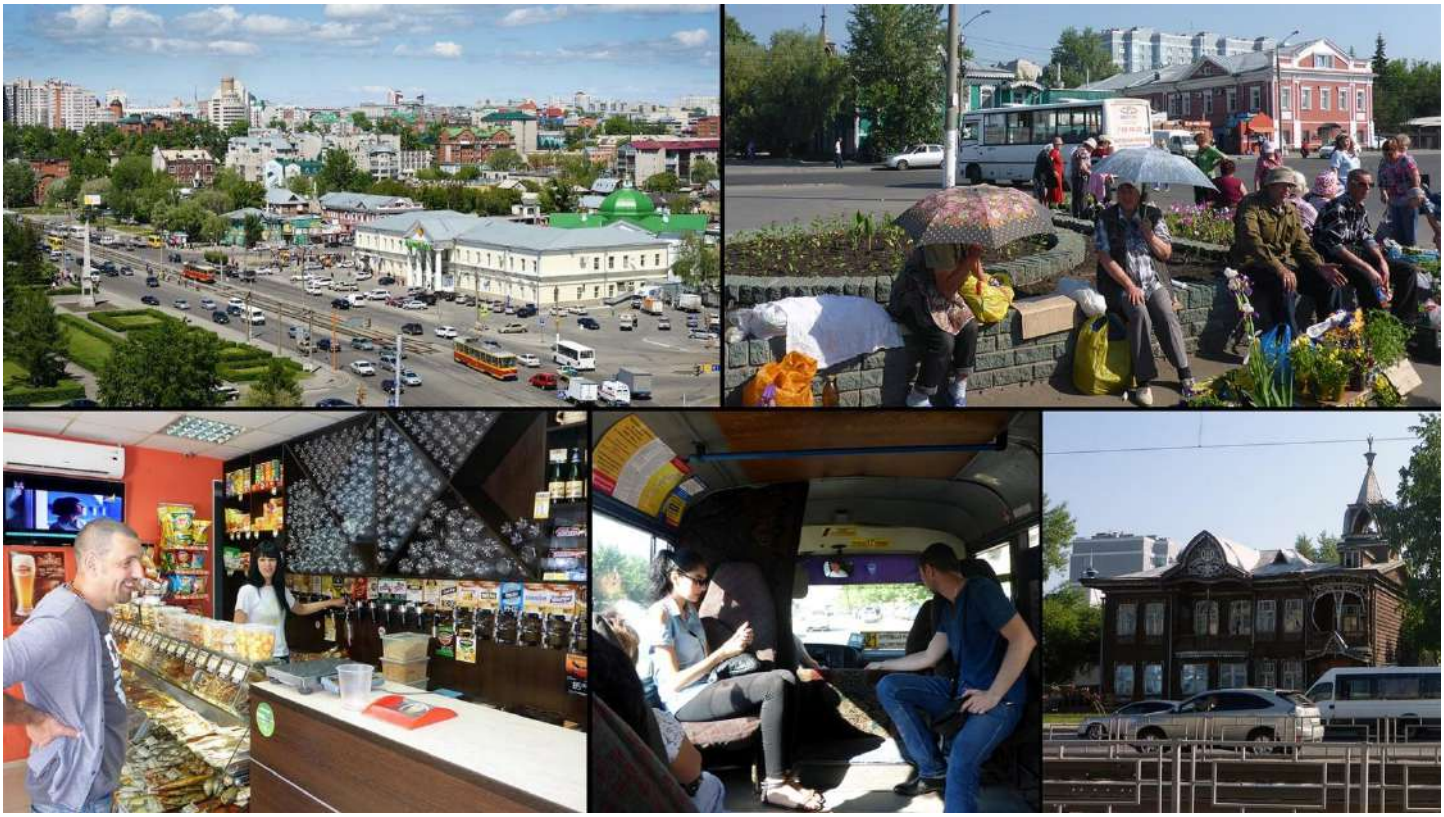
Nach guter Nacht in meinem eigenen, urigen Zimmer ist für Sofya Gartenarbeit angesagt (die Datschen sind auch notwendige Mikro-Farmen) während ich die verfaulte Holztreppe in den Garten aus Bruchholz neu baue.
Die russische Flagge vom Nachbarn werde ich leider 3 Wochen später kurz vor der mongolischen Grenze verlieren.

Beim Spaziergang durch die Gluthitze der Datschen-Siedlung bestaune ich die liebevoll gestalteten Wochenendhäuser.
Am Abend ist "Banja" (Sauna) beim Nachbar angesagt - mit extremer Temperatur, starken Aufgüssen und gegenseitigem auspeitschen mit den glutheißen Birkenzweigen. Den kühlen Umtrunk danach braucht es natürlich zur Schmerzlinderung.
Am Sonntag während der Gartenarbeit laden uns 2 passierende ältere Herren zu ihrem knapp 200 m entfernten Männerhaushalt (Datschahalt) ein. Als wir später dort sind wollen sie mich bei üppig Hausmannskost und Hochprozentigem gerne dabehalten - zur Sicherheit kommt Sofya mich ein paar Stunden später abholen, da sie den grenzenlosen Durst der gastfreundlichen Beiden zu kennen scheint.

Am Montagvormittag machen wir noch einen Waldspaziergang durch die üppige sibirische Flora und Fauna – was außer/an uns auch viele Zecken erfreut.
Bin dankbar, dass wir im Lappland-Sommer nur die sibirische Wärme bekommen und im Winter die Kälte.

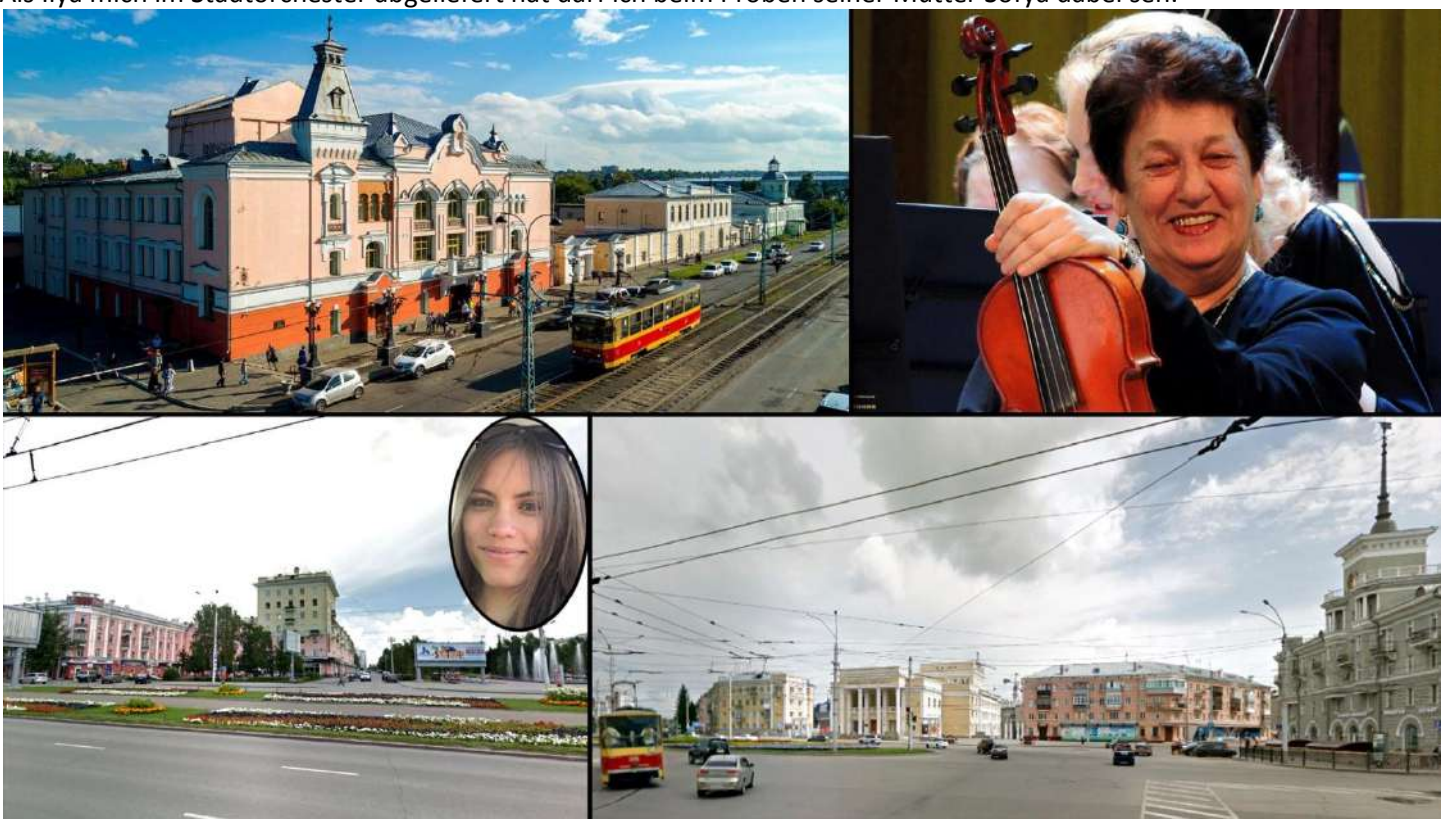
Am Nachmittag fahren wir durch Dorfidyllen zurück nach Barnaul

Wieder zurück in Barnaul guidet mich Ilya am nächsten Tag (7.6.) via Mini-Bus in der sibirischen Hitze durch deren 600000-Einwohner-Heimatstadt...



Das Getränke-Tankstation-System finde ich auch für den Westen überlegenswert.
Im Minibus-Taxi fahren wir zum Stadtorchester – tolle alte Häuser fast wie schüchtern versteckt zwischen der Moderne.

Als Ilya mich im Stadtorchester abgeliefert hat darf ich beim Proben seiner Mutter Sofya dabei sen.



Am Nachmittag holt mich Ilya mit dem Auto ab. Später wollen wir ein Bier trinken und landen vorm Sushi-Restaurant И.Понкин an der B322, die von Ilyas Wohnung knapp 4 km schnurgerade zum Ob hinunter führt. Dort lernen wir die extrovertierte, offenherzige Tatiana Vakhrusheva und ihre Freundin kennen.
Am großen Kreisverkehr vor Ilyas und Olgas Wohnung treffen sich die B322, sowie die Avenuen `Prospekt Kalinina`, `Prospect Stroiteley` und `Prospekt Lenina` und direkt neben ihrer Wohnung ist rechts das Staatstheater für Kinder und Jugendliche.

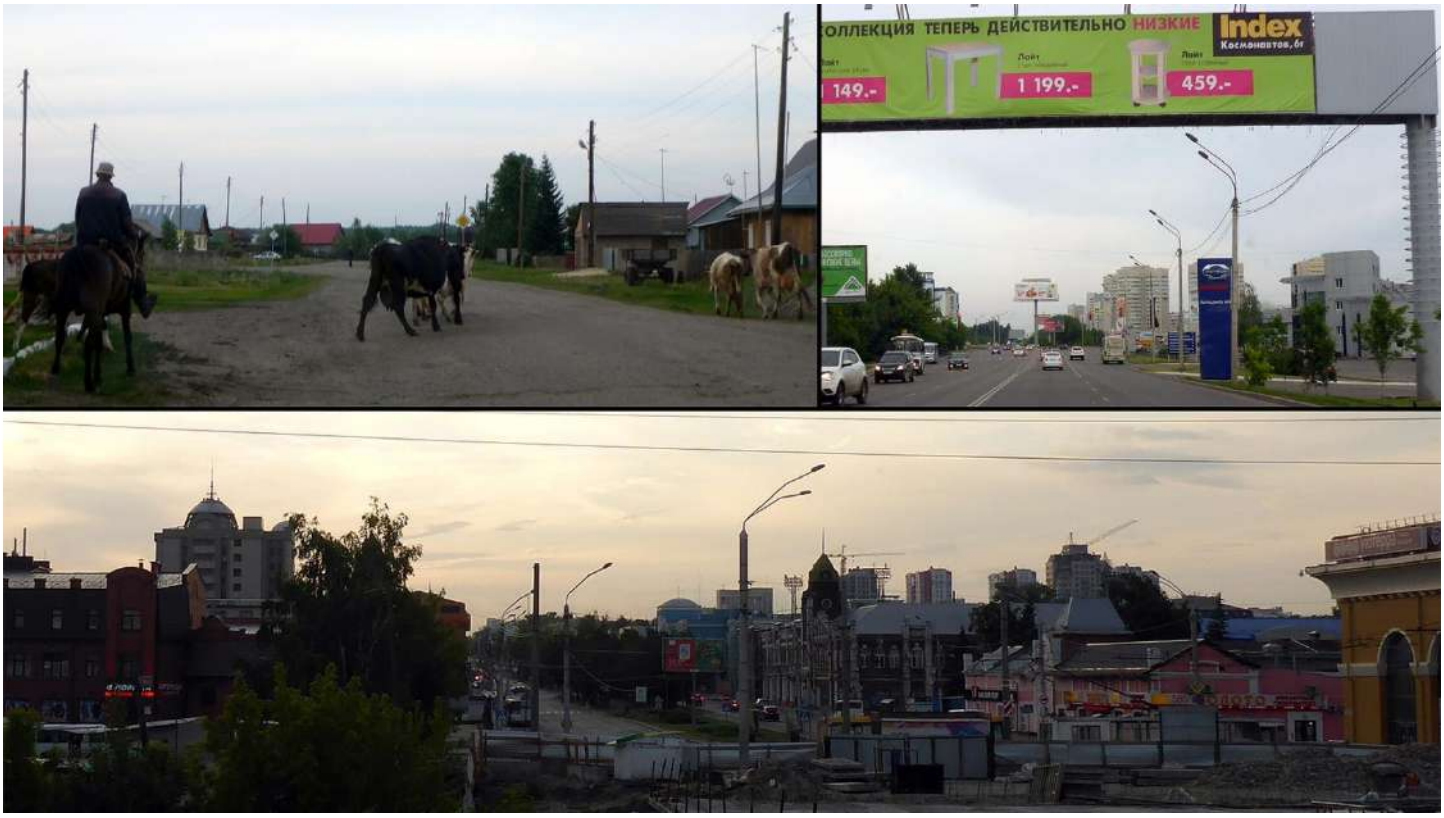
Am nächsten Tag fährt Ilya mit mir vor die Tore Barnauls aufs Land, um seinen Vater zu besuchen der mich auch gerne kennenlernen möchte.

Ilya nimmt einen kleinen Umweg, damit wir mitten in der Taiga an einem See mit Blick auf die kleine Kirche baden können. Das Ural-Gespann entschädigt für das gleichnamige Gebirge, dass mir während der Zug-Nacht entgangen ist.

Nach 50 km in der kleinen Siedlung angekommen statten wir zuerst mal einen Besuch im einzigen Laden ab.
Ilyas Vater „der Eremit“ lebt hier am Waldrand bewusst ganz minimalistisch urig und abgeschieden mit seinen Hunden.

Er lebt zwar wie ein Eremit aber wie ich sofort spüre in ZuFRIEDENheit und mit offenem Herzen wie in (s)einer leider längst vergangenen Welt – äußerlich und innerlich.
Das tolle Gasfeuerzeug (extra nochmal aufgefüllt) das er mir mit großer Rührung schenkt, sollte mir leider 4 Monate später, vorm Flug nach Sri Lanka, von den peniblen Chinesen abgenommen werden – aber das ist eine andere Geschichte, zu der wir zu gegebenem Zeitpunkt natürlich noch kommen.

Bei der knapp 40 km Rückfahrt nach Barnaul wird deutlich, wie dicht sibirische Tradition und westliche Moderne sowie arm und reich nebeneinander existieren…



…selbst noch mitten in der fünftgrößten Stadt Sibiriens.

Biersuppe – schon zum Frühstück verwöhnt mich meine wunderbare Gastgeberin Sofya mit traditioneller Hausmannskost bevor sie zum Proben im Stadtorchester geht.

Am Nachmittag besuchen wir ihre Freundin, eine nette, alte Professorin die immer noch (zu) sehr an ihrem verstorbenen Mann hängt und deshalb sehr an meinem Gedankengut interessiert ist.
Als wir uns herzlich verabschieden, scheint es als wenn meine Worte und Energie etwas in ihr hätte bewegen dürfen – Leben weiß und kann…
Am Abend bin ich zum feudalen Abendessen bei Ilya und seiner herzlichen Frau Olga eingeladen – zusammen mit ihren lieben Freunden haben wir viel Freude und auch tiefgründig bis spät in die Nacht.

Abend-Ausflug mit Sofya via Bus und zu Fuß die 4 km Gerade der A322 hinunter zum Ob-Ufer.

Der riesige Ob ist mit seinen 3650 km von Südsibirien bis in den Arktischen Ozean (Nordpolarmeer) der drittlängste Fluss Russlands und eine der wichtigen Wasserstraßen zur Erschließung des Nordens von Sibirien.

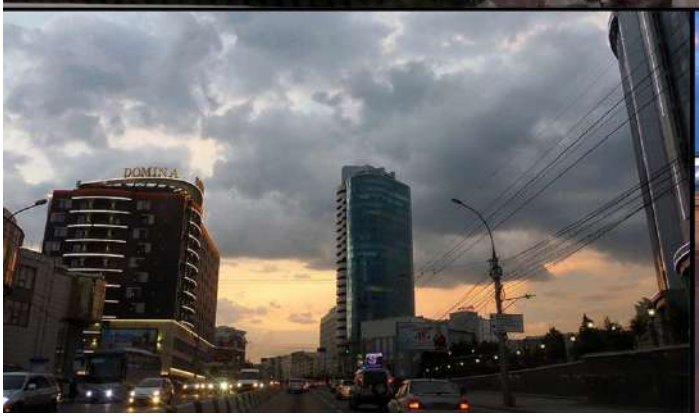
Am vorletzten Tag meines Barnaul-Aufenthaltes darf ich dann noch mit Ilya zur knapp 20 km entfernten Datscha von Olgas Mama in einer Siedlung in den Ob-Auen folgen.
Leider musste ich damit schon am Vortag Sofya absagen, die mich gerne auch dieses Wochenende wieder auf ihre Datscha mitgenommen hätte!

Zusammen mit der Familie von Olgas Schwester verbringen wir hier eine her(r/z)liche Zeit in und um das kleine Wochenendhaus, im eigenen aufblasbaren "See" und bei wieder sehr leckerer Hausmannskost.
Bevor es am Abend nach Barnaul zurückgeht, machen dann auch noch einen Spaziergang an einen der vielen Ob-Abzweiger wo ich natürlich baden muss.

Sogar am Abschieds-Morgen (13.06.) gibt`s natürlich von meiner wunderbaren Gastgeberin und Freundin Sofya noch einmal eine traditionelle, deftige Mahlzeit – und danach bei unserer Abschiedsumarmung feuchte Augen.
Ganz herzlichen Dank liebe Sofya und natürlich dir, liebes Leben – dass sich unsere Herzen (wie von Ilya erhofft) erreichen durften.

Seit ein paar Tagen habe ich über Facebook Kontakt zu einer jungen, normalerweise in Deutschland lebenden Serbin in mentaler Not. In letzter Sekunde entscheide ich mich, nach deutlichen Zeichen vom Leben, nicht nach Serbien zu fliegen – während Ilya schon mit dem Fahrrad auf dem Dach für die Fahrt nach Nowosibirsk bereitsteht.
Ich wäre die 240 km bis zur größten Stadt in Sibirien gerne auch geradelt aber Ilya lässt es sich nicht nehmen, mich selbst bis zur "Transsibirischen" zu bringen mit dem Kommentar: "Erstens bin ich dann beruhigt und zweitens kann ich dort bei IKEA vorbeischauen".

Nach IKEA-Besuch im Industriegebiet von Nowosibirsk fahren wir über die riesige Ob-Brücke in die eineinhalb Millionenstadt – die drittgrößte Russlands.



Nach Abendessen in Ilya`s Favorit-Imbiss gibt es die erste herzliche Verabschiedung vor dem Nowosibirsk-Bahnhof – bei immer noch 26 Grad nach 22Uhr.

Die nächste, noch herzlichere Verabschiedung gibt`s dann vor der Transsibirischen nach dem mühseligen Schleppen meiner schweren Ausrüstung zum richtigen Bahnsteig – bei dieser sibirischen Hitze kurz vor Mitternacht!
Nachdem die junge Studentin Kate verspricht sich bei der Fahrt um "klein Frange" zu kümmern und auch das Gepäck schweißtreibend und diesmal zum Glück ohne Schaffnerprobleme in der Enge über den Schnarchenden untergebracht ist, kann Ilya etwas entspannen und wir beide müssen nun bisle Augenpipi machen. Herzlichen Dank wunderbarer Freund.
Und ich habe wieder bei zwei schüchternen Damen gebucht – diesmal ist es eine Oma und ihre Enkelin – und wiederum werden wir uns, nach mitternächtlicher Skepsis natürlich, herzlich mögen.

Während die einen noch tief schnarchen, verbreiten die anderen deftige Frühstücksdüfte – alles auf engstem Raum.
Als Oma und Nichte auch wach sind haben wir viel Spaß miteinander während draußen die sibirische Taiga vorbeizieht.

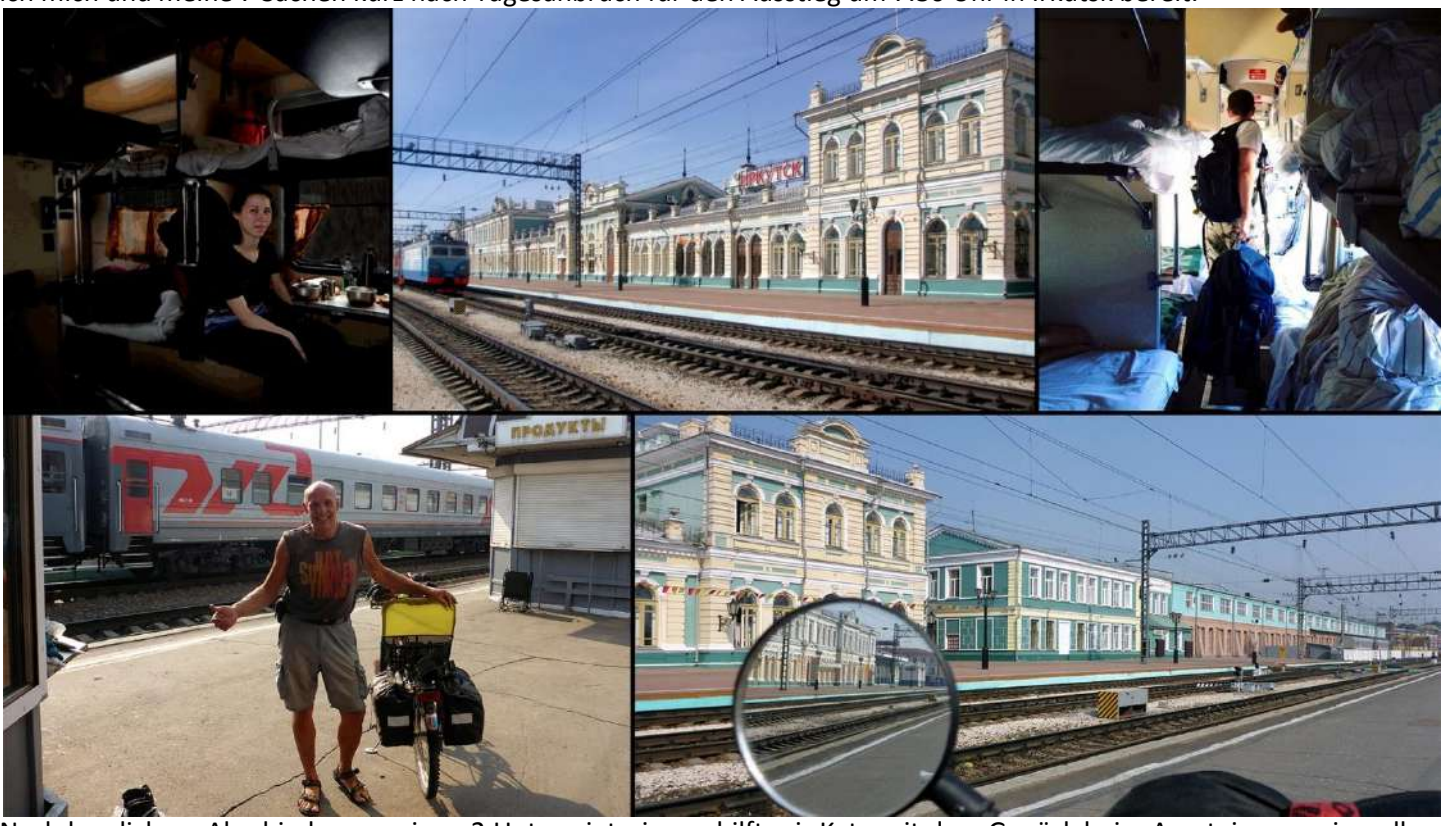
Kate verbringt ihre Zeit komplett bei mir und meinen 2 Unterbett-Damen. Die Nichte hat viel Freude an und mit uns beiden.

Über den Jenissei (mit 3487 km der fünftlängste Russlands) in der Millionenstadt Krasnoyarsk.

Zug-Kino – ob Taiga-Idylle mit Bach-Bad vor Abrodung oder Bahnhof-Idylle mit Russland-Busle vor Nostalgie-Lokomotive.

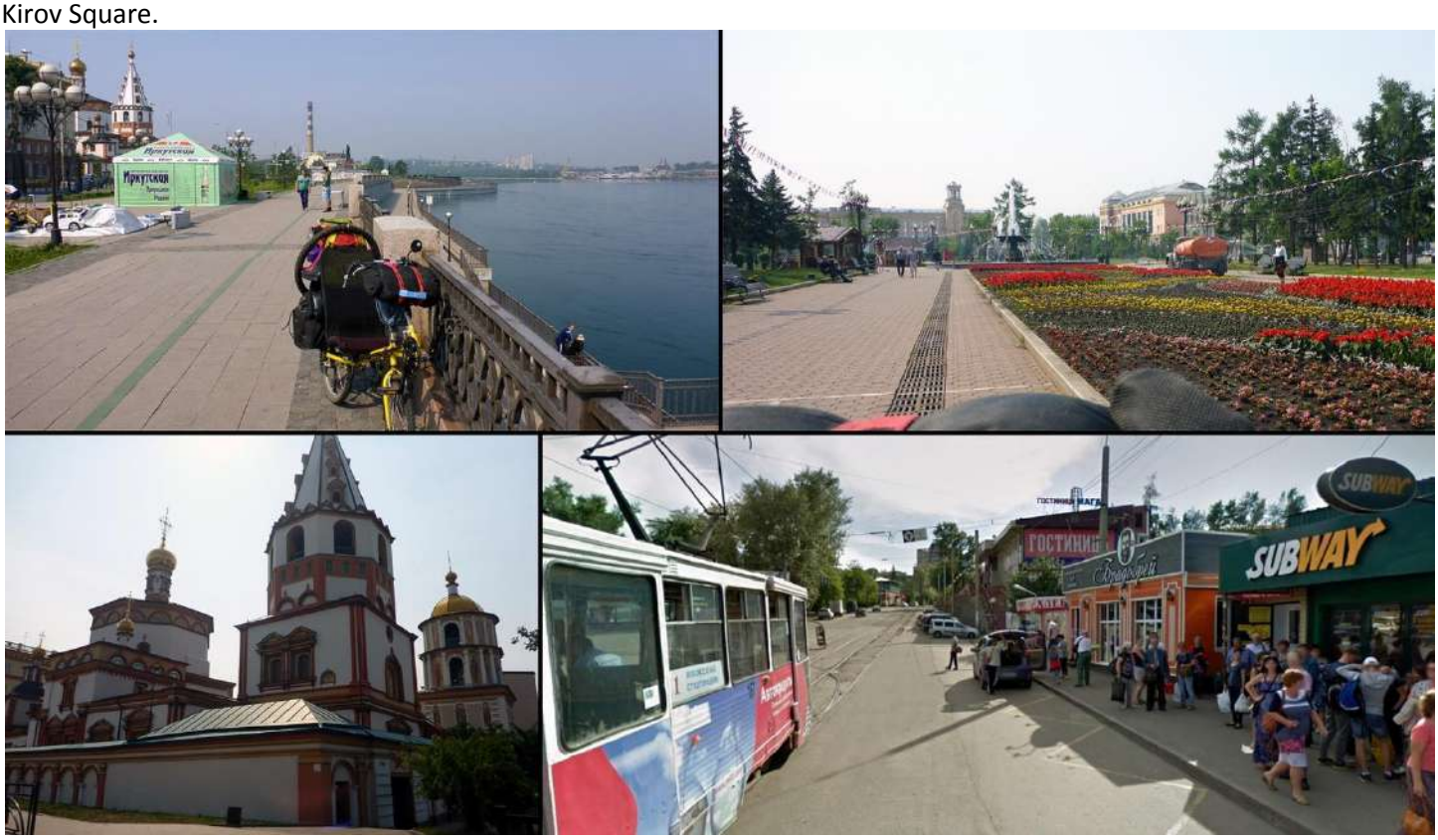
Durch Rauch- und Luftschnappen sowie Passagierwechsel auf den Bahnhöfen und dem Putzdienst herrscht immer viel Trubel auf dem engen Gang. Vor Sonnenuntergang sind wir bei Taishet – noch 11 Stunden und 700 km von Irkutsk entfernt. Es geht in meine letzte Transsib-Nacht und die 7. Zeitzone seit Tourstart vor 5 Wochen.

Noch lange sitzen Kate und ich bei Kerzenlicht an einem 2-er Tisch auf der Längslieger-Seite, während viele junge Männer auf dem Weg zur Einberufung ihres ersten Armeedienstes zusteigen. Am frühen Ende der guten Nacht, mache ich mich und meine 7 Sachen kurz nach Tagesanbruch für den Ausstieg um 7.30 Uhr in Irkutsk bereit.



Nach herzlichem Abschied von meinen 2 Untermieterinnen hilft mir Kate mit dem Gepäck beim Aussteigen – wir wollen uns in einigen Tagen in Ulan Ude treffen, wo sie bei ihren Eltern ihre Semesterferien verbringt.
Auf dem Bahnsteig wiedermal Auspacken, Zusammenbauen und Beladen meines treuen Drahtesels.
Wieder am treten heißt es nun (nach gut 3 Wochen Radler-Pause) wieder mal meiner schweren Beinarbeit nachzugehen.
Ach ja, übrigens, die Schaffnerin vom anderen Waggon hat mir beim Aussteigen anvertraut, dass ihre schüchterne Kollegin mich gerne heiraten würde – oh je, wenn die wüsste was für eine Furie "meine" Schaffnerin (von der Transsibirischen zwischen Moskau und Barnaul) schon in ihrem Job werden kann – und dann Eifersucht!?! ;-)

Nach 3 km bin ich in der Stadtmitte des noch etwas verschlafenen Irkutsk beim Moscow Gate am Angara-Fluss (einziger Abfluss des Baikalsees) dem ich nach der Stadtbesichtigung in Richtung Baikalsee folgen möchte.
Zuerst radle ich noch ein gutes Stück am Fluss entlang solange ich nicht die bereits überfüllte Straße benutzen muss und dann geht's zurück zum Zentrum vorbei an der lieblichen Gotterscheinungskathedrale und durch den herrlich blühenden Kirov Square.



Nach einer guten Stunde kreuz und quer durchs Zentrum versuche ich wegen fehlender Beschilderung vergeblich die richtige Straße aus Irkutsk heraus Richtung Baikalsee zu finden. Zum Schluss nehme ich den steilen Anstieg hinterm Bahnhof.

Erst nach langem, schweißtreibendem Suchen und viel fragen gelange ich auf Umwegen erschöpft über den höchsten Punkt der Stadt und dann auf der anderen Seite der Stadt in wilder Abfahrt auf größerer Straße wieder hinunter.

Nach der wohltuenden Abfahrt folgen viele Kilometer Stadtauswärts im extrem dichten, stinkenden Schwerverkehr – auf und ab mal 2- mal 4-spurig durch die schmutzig-verpesteten Industrie-Vororte.

Auf der letzten Anhöhe, nach gut 20 km Raus-Aus-Irkutsk-Stress, mache ich total kaputt Rast am `Cafe Height`.

4 km danach in Schelechow, kaufe ich mir am Ortsende im Radshop einen 20-Zoll-Mountainbikereifen, da ich nicht weiß, wie lange der bereits beim Start rissige Vorderradreifen noch hält.
Weitere 6 km später Biker-Smalltalk mit der jungen Radlerin auf der B-258, kurz vor es die restlichen gut 70 km bis zum Baikalsee übers Gebirge geht.

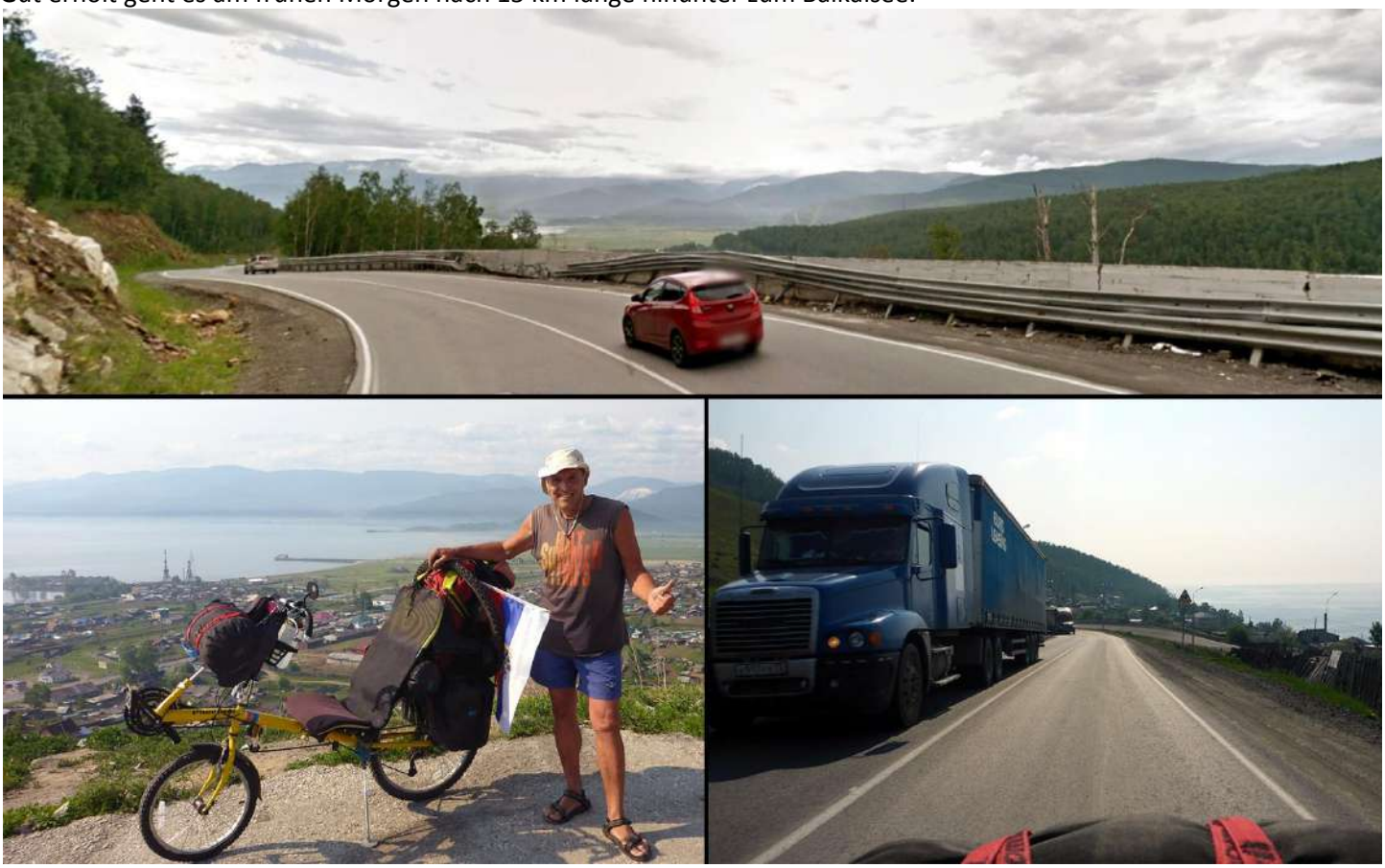
Was dann kommt ist eine stundenlange Bergauf-Schiebe-Tort(o)ur – allzu dicht an den Auspuffen der vielen, extrem rußenden Trucks und geplagt von unentwegten, schmerzhaften Angriffen Riesen-Bremsen!

Total erschöpft vom langen Anstieg bei großer Schwüle, bin ich froh über die Abkühlung an diesem, bei Fernfahrern anscheinend beliebten, heiligen Brunnen `Святой Источник`.

Zum Teil viel los auf den teilweise viel zu schmalen Straßen im Gebirge. Überall wird am Straßenrand Geld verdient – ob mit Handarbeit oder mit Mikro-Farm-Produkten. Not-wendige Erholungs- und Vesperpause auf einer der Passhöhen.

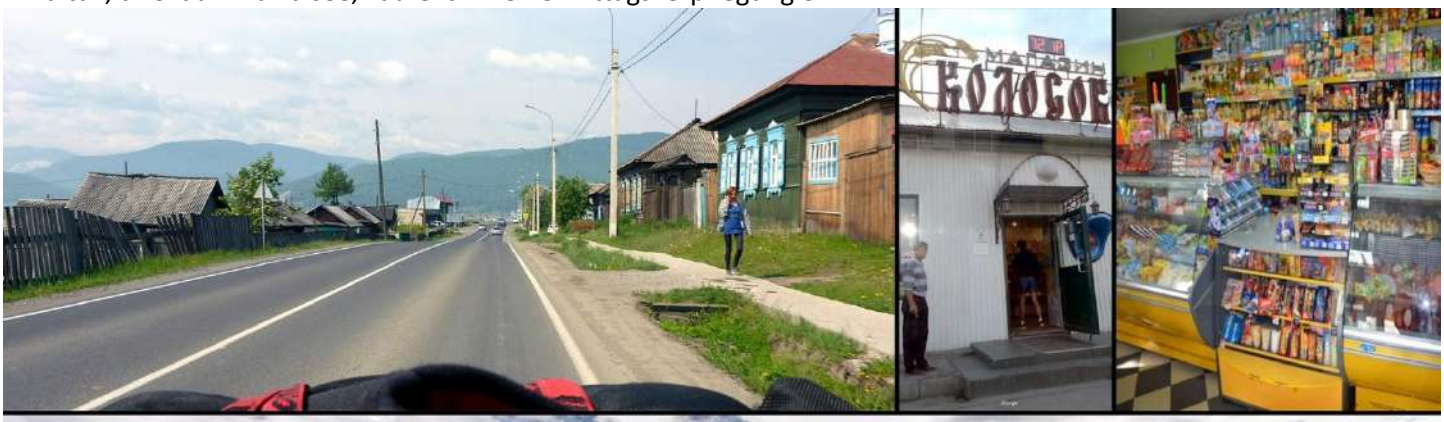
10 km später nehme ich diesen kleinen Waldweg rechts weg von der P-258, um hier nach ca. 200 Metern im Wald meinen Nachtlagerplatz zu finden.
Dass die vielen, langen und extrem lauten Güterzüge fast durch mein Zelt zu fahren scheinen, stört meine dringend benötigte, komaähnliche Nacht-Ruhe nach den extrem anstrengenden 100 Tages-km nur unwesentlich.

Gut erholt geht es am frühen Morgen nach 15 km lange hinunter zum Baikalsee.



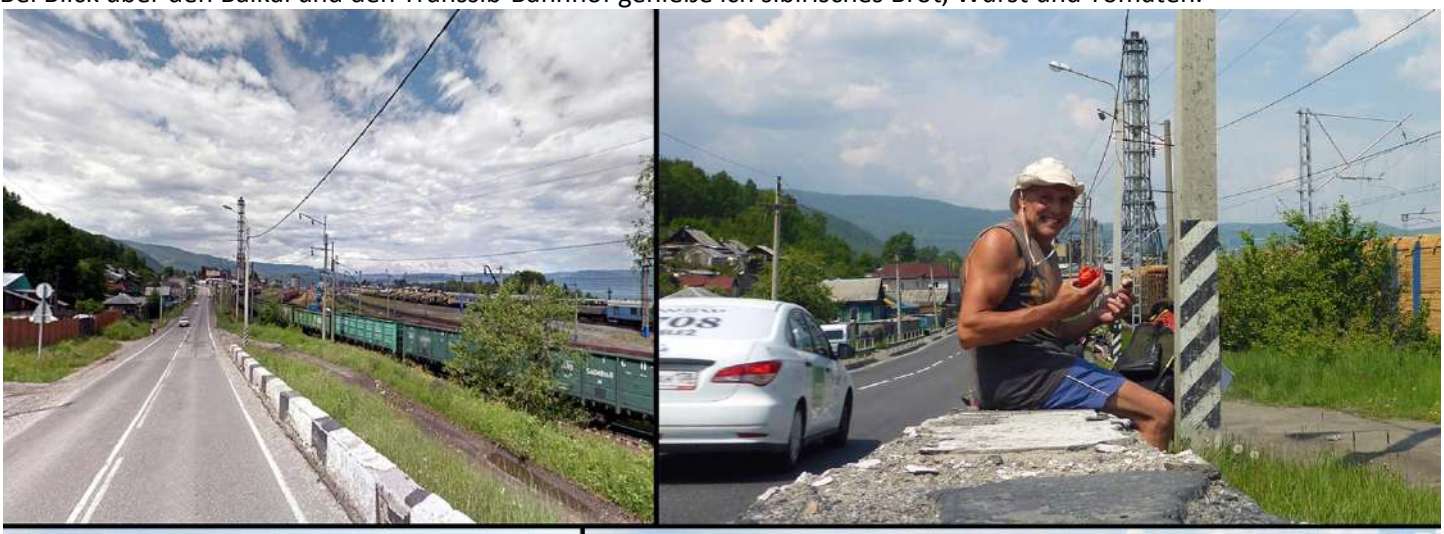
Auf halber Abfahrtsstrecke Aussichts-Stopp – unter mir liegt Kultuk, und das südwestliche Ende des riesigen Baikalsees! Zum Glück sind die vielen amerikanischen Trucks so früh nur beim Aufstieg Richtung Irkutsk unterwegs, so dass ich auch die restliche 3 km lange Abfahrt (bis auf die sandigen Serpentinenkurven) in vollem Speed genießen kann.

In Kultuk, direkt am Baikalsee, kaufe ich meine Mittagsverpflegung ein.



Am Ortsende mache ich Internet-Rast in dieser Tankstelle, bevor es auf der viel(Schwerverkehr)befahrenen P-258 zur Südseite des Baikalsees weitergeht.

Hinter Sljudjanka, nach knapp 15 km in dichtestem Schwerverkehr am Baikal entlang, wird der Verkehr weniger und bevor das Auf und Ab am See entlang beginnt, mache ich meine verdiente Mittagsrast direkt an der P-258.
Bei Blick über den Baikal und den Transsib-Bahnhof genieße ich sibirisches Brot, Wurst und Tomaten.



Frisch geruht und gestärkt geht es mit tollen Panorama-Aussichten an der Südseite des gigantischen Baikalsee entlang. Der knapp 700 km lange, sibirische Riese ist mit 1642 Metern der tiefste und mit mehr als 25 Millionen Jahren der älteste Süßwassersee der Erde. ImPosand – nicht gut für Radler ;-)

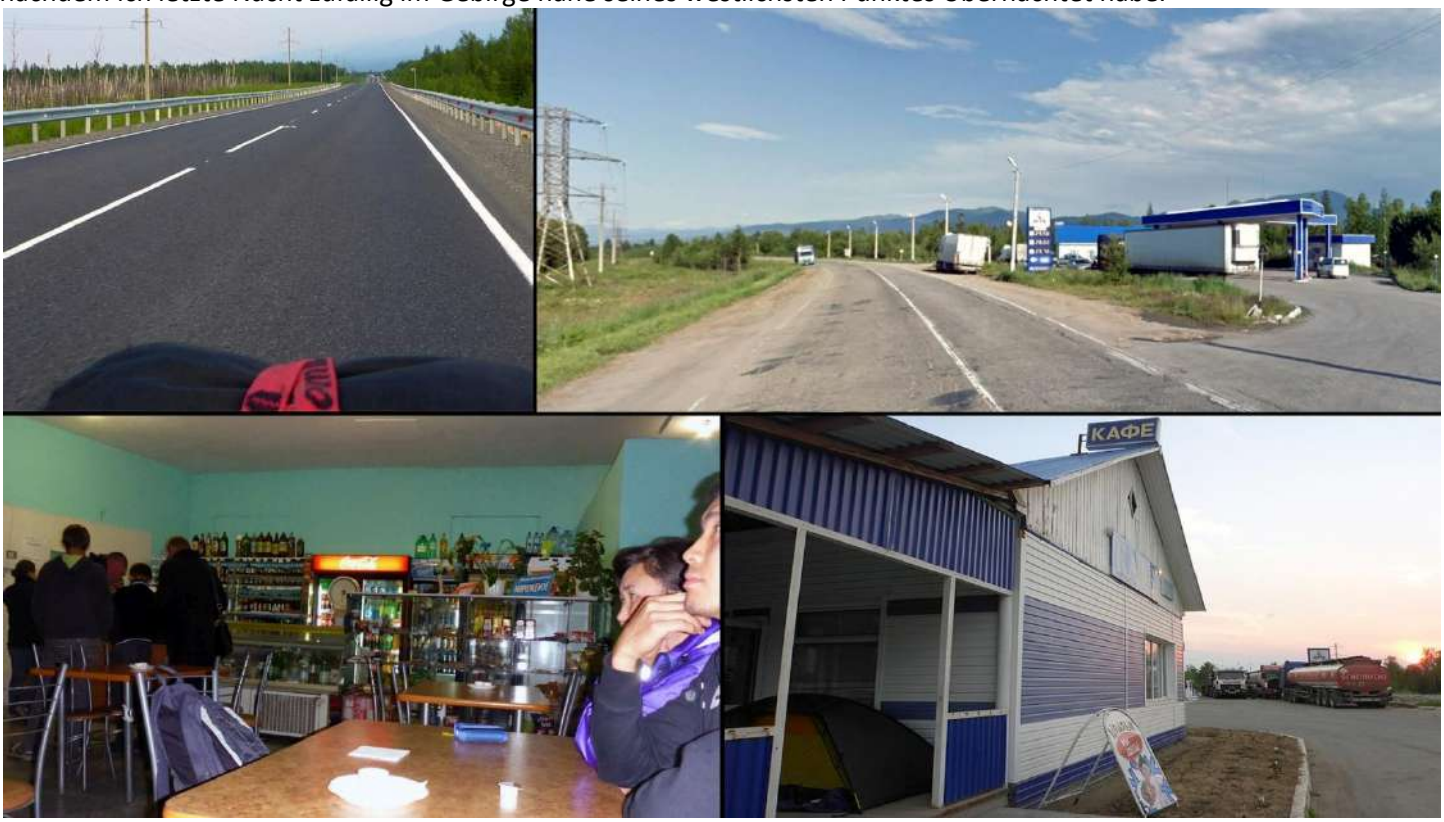
Tut sooo gut – Sessel-(Rad)Rast am Berg!
Bei so manch einer Erholungspause falle ich in einen kurzen Tiefschlaf auf dem bequemen Sessel.
Blick in Richtung Norden auf den Baikalsee und nach Süden auf`s Chamar-Daban-Gebirge, hinter dem nur gute 100 km Luftlinie entfernt die mongolische Grenze ist – ich "darf" es aber noch auf mehr als 500 km umrunden.

24 km weiter überholt mich die Transsibirische Eisenbahn – wie ich unterwegs ins noch 320 km entfernte Ulan Ude. Sie wird in ca. 4,5 Stunden dort sein. Für mich werden es wohl noch mindestens 3 Tage werden, bis ich meine liebe "Zugbegleiterin" Kate dort wiedersehe – so Leben möchte.

Nach knapp 50 aufundab-km seit meinem frühen Start am Morgen im Gebirge, mache ich ziemlich kaputt Erhol-Mittagsrast am `Etno-Kafe Kochevnik` kurz vor der Baikalsk.

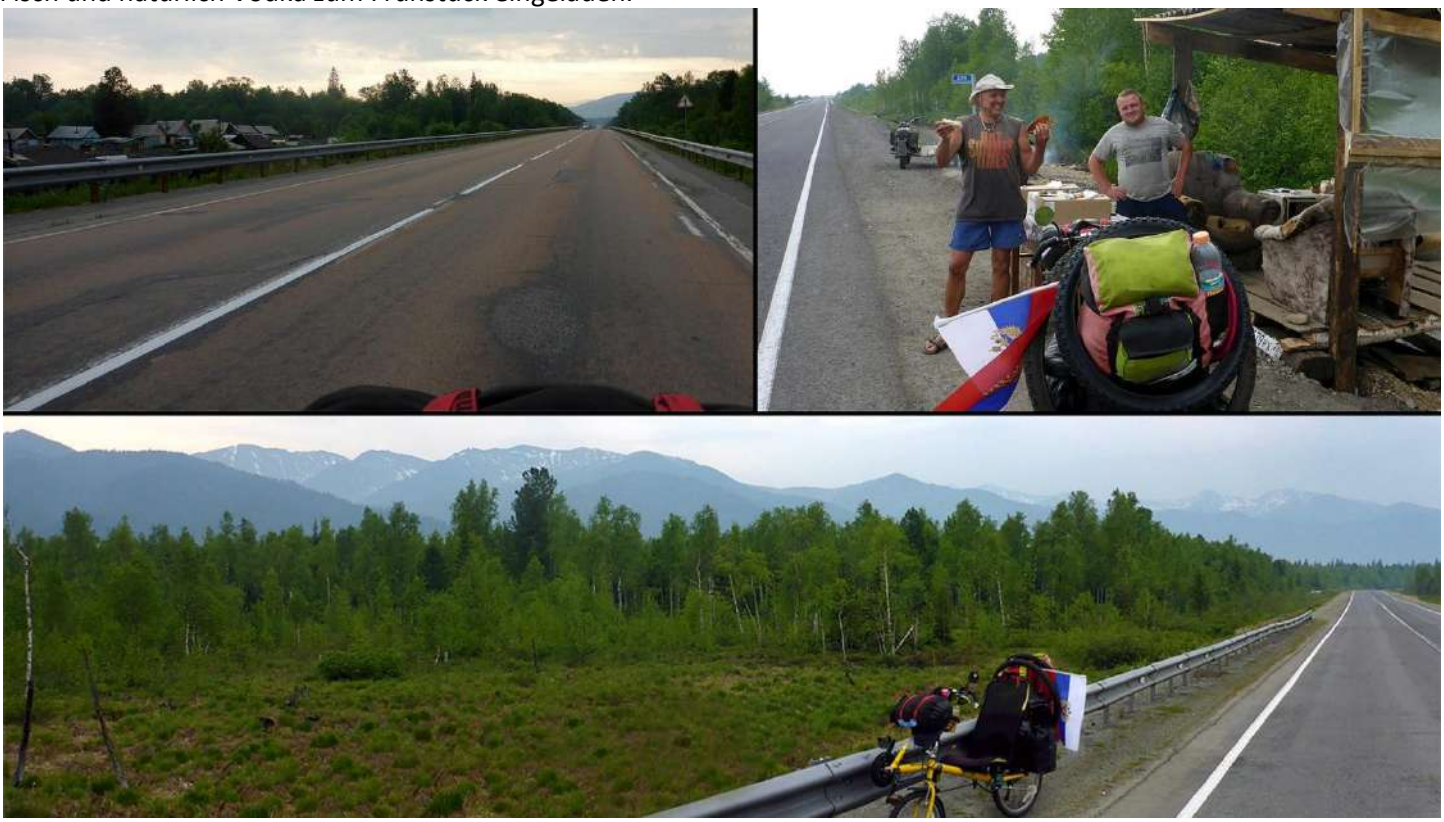
Weiter geht es Über den Reka(Fluss) Solzan am östlichen Ende der 13000-Einwohner-Stadt Baikalsk.
Endlos (anstrengend) zieht sich der Baikal-Highway mit seinen kilometerlangen Geraden am Südufer entlang! Leben sei Dank herrscht nicht viel (Schwer-)Verkehr da die LKWs so stark rußen, dass der Qualm minutenlang in der Luft steht!?

Stundenlange geht es dahin – immer links der Baikal (zumeist nicht zu sehen) und rechts das Chamar-Daban-Gebirge.
Total erschöpft erreiche ich nach gut 100 Tages-km, mit viel Gegenwind, einen Truckstop irgendwo im sibirischen Nirgendwo. Was mir nicht bewusst ist, es ist kurz vor Vidrino am südlichsten Punkt des Baikal-Sees – passt „zufällig“, nachdem ich letzte Nacht zufällig im Gebirge nahe seines westlichsten Punktes Übernachtet habe.



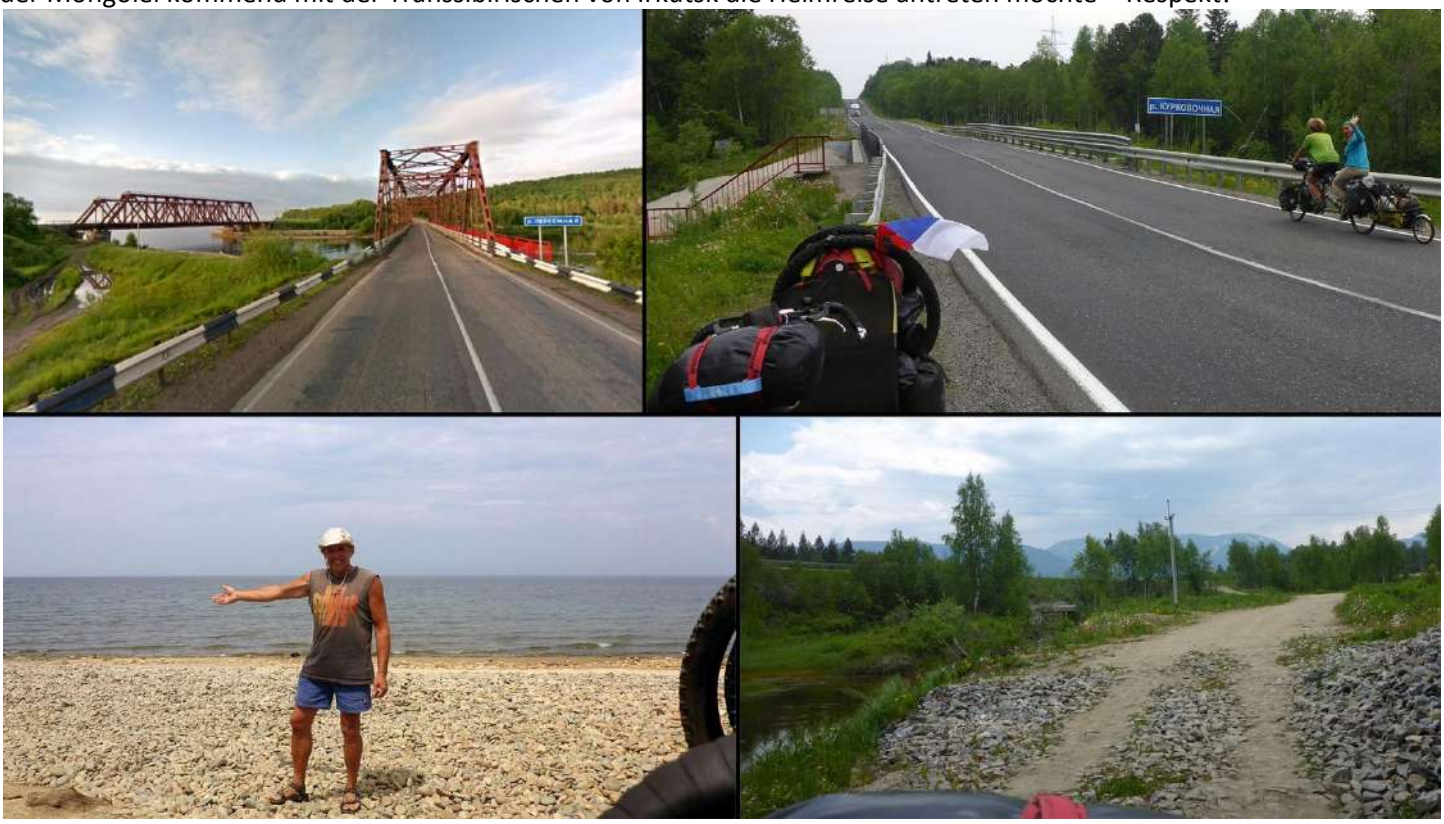
Da sogar der Gang zur Essens-Theke für die geschundenen Frange-Oberschenkel ein Act ist, lässt mich die mitfühlende Rasthof-Betreiberfamilie auf der Veranda mein Zelt aufschlagen – und dann ist von Frange schon kurz nach Sonnenuntergang nichts mehr zu sehen – vielleicht zu hören, falls man im Koma auch schnarchen kann ;-)

Wunderbar erholt wache ich am schon sehr früh auf und radle weiter auf dem endlosen Highway der immer noch 450 km entfernten Mongolei entgegen – es scheint sogar für die Sib-Trucker noch zu früh…
Dann werde ich irgendwo im Baikal-highway-Nirgendwo von Baikal-Fischern angehalten und zu frisch geräuchertem Fisch und natürlich Vodka zum Frühstück eingeladen.



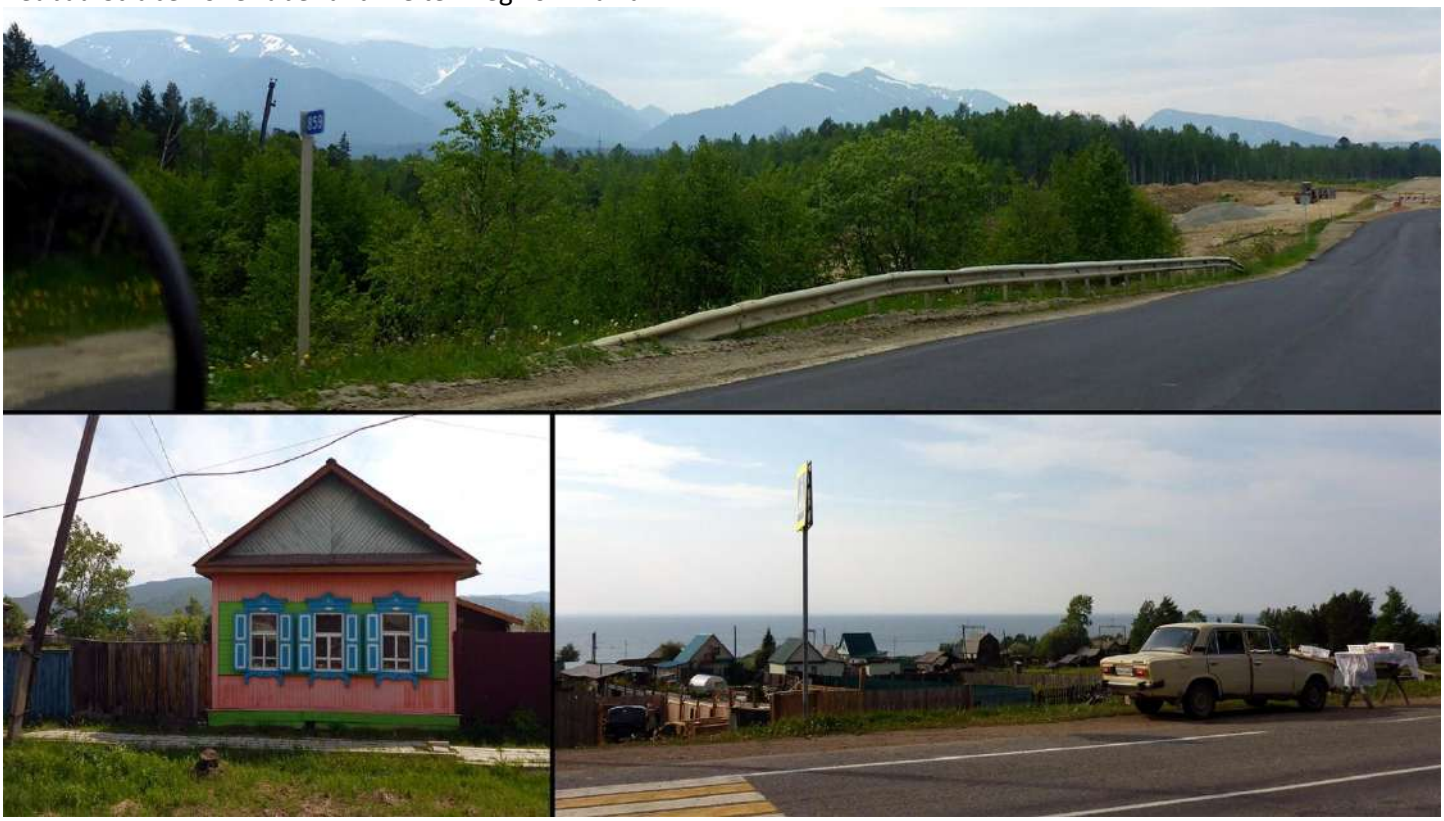
Vor Tankhoy habe ich eine tollen Blick auf das 3000 m hohe Chamar-Daban-Gebirge wo die aufgegangene Sonne mit den aufziehenden Regenwolken zu kämpfen scheint.

Überall fließen Bäche die vom Grenzgebirge kommen unter der Straße durch in den Baikal. An einem von ihnen herzlicher Fernbiker-Smalltalk am Straßenrand mit dem französischen Tandem-Paar das nach einer halben Weltreise aus der Mongolei kommend mit der Transsibirischen von Irkutsk die Heimreise antreten möchte – Respekt!



Und dann nehme ich nach gut 60 km in der Mittagshitze einen total verhauenen Feldweg vom Highway weg am Bach entlang, um an den hier nahen kleinen Baikal-Strand zu kommen. Das Wasser im Bach und am Baikalufer ist so schmutzig, dass ich nicht mal baden möchte – geschweigedenn meinen erschöpften Wasservorrat auffüllen kann.
Aber dann kommt wie durch ein Wunder plötzlich ein Paar mit einem Auto an den Strand und bietet mir ungefragt Wasser aus ihrer noch ungeöffneten 5-Liter-Flasche an – Danke liebes Paar und natürlich dir, du mich so Wunder-voll führendes/beschützendes Leben. Wie auch das Paar mache ich hier Mittagsrast bevor ich wieder auf dem Feldweg zur Baikal-Highway zurück radle.

Frisch gestärkt heißt es wieder so weit die Beine (zwischen Baikal und Chamar-Daban-Gebirge) treten – hier ein Stück Neubau-Straße höher über und weiter weg vom Baikal.



Bunte sibirische Häuschen wechseln sich mit ärmlichen Verkäufern am Straßenrand ab.

Nach knapp 100 km führt mich die Baikal-Highway-Gerade zur und durch die Kleinstadt Babuschkin.

Im blauen Tante-Emma-Laden kaufe ich, schon ziemlich kaputt, Lebensmittel ein.
20 km weiter ein letzter Blick über den Baikal, bevor die B-258 sich in Richtung Ulan Ude vom See entfernt. Ein herzliches Aufwiedersehen – nach 2 Tagen und gut 200 km an seinem gesamten Südufer entlang.

Der Baikal ist verschwunden – die endlose Gerade der P-258 bleibt.

Schattenspiel, mein treuer Gefährte bei schönem Wetter, auch wenn er sich nur selten mir selbst spendet – an was man sich nicht alles erfreuen kann auf der nicht enden-wollenden Taiga-Geraden.

Nach gut 140 Tages-km frage ich am etwas von der Straße abgelegenen `Kafe Baykal` den jungen Mann um Internet um mit der Serbin Kontakt aufnehmen zu können, die laut ihrer letzten SMS in Not zu sein scheint.

Mit Internet klappt es nicht, aber der nette Sohn der Besitzerin bietet mir die noch nicht ausgebaute obere Etage zum Übernachten an – doch ich entscheide mich, der Stechmücken und Dachboden-Hitze wegen, für mein Zelt auf der Terrasse. Nachdem ich ein paar Türen des Neubaus wieder gangbar gemacht habe, lädt mich seine Mutter, die Besitzerin (die auch die tollen Baikal-Wandbilder gemalt hat) herzlich zum Abendessen ein.

Nach guter Veranda-Zeltnacht bekomme ich selbstverständlich Frühstück und entscheide mich für einen Ruhetag hier.
Später beim Mittagessen, interessiert sich ein Gast für mich und meine Reise und meint, er könne mich im neuen Armee-Busle (das er überführt) gerne die 120 km nach Ulan-Ude mitnehmen. Allso stresspacke ich und nachdem das Rad gerade so reinpasst, sowie einer sehr herzlichen Verabschiedung von meinen herzlichen Gastgebern, sind wir eine halbe Stunde später schattig-luftig auf der B-258 gen Ulan-Ude.

Natürlich genieße ich dankbar-freudig das Weiterkommen ohne jegliche Anstrengung durch den jungen Busle-Überführer.
Durch das offene Fenster zieht die heiße, sibirischen Taiga wie ein Film an mir vorüber,..

Fahrerseite-Ausblick auf das `Holy Trinity Selenge` Männerkloster – für dieses Foto darf ich mich sogar über meinen lieben Mitnehmer lehnen.

Nach 70 km lädt mich mein lieber Fahrer beim Tanken in Il'inka sogar noch zu Kaffee und Eis ein.

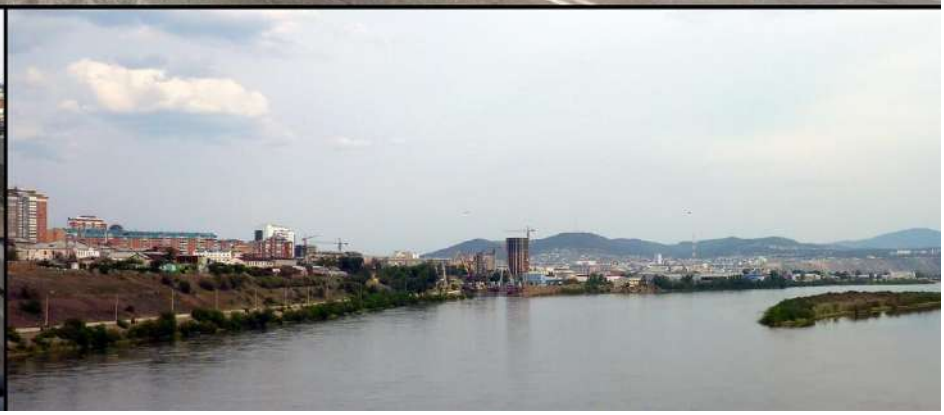
Interessante oder schöne Dinge auf meiner Seite sind natürlich einfacher zu fotografieren.
Kurzer Check-Stopp hinter Tataurovo um die klapprige, durstige Kiste zu checken.

Und dann sind in der Ferne auf der anderen Seite des Selenga-Flusses, dem wir seit Selenginsk folgen, schon die weitläufigen Vororte Ulan Udes zu sehen.

Es geht durch die weitflächigen, buntdächrigen Vororte Ulan-Udes (was ich später in der Mongolei noch häufiger erleben werde) und auf der Umfahrung an Ulan Ude vorbei.

Da mein Überführer-Freund auf der P-258 noch weiter muss, lässt er mich nach gut 120 km, 7 km außerhalb des Zentrum, raus.
Nach herzlicher Verabschiedung, Radmontage und Aufpacken, versuche ich nun den schnellstmöglichen Weg zum Zentrum der Halbmillionenstadt zu finden.
Es ist die letzte Stadt vor der noch knapp 250 km entfernten Mongolei-Grenze.

Ganz schwungvoll-freudig-frech pendle ich ganz nach Belagzustand zwischen dem linken Gehweg und der rechten Seite der vielbefahrenen Ulitsa Ivolginskaya gen Zentrum.



Von der großen Brücke über den Selenga hat man einen tollen (Über-)Blick auf die Stadt.

Nachdem ich mit großer Hilfe einer lieben Hotelangestellten erfolglos versuche, wie ausgemacht, Kate zu erreichen die hier irgendwo in einem Vorort bei ihren Eltern auf Semester-Besuch ist und mich eingeladen hat, empfiehlt sie mir das günstige, nahgelegene Dostoyevskiy-Hostel.

Im gemütlichen Dostoyevskiy-Hostel wird mein Bike gesichert untergebracht und ich entscheide mich hier ein paar Tage auszuruhen, da ich noch 10 Tage Visum für die restlichen knapp 250 km bis zur mongolischen Grenze habe.
Am nächsten Tag darf ich den herzlichen Garold Irbis mit seiner Freundin aus Ostsibirien kennenlernen und die Hostel-Chefin (nicht auf dem Bild) energetisch bei der Heilung ihrer Atemprobleme unterstützen. Leben weiß und kann.

Weil mich das Leben, da ich ihm total vertraue, natürlich immer richtig und rechtzeitig führt, brauche ich weder Karten noch Reiseführer – "zu-fällig" luden mich am Vortag meine Hostelfreunde Garold und seine Freundin ein, ihnen heute zum berühmten Ivolginsky-Dazan-Kloster zu folgen – von dem ich natürlich auch (wie fast immer und überall) keine Ahnung hatte.
Mit dem Linienbus geht es über den Selenga-Fluss 26 km aus der Stadt heraus in Richtung Mongolei bis Iwolginsk.

Und dann weiter mit dem tempelmäßig eingerichteten Mini-Bus nochmals knapp 10 km bis zum buddhistischen Kloster.

Die heilige Anlage des Ivolginsky-Dazan Kloster ist schön (und) groß – und alles für den Herrn (Buddha) – auch wenn er doch genau dies losgelassen hat – leider nicht begriffen, wie bei so vielen (an)scheinenden Religionen und Erlösern.

Symbolisch (für mich, der das nicht versteht) – wo bleibt das wirkliche Verstehen/Mitfühlen (Liebe) wenn sich alles (ob Gebetsmühlen oder Jesus-Kreuz) um (unsere selbstauferlegte) Schuld/Regeln/Buße dreht?

Was mir hier gefällt ist die Farbenbracht auf Holz anstatt Goldglanz.
Natürlich muss ich auch ein Foto von innen machen – wie in der Moskau-Metro wieder aus der Hüfte versteht sich!

Das Kloster „Glück und die Fülle der Freude bringendes Rad des Lernens“ wurde nach den Zerstörungen in stalinistischer Zeit wieder aufgebaut. Das Kloster ist eine der größten und wichtigsten buddhistischen Tempelanlagen Russlands. 2002 wurde die Leiche des Hambo-Lama Daschi-Dorscho Itigelow (1852–1927) hierhin überführt, die wegen ihres praktisch unverwesten Zustandes als ein geheiligtes Objekt angesehen wird. Sie wurde in einen eigens gebauten Tempel verbracht, der 2008 als Teil des Dazans eröffnet wurde.

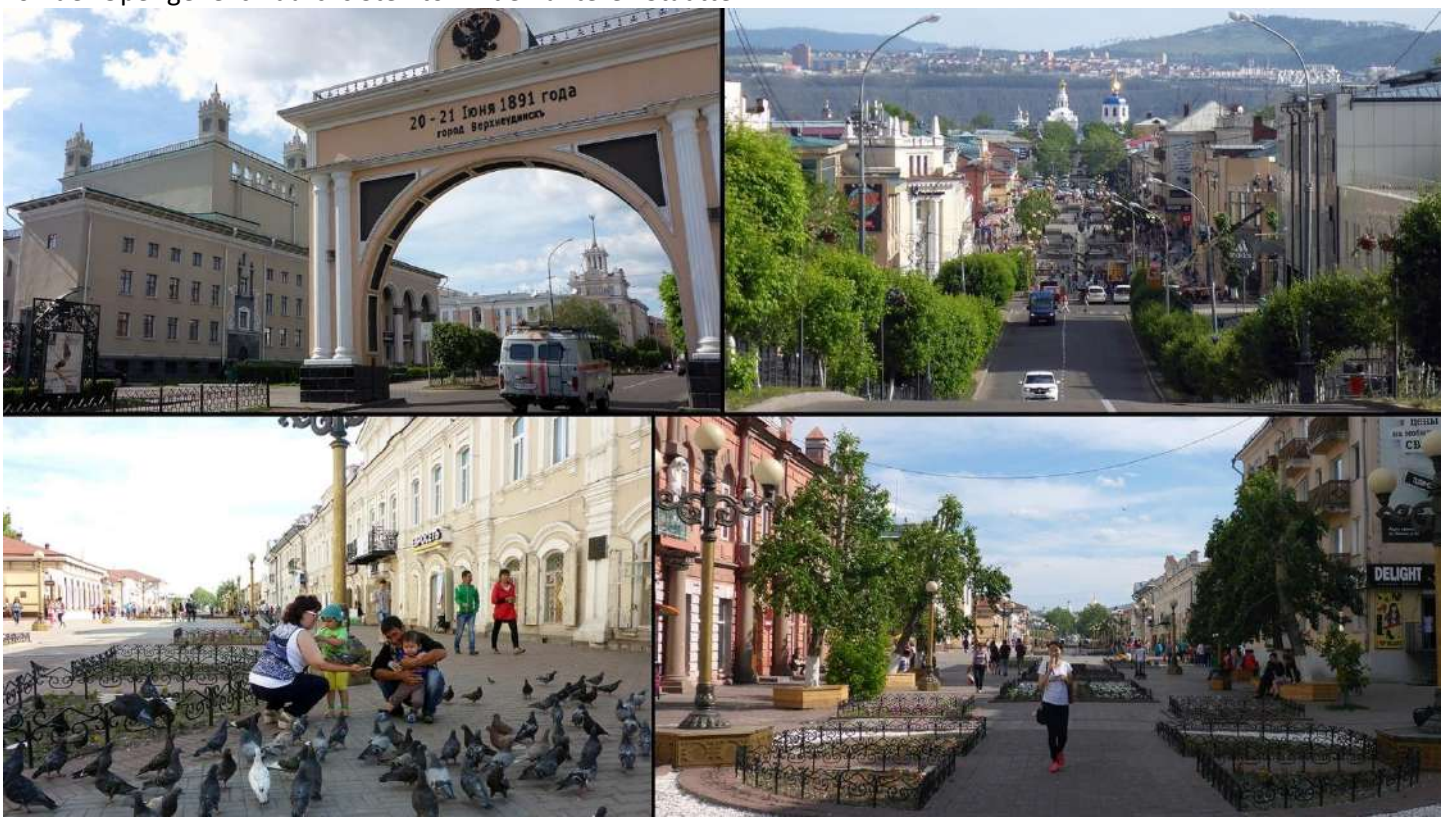
Und irgendwo dazwischen plötzlich ein Little (Möchtegern-)Buddha – auch wenn bei klein Frange (normale/ theoretische...) Meditation (bisher zumindest) reine Zeitverschwendung ist.

Meine Mongolei-Intuition wird immer realer – zum Abschluss der riesigen Kloster-/Tempelanlage eine mongolische Ger (Jurte) – Zeichen zum Aufbruch/Weiterradeln Richtung Mongolei?

Zurück in der großflächigen Stadt am Selenga-Fluss mache ich mich noch alleine zu Fuß auf Zentrumsbesichtigung.

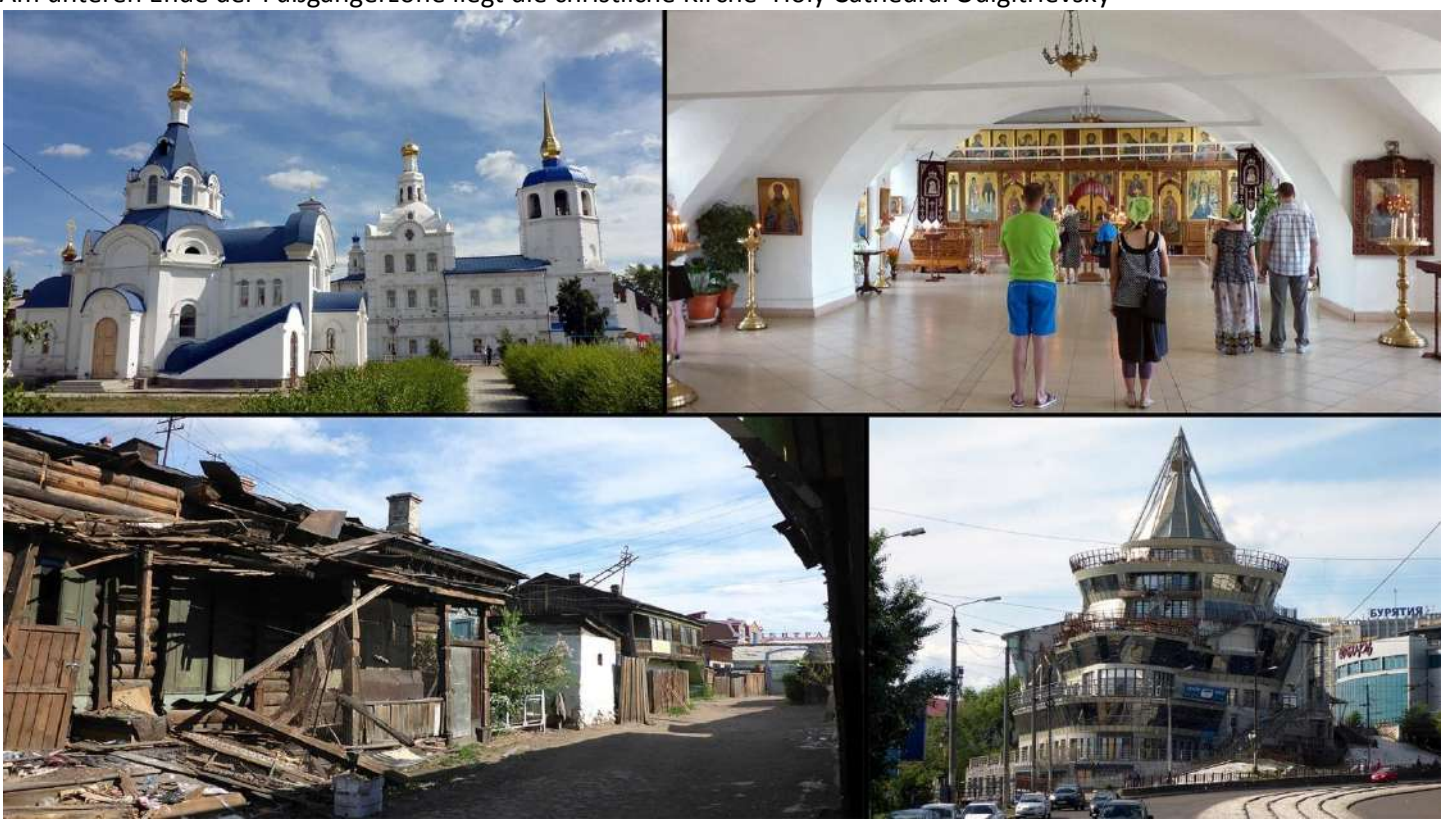
Wasser-Klangspiele vor der Oper - wer genau hinschaut, kann von hier aus sogar die Lenin-Büste erkennen (Bildmitte rechtes Bild) – Symbol der Stadt und größte der Welt.

Von der Oper gehe ich durchs Steintor in den unteren Stadtteil.



In der langen Fußgängerzone, kaufe ich mir Halbsocken da meine Füße barfuß in den Tefa-Sandalen immer Hautrisse bekommen.

Am unteren Ende der Fußgängerzone liegt die christliche Kirche `Holy Cathedral Odigitrievsky`



und direkt daneben beginnt das Armenviertel! Wie überall, leider, so viel Prunk für den lieben "Gott/Buddha..." während man/Volk nebenan Hunger leidet – und wieder einmal kommt mir Reinhard Mey`s Song "Ich glaube nicht" in den Sinn.

Vorbei am futuristischen Gebäude und an der Oper, wo ich auch Garold mit seiner Freundin begegne, gehe ich zum Hostel zurück wo ich mir am nächsten Tag nochmals Beinerholung gönne.

Die Hostel-Chefin möchte unbedingt unsere herzliche Verabschiedung verewigt haben, nachdem ihre langjährigen Atemprobleme (seit meiner nochmaligen energetischen Hilfe am Vortag) fast gänzlich verschwunden sind.
Auf (ein) Wiedersehen – und (weiter) gute Besserung!
Erst nach knapp 20 km, inzwischen auf der A-340 (keine Autobahn), die die 220 km bis zur Mongolei-Grenze geht) dünnen sich Ulan-Ude`s enge, bunte Vororte allmählich aus.

Nachdem ich am Ivolginsky Datsan Kloster (in etwas Entfernung) vorbei bin und auch meine blockierenden Reifen von der gerade frisch aufgetragenen cm-dicken Bitumen-Rollsplitt-Mischung sehr (zeit)aufwendig befreit habe, kann ich die weite, hügelige Graslandschaft und die entgegenkommende Oldtimer-Rally genießen. Freiheit die ich/ist meine!

Der See und kleine Fluss laden eigentlich bei der Anstrengung in der Gluthitze zum Abkühlen ein…

…weiß nicht was die Frange-Wasserratte abgehalten hat – vielleicht Tunnel“blick“ durch leichten Sonnenstich?
Erinnere mich daran wie ich einige Kilometer weiter lange Zeit in einem kleinen Buswarte-Unterstand saß, (Akku) leer von jeglicher Kraft – innerlich und äußerlich.

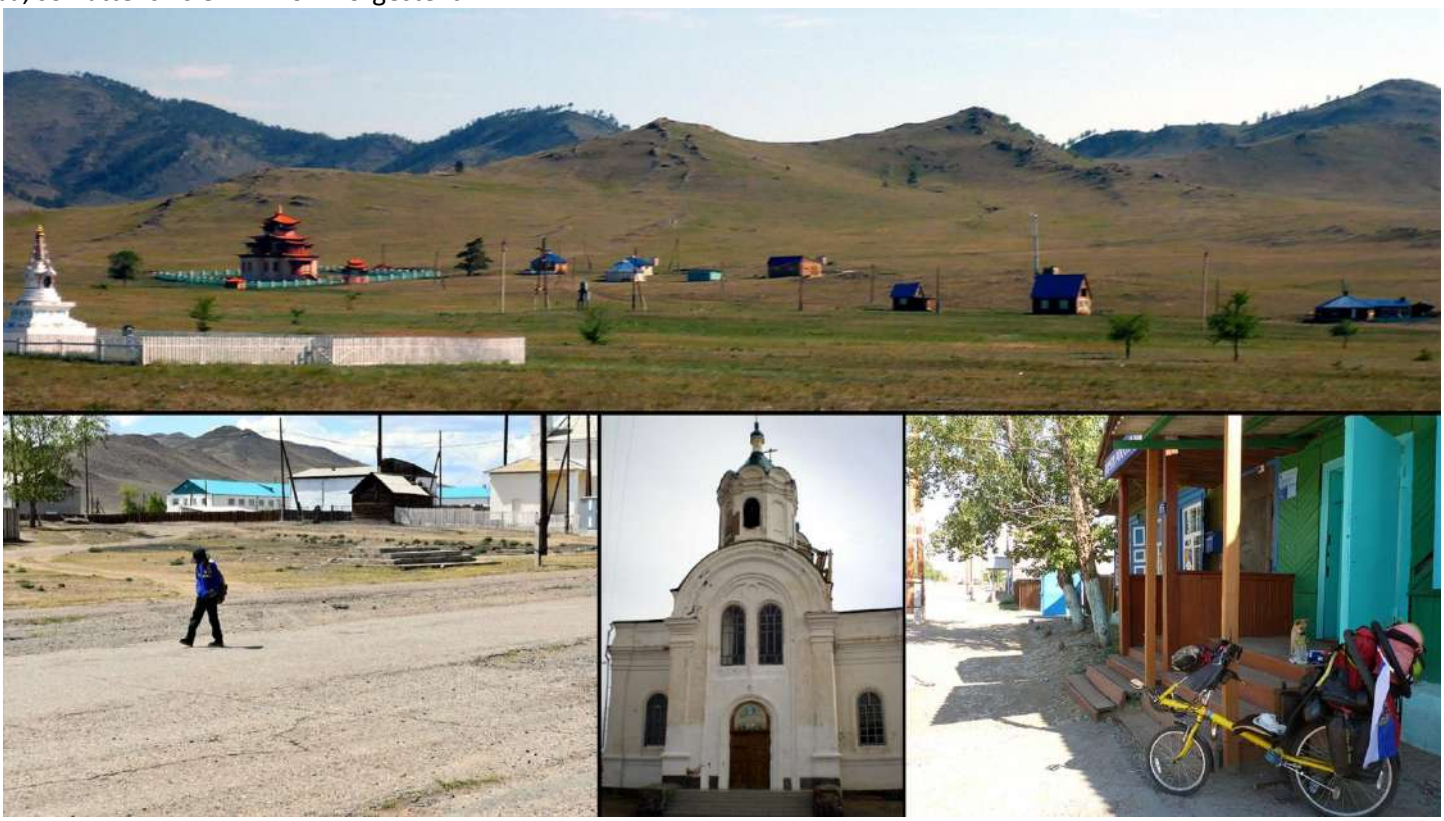
Nach knapp 110 km in der schattenlosen Gluthitze komme ich in der Stadt Gussinoosjorsk an. Sie liegt in der Selenga-Niederung und am nordöstlichen Ende des Gussinojesees.
Etwas erholt führt mich der Mongolei-Highway auf langer Steigung aus der Stadt in die Berge am Ostufer des Sees.
Immer wieder mache ich einen kleinen Abstecher um einen abgelegenen Panorama-Zeltplatz über Stadt und See zu finden.

Erst nach 12 Straßen-km (die vielen Feldweg-Abstecher nicht mitgerechnet) finde ich hoch über dem See (m)einen Traum-Platz noch vor Sonnenuntergang.
Vor der 100 m entfernten Straße bin ich durch den Wald sicht- und hörgeschützt – aber gegen die vielen Stechmücken hilft nur rauchen sowie nach Abendessen und Sonnenuntergang rasch ins Zelt und das Panorama durch das Moskitonetz genießen.

Nach ungestörter, im Zelt mückenfreier Nacht, geht es mit neuer Kraft zuerst die restlichen 3 km über die Passhöhe.

Und dann hinunter, weiter Richtung Süden und Mongolei.
Die Landschaft sieht wohl schon so aus wie ich mir die Mongolei vorgestellt hätte – wenn ich mich gedanklich mit ihr nach meiner Vorstart-Intuition mehr als nur das finden auf der Weltkarte abgegeben hätte.

Ja, so hätte ich sie mir wohl vorgestellt.



Nach knapp 20 km folge ich einer Straße links weg von der A-340 und finde in dem eigenartig ausgestorben wirkenden Ort Novoselenginsk einen "Supermarkt" – Mikro-TanteEmma-Laden wäre wohl passender.
Nach meinem Lebensmittel-Einkauf aus den spärlich gefüllten Regalen, setze ich mich zum Frühstück auf die Eingangstreppe wo ich das Erstandene gleich mit dem kleinen Vierbeinigen teilen darf.

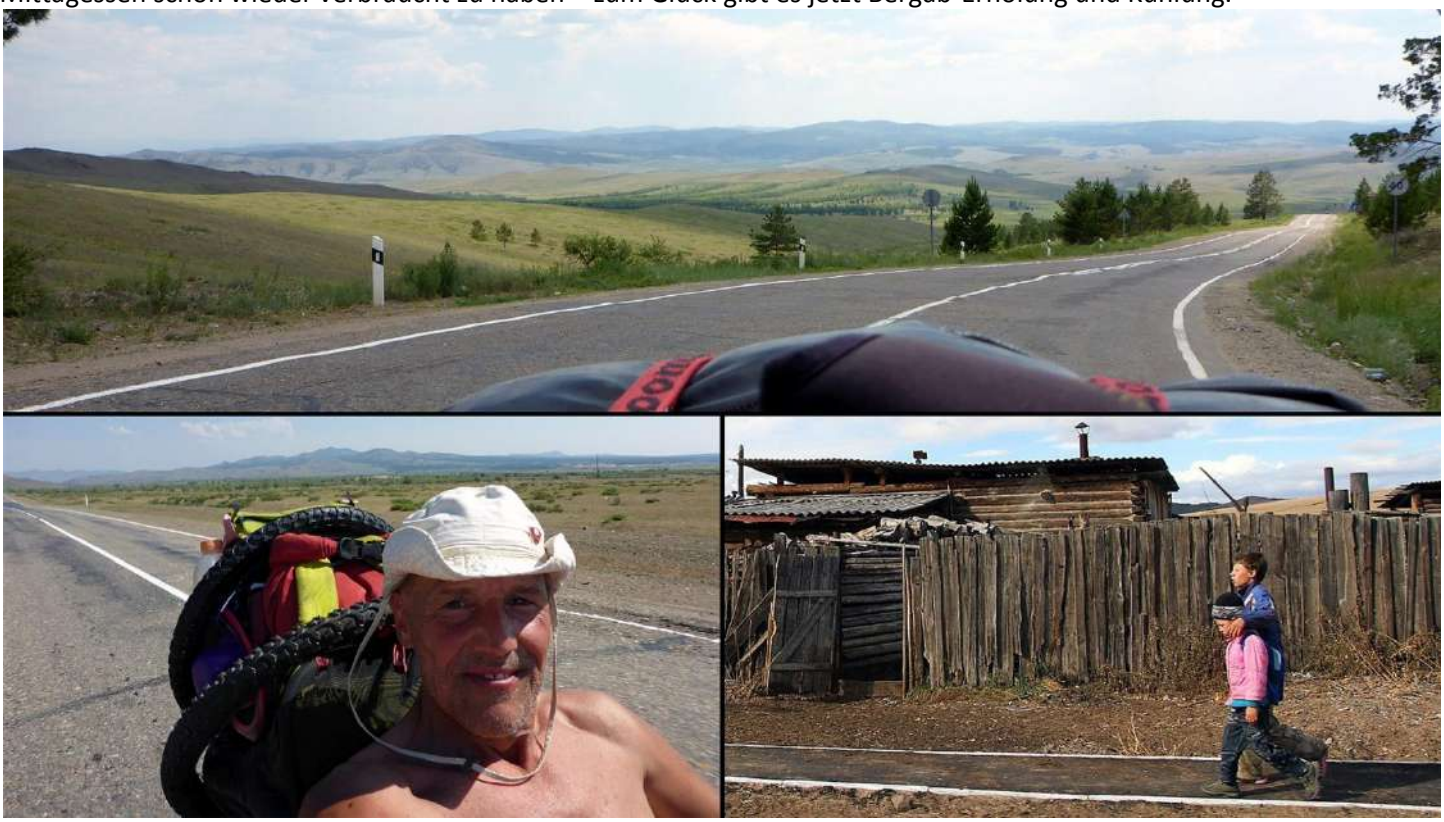
Um nicht die 2 asphaltierten Kilometer zur A-340 zurückradeln zu müssen, nehme ich die sandige Abkürzung – unbewusstes Training für die Wüste Gobi, von der ich, wie über die gesamte Mongolei, natürlich noch gar nichts weiß außer dass sie in ca. 100 km vor mir beginnt.

Gestärkt und erholt geht es weiter durchs heiße Selenga-Tal, mit schweren Gerät in beiden Richtungen – allerdings mit unterschiedlichen Absichten.

Ein paar Kilometer hinter Novoselenginsk, am Ende der 4 km-Geraden, überquere ich ein letztes Mal den Selenga-Fluss, der mich (unbewusst) vom Baikalsee begleitet hat und es noch ein gutes Stück in die Mongolei hinein tun wird.

Herzliche Straßen-"Arbeiter" in the middle of siberian-nowhere – verständlicherweise bewegt (man/n) sich nicht viel in dieser (außer für den Traktorfahrer) schattenlosen Gluthitze.
Endlich ein richtiger (schattenspendender) Wald in Sicht – der mir natürlich für meine verdiente Mittagsrast, nach gut 50 km sehr willkommen ist.

Geruht und gestärkt geht es/er den Pass hinauf, aber bis ich nach 13 km oben bin scheinen Steigung und Hitze das Mittagessen schon wieder verbraucht zu haben – zum Glück gibt es jetzt Bergab-Erholung und Kühlung.



Unten in der Ebene herrscht die schattenlosen Gluthitze wieder gnadenlos!
Weitere 13 km später, bei Tageskilometer 75, komme ich durch den Einstraßenort Kalinishna – die erste Ortschaft seit meinem Frühstückseinkauf vor knapp 60 km.
Am Ortsende halte ich wie erschlagen (Sonnenstich?!) am Tante-Emma-Laden, um auf der Treppe gleich 2 Eiscremes zu genießen. Es herrscht reger Kundenbetrieb und Kinder die sich neugierig um das Bike und mich geschart haben.

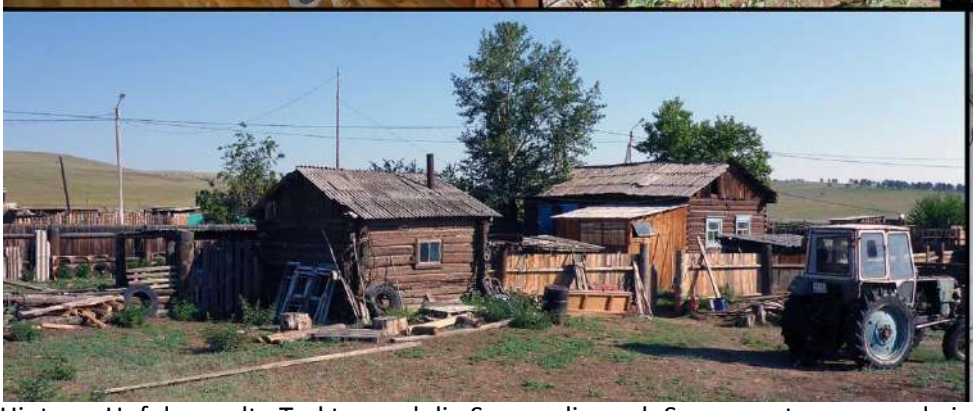
Habe den Kindern ein Eis spendiert und während ich nun vorm Laden mit ihnen Frisbee spiele, kommt eine Gruppe um einen Rollstuhlfahrer der sich für meine Tour interessiert und wir so ins Gespräch kommen. Er heißt Sergej und meint es wäre das letzte Dorf vor der gut 40 km entfernten Mongolei-Grenze und fragt ob er mich zu sich einladen dürfe – er scheint zu spüren (Leben weiß) wenn Frange nicht mehr kann und was ihm Freude macht.

Und so folge ich der von Sergej angeführten Karawane die 500 m bis zum Ortseingang wo sein kleiner Hof mit dem Blockhaus ist, dass er mit Frau, kleiner Tochter und seinem Vater bewohnt. Man lebt einfach und spärlich aber von dem wenigen das man hat, gibt man natürlich herzlich gerne, sogar an einen der aus dem Wohlstand kommt – sie haben etwas, was uns der Wohlstand geraubt hat!

Nach dem Abendessen das Sergej zubereitet, machen wir noch einen Ausflug zum Geschäft um Zweiliter-Plastik-Bierflaschen für unseren gemütlichen Abend zu kaufen. Auf dem Rückweg machen wir an einer Wegecke Raucher-Umtrunk mit ein paar älteren Herren, die von meiner freudigen Offenheit begeistert sind.

Wieder zuhause lässt mich die anscheinend sonst scheue Hündin sogar ganz nahe an ihre 5 Welpen rankommen.

Während die Nachbarn noch arbeiten gehen wir mit einigen Ortsfreunden im Vorraum zum gemütlichen Teil über.

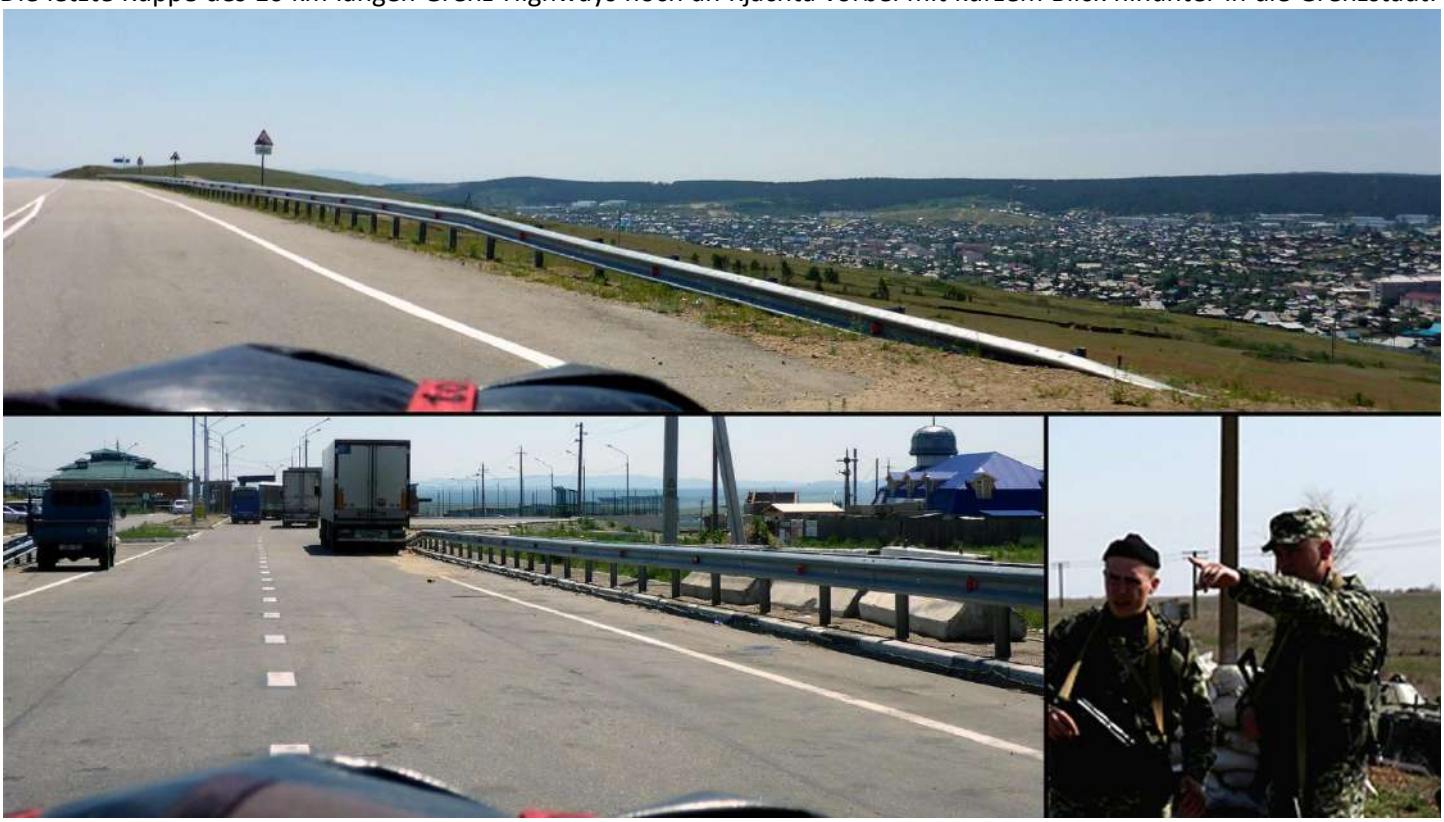


Hinterm Hof der uralte Traktor und die Sauna, die nach Sonnenuntergang und einigen Bierchen extra zum "Duschen" für mich angeheizt wird! Nach langem, urgemütlichen Abend mit viel Dorfbesuch, mein Nachtlager in niedriger Backstube.

Nach guter Nacht, Frühstück und herzlicher Verabschiedung mache ich mich mit dem Bike und Sergej mit dem Auto auf den endlosen Mongolei-Highway Richtung Kjachta, an der Grenze – mal schauen wo und ob wir uns bei seiner Rückfahrt nochmals begegnen.

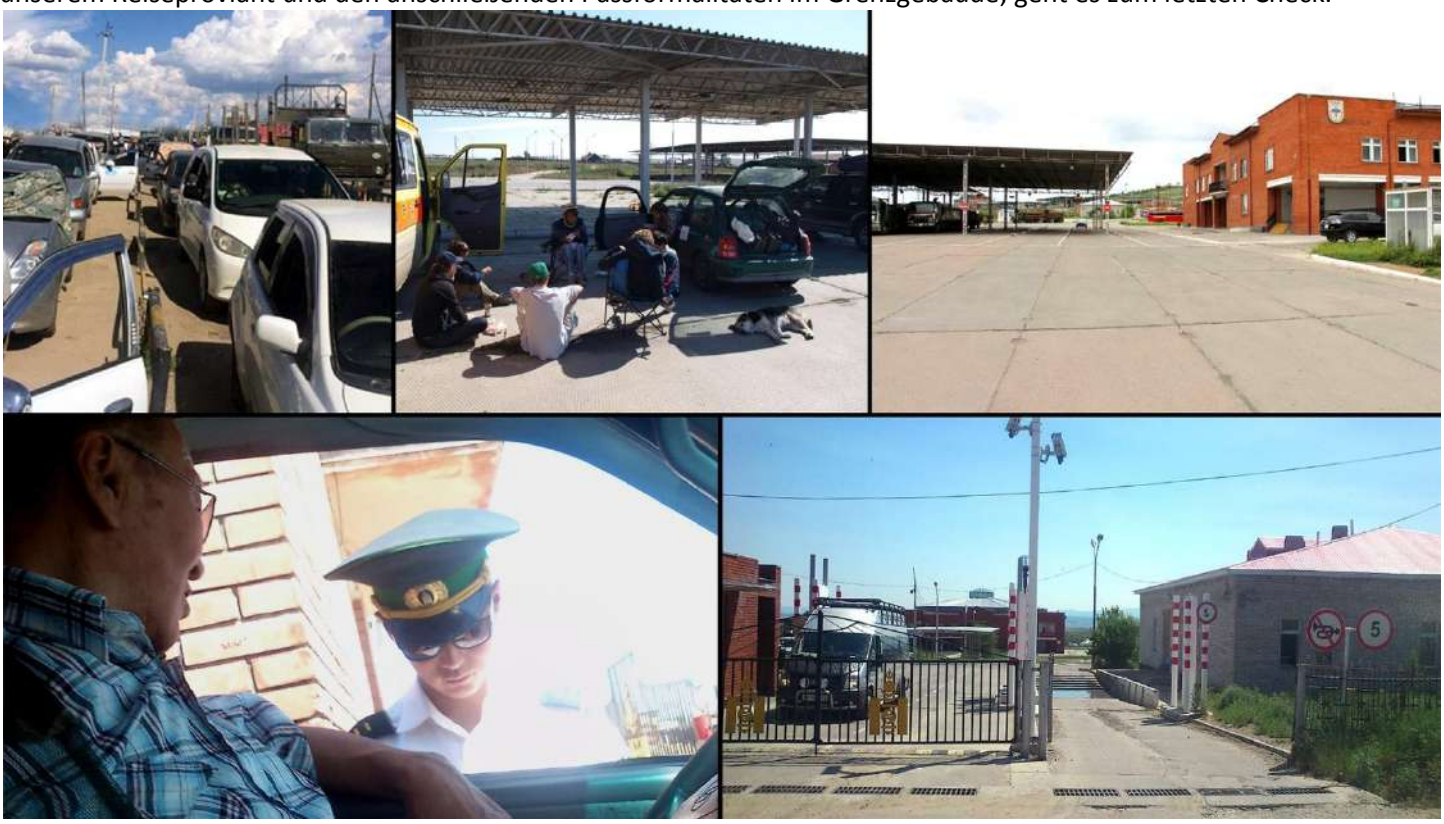
Während ich die Panzerfahrzeuge beobachte, verliere ich meine russische Fahne – „zufällig“ 5 km vor der Vorgrenze!
An der Vorgrenze ankommen kommt mir Sergej im Auto entgegen und wir verabschieden uns nochmals herzlich.
Nach Pass- und Visa-Kontrolle bekomme ich von den Vorgrenzern Wasser und sie mein russisches Hartgeld. Muss natürlich noch das streng verbotene Bild aus der Hüfte machen.

Die letzte Kuppe des 10 km langen Grenz-Highways hoch an Kjachta vorbei mit kurzem Blick hinunter in die Grenzstadt.



Dann rolle ich vorsichtig zwischen den Trucks in die russische-mongolische Grenze ein.
Einer der schwerbewaffneten Grenz-Soldaten verweist mich energisch auf die Seite.
Als ein Van mit mongolischem Kennzeichen passieren möchte, weißt er dessen perplexen Fahrer ebenso energisch etwas an, worauf dieser kleinlaut-sauer die Heckklappe öffnet und wir mein Bike samt Ausrüstung kurzerhand darin verfrachten. Ehe ich richtig begreife was hier eigentlich geschieht bin ich Beifahrer des natürlich alles andere als begeisterten älteren Mongolen!?

Drei Gluthitze-Stunden später, nach Stau vor der Wagenkontrolle mit improvisiertem, gemeinsamem Mittagessen aus unserem Reiseproviant und den anschließenden Passformalitäten im Grenzgebäude, geht es zum letzten Check.



Bei mir waren es bis hier her ca. 7500 km in dreieinhalb Wochen durch Russland – wo er war kann ich meinen neuen (Schleußer-) Freund leider nicht fragen, da meine Zeichensprache noch ausbaufähig ist – aber Fotos aus der Hüfte klappen, auch bei der letzten Grenzkontrolle seines stolzen jungen Landsmannes.

Тавтай морилно гэр – wo immer und wie lange du auch unterwegs warst. Für mich wird somit am 24.06., 48 Tage nach Tourstart auf jeden Fall meine Vorstart-Intuition der Mongolei wahr – Leben du bist der Hammer!!!
Ohne herzliche Umarmung möchte mein Grenzschleußer wider Willen mich am Ortsende von Altanbulag nicht aus der Sicherheit seines Vans auf die Straßen, Wege und Wüste seines Landes entlassen. `glaub ich hab aus seinem liebevollen Kopfschüttel-Abschied eine Träne fallen sehen. Herz-Begegnungen – Danke mein (schlussendlich) lieber Freund.

Nach ein paarhundert Metern wird mir plötzlich bewusst, dass ich noch kein mongolisches Geld habe.
Also entscheide ich mich in den Ort zurück zu radeln.

Beim Geldziehen am ATM, treffe ich den netten Biker Bruno Godefroy aus Frankreich – wir bekommen im Verwaltungsgebäude (links) Wasser und erkundigen uns nach SIM-Karten im MobilCom-Shop (rechts).

Nachdem wir uns entschieden haben gemeinsam weiter zu radeln verlassen wir den Grenzort in Richtung der 25 km entfernten Stadt Süchbaatar.

Da Bruno immer weiter zurückfällt halte ich zum Fotografieren und als er kommt meint er nett, dass mein Tempo ihm zu schnell sei.

Also verabschieden wir uns herzlich mit der Hoffnung auf ein Wiedersehen.
Selbst nachdem ich ein paar Kilometer vor Süchbaatar Rast bei einigen übenden Soldaten am Straßenrand gemacht habe, ist von Bruno weit und breit noch nichts zu sehen – war wohl die richtige Entscheidung.
Dann rolle ich in die weitläufige Stadt Süchbaatar ein, wo ich nach einer günstigen Unterkunft mit Internet suchen möchte, da ich schon seit 3 Tagen keinen Kontakt mit der Serbin in Not mehr hatte und sie mich momentan ohne mongolische SIM-Karte auch nicht mehr via SMS erreichen kann.

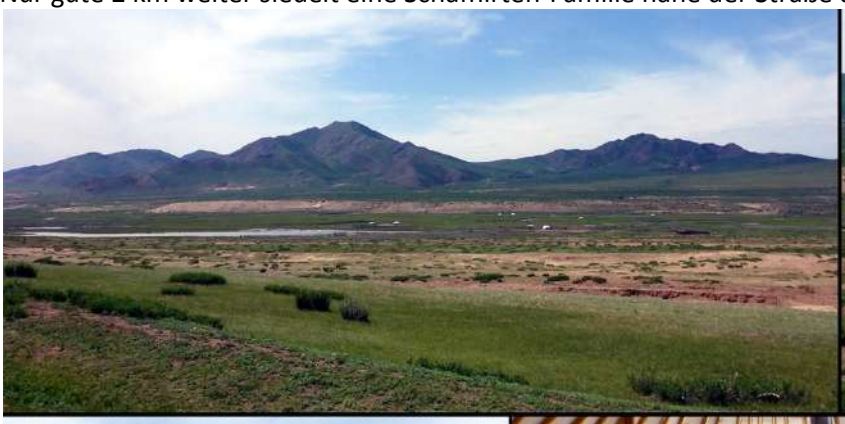
In Süchbaatar, nach 80 Tages-km, gestaltet sich die Unterkunftssuche sehr schwer, da schon im besten Hotel der Stadt Englisch kaum verstanden wird. Nachdem ich die halbe Stadt abgeklappert habe, versuchen mir Enkhtuvshin Otgonbayar und seine Frau, die mich im Auto überholten, mit dem Bahnhof-Motel und in der Oberstadt zu helfen.

Schlussendlich finde ich ein kleines Zimmer für 2 Nächte im (drittklassigen) "Hotel" an der Hauptstraße.
Nach einchecken und unterstellen des Rades im Flur, laden mich meine lieben Helfer zu leckeren, typisch mongolischen Gerichten in der herzlich einfachen Hausmanns-Straßenküche 100 m weiter ein – die Belegschaft und Gäste scheint meine offene (Essens- und Lebens-)Freude anzustecken.

Nachdem für die nächsten Tage um Süchbaatar Regen angesagt ist, entscheide ich mich am Morgen weiter gen Süden und 330 km entfernter Hauptstadt zu radeln – obwohl ich eigentlich schon für 2 Nächte gezahlt hatte.
Hier auf der 20 km-Geraden überhole ich Bruno, der im Zelt übernachtet hat.

Idyllische Brunch-Rast nach gut 30 km, mit Blick auf den Bauwagen eines Schäfers – mein Bauwagen, in dem ich noch im Februar gewohnt habe, steht 7 Zeitzonen und 6500 km entfernt auf dem Schäferhof in Eningen.
Als ich gerade am Nachtisch bin, gesellt sich Bruno zu mir bevor wir unseren ersten mongolischen Pass antreten.

Nach der Passüberquerung (bei der Bruno wieder abfällt) sitze ich lange am Straßenrand und genieße die Weite/Freiheit und wünsche mir herzlichst, mal mit den Schafnomaden Kontakt zu bekommen und in einer Ger (Jurte) sein zu dürfen.
Nur gute 2 km weiter siedelt eine Schafhirten-Familie nahe der Straße die gerade beim Schafscheren ist…



…und ich darf nicht nur zusehen, sondern werde bei ihrer Pause zu einer leckeren Mahlzeit mit Schafmilch, und -brei sowie Fladenbrot in die Ger eingeladen – was für ein wunderbares Geschenk.
Darf mich sofort als fester Teil der Familie fühlen – ohne Sprachverständnis aber dafür mit umso mehr Herzlichkeit!

Als wir weiterarbeiten kommt auch Bruno die Straße heruntergeradelt und wir winken ihn zu uns.
Anfänglich ist er noch etwas scheu, aber als auch er beim Einfangen der Schafe hilft ändert sich das natürlich.
Meine Hecht-Technik (abgeguckt vom Schäfer in den schottischen Highlands bei der Tamptour 1982) ist effektiv und findet begeisterten Anklang.

Wir haben viel Freude und Spaß miteinander bei der Arbeit und nach getaner Arbeit freuen sie sich, dass wir hier bei ihnen unsere Zelte aufschlagen.
Beim Outdoor-Schafmilchkaffee entdecke ich, dass sich auf der Transporter-Pritsche etwas rührt.

Nachdem die Kleine den anfänglichen Erwachens-Schock durch den so andersartigen Fremden überwunden zu haben scheint, darf sie mit Papas Hilfe begeistert das UFO (Unbekanntes Fahrrad Objekt) des Fremden testen – und danach akzeptiert sie sogar eine Runde mit dem Außermongolischen auf dessen UFO über den Lagerplatz nachdem ihr herzlicher Papa sich nicht auf dieses ungewöhnliche Gerät traut.

Mich interessiert natürlich deren kleines Motorrad vor der Ger.

Nachdem alle Schafe geschert und wieder freigelassen wurden

gibt es Indoor-Bioumtrunk und später bei Sonnenuntergang Outdoor-Abendessen mit den "Sheepboys"(and girls).
Frange-Herz was willst du mehr?!
Leben (und Menschen so einfach und natürlich) wie ich es mag.
Sie haben sicher vieles nicht, was wir "Zivilisierten" haben – aber eines haben sie (noch nicht verloren): Verbundenheit zu Mama Erde und zu ihrem Herzen.
Danke-schööön liebe Familie und liebes Leben, für die prompte Erfüllung meines Wunsches – ihr seid der Hammer!

When the night comes...

…gehen sie in ihr Wohn-Ess-Kinder-Schlaf-"Zimmer" und Bruno und ich kriechen in unsere Leichtgewichts-Hotels.

Süßer, ungeduldiger Weckdienst – hat ja auch lange genug auf das Aufwachen des "Außermongolischen" gewartet!
Die kleine Skeptikerin ist inzwischen meine große Freundin - `hab sie schon länger um mein Zelt rumschleichen hören, aber es war einfach noch zu schön (ZuFRIEDENheit) um aufzustehen, am heutigen Geburtstag "meines" Björne, dem ich von ganzem Herzen wünsche, sich (wider aller weltlicher Befürchtungen) auch eines Tages so Wunderbar vom Leben führen lassen zu können/dürfen.

Heimat-Gefühle – "Mama" macht "Fasnachtsküchle" – draußen zubereitet und dann mit Frühstücks-Ziegenmilch-Kaffee in der "Einzimmerwohnung" meiner Kurz-Familie genossen. Danke liebes Leben, dass ich wirklich alles mögen darf.
Doch für uns ist leider (wegen heranziehendem Regen) schon Aschermittwoch – Zeit zum weiterziehen.
"...du wirst viel alleine gehen - aber überall in der Welt wirst du Familie treffen..." wie wahr
Aus der Doku "Pachakutec - Zeit des Wandels"

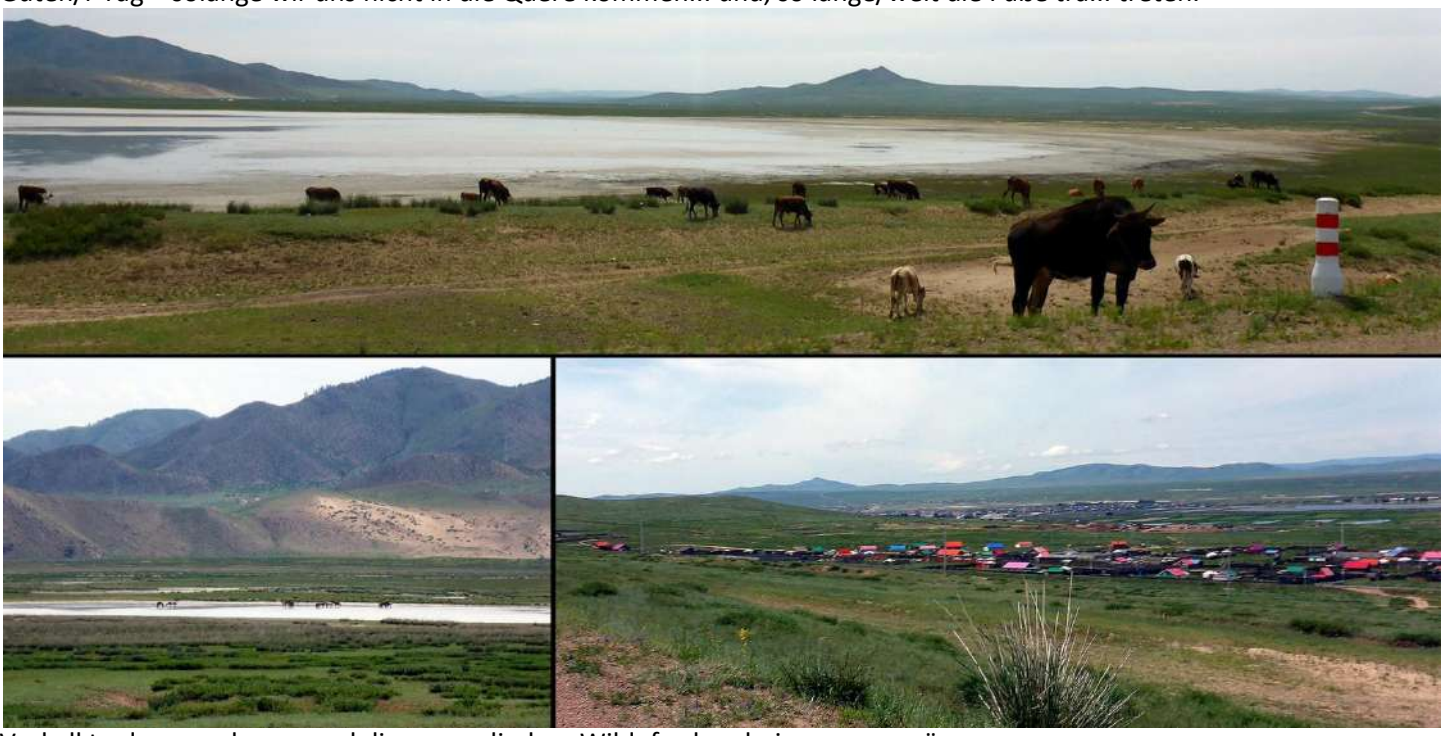
Ein letzter wehmütiger Blick zurück nach herzlichem Abschied – ob wir uns jemals (in dieser Welt) wiedersehen?
In unseren Herzen bleiben wir Leben sei Dank ewig verbunden.

Wieder auf den endlosen Geraden (Bruno schon bald wieder im Rückspiegel verschwunden) immer weiter nach Süden – noch knapp 270 km bis zur Hauptstadt Ulaanbaatar.
Nach 7 km geht es (ein letztes Mal) über einen Seitenarm des Selenga – der längste und wasserreichste Zufluss des Baikalsee.

Respekt vor dieser endlos (und) harten Handarbeit – so dicht überm glühenden Asphalt.
Wie ein Film ziehen Mongolei-Panoramen an mir vorbei – wie schon erwähnt, so habe ich mir dich vorgestellt, auch wenn ich bis zum meinem Tourstart nicht mal richtig wusste wo du bist!

Nach 30 km geht es, zeitweise unter gnadenlos brennender Sonne, am gut 4 km langen Shariin Tsagaan See entlang.

Guten/r Tag – solange wir uns nicht in die Quere kommen... und, so lange/weit die Füße tra... treten.

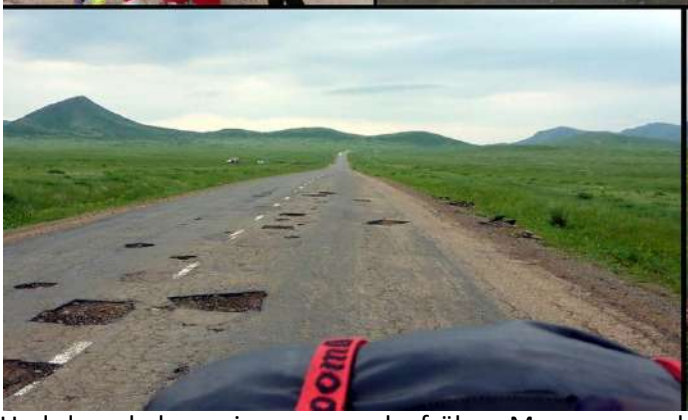


Verkalkt oder versalzen – egal die mongolischen Wildpferde scheinen es zu mögen.
20 km danach die buntdächrigen Vororte Darchans, mit 100000 Einwohnern die drittgrößte Stadt der Mongolei.

Von knapp 800 Höhenmeter geht es hinunter in die Stadt wo ein netter einheimischer Motorradfahrer mich zum `MBM` Hotel lotst – anscheinend die einzig günstige Übernachtungsmöglichkeit mit Internet.
Der Eingangsbereich ist schön und die Toiletten pompös –aber leider auch die Preise!
Während ich nach der Toilette das Wlan in der Eingangshalle nutzen darf bietet mir ein Soldat, den das Bikes vor dem Eingang interessiert, spontan eine Unterkunft an nachdem er erfährt, dass es mir hier zu unnötig teuer und fein ist.

Am Hinterrad des Majors lande ich in seiner Armee-Siedlung in der Unterstadt. Das Bike wird kurzerhand (komplett mit aller Ausrüstung) von Turmunkh Buyanbat`s guttrainierten Untergebenen durch das enge, alte Treppenhaus in die 2. Etage hochgetragen (`darf dabei fast nur zusehen) und dann statten wir seiner Familie im 5. Stock einen Besuch ab. Nachdem ich mich in meiner eigenen Wohn(&Garagen)-Unterkunft eingerichtet habe, bekomme ich vom Major und seiner netten Tochter abwechseln sogar Essen geliefert – von Mutter und Tochter sehr lecker zubereitete Spezialitäten! So herzlich versorgt und so sicher (und solange ich möchte) untergebracht – was kann (mir) da noch passieren!?
Ein solch gelungenes Komplettpaket hätte mir das Comfort-Hotel niemals bieten können.
Einzig das Mitternacht-Publik-Viewing des Europameisterschafts-Achtelfinale Deutschland-Slowakei fällt (nicht nur für mich) wegen Hochwasser (des Sturz-Gewitterregens nach Eintreffen in meiner Wohnung) buchstäblich ins Wasser!

Am nächsten (Ruhe)Tag haben die Soldaten-Kinder Abwechslung und viel Spaß am Fremden mit seinem Sprachproblem sowie seinem Frisbee und Gymnastikball.
Abends, nach der Wahl-Veranstaltung (die der in Amerika um nicht viel nachsteht), werde ich noch spontan auf der Straße von 2 durstigen Soldaten außer Dienst zu einer Bier-Tour in ihr Auto eingeladen, bei der ich später, in ausgelassener Stimmung, sogar noch mit einigen Jugendlichen eine Weile an deren Fußball-Match teilnehmen "muss". In der Nacht überlässt Turmunkh mir eine mongolische SIM-Karte und ich ihm meine restlichen russischen Rubel.



Und dann haben wir uns am sehr frühen Morgen ganz herzlich verabschiedet, weil ich mich entschieden habe, heute weiterzuradeln, um dem kommenden schlechten Wetter zu entgehen das deutlich sichtbar hinter mir herzieht. Natur Pur Tour – kann dann mit starkem Gegenwind und schlechten Straßen schon mal zur Tort(o)ur werden.

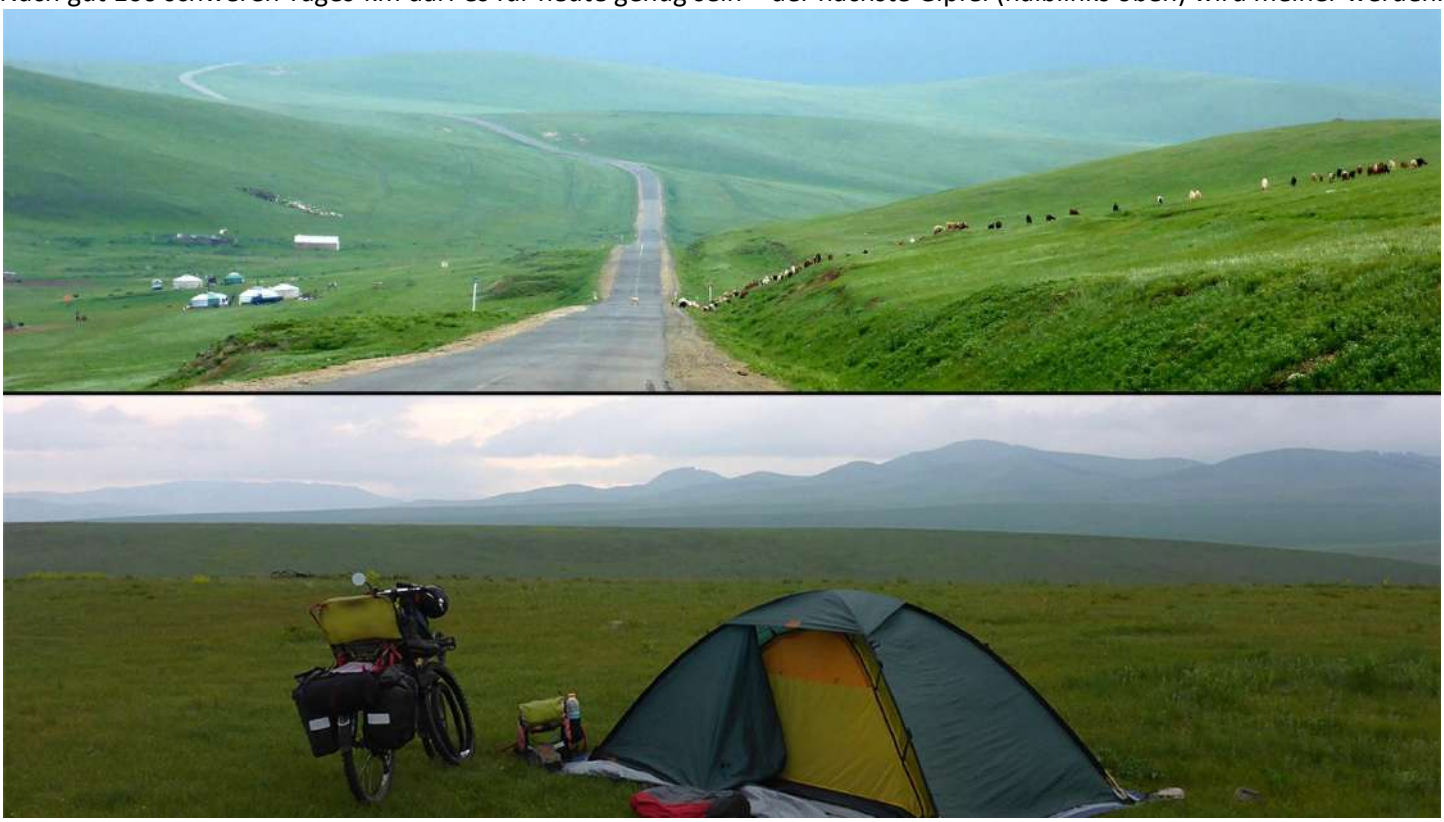
Mongolischer Schwerlast(er)-Stop – willkommene, stilvolle Verpflegungs- und Erholungs-Mittagsrast irgendwo im Mongolei-Nirgendwo. Nebenverdienst der herzlichen Schafnomaden-Frauen die natürlich cheap-sheep-fastfood frisch von direkt hinter ihrer traditionellen Wohn-Ess-Küche anbieten.

Als ich neben Oma und anderen Mitessern der Familie meine liebevoll zubereiteten extra-full 100%-Bio-Schafsdöner genieße, stillt die Tochter den Enkel vor mir - (m)eine Familie eben. Direkt hinter der Ger sind Garten und Schafe.

Nicht nur die Abfahrten (mit bis zu 70 km/h, 140kg Gesamtgewicht, und kleinem 20 Zoll-Vorderrad) sind durch die manchmal 20 cm tiefen Schlaglöcher mit Vorsicht zu genießen! Das Auf und Nieder, immer wieder scheint fast endlos.

Wunderbare Natur(Energie) – wichtig auch oder gerade wenn/weil ich körperlich ziemlich am Ende bin.
Hier kommt zum häufigen Schieben auch noch die zweite Kettenspanner-Reparatur. Einziger Trost des Schiebebetriebs, ich darf die tolle Landschaft noch ausgiebiger genießen und muss dadurch einem Paar im Auto bei der Vorbeifahrt in Richtung Norden auffallen, das ich am nächsten Tag und viele km weiter (wiederrum durch`s Schieben) kennenlernen werde was für meine spätere China-Weiterreise noch sehr wichtig wird.

Nach gut 100 schweren Tages-km darf es für heute genug sein – der nächste Gipfel (halblinks oben) wird meiner werden.

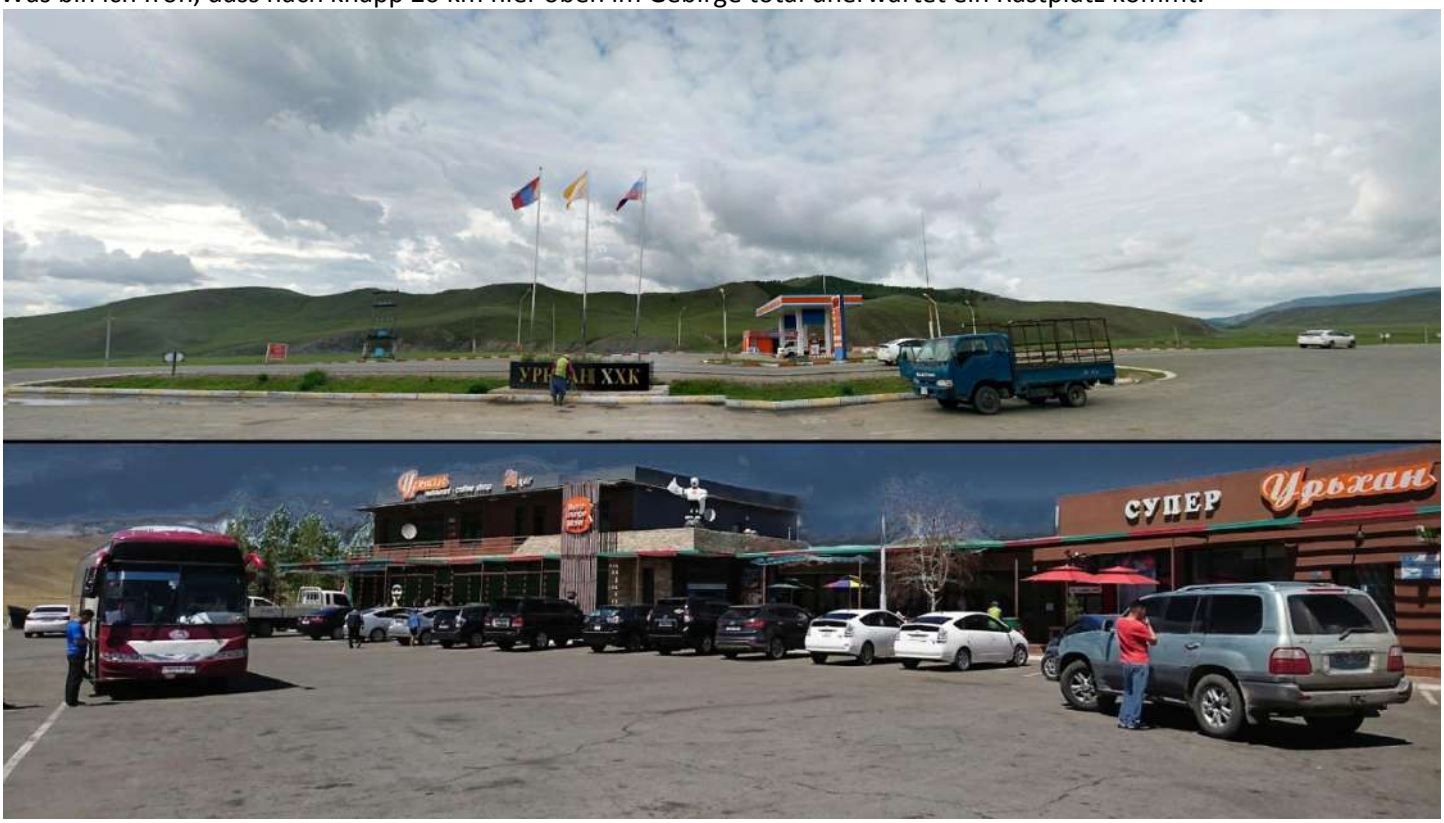


Ziemlich kaputt genieße ich den Panorama-Rundblick auf "meinem" 1200-m-Gipfel während meines mehr als verdienten Abendbrotes. Der Regen-Gewitter-Sturm (vor dem ich schon den ganzen Tag durch die Berge geflohen bin) setzt erst genau dann ein, als ich bei Einbruch der Dunkelheit endlich genug satt und ausgesichtet todmüde in den Schlafsack falle.

Und der Regen hört genau dann wieder auf, als ich gut ausgeschlafen um 8 Uhr aufwache – damit ich im Trockenen zusammenpacken und weiterradeln kann!

Doch schon während den ersten Kilometern sieht das heranziehende (un)Wetter wieder alles andere als vielversprechend aus – und die nächsten gut 20 km bis Bornuur ist keinerlei Schutz zu erwarten.

Was bin ich froh, dass nach knapp 20 km hier oben im Gebirge total unerwartet ein Rastplatz kommt.



Während ich mich im modernen Waschraum wasche und im großen Restaurant frühstücke, geht ein gewaltiger Gewitterregen runter.
"Glück" gehabt – oder besser, danke liebes Leben.

Inzwischen ist mir bewusst, dass es nach der Mongolei außer China nur noch den Rückzug nach Russland oder Flug aus der Mongolei für mich gibt.
Wie gut, dass Leben weiß und kann.

Durch den starken Wind ist sogar die Straße wieder trocken als ich weiterradle.
Immer wieder mal sind mitten im saftigen Grün Schaf-, Kuh- und Pferdehirten-Camps sowie buddhistische Anlagen.

Der stolze Reiter würde gerne ein Wettrennen machen – aber ich bin froh, gegen den enormen Wind anzukommen, der hoffentlich wenigstens einen weiteren Regen abhält.

Es geht durch idyllische Hochtäler mit vielen Gers der Nomaden-Familien

Neckische Sheepboys freuen sich über die Abwechslung durch den Außermongolischen mit seinem schwer-beladenen UFO.
Wieder ein Pass – was ich natürlich noch nicht weiß, es wird meine letzte längere, zu schiebende Steigung bis im Reich der Mitte sein.
Auf Passhöhe irgendwo im Mongolei-Nirgendwo bietet der Nomaden-Nachwuchs an der Straße die frischen Schafsmilchprodukte an.

Bei sturmartigem Gegenwind erreiche ich Bayanchandmani.

Hier muss ich bei meiner Radler(Bier)-Rast leider feststellen, dass mein Schaltzug am Schalthebel bis auf ein paar restliche Drähte fast komplett durchgerissen ist! Natürlich finde ich hier trotz abklappern der Shops keinen Ersatz für diese Überlänge! So Leben möchte, komme ich mit den 27 Gängen noch bis in die 70 km entfernte Hauptstadt.

Jetzt schiebe ich noch früher um nicht so oft schalten zu müssen - und als ich mich gerade frage, warum ich schon an dieser kleinen Steigung schiebe und mich damit lächelnd abfinde, hält ein Geländewagen hundert Meter vor mir - nicht wie erwartet zum Pinkeln - der Mann kommt mir entgegen und fragt mich ob ich Hilfe brauche, da ich schiebe. Es ist Altangerel Dorjpalam. Ich erkläre ihm, dass meine Beine ein wenig müde sind und ich auch meinen Schaltzug schonen müsse und er meint, dass seine Frau und er mich gerne in ihre 60 km entfernte Hauptstadt mitnehmen würden. Nachdem wir das Bike irgendwie ins Auto bekommen und ich mich auch noch dazuquetschen kann, erklärt er mir während der Fahrt, dass sie mich schon gestern unterwegs an einer leichten Steigung schiebend gesehen hätten, als sie ihre Kinder zu den Großeltern nach Darchan gebracht haben – und nun natürlich unmöglich an dem ungewöhnlichen Bike(r) mit anscheinenden Problemen einfach vorbeifahren konnten.

So erreiche ich bequem und 100% bein- und schaltzugschonend die Millionen-Hauptstadt auf fast 1400 m Höhe.
Aagii wird mir noch eine unglaubliche Hilfe und Freude sein – nicht nur in und um seine Stadt, sondern vor allem auch auf meinem weiteren (eigentlich unmöglichen) Weg ins Reich der Mitte.

Vorbei an den bunten, fast endlosen Vororten

bringen mich meine Anhalter „Aagii“ und seine Frau ins Zentrum der mongolischen Hauptstadt Ulaanbaatar zum Taiga-Guesthouse – nur ein paar Schritte von Aagii`s `Samsung Newdynamic Center` entfernt.

Nach guter Nacht im Hostel, wo mein Bike im Schlafsaal stehen darf, möchte Aagii mit mir eigentlich gleich heute zur chinesischen Botschaft, aber sein Auto hat (abhängig von der letzten Zahl im Kennzeichen) Donnerstags, Fahrverbot in der Stadt!
Also mache ich mich zu Fuß auf Stadterkundung.

Der große Sükhbaatar Square – mit dem Eroberer Dschinggis Khan und dem Revolutionsführer Damddiny Sukhbaatar, der 1921 die Unabhängigkeit von China ermöglichte.
Am südlichen Ende des Platzes das weithin auffällige Blue Sky Hochhaus.

Auf meinem Weg vom Taiga-Guesthouse zum 1,5 km entfernten Gandan-Kloster bin ich, nach der Überquerung der großen Straße plötzlich im Armenviertel .

Hier machen Bauarbeiter gerade Mittag. Wie man auf dem Internet-Foto sieht ist das Kloster mitten im Stadtzentrum – zwischen arm und reich.

Nach Erwerb der Eintrittskarte bin ich im 1927 gegründeten, bedeutendsten Kloster der Hauptstadt in dem 600 Mönche leben.
Prunk mitten im Armenviertel – der Glaube (welcher und wo auch immer) kann alles rechtfertigen!

Darf an die Antwort des Mönchs beim Rila-Kloster in Bulgarien auf meiner ebenfalls ungeplanten und WUNDERnvollen Tramptour im Jahr zuvor denken auf meine Frage, warum das Kloster so viel Gold braucht wenn drum herum so viel Menschen ums tägliche Leben betteln müssen: "Weil es unserem Gott so gefällt" – aua – und die Buddhisten haben noch nicht mal einen!?!

Das markanteste Gebäude ist das weiße Migjid in dem sich die riesige Statue der Göttin Janraisig befindet, für die das Kloster berühmt ist.
Davor: nix (buddhistischer) Friede – Krieg spielen ist wie so oft und vielerorts viel interessanter (Junge unten rechts).

Doch zuvor besichtige und hüft-fotografiere ich den kleinen, bunten Holz-Tempel nebenan.

Die Statue der Göttin im Migjid-Gebäude hat eine Höhe von 26,5 Metern und würde über 90 Tonnen auf die Waage bringen.
Verarbeitet wurde das Beste vom Besten: 2100 verschiedene Edelsteine, 9 kg Gold, 25 kg Silber, 20 Tonnen Kupfer, 27 Tonnen Stahl, 15 Tonnen Gips und mehr als 30 Tonnen Zement.
"Ich glaube nicht"
Fürs Fotografieren wollen sie dann nochmals extra bezahlt haben – Gier, auch hier! Es darf beim Wollen bleiben.

Zurück im Stadtzentrum: Symbolisch – die Ger (Kultur) wird allmählich von der gewaltigen Moderne erstickt.

Am nächsten Tag (1.7.) fährt Aagii mit mir durch die dichte Stadt zur gut 2 km entfernten chinesischen Botschaft. Nachdem wir nochmals zum Hostel zurück müssen weil ich meinen Pass vergessen habe, werde ich mit Bestimmungen und Anträgen wieder weggeschickt und auf den 6.7. (nach dem langen Fest-Wochenende) verwiesen.

Danach geht`s zum riesigen "Schwarzen Markt" wo die einzigen 2 Schaltzüge die wir finden (in der Mongolei wird fast kein Fahrrad gefahren) "zufällig" in Länge und Nippelgröße100% identisch mit meinem 220 cm überlangen Shimano-Bowdenzug sind – Wunder-bar – herzlichen Dank liebes Leben.
Unterwegs sehen wir Plakate vom bevorstehenden Naadam-Festival im Stadion zu dem mich Aagii gerne mitnehmen möchte. Zum Abendessen lädt mich Aagii, mein Rat/d-und-Tat-Engel (wie auch täglich zum Brunch wieder ein!

Nachdem ich die ersten 2 Tage im Hostel mit der lieben Altanchimeg Enkh zu tun hatte, lerne ich nun ihre Schwester und Chefin Minjin Gantulga kennen.

Bei unserem herzlich tiefen Gespräch bittet Minjin mich, doch länger (kostenlos) hier zu wohnen, damit sie beruhigt mit ihrer Familie den dringenden Erholungsurlaub antreten könne – kein Problem, Leben weiß.

Und dann bringt Aagii mich am Samstag-Morgenmit dem Auto aus der Stadt, da mich seine Eltern in ihre Wochenend-(Lehm-)Ger eingeladen haben.

Nach 20 km erreichen wir in einem Tal eines der letzten Vorstadt-Siedlungen wo Aagii`s Vater auf einem kleinen Grundstück die Lehm-Ger selbst gebaut hat.

Ganz herzlich werde ich aufgenommen und In der gemütlichen Rundhütte gibt es gleich Tee und Schafseintopf – und Bier aus den typischen Riesenflaschen.

Dann heißt es an der Bezahl-Wasserstelle kostbares Wasser fassen, um die jungen Obstbäume zu gießen.
Nachdem Aagii mit seiner Mutter in die Stadt zurückgefahren ist, geht der Vater mit seinen Freunden und mir zum gemütlichen Teil vor der Hütte über.
Schach und viel Bier, Schnaps und Rauch ist angesagt während im Topf der Schafskopf köchelt.

Da ich Schach nicht kann mache ich mich nach dem leckeren Schafskopf kurzentschlossen zu einer Berg-Wandertour auf. Von hier oben hat man einen herrlichen Blick über die Vorort-Siedlungen und sogar bis zum Hauptstadt-Zentrum in der Ferne.

Zurück bei meinen durstigen Freunden kommen am Abend noch Damen als Gäste und leider benimmt sich der durstigste Freund etwas daneben.
Nach einer guten Nacht im hübschen Bett der Wochenend-Ger gibt es ein deftiges Kater-Frühstück.

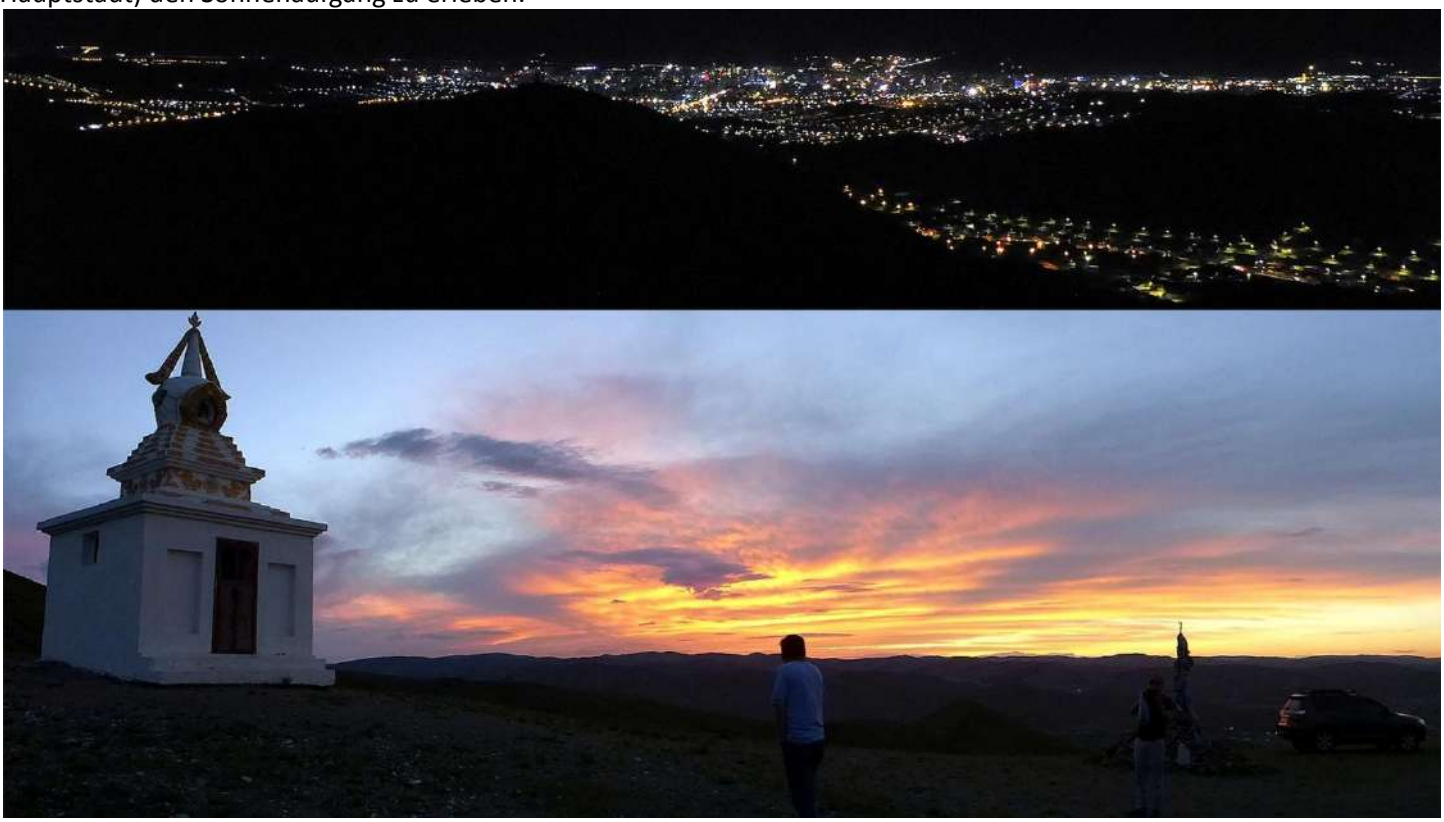
Nach dem Rein-Schiff-Machen fahre ich mit Aagiis Vater zu dessen Haus 2 Täler zurück Richtung Stadt-Zentrum.
Unterwegs wird noch das kostbare Trinkwasser aufgefüllt.

Der stolze Mongole, hat sein Haus natürlich auch im Ger-Stil in aussichtsreicher Lage gebaut.
Im tollen Einzimmer-Haus bei Brunch mit seiner Frau, schauen wir die Wiederholung des Fußball-Europameisterschafts-Viertelfinale Deutschland-Italien an, das um 4 Uhr morgens live übertragen wurde.
Ganz herzlichen Dank für die unvergessliche Gastfreundschaft.

Später holen mich Aagii und seine Frau ab und er wählt mit seinem Geländewagen den steilen Panorama-Schotterweg Richtung Stadtzentrum.

Nachdem wir an der steilsten Stelle sogar schieben mussten und einen Gebetsplatz passierten, haben wir eine grandiose Aussicht über viele Vororte bis zur Hauptstadt.

Für den nächsten Morgen hält Aagii das nächste Highlight für mich bereit.
Um 4 Uhr holt er mich mit seinem Bruder im Hostel ab um auf einem Berg mit Gebetsplatz (ca. 500 m über der Hauptstadt) den Sonnenaufgang zu erleben.

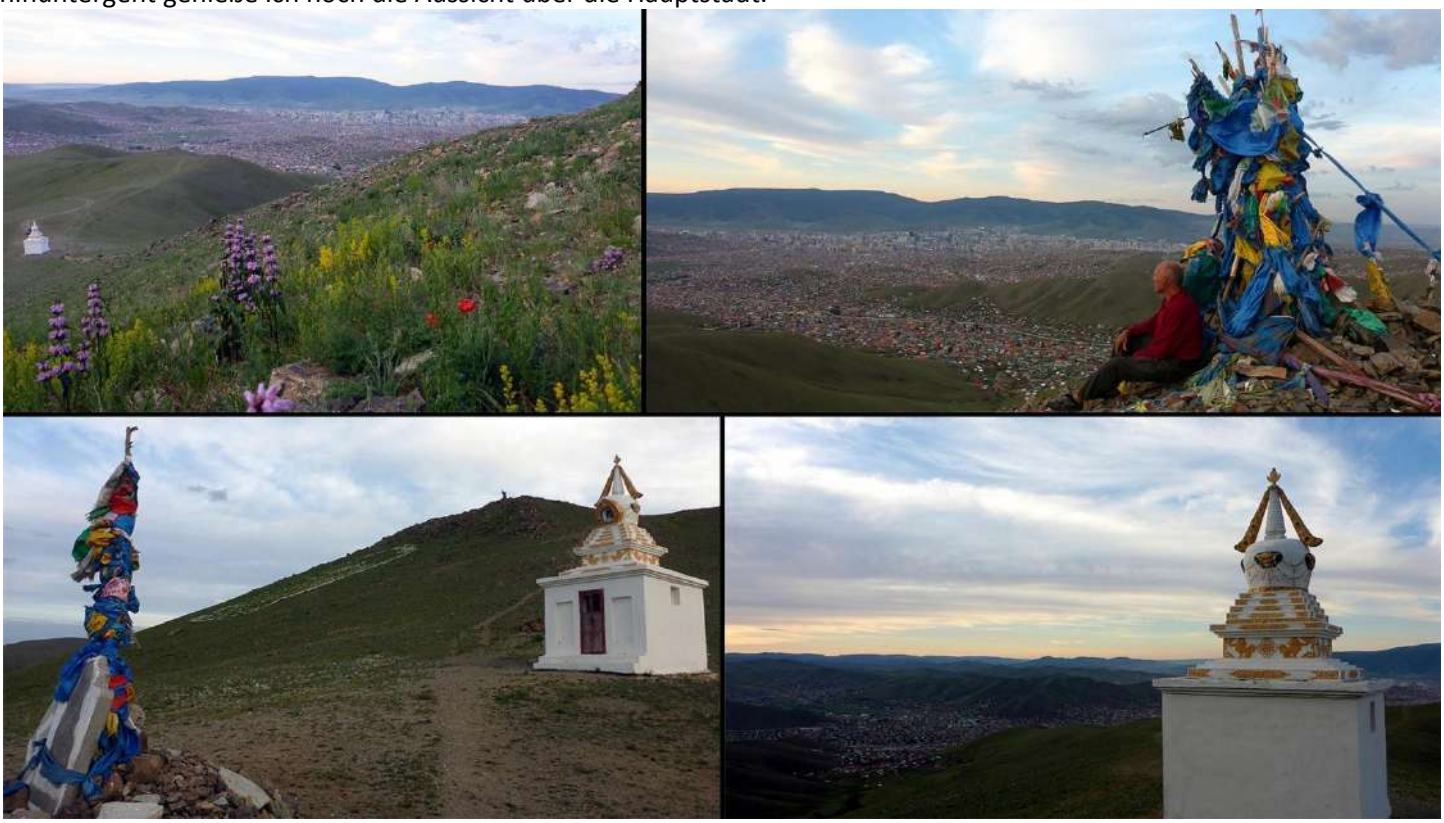


Als es allmählich hell wird, scheinen uns die Wolken einen Strich durch das Sonnenaufgangserlebnis zu machen.
Aber dann scheint die Sonne doch eine Chance zu haben und wir gehen los zu der langen Steintreppe hinauf zum Gipfel-Gebetsplatz.

Genau als wir oben ankommen der erste Sonnenstrahl – Wunder-bar!

Aagii und sein Bruder "beten" und "opfern" nach buddhistischem Brauch – für mich sind bewusste Freude und Dankbarkeit am Sein (hoffentlich) Dank und Opfer genug.

Wenig Prunk und ganz viel Natur-lich, ganz so wie ich es mag – bevor es wieder die vielen Gipfel-Steinstufen hinuntergeht genieße ich noch die Aussicht über die Hauptstadt.



Blick zurück hinauf zum Gipfel-Gebetsplatz.

Ein kleines Stück unterhalb des Autos noch ein Gebetsplatz - auch oder gerade ohne Anbetung wundervoll.

Unterhalb des Gipfel-Gebetsplatzes ist jetzt gut das riesigen Steinzeichen zu sehen und hier schmücken die Wolken.
Ganz ❤️lichen Dank lieber Aagii und natürlich dir liebes Leben.

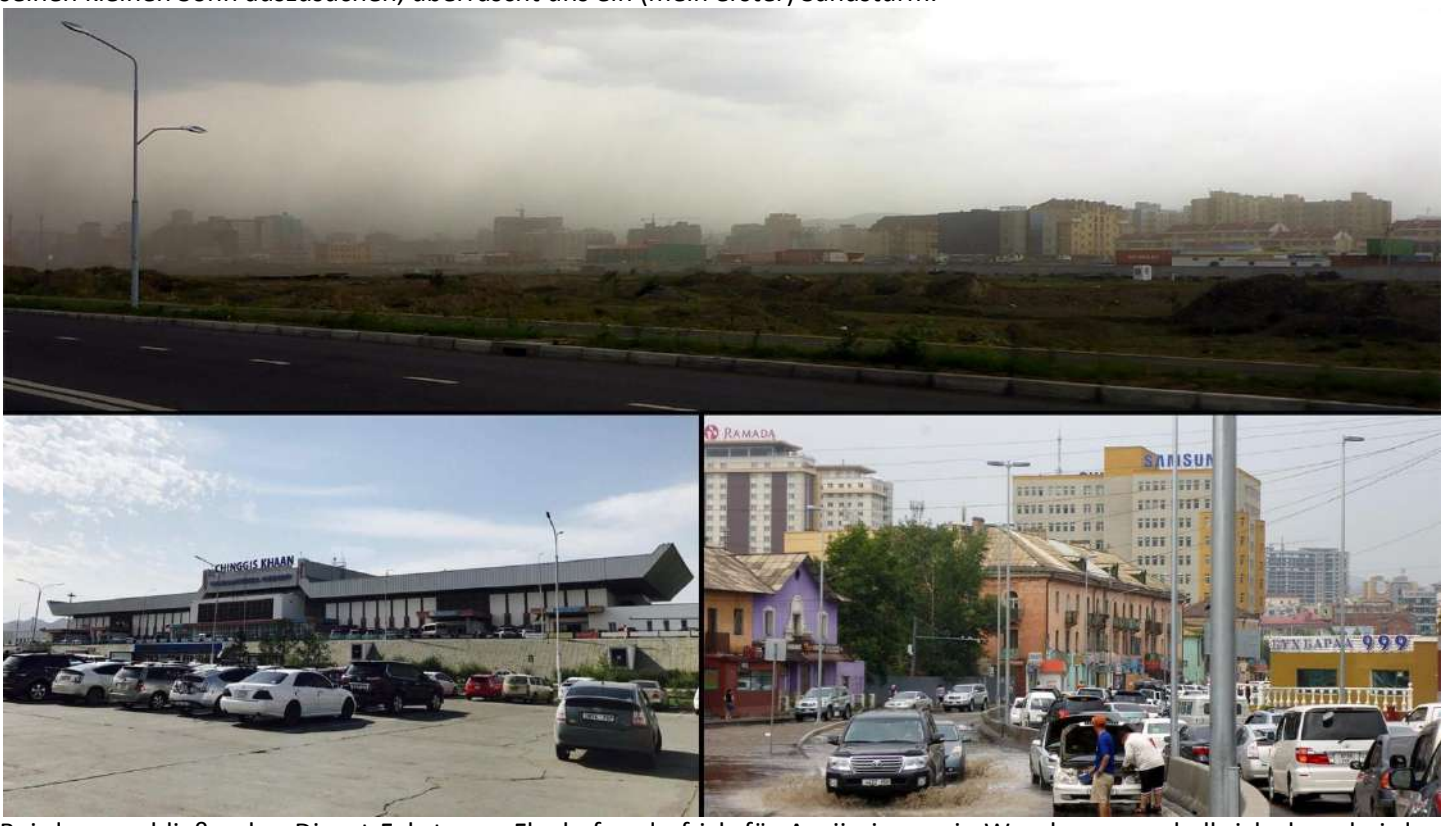
Nach der steilen Abfahrt erfahre ich im Hostel "zu-fällig", dass es für ein China-Visum hilfreich ist, für die geplante (oder in meinem Fall fiktive) Reiseroute alle Hotels bei booking.com provisorisch zu reservieren was ich dann auch gleich mache und von Aagii ausdrucken lasse.

2 Tage später (am 4.7.)geht`s dann wieder zur China-Botschaft – Aagii`s Hilfs-Einsatz und Geduld ist fantastisch!
Auf der Botschaft darf ich alle Orte und Daten meiner 37 ausgedruckten Hotel-Buchungsbestätigungen für meine fiktive 8000-km-Route (weiß ja nicht ob und wie es das Leben für mich vorhat) durch China bis Nepal nochmals von Hand auflisten - und dann - erklärt mir die junge Beamtin ganz trocken und bestimmt, dass es ohne Flug- oder Zug-Buchung kein Visum gibt und schon gar nicht allein mit dem Fahrrad und ohne eine Einladung!!!
Doch dann wirkt irgendwie mein Freund das wunder-volle Leben wieder - nachdem sie mich kopfschüttelnd zweimal ungläubig fragt: "and you made this whole tour from Sweden really allone?" und ich ihr erkläre, dass ich nur so Menschen und Kultur der Länder meiner Rad-Weltreise richtig nahe kommen kann, gibt sie mir mit einem freudig-mitleidigen Lächeln plötzlich eine Bezahlkarte und sagt am 18. könne ich das Visum abholen es gilt 3 Monate und erlaubt mir "ausnahmsweise" 60 Tage durch China zu Biken – sogar ganz alleine mit dem Radl (was sie, glaub ich, irgendwie beeindruckt hat). Danke lieber Aagii und natürlich dir liebes Leben .
Nach dem Bezahlen der umgerechnet 30 Dollar bei der Bank auf der anderen Straßenseite, muss das Wunder natürlich gefeiert werden.

Wie als Überraschung für die Visum-Feier fällt meinem lieben Freund Aagii plötzlich wieder ein, dass im Hochhaus gegenüber seiner Firma und dem Hostel ein Dachterrassen-Pub mit wunderbarer Aussicht über die Stadt ist.
Und so darf ich mit Aagii und meinem australischen Hostel-Freund Tobias O'Grady wunderbar ausgelassene Sonnenuntergangstunden über den Dächern Ulaanbaatars erleben/feiern. Tobi und ich sind so beeindruckt von diesem Platz, dass wir dem Manager vorschlagen für Public-Viewings auf dem Riesen-Bildschirm für die verbleibenden 2 Fußball-EM-Spiele (jeweils 4 Uhr morgens) zu werben – er willigt ein, wenn es mindestens 10 Personen werden.

Die Visum-Feier schließen wir mit einem Besuch der "Arigu"-Disco (8 Stockwerke weiter unten) ab – "bis 3 dabei!"

Als ich Aagii am nächsten Tag helfe im neuen, geschlossenen Schwarzen Markt ein Fahrrad als Geburtstagsgeschenk für seinen kleinen Sohn auszusuchen, überrascht uns ein (mein erster) Sandsturm.



Bei der anschließenden Dienst-Fahrt zum Flughafen darf ich für Aagii ein wenig Wundern - weshalb ich dann bei der Überschwemmungs-Rückfahrt für den Abend zu Magen- und Seelenbalsam bei Aagii und seiner Frau Melody Flower eingeladen werde, wo auch sein Bruder Peljee mit Frau Baigal Gerel kommen um von meinem angstlosen Vertrauen ins Leben und der dadurch resultierenden Freude/Enegie/Wunder zu berichten. Vor allem bei Aagiis Schwägerin darf ich eine schwere Kindheitsblockade lösen.

Nachdem mein australischer (Hostel-)Freund Tobi und ich für unser Public-Viewing in mehreren Hostels geworben haben, werden es 2 tolle, gutbesuchte Fußball-Nächte (Halbfinale und Finale) über den Dächern der Hauptstadt – mit anschließendem Sonnenaufgang .

Am Tage versuchen wir noch Karten für das Naadam-Festival im Stadion zu bekommen aber 2 Tage anstehen in der Warteschlange sind uns zu viel - und irgendwie spüre ich, dass es nicht das richtige für Frange ist.

Nachdem ich im Hostel der lieben Iris An aus einem mentalen Tief helfen durfte, machen wir zusammen einen netten Spaziergang durch`s Stadtzentrum wo wir an traditionellen Herren und am Stadttheater vorbeikommen bei dem der Dinosaurier aus der Wand beißt.

und sogar einen Abstecher durchs anschließende Armenviertel wagen, bei dem ich sogar eine Schweinespezialität zum Probieren bekomme.
Abschließend kehren wir noch im Dachterrassen-Restaurant ein.

Sogar noch ein Super Musik-Festival auf dem Sükhbaatar Square darf ich erleben

mit anschließendem, langem Feuerwerk.
Danach geht unsere zufällige Hostel-Clique noch zu einem herzlichen Umtrunk in ein "Garten"-Restaurant.

Und dann macht der liebe Tobi doch noch ein Naadam-Festival ausfindig, nachdem ich mich für den Aufbruch am 15. zur knapp 700 km entfernten China-Grenze entschieden habe. Denn ich kann nicht bis zum 18. auf meinen Pass mit dem Visum warten, wenn ich nicht den Zug durch die Wüste Gobi nehmen möchte, da ich am 23. die Mongolei verlassen haben muss – Aagii wird ihn mir an die Grenze senden oder ihn evtl. sogar gerne selbst zur Grenze bringen, so das Visum denn rechtzeitig fertig ist… Leben weiß und kann.
Dieses Naadam-Festival ist sogar in der Natur und nicht in einem Stadion.
Nach einer abenteuerlich schnellen Busfahrt (mehr ein Rennen gegen Pkws)

dürfen wir 40 km vor den Toren der Hauptstadt das traditionelle Festival an seinem letzten Tag staub- und hautnah erleben.

Hautnah an Verkaufsständen der traditionellen, sehr beliebten, gegorenen bier(eigen)artigen Pferdemilch (die ich am Abend mit Aagii, seiner Frau und deren Freunde genießen durfte) und anderen kulinarischen Spezialitäten.

Hautnah an den stolzen (hier pferdemilchtrinkenden) Reiter(inne)n auf ihren kräftigen mongolischen Pferden sowie an den Polizisten, die Leben sei Dank Zeit und Muße zum freudigen Spielen haben.

Hautnah am traditionellen Langdistanz-Galopp-Rennen der ganz jungen, wilden Jockeys...

Die leider ihre Pferde allzu euphorisch ins Ziel Peitschen.

Hautnah an traditionellen Trachten und Musikern

sowie Folklore und Ritual der opulenten Ringkämpfern...

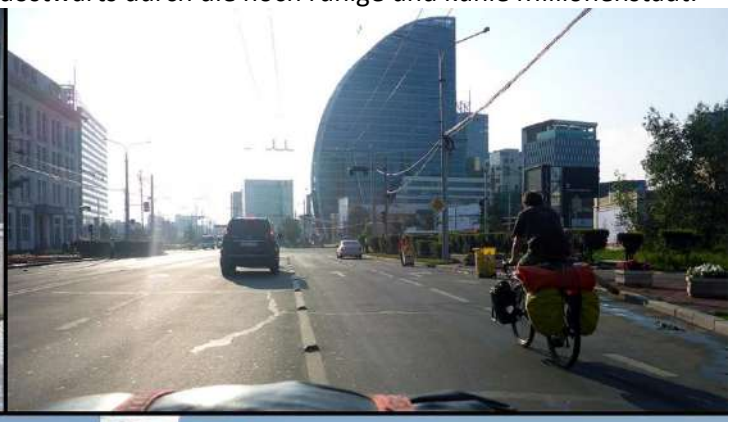
Hautnah an den Ringkämpfen

und an der enormen Kraft der kompakten Pferde mit ihren stolzen Reitern.

Und hautnah am Trab-Rennen der stolzen Väter und Großväter sowie am Abschluss-Tanz an dem wir teilnehmen dürfen,

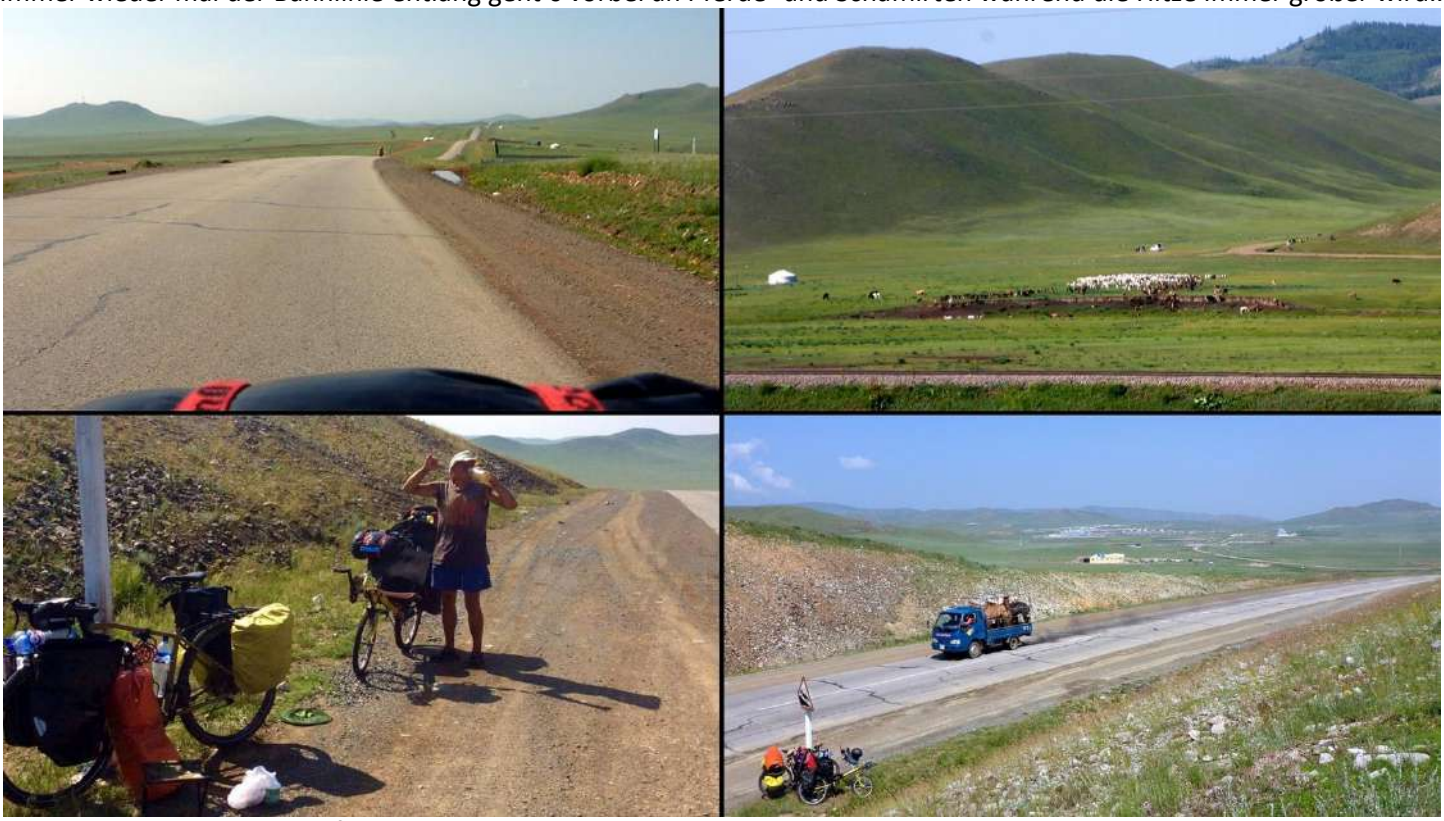
bevor es dann im vollen Bus die 40 km in die Hauptstadt zurück geht wo Tobi und ich sehr hungrig nach längerem Suchen noch ein günstiges Restaurant finden. Dankeschön Tobi und Leben.
Tags drauf, beim Abschieds-Umtrunk im Pub mit Aagii, kommt plötzlich Jonathan Richard Michael Carmichael dazu, der eigentlich 2 Tage zuvor vom Hostel in Richtung eines Nationalparks aufbrach und sich unterwegs entschied umzudrehen, um den Weg durch die Wüste Gobi nach China statt mit dem Zug mit mir zu radeln.

Früh am nächsten Morgen (15.7. - nach 16 Tagen Hauptstadt) Verabschiedung vorm Hostel von meiner lieben "Arbeits-kollegin" Altanchimeg Enkh. Voll bepackt und Tatendrang brechen Jonny und ich in Richtung Wüste Gobi, China und evtl. sogar zu seiner Wahlheimat Vietnam auf und radeln südostwärts durch die noch ruhige und kühle Millionenstadt.



Die Schlagloch-Straße bringt uns auf der Bayanzurkh Bridge über den Tuul-Fluß aus der in 1350m Höhe gelegenen Hauptstadt hinaus. Nach den ersten 14 km (für mich seit 16 Tagen) Kraft-Stoff tanken – Frühstück in Мандах нартөв, vor den Toren Ulaanbaatars.

Lets go south – auf dem Gobi-China-"high"way.
Berghoch radelt Jonny mir davon – runterwärts und bei Gegenwind darf ich den Spieß umdrehen .
Immer wieder mal der Bahnlinie entlang geht´s vorbei an Pferde- und Schafhirten während die Hitze immer größer wird..



Zur Mittagszeit ist die Hitze fast unerträglich und nur der warme Wind gibt ein wenig Kühlung bei unserer schattenlosen Mittagsrast nach knapp 50 km. Jonny meint mein Vertrauen ins und Gedanken zum Leben hätten ihn genau rechtzeitig so tief erreicht, dass er unbedingt gerne noch eine Zeitlang mit mir verbringen wollte – und an meiner Seite hätte er auch keine Angst mehr vor der Wüste.

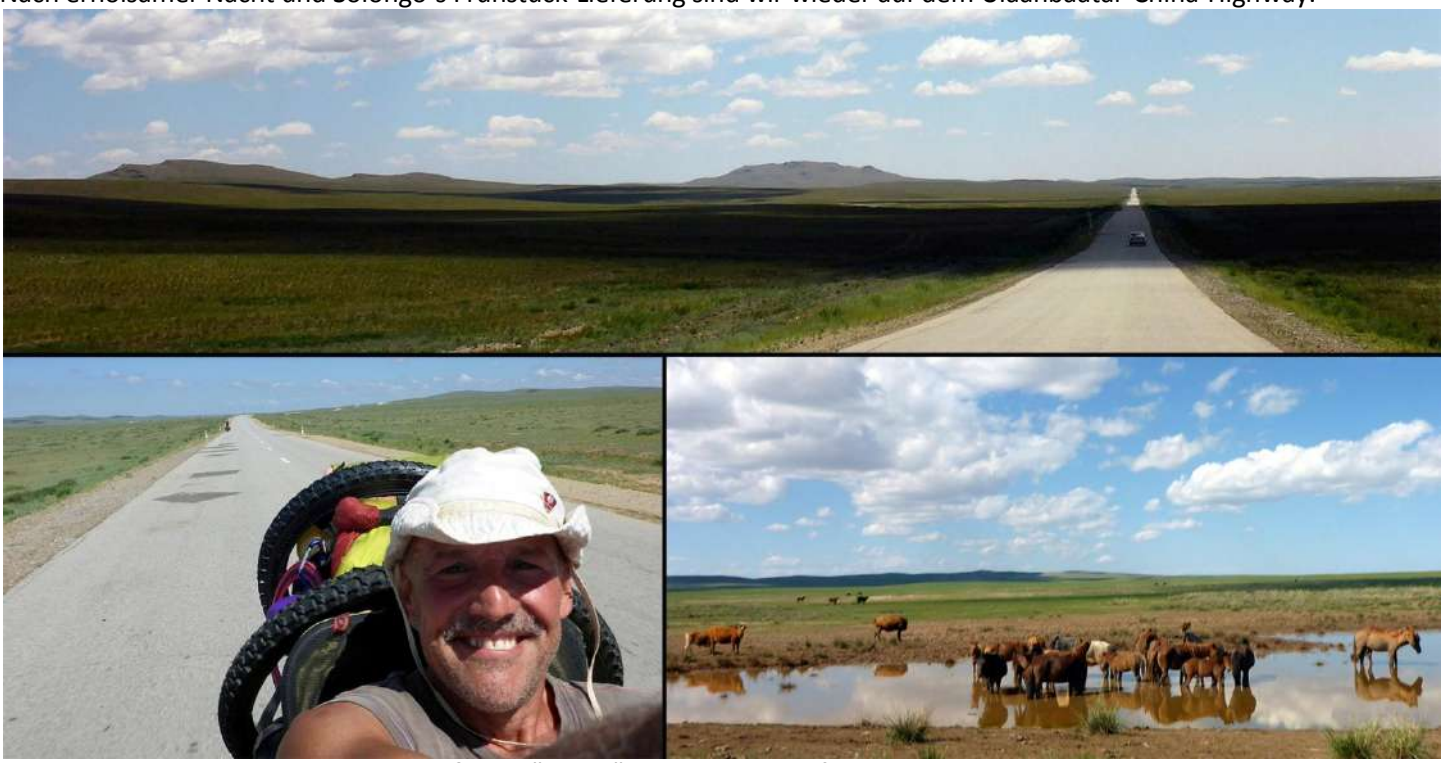
Im Gegensatz zu uns scheinen sich die Mongoleigazellen in der schattenlosen Gluthitze wohl zu fühlen .
Nach weiteren gut 40 km scheinen wir am Nachmittag in der Wüste angekommen zu sein. Ziemlich ausgezehrt und ausgedörrt nehmen wir diesen Schotterweg weg vom China-Highway um hoffentlich Trinkwasser kaufen zu können, da wir am Horizont höhere Gebäude erkennen.

Der Schotter führt uns nach einem Kilometer nicht zu den hohen Gebäuden sondern in diese eigenartig mondlandschaftsähnliche Ortschaft namens Bagakhangai

Nach unserem Wasser-Einkauf im (wahrscheinlich weit und breit einzigen) Tante-Emma-Laden wird mein Rad bestaunt während Jonny kaputt vorm Laden liegt – vielleicht auch von der sehr s(ch/t)önen Nacht mit einer Hostel-Freundin.
Später schläft er zwecks Schatten auf dem Ladenboden neben der Kasse, während ich am Eingang sitze.
Eine Frau fragt mich, auf meinen komaähnlich schlafenden Freund deutend, etwas auf Mongolisch, worauf ich ihr lächelnd mit Zeichen deutlich mache, dass er nur ausruht von der anstrengenden Radlerei in dieser Hitze.
Sie geht weg und reicht mir später plötzlich ein Handy mit einer jungen, weiblichen Stimme, die uns auf Englisch einlädt.

Es ist ihre Tochter Solongo Galsaandorj die uns, nachdem wir die Räder beim Ladennachbarn untergebracht haben, 2 km zu ihrer ungenutzten Wohnung bringt und meint sie würde später mit Abendessen (Spezialitäten ihrer Mutter) wieder kommen. Dann beginnt ein schweres Gewitter zuerst mit Sandsturm und dann sintflutartigem Regen – gut dass Jonny so müde war und wir nicht weitergeradelt sind und irgendwo im Gobi-Nirgendwo davon überrascht wurden!
Am späten Abend haben wir dann ein wunderbares (fast) Midnight-Dinner und eine ganz herzliche Zeit mit unserer Gastgeberin und ihren Lieben. Mein junger Freund überlässt mir, nach den gut 90 anstrengenden km heute, gerne die Couch für die Nacht und nimmt den Teppichboden – "Alter vor Schönheit".

Nach erholsamer Nacht und Solongo`s Frühstück-Lieferung sind wir wieder auf dem Ulaanbaatar-China-Highway.



Schon bald ist es natürlich wieder heiß! Die "Berge" werden immer flacher während die Sonne immer höher steigt und gnadenlos heruntersticht. Neid auf die Ureinwohner weil wassergekühlt und sie ihr Trinkwasser nicht mitführen müssen!

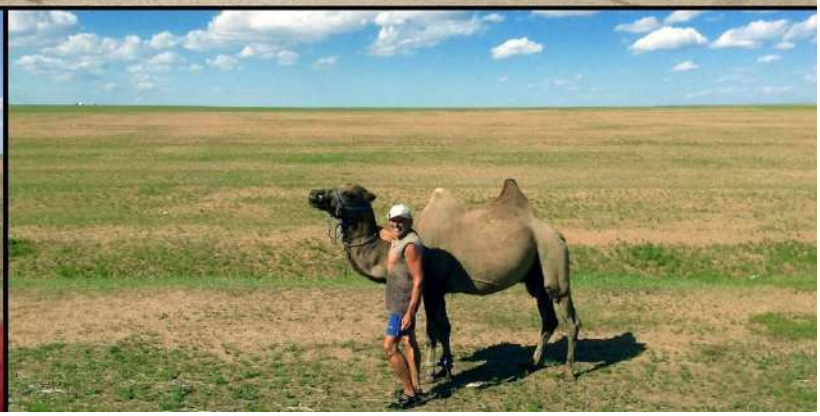
Und immer wieder do it yourself am Straßenrand – wie auch sonst, irgendwo im Gobi-Nirgendwo – mit großflächig ausgebreiteten Reparaturarbeiten (Getriebe vorne links)! Leben sei Dank halten unsere Lastenesel die (Tor)Tour aus.
Kein Schatten weit und breit – und der Adler ist zu hoch um uns ein wenig von seinem zu spenden!

Treffpunkt (Mangelware) Schatten, bei Aguytayn Jisa, nach knapp 40 km Mittagsrast im (weit und breit einzigen) Haus-Schatten, den wir uns mit den vierbeinigen Einheimischen teilen.
Und auf der anderen Seite des Hauses halten suchen die Zweibeiner natürlich in ihren Gers beschattet.

Knapp 2 Stunden und 30 km nach unserer Schatten-Mittagsrast tauchen die nächsten Gebäude auf – irgendwo im Gobi-Nirgendwo.

Leben sei Dank ist es ein Mini-Shop wo wir Wasser kaufen können.
Im „Restaurant" nebenan gönnen wir uns 2 kühle Bier – während Jonny natürlich lieber bei der heißen Bedienung im Schatten bleiben als mit dem Alten in der Gluthitze weiterradeln möchte.
Das riesige Insekt an der Mauer vorm Eingang scheint unser Leiden an/in der Gobi nicht zu teilen.

Die Wüste lebt – die weite Flache ist gemeint, nicht die Gestalt unter dem weißen Hut.



Hier darf ich meine ersten Kamele in freier Laufbahn erleben und sogar be-greifen – trotz der Bedenken meines jungen Freundes hinter der Kamera.
Sie lassen uns beim weiterradeln sogar die Müdigkeit in den Beinen vergessen – leider nur kurzzeitig – mein lieber Freund möchte/muss immer öfter und länger pausieren.

Schwertransporter-Wüstennomaden – wie wir!

Kaum haben wir unsere Leichtgewicht-Hotels irgendwo in der Wüsten-Weite ein paarhundert Meter abseits der Straße aufgebaut, steht plötzlich (wie aus dem Nichts) ein Horseboy da und bittet um Zigaretten.
Wohlverdienter, stimmungsvoller Feier-Abend. Als mein lieber, junger Freund die heutige Anstrengung in der Gluthitze als grenzwertig bezeichnet, muss ich ihm leider anvertrauen, dass am nächsten Tag laut Vorhersage auch noch starker Süd-(Gegen)Wind dazukommt.
Danke für heute liebes Leben – die gut 100 km mit nur wenig Gegenwind und ohne technische Probleme!

Nach einer guten Wüstennacht kommt es wie vorhergesagt!
Schon beim Aufstehen bläst uns der Wind aus Süden den Wüstenstaub ganz ordentlich um die Ohren – und er nimmt sogar noch zu als wir von unserem Nachtlager wieder zurück auf der Straße in Richtung Süden sind.

Wer sein Fahrrad liebt der schiebt – bei diesem extremen Gegenwind schon an den leichtesten Steigungen!
Plötzlich fragt mich Jonny wütend entnervt: „Wie kannst Du selbst bei diesem fuck…shi… nur deine Freude behalten?“
„Leben und Natur sind mein Freund und so versuche ich natürlich auch den Wind und die Hitze zu sehen – und falls absolut nicht anders möglich, sie wenigstens keinesfalls zu hassen und dabei Energie zu verschwenden und dabei die Dankbarkeit über das bisherige WUNDERnvolle Abenteuer zu vergessen – das ich, im Gegensatz zu den Menschen die hier leben müssen, frei gewählt habe.

Nach 10 km, für die wir durch den extremen Gegenwind fast eine Stunde gebraucht haben, machen wir deftige Frühstücksrast in diesem Straßenrestaurant bei Bayantal vor dem der zähe Trucker schon längere Zeit unter seinem Arbeitsgerät zu schrauben scheint.

Bei unserer nächsten Rast, nur ein paar Kilometer weiter, teilt mir Jonny mit, dass er sich für den Zug vom nahegelegenen Tschoir für die restliche Strecke durch die Wüste bis nach China entschieden hat! Er hoffe, dass ich ihm nicht böse sei, da wir ja eigentlich durch China und sogar evtl. bis nach Vietnam zusammen radeln wollten.
"Warum soll ich böse sein, alles ist so gut wie es ist, mein lieber Freund – ich bin sehr dankbar, dir begegnet zu sein und im Herzen sind wir eh weiter verbunden. Leben weiß und du lieber Jonny inzwischen natürlich auch, dass ich so ticke.“

Nach gemeinsamen 250 km in den zweieinhalb Tagen seit Ulaanbaatar und den heutigen knapp 40 km in den 4 Stunden mit Jonny in meinem Windschatten, erreichen wir die 10000-Einwohner-Stadt Tschoir, mit Jonnys ersehntem Bahnhof.

Wir suchen einen Kaufladen an der Durchgangsstraße und werden im letzten Gebäude der Stadt fündig. Nach Wasser-Einkauf und Mittagessen verabschieden wir uns. „Alles herzlich Gute, mein lieber, junger Freund."
Mir bleiben noch 5-6 Tage für die knapp 450 km durch die Wüste bis zur China-Grenze und die Hoffnung, dass ich (mit rechtzeitig von Aagii erhaltenem Pass und Visum) die Mongolei in Richtung Reich der Mitte verlassen kann. Bedenken Mann? – Leben weiß und kann!
PS. Es konnte und durfte natürlich nichts werden mit unserer geplanten gemeinsamen China-Ost-Durchquerung bis zu Jonnys Wahlheimat in Vietnam – `sollte ja später im Norden Chinas meine Seelen-Schwester treffen, die (unbewusst) schon (lange) sehnlich auf mich wartet.

Mein Name ist Schweiß, Axel Schweiß! Wieder alleine und weiter die Zähne zusammenbeißen – oder besser nicht – und Zunge raus zum Hecheln!

Wirklich alleine ist man nie – und wenn es nur die hochstapelnden Transporter sind, die die Schafswolle einsammeln. Sicheres beladen heißt die hohe Kunst – entladen tut der extreme Wüstenwind sonst ungewollt ganz leicht und von alleine!

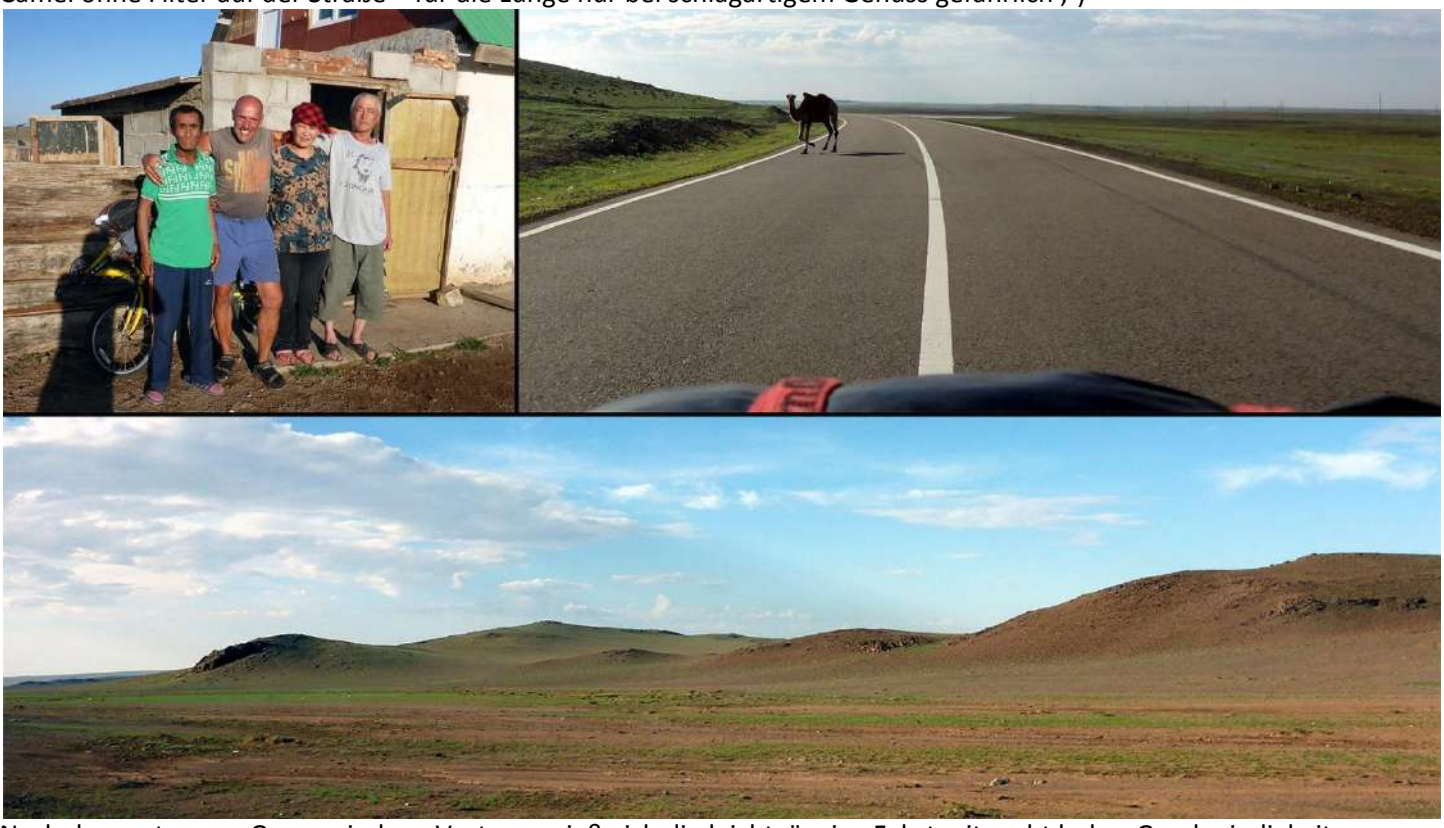
Während meiner erschöpften Rast nach weiteren 40 km verdunkelt sich der Himmel hinter mir allmählich immer bedrohlicher und die Wildpferde werden sichtlich nervös! Schutzlos in dieser Weite – `bin mal gespannt liebes Leben?!
Und während es in der Ferne schon regnet darf ich mich „zufällig“ (erstmalig) am rechten Fensterholm eines PKW festhaltend ziehen lassen. Anfänglich natürlich noch recht wackelig, bei dem riesigen Gewicht und kleinen Vorderrad.

So erreiche ich nach gut 20 km mit sageundschreibe ca. 70 km/h diese seit Tschoir erste Siedlung am Straßenrand.

Keine Minute zu früh – natürlich/“zufällig“!!! Denn es reicht gerade noch an das erste Haus zu radeln und mit Hilfe eines Gastes (des vermeintlich privaten Straßen“restaurants“) der gerade in sein Auto steigen möchte nach Unterkunft zu fragen.

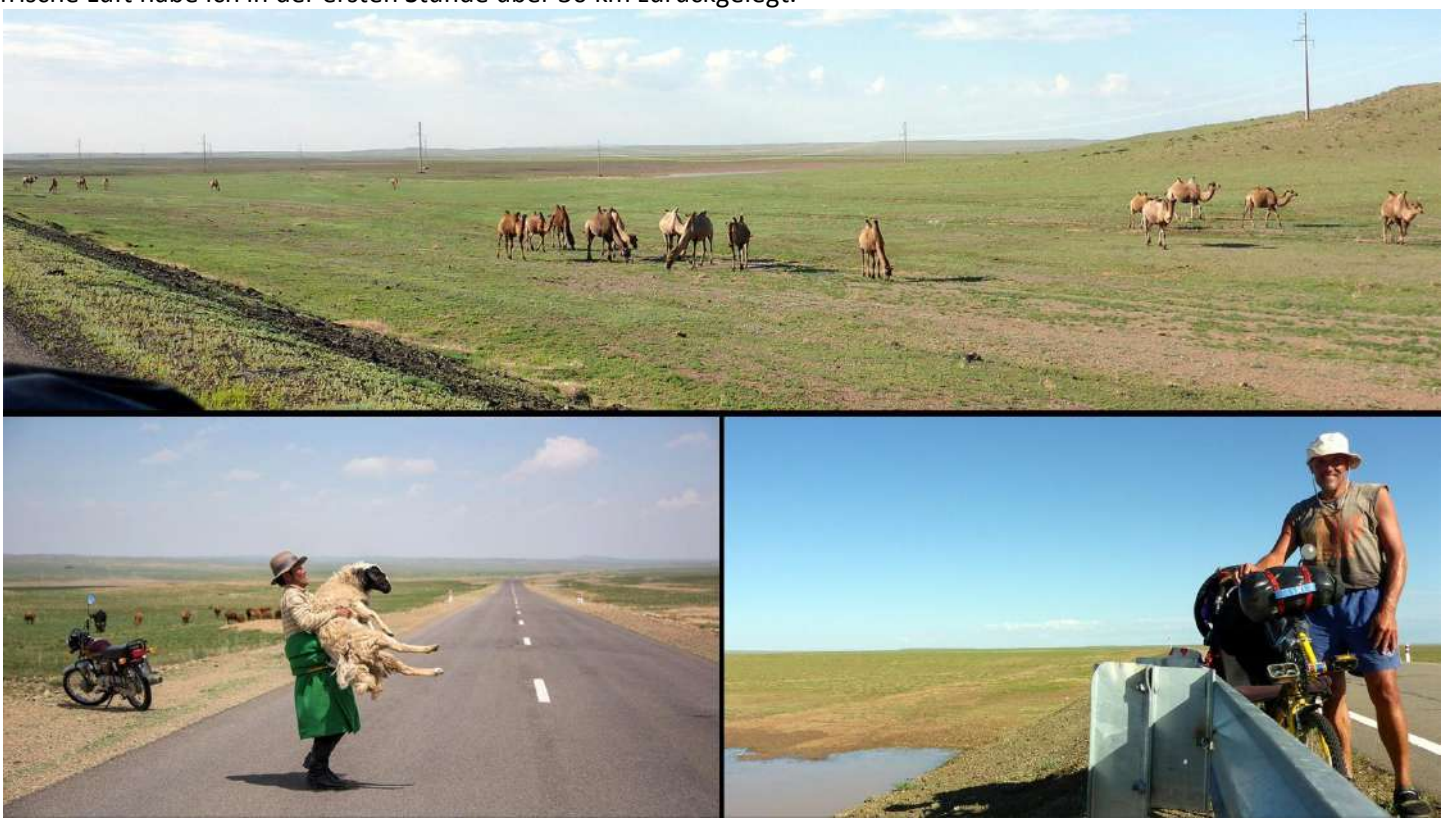
Als ich das Bike in den Vorraum schiebe, beginnt es bereits zu regnen und kurz später herrscht auch schon ein schweres Gewitter und Sandsturm – Leben weiß und kann, das wäre vermutlich das Ende von Bike(und damit Tour) gewesen...
Die Großfamilie bietet mir Essen und Bett sowie nette Gemeinschaft und ich darf ihnen energetisch wegen ihren Beschwerden helfen.
Beim Einkaufen im kleinen "Kaufladen" des Nebenhauses bedient mich die liebe, junge Oyu mit der ich später noch bei nettem Gespräch den Sonnenuntergang im Garten beobachte.

Ich hatte eine wunderbar herzliche Notunterkunft und sie haben anscheinend ein paar Beschwerden weniger – so funktioniert Leben wenn man "es" wirken/führen/wundern lässt.
Und wieder fallen mir die Worte aus dem Pachakutec-Film ein: "...du wirst viel alleine gehen - aber überall in der Welt wirst du Familie treffen..." – wie wahr.
Nach herzlicher Verabschiedung frühmorgendlicher Start bei angenehmer Kühle und leichtem Rückenwind.
Camel ohne Filter auf der Straße – für die Lunge nur bei schlagartigem Genuss gefährlich ;-)



Nach dem extremen Gegenwind am Vortag genieße ich die leichtgängige Fahrt mit recht hoher Geschwindigkeit.

In luftiger Fahrt geht es an den vierbeinigen Wüstenbewohnern vorbei. Durch den leichten Rückenwind und die noch frische Luft habe ich in der ersten Stunde über 30 km zurückgelegt.



Jeder schuftet auf seine Art – noch ist es einigermaßen erträglich und sogar ein Rasten ohne Schatten noch ein wenig erholsam.
Doch mit jeder Stunde wird die Hitze unerträglicher und ich sehne mich in den schattigen Ruheplatz einer Ger mit frischem Wasser von den Nomaden.

Proportional zu meinem abnehmenden Wasservorrat beneide ich natürlich zunehmend die buckeligen Ureinwohner.

Im Schatten unterm Dach einer zukünftigen Maut-Stelle mache ich die nächste Rast – während der Verpflegung beobachte ich die Pferde-Nomaden beim beladen. Danach heißt es für mich wie für sie vollbeladen weiter auf dem Wüsten-Highway bevor ab Mittag wieder die täglich unerträgliche Gluthitze herrscht.

Ein echter Freund – mein Schatten spendender Draht-/Lastenesel im weiten Nirgendwo der endlosen Wüste.
Jetzt wo die Sonne hoch steht wird wieder jeder Kilometer zur Qual – und schon vor Mittag sind meine 3 Liter Wasser fast aufgebraucht. Jetzt wird`s echt Wüst(e)!!!
Um die Mittagszeit (nach ca. 80 km seit meinem Start am frühen Morgen und noch ebenso viel bis zum nächsten Ort Sainschand) meine ich am Horizont hinter den Wüstenkuppen etwas wie ein Hausdach zu erkennen und so schlage ich auf den Sandweg ein – in der Hoffnung dort an Drinkwasser und richtigen Schatten zu kommen – wenn es keine Fata Morgana oder nur Wunschillusion ist! Sobald der Sand tiefer als ein paar Zentimeter ist, ist mit den 140 kg Gesamtgewicht natürlich auch für einen Ex-MotoCrosser nur noch zehrender Schiebebetrieb möglich!
Achtung – das Messer zwischen den Zähnen könnte auch täuschend wie Freude aussehen.

Unglaublich! Tatsächlich darf ich hier in der Eisenbahnarbeiter-Siedlung, irgendwo im Gobi-Nirgendwo und noch knapp 300 km bis China, total verbrannt und ausgetrocknet aber glücklich Trinkwasser, Schatten und ganz herzlichen Familien-anschluss finden und durch den mitfühlenden Baagii Baadka

sogar beim Aufbauen einer Ger und beim Schaf-Schlachten helfen.

Bei Sonnenuntergang nehmen die Gleisarbeiter mich in ihrem russischen Gelände-Kleinbus zur Schienenkontrolle ins Sumpfgebiet mit. Sogar ich sehe deutlich die Absenkungen des Bahngleises – Wasser-Probleme der anderen Art mitten in der Wüste!

Zurück in der Siedlung werde ich zum Schafseintopf eigeladen. Beim anschließendem Schlachtschüssel-Schmaus auf dem Boden geselle ich mich selbst dazu – es erstaunt sie sehr, was für eine Freude ich daran habe! Danke liebe Familie – und Dir liebes Leben, dass ich auch was Ernährung betrifft wirklich alles Dankbar annehmen und sogar genießen kann.
Nach Vodka-Umtrunk geht`s auf die angewiesene Übernachtungs-Couch, während mein Gastgeber und 3 weitere Gleisarbeiter neben mir auf dem Fußboden schlafen – leider bei Fernsehen die ganze (recht kurze) Nacht!

Vor Sonnenaufgang ist aufstehen angesagt und nach einer herzlichen Verabschiedung sowie einem anderen Sandweg, bin ich (bei noch angenehmer Temperatur und noch ohne Wind) wieder auf dem Wüsten-Highway für die knapp 300 km vor der Grenze. Blick zurück zur Eisenbahnarbeiter Siedlung die, als ich am Vortag auf den Sandweg abbog, durch Dünen fast gänzlich verdeckt war. Nochmals ganz herzlichen Dank für die Rettung liebes Leben und liebe (Groß)Familie.

Es dauert nicht lange und die liebe Sonne beginnt mich wieder gnadenlos zu grillen – und auch der heiße Gegenwind ist wieder da! "Träumte von weißen Pferden – wilden weißen Pferden an einem Strand..." NEIN! Schwarze Wildpferde und kein Strand sondern mitten in der Gluthitze der Gobi – was einem so alles in den "Sinn" kommt – im Dauer-Sonnenstich-Delirium auf der endlosen, glühenden Wüsten(-)Geraden. Nur Leben weiß wie ich das noch zur Grenze schaffen soll?!

2 Std. später total am Ende, glaube ich zu träumen als ich verschwommen 2 Typen an einem schwarzen Auto am Wüsten-Straßenrand lehnend sehe. Möchte in meinem Delirium eigentlich nicht anhalten, aber Tsel Meg und Khuslen drängen mir regelrecht auf, das komplette Bike irgendwie in den Kofferraum zu bekommen um mich bis zur Grenze mitzunehmen. So sitze ich sonnen- und windgeschützt sowie vollklimatisiert mit Musik und kühlem Getränk auf dem Rücksitz und genieße wie draußen die so imposante aber auch lebensfeindliche Wüste vorbeizieht. Bin unfassbar zu Freudentränen gerührt und dankbar! Bei der Tank-Rast genießen wir Eiscreme von ihnen und den Frisbee von mir.

Bei der Fahrt führen wir tiefgründige Gespräche während die eigentlich noch 3 (Tor)Tourtage bis zur China-Grenze wie ein unwirklicher Film vorüberziehen – Leben du bist der Hammer!!! Nein, ich kann es immer noch nicht fassen, selbst als wir nach 220 km am Nachmittag des 19.7. das Tor der Grenzstadt Zamyn-Uud erreichen.

Die 2 lieben Mitnehmer-Freunde organisieren für Khuslen und mich am Marktplatz eine günstige Unterkunft im 4-Bett-Hostel-Zimmer des türkisgrünen Jinchin-Hotel, direkt am Bahnhof.

Nachdem wir mein Gepäck und Fahrrad im 4-Bett-Zimmer untergebracht haben, laden sie mich sogar noch zum Essen ins nahegelegene Restaurant ein. Während Tsel (mit dem Zug) zu einem Meeting in China weiter muss, bleibt sein Freund Khuslen über Nacht bei mir im Hotelzimmer wo wir ein langes, herzlich-tiefgründiges Gespräch haben.

Nach guter Nacht und herzlicher Verabschiedung fahren die 2 Freunde am Vormittag die knapp 700 km nach Ulaanbaatar zurück. Nochmals ganz herzlichen Dank ihr 2 Engel.
Aagii hat meinen Pass mit China-Visum auf der Botschaft in Ulaanbaatar abgeholt! Für mich heißt es jetzt zu warten bis er wie geplant (evtl. mit Aagii) aus Ulaanbaatar kommt – hoffentlich bevor meine 30-Tage-Mongolei-Besuchserlaubnis in den nächsten Tagen abläuft – Leben weiß und kann!
Grenzschleußer-Alltag auf dem Marktplatz und Stadterkundung zum Monument vor Erenhots chinesischer "Skyline".

Am Abend laden mich 2 junge Mongolen vorm Hotel kurzerhand zum Abendessen ein. Beim späteren Discobesuch darf ich die Eskalation durch einen aggressiven Schläger gerade noch verhindern - nicht nur meine 2 jungen Gastgeber wirken beeindruckt vom fitten, freudigen, westlichen Alten, der keine Angst kennt und bei dem andere Regeln zu gelten scheinen. "Du lebst Buddhismus", meinen sie – nein, religionsloses Mitgefühl und Verständnis reichen!

Jetzt wird`s spannend! Aagii lässt mich wissen, dass er leider keine Zeit hat mir den Pass zu bringen und mich über die Grenze zu begleiten. Er meint seine Bekannte würde ihn hierher mitnehmen und ich solle dann den Zug über die Grenze nehmen – was aber von hier mit dem Fahrrad nicht möglich ist, wie ich gerade eben am Bahnhof erfahren habe!?!
Vom Jinchin-Hotel bis China sind es nur 4 km – aber – der Kilometer Niemandsland zwischen den zwei Grenzen darf weder zu Fuß noch mit einem ausländischen Fahrzeug betreten/befahren werden! Dafür gibt es die unzähligen Grenz-Schleußer mit ihren oft chinesischen Jeeps.

Und doch - am sehr frühen Morgen des 22. Juli startet Aagii mit Bruder samt Arbeitskollege und dessen Frau im Auto auf die 700 km hierher. Nachdem ich beim Warten am Marktplatz-Eck noch Ophir Katz aus Israel mit seiner Freundin kennenlerne, treffen die Vier nach Mittag bei mir ein!!! Nach herzlicher Begrüßung versuchen sie gleich einen Schleußer zu organisieren, um mich über die Grenze zu begleiten und in Erenhot günstig chinesische Produkte einzukaufen!

Nachdem endlich ein Schleußer mit großem Jeep gefunden und mein Fahrrad samt Gepäck kurzerhand aufs Dach gezurrt ist, geht es zu acht (Aagii und ich im Kofferraum) vorbei am regen Waren-Grenzverkehr.

Nach kurzer Ausweißkontrolle, im Auto sitzend am mongolischen Grenzposten, geht es den Kilometer durchs Niemandsland zum chinesischen Grenzgebäude von Erenhot. Hier laden wir das komplett bepackte Rad unbeschadet ab und Aagii bezahlt den Schleußer.

Mit dem Bike gehen wir nun ins moderne Grenzgebäude. Zum Röntgen heißt es eigentlich alles ab- und auspacken (aber der Grenzer ist gnädig) und dann heißt es hoffen, dass mit dem Visum alles ok ist.

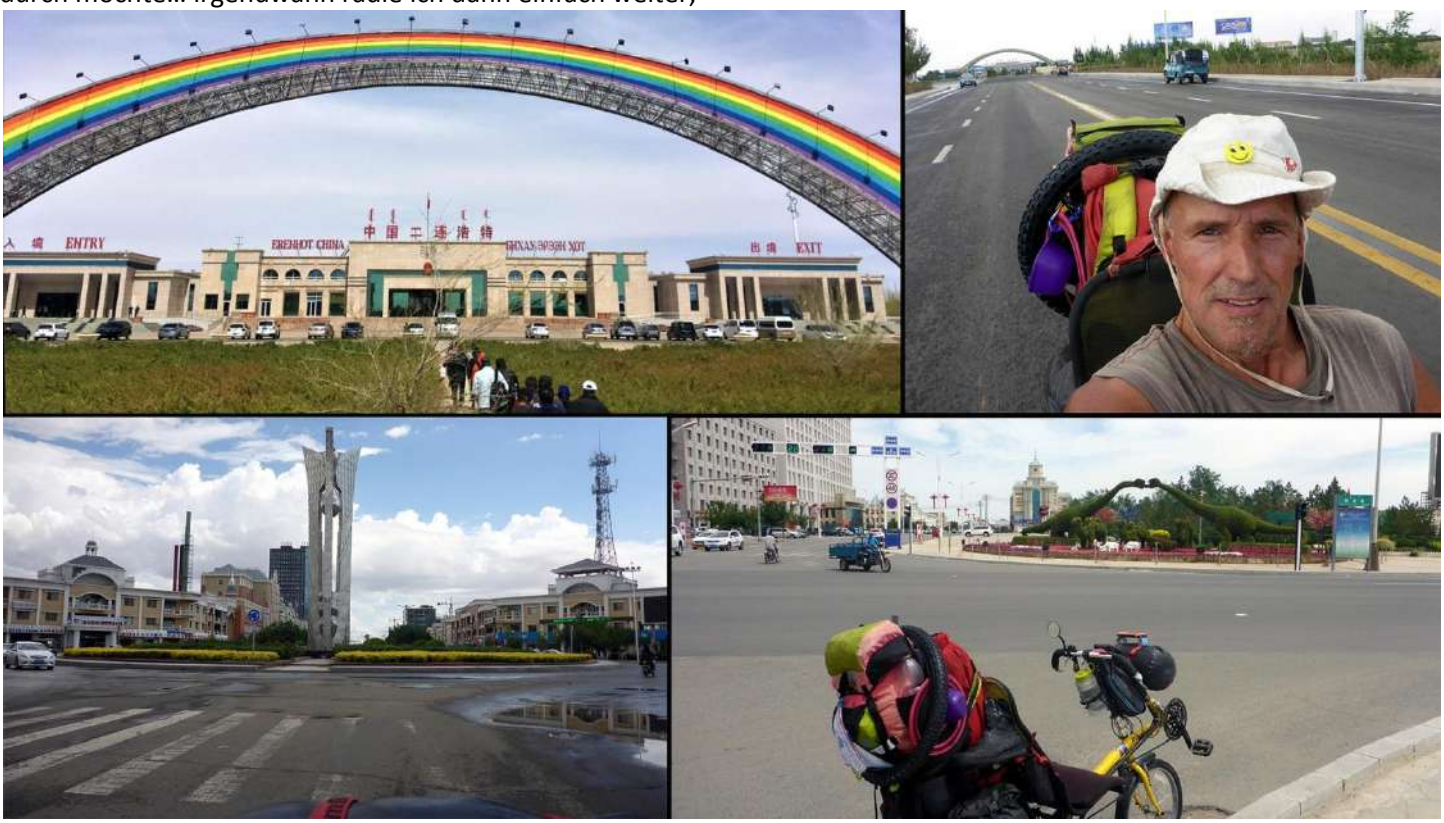
Geschafft!!! Nach einem Monat und 1100 km durch die wunderbar-exotische Mongolei bin ich nun, obwohl eigentlich „unmöglich“, im Reich der Mitte.
Aagii freut sich nach dem passieren der Pass- und Visumkontrolle mit mir.
Während er und seine Freunde mit einem Taxi in die Stadt fahren, mache ich noch mein erstes China-Foto vorm Ausgang des Grenzgebäudes.
Wie ich feststelle muss es (wiedermal „zufällig“ natürlich) genau während unserer Zeit im Grenzgebäude geregnet haben.

Nach 75 Tagen und knapp 10000 km durch Schweden, Finnland, Estland, Russland, Sibirien und Mongolei bin ich also am 22.7.2016 im Reich der Mitte – laut Visumbeamtin eigentlich unmöglich als Radler und alleine unterwegs.

Die Mongolei war nur (r)eine Intuition – die jedoch wahr wurde!
Von China hat anscheinend nicht mal meine Intuition zu träumen gewagt!

China kann sehr spannend werden, `werde sehen wie es das Leben löst, für mich und all die Menschen die ich treffen darf, in einem Land/System das total auf Angst/Kontrolle aufgebaut ist, wo ich doch den genauen Gegensatz lebe und ausstrahle – laut vieler Menschen die ich bisher treffen durfte. Vielleicht wird es wie in Russland, wo man mich mehrfach im Voraus gewarnt hat, dass die Menschen mit meiner Freude sowie Offenheit und Angstlosigkeit nur schwer umgehen können würden und ich sie damit verärgern und abstoßen würde – aber dann genau das Gegenteil der Fall war – es ist als wenn die Menschen geradezu darauf warten, dass die von eingelernter Angst, Scham und patriarchalem Macho-Gehabe unterdrückten Herzen endlich die Erlaubnis bekommen sich zu entfalten – ja angstfrei l(i)eben zu dürfen.

Nach den ersten paarhundert Rad-Metern in China ein erneuter (letzter) Stopp an einem Schlagbaum – der wichtigtuende Beamte will mich nicht so richtig weiterradeln lassen – wahrscheinlich nicht alltäglich, dass ein Biker bei ihm durch möchte… irgendwann radle ich dann einfach weiter,



muss doch schließlich zum wartenden Aagii, seinem Bruder und dem Arbeitskollegen mit seiner Frau in der 3 km entfernten Dino-Stadt Erenhot.

Als ich meine Freunde im Zentrum treffe, haben sie inzwischen schon ein preiswertes Hotel ausfindig gemacht wo wir einchecken. Danach gehen wir auf Warenerkundung, da sie hier günstige Waren shoppen wollen.
Die 100000 Einwohner-Grenz-„Kleinstadt“ lebt von den mongolischen Einkaufsbesuchern. Es zeigt sich sofort und deutlich wie fremdartig doch dieses China erscheint – keine Buchstaben und kein Englisch mehr, aber dafür viel (Luft)Schmutz, ganz viele Dreiräder und noch viel mehr Billig(st)-Ware...

In den riesigen Einkaufshallen wird alles angeboten - spottbillig und leider genau so Preis-Wert.
Wer sich den Hallenstand/raum nicht leisten kann, breitet seine Ware auf der Straße aus – oder hat evtl. ein Wohn- und Werkstatt-Mobil (2 qm!) Zum Verkauf/Verzehr werden fast alle Tiere angeboten – Tierschutzorganisationen und WKD scheint es (noch) nicht zu geben... denn auch das angebotene Obst und Gemüse schein nicht selten direkt aus der "Straße" zu wachsen und ungeerntet angeboten zu werden.

Während wir im „Restaurant“ den Bierdurst stillend auf unsere Gerichte warten, werden die Nudeln in der kleinen Küche handgemacht (geknetet und geschleudert) – eine Knochenarbeit im 24-Stunden-Familienbetrieb.
Nach dem gut(&)scharfen Abendessen, mit reichlich Brandlöschung, promenieren wir durch das farbig-leuchtende Lichtermeer – zusammen mit den endlosvielen Elektrofahrzeugen und Klimaanlagen echte Hochspannung – und es herrscht Streetdance sowie Volksfest/Kirmes auf den öffentlichen Plätzen. So werden auch in der Nacht durchgehend und überall Yuans mit Ramsch und Fastfood gemacht.

Nachdem gestern nur geschaut wurde, soll heute kräftig eingekauft werden. Die Langeweile der Straßenverkäufer vor den Verkaufshallen wird durch (Karten) zocken (viel)leicht(er) erträglich? Beim durchstöbern der riesigen Hallen, in denen es alles auf engstem Raum zu geben scheint, erstehe ich ein Solar-Powerpack und einen Mini-Bluetooth-Lautsprecher. Zum Mittagessen gehen wir in ein „Restaurant“ mit mongolischen Speisen.

Das Eingekaufte wird überall in die unzähligen Schleußer-Fahrzeuge gestopft – die Waren meiner Freunde in unsere 3 Hotelzimmer. Am späten Abend gehen wir mit Aagiis chinesischen Freunden essen – sie lassen alles Auffahren was frittiert werden kann – von kleinen Fischen bis zu großen Hühnerfüßen – sehr lecker und natürlich noch schärfer, was richtig Durst macht! Nach ihrer anfänglichen Scheu habe ich sehr schnell meine 2 ersten chinesischen Freunde.
Da Aagii nicht so viel verträgt, darf ich in der Nacht noch Putzdienst zwischen unseren Betten und Badezimmer machen.

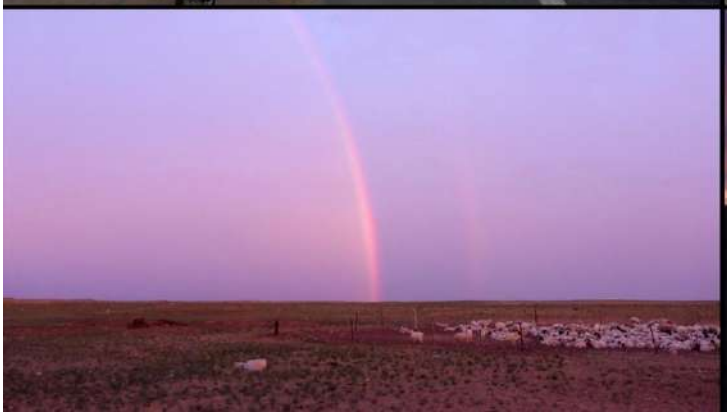
Nach gemeinsamen Frühstück und herzlicher Verabschiedung am späten Vormittag des 24.7. sind meine lieben Freunde vollbeladen Richtung Ulaanbaatar aufgebrochen – für mich geht es wieder radelnd raus aus Erenhot und weiter durch die Wüste-Gobi. Nach einem ungewollten 10 km Abstecher mit viel Feldweg durchs Dinoland, bin ich wieder auf dem erstaunlich guten, absolut überdimensioniert scheinenden 4-spurigen chinesischen Gobi-Highway!

Ob die Wildpferde wohl einfach so, ganz ohne Visum, rübergemacht haben?

An dieser Landstraße könnte sich so manche Autobahn ein Beispiel nehmen – und fast kein (Auto)Verkehr! Bei meiner ersten Rast hält eine Familie neben mir und der Vater gibt mir Zeichen zu warten – läßt seine Familie aussteigen, fährt davon und kommt 10 min später mit gekauftem Essen, Zigaretten und Getränken um mich zum Straßenrand-Picknick einzuladen. Nachdem ich die Familie noch zum freudigen Frisbee-Spiel animieren konnte und nach ganz herzlicher Verabschiedung geht`s weiter für uns alle.

Heute brauchen Schafe und Frange keinen Schatten aber der ständig leichte Gegenwind und die endlose Gerade zermürben mich ganz ordentlich.

Nur einmal unterbricht Blühendes das endlose Wüste(n) Gobi-Monoton.

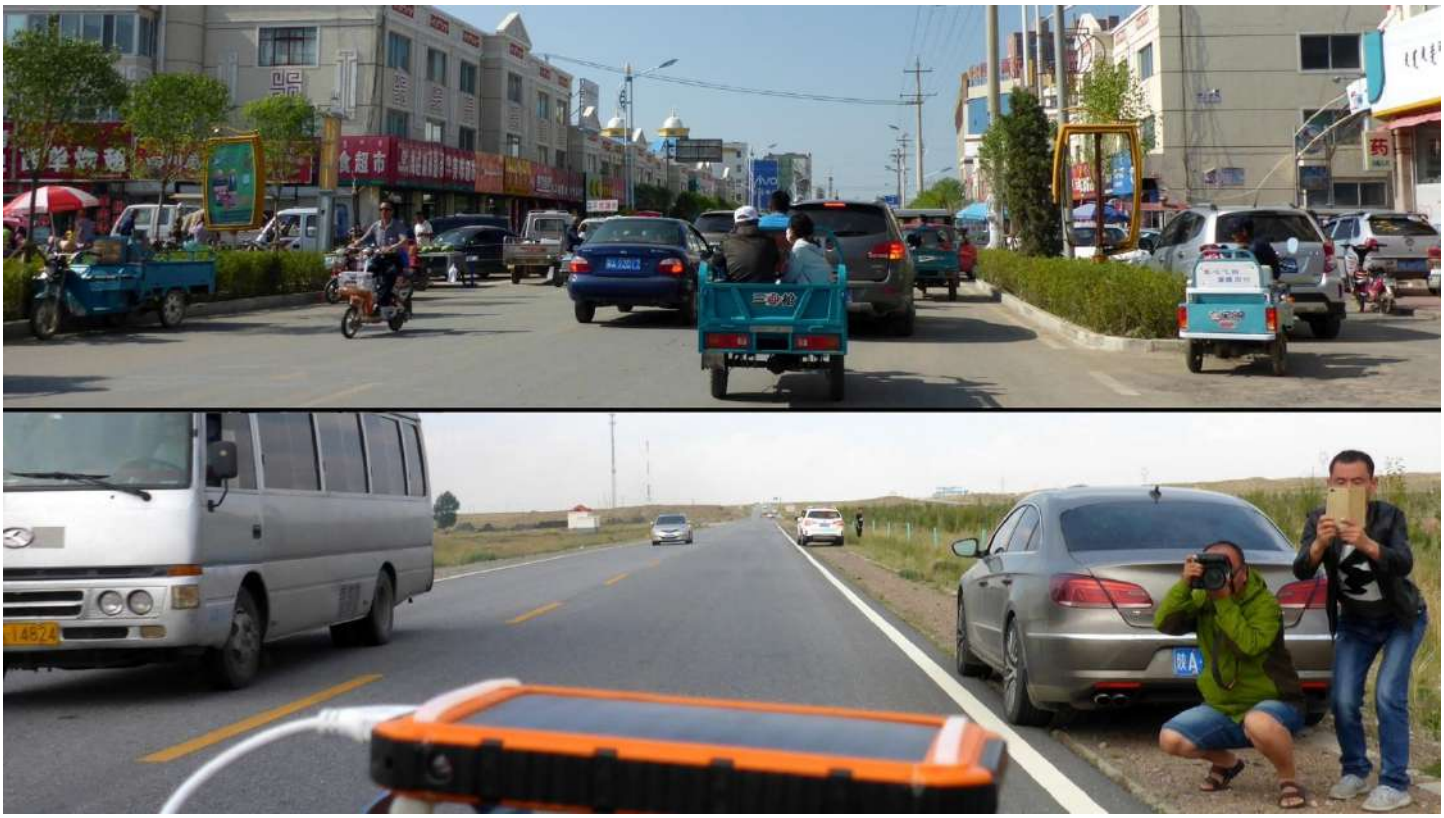


Nach knapp 80 km endlos Highway gegen den Wind (seit meinem Start in Erenhot kurz vor Mittag) wird es Zeit nach einem Schlafplatz Ausschau zu halten, da es stark nach Regen aussieht und ich meine 5 Tage Rad-Abstinenz deutlich spüre. Vorm (weit und breit einzigen) Haus eines Schafhirten-Paares raste ich total erschöpft eine Weile, in der Hoffnung bei ihnen vor der aufkommenden Regennacht Unterschlupf zu bekommen, aber leider ohne Erfolg. Also radle ich weiter als es zu tröpfeln beginnt und schiebe nach ein paar Kilometern bei einsetzender Dunkelheit mein Bike ein gutes Stück in die Sandwüste um dort etwas sichtgeschützt hinter einer Düne bei Regenbeginn mein Zelt aufzuschlagen.

Hatte wieder echt "Glück" – erst als ich im Zelt lag schüttete der Himmel sich mit Donnerschlägen ordentlich aus.
Erst jetzt am frühen Morgen sehe ich richtig wo und wie ich hier in der Nacht gelandet bin. Jetzt heißt es zurückschieben zum Wüsten-Highway wo ich ohne Wind richtig High-Speed machen kann!

Bei Wind- und Gluthitzen-Beginn überholt mich ein Schafhirte mit seiner 150-er und wird mein Abschlepper. Als der Highway einspurig wird, kommt leider auch LKW-Verkehr auf. Nach 20 km, einer Zigarettenpause und einer herzlichen Umarmung, trennen sich unsere Wege vor Saihantalazhen – wo ein Ochse auch mit zwei Rädern ordentlich zu tun hat.

Ich radle durch die volle, erhitzte Stadt wo ich am Ende an einer Firmenpforte Tee und Schattenrast bekomme – bevor es wieder in die Wüste geht radle ich noch ein paarhundert Meter zurück um in einem kleinen Tante-Emma-Laden einzukaufen – und die alte Emma bescheißt mich!



Unzählige Male wird es der Außer-Chinesische mit UFO erleben! Zuerst fahren sie minutenlang zum Fotografieren und Filmen nebenher und dann bringen sie sich weiter vorne nochmal und manchmal sogar hintereinander in Stellung – und wenn sie meine Geschwindigkeit unterschätzt haben, das Ganze noch einmal – in einem Fall sogar noch zwei Mal!

Ein paar Kilometer hinter Saihantalazhen, darf ich mich am rechten Fensterholm haltend von einem jungen Autofahrerpaar ziehen lassen. Wunderbar bei dieser Gluthitze, aber eine echte Konzentrationsübung mit 70 km/h. Dass linke Hand und Arm dabei fast abfaulen, nehme ich gerne in Kauf. Jedes Mal wenn wir durch Orte fahren hupt mein Abschlepper, so dass auch ja alle die sonderbare Fuhre entdecken – eisern festhaltend hoffe ich er weiß was er tut.

Nach 2,5 Stunden und 160 km erreichen wir ihre Stadt Wulanhuazhen, wo die mitfühlenden "Altenhelfer" mich zum traditionellen, Dumplings-Abendessen einladen und fragen ob ich in ihrer Hochhaus-Wohnung übernachten möchte.
Während sie mich bis fast zum Platzen zu mehr und mehr Dumplings animiert, ist er weggegangen – wie sich rausstellt um einen Platz für mein Bike in der Boutique einer Bekannten um die Ecke zu organisieren.

Nach Erfrischung in ihrer Wohnung, führt der junge Abschlepper mich sehr stolz seinen männlichen Freunden und Verwandten vor, mit denen wir durch die bel(i)ebten Main-Square-Nacht von Wulanhuazhen schlendern.
Wir haben viel Spaß miteinander und lassen uns zu meiner Freude unweit des Zentrumplatzes zu kühlen Bieren nieder.

Sie wollen mich unbedingt nochmal zum Essen einladen – verstehen und akzeptieren aber zum Glück, dass ich nur Durst habe – auch wenn die typischen Grillspieße sehr lecker aussehen, bekomme ich noch lange nichts Festes runter.
Nach der Rückfahrt mit dem Verwandten sind wir kurz vor Mitternacht wieder in der Wohnung wo wir noch ein wenig chillen bevor es in meinem eigenen Zimmer sehr müde und dankbar ins Bett – ne, sorry – aufs Futon geht.

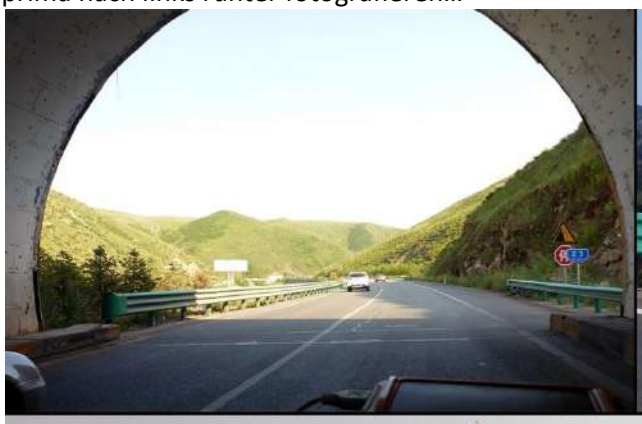
Nach guter Nacht auf meinem Futon bringt mich mein Abschlepper zum Bike und erklärt mir den Weg, bevor wir uns herzlich verabschieden. Und plötzlich ist er mit seinem Auto wieder neben mir, genau an einer langen Steigung und zieht mich aus der Stadt raus – `wollte wohl sichergehen ob ich wirklich rausfinde.

Und dann ist`s plötzlich farbig-blühend-duftend, mit vielen Imkern am Straßenrand - schön - nach fast 1000 km Wüste!
An das Dreirad darf ich mich ein paar Kilometer hängen bis sie abbiegen... doch schnell biege ich mit ab, weil mich weiter vorne ein Polizist gesehen hat! Aber nein, er fährt mir hinterher und ich halte vorsichtig an – das kann ja (h)eiter werden?! Er kommt auf mich zu und packt mich neben sich… holt sein Handy raus… und macht freudig gestikulierend ein Selfie mit herzlicher Umarmung.

Später geht´s lange runter ins fruchtbare Land – wie von den Alpen in den Meran.
Mittag mache ich im Schatten einer leeren Bushaltestelle, was sich wohl lauffeuermäßig bei den Dorfältesten verbreitet "Komm schnell, Langnase mit komischem UFO gelandet!!!" oder so ähnlich – denn plötzlich bin ich mitten unter ihnen.
Nach freudiger Konversation oder besser Gestiksation radle ich mühevoll weiter… doch nicht Meran – eher wieder knallheiß Wüst(e)! Ein Trucker fühlt wohl mit mir denn er hält nach dem Überholen und wirft mein Bike auf den Trailer.

...und jetzt sitze ich mit kühlem Wasser gemütlich beim lieben Trucker – gerade rechtzeitig vor es richtig ansteigt. Leben weiß was/wann/wo Frange braucht. Darf über den 1700-er Pass erholend-relaxend die Landschaft genießen bis zu seiner Bagger-Ladestelle im Zentrum von Wuchuan.

Nachdem ich mich entscheide von der Trucker-Abladestelle wieder ein kurzes Stück bis zur Abzweigung nach Hohhot zurück zu radeln, muss ich 200 Höhenmeter das Yinshan-Gebirge hinaufstrampeln und –schieben.
Nach der Passhöhe geht`s hinunter – und wie!
Autobahnmäßig in wohltuend kühlender Hochgeschwindigkeit.
Da die Gegenfahrbahn im Moment gerade rechts von meiner verläuft (Premiere) kann ich während der Abfahrt sogar prima nach links runter fotografieren…



und als die Gegenfahrbahn wieder normal (links von mir) ist, freier Blick nach rechts – das alles bei ca. 80 Sachen!

Während ich auf dem „Autobahn“-Parkplatz das Berg- und Hohhot-Panorama bestaune, applaudieren mir Leute frenetisch aus dem Reisebus, den ich kurz vorher in voller Fahrt überholt habe!!!

Ein letzter Blick auf meine erste chinesische Millionenstadt, bevor ich sie weiter im (fast) freien Fall auf der „Autobahn“-Abfahrt erobere.

Nach fast 800 Höhenmeter Abfahrt auf einer Länge von 20 km ärgern mich die unzähligen, felgenzerstörenden, wüst-steilen Brems-Stahlkuppen vor der Stadt weil ich jedes Mal fast bis zum Stillstand runterbremsen muss.
Ein tolles Gefühl nach 400 km auf 6-Spuriger-Highway in meine erste China-Millionenstadt einzuradeln – aber jetzt wohin?

Als ich total erschöpft am Straßenrand neben meinem Bike sitze, kommt ein freundlicher Mann und organisiert mir ein günstiges Zimmer im "Rote Sonne"-Gästehaus. Der Gästehaus-Besitzer (hinterm Rad) freut sich so über den exotischen Gast, dass er mir das Zimmer mit 25% Ermäßigung für 30 Yuan (4 Euro) gibt und mir dann sofort einen Eiscremebecher bringt – hat wohl wie der freundliche Mann, im Gegensatz zu mir, gleich meinen Sonnenstich erkannt!
Erst nach dem Beantworten vieler verdolmetschter Fragen der interessierten Menschenschar die mir bis auf mein Zimmer folgen, kann ich mich total erschöpft In meinem fensterlosen, stickig heißen 3 qm "Zimmer" hinlegen. Erst kommt der Besitzer mit einem Ventilator und dann spielt er mich im offenen Treppenhaus auf seiner chinesischen Erhu (zweisaitige Laute) herzergreifend-melancholisch in den heilenden Schlaf – Wundernvoll!!!

Am Ruhetag im Bett besuchen mich mein Gästehaus-Vermittler und sein Sohn mehrmals und laden mich unbedingt zum Frühstück in ihrem Motorradshop ein. Erst am Abend als es kühler wage ich mich raus, kaufe ich ein und verbringe danach eine nette Zeit mit den vielen herzlich-interessierten Hausnachbarn vor deren "Shops" unter meinem Zimmer.

Am 28.7. nach Frühstück im Motorradshop zieht sich das Radeln aus der Millionenstadt! Schön, dass man durch die tollen Seitenwege nicht mehr direkt an den Auspuffen hängt und auch anderen radelnden China-Schwertransportern begegnet.

Erst nach ca. 10 km komme ich aus der Stadt und an den Beginn des über 100 km langen Linken-Tumed-Banners.

Die Vorstädte der 3-Millionen-Stadt mit ihren tollen, riesigen Toren, ziehen sich natürlich verwirrend und fast endlos.

Geschafft! `hab die G110 gefunden, die jetzt ca. 300 km zwischen dem Yinshan-Gebirge und dem Gelben-Fluss verläuft – aber mit der Millionenstadt hört auch der gemütlich-sichere Nebenweg auf.
Unter ein paar Bäumen und durch Büsche von der Straße getrennt mache ich Rast mit Blick auf die Fauna und das Gebirge – keine Frage die Natur ist mir lieber als jede Stadt.

Nicht nur die riesigen trockenen Flusstäler zeugen davon, dass es unglaublich staubig-heiß ist – als wenn die Gobi-Wüste mir über das Yinshan-Gebirge hinterherschleicht.

Im Gegensatz zu mir freuen sich die Betreiber der Solaranlagen natürlich über die enorme Kraft der Sonne – dass auch genug Wasser für die Landwirtschaft von oben kommt, deutet die enorme aufkommende Schwüle an.

Nach gut 50 km durch die schwüle Gluthitze finde ich etwas abseits der G110 im Stadtzentrum von Zhongshancun einen Schattenplatz vor einer Kartenspieler-Kneipe

und werde gleich herzlich und reichlich mit Essen und Trinken versorgt.

Als ich nach einer guten Stunde halbwegs erholt zur G110 zurück und darauf weiterradle, scheint sich die extrem-drückende Schwüle vor mir in einem Gewitter abgeladen zu haben – irgendwie wurde ich wiedermal verschont aber dafür ist es nun natürlich extrem schwül-heiß.

Die Landschaft und Ortseingang-Kunstwerke entschädigen für die (Hitze und Schwerverkehr) Strapazen.

Dass der Turm auf einen Wasser-Park hinweist erfahre ich leider erst ein Jahr später von Xiao.
„Glück“licherweise darf ich mich zur Erholung ein paar Kilometer an der Seite dieses Damen-Dreirads festhalten – bis es abbiegt.

Obwohl es zumeist eben ist, wird jeder Kilometer bei dieser Schwüle zur Qual – kann in meinem Tunnel durch die schwindende Energie natürlich kaum noch die tolle Landschaft und Gebäude genießen.

Nach einigen Kilometern am Fensterholm eines Autos hängend, hält der junge China-Jetta-Fahrer an, um mein Fahrrad samt Gepäck, so gut es eben geht, im engen Kofferraum zu verstauen.

Während es am Meidaizhao-Kloster und an großen Plantagen vorbeigeht, genieße ich die entspannt-luftige Fahrt bei offenen Fenstern, rockiger Musik und kühlem Getränk.
Mein lieber, junger Fahrer versucht mir mit seinem dürftigen Englisch klarzumachen, dass er zu seinem Freund in der Kunst-Uni in Baotou unterwegs ist und mich gerne dorthin mitnehmen und ihm vorstellen würde.
"Bed no prolem" meint er nach einem kurzen Handy-Gespräch.

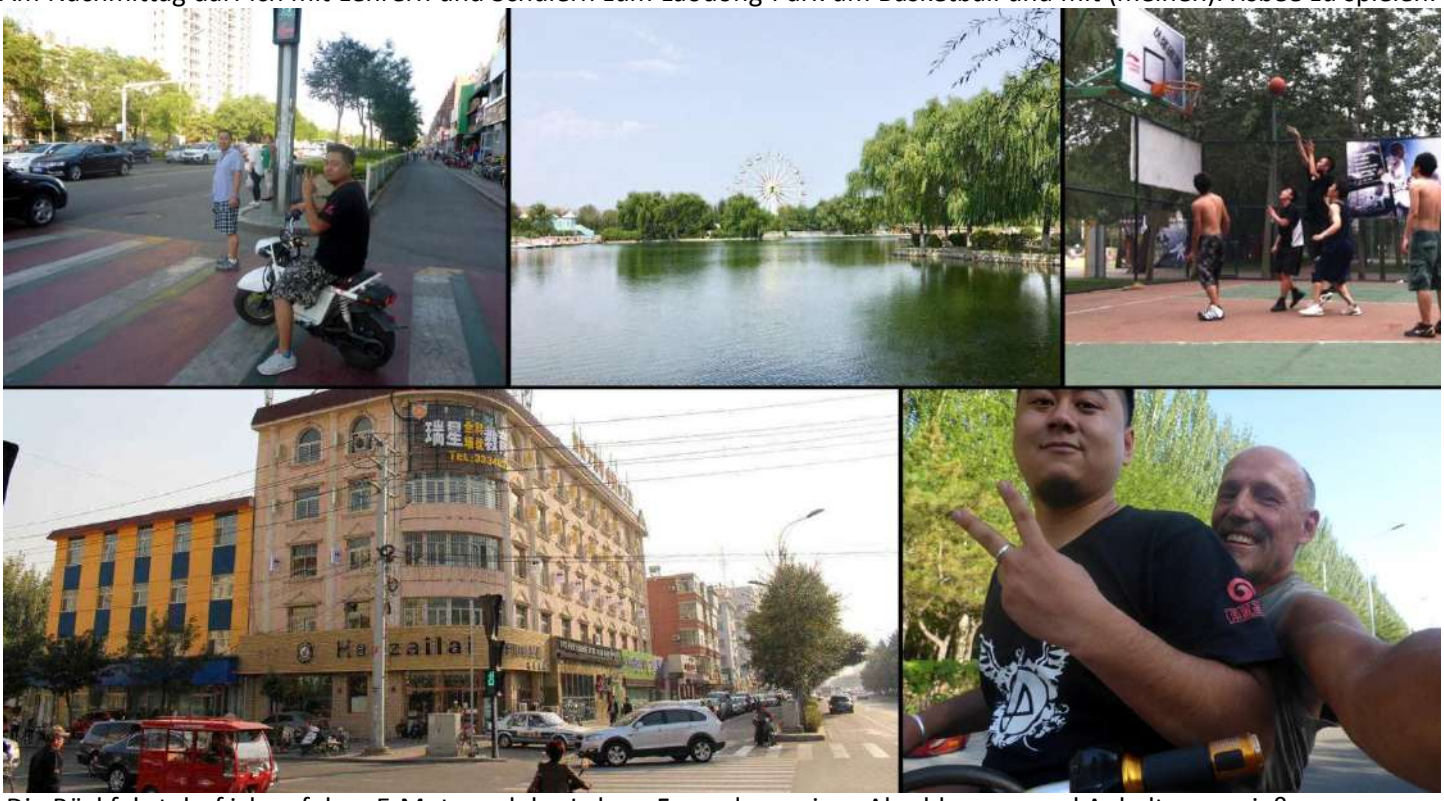
Lange vor der Millionenstadt Baotou vermehren sich die Geschäfte und (Outdoor-)Werkstätten am Straßenrand der G110.

Nach gut 100 entspannt-freudigen Kilometern erreichen wir bei Sonnenuntergang im Feierabendstau das Zentrum von Baotou.

Die Studenten der Rising Quanyou Education Kunstschule scheinen über meinen unerwarteten Besuch freudig erstaunt. Nachdem ich in der Kunstschule wie selbstverständlich ein leeres 6-Bett-Zimmer bekommen habe, laden mich mein Jetta-Fahrer (links) und sein Freund (einer der Kunstschullehrer) zum feudalen Abendessen im Nachbar-Restaurant ein - sogar eine Kunstschülerin darf als Dolmetscherin folgen. Nach diesem tollen, variationsreichen Abendessen mit viel berichten/erklären und ein paar Bierchen falle ich nach diesem Wunder-baren Tag sehr müde und dankbar in mein Studenten-Stockbett

Nach guter Nacht in der die Kunststudenten noch lange üben, gibt es wie selbstverständlich gemeinsam Frühstück bei dem meine neuen Freunde sich an meiner Ungeschicktheit beim Essen mit den Stäbchen amüsieren.

Am Nachmittag darf ich mit Lehrern und Schülern zum Laodong-Park um Basketball und mit (meinen)Frisbee zu spielen.



Die Rückfahrt darf ich auf dem E-Motorrad des Lehrer-Freundes meines Abschleppers und Anhalters genießen.

Das Leben lässt am nächsten Tag (30.7.2016) nach der Mongolei meine nächste Vor-Tourstart-Intuition wahr werden. Während die Kunststudenten sich nach dem gemeinsamen Frühstück ihrem praktischen Studium zuwenden, sitze ich auf dem Parkett-Fußboden an der Wand lehnend und arbeite an meinem Reise-Bilder-Bericht.
Eine junge schwarzgekleidete Frau steht an der Wand gegenüber und beobachtet einen der jungen Künstler – glaube ich. Später stellt sich die junge Frau plötzlich neben mich, beugt sich zu meinem Netbook runter und interessiert sich in gutem Englisch für mein Tun. Als ich ihr meine Tour(&)Bilder erkläre, setzt sie sich auf den Fußboden neben mich und während unseres immer offeneren und tiefgründiger werdenden Gesprächs, fühle ich eine tiefe Verbundenheit zwischen uns – aber ich spüre auch eine tiefe Belastung/Trauer bei der herzlichen Xiao. Als wir über dieses Gespür sprechen, meint sie gedankenversunken-ernst, dass ich sie so sehr fühle und verstehe wie noch niemand vorher – sogar mehr als sie selbst!

Beim anschließenden, gemeinsamen Spaziergang um den Häuserblock, haben wir lustig und tiefgründig miteinander. Zuerst spendiere ich Eiscreme und Xiao später Eis-Wasser zur äußerlichen und innerlichen Kühlung unweit der Schule. `hab das Gefühl, dass sie lange nicht mehr so freudig/leicht war – trotz einer, tiefliegenden Angst/Unsicherheit?!? Zurück in der Kunstschule darf ich noch für die Schüler und Lehrer Modell-Sitzen – Xiao beobachtet geduldig-interessiert.

Als die Kunstwerke endlich fertig sind, erzählt mir Xiao, dass ihr Vater, der eine Etage über uns Chemie-Studenten unterrichtet, sie mehrfach zum „Biker aus Europa der seit 2 Tagen in der Kunstschule gastiert“ geschickt hätte „weil dieser nett und interessant ist und vor allem gut englisch spricht“, so dass sie für ihr Englisch-Studium üben könne. Deshalb sei sie mir heute Morgen so lange cool gegenüber gestanden habe bis sie endlich, nach Vaters nochmaliger Aufforderung, genügend Mut hatte mich anzusprechen.
Dann meint Xiao sie würde gerne den ganzen nächsten Tag mit mir verbringen, da ihr meine Nähe gut täte. Also planen wir den Stadtpark für nächsten Tag.
Deshalb geht sie zu ihrem Vater hoch und fragt (mit 21 Jahren!?) und meint er wolle gerne als Guide folgen. Das ist natürlich total ok für mich, da wir beiden uns gleich bei unserer gestrigen, kurzen Begegnung sympathisch waren – aber mein komisches Gefühl über Xiaos Situation gibt ein immer klareres (hoffentlich falsches) Bild.
Auf der Eingangstreppe vor der Schule sitzend warten wir bis der Vater mit seinen Studenten fertig ist und Xiao, natürlich ungefragt, mit ihm den einstündigen Stadtbus nach Hause nehmen "darf".
Als er dann neben uns steht, wandelt sich Xiao`s Freude in kindlich-ängstliche Untergebenheit und Schuld-Scham – liebes Leben, willst Du wirklich, dass ich mich hier einmische?
Xiao würde mich so gerne noch zu einer traditionellen Hochzeit ihrer Verwandtschaft am Abend einladen, aber ihre Mutter lehnt es später zuhause empört-zornig ab – wie so oft schon, wenn Xiao eine herzliche Idee hatte.
Da Xiao (natürlich „zufällig“) zu den wenigen Chinesen gehört, die durch VPN Zugang zu den westlichen Internet-Plattformen wie Google, YouTube, Facebook, Whatsapp... hat, können wir auch später am Abend noch Kontakt haben und ich kann ihr das Gedicht senden welches so plötzlich für sie, meine Seelen-Schwester aus mir sprudelte. Die unbewusst auf mich gewartet zu haben scheint denn, wie sie mir Monate später sagt, sie wusste tief drinnen schon seit ihrer Rückkehr aus Sri Lanka (wo sie mit ihrer Freundin Zara als Volontär war) nur ein paar Wochen vor wir uns nun trafen, dass sich unbedingt etwas großes in ihrem Leben ändern musste, da sie (wie ihre Mutter und ältere Schwester) immer öfter aggressiv wurde – sogar zu ihren besten Freundinnen. Allerdings war sie natürlich für eine Not-wendige Veränderung viel zu gefangen in Abhängigkeit zu und Kontrolle durch ihre Familie.

SOOO LANGE ZEIT

Du und ich treffen uns wieder – nach sooo langer Zeit
Du bist so jung, Deine Weisheit alt – nach sooo langer Zeit
Du bist so hübsch, ich bin so alt – nach sooo langer Zeit
Wir haben auf einander gewartet – sooo lange Zeit
Aber vieles hat sich geändert – nach sooo langer Zeit
Aber das traurig-glückliche Gefühl ist noch da – nach sooo langer Zeit
Aber unsere Herzen fühlen immer noch das selbe – nach sooo langer Zeit
Es hat sich nicht geändert – sooo lange Zeit
In Deine Augen zu schauen – nach sooo langer Zeit
Unsere Hände zu berühren – nach sooo langer Zeit
Uns einander zu riechen – nach sooo langer Zeit
Wir vermissen einander – sooo lange Zeit
Unterschiedliche Kulturen, unterschiedliche Sprachen – nach sooo langer Zeit
Unterschiedliche Erziehung/Schulung, unterschiedliche Regeln – nach sooo langer Zeit
Unterschiedliche Scham – nach sooo langer Zeit
Einander nahe – sooo lange Zeit
Immer noch Sterne füreinander – nach sooo langer Zeit
Immer noch Vertrauen in einander – nach sooo langer Zeit
Immer noch Verlangen – nach sooo langer Zeit
Seite an (linker) Seite durch alle Wetter gehend – sooo lange Zeit

Vielleicht möchte das Leben uns wieder miteinander gehen lassen,
für eine Weile – nach sooo langer Zeit

Immer noch in Liebe
NACH SOOO LANGER ZEIT

Immer noch in Liebe
DURCH ALLE ZEITEN

Wie geplant besuchen wir am nächsten Tag via Linienbus an der Seite von Xiaos Vater den blühenden Stadtpark. Die junge Frau wirkt (nicht nur an seiner Hand) unsicher, unglücklich und verschlossen – mehr wie ein naives, kleines Kind als eine hübsche, herzlich-weise junge Frau – wie ein gehorsames, angst-dressiertes Hündchen das seinem Herren einen süßen Grund für seinen bitter-angstvoll verlaufenden Lebensk(r)ampf gibt...
Und wieder: Bitte liebes Leben – mach, dass ich mich da nicht (noch) mehr einmische, falls ich mich täusche oder es mich nichts angeht da es nicht mein/unser Weg ist – bitte!!!
Xiao freut sich über die Blume von mir, die abgeknickt am Wegrand auf mich für sie wartete – und ihr Vater schaut ängstlich-misstrauisch drein den freudigen Wunsch auf ihrem T-shirt scheint er leider nicht verstehen zu können/wollen – egal ob sein Englisch dafür genügt oder nicht!
Unser gemeinsames Frisbee-Spielen und das auf den Steinen am kleine See Sitzen, scheint Xiaos Vater zu beschämen.

Nach den für ihn wichtigen 3 Runden um den buddhistischen Gebetsplatz ist unser geplanter, ganzer (herzlicher) Tag nach zwei (sterilen) Stunden zu Ende und Xiao bittet mich traurig aber entschieden doch morgen weiterzuradeln.
Das scheint schon mein erbetenes Zeichen vom Leben... zu sein!?
Ich spüre den enormen Druck des Vaters auf Xiao, der nun verständlicherweise Angst vor unserer Freundschaft hat – wie extrem jedoch Angst, Druck, Kontrolle, Aggression, Lügen, Schuldigmachung… durch die Not der Mutter und älteren Schwester (schon ihr ganzes Leben) auf Xiao sind, kann ich mir zu diesem Zeitpunkt, Leben... sei Dank, (noch) nicht mal im Traum vorstellen!!!
„Zufällig“ darf ich noch ein symbolträchtiges Bild von dem kleinen Mädchen unter dem Gebetsplatz machen – als würde auch sie schon fühlen oder gar verstehen, dass auch sie ihre natürliche Spiel-/Lebensfreude und Fantasie für den Furchtbaren Weg der Eltern, des Staates/Systems (der Weg des blinden Glaubens und Kampfes) aufgeben wird, wenn sie nur dafür geliebt und belobigt wird!

Als wir bei der Rückfahrt im Bus dicht nebeneinander stehen und ihr Vater einen Moment nicht aufpasst, gebe ich Xiao ein Küsschen auf die Wange.
In der Kunstschule angekommen befiehlt ihr Vater Xiao schon bald mit ihm nach Hause zu kommen, da sie Fahrstunden für den Autoführerschein habe.
Als ich meinen Gastgeber-Freunden (den Lehrern des Kunst-Internats) mitteile, dass ich am nächsten Tag weiterradeln werde, herrscht große Enttäuschung und sie meinen sie hätten gehofft ich möge noch lange bleiben da ich angeblich die Freude in ihre Kunstschule zurückgebracht hätte und man mich mit einem großes Barbecue am nächsten Abend überraschen wollte. Also bleibe ich natürlich noch einen weiteren Tag an dem Xiao eigentlich nochmals vorbeischauen und evtl. sogar am Barbecue-Fest teilnehmen möchte – aber ihre Familie verhindert es natürlich.

Am Abend des nächsten Tages ist dann das Barbeque-Fest der Kunst-Studenten und -Lehrer vor der Schule – zugleich mein Abschluss-Abend. Wunder-bare Grillspieß-Spezialitäten und viel Bierfreude – das sie mich sogar mehr Bier im benachbarten Tante-Emma-Laden für sie kaufen lassen zeigt, dass wir weit mehr als nur Gastgeber und Gast sind.
Mitten in der Nacht setzt sich eine der Studentinnen neben mich auf die Eingangsstufe und traut mir unter Tränen ihre große Not an, die sie anscheinend noch nie jemand berichtet hat wegen des Schauspiels des Funktionieren-Müssens.

Als ich am frühen Morgen des 3. August gerade mein Fahrrad zum losradeln packe, kommt ein verzweifelter Whatsapp-Anruf von Xiao, dass sie auf dem Weg zu mir in die Kunstschule sei, sich aber kurz davor verirrt habe.
Ich werfe alles hin und spurte aus der Schule und in die („zufällig“ – Leben/HöheresSelbst... weiß natürlich) richtige Richtung, denn nach wenigen 100 Metern und der Häuserblockecke renne ich sie beinahe um – hätte sie fast nicht erkannt so angstvoll angstentstellt ist ihr Gesicht.
Wir gehen in einen Hinterhof wo Xiao zerbrechlich wie ein kleines Mädchen meine Hand haltend aufgelöst neben mir sitzt und mir erzählt, dass sie nach der Befürchtung ihrer Mutter (ich würde ihrem Vater in der Schule vielleicht sogar etwas antun) Angst um ihren Vater hatte und plötzlich glaubte sich verlaufen zu haben als sie panisch zu ihm unterwegs war. Erst nach mehr als einer Stunde gehen wir zur Kunstschule – nun beide unser tiefen Gefühl füreinander bewusst.
In der Schule setzen wir uns wieder auf den Holzfußboden und „zufällig“ als ich Xiao gerade ein Küsschen auf die Backe gebe, kommt ihr Vater von oben runter und sieht es!?!
Er schreit mich auf Chinesisch an und ist kurz davor handgreiflich zu werden. Xiao erklärt mir er wolle wissen warum ich noch da wäre und ich solle machen, dass ich wie geplant verschwinde und sowieso hätten wir nicht auf dem Fußboden zu sitzen!
Ich mache ihm deutlich klar dass wir freie erwachsene Menschen sind und er mich bitten dürfe aber kein Recht habe über mich zu bestimmen.
Nachdem er zornig mit Xiao gesprochen hat "darf" sie mit ihm weggehen – wir hoffen uns noch einmal sehen zu können, aber daraus soll erst 2 Monate später auf unglaublich-wundernvoll-dramatische Weise etwas werden.
Die Kunstschul-Studenten und-Lehrer sind sehr natürlich erfreut, dass ich noch nicht abgereist bin und wir des deshalb einen weiteren gemeinsamen Tag haben.
Da sich Xiao wegen ihrer Familie nicht mehr zu mir traut vereinbaren wir, dass ich dann am nächsten Tag abreise, so wie es heute Morgen eigentlich geplant war.

Nachdem die Kunststudenten um 22 Uhr Unterrichtschluss haben, mache ich mit ihnen noch eine improvisierte Disco mit ein paar blinkenden Taschenlampen – bei der aber nur ich tanze, da die Scham der begeistert-freudigen jungen Menschen für diese ungewohnte freie, herzliche Spontanität natürlich (system- und erziehungsbedingt) zu groß ist.

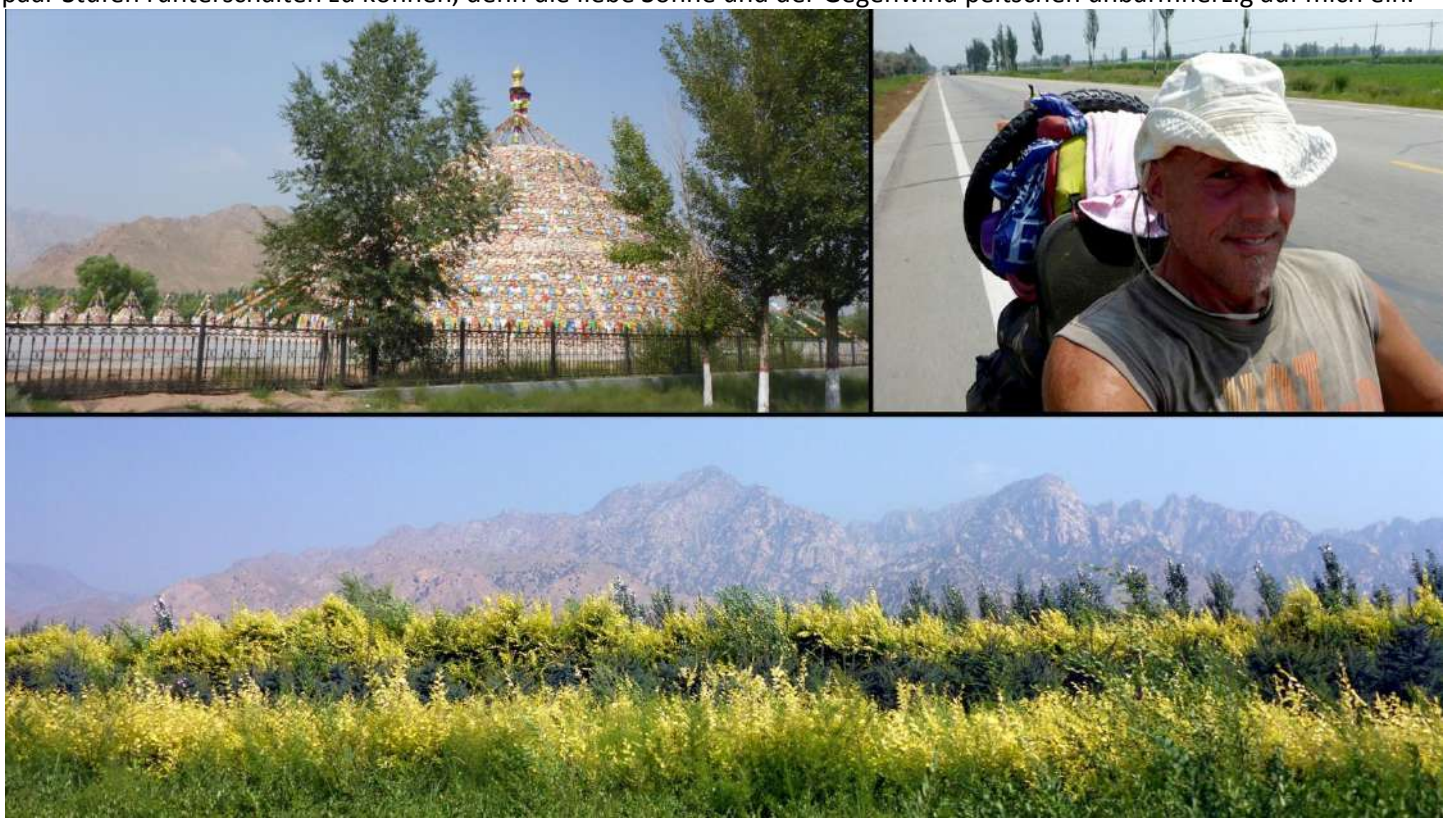
Teil 2

Weiter bis Tibet und unerwartetes Wiedersehen durch schwere Krankheit

Am frühen, noch einigermaßen kühlen Morgen des 3. August 2016 finde ich recht gut raus aus Baotou, der Millionenstadt meiner Kunstschul-Gastgeber und Freunde sowie meiner Seelen-Begegnung Xiao, mit der ich, nachdem sie mich wegen ihrer Familie weggeschickt hat in Whatsapp-Kontakt bleiben werde – wider ihrem Versprechen an ihre Mutter.
Wieder auf der G110 (zwischen noch unsichtbarem Gelbem Fluss und entlang des Yinshan-Gebirges) bin ich bei der Hitze froh, dass ich mich immer wieder mal ein kurzes Stück, an einem der vielen Dreiräder festhaltend, ziehen lassen kann.

Als ich nach gut 30 km zu meiner ersten Erholungs- und Whatsapp-Rast am Landstraßenrand anhalte, kommen sogleich liebe Melonenernter mit 3 Melonen – auf dass die Packtaschen platzen und die Beinmuckies noch mehr brennen.

Bisle Schatten am tollen Gebetsplatz. Wenn ich mir etwas erbeten würde dann wäre das, dieses Heißluftgebläse ein paar Stufen runterschalten zu können, denn die liebe Sonne und der Gegenwind peitschen unbarmherzig auf mich ein.

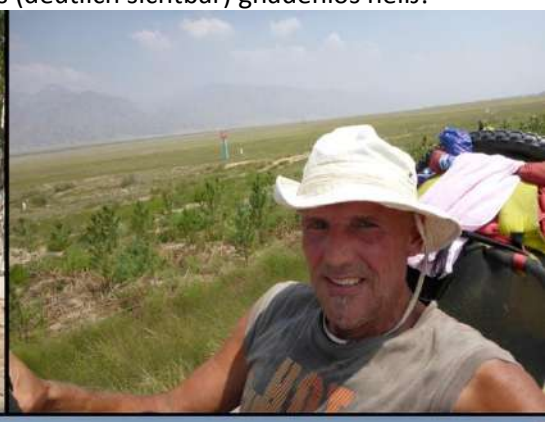


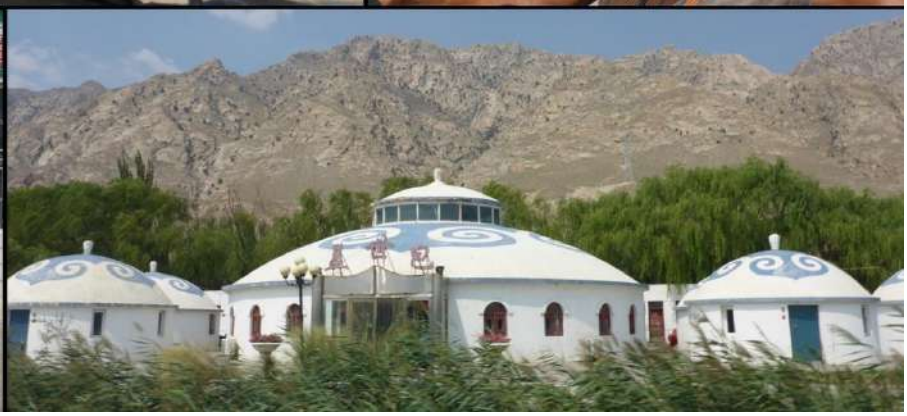
Yinshan-Gebirgskontraste – dahinter liegt die Gobi-Wüste und von dort kommt der heiße Wüste(n-)Wind.

Entlang zwischen Feldern und Tempel vorm Yinshan-Gebirge und Gelbem Fluss – der aber immer noch nicht zu sehen ist.

Als ich nach 60 km hier in Baiyanhuazhen ein paar Tomaten, Brot und Wasser kaufe und auf der Möbelverpackung vorm Geschäft ausruhe, bringt mir eine alte Dame Mittagessen ans Bike während ich natürlich wie immer mehr und mehr Einheimische anziehe, die wild freudig auf mich einreden. Leider wie fast immer nicht in englisch – zumeist wird nicht mal mein "dqwa" (= Deutsch) verstanden, da jede Region einen anderen Dialekt spricht und eine Nuance in der Aussprache oder Betonung genügt um ungläubig-fragend angekuckt zu werden. Falls sie es dann endlich verstehen und mir richtig beibringen, ist es im nächsten Ort wieder falsch. Idali wird immer verstanden und ist ja auch in Europa ;-)

Immer wieder haut mich das enorme, laute Hupen der eng überholenden Lastwagen fast vom Bike – ob sie sich nicht vorstellen können wie schlimm ihre Freudenbekundung für mich ist.
Trotz des dürftigen Schattens und des starken Gegenwinds der Bäume ist es (deutlich sichtbar) gnadenlos heiß!





Die Hitze lässt mich immer wieder (möglichst an einem Shop mit Trinkwasser und ein paar Bäumen) pausieren - und ein paar Whatsapp-Zeilen oder -Worte mit Xiao austauschen. Der Gegenwind hat zum Glück nachgelassen – die Hitze ist dadurch natürlich nicht erträglicher!
Die traditionell-mongolischen Wohnstätten erinnern mich daran, dass ich noch immer in Chinas Innerer Mongolei bin.

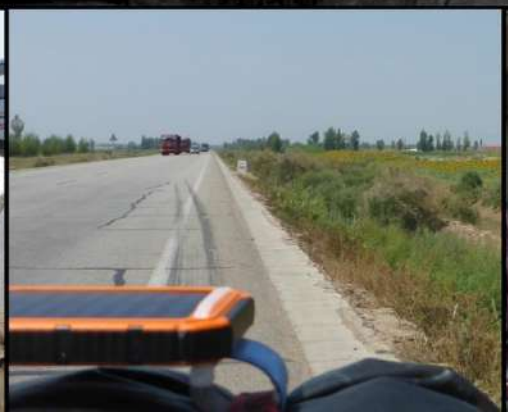
Schon nach wenigen Kilometern wieder ein paar Minuten Schatten-Pause bei den Straßen-Bauarbeitern. Jetzt ist das westliche Ende des Yinshan-Gebirges zu sehen, dessen Südhänge ich seit Hohhot folge. Obwohl überall wo ich fahre und stehe viele Chinesen total begeistert von meinem Bike und mir sind und oft sogar minutenlang nebenher fahrend aus dem Auto fotografieren und filmen - so muss ich doch nicht selten wegen zu dichtfahrenden oder entgegenkommenden Überholern fast in den Graben ausweichen oder notbremsen!!! Eine Angst-Kultur in der leider noch das Recht des Stärkeren voll ausgelebt zu werden scheint.

Kurz vor Wulashanzhen hoffe ich auf einen Autobahn-Nebenweg um nicht den Umweg der G110 über Wuyuan nehmen zu müssen. In der Stadt finde ich einen Polizisten und „frage“ ihn mit Händen und Füßen ob ich die Autobahn nehmen darf – was er mit empörtem Kopfschütteln beantwortet! Nach der Not-Kühlung mit 3 Wassereis und einem komisch negativ-aggressiven Whatsapp-Kontakt mit Xiao, radle ich notgedrungen weiter auf der G110 Richtung Wuyuan.

Ein paar Kilometer hinter Wuyuan, nach ca. 120-Tages-km, biege ich in einen schattigen Feldweg, um recht hilflos-verzweifelt Xiao wieder zu kontakten, da wir ja eigentlich den ganzen Tag über herzlich-optimistischen Kontakt hatten?!?

Als ich Xiao nach langem Chat einigermaßen beruhigen kann, ist die Sonne bereits am untergehen und ich entscheide mich, hier an der Feldweg-Kreuzung mein Zelt aufzuschlagen. Danke liebes Leben, für meine Ausdauer.

Noch vor Sonnenaufgang wache ich gut geschlafen und erholt auf und bin schon um 6.30 Uhr fertig(gepackt auf dem Feldweg zum weiterradeln – eine Wohltat bei den noch erträglichen Temperaturen.



Doch schon bald hat mich die Gluthitze wieder eingeholt. Um nicht total zu verbrennen radle ich in meinem (einzig) langärmeligen Hemd, das dazu noch recht dunkel sowie winddicht ist.
Nach gut 110 Tages-km kehre ich erschöpft in einem Truck-Stop vor Bayixiang ein. Einfach nur in der kühlen Gaststube ausruhen und Wasser trinken. Und dann kommen 2 Trucker und laden mich, auf mein Bike an“sprechend“ zu Abendessen und Bier ein – dass ich schon (aus meiner Packtasche) gegessen habe stört sie, mich und unsere Freude miteinander nicht.

Während die Trucker in ihren Lastern übernachten können, habe ich bei Einbruch der Dunkelheit noch irgendwie mein Zelt unweit des Truckstops aufgebaut bekommen und sofort gut geschlafen. Nun bin ich wieder sehr früh dran – gut für meinen Dauer-Sonnenstich, bevor die liebe Sonne wieder gnadenlos (ver)brennt!
Vorteil des dichten, stinkend-hupenden Schwerverkehrs – der Schatten, solange ich nicht unter die Räder komme.

Als ich nach dem Einkauf im Schatten des kleinen Supermarktes vor Bayan frühstücke werde ich zu verschiedenen Melonen eingeladen. Unterdessen kommen immer mehr Interessierte und schon bald ist es ein regelrechter Aufmarsch um das UFO uns seinen außerchinesischen "Langnasen".

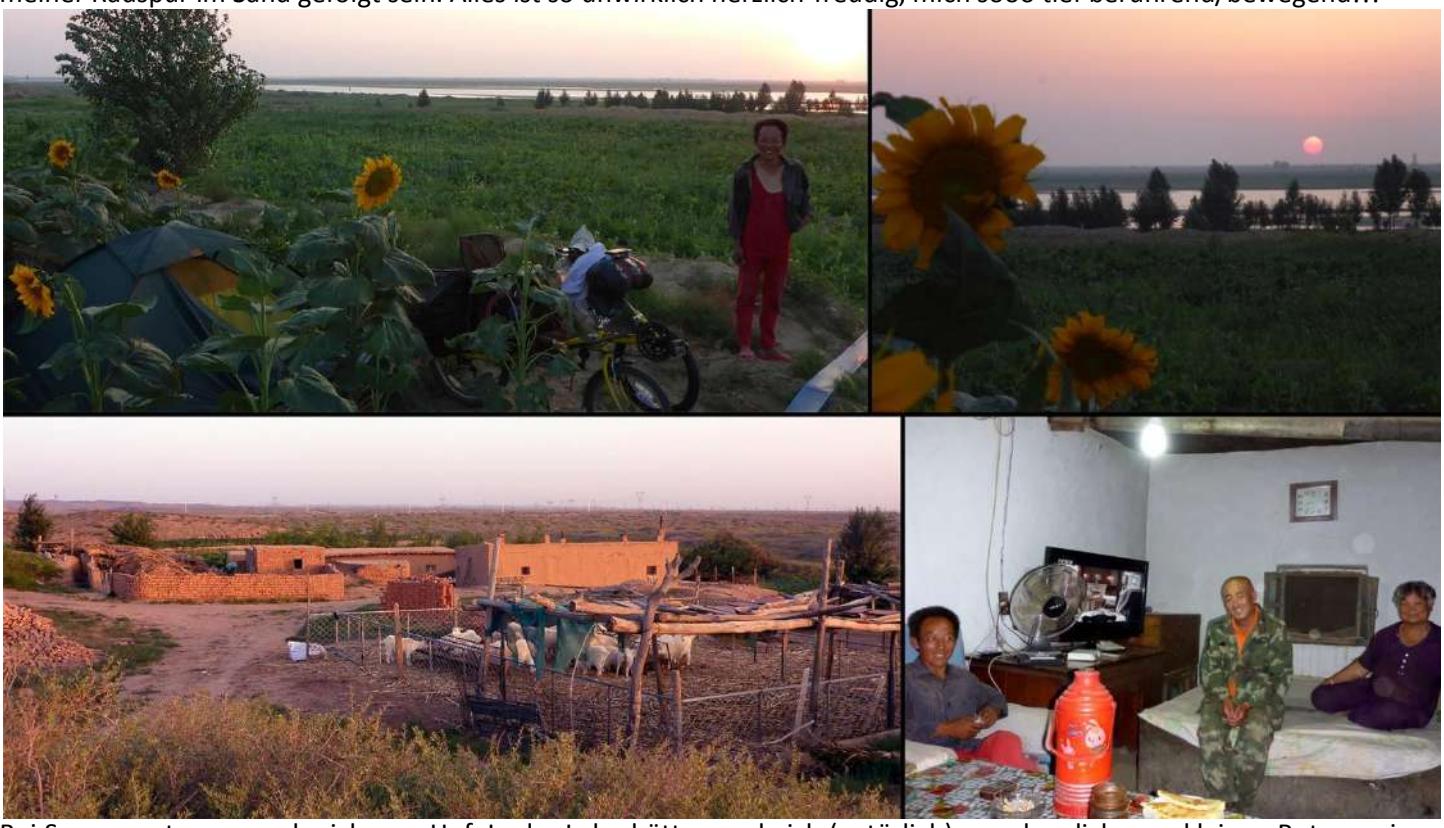
Viel angenehmer wenn Bäume anstelle der Brummis (Wind- und Sonnen-)Schatten spenden – leider geht die Allee nicht über allzu viele Kilometer. Nach gut 100 km und kurz nach Mittag werde ich in Bayangaolezhen von einem lieben, jungen Restaurant-Besitzer zum Essen und Tee eingeladen, nachdem ich in der halben Stadt suchend schlussendlich für 2 Euro ein leichtes, langärmeliges, weißes Hemd erstanden und gleich Kragen und Manschetten abgeschnitten habe - und als das Restaurant schließt, versorgt mich eine junge Verkäuferin im Shop nebenan mit Früchten und Wlan.

Erst am späten Nachmittag radle ich weiter und direkt hinter Bayangaolezhen geht es für mich das erste Mal über den mächtigen Gelben Fluss, dessen Nordufer ich schon seit Baotou (ungesehen 350 km) gefolgt bin.

Trotz leichtem Hemd und Abend schafft mich die Hitze total!!! Das Kuppelgebäude ist offen und leer aber ich bin zu geschafft um nach über 120-Tages-km einen Rauswurf und damit meine verdiente Nachtruhe zu riskieren und ich spüre, dass ein energetisch toller Nachtlager-Platz auf mich wartet, an dem ich vielleicht einen Tag ruhen kann – Leben… weiß.

Ein paar Kilometer weiter radle ich einen sandigen Feldweg Richtung Gelben Fluss hinunter – falls mir kein Übernachtungsplatz zufällt natürlich ein energieraubender Versuch!
Nach einem knappen Kilometer endet der Feldweg plötzlich in einen kleinen Lehmhütten-Schafshof und da mich niemand sieht, schiebe ich noch auf einem Sand-Trampelpfad hundert Meter weiter und baue mein Zelt am Rande eines idyllischen Sonnenblumenfelds auf – mit Sichtschutz zum Schafshof und grandiosem Flusspanorama...

Während ich beim Essen die überm Fluss langsam niedergehende Sonne genieße, steht plötzlich wie aus dem Nichts ein kleiner, roter Mann neben mir. Er strahlt mich an und ich strahle ihn offenherzig, noch etwas unsicher zurück. Ich deute auf Fahrrad und Zelt und mache mit der Hand ein Schlaf-Zeichen – und er nickt wild-freudig. Dann deutet er mir, in Richtung dem nicht sichtbaren Hof zu kommen und verschwindet ebenso unscheinbar wie er gekommen war. Er muss meiner Radspur im Sand gefolgt sein. Alles ist so unwirklich herzlich-freudig, mich sooo tief berührend/bewegend!!!



Bei Sonnenuntergang gehe ich zum Hof. In der Lehmhütte werde ich (natürlich) ganz herzlich vom kleinen Roten, seiner Mutter und einem Bekannten empfangen und zu Tee, Fladenbrot und Zigaretten eingeladen – und immer wieder in den Arm genommen, als wenn ich nach langer, langer Zeit endlich heim gekommen bin?! Leben du bist der Hammer!!!

Nach langem Chat mit Xiao und guter Nacht weckt mich die Sonne und ein unnatürliches Geräusch im Maisfeld – unsere "Mama" jätet ein paar Meter neben mir das Unkraut zwischen den Sonnenblumen. Als sie mich dann zum Frühstücken zum Lehmhof mitnimmt, fühlt es sich an als habe sie in meiner Nähe gearbeitet um zu vermeiden, dass ich einfach weiterradle – natürlich bleibe ich herzlich gerne noch einen Tag bei meiner zugefallenen Familie.

Nach dem Frühstück darf ich beim Unkrautjäten und Schafe füttern helfen. Danach mache ich im Haus Bildbearbeitung während "unsere" Mama überm Outdoorherd-Feuer mit Maisstauten kocht. Nach dem leckeren Schaf-Essen "muss" ich natürlich zur Mittagsruhe unbedingt zu meinem Bruder aufs Bett – während unsere Mama auf dem Sofa am Tisch schläft.

Am Abend vor dem Bettgehen wollen sie meine Zeichen morgen weiterzuradeln nicht verstehen/wahrhaben und mein Bruder macht mir durch Ess-Zeichen und blök-Laute klar, dass unsere Mama morgen für mich nochmal extra viel Schafsfleisch zubereiten würde – na dann geht`s eben auch morgen noch nicht weiter!

Auch diese Nacht chatte ich wieder lange mit Xiao und merke, dass ich wegen unserer Gefühle füreinander und der zunehmenden Probleme mit ihrer Familie nie richtig im Hier und Jetzt bin und auch fehlender Schlaf uns beide belastet!

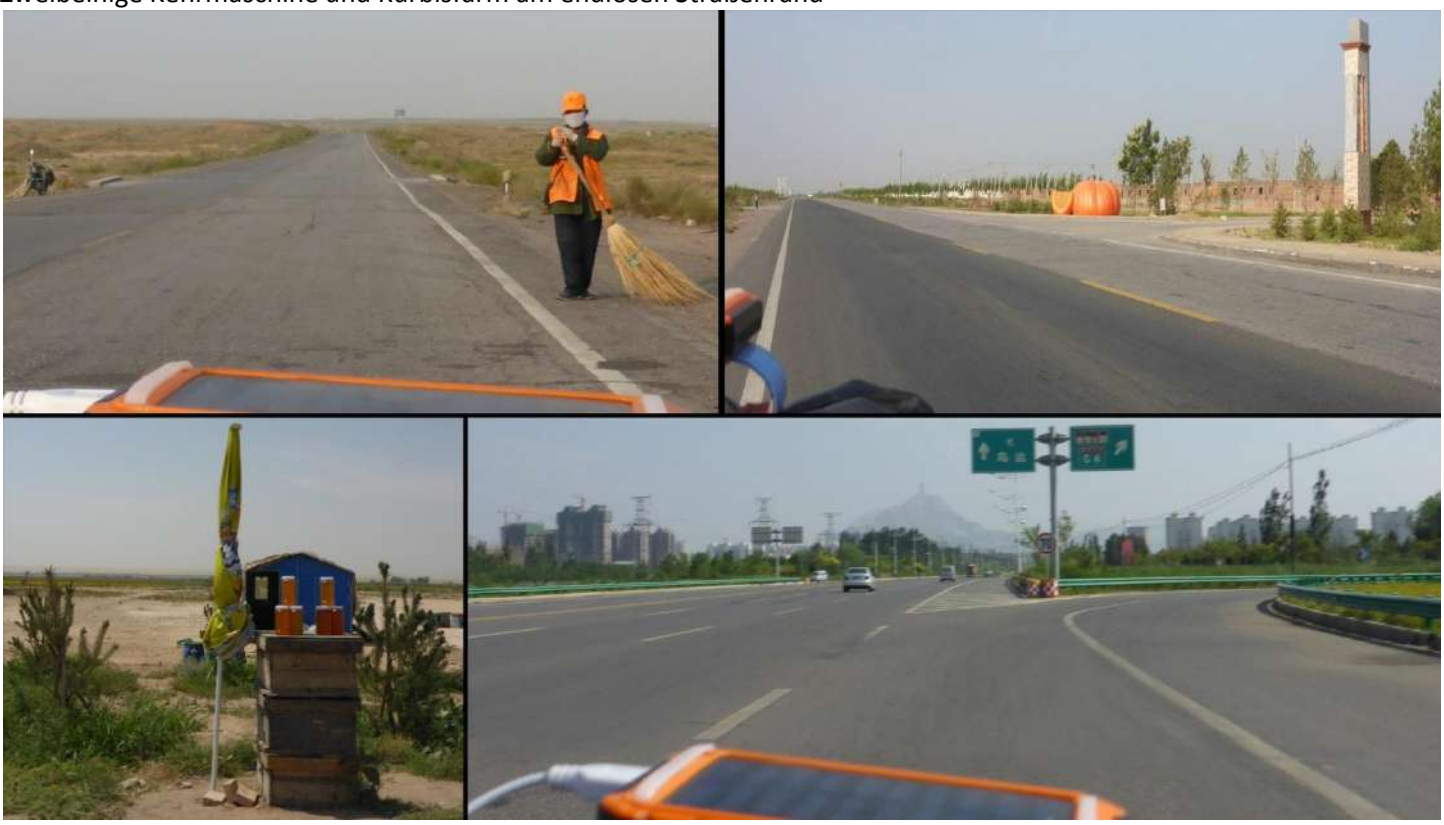
Am nächsten Tag hat Mama fast den ganzen Tag mit meiner Schafsmahlzeit zu tun – drinnen Fladenbrot und Gemüse

und draußen das Schafsfleisch. Wie ich das Essen-Geschenk in Gegenwart meiner Lehmhof-Familie und das gemeinsame Ruhen danach genieße! Am Nachmittag kommt eine junge Familie auf Besuch und am wieder gemütlichen Abend in der Wohn-Schlaf-Küche der nette Bekannte vom ersten Abend.

Erst in der Nacht, nach herzlichen-hochemotionalen Abschieds-Umarmungen, gehe ich unter sternklarem Himmel zu meinem Zelt wo ich davor noch lange in meinem bequemen Radsessel sitze und mir über den Gelben Fluss schauend. Gedanken mache ob es (noch) sinnvoll ist meinem Herz-Gefühl für Xiao weiter nachzugeben, wenn uns der intensive Whatsapp Kontakt in einem unreellen Zukunftstraum hält, anstatt im HierundJetzt zu sein. Denn eigentlich brauche ich meine ganze, zunehmend schwindende Kraft für die wüste(n)Hitze und Hochgebirge auf der (Tor)Tour Richtung Tibet...

Wir hatten heute keinen Kontakt, da Xiao wahrscheinlich wieder stark an ihren Gefühlen für mich/uns zweifelt.
Wie extrem sie durch ihre Verwandten und Freundinnen (denen sie sich anvertraut hat) unter Druck sowie Schuld- und Angstgefühle gesetzt wird, kann ich mir nicht vorstellen, da sie mir das erst viel später (während unseres nicht enden wollenden Albtraums in Sri Lanka) anvertrauen wird!
"Bitte liebes Leben, gib mir deutliche Zeichen – ich möchte gerne an Xiao festhalten wenn du es für uns möchtest – aber ich bin auch bereit sie loszulassen wenn es für uns keine gemeinsame Zukunft geben kann/soll/darf?!"
Als ich "zu-fällig" hoch in den Sternenhimmel blicke sehe ich seit langer Zeit mal wieder eine Sternschnuppe!
"Liebes Leben, wenn ich zufällig noch zwei weitere Sternschnuppen sehen darf ohne danach extra Ausschau zu halten, dann nehme ich es als klares Zeichen dass wir eine gemeinsame Zukunft haben".
Und es kommen noch zwei – und beide Male als ich gerade hochschaue – und alle drei in unterschiedlichen Richtungen!
Und dann keine mehr, obwohl ich den ganzen Himmel noch länger danach absuche!!!
Leben weiß und kann...

Nach guter Zelt-Nacht kann ich mich am frühen Morgen des 8.8. bei Mama nochmals herzlich verabschieden.
Mein Bruder ist leider nicht da – vielleicht weil ein chinesischer Mann keine Tränen zeigt? Wäre gerne noch länger geblieben, aber es sind schon jetzt viel zu wenig Visum-Tage für viel zu viele (Hochgebirgs-)Kilometer bis Tibet.
So geht es nach 3 unvergesslichen Tagen auf dem Lehmhof mit meiner mir zugefallenen Familie auf der Südseite des Gelben Flusses weiter in der Bruthitze Richtung Süden und nun auch noch gegen starken Wind!
Zweibeinige Kehrmaschine und Kürbisfarm am endlosen Straßenrand



und in der Ferne hinterm einsamen Honigstand der Huang He (Gelbe Fluss).
Noch vor Mittag mache ich nach ein paar Durchfall-Not-Stopps am Straßenrand (die Kehrseite meiner Essens-Offenheit) in Qianlishanzhen eine mehrstündige Pause in einem kleinen "Supermarkt" (mit viel lieber Unterstützung der Besitzerin und Chat mit Xiao).
Am Nachmittag und einige km weiter vor Wuhai schaffen mich Hitze und Durchfall so sehr, dass ich im Schatten einer verlassenen Tankstelle an einer Zapfsäule lehnend eine Weile schlafe.

So erreiche ich nach 9 Stunden und nur "gut" 60 km am frühen Abend die Halbmillionenstadt Wuhai, wo ich mir eine große Coke (was mich sonst nie anmacht) gönne! Die mächtige Dschingis Khan Statue auf dem Berg erinnert mich daran, dass ich immer noch in Chinas Innerer Mongolei bin.

10 km danach finde ich am frühen Abend zwischen G110 und Gelbem Fluss ein Zuchtwäldchen um in Schatten und Ruhe zu zelten und dem Durchfall-Schmerz noch ein paar Mal Erleichterung zu verschaffen.
Magentechnisch etwas erleichtert kann ich von meinem Zelt im Wäldchen aus über die Strand-Promenade weg den Sonnenuntergang und die leichte "Kühlung" über dem Huang He (Gelben Fluss) genießen.

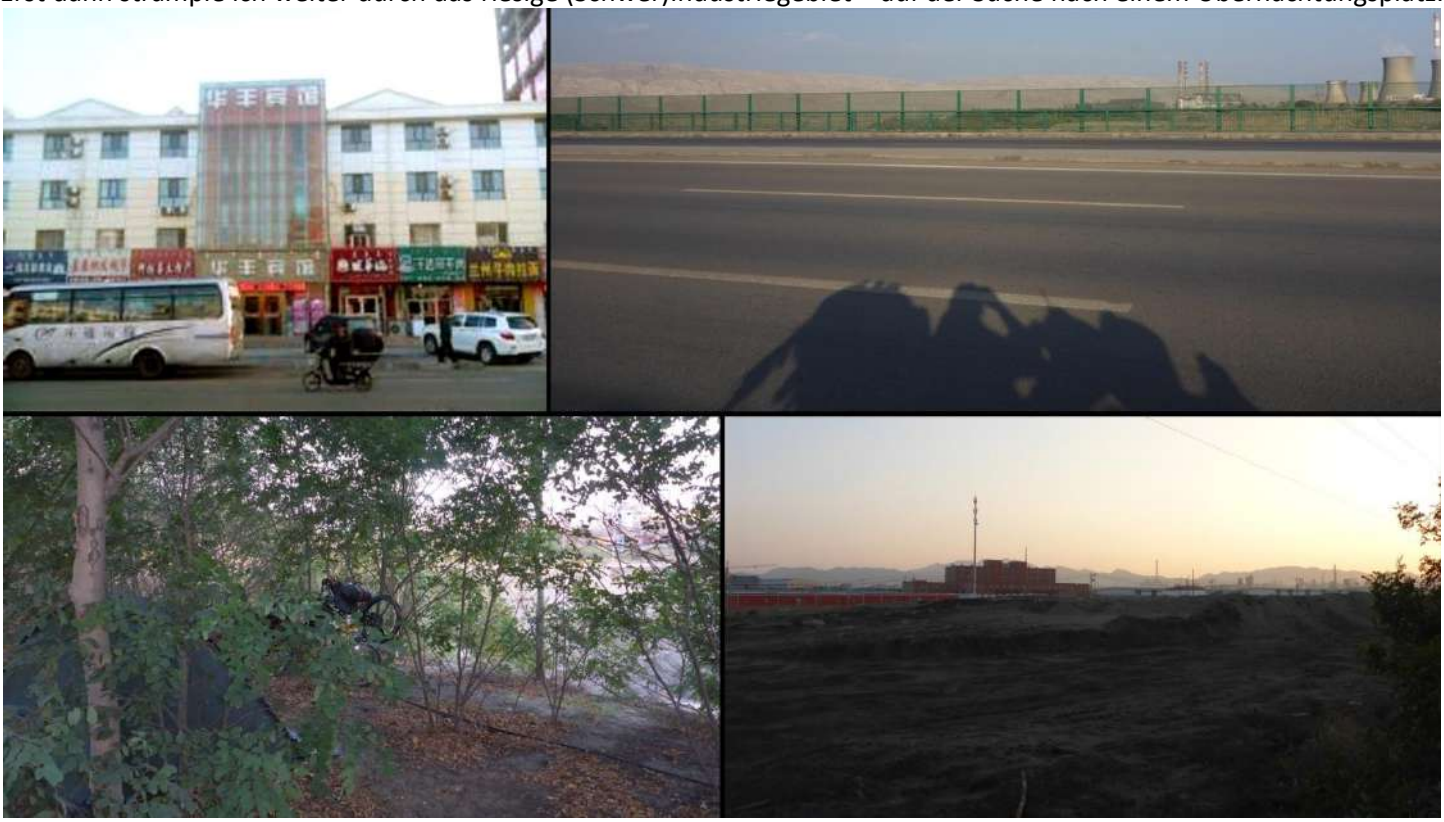
Nach einer guten, fast durchfallfreien Nacht freue ich mich über mein erwachen vor Sonnenaufgang – doch als ich in der schönen Morgen"kühle" aufgepackt habe und losradeln will, bemerke ich den Plattfuß – erster nach gut 4000 radl-km!
Beim Montieren des Hinterrades nach dem Schlauchwechsel geht der Kettenspanner wiedermal kaputt und bei der zeitaufwendigen Reparatur verliere ich eine winzige Hülse im Sand – was nun? Wie durch ein Wunder finde ich sie nach einer Stunde wühlen – Daaanke liebes Leben... Als ich endlich loskomme brennt die liebe Sonne schon wieder gnadenlos!

Blick über Bauern inmitten der Farbkontraste am Huang He (Gelben Fluss) und zurück zum Tschinghis-Khan-Statue Berg.

Durfte für dieses grandiose (Smog-)Panorama sogar falsch abbiegen – da unten über den (braunen) Gelben Fluss geht "meine" G110 nach Wuda.

Von der verkehrsengen, windigen Brücke aus ist zu erkennen, das tatsächlich auch Wasser im Gelben Fluss ist ... und Fische scheinen auch drin zu sein – hoff`mer mal, dass sie die Köder an den Haken sehen und genießbar sind.

In Wuda (nach nur 14 km von meinem Nachtlager) ist es zur Mittagszeit so heiß, dass zwei hübsche, junge Damen einer kleinen Zoohandlung am Stadtrand den erschöpften Biker von 12 bis 18 Uhr fürstlich verpflegen und mit Wlan zum Chat mit Xiao versorgen.
Erst dann strample ich weiter durch das riesige (Schwer)Industriegebiet – auf der Suche nach einem Übernachtungsplatz.



Nach nur „gut“ 20-Tages-km (neuer Minus-Rekord) finde ich am Stadtrand von Wusitaizhen Sicht- und Sonnen-Schutz unter ein paar Bäumen eines kleinen Grünstreifens zwischen Hauptstraßen-Kreuzung und Schwerindustrie – bin so kaputt, dass ich bald schon ins Schlafsack-„Koma“ falle.

Nach erholsamer, unentdeckter Nacht starte ich schon um 6.30 Uhr durch die noch schlafende Schwerindustrie-Stadt um danach durch eine deprimierende Mondlandschaft zu radeln – sogar die Sonne tut sich schwer durch die Luftverschmutzung und damit ihren Teil zu diesem bizarren Eindruck... und als dann auch noch auf 30 km die Straße fehlt und Windparks statt Natur am Schotterrand wachsen, glaube ich mich in einem unwirklichen Science-Fiction-Film.

Ein dicker Öl-Staub-Film in der Luft und auf der Straße.

Wo es mehr als genug Menschen gibt - aber genügend Wissen für Reinigungs-Technik (für Luft und Straße) nicht oder nur zum Kopieren vorhanden zu sein scheint.

Frühmorgentliche Straßenreinigung überall.

Nach 30 km und kurz nach 8 Uhr bin ich in Yuanyizhen. Während ich auf einer Bank mein Frühstück aus der Packtasche genieße, wird gerade die Verkäuferschar für die effizienteste Geldmache eintrainiert – Einer (vielleicht Symbol für viele) scheint dem Druck nicht (mehr) gewachsen.

Hier in Yuanyizhen biege ich, nach (seit Hohhot) gut 600 km auf der Landstraße G110, auf die G109 die weiter am Huang He (Gelben Fluss) entlang führt. Sie wird mich jetzt gut 1600 km bis Golmud führen – die letzte Stadt vor und das Tor zum dann noch gut 500 km entfernten Tibet.

An freien ("ärmlichen") Hirten radle ich vorüber, während die Bilder der verkauften ("reichen") Städter bleiben.
Trinkwasser-Einkauf mit frühem Mittagessen vor einem kleinen Shop. Nachdem alle (Karten)Zocker mein Bike und mich inspiziert haben wollen diese 2 mehr wissen – aber es bleibt leider beim Lächeln und Herzsprechen zwischen uns, denn nicht mal die gewöhnlichsten westlichen Gesten und Zeichen werden verstanden – ganz zu schweigen von englisch.

Bin jedes Mal sehr dankbar wenn ich mich an den unterschiedlichsten, langsamen Gefährten festhaltend ein Stückchen durch die Mittags-Hitze ziehen lassen kann – dieser Traktorfahrer merkt es nicht einmal, weil er mich nicht sehen kann.
Die Warteschlange der Busreisenden in der Gluthitze verleitet mir den Besuch der Yuhuang Pavilion Tempelanlage.
Endlos viele und lange Gewächshäuser deren Lehmwände (Nordseite) die Tageswärme natürlich für die Nacht speichert.

Kurzer Halt an dieser muslimischen Moschee, mit (laut Xiao) Propaganda gegen Drogen.
Mahlzeitrast – Brot mit Tomaten und Paprika aus der Packtasche, kühles Wasser und ein Eis vom kleinen "Supermarkt".
Meine Tischnachbarn umarmen mich, als ich ihnen verständlich machen kann warum ich meinen und ihren Abfall wegbringe und nicht wie sie einfach unter den Tisch ihres Siesta-Platzes oder zum entsetzlich vielen Müll in den Graben werfe.

Nach knapp 10 Stunden und 120 Tages-km erreiche ich die Millionenstadt Yinchuan – durch deren Hoch- und Breitstapler-Trubel sich die G109 über 30 km schnurgerade zieht und wo ich bei der notwendigen Rast an einem Shop ein Speiseeis spendiert bekomme nachdem beim Abladen helfe.

Der Kehrmann hat fertig – und ist hoffentlich selbstständig um es sich unbestraft leisten zu können.
Noch ist der Nebenweg frei befahrbar... was sich aber sehr bald ändert! Hupe habe ich keine, aber wenn`s (wie viel zu oft) brenzlig wird eine beim Moto-Cross erlernte, reaktionsschnelle, extrem laute und hocheffektive Heiiiiii!!!-Fanfare.

Schreien ist meist gut – aber (Dick)man(n)chmal hilft natürlich nur noch sich am Randstein irgendwie klein zu machen!

Kurze Verschnaufpause für Beine und Stimm-Fanfare an der muslimischen Moschee. Der Motorbiker hatte keine Chance mir durch das Nebenweg-Getümmel zu folgen – erst als es am Ende der Stadt wieder ruhiger wird, holt er mich ein und ich bekomme sein zustimmendes Nicken und darf mich nun am Gepäckträger des 125-er Renners haltend von ihm ziehen lassen. So erreichen wir nach gut 40 km Xiaobazhen, die Heimatstadt meines Zweirad-Ab(oder Arm-)Schleppers, wo er im Zentrum Geld abhebt, während ich die Damen beim Spätsport beobachte.

Eine Querstraße weiter bringt er mich zu diesem Restaurant. „Barbeque, handgemachte Dumplins, Hotpot, scharf“ steht (laut Xiao) auf den großen Klebelettern – die kleinen, kalten Biere die sofort vom netten Besitzer an unseren Tisch kommen interessieren mich aber zuerst mal viel mehr! Später als der erste große Durst gestillt ist, bringt die Frau des Besitzers Dumplings (Maultaschen mit Fleisch- und GemüseFüllung) mit den würzig-scharfen Soßen.

Als mein lieber, junger Abschlepper sich mit einem Zwinker und "Girlfriend wait" um kurz vor 11 verabschiedet, kommen gerade 3 Männer die mich sofort einladen mit ihnen anderes, reichhaltiges Kulinarisches und Hochprozentiges zu teilen – ein "thank you I´m full" wäre beleidigend gewesen – gegen sie und meine Freude am miteinander Sein.
Als ich nach Mitternacht immer noch nicht weiß, wo ich schlafen soll, meinen die Restaurantbesitzer beim Schließen ich könne mich vor die Türe des momentan leeren Nachbargeschäfts legen.
Nachdem ich wegen neugierigen, auf mich herabstarrenden und einredenden Nachtschwärmern nicht richtig zur Ruhe komme, stelle ich kurzerhand noch mein Zelt auf – dann ist endlich der so wichtige erholsame Schlaf angesagt! Das Bike wacht und brauch deshalb kein Schloss ;-)

Frühmorgens nach kurzer Zeltnacht vor dem leeren Geschäft aufgewacht weil der überschärfte Magen dringend (dünnflüssig) geleert werden wollte, mache ich nun knapp 40 km weiter Rast an diesem Seitenstraßen-Tor.
Auf der Bergkette glaube ich die Chinesische Mauer zu erkennen!?

20 km weiter, kurz vor Mittag bei Guozhuang, setze ich mich durch die enorme Hitze wie erschlagen neben die lieben Frauen vor dem gutbesuchten Restaurant und werde gleich mit ihrem Obst versorgt.
Zwei junge Frauen die auf dem Weg ins Restaurant sind wollen mich unbedingt zum traditionellen Hühnersuppen-Mittagessen mit ihrem Onkel einladen und der holt sogar von Zuhause mit Stolz ein deutsches Bier für mich – als die Gruppe nach ihrem (typisch hektischen) Essen gehen muss, gibt mir der Onkel (nachdem er ohne mein Wissen noch mehr Essen für mich bestellt hat) beim Abschieds-Umarmen 300 Yuan (ca. 40 Euro) . Seine Nichte meint, wenn ich es nicht annehme, wäre er sehr gekränkt da ich für ihn wie ein Idol sei und dass ich ihm das deutsche Bier überlassen hätte, wäre für sie schon genug Erklärungsnot gewesen. Ok, Leben weiß... ob die jungen Damen ihm übersetzen, dass ich das Geld dann eben bedürftigen Menschen zukommen lassen werde, weiß ich nicht.
Nachdem die Familie weg ist und ich noch fast bis zum Platzen weitergegessen habe, möchte der Restaurant-Chef mich zum Abschied auch noch umarmen und bestückt mich reichlich mit Wasserflaschen.

In der Mittagshitze wähle ich den Randstreifen des Gegenverkehrs um ziemlich am Ende wenigstens immer wieder im Schatten der Büsche zu radeln.
Als ich allerdings den älteren Mann mit seiner enorm beladenen Handkarre aus dem Feldweg kommen sehe, schäme ich mich meines Stöhnens.

Ein paar km vor Shikongzhen geht vor mir ein altes Paar langsam hintereinander her mit einem Stock zwischen ihren Schultern an dem 2 große Eimer prallvoll mit Äpfeln hängen. Bei ihnen haltend lade ich wortlos die Eimer auf meinen Rad-Sessel und gehe ein gutes Stück bis in eine Seitenstraße (Weg wäre zutreffender) bei Xinqiao Village neben der alten Frau her. Der alte Mann ist inzwischen schon weit zurückgefallen.

Am Ende der Seitenstraße an einem Lehmhof mit kleinen Schafsstall am Eingangstor angekommen, stelle ich wortlos die 2 schweren Apfeleimer ab und schiebe der Frau Geld vom "Restaurant-Onkel" zu – Leben weiß...
Sie scheint fast ohnmächtig zu werden während ich lächelnd zum Himmel zeige.
Als der Mann endlich auch ankommt, führt sie mich vorsichtig in den Hof – der Mann folgt ohne emotionale Regung. Im Haus gibt sie mir Zeichen dass meine Wäsche schmutzig ist und gewaschen werden müsste. Sie kommt mit frischer, altmodischer Kleidung und deutet mir ihr meine zu geben.
Während ich in seiner Kleidung neben dem apathischen Mann auf dem typischen Ofenbett sitze und ihm ganz viel Energie für seine Beinprobleme und wahrscheinlich Alzheimer sende, wäscht sie vor uns meine Kleidung von Hand. Liebes Leben du bist Wunderbar.

Nachdem sie meine Wäsche im Hof zum Trocknen aufgehängt hat kocht sie auf dem Feuerherd für uns - dass ich schon mehr als satt bin kann oder will sie nicht verstehen – also esse ich den leckeren Gemüse-Eintopf eben dankbar-schwitzend – diesmal gänzlich ohne Hunger.
Ein paar Stunden später ist meine Wäsche trocken und so mache ich mich nach einer herzlichen Verabschiedungs-Umarmung von meiner Gastgeberin mit noch mehr getrockneten chinesischen Datteln und totalem Übervölle-Gefühl wieder in die Hitze, weiter auf der fast glühenden G109 gen Süden.

Gut 20 km weiter, seit Zhongning wieder auf der Südseite des Gelben Flusses, mache ich im Schatten der Autobahn-Brücke Zigarettenpause als ein junger Chinese mit seinem vollbepackten 150-er Chopper hält. Der nette "Binge" kann nur spärlich englisch aber er hat die gleiche Richtung wie ich und so frage/verdeutliche ich ihm ob ich mich an seiner Motorradseite festhaltend ziehen lassen könne – etwas skeptisch-freudig-verwundert stimmt er zu. An der Sitzbank-Halteschlaufe festhaltend klappt es trotz des starken Verkehrs so gut, dass Binge sogar anfängt während der Fahrt mit seiner schweren Spiegelreflexkamera happy zu fotorafieren – und auch ich wage auf der Geraden freihändig einen Schnappschuss – was mit meinem schwerbeladenen Sesselrad natürlich sehr akrobatisch und leichtsinnig ist!

Nach den ersten 40 km "BingeFrange-FunGespann" machen wir Pinkel- und Melonen-Pause. War mir nicht bewusst, dass der lange Aufstieg ins "Melonengebirge" vor mir lag – Leben hat wieder rechtzeitig einen Engel für Frange geschickt.

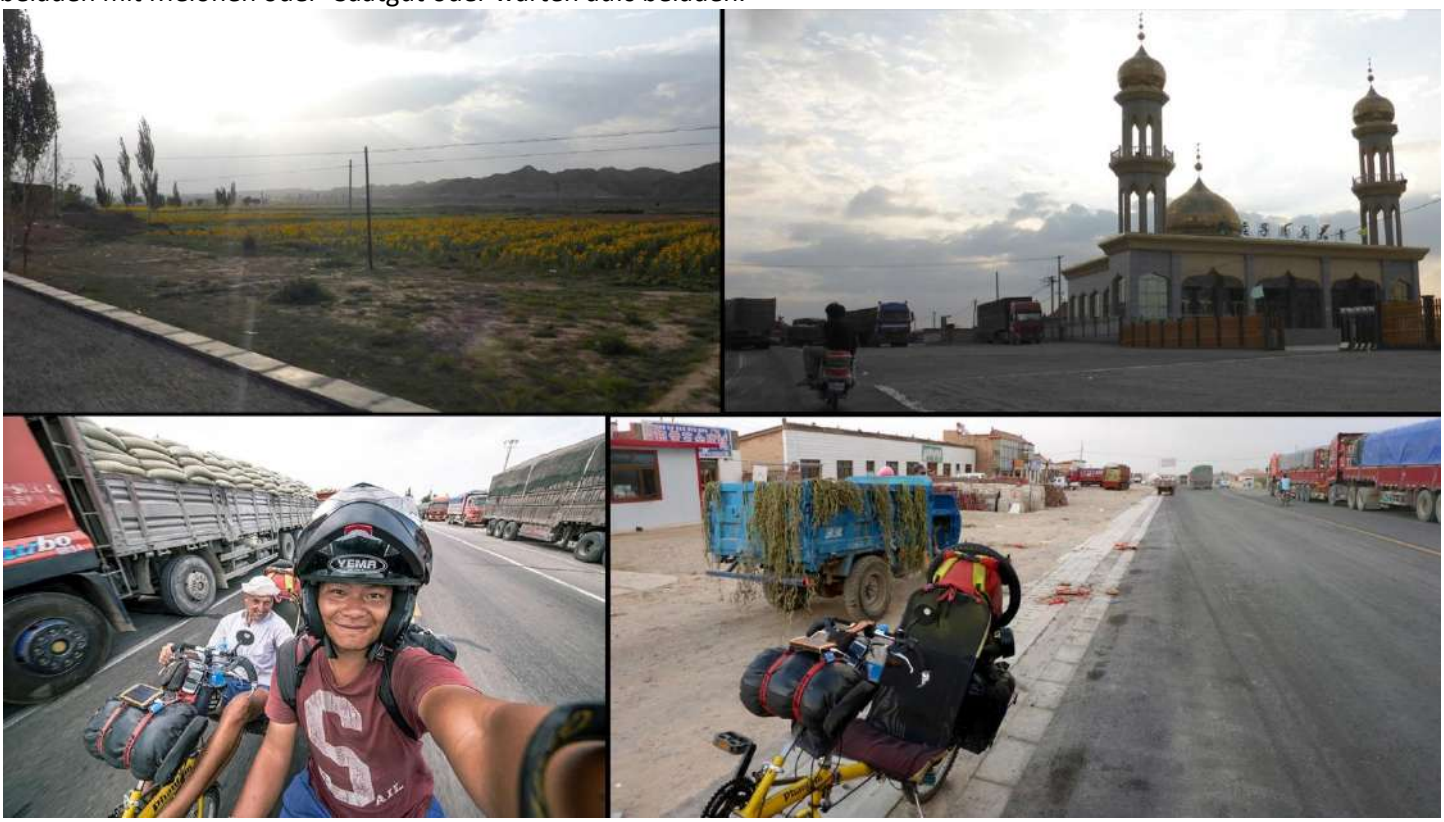
Was bin ich froh und dankbar mich von Binge hinauf ins Gebirge am langen Arm ziehen lassen zu können.
Wenn es kurz etwas runter geht, lass ich los um auch fotografieren zu können.

Sooo much fun! Binge und Frange auf der ersten Melonen-Hochebene, auch wenn mir die unzähligen Melonen überall vor Freude und Dankbarkeit noch nicht einmal auffallen.

Als Fun-Gespann (immer wieder abwärts auch kurz getrennt) genießen wir das Melonengebirge und uns.

Ich bin so dankbar beschwingt, dass ich uns wie Easy-Rider fühle – falls der junge Binge diesen Kultfilm kennt geht es ihm vielleicht ebenso.
Als er dann plötzlich auch ohne Helm fährt bin ich mir dessen fast sicher – oder wir sind sehr tief verbunden.

Kurz vorm Ort Datanchuancun unterhält sich Binge während der Fahrt mit einem uns überholenden Rollerfahrer und meint zu mir schreiend "we will get Melons!"
Seit dem Ortseingang des nicht viel mehr als Einstraßenortes stauen sich die Lastwagen auf beiden Straßen-Seiten – voll beladen mit Melonen oder -Saatgut oder warten aufs beladen.



Als Binge mit dem Rollerfahrer abbiegt halte ich in der Ortsmitte.
Überall liegen unzählige blutrote Leichen herum – Melonenreste, was sonst.
Hier scheint sich hektisch alles nur um die Dinger zu drehen – doch nicht mehr lange denn…

… außerchinesische Langnase mit UFO gelandet!!! – die natürlich gleich umzingelt werden muss!
Irgendwo dazwischen ist das Bike und Langnase-Frange (außer zum Foto machen ;-)
Einer der jungen Männer (der einzige der ein wenig englisch zu sprechen scheint) meint mich freudig-aufgeregt umarmend, "Never foreigner with bicycle here before!" Hier oben im weltbekannten Einstraßen-Melonenort Datanchuancun – auf über 1600 m Höhe!

Die Sonne geht gerade unter, als Binge mit ein paar Honigmelonen zurückkommt – weshalb wir auch gleich losmachen. Ein paar Kilometer hinter dem Dorf fahren wir, meiner Intuition folgend, einen Feldweg hoch um diesen Panorama-Gras-Platz zum Zelten zu finden. Nach 160 Tages-km – davon gut die Hälfte als Fun-Gespann.

Nachdem wir unsere Zelte aufgestellt haben, gibt es leckeres Nacht-Mahl (Mischung aus unseren Packtaschen) mit Flutlicht vom Motorrad das mein Freund Binge, der engagierte Hobby-Fotograf, natürlich auch zum Nacht-Bilder machen nutzt…

… noch lange nachdem ich schon meinen erholsamen Schlaf nehme.

Dafür bin ich am nächsten Morgen (12.8.) schon bei Sonnenaufgang hinter der Linse.
Unter der aufgehenden Sonne ist schwach Datanchuancun zu erkennen – gut, dass die vielen Neugierigen nicht wissen wie nah wir sind.

Ausgeschlafen und (als Binge auch erwacht und chaosbepackt ist) wieder auf der G109 wird es auch mir klar – soweit das Auge reicht, millionen Melonen auf der fast endlosen Hochebene.

Die Passhöhe (über 1800 m) ist überwunden – und auch auf der anderen Seite natürlich die nächste Hochebene mit Millionen-Melonen...

...so weit das Auge reicht!

In Xingrenzhen, dem ersten größeren Ort, gehen wir erst mal Frühstücken – hab mich so auf Brot mit Marmelade usw. gefreut aber es wird, wie mittags und abends auch, nur scharfe Nudelsuppe – was sonst, wenn es nichts anderes gibt!? Für mich als Westler natürlich gewöhnungsbedürftig als Frühstück – aber echt sättigend!

An das deftig-scharfe Frühstück kann ich mich irgendwie gewöhnen, aber mit der typischen Abfallkultur unterm Essenstisch tu ich mich schwer – obwohl ich wirklich alles andere als penibel bin.
Gut gestärkt zieht das Fun-Gespann weiter auf der G109 Richtung Tagesziel Binges Freund in Bayan.

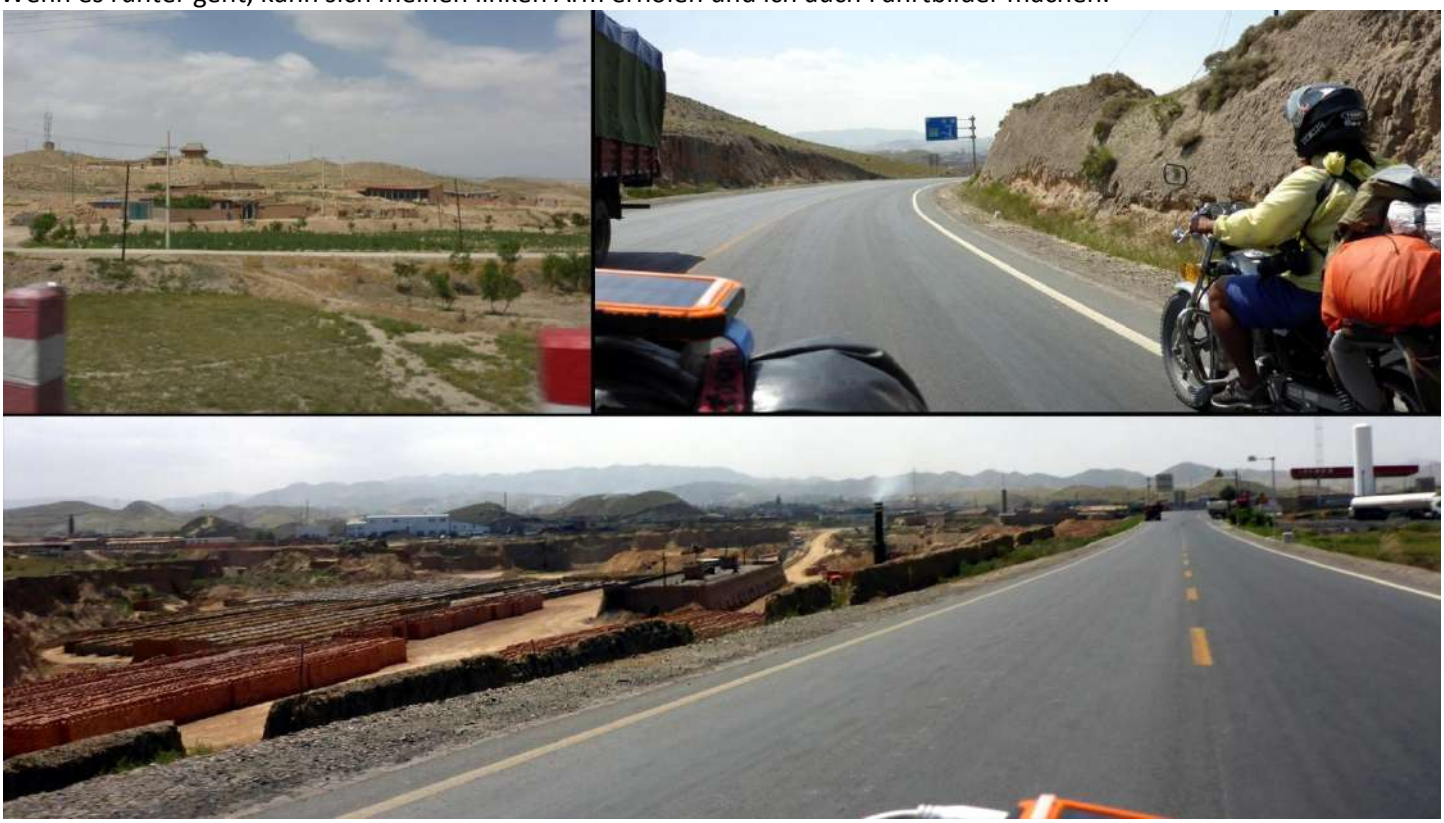
Foto- und Trockendattel-Pause zwischen Wangjiashanzhen und Pingchuan. Während Binge natürlich auch zu Fuß sofort auf Fotosafari geht, genieße ich die getrockneten Jujube (chinesische Datteln) die ich am Vortag von den 3 Frauen an den 2 wunder-vollen Mittagsmahlzeit-Plätzen bekommen habe.

Die Bewässerungsrinnen ermöglichen Landwirtschaft in dieser Dürre-Region.
Viel Steine gab's... und fast ausschließlich Handarbeit für die ärmlichen Frauen.

Und weiter geht`s durch die Gluthitze.

Wie überall auf der Welt – Geld für die Götter scheint nirgends zu fehlen, egal wie ärmlich die Bevölkerung ist.

Wenn es runter geht, kann sich meinen linken Arm erholen und ich auch Fahrtbilder machen.



Ziegelei bei Pingchuan.

Farbig, karge Berge wie ich sie auf meiner auch ungeplanten und vom Leben wundervoll geführten Tramptour bis Iran ein Jahr zuvor erleben durfte.

Bin sehr dankbar Binge in meiner Nähe zu wissen, beim baldigen Ende des Gefälles.

Industrie in the middle of nowhere zwischen Jingyuan und Baiyin

Und plötzlich ist die Straße gesperrt – wegen Sprengung – dauert ca. 2 Stunden, meint man laut Binge.
Mobile Verkaufsstände sind auch da um mit Essen und Getränken ein wenig Geld zu verdienen.
Nach den Müllmassen zu schließen gibt es diesen Sperr-Rastplatz schon längere Zeit.
Und wie immer wieder in China erfahren gilt auch hier das Recht des Stärkeren – ein LKW fährt auf der Gegenfahrbahn an den stauenden Autoschlange vorbei bis an die Absperrung – und keiner wagt etwas dagegen zu sagen?!

Als sich nach über 3 Stunden immer noch nichts tut, versuchen wir und eine einheimische Motorradfamilie (auf einer 150-er) erfolgreich die Felsblöcke der Straßensperrung durch den Graben zu umschieben... und kommen (unterm Baggerarm durch) an der Sprengstelle vorbei.
An den Felsblöcken der anderen Baustellenseite gibt es absolut keine Umschiebemöglichkeit – ich schlage vor, Binges vollbepacktes und das Familien-Motorrad eben kurzerhand drüberzuhiefen und werde total entgeistert angestarrt. Dass es gemeinsam tatsächlich gelingt, stößt auf überschwängliche Freude!

Unmögliches wird (beim "Fun-Gespann") sofort erledigt - Wunder(n) dauern/t etwas länger.
Jetzt heißt es nur noch die paar Kilometer bis zu Binges Freund in der Millionen-Stadt Baiyin runterrollen zu lassen.

Binges Freund empfängt uns nach 200 Tages-km Fun-Gespann. Nachdem günstige Hotels in Baiyin außerchinesische Gäste nicht aufnehmen dürfen, entscheidet sich Binge hochfasziniert für das Sterne-Hotel für uns.

Leider scheinen die Sterne hinter der Rezeption schnuppe geworden zu sein.
Sein Freund versucht die Aussicht aus dem blinden Fenster zu erkunden – Binge und ich sind allerdings mehr an einem kalten Bier interessiert…

...und deshalb treffen wir uns mit einer Bekannten von Binges herzlichem Freund auf "ein" Bier. Die Bedienungen stellen einem angeblich immer eine volle Kiste hin und rechnen dann nach den leeren Flaschen ab – wie praktisch!
Leider wollen meine Freunde schon 2 Biere später weiterziehen um etwas zu essen - es scheint im Reich der Mitte nicht bekannt zu sein, dass ein Bier 7 Brötchen ersetzt.

Ein paar Zentrum-Straßen weiter richten wir uns kulinarisch ein – mit 2 verschiedenen Bierkartons auf dem Boden neben uns! Wie immer mag ich alles – wenn auch wie immer sehl schaaf! Wobei die Hühnelfüße mich, im Gegensatz zum extrem starken "chinesischen Wein" (Schnaps) nicht (allmählich) vom Hockel hauen.

…und als ich kurz zum Austreten in den Park wanke, treffe ich auf diese Freizeit-Musiker in einem Pavillon.
Die fremdartige Musik von diesen einfachen Menschen berührt mich sehr tief – und sie scheinen die tiefe Freude des Langnasen zu spüren, denn sie wollen sofort einen Stuhl für mich frei machen, aber ich gebe ihnen zu verstehen dass ich gerne weiter auf dem Boden sitze.

Zurückgefunden zu meinen Freuden, werden sogar die umliegenden Gäste von meiner Lebenslust angesteckt, so dass ich mit vielen Menschen anstoßen und umarmen darf. Binges Freund meint sogar dass er mich liebe – und guten Freunden gibt man natürlich ein Küsschen.

Am Morgen (13.8.) ist Binge kaum wach zu bekommen – sein Kopf scheint mit weit mehr als den Hotel-Sternen zu kämpfen.

Aber schlussendlich ist das Binge-Frange-Fun-Gespann wieder auf der G109 – unterwegs zur 90 km entfernten Millionen-Gebirgsstadt Lanzhou. Wegen Baustellenverkehr kopple ich mich ab – dabei bemerke ich, dass das Binge-Packsystem gerade heute natürlich nicht weniger abenteuerlich aussieht.

Hier wieder überall die typischen Lehm-Gewächshäuser.

Da es während der anscheinend längeren einspurigen Baustelle weiterhin problematisch ist als/im Fun-Gespann zu fahren und ich natürlich zu langsam für Binge bin, gibt er mir zu verstehen dass er zum Fotografieren anhält um mir bis zum Baustellenende Vorsprung zu geben.

Die freie Hand und das wannimmerauch ohne Absprache anhalten zu können nutze ich nun natürlich auch um Fotos zu machen.

Wenn die Folien der Lehm-Gewächshäuser und Stromkabel nicht wären, könnte (Frange)man(n) sich in die Jesus-Zeit zurückversetzt fühlen.

Während Binge bei seinem Fotostopp weiter hinten schon längst nicht mehr zu sehen ist, halte ich immer wieder zum knipsen an.

Nur selten ist die Baustellen-Straße so breit und frei wie hier, so dass ich sogar während dem Radeln fotografieren kann, denn wann immer es die Baustelle zulässt, werden natürlich langsame Fahrzeuge mit oft viel zu geringem seitlichen Abstand extrem riskant überholt.

Gerade habe ich mich noch so an der imposanten Landschaft gefreut und dann passiert es…

…plötzlich muss ich wegen einem achtlosen, entgegenkommenden LKW-Überholer auf die "tiefergelegte Notspur" ausweichen! Sieht dramatisch aus aber außer ein paar leichten Schürfungen und einem aufwendigen Vorkrabbeln unterm 60kg-Bike bleibt nur die körperliche Er“fahrung“ der rigorosen, mitgefühllosen Macht des Stärkeren das hier empatielos ausgelebt wird – sowie die Dankbarkeit an meinen Schutzengel, das Leben...
Und das Gepäck hielt!!! Mein aufwendigeres, nicht so cooles Nicht-Binge-Packsystem hat sich bewährt.
Leben sei Dank hat es Binge (der „zu-fällig“ noch ein paar km weiter hinten beim Fotografieren ist) nicht gesehen, da er eh oft ängstlich im Verkehr wirkt.

Nach der Bestandsaufnahme (Fahrrad ok – Frange leichte Schürfungen) radle ich weiter – von Binge ist noch immer nichts zu sehen.

Den Rest der langen Baustelle geht es zumeist hinunter in Richtung Lanzhou.

Die letzten 15 km vor Lanzhou haben es in sich! Da der Asphalt (wie es scheint schon seit längerer Zeit) fehlt, hat sich die Straße in eine Schlagloch-Abenteuer-Piste verwandelt – und so versucht jeder die flachsten Löcher zu finden und nutzt die ganze Breite der Piste – und wieder bin ich dankbar für meine MotoCross-Zeit und finde so oft besser durch als Binge und all die anderen Kreuz-und-Quer-Fahrer. Touring-BMX nach Lanzhou, das wir nach 90 Tages-km erreichen.

Die 1600 m hoch gelegene 3-Millionen-Stadt am Gelben Fluss empfängt uns mit 40 Grad!

Binge meint er kenne ein günstiges Hostel und hofft es auch wieder zu finden.

Obwohl das tolle, Xiyi Hostel sich in einer der vielen engen Altstadt-Gassen in Flussnähe gut versteckt, findet Binge es (fast) sofort.
Gaaanz herzlichen Dank lieber Freund/Engel, für 3 wunderbare Tage und knapp 400 km "Fun-Gespann".
Nachdem wir unsere unterschiedlichen Vielbett-Zimmer bezogen haben und die Bikes im Hostel untergebracht sind, relaxen wir in der Lobby, bevor wir später irgendwo die (in ganz China) berühmten Lanzhou-Nudeln und natürlich ein kühles Bier genießen wollen.

Durch die schmale Parallelgasse gehen wir zum Outdoor-Abendessen der chinaweit bekannten Lanzhou-Nudeln – natüllich sehl schalf.

Satt und durstgestillt schlendern wir durch den ganz normalen Gassen- und Straßen-Wahn.
Grillspieße überall – heiße Sache (Flamme und Gewürze).

Vor wir zum Hostel zurückgehen machen wir noch einen Abstecher zur Brücke über den Gelben Fluss – wenn es Nacht wird über unserem Hostel-Viertel in Lanzou.

Während unseres Ruhetages vertraut mir Binge an, dass er sehr froh und dankbar ist über meine Tipps zum Motorradfahren allgemein und in schwierigen Verkehrssituationen, da er noch Fahranfänger wäre und daraufhin erzähle ich von meinem Sturz.
Am Abend ist er dann wieder an seiner Pack-Kunst da er am frühen Morgen in anderer Richtung weiterziehen möchte – und aus dem Binge-Frange-Fun-Gespann wieder ein „normaler“ 150-er Chopper wird.
Herzlichen Dank lieber Motorrad-Bruder und Freund – pass` auf Dich auf.
(Ein paar Wochen später sollte seine Tour durch einen Unfall mit mehreren Brüchen im Krankenhaus enden)

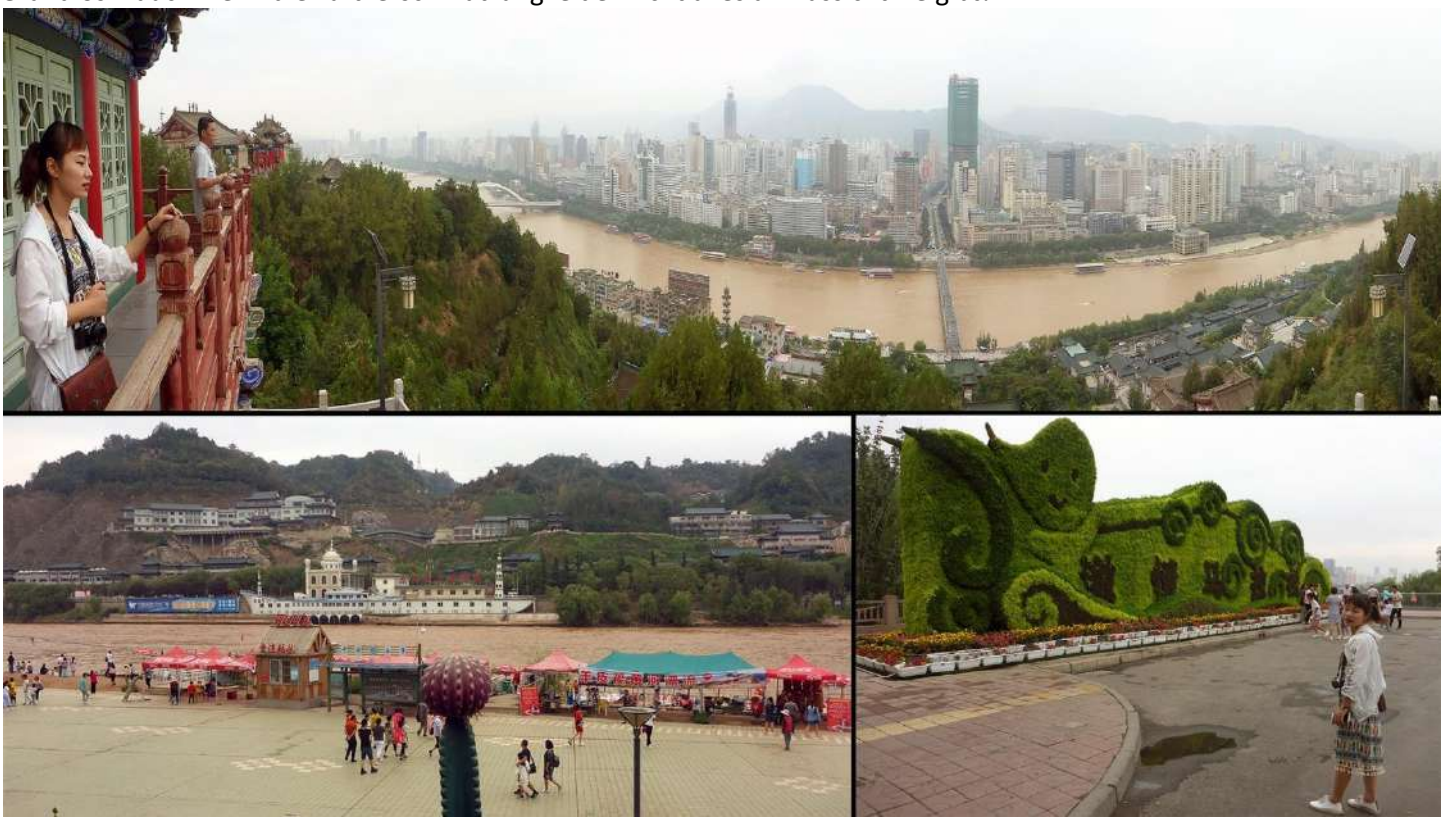
Am nächsten Tag (15.8.) führt mich eine liebe, chinesische Hostel-Mitbewohnerin durch die Millionenstadt zum Baitashan-Tempel-Park.
Grandiose Kulisse – mit dem Gelben Fluss als Trennlinie zwischen Tradition und Moderne.

So schön die Tempel-Anlage auch anzusehen ist und auch wenn der Buddhismus keine Religion sein möchte – das Verhalten vieler Buddhisten unterscheidet sich (leider) nicht von dem vieler Religionsanhängern.

Die enorme Holz-Handwerkskunst fasziniert mich jedoch als Möchtegern-Schreiner, Holzhäuslesbauer und Schnitzer vorm Bauwagen natürlich sehr.

Toller Blick auf Stadt und Gemälde.
und dann einmal Buddha auf den Kopf spucken... wäre doch immer noch besser als der der Tipp aus dem Buch "Triffst du Buddha, töte ihn!"

Grandios – auch wenn die Luftverschmutzung leider nicht alles an Aussicht freigibt!

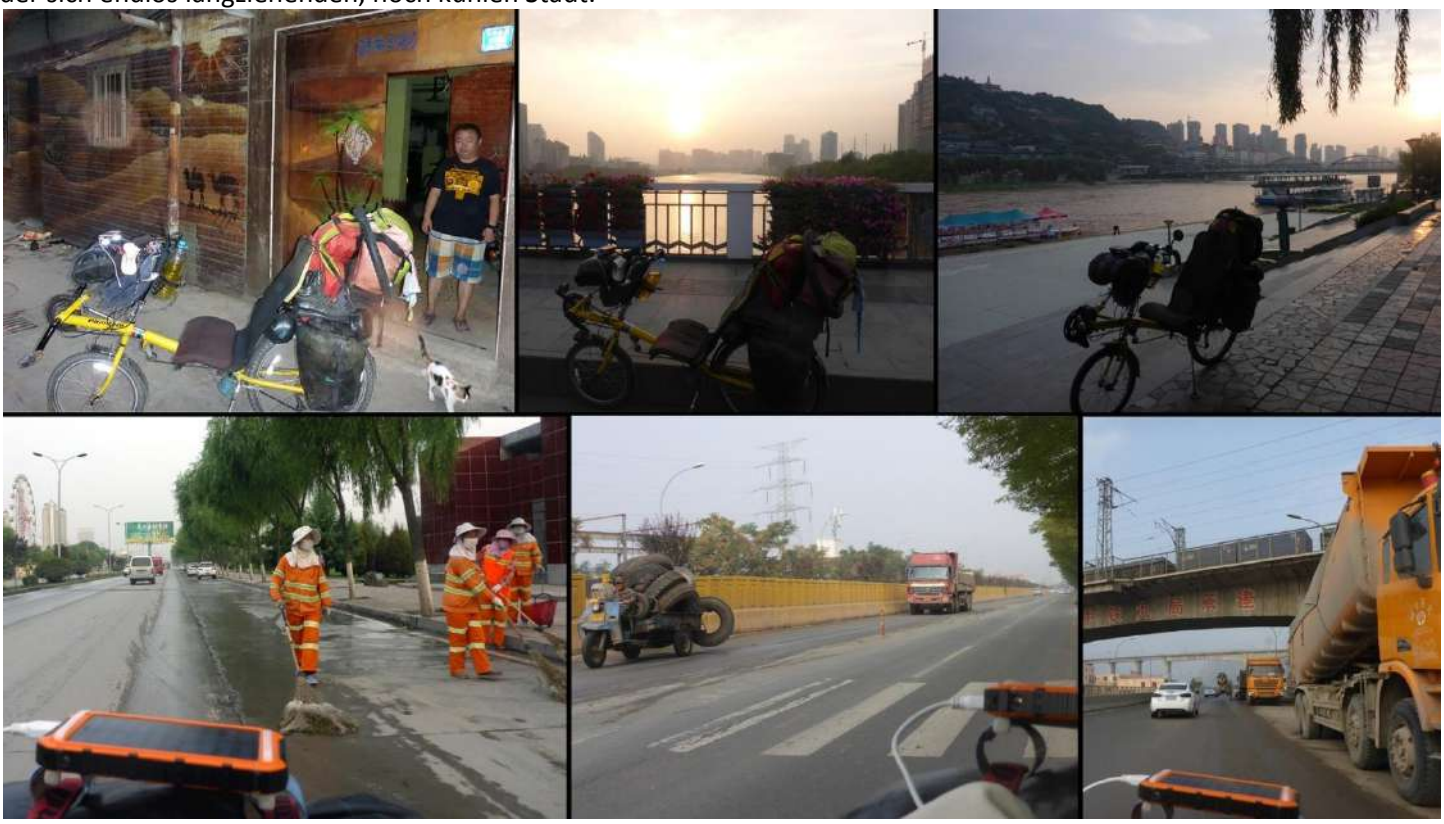


Nach meinem Wunsch machen wir noch einen Uferspaziergang auf der anderen Seite des Gelben Flusses.

Nach Riesen-Wasserrädern, interessanter Verkehrsregelung und dem Baiyun Taoist Tempel nehmen wir wieder den Bus zurück ins Hostel-Viertel wo wir noch in einem Nudel-Restaurant einkehren – was/wo/wie auch sonst in der Nudelstadt Lanzhou.

Zurück im Hostel lädt mich der Chef am Abend zum traditionellen Hotpot-Essen ein und während der feucht-fröhlichen Nacht darf ich immer und immer wieder John Denvers "Country roads", das absolute Lieblingslied des lieben, sehr durstigen Chefs, mit der Gitarre zu meinem Besten geben.

Seit 6 Uhr versuche ich den Hostelchef zu wecken, um weiterradeln zu können bevor die große Hitze kommt, Als er endlich wach wird, bekomme ich in seinem schlafwandelndem Zustand eine gaaanz herzliche Umarmung mit den Worten "have good tour and please come back friend".
Bei Sonnenaufgang geht es dem Gelben Fluss entlang, mit einem letzten Blick zum Tempel-Park am anderen Ufer, aus der sich endlos langziehenden, noch kühlen Stadt.

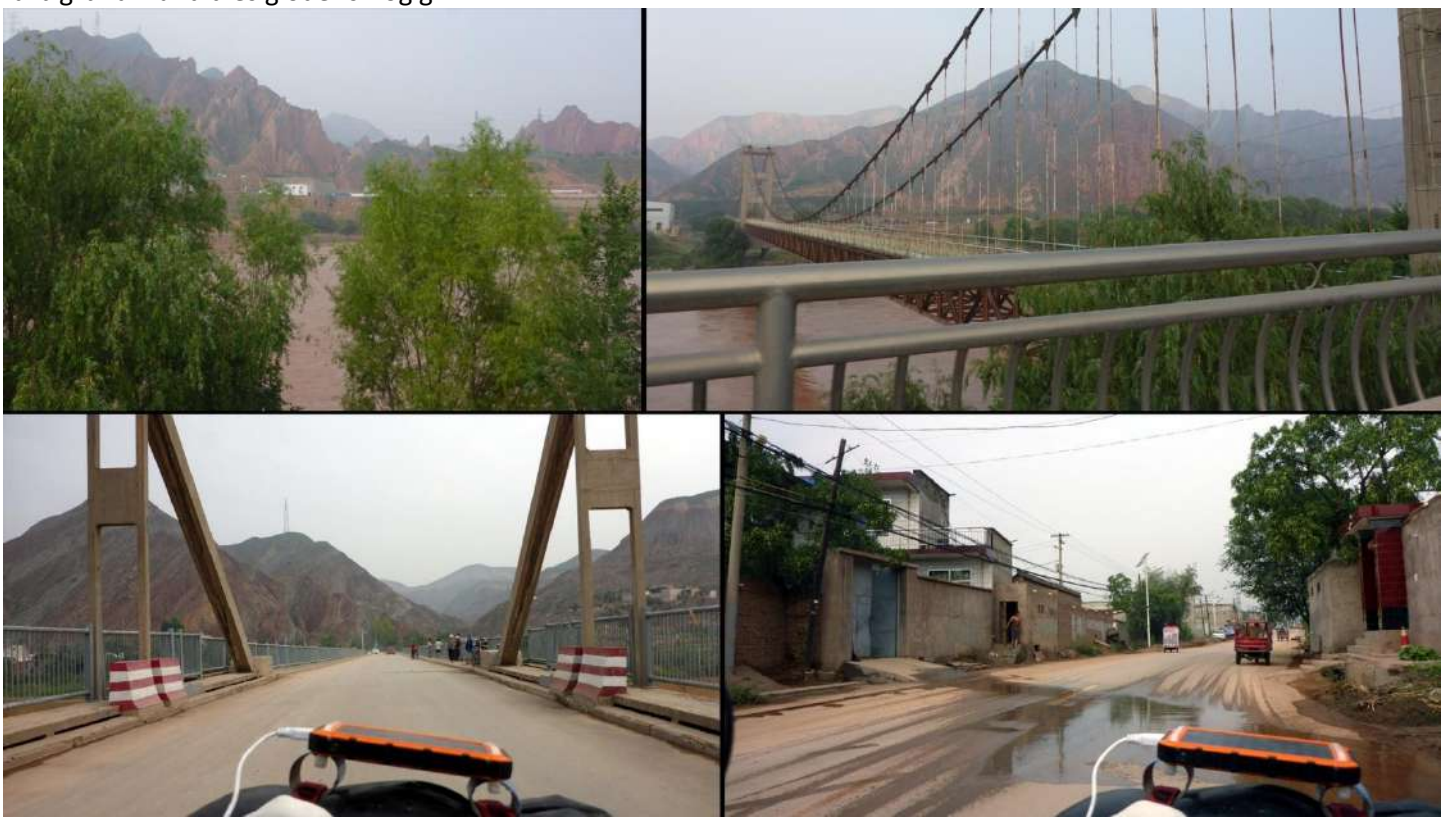


Frühmorgendliche Straßenreinigung – Handarbeit, was sonst, bei über einer Milliarde Bevölkerung.
Es gibt noch schwerer beladene Sessel-Fahr-Räder – hat aber auch ein Rad und viele Ersatzreifen mehr sowie und Motor!
Durch die Bauarbeiten klebt die Straße vor Dreck.

Nach 30 km westwärts endlich draußen aus der Stadt kommt auch die Hitze wieder – neben mir die Polizei und vor mir der Bau der riesigen Autobahnbrücke über den Gelben Fluss.

Der Huang He hat hier natürlich die rötliche Farbe der Berge auf seiner Nord-Seite.

Farbig-bizarr und diesig oder smogig.

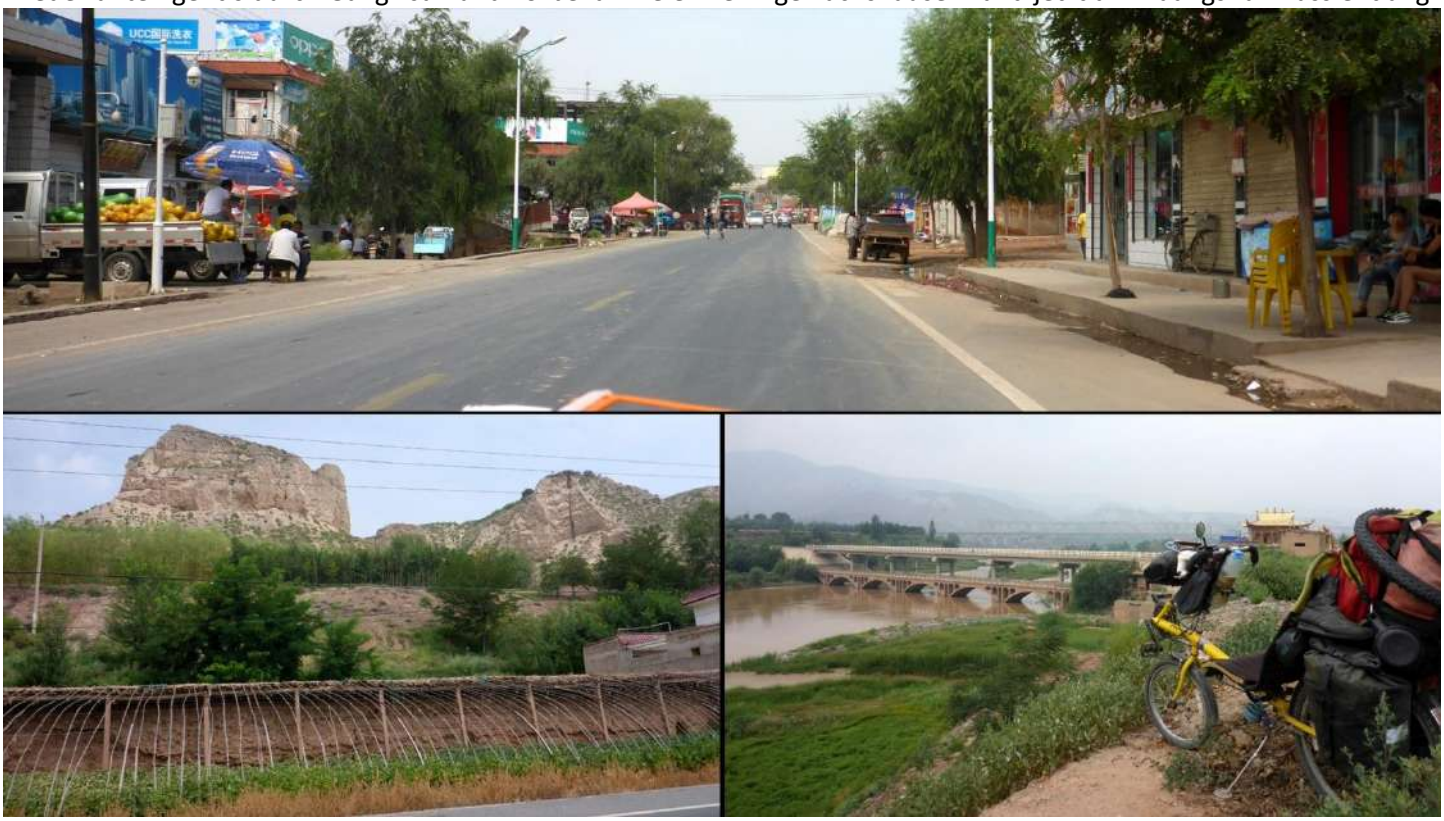


Nach 50 km geht es wieder auf die andere Fluss-Seite. Durfte eine kleinere Straße/Brücke über den Gelben Fluss finden und bekomme so 2 km Erholung vom stinkend-lautem Schwer-Verkehr bevor es wieder auf die Bundesstraße geht.

Wieder zurück auf der G109, die leider selten so sauber, ruhig und leer ist.
Hinter Hekouxiang geht es hinauf ins Gebirge – es sollte mein letzter Blick auf den Gelben Fluss sein, dem ich seit knapp 1200 km (und kurz vor Baotou) folgen durfte.

Als ich nach dem schweren Aufstieg Erholungs- und Essensrast mache (mit Tomaten von der gegenüberliegenden Anlieferungsstelle) hält dieser Tourenfahrer zum holprigen Smalltalk – wie sich herausstellt ist er auch unterwegs nach Tibet.
Nach der Hochebene geht es in kühlend-wilder Fahrt hinunter zum Huangshui-Fluss, dem ich nun auf 250 km und 1000 Höhenmeter hinauf bis Huangyuan folgen werde – dessen ich mir natürlich noch nicht bewusst bin.

Wieder unten geht’s durch Gangzicun und vorbei an vielen Lehmgewächshäusern und jetzt am Huangshui-Fluss entlang.



Lehmgewächshaus vor imposanter Kulisse.
So wie hier überm Fluss (der schon die richtige Farbe hat für die folgende Vereinigung mit dem Gelben Fluss) habe ich mir China irgendwie vorgestellt, auch wenn ich nie damit gerechnet/geliebäugelt habe es einmal zu bereisen – schon gar nicht ungeplant mit dem Fahrrad als untrainierter 52-Jähriger.

Lehmgewächshäuser soweit das Auge reicht.

Auf dem Randstreifen der Gegenfahrbahn bekomme ich wenigsten ein wenig Schatten ab – zum Glück sind die Straßen breit genug auch wenn Überbreite Transporte kommen.
Die buddhistischen Tempel sind immer ein goldig-strahlender Hingucker.

Immer mal wieder Moscheen und wie hier durch Xiangtangcun überall am Straßenrand Melonen in allen Farben und Größen. Durfte mich einige Kilometer an den Touren-Motorroller von Vater und Sohn hängen aber nun trennen wir uns wegen ihrer Mittagessen-Einkehr. Ich mache dann am Stadtende im Schatten am Straßenrand Mittagsrast.

Danach passiere ich den Datong-Fluss (der in den Huangshui fließt) und die große Stadt Chuankouzhen.
Kurz darauf werde ich auf einer Abfahrt von einem rücksichtlos abbiegenden Lkw zur Vollbremsung gezwungen – der Fahrer hatte mich ihm entgegenkommend gesehen – hoffentlich hat er nur meine Geschwindigkeit unterschätzt und nicht nur seine Macht des Stärkeren genutzt.

Und dann staubig-holprige Baustelle auf knapp 20 km – wie wenn es nicht schon genug anstrengend wäre! Roller-Papa und -Sohn holen mich in der Baustelle ein und ich darf mich weiter durch das restliche Baustellen-Tal an sie hängen. Eigentlich wollten sie nach unserer Rast schneller weiter aber dann geht es doch noch mal über 30 km bis Nianbozhen an ihrer Seite, da Papa gemerkt hat, dass auch höhere Geschwindigkeiten bis 70 km/h kein Problem für mich sind.

Bin nicht wählerisch mit meinen Ziehern - Hauptsache sie haben nichts gegen das außerchinesische Anhängsel – und er, mit seiner Walking-Zugmaschine, hat große Freude an unserer kurzen Fahr-Gemeinschaft.
Da es jetzt am späten Nachmittag fast nicht mehr auszuhalten ist mit der Hitze, gönne ich mir hier Schattenrast mit zwei Fruchteis und dem schüchternen kleinen Jungen auch eines, zur großen Überraschung und Freude der Dorfältesten.

Mein schnellster Dreirad-Abschlepper bisher (schätze 70 km/h im Durchschnitt) zieht mich bis Haidong und so bin ich kurz vor Sonnenuntergang nach 13 Stunden und 250 ständig ansteigenden Tages-km (knapp zweidrittel auf eigene Kraft) in der 3-Millionen-Stadt Xining auf 2300 m Höhe wo es selbst jetzt, nach 19 Uhr immer noch über 30 Grad hat!

Nachdem ein anderes Hostel bereits überfüllt war, führt mich ein junger Mann zum tollen Lete-Youth-Hostel. Zum Glück kann ich das Bike kurzerhand hochkant im Aufzug hinauf ins 15. Stockwerk befördern, denn hier wartet nicht nur eine tolle Dachgeschoss-Maisonette sondern auch ein voll gedeckter Tisch (ein Familientreff mit vielen kulinarischen Spezialitäten) auf den hungrigen Frange der viel zu müde wäre, für zum Einkaufen nochmal runter in die Stadt.

Nach guter Nacht gönne ich mir noch einen Ruhetag denn der Hostel-Chef möchte mich zur Polizeistation begleiten, um evtl. ein (als Alleinreisender eigentlich unmögliches) Visum für Tibet zu bekommen – aber er vergisst es – also werde ich es ohne versuchen, so Leben möchte, wird es klappen – evtl. auf dem illegalen Weg (vielleicht soll ich ja auch die chinesische Gefängniswelt kennenlernen). Wir werden sehen – bis zur Grenze nach Tibet sind es noch knapp 1600 km. Vielleicht ergibt sich ja auch unterwegs etwas mit einer der vielen Reise-/Expeditionsgruppen die von hier aus nach Tibet starten?!

Gemütlicher Abschluss des Ruhetages bevor es morgen (der "neuen Seidenstraße" entlang) weiter hinauf ins Hochgebirge geht.

Nach guter Nacht mit langem, herzlich tiefgründigem Gespräch mit meinem jungen Zimmerkollegen sieht es wettertechnisch nicht gut aus als ich das Hostel verlasse und fälschlicherweise in Richtung untere Stadt radle.

Als ich (nach 5 km Stadt-Verirr-Umweg) wieder auf der G109 bin, holt mich am Stadtende ein heftiger Gewitterregen ein. Das "Hotel an der neuen Seidenstraße" gewährt mir Unterschlupf, Teewasser und Wlan für den Chat mit Xiao.

Der Gewitterregen hat zwar aufgehört, aber die nicht oder nur dürftig vorhandene Kanalisation tut sich mit der natürlichen Luft- und Straßenreinigung sichtlich schwer, gut, dass es ein Sessel- und kein Liegerad ist - dann würde die braune Brühe nicht nur Beine und Po nässend einfärben.

Immer wieder in der Nähe von oder durch Ortschaften ist Tauchgang angesagt. Was für eine reißende Brühe!
Nach 40 km recht eben geht es hinter Guosiying Village über den Huangshui-Fluss (der den Gelben Fluss in der "Wasser"-Farbintensität weit hinter sich gelassen hat) und dann diesem kurvig entlang bei einsetzendem Nieselregen stetig bergauf.

Da sich Nieselregen und Wolken in den Bergen festsetzen werde ich wohl noch eine Weile im Nassen(Schmutz) fahren - aber dafür ist die Hitze heute (seit vielen Wochen das erste Mal) keine Herausforderung.
Wenn die Tempel immer und überall präsent sind – was und an wen soll ich beten? Ist nicht Vertrauen/Dankbarkeit/ Bewusst-Sein schon genug Verbindung?! Danke liebes Leben...

Nach 3 Stunden auf der kurvig-engen, nassverschmutzten Bergauf-Piste, ist es Zeit zu einer Trocknungs- und Essensrast in diesem Tante-Emma-"Supermarkt"
Vor Huangyuan, nach knapp 60 km und 400 Höhenmeter vereinen sich die Herausforderungen popohohes Wasser, knöcheltiefer Match und Schwer(er)Verkehrsstau...

...und im Zentrum dann noch staubiger Wind! Bei der Rast auf der Huangshui-Brücke bräuchte ich mich nicht über meine Schwäche wundern wenn ich mir der Höhe bewusst wäre.
Ein letzter Blick in den Fluss – mein unbewusster Begleiter die letzten 250 km – von 1600 auf 2600m Höhe.

Deutlicher Reibach und/mit Glauben – wie unter der großen Moschee in Ankara bei meiner Tramp-Tour ein Jahr zuvor.
Wegen der Fango-Packung am Bike zuerst mal ein wenig Öl auf Kette, Naben und Schaltwerk der 27 Gänge – ein wenig Motorenöl-Rest aus leeren Kanistern vor der LKW-Werkstatt tut Wunder.

Im Yashui-Flusstal, ein paar km hinter Huangyuan, nimmt mich ein junger Pickup-Fahrer mit, kurz vor es (ohne mein Wissen) hinauf auf den 3600m-Pass geht und genau als der Regen wieder kommt! Leben weiß.
Dichter Nebel und Nieselregen kurz vor der Passhöhe auf 3600 m – was ein Glück, dass ich im warmen, dichten Auto sitze.
Das wär`s – ein Kabinen-Sesselrad mit Liege-Funktion – gut bei Regen, Luftverschmutzung, Gehupe und keine Schlafplatzsuche mehr – einzig die Abhängigkeit von Länderregistrierung und Benzin!

Auf der anderen Seite des Passes wieder „unten“ auf einer 3300-er Hochebene herrscht draußen eine steife Prise die die Wolken im Griff hat – wir passieren Daotanghezhen.

Blick durch das erste Touri-Camp – es werden noch unzählige folgen.
Kurzer Stopp auf der Fahrt Richtung Qinghai-See, da Herold, mein junger Pickup-Anhalter, ein totes Pferd im Straßengraben interessiert – ausgedient!

犛牛（Máoniú) meine Yak-Premiere.

Wir passieren die ersten Yak- und Touri-Boys und immer mehr Máoniús .

Und dann liegt er majestätisch unter uns – der Qinghai – einer der größten Salzseen der Welt.

Man bekommt das Gefühl halb China möchte hier oben Urlaub machen. "Qinghai-Lake-Memory" bedeuten die riesigen Symbole – als wenn die grandiose Natur(Schöpfung) nicht genug für sich selbst spricht – aber so ist es eben, da wir augenscheinlich verlernt haben die Natur (und damit uns selbst) zu lesen/lieben/verstehen.
Ach ja, auch die bunten Touri-Yak-"Viecher" überall am Straßenrand sind übrigens echt – traurig genug!
Tourismus wo man auch hinblickt – ob in den unzähligen Touri-Camps am Fuße der Bergkette oder auf den endlosen Spielwiesen bis zum Seeufer.

Und alles so schön bunt geschmückt – ob die Yaks (die melancholisch-traurig zum draufsitzen einladen sollen – gegen Bezahlung versteht sich) oder die abertausenden Gebetsfähnchen in Wiesen und Camps.

Grandiose Natur zum lächerlichen Rummelplatz degradiert – Tiere zum Reiten, Fotoshooting oder Schmusen…

…alles für die neureichen Millionenstädter.

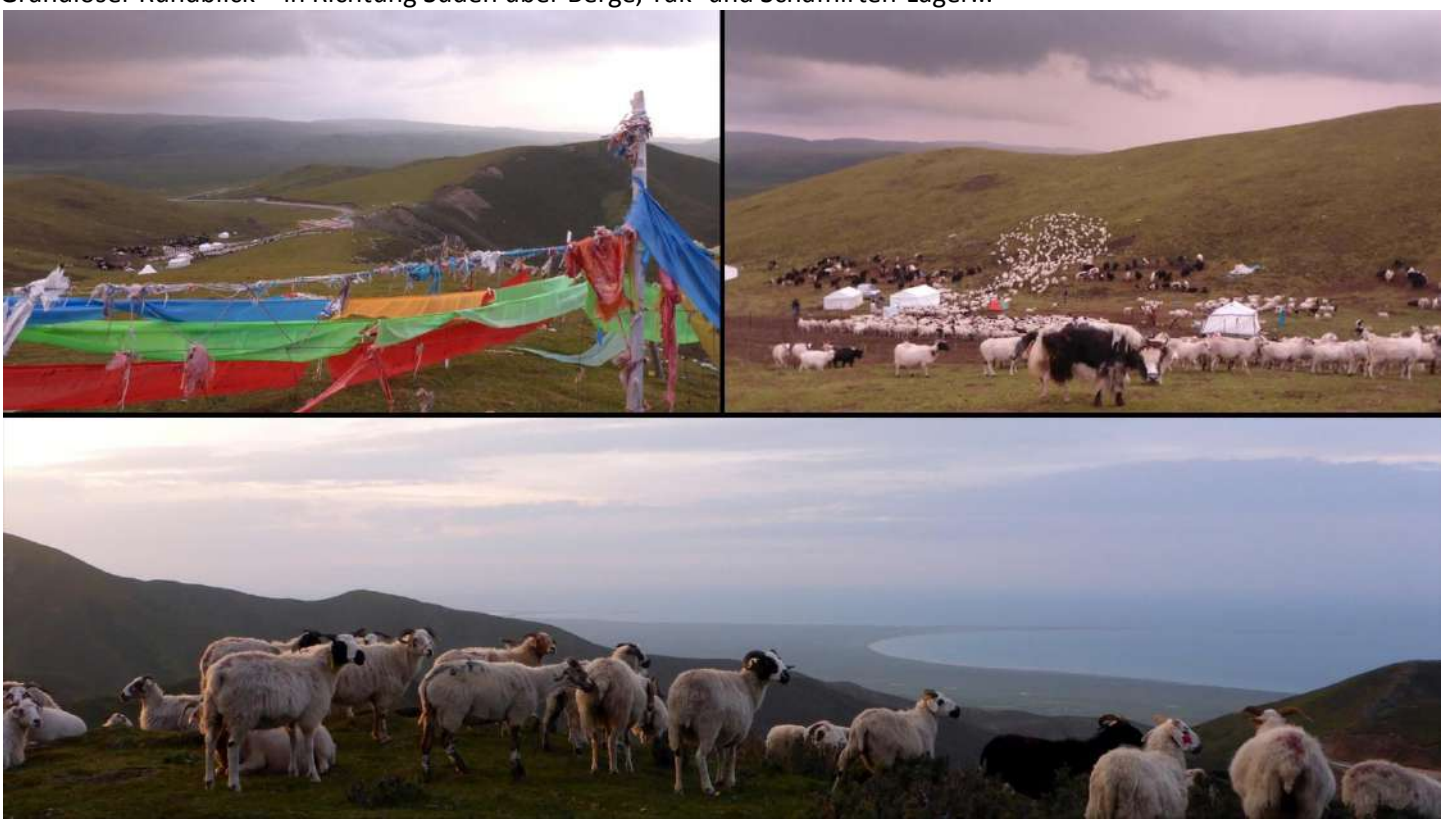
Nachdem Herold mich gefragt hat ob ich im Camp wo er arbeitet übernachten möchte und seinen Chef angerufen hat und wir in einem Camp Mountainbikes aufgeladen haben,
biegt mein junger, chinesischer Pickup-Anhalter nach 90 km mit ihm (160-Tages-km) beim Qinghaihu Erlangjian Scenic Area ab von der G109 und vom Qinghai-Ufer…

…auf ein kleines Sträßchen Richtung Gebirge.

1,5 km oberhalb des Qinghai-See, sind wir im ZaiPan Travel Camp wo "Herold" arbeitet. Hier darf ich zu einem fairen Preis bei ihm in dieser Zelthütte übernachten – aber vorher möchte Herold mit mir und ein paar seiner Freunde noch hoch zum Berggipfel hinterm Camp – und ich „soll“ den Pickup fahren!

Kurvig-eng geht es den Pass zwischen "Qinghaihu Erlangjian Scenic Area" und Hainan hinauf.
Herold und seine Freunde sind etwas schockiert über meine Fahrweise, weil ich den Pickup natürlich vor jeder unübersichtlichen Kurve ganz dicht am Straßenrand bewege, was als Omnibusfahrer Routine ist.
6 km und gut 500 Höhenmeter weiter oben sind wir auf der Passhöhe, kurz unterhalb des Gipfels auf knapp 4000 Meter. Wieder eine Premiere – und nach einem kurzen Fußmarsch durch die Gebetsfahnen sind wir bei Sonnenuntergang auf dem Gipfel – das nenne ich timing!

Grandioser Rundblick – in Richtung Süden über Berge, Yak- und Schafhirten-Lager...



…und Richtung Norden über den riesigen Qinghai-See.

Zeit für den Rückmarsch zum Auto, da eine Regenfront in voller Fahrt auf uns zukommt.
Bei Herold`s Abfahrt darf nun ich geschockt er“fahren“ wie man die enge Serpentinenstraße auf Chinesisch meistert und verstehe ihre Verwunderung über meine Fahrweise. Anstatt vor den engen, unüberschaubaren Kurven ganz am rechten Straßenrand zu fahren, bleibt man voll auf Mitte, Fahrt und Hupe – es könnte ja ein(Stärker)er entgegenkommen.

Heil zurück im ZaiPan Travel Camp mit Blick über den See.
In der Rezeption, wo Herold (weißes T-Shirt) mit Angestellten flirtet, merkt man nicht das es ein Zelt ist.

Es war eine gute (Regen)Nacht im Stockbett über Herold und nun gibt es Frühstück – der Koch lässt mich, wie auch schon am Vorabend, freudig von seinen Touristen-Spezialitäten probieren.
Als ich nach dem Frühstück im Essenszelt Reisebilder in der Rezeption bearbeite bietet mir einer der jungen Camp-Mitarbeiter an, mit ihm runter zum Qinghai-Strand zu gehen.

Während wir Richtung See spazieren erfahre ich von meinem netten, jungen Guide, dass der Qinghai (bedeutet grün-blaues Meer) für die Buddhisten heilig ist!?

Heilig schützt (leider auch hier) vor Geldmachen nicht! Ob Motorboot- oder Jetski-Touren auf oder Souvenirs, Yak-Probesitz-Bild (auf den natürlich lethargisch-traurigen Schöpfungen) oder Pferderitt an der Leine am See.

Da gerät sogar der Löwe auf dem Qinghai-See-Monument aus der Fassung – will und kann es vielleicht nicht mehr mit ansehen!

"Not swim" meint mein junger Freund als ich mich am Ufer bis auf die Unterhose entkleide. Auf mein „why“ meint er „nobody do!“ – mit einem lauten Lacher stürze ich mich in die heiligen Fluten! Der Seen ist hier auf 3200m Höhe erstaunlich warm, so dass ich geraume Zeit bade – zum freudigen Erstaunen einiger Einheimischer die mir vom Rand aus die Daumen hochstrecken. Solange die Touris mit Motorboot und Jet-Ski den See und das Ufer mit Abfall verschmutzen, schäme ich mich dem Fröhnen meiner natürlichen (Bade)Freude in dieser wunderbaren Schöpfung des Lebens überhauptgarniemalsnienicht. "Ich glaube (wie du lieber Reinhard Mey) nicht"

Während mein junger Freund, plötzlich angetan von den Pferden, eine Runde (an der Leine seines vor ihm gehenden Guides) für sein spärliches Erspartes "reitet", werde ich von ein paar jungen Leuten zum Barbeque am Strand eingeladen.

Zurück im Camp ruft mich der liebe Koch wieder ins Küchenzelt (das hohe neben dem langen Essenszelt), damit ich wieder von seinen kulinarischen Spezialitäten für die wohlhabenderen Gäste kosten kann.

Vom Wassertank-Turm habe ich bei Sonnenuntergang Überblick über Camp und See.
Da eineinhalb Tage Vollpension hier genug schön sind, plane ich morgen früh (mit hoffentlich neuer Beinkraft) weiterzuradeln – so das Wetter hält was die Vorhersage verspricht.

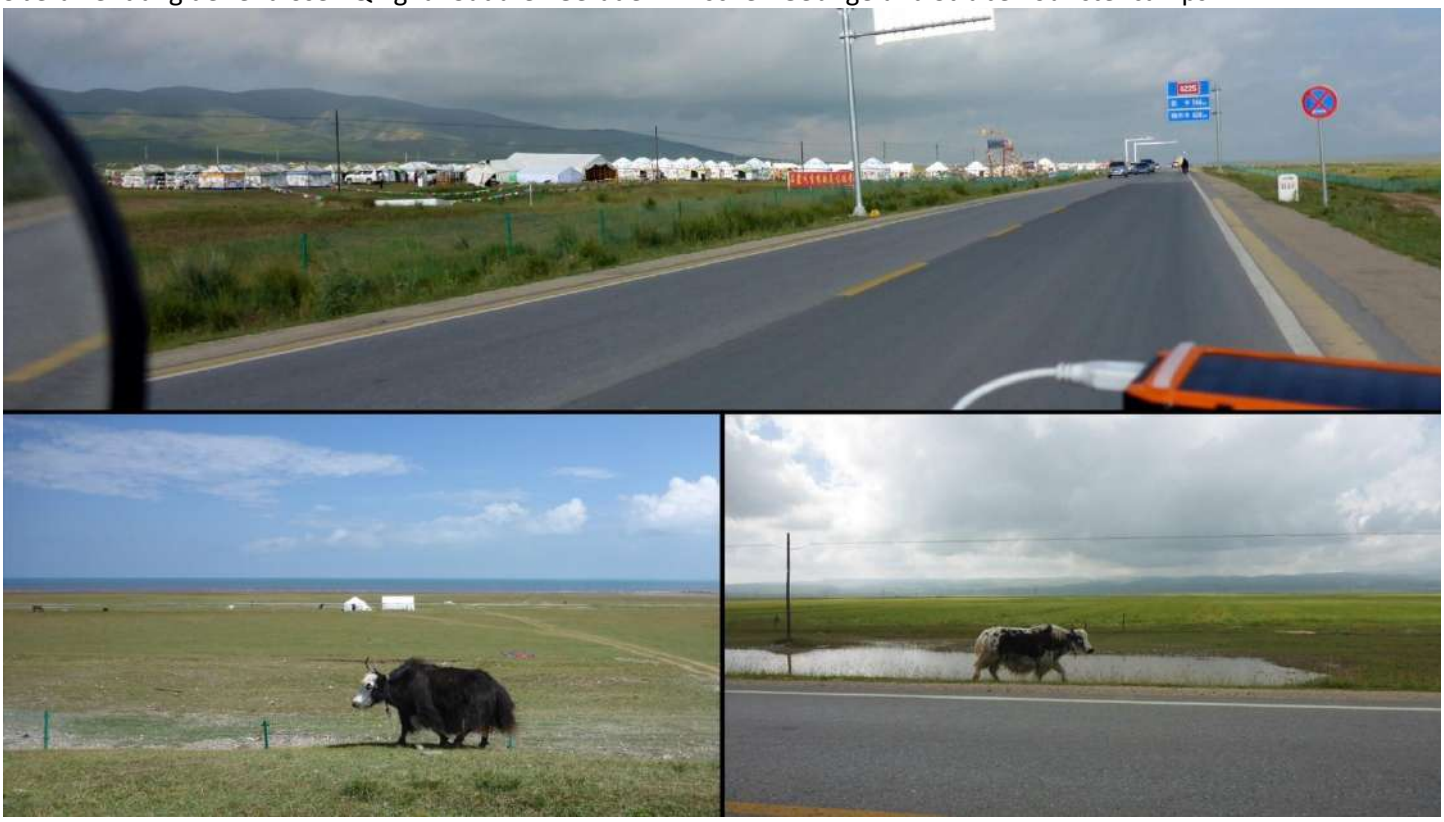
Nach wiederrum guter (Regen-)Nacht, Frühstück und herzlicher Verabschiedung vom Koch und allen anderen Camp-Freunden sowie einem letzten Blick über „mein“ Camp, soll`s nun weiter gehen am See entlang Richtung (noch 1200 km entferntem) Tibet.

Vielleicht hat er Schnauze voll vom Touristen-Schauspiel!? Würde ihm wünschen, dass er einfach (weiter) davonlaufen kann – wenn ich an ihm vorbei bin.
Kaum zurück auf der endlos geraden G109 ist schon das nächste Touri-Camp in Sicht.

Während es in Richtung Norden überm Qinghai-See wolkenlos ist,

ziehen von Südwesten übers Gebirge bedrohlich schwere Wolken auf.
Den Schafhirten scheint es weniger zu bekümmern als mich da ich mich natürlich frage ob es sinnvoll war das schützende Camp und meine lieben Freunde schon zu verlassen.

Überall entlang der endlosen Qinghai-Südufer-Geraden zwischen Gebirge und Straße Touristencamps



und zwischen Straße und See Nomadenlager…
Nur die Yaks treiben sich beidseitig überall herum.

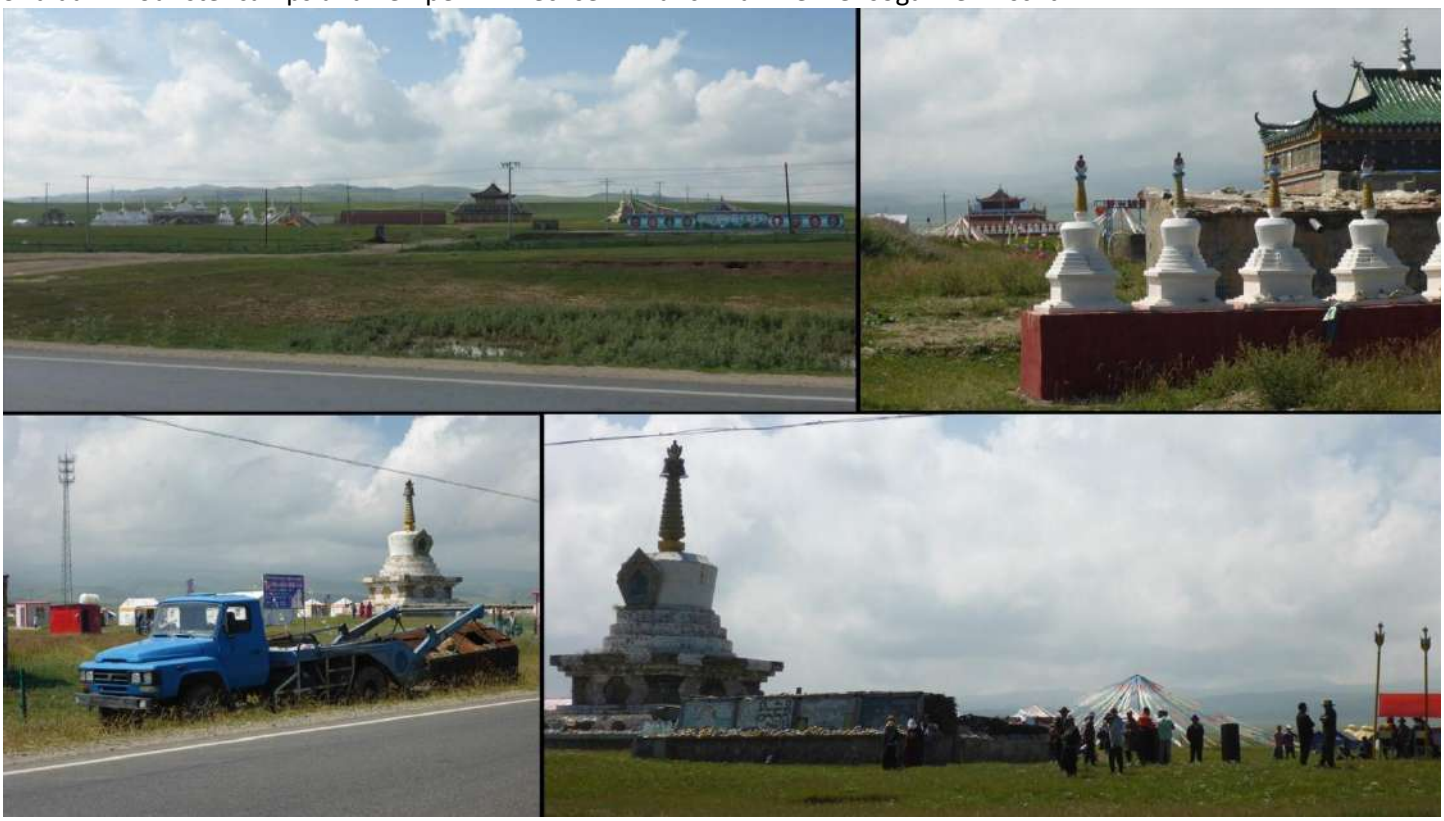
Und immer wieder die billigen, zweibeinigen Kehrmaschinen – trotz der vielen Schilder ("Schütze die Umgebung Bitte keinen Abfall wegwerfen") – schlimm genug, dass sie sogar in unseren (heiligen) Urlaubsparadiesen dringend von Nöten sind.
Bitte liebe Mama-Erde, liebes Leben, vergib uns denn wir wissen (anscheinend) nicht (mehr) was wir tun!

Auch in Jiangxigouxiang weiden die Yaks – eine der 2 Ortschaften am 100 km langen Südufer des Qinghai-Sees.

Nachdem ich sie ein paar Kilometer zuvor überholt hatte nun bei meiner Rast Smalltalk am Straßenrand mit den Radfreunden aus Taiwan, die den Qinghai-See umrunden wollen.
So Leben möchte würde ich gerne auf die Einladung nach Taiwan zurückkommen – oder sie besuchen mich eines Tages in meiner Wahlheimat Lappland.

Honigprodukte als es dann mal eine Weile zwischen dem nun weiter entfernten Gebirge und Straße keine Touricamps gibt.
Direkter vom „Hersteller“ geht nicht.

Und dann Touristencamps und Tempel im Wechsel – manchmal wie hier sogar vermischt.



Es ist zum Weinen – wir beten und huldigen zu einem "fiktiven" Paradies, genannt Himmel und treten unser "reales" Paradies, genannt Erde, mit Füßen – und sie (Mama-Erde) gibt/liebt immer weiter (trotzdem oder gerade deshalb, weil sie unseren Mangel an Liebe/Mitgefühl versteht)...

Aber unser Handeln (ob bewusst oder unbewusst) fällt natürlich auf uns zurück – die Verschmutzung/Vergiftung (über die Nahrungskette, das Wasser und die hier oben dünne Atemluft) in unseren Körper und noch schlimmer die Empathie-/Lieblosigkeit in unsere Psyche.

Die Yak-Boys scheinen begeistert vom UFO und seinem Außerchinesischen – wäre schön wenn das Leben mich, wie 8 Wochen zuvor in der Mongolei , auch hier die Nomaden näher kennenlernen lassen würde.

Damals lockte mich eine unweit der Straße schafscherende Familie vor ihrem Ger-Rundzelt einen Feldweg hinunter…

…und nun ist es am Straßenrand hängende Bettwäsche die mich umdrehen und den Feldweg hinunterradeln lässt, zu den 4 Frauen mit Baby und einem Jungen vor einem Yak-Zelt, die mich sofort erfreut zu Tee, Gebäck und Schaf-Schlacht"platte" einladen.

Das Schafsfleisch lehne ich dankend ab (das erste Mal, dass ich Essen ablehne – nicht nur auf dieser Tour). Ob es die ungeschützte und ungekühlte Bodenlage oder das Starren des Schafskopfs ist – ich kann es wirklich nicht sagen. Aber so kann vielleicht eine weitere (durchfallsichere) Schwächung der vermieden (aufgeschoben) werden zumal (mir unbewusst ein extremer Pass bevorsteht.. Leider bricht beim Spiel mit dem Jungen mein Frisbee an.

Nach 100 km entlang des Südufers und unzähligen Touri-Camps, ein letzter Blick auf die "heilige" Schöpfung und auf die hier wie überall zum Geldmachen missbrauchten armen Geschöpfe.

„Erst wenn der letzte Baum gerodet, der letzte Fluß vergiftet, der letzte Fisch gefangen" (... und das das letzte Tier gezähmt/ versklavt/dressiert/ eingesperrt/verkauft...) ist, werdet ihr feststellen, dass man Geld nicht essen kann."„Vieles ist töricht an eurer Zivilisation. Wie Verrückte lauft ihr weißen Menschen dem Geld nach..." Weisheit der Indianer.pdf

In Heimahexiang verlässt die G109 den Qinghai-See in Richtung 4000-er Pass – was ich noch nicht weiß.
Die G109 ist die Passverbindung zwischen den Salzseen Qinghai und Chakayan – was ich auch noch nicht weiß.

Auch abseits des Qinghai-Ufers sind vereinzelt noch kleinere Touri-Camps.
Erschöpft mache ich Rast bevor vor dem langen Anstieg – und sogar der dünnen Luft bin ich mir nicht bewusst.

Dass ich mich bereits mit der kleinen Steigung schwer tue wundert mich – erst als ich auch einen wesentlich leichter bepackten chinesischen Rad-Tourer schieben sehe, wird mir bewusst wie dünn die Luft auf dreieinhalbtausend Meter ist. Es werden 6 Kilometer und 500 Höhenmeter im Schiebe-Modus. Eine Stunde später ist knapp die Hälfte bis zur Passhöhe erreicht (was ich da natürlich noch nicht weiß) mit meiner 200-2-Technik – 200 Meter schieben 2 Minuten-verschnaufen. Nach knapp 2 Stunden und insgesamt 90 Tages-km bin ich oben – auf knapp 4000 Meter Höhe.

Während ich verschnaufe und mir etwas über meine leichte, kurze 40-Grad-Bekleidung ziehe, werde ich von vielen braungegerbten vermummten Menschen umringt, die anscheinend hier oben in Zelten leben. Wenn ich nicht so viel Vertrauen ins Leben hätte, wäre es sicher beängstigend mit so vielen maskierten Männern die wie wild, fast brüllend und natürlich unverständlich auf mich einreden - aber plötzlich bin ich am Billardtisch zwischen den Zelten und nachdem ich mein drittes Match sangundklanlos verloren habe, kommt eine junge Frau (anscheinend die einzig englischsprechende) und bietet mir an bei ihnen hier oben im Zelt zu übernachten - ich nehme natürlich dankend an.

Man hat mir ein Bett im Gemeinschaftszelt (mit 2 Billard-Tischen) organisiert das direkt neben dem kleinen Haus-Zelt ist wo ich während Tee und typisch Frischgebackenem erfahre, dass sie "Zang" (in China lebende Ursprungs-Tibeter) sind die während ihre Yaks im Sommer hier oben weiden, mit ihren Pferden Reittouren für die Touristen anbieten.
Meine liebe, junge Dolmetscherin geht mit mir das kurze Stück zum Gipfel hoch wo wir uns im Gras sitzend, lange sehr herzlich und auch tiefgründig unterhalten.

Als es dunkel wird nimmt sie mich mit zum Essen bei ihrer Familie - sie bietet mir an sehr früh am nächsten Morgen mit ihr und ihrer Mutter (Bildmitte) den Kuhabtrieb mit meinem Bike zu begleiten, da sie die gleiche Richtung haben. Nachdem ich nochmals (im Stockdunkeln) beim Gipfel war um Mobilempfang für Kontakt mit Xiao zu bekommen (da ich den ganzen Tag keinen Empfang hatte), was aber leider nicht funktioniert hat, sitze ich nun bei einem Bier mit meinen herzlichen Gastgeber auf meinem Bett und schaue (wie auch mein Bike) beim Billard zu – Danke ihr Lieben und Leben.

Als ich nach guter, komaähnlicher Nacht am Morgen des 21.08. erwache, sind meine Dolmetscherin und ihre Mutter leider schon lange weg mit den Kühen. Nach Frühstück im kleinen Küchenzelt herzliche Verabschiedung von meinen lieben Gastgebern, in der Hoffnung die 2 Cow-Girls unterwegs auch noch Umarmen zu können.

In relaxt-schneller Fahrt geht es, an Touri-Camps vorbei, lange hinunter ins nächste Hochtal.

Nach 10 km sehe ich sie plötzlich vor mir – die Cowgirl-Mama ihre Herde treibend neben der Straße und ihre Tochter auf dem Motorrad – nun kann ich mich auch bei ihnen gebührend bedanken und mit einer herzlichen Umarmung verabschieden.. Danke liebes Leben, dass ich sie nochmals treffen durfte.

Mit geringem Gefälle weiter habe ich nach 8 km vor Dashui Bridge endlich Mobil-Empfang und kann auf dem Stuhl vorm Restaurant mit Xiao chatten, die sich die ganze Nacht große Sorgen gemacht hat!

„Unten“ Im nächsten Hochtal auf 3100 m angekommen geht es wieder in der Gluthitze sowie parallel der (wie fast immer leeren) Autobahn entlang die ich während der letzten 250 km gar nicht vermisst habe. Und auch die UFO-Paparazzi sind wieder da. Keine Ahnung was das für Bauten sind – bestimmt irgendwie/was zum Beten.

Der Chakayan-Salzsee ("Himmelsspiegel des Ostens") ist wie auch der Qinghai-Salzsee ein echter Touristenmagnet – wahrscheinlich kannte unter den im Gebiet Reisenden nur ich ihn nicht, da ich ja komplett ohne Plan und Ziel mit Leben als Reiseführer unterwegs bin. Leider mache ich keinen Abstecher runter zu/auf ihn – was sich durchaus gelohnt hätte, wie man an den 3 runden Bildern vom Internet sehen kann.

Also radle ich statt runter zum Salzsee weiter auf der G109 nach Chakazhen, wo ich bei der Gluthitze vergeblich versuche in der ganzen Stadt einen funktionierenden Bankomaten zu finden.

Wie als Entschädigung werde ich dann vor dem "Restaurant des Schweinskopfborstenbrenners zum Essen eigeladen – und dann kauft mir jemand sogar Adidas Sportsocken, nur weil meine großen Zehen sich in den (vor ein paar tausend Kilometer in Sibirien gekauften) natürlich Luft verschafft haben. Ich muss bemitleidenswert aussehen denn die Reisegruppe möchte sogar noch das Bike und mich in ihrem Bus mitnehmen – aber es ist anscheinend nicht in Lebens Plan für mich denn ihr Busfahrer erlaubt es nicht!

Nachdem ich mich dann vom Sonnenschirm des Restaurants aufgerafft habe weiter durch die Hitze zu strampeln, bekomme ich später auf der 10-km-Geraden das Gefühl als würde sich alle Hitze zwischen überquertem und kommenden Gebirge gegen mich vereinen.

Der Schafhirte und ich scheinen die einzigen Menschen weit und breit zu sein die der prallen Sonne ausgeliefert sind in dieser grünen Sahara auf über 3000 Meter Höhe – ohne Dünen aber dafür mit Salzsee (in der Ferne noch zu erahnen).

Freudige Begegnung In der Mitte der ewigen Geraden und des Glutkessels.

Meine Buckel-Freunde fühlen sich natürlich wohl in dieser Hitze – haben ja auch nicht die nächsten 4000-er Pässe vor sich…

…sehnen sich wahrscheinlich nicht so sehr nach Schatten und brauchen ihr Trinkwasser nicht mitschleppen da sie vermutlich gefahrlos von der braunen Brühe ihren Durst stillen können.

Erst nach 20 km durch diesen Glut(Hochtal)kessel bietet sich mir die erste Schatten-Möglichkeit.
Hatte schon schönere Rast-Plätze als zwischen den 8 Fahrspuren der Bundesstraße G109 und Autobahn G6 aber wie man schon in der Ferne erkennen kann, geht es wieder hinauf ins nächste Gebirge und soweit das Auge reicht sonst kein Schatten in Sicht!

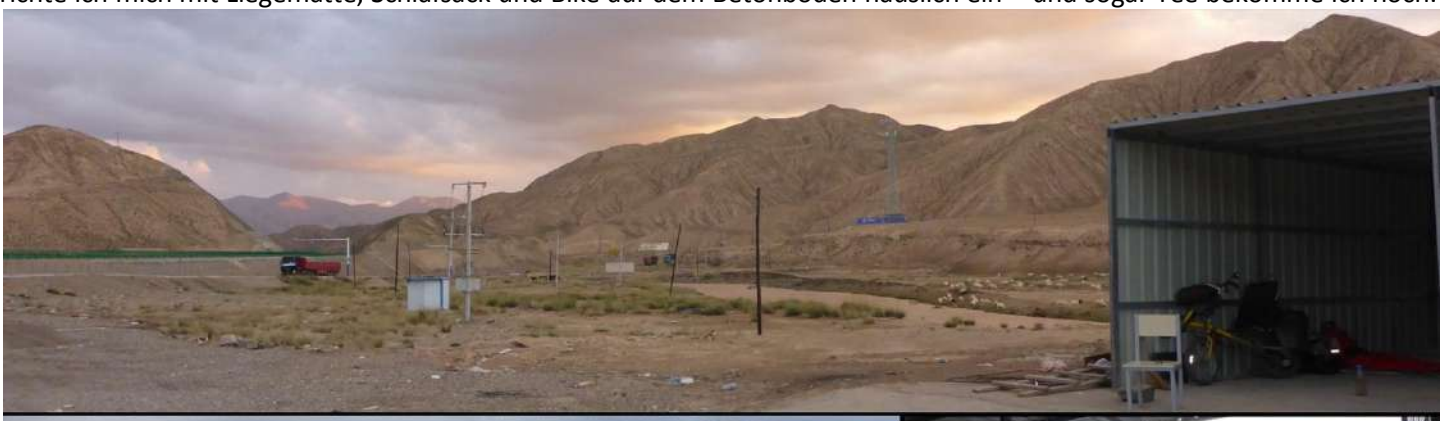
Und dann der Aufstieg von 3000 auf 3700 Meter – in dieser Wahnsinns-Hitze!
Selbst die Lastwagen schleppen sich hier so langsam hoch, dass ich mich an einen hängen kann – aber leider muss es dem Fahrer ein Überholer angezeigt haben, denn er hält an und verscheucht mich.

Geschafft – grandiose Panoramen als Entschädigung für die enormen Strapazen die 140 kg Gesamtgewicht von einer Hochgebirgskette zur anderen hochzutreten.
Erst als es wieder leicht runter geht, bekomme Beschattung von ganz oben – aber zum Glück geht es nicht allzu weit runter…

…denn nach 20 km 3500-er-Hochebene,

geht es nochmals hoch auf 3600 m – und der Himmel kündigt Entladung an!

Beim ersten und einzigen Gebäude seit 65 km und Chakazhen halte ich an auch wenn oder gerade weil es ein Außenposten der Verkehrspolizei in the Middle of (mountain-)nowhere ist – nach gut 120 Tages-km, einem endlosen (Höllen)Tal" und fast 1000 Höhenmetern, darf es genug sein, zumal es jetzt stark nach Gewitter aussieht.
Nachdem ich es dem Wachhabenden im kleinen Büro mit Händen und Füßen irgendwie erklären konnte und ich unsere Zeichenkonversation hoffentlich richtig deute und den sehr dreckigen Carport, notdürftig aufgeräumt und gefegt habe, richte ich mich mit Liegematte, Schlafsack und Bike auf dem Betonboden häuslich ein – und sogar Tee bekomme ich noch.



Da ich mein Bike noch nie abgeschlossen habe, werde ich diese Nacht (sooo gut bewacht) wohl auch nicht damit anfangen. Als es dunkel wird gibt es schon starke Wetterleuchten…

…und dann hat es in der Nacht gewittert und gestürmt und geregnet wie aus Kübeln – so stark, dass das Wasser das geringe Dachgefälle hinaufwanderte und über die Blech-Überlappungen den Weg zu meinem Schlafplatz fand. Zweimal musste ich mit meinem Schlafplatz aus einer Pfütze weichen – aber d`r Bub blieb trocken (GoreTex-Schlafsack von 1987!!!)

So bin ich nun (nicht richtig ausgeschlafen) nach einem neuerlichen Tee vom Carport-Polizisten und kleinem Aufstieg wieder unterwegs auf der nächsten Hochebene (3800 m).
Hier oben ist heute Morgen die Luft noch angenehm frisch – aber natürlich auch ordentlich dünn, wessen ich mir immernoch zu wenig bewusst bin.

Glücklicherweise lichten sich die Wolken mehr und mehr und zaubern einen tollen Himmel auf den gut 40 km auf knapp 4000 m Höhe.

Ein Schulbus mit nur 3 Rädern – aber dafür Cabrio – und die Kids freuen sich über die Abwechslung durch die kurze Begegnung mit dem Außerchinesischen mit seinem UFO.

Hier oben auf fast 4000 m sehe ich, das erste Mal auf meinen bisher 2200 km durch China, ein Weizenfeld.

Blick zurück auf das passierte Gebirge bevor stetig hinunter geht Richtung Dulan.
Durch den ganzen, langgezogenen Ort Xiarihazhen hupen ein paar Männer im Auto hinter mir her – ich bin außer mir – leider nicht vor Freude.
Aufwendige Hochebenen-Bewässerung.

In der Ferne ist bereits die nächste Hochgebirgskette zu sehen – Tibet ich komme – langsam aber sicher.

Wieder "unten" auf 3200 m Höhe die nächste 10km-Gerade im nächsten Hitzekessel – aber diesmal wenigstens mit schattenspendender Allee.

Kurz vor Dulan diese leuchtend-schimmernde Kuppel der muslimischen Moschee.
Erst als ich mich an dem mehrere Kilometer langen (bis durch die Stadt reichenden), zweireihigen LKW-Stau (wegen Kontrolle vor/für Tibet) im Zickzack durchgeschlungen habe, erreiche ich nach 70 km in Dulan.

Nachdem ich nun 3 Tage ohne Geld überstanden habe finde ich hier endlich einen Bankautomaten der meine Maestro-Karte akzeptiert.
Nun gönne ich mir eine Nudel-Mahlzeit in einem Straßen-"Restaurant".

Gestärkt und geruht und den LKW-Stau hinter mir gelassen, geht`s weiter durch die Hitze – dem nächsten Bergpass entgegen.

Langsam und stetig geht es wieder hinauf – wenn es mal kurz leicht runtergeht kann ich durch die leicht kühlende Fahrtluft die grandiose Landschaft in vollen Zügen genießen – aber es kommen hinter mir auch immer mehr der LKWs vom Kontroll-Stau.

10 km hinter Dulan darf ich mich an diesen Motorradfahrer aus Tibet hängen – der aber leider nach 5 Kilometern in Reshuixiang zu seinem Arbeitsplatz abbiegt.

Beim langen, zehrenden Aufstieg bis auf knapp 3600 m Höhe werde ich durch die vom Stau genervten LKW-Fahrern oft gefährlich rücksichtslos überholt.
Dazu kommt noch dass manche Lastwagen so enorm rußen, dass der schwarze Rauch oft minutenlang regelrecht in der dünnen Luft steht.

Auch die Autobahn folgt über das Gebirge – was für ein Wahnsinn, dass sie, wahrscheinlich wegen den Gebühren, fast nicht benutzt werden.

Welch eine Gnade, wenn ich durch die Wolken den Sonnenhut mal eine Weile abnehmen kann.

5000-er Berge rings um mich herum und so weit das Auge reicht.
Grandios-karge Hochebenen-Landschaft auf 3600 m – mit Leben sei Dank zeitweilig natürlicher Beschattung.

Dringend nötige Hochebenen-Rast zwischen Bundesstraße G109 und Autobahn wo ein Motorrad hält – leider hinter der hohen Mittbegrenzung.
Es blüht vor imposanter Kulisse aus Autobahn-Kunstwerk und 5000-er.

Nach geraumer Zeit auf über 3500 m Hochebene

und vielen LKW´s die mich überholt haben...

…geht es jetzt wieder stetig bergab Richtung Xiangriezhen.

Relaxend mit Fahrtluftkühlung genieße ich die fantastischen Panoramen.

Tibet-Panorama voraus – ein Traum wie in einem Film.

Wieder „unten“ auf 3000 m gönne ich mir in Xiangriezhen 2 Fruchteis.

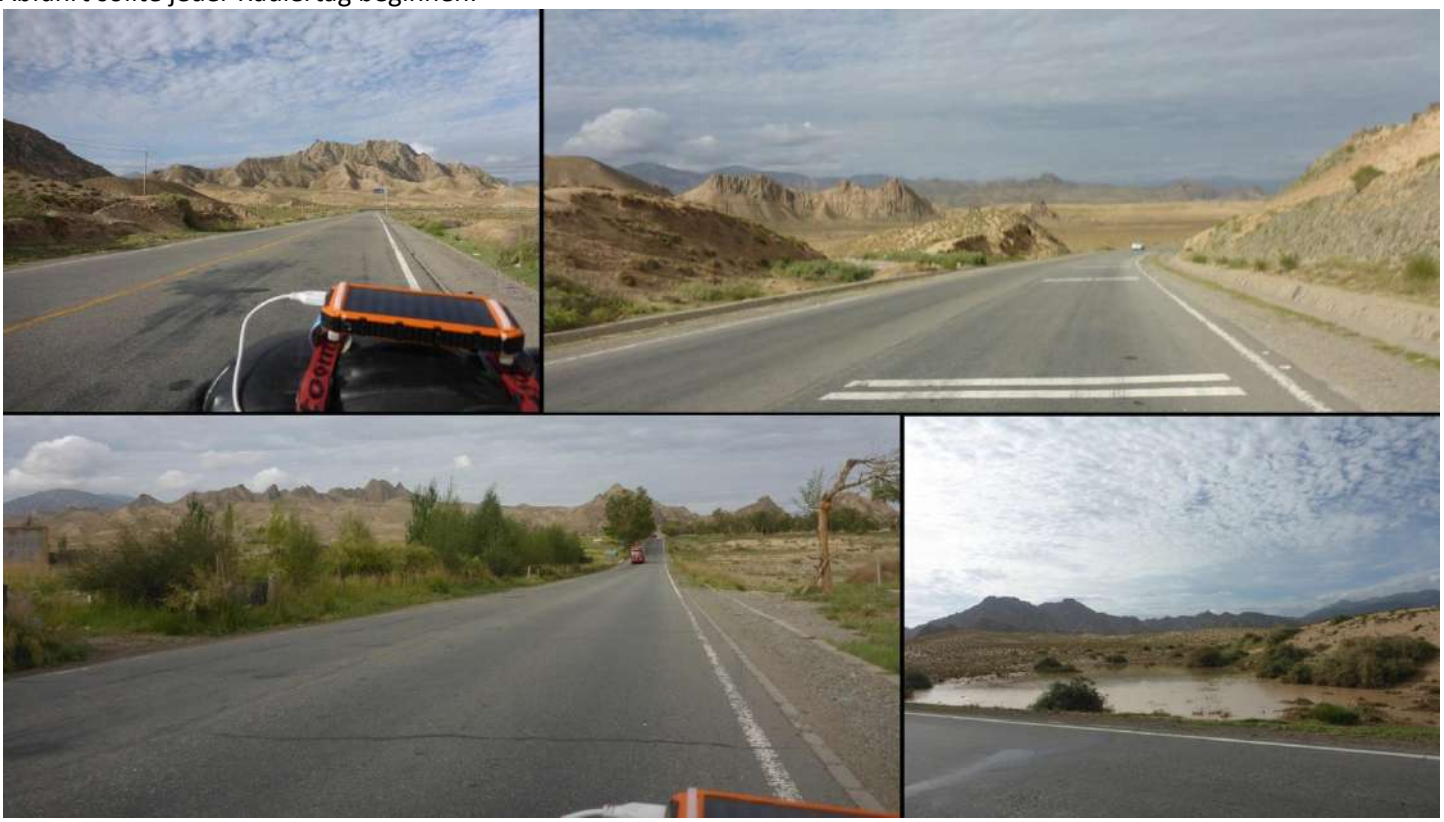
Hier "unten" scheint alles prächtig zu wachsen und gedeihen.

Großflächige Landwirtschaft auf 3000 m Höhe.

Es geht allmählich dem Sonnenuntergang entgegen und nach einem letzten kurzen, deftigen Anstieg und gut 140 Tages-Kilometer finde ich auf 3200 m ein wenig abseits der G109 mein Nachtlager – mit grandiosem Blick über das hinter mir liegende Hochtal und auf die zuletzt überquerte Bergkette sowie

guter, ausgewogener Energie – kein Wunder bei dem mir zugefallenen Yin-Yang-Stein-Platz.
Lange noch genieße ich die grandiose Aussicht und dann bei Einbruch der Dunkelheit die starken Wetterleuchten rings um mich herum - erst als ich im Schlafsack liege beginnt es zu tropfen – danke liebes Leben.

Nach guter Zelt-Nacht, bei der es außer den paar Tropfen vor Schlafbeginn keinen weiteren Niederschlag und auch kein Gewittersturm gab, bin ich schon vor 9 Uhr bei wieder auf der G109 Richtung Golmud, dem „Tor nach Tibet“ – mit Abfahrt sollte jeder Radlertag beginnen.

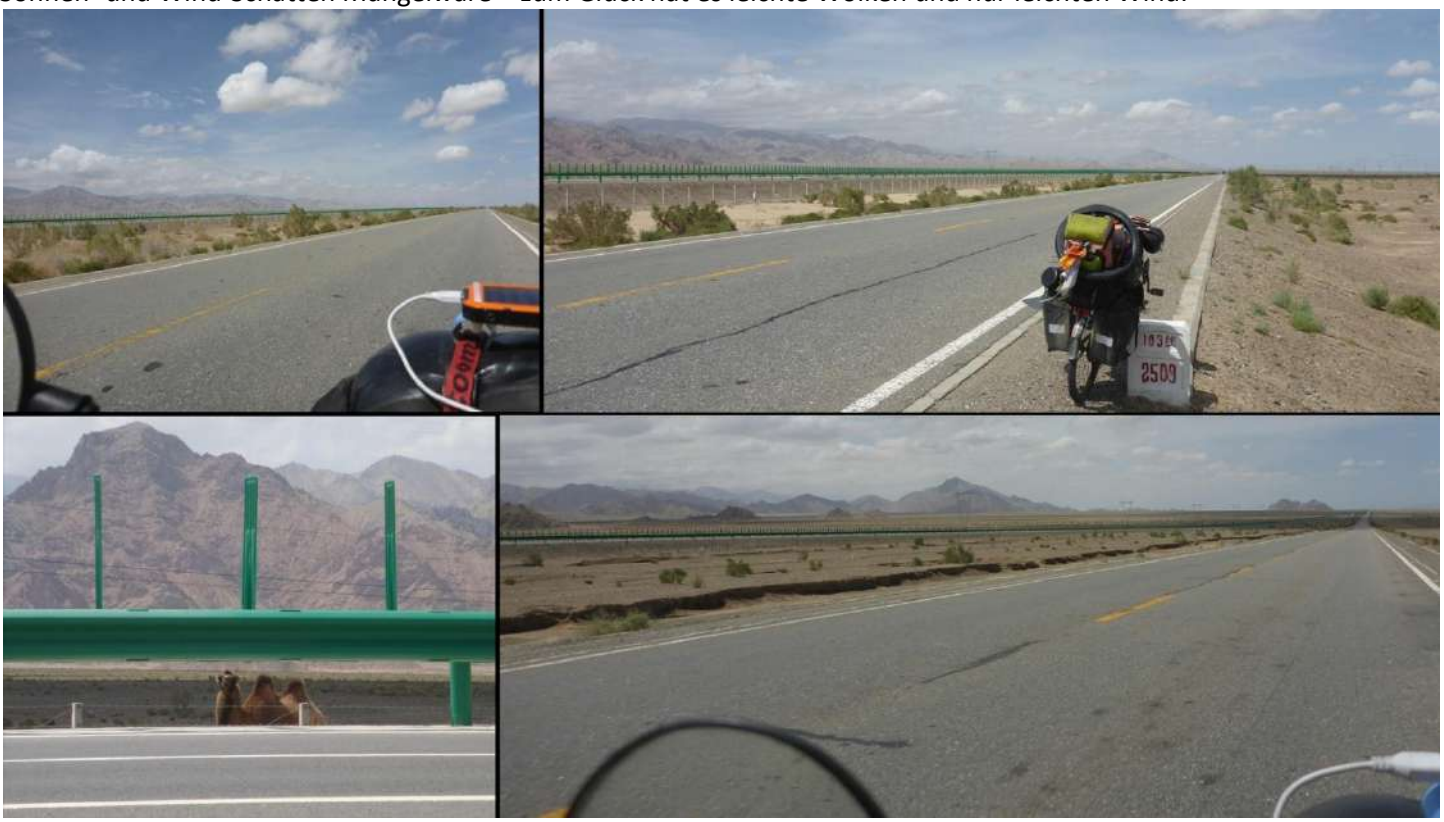


Unten auf der nächsten 3000er-Hochebene geht es immer leicht rauf und runter mit fantastischen Panoramen die der Himmel heute wieder unterstützt.

Während die (leere) Autobahn durch den Berg führt darf ich auf der G109 oben drüber – dafür habe ich tollen Rückblick über beide und überwundenes Gebirge.

In Balongxiang (etwas abseits der G109) mache ich nach 30 km Einkaufs- und Akkulade-Pause im "Supermarkt" sowie Vesper davor – bei den herumhängenden Einwohnern, die in dieser Tristesse für jede Abwechslung dankbar scheinen. Vor ich zurück auf die G109 radle, besuche ich intuitiv noch den riesigen Ehrenplatz der Einstraßen-"Stadt".

Und plötzlich bin ich wieder in der Gobi – dem chinesischen Wüsten-Teil – auf der endlos scheinenden 3000-er-Hochebene.
Sonnen- und Wind-Schatten Mangelware – zum Glück hat es leichte Wolken und nur leichten Wind.



Auch der Ureinwohner zwischen Autobahn und G109 scheint für jede Abwechslung dankbar.

Jetzt um 3 Uhr nachmittags ist die Hitze unerträglich.

So bin ich sehr dankbar über diesen "Supermarkt" in the middle of (Gobi) nowhere wo ich mir ein Eis gönne, Trinkwasser(flaschen) fasse und die dringend nötige Rast beim lethargischen Yeye (chin. Opa) unterm Schirm mache.

Endlos…

Auch ein Straßenschild-Pfosten spendet (ein wenig) Schatten.

Nach knapp 140-Tages-km (100 wüste) halte ich am Abend an einem Supermarkt und Restaurant bei **Zongziazhen** an um etwas zu Essen und nach einem Schlafplatz zu fragen, doch bevor ich dazu komme, musse ich total beschämt schnell wieder aufbrechen – habe meine Kippe versehentlich in die Wasser- anstatt der Feuerklappe des vollen Trinkwasseer-Kochers vorm Restaurant geworfen (weil ich sie nicht wegwerfen wollte), was den Restaurant-Mann verständlicherweise alles andere als erfreut.

So radle ich nun (anstatt eines ordentlichen Abendessens und evtl. Schlafplatzes) plötzlich und ungewollt sowie hungrig und müde "on the (desert)road again" weiter, dem Sonnenuntergang entgegen?!
Na ja Leben weiß wofür es gut ist – und dass ich total am Ende bin.
2 km weiter kommt total unerwartet nochmal ein Restaurant und als ich drinnen vor dem jungen Mann stehe und mit Zeichen unterstützt sage "I´m on bike-tour and very very hungry and tired" lächelt er und sagt "please sit – we have eat and bed for you".Ich bin den Tränen nah vor Freude. Danke Dir, du lieber junger Engel und Dir liebes Leben.

Als dann (nach einem tollen warmen Gericht und nachdem sie baten mein Bike ins Restaurant zu stellen) ein furchtbarer Gewitter-Sandsturm tobt, verstehe ich warum Leben mich unbedingt (auf etwas unorthodoxe und mich sehr beschämende Weise) hier haben wollte. Bei den herzlichen 3 junge Freunden, die dieses Straßenrestaurant vor ein paar Monaten übernommen haben – und die total happy sind, dass ich mit ihnen ab Mitternacht den 21. Geburtstag meines Einladers (vorne rechts) feiere – unglaublich!!!

So bekomme ich 2 Tage und Nächte alle möglichen Gerichte und breites Bett zu dritt zwischen Küche und "Restaurant"

und während ich meine Reisebilder nach Westen maile, bekomme ich von Xiao (ein paartausend km nordöstlicher in ihrer Not/Sehnsucht) Kunstwerke über und für uns.

Am 25.8., nach deftigem Brunch von und mit meinem jungen Einlader und ganz herzlich-emotionellem Abschied, sowie beladen mit Verpflegung, Wasserflaschen und einem Brief von ihm (den ich erst bei meiner nächsten Zelt-Nacht aufmachen darf – zu der es aber auf dieser Tour niemals kommen sollte), mache ich mich an die 140 km bis zur Stadt Golmud ("Tor nach Tibet") die ich wohl heute nicht mehr erreiche, da es schon kurz vor Mittag ist.
Nach dem gestrigen Sandsturmgewitter hat der Wind nachgelassen aber eine neue Wolkenfront kommt vom Gebirge - mal schauen wie es Leben für mich denkt wenn ich die schützende Stadt heute Abend nicht erreiche.
Nach einer guten Stunde halte ich bei diesen 2 Schwertransportern – die, nachdem sie mein China-Visa im Reisepass gesehen haben mir anbieten, mein Bike hintendrauf an die Rohrteile zu binden und mich bis in Tibets Hauptstadt Lhasa mitzunehmen aber sie dürfen erst nächste Nacht weiterfahren!

Irgendwie bin ich mir unsicher und entscheide mich (nach einer Stunde mit ihnen) nach Golmud weiterzuradeln anstatt hier gut 8 Stunden zu warten – so Leben möchte, werden sie mich heute Nacht am Straßenrand (wieder)erkennen.

Wüste(n)Gerade so weit das Auge reicht – wenigstens herrscht heute zeitweise mehr natürliche Beschattung.

Wohin er wohl mit seiner Last unterwegs ist, in the middle of nowhere – denkt er vielleicht gleich auch von mir?!
"DAS SCHÖNE IST IM INNERN - DAS WERTVOLLE IST NATÜRLICH" – was für eine tiefgründige Wüsten-Werbung.

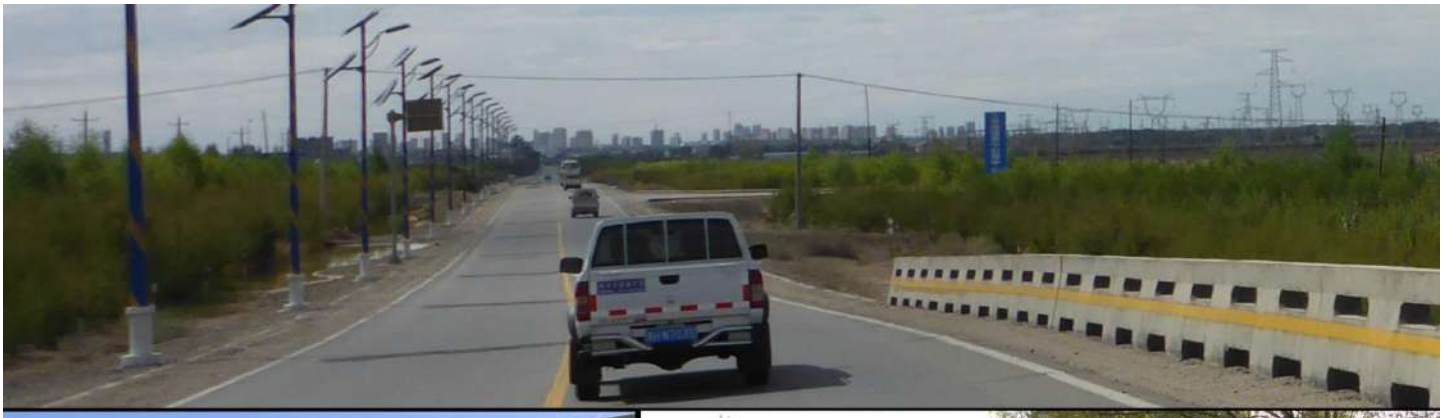
Meine erste live Fata Morgana (ich meine nicht die Reklame).
War es richtig weiterzuradeln? Was würde mit mir und meinen Trucker-Anhaltern passieren an der Grenze, ohne Tibet-Visa? Werde ich sie wiedersehen und mitfahren? Die endlose Gerade lädt natürlich zum Grübeln und Zweifeln ein! Aber warum hirnen – Leben weiß und kann für den vertrauenden Frangemann.

Und dann, als ich nach gut 60 km gerade total erschöpft etwas zu mir nehme, halten 2 Pickups 200 m weiter vorne und als die Fahrer zum Pinkeln aussteigen werfe ich meine Verpflegung hastig in die Packtasche und radle zu ihnen. Um jetzt die verbleibenden gut 80 km bis Golmud gemütlich-luftig und schnell voranzukommen.

Die grandiose, lebensfeindliche Landschaft lässt sich so natürlich nicht weniger gut genießen und vor allem im Wissen,

dass man sich um eine evtl. erneute (Wüstensturm-)Übernachtung keine Gedanken zu machen braucht.

Golmud in Sicht – Leben du bist der Hammer!

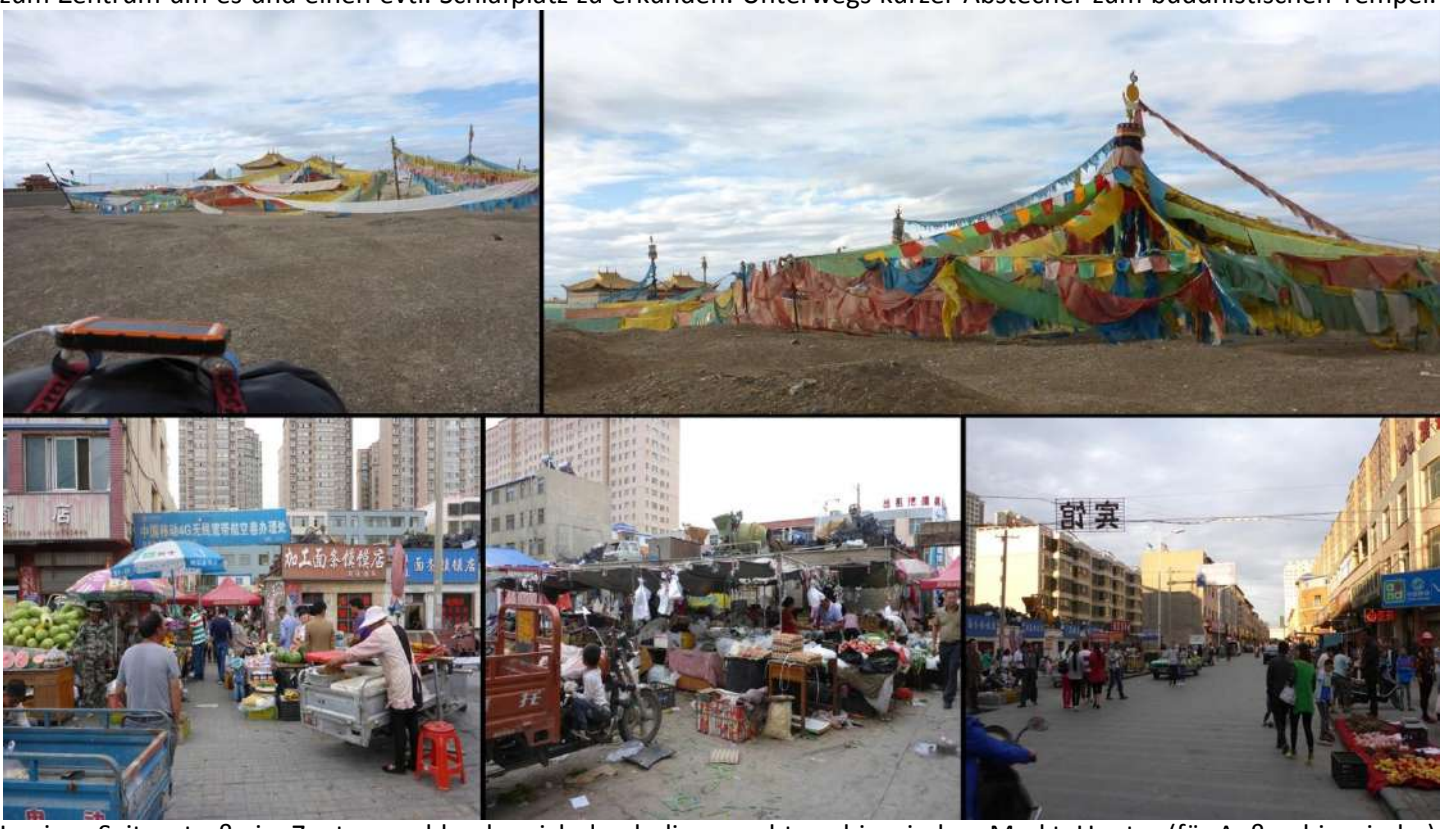


Die 2 lieben Pickup-Fahrer laden mich und Bike an einem Nobelhotel am Stadteingang ab – ich und Hotel und dann auch noch nobel ;-) Als sie weggefahren sind, radle ich durch die ganze Stadt zum Stadtrand Richtung Tibet um zu schauen, wo ich heute Nacht auf meine 2 Schwerlaster warten und/oder schlafen kann.
Nun auf der Straße nach Tibet befindet sich lebhafter Schwerlastverkehr – und ein müder Kehr-Maschinist.

Beim geschäftstüchtigen Obstverkäufer erstehe ich eine Honigmelone.
Auf der Suche nach eine geeigneten Schlafplatz im Vorort fällt mir eine Glaubensversammlung zu die sich sehr über meinen Kurzbesuch freut...

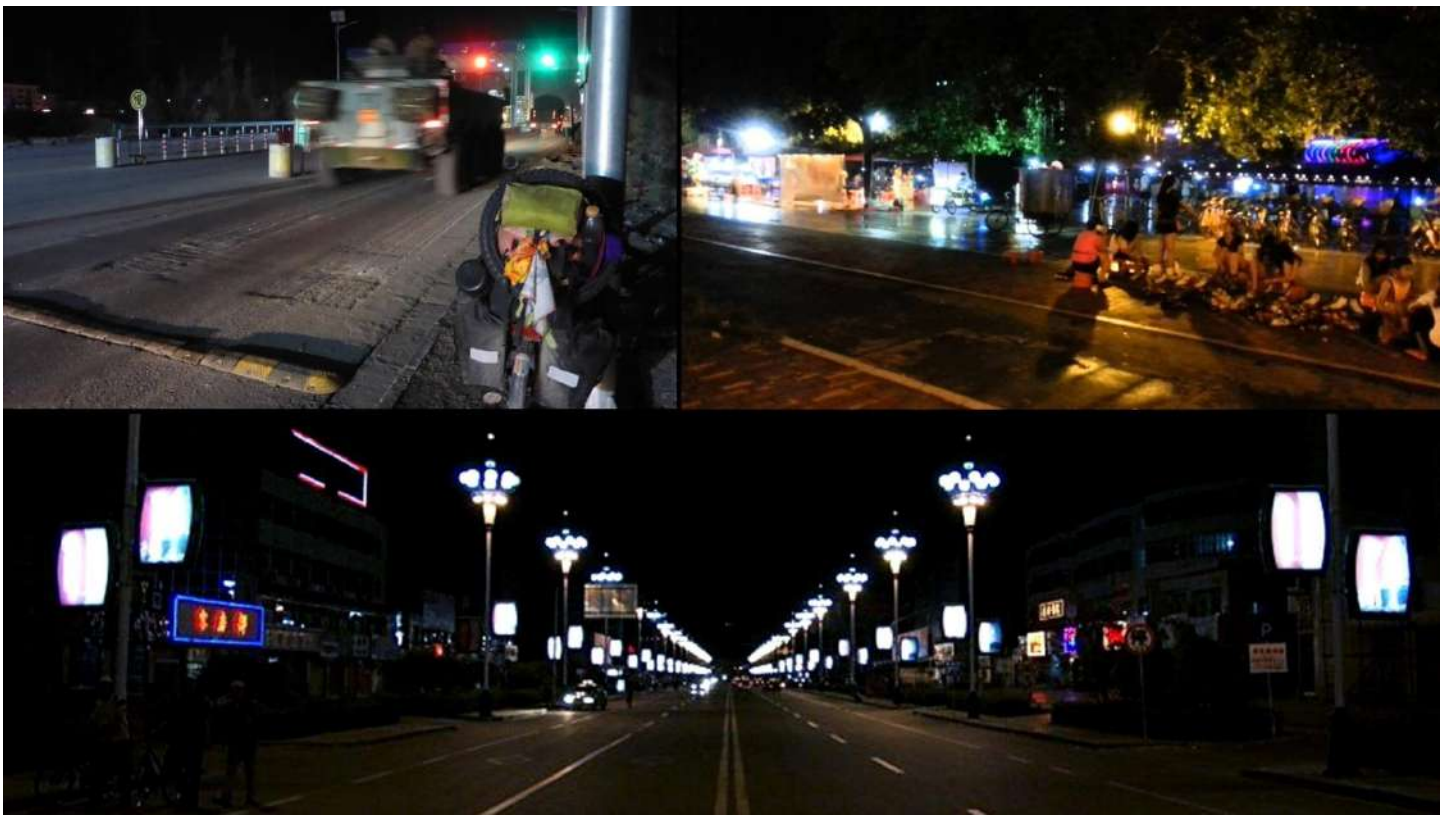
...doch anstelle einer Übernachtungsmöglichkeit (nach der ich nicht gefragt habe), hängt er mir diesen Seitenschal über und umarmt mich herzlich – wie ich erst viel später erfahre, ist diese Geschenk-Geste zu meiner Ehre und für Glück.
Nach gut 10 km am Stadtrand Richtung Tibet verspeise ich gierig die Melone. Einen Schlafplatz habe ich nicht gefunden aber die Mautstelle am Stadtende (blaues Dach über die Straße) ist eine gute, beleuchtete Möglichkeit um heute Nacht auf die Trucker zu warten.

Da ich noch gut 5 Stunden Zeit habe bis meine 2 Fernlaster frühestens hier auftauchen können, radle ich wieder zurück zum Zentrum um es und einen evtl. Schlafplatz zu erkunden. Unterwegs kurzer Abstecher zum buddhistischen Tempel.



In einer Seitenstraße im Zentrum schlendere ich durch diesen echten chinesischen Markt. Uunter (für Außerchinesische) unglaublichen Umständen kann man hier alles "essbare" bekommen – wenn man es findet) und Hygiene keine allzu bedeutende Rolle spielt!
Während ich mich, trotz großen Hungers, nicht so richtig fürs Kaufen hier entscheide, herrscht auf der anderen Straßenseite um mein Bike (das ich neben dem Stand eines Obstgeschäftes abgestellt habe) Volksauflauf!
Während Kinder mir etwas zum Knabbern aus dem "Supermarkt" an der Ecke bringen, versorgt mich der liebe Obsthändler mit Früchten und bietet mir für die Nacht seinem Transporter neben dem Geschäft an.

Um 22 Uhr radle ich die 6 km bis zur Mautstelle – aber außer einer Menge Armee- und LKW-Verkehr ist bis kurz vor Mitternacht nichts von meinen Schwertransportern zu sehen!?! Also radle ich zurück zum Obsthändler um ihn noch zu erwischen – aber dort ist alles dunkel und verschlossen.



So radle ich lange nach Mitternacht, nach einer Schlafgelegenheit suchend, total erschöpft wieder aus dem Zentrum Richtung Mautstelle und Tibet.

...irgendwann fand ich unter der Fußgängerbrücke über die Bundesstraße nach Tibet. Einer der lautesten Plätze in meiner langenjährigen "Tour-Karriere", denn hunderte Trucks von und nach Lhasa fuhren mir quasi die ganze Rest-Nacht fast über den Schlafsack - doch ich war so müde, dass ich trotzdem erholsamen Schlaf fand.
Jetzt um 7.30, während so manch erstauntem Passanten, bin ich bereit für den Aufbruch aus der Stadt gen Tibet.

Kurz hinter der Stadtgrenze ist der Lhasa-Highway viel zu schmal um den kompletten (enormen) Schwerverkehr von bisheriger Autobahn und G109 bewältigen zu können, weshalb die Trucks mich oft lebensgefährlich überholen.

Auf dem (Tibet-)Highway ist die (Truck-)Hölle los und plötzlich nur noch Stau so weit das Auge reicht! Zuerst nur in meiner Richtung

und dann stehen sie in beiden Richtungen! Und wieder zahlt sich meine Moto-Cross-Erfahrung aus: höchste Konzentration beim zentimetergenauen, schnellen Fahren zwischen den Brummis (auf gut 15 km Länge!) – zum puren Erstaunen der Trucker und in meiner innigen Hoffnung, dass sich nicht plötzlich eine Fahrertüre öffnet!!!

...und am Stauanfang (nach 30 Kilometern, die Hälfte davon durch die Schwerverkehr-Gasse) ist plötzlich Stopp an der ersten Tibet-Vorgrenze – nach ca. 3000 km durch China und nur noch gut 500 km bis Tibet!!!
Die Grenzpolizisten sind sauer und werden laut da ich kein Tibet-Visum habe – aber ich muss so traurig/zerstört/ erschöpft ausgesehen haben, dass ein junger, englisch-sprechender Passant unsere gegenseitigen Ansichten/Berichte übersetzt und laut seiner Aussage die jetzt herzlichen schwarzen Grenzer so imponiert von meiner Tour wären, dass sie mich sogar durchlassen würden, aber noch so viele andere Vorgrenzen bis Tibet kämen, dass ich unmöglich eine Chance hätte und deshalb zurück nach Golmud müsse! Nach mitfühlenden Umarmungen bieten sie mir an mich nach Golmud zurück zu fahren. Leben weiß und kann – sonst wäre ich jetzt total am Ende.
Der liebe, junge Dolmetscher-Passant hilft mir, zusammen mit einem Grenzpolizisten, das Bike samt Gepäck in den Polizeijeep zu pressen – wobei der Kettenspanner wieder einmal kaputt geht.

2 Grenzpolizisten bringen mich und das Bike in ihrem Geländewagen neben der (auf inzwischen über 20 km totalverstopften) Straße durchs Gelände-Wirrwarr zurück Richtung Golmud.

Es herrscht Ausnahmezustand denn inzwischen stecken Trucks auch im Gelände fest

und auf der Straße ist die Armee in Richtung Tibet unterwegs?! Spannend wiewowas das Leben jetzt für Frange vor hat.

Die Grenzpolizisten bringen mich zum Hilton-Hotel aber auch dort wissen sie keinen Rat, weil momentan auch ihre Tibet-Reisegruppen hier festsitzen?!
Nachdem ich den Kettenspanner repariert habe, finde ich radelnd die Haupt-Polizei-Station. Die hilfsbereite (englisch-sprechende!!!) Polizeibeamtin erklärt jegliche Chance auf eine Genehmigung für Tibet für absolut aussichtslos, denn momentan sei für alle Ausländer (auch mit Tibet-Visum) absolut kein Weiterkommen nach Tibet möglich!
Symbolisch schließt sie die Polizeistation hinter mir - (zur Mittagspuse) - Rien ne va plus!!!

Noch ein symbolisches Bild bei einem der vielen Hotels die mich trotz meiner Sondergenehmigung der Polizistin abweisen: der Reisende mit seinem Elefant/Lasten(draht)esel muss Tibet (und damit auch Nepal und Indien) den Rücken kehren. Heute ist nicht alle Tage... Leben weiß (wie/warum/wann) und kann.
Beim lieben Obsthändler in dessen Straße wird mir auch eine günstige Unterkunft empfohlen - aber es ist niemand da!

Was nun tun?
In gut 3 Wochen läuft mein China-Visum ab - mit dem Rad kann ich in dieser Zeit keine Grenze erreichen.
Beim studieren der Karte bekomme ich die Idee den Zug bis Lanzhou oder Chengdu zu nehmen und dann nach Vietnam weiterzuradeln – von Jinny weiß ich ja dass man dort als EU-Bürger an der Grenze ein 30-Tage-Visum bekommt.
Also radle ich zum Bahnhof.
Im Bahnhofsbüro erklärt man mir gefühllos-trocken nach Besichtigung meines Lastenesels"kein Transport für dieses komische Gefährt"!?!

Als ich dann rat- und kraftlos am Bike vor dem Bahnhof stehe, kommt „zu-fällig“ eine Bahnhofs-Beamtin und fragt ob sie mir irgendwie helfen könne – und wie!!!

Mit couragierter Hilfe des lieben Bahnhofs-Engels buche ich für den nächsten Morgen den Zug für die gut 1200 km (zurück) nach Lanzhou – auch wenn ich stehend (weil keine Sitzplätze mehr) und das Bike (samt Gepäck in Müllsäcke gehüllt) im Gepäck-Wagon reisen muss.
Erst nach Mitternacht (als die Schalter geschlossen haben) komme ich auf 3 der unbequemen Sitze in der vollen Bahnhofshalle etwas zum Schlafen (Ruhen wäre wohl richtiger) bevor es sehr früh morgens schon mit dem Trubel weitergeht - jetzt verstehe ich auch warum so viele (ganze Familien) sich vor dem Bahnhofsgebäude Schlafplätze unterm Vordach eingerichtet haben - aber meine Schlafutensilien sind ja mit dem Bike aufgegeben.

Nach sehr wenig „Schlaf“ im Bahnhofswartesaal-Chaos von Golmud geht es so am Morgen des 27.8. mit einer Stunde Verspätung, wieder durch die Wüste Gobi – diesmal ohne Anstrengung, Hitze und Gegenwind aber dafür stehend.

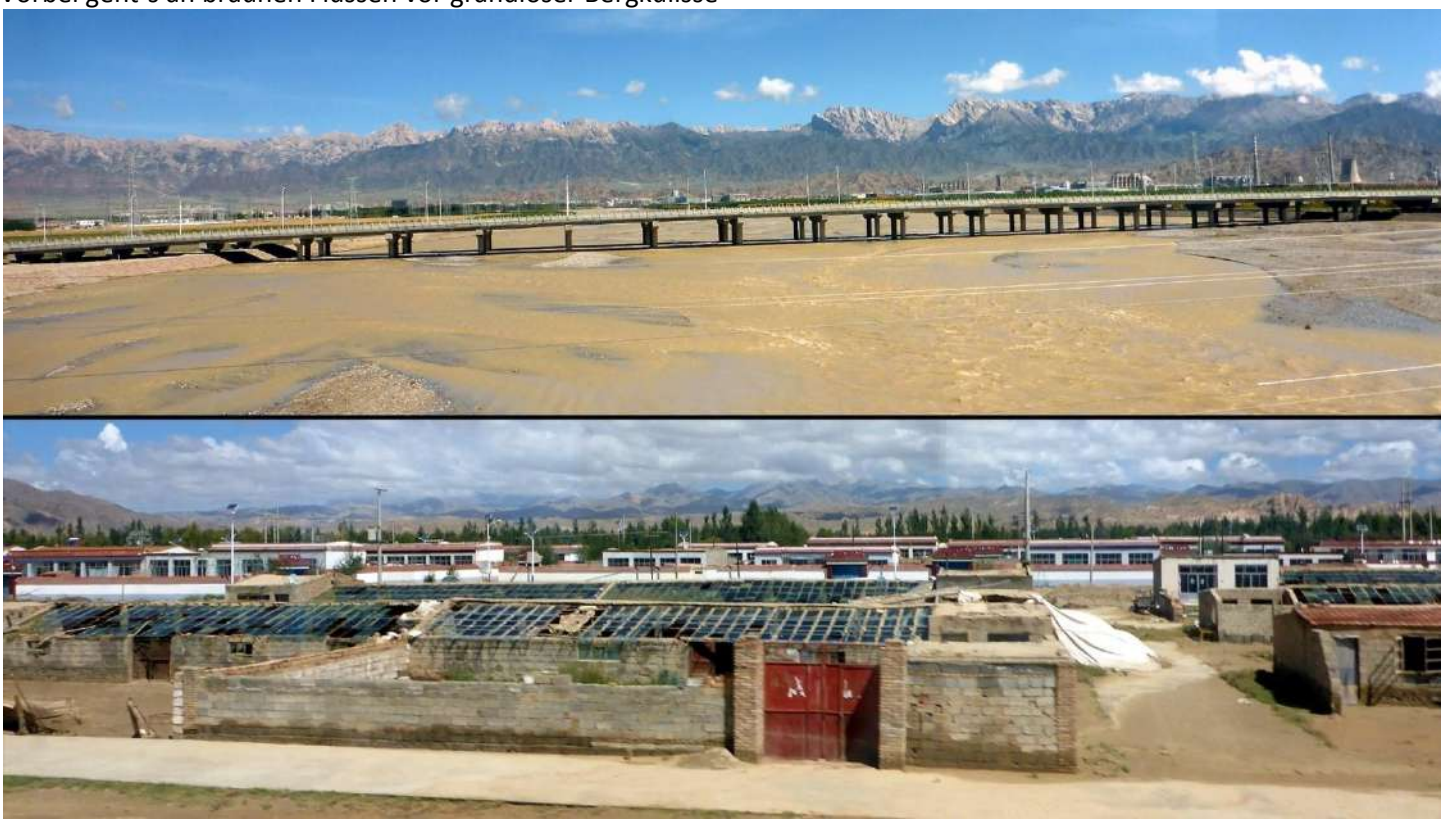
Die Wüste Gobi gleitet (diesmal ohne Anstrengung, Hitze und Gegenwind) wie ein Film an mir vorbei – oder umgekehrt...

Wie ich die 10 Stunden stehend überstehen soll weiß nur das Leben…

Als ich eine Stunde später wegen 2 freier Plätze eine fragende Geste an den China-Muslim richte, bietet er mir nach etwas zögern seinen "Fußplatz-Sitz" an (hat für sich und seinen Sohn 2 Extraplätze gebucht) – und dann werde ich während der restlichen 9 Stunden von seiner ganzen (Groß)Familie mit Selbstgekochten versorgt.

Im Sitzen lässt sich der Wüstenfilm natürlich nicht weniger genießen.

Vorbei geht´s an braunen Flüssen vor grandioser Bergkulisse

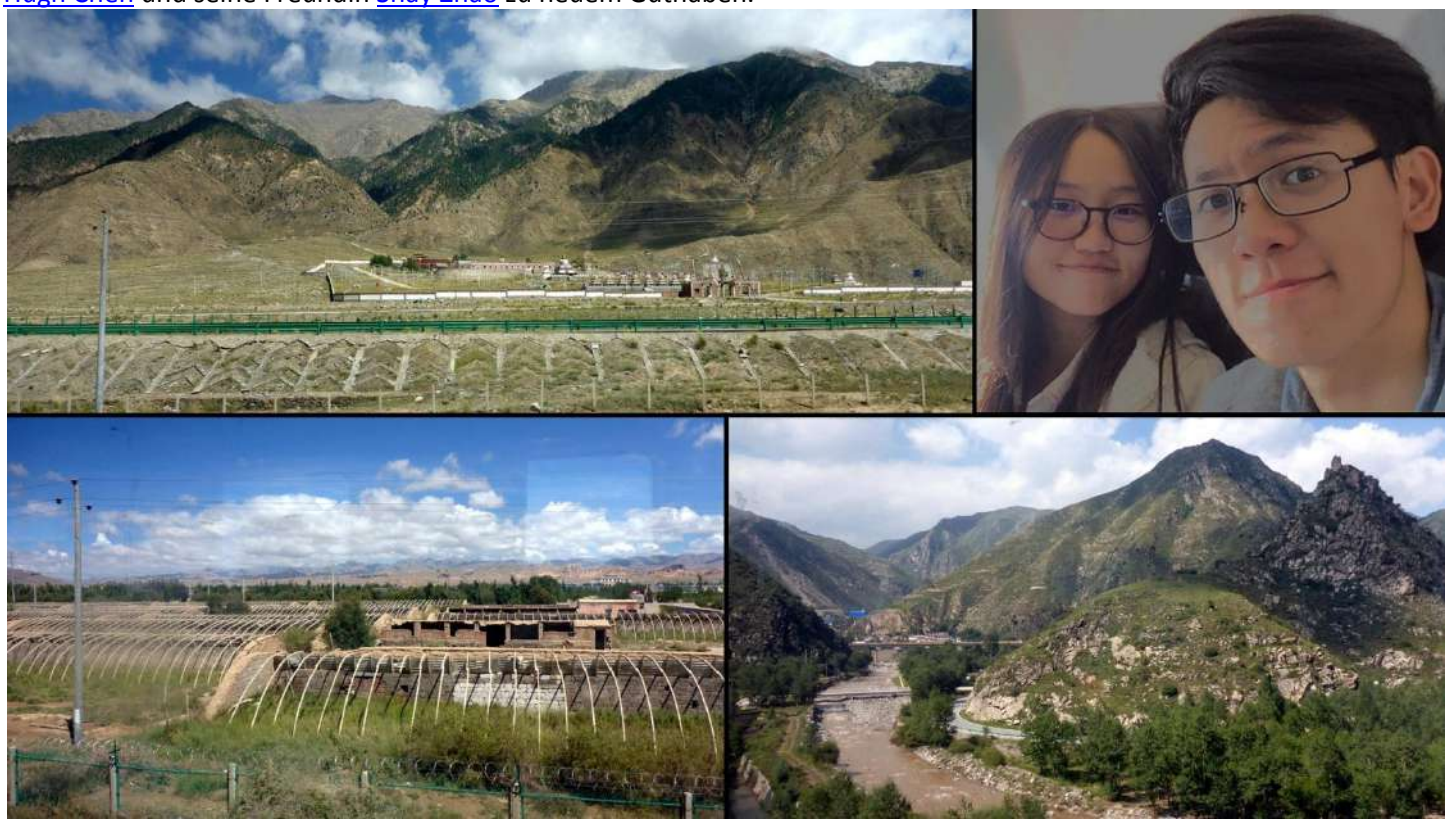


und "Fertig"-(Gewächs)Häusern in verlassen wirkenden Ortschaften.
Aus dieser gemütlich, erhobenen Perspektive nochmals ganz andere Eindrücke von dieser Wüsten-Gegend.

Sogar den riesigen Qinghai-Salzsee darf ich nochmals passieren – diesmal am Nord-Ufer.

Und immer wieder laben sich Schafe am saftigen Gras – so/wo es denn hat.

Zunehmend entlang der Autobahn kommen wir allmählich von der 3000er Hochebene hinunter Richtung Xining.
Nachdem ich am Vorabend mit Hilfe einer Hotelrezeptionistin in der Nähe des Bahnhofs schon vergeblich versucht habe meine China-SIM-Karte zu laden um weiter Kontakt mit Xiao zu halten, verhelfen mir jetzt im Zug Hugh Chen und seine Freundin Shay Zhao zu neuem Guthaben.



Je weiter wir runter kommen desto öfter sind natürlich wieder Lehm-Gewächshäuser zu sehen.
Feucht-dreckige Erinnerungen werden wach, als es am Tal der Bergstrecke meines Hochwasser- und Schlammtages vorbeigeht.

Unten auf Xining-Höhe muss ich lächeln als ich den Tempel entdecke bei dem der lange Anstieg begann und dem Sintflutartigen Gewitterregen davor, der mein Sessel- fast zum U-Rad machte.

Durch Xining denke ich an das tolle Maissonetten-Hostel im 15.Stockwerk wo mich der Chef mit seiner Hilfe wegen Tibet-Visum vergessen hatte (ein wenig darf ich schon verstehen warum) – alles gerade mal 10 Tage her und scheint wie eine Ewigkeit zurück.

Am Bahnhof in Lanzhou angekommen hilft Hugh, dass ich mein Bike (nach längerer Wartezeit) noch am Abend und nicht erst am nächsten Tag von der Gepäckausgabe freibekomme.

Nach wilden 5km Rad-Nachtfahrt vom Bahnhof zum Xiyi-Hostel (im MotoCross-Stil und ohne Fahrrad-Licht durch das Millionenstadt-Chaos) werde ich dort von meinen Betreiber-Freunden sehr freudig empfangen (nur der durstige Chef ist leider nicht da).
Obwohl wegen Konkurs eigentlich/offiziell schon geschlossen ist, bekomme ich die 2-er-Suite für 2 Nächte – inkl. den restlichen 5 Flaschen Bier.

Da sich der junge chinesische Hostel-Gast zu mir (wegen meinen Gedanken zum und Vertrauen ins Leben) hingezogen fühlt, erleben wir am nächsten Tag zusammen die Altstadt ums Hostel herum das Großstadt-Treiben und die verschiedensten kulinarischen Köstlichkeiten.
Darf sogar zuschauen wie er seine Schuhe auf der Straße reparieren lässt.

Für die spontane Einladung einer Festgruppe scheint seine Scham leider (noch) zu groß – schade, aber Leben weiß…

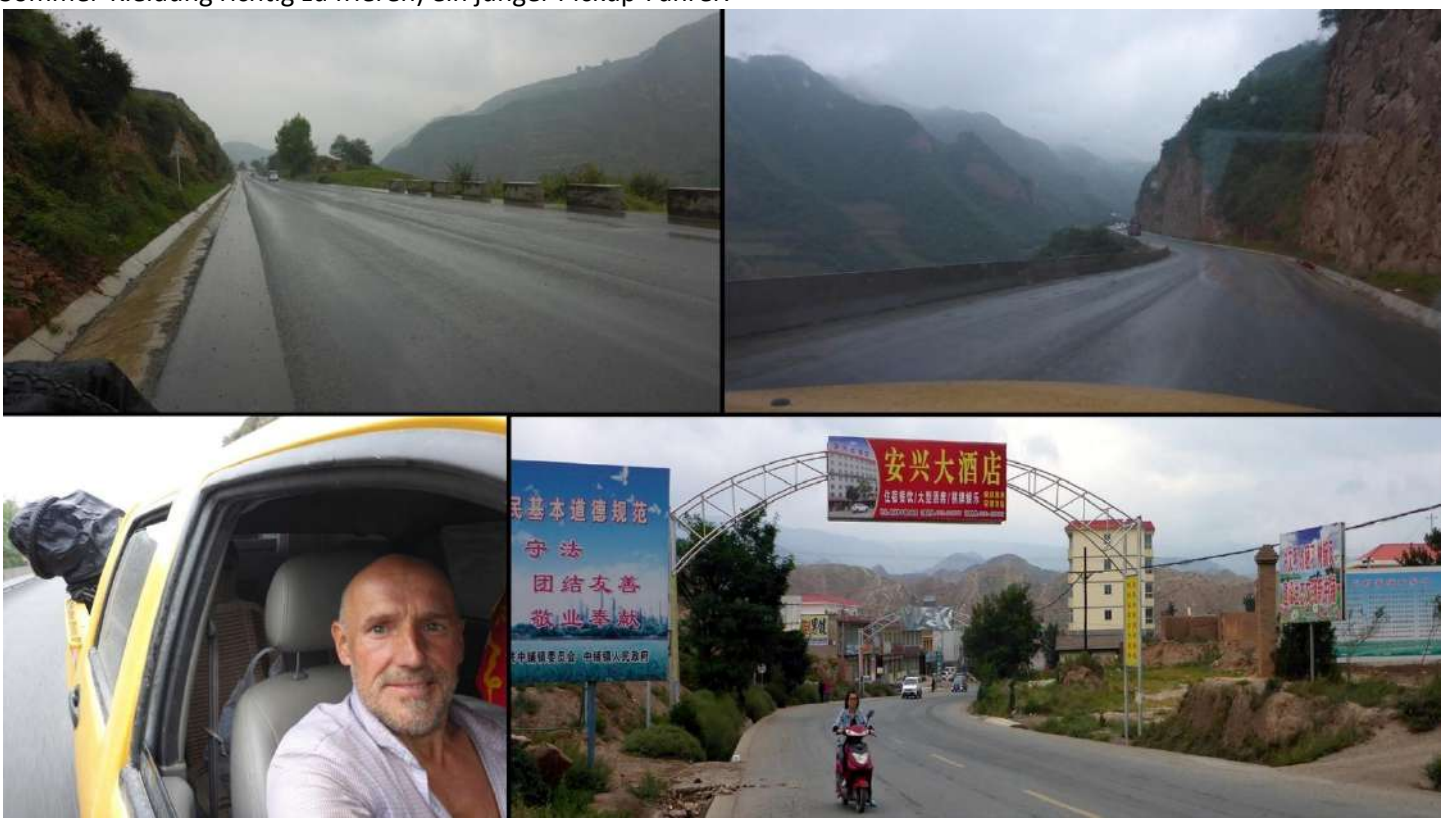
Nach guter Nacht im Hostel Abschluss-Frühstück um die Ecke mit meinem Freund, bei dem es natürlich die chinaweit berühmt deftigen Lanzhou-Beef-Nudeln gibt – werde später noch jede Einzelne wirklich brauchen!
Herzliche Verabschiedung vorm Hostel.

Dann geht es (wie 2 Wochen zuvor) auf der G109 7 km ein Stück den Gelben Fluss entlang ein Stück durch die Stadt (diesmal bei Nieselregen statt Sonnenaufgang) und dann auf die G212 Richtung südliches Stadtende und (unbewusst) Gebirge.

... der wahnsinnige Smog- und Hup-Verkehr, die stetige Steigung und der Nieselregen verzehren nicht nur jede einzelne Nudel auf der G212 stadtauswärts Richtung Gebirge.

Mit dem richtigem Aufstieg beginnt auch solcher Regen – so dass ich mich nach 9 km ziemlich kaputt für Untersteh- und Vesperrast vor einem "Supermarkt" entscheide.
Als der Regen etwas nachlässt, quäle ich mich weiter hoch ...

...aber schon bald bin ich wieder unter der kalten Dusche.
Nach 13 Schiebe-km durch den Regen hält auf knapp 2200 m (ich beginne gerade durch die Nässe und meine kurze Sommer-Kleidung richtig zu frieren) ein junger Pickup-Fahrer.



Wie wertvoll er ist verstehe ich erst nach den nächsten Kurven auf der Passhöhe durch den 3 km langen, stockdunklen und engen Naturstein-Tunnel mit total verhauener Schlagloch-Straße (Piste wäre richtiger).
Dankeschön du Anhalter-Engel und natürlich dir, liebes Leben.
Nach dem Tunnel geht es 15 km hinunter ins nächste Tal, wo mein netter Anhalter in Zhongpuzhen an seinem Ziel ist.

Während ich nun ohne Niederschlag vom flotten Abwärtsradeln durch den Fahrtwind allmählich wieder trocken werde,

gelange ich hinunter in ein fruchtbares Tal.

Aber der Himmel bleibt nicht lange dicht. So halte ich immer wieder in Ortschaften für Regenschutz und Erholung – zur (Abwechslungs-)Freude der Einheimischen die mich mit Obst und Tee versorgen.

Vor Sanjiajizhen biege ich von der G212 auf die S309 Richtung Linxia.
Während es bisher buddhistische Gebetsstätten waren, passiere ich nun immer mehr Moscheen beim Durchradeln der Dörfer- und Städte.

Die Hände zum Himmel und dann wieder in den Müll – als wenn der liebe Gott diesen Prunk zur Verehrung bräuchte während daneben seine Kinder hungern?!
Der Regen hält sich den ganzen Nachmittag und als ich total durchnässt, erschöpft und hungrig am Eingang eines Wohnhauses stehe, kommen ein paar Muslime heraus, gaffen mich mitgefühllos an und verschwinden wieder im Haus.

Als ich mich zu Beginn der Dämmerung wieder aufmache, sehe ich eine Ortschaft weiter in Chengguanzhen (nach gut 100 Tages-km) eine offene Halle. Nachdem die 3 jungen Männer meine Schlafplatzfrage zuerst abweisen, bieten sie mir schlussendlich den ausgedienten PKW in der Ecke der Halle ihres Mietwagenverleihs zum Schlafen an.
Später laden sie mich noch zu (meinem besten) Nudelessen ins Restaurant ein und danach haben wir noch viel Spaß in ihrem Büro – für den angebotenen Discobesuch bin ich allerdings viel zu müde.

Nach einigermaßen erholsamer Nacht (die Rücksitzbank eines Honda Accord ist halt doch bisle kurz als Bett) und herzlicher Verabschiedung von meinen Gastgebern, radle ich bei trockenem Wetter weiter durch Muslim-Städte.

Überall riesige Moscheen und viele Kinder sind unterwegs – sie haben nach 10 Wochen Sommerferien den ersten, kurzen Schultag.

Manchmal radeln Schulkinder, die den Luxus eines Fahrrads haben, neben mir her solange sie mithalten und die zwei (Nochnichtmal-Teenager aus reichem Hause) folgen mir sogar längere Zeit auf einem größeren Motorroller.

Überall werden (wie verrückt) weitere Moscheen gebaut während daneben ums tägliche Überleben gekämpft wird – und wieder kommt mir Reinhard Mey`s Lied "Ich glaube nicht" in den Sinn!!!
Auch wenn es nach dem nächsten Pass aussieht, freue ich mich auf wieder mehr Natur statt Glaubens-Prunk.

In Hao Zhigou breche ich wegen zum Bike handgreiflichen Alten meine Mittagsrast ab. Nach der letzten Moschee folgen 3 km knackiger Anstieg, bei dem ich mich bis es zu steil wird an ein schwaches Dreirad hängen darf.

Mittags-Erholungsrast mache ich dann kurz vor Passhöhe um danach auf der anderen Seite 20 km in Top-Speed nach Linxia runterzubrettern. Am Stadtanfang reißt der in der Mongolei-Hauptstadt erstandene (China-)Schalt-Bowdenzug kurz vor einer Dreirad-Werkstadt – und ich bin froh, dass ich vor 2 Monaten auf dem "Schwarzen Markt" in der Mongolei-Hauptstadt beide vorhandenen gekauft habe, denn so brauche ich ihn hier, mit etwas Werkstatt-Schmierung im Schatten eines Baumes und am Rücken der Mechaniker, "nur" zu wechseln.

Danach kann ich am Nachmittag Linxia am Rande passieren und gelange auf den Nebenweg der G213 Richtung Süden und nächstes Gebirge. 5 km vor Yaojiachuancun zieht mich ein Rollerfahrer bis zu einem Restaurant in Beijiaozhuang und gibt mir durch Zeichen/Gesten zu verstehen, dass er mit mir hier essen will aber kommt nicht wieder.

Erst zu Dämmerungsbeginn radle ich auf der G213 weiter Richtung Gebirge und Nacht, nachdem ich recht lange gewartet und dann alleine gegessen habe. Nach 10 km und nur gut 80 Tages- km, bekomme ich zu Gebirgsbeginn vom jungen Straßenrestaurant-Chef und seiner lieben Frau ein Zimmer neben dem Restaurant.
Es sind immer noch gut 2000 km bis zur Vietnam-Grenze und mein China-Visum gilt nur noch 3 Wochen – das bedeutet einen Tages-Schnitt von 100 km über mehrere 4000-er-Pässe – wie das gehen soll?!? Leben weiß…

Nach relativ guter Nacht auf dem Boden meines Nebenzimmers (neben dem des jungen Restaurantbesitzer-Paares mit viel Schreien) geht es durch das Tibet-(Autonomer-Bezirk)Tor hinein ins Hochgebirge.
Bin schon nach ein paar km wieder ziemlich kaputt – aber Vietnam ruft (meine ich).

3 lange, enge, stockdunkle und deshalb (verstädndlicherweise auch) für Fahrräder gesperrte Tunnels darf ich auf den nächsten 20 km zu-fällig (Leben sei Dank) ohne einen der ansonsten zahlreichen Schwerverkehr-Begegnungen/-Überholungen durchqueren. Witzig – erst zuhause sehe ich auf dem Foto die alte Flussstraße – Delirium-TUNNELBLICK!!!

Es geht im Hochtal auf 2500m am Sangqu Qu Fluss entlang und der wie bisher immer und überall (auf meiner Tour durch China) leeren weil gebührenpflichtigen Autobahn.

Kann nicht mal mehr richtig goldige Ausblicke genießen – jegliche Energie scheint aus mir gewichen zu sein und Xiao`s zunehmend manisch-aggressive Psyche während unserer Chats macht es natürlich nicht einfacher.

Nach 50 km (kurz vor dem schweren, mir unbewussten Passbeginn) zieht mich ein Mann mit seinem Mini- Motorrad 12 km bis auf die 3200er Passhöhe hinauf – es ist viel zu kalt für meine leichte, kurze Kleidung, aber ich bin so froh über diese Zieh-Gnade, dass ich mein Frieren im schnellen Fahrtwind ausblende.
Nach 3 km rasender Abfahrt (hinter meinem Zieher-Engel her) reißt der am Vortag gewechselte Schalt-Bowdenzug (China-Produkt und scheinbar leider auch -Qualität!) genau bei der Einfahrt in die Hochgebirgs-Tempelstadt Hezou.

So rolle ich das leichte Gefälle vorbei am Kloster Richtung Stadtmitte hinter dem Mini-Motorrad her.
Da mein Zieher-Engel kein Fahrradgeschäft in seiner Stadt zu kenen/finden scheint, darf ich glücklich und dankbar auf eine (zwar etwas unorthodoxe aber funktionierende) Lösung kommen – in der Stadtmitte auf über 3000 m Höhe, mit einem engen Kreis von mehr als einem Dutzend Staunenden.

Nachdem die 27 Gänge durch das Knoten-Provisorium wieder schaltbar sind, radle ich nochmals zum "Anduo Hezuo Milarepa Buddhist" Kloster am Stadt-Rand,

das mich wegen dem schaltlosen Hinunterrollen zwecks Reparaturchance im Stadtzentrum natürlich erstmal nicht interessiert hatte.

Wenn das Glaubenssystem genauso maßlos ist wie das Geldsystem…

…eine Gebetsmühle reicht nicht, es müssen 50 sein - plus die riesige am Ende – Aua!

Zurück im Stadtzentrum gönne ich mir in einem großen Restaurant ein reichhaltiges Nudelgericht (das mir noch teuer zu stehen kommen sollte) und radle dann im dunkeln auf Schlafplatzsuche in Richtung südliches Stadtende.

Es ist stockdunkel als ich, beim nachtlagersuchenden Rausradeln aus Hezuo, vor dem letzten Gebäudekomplex einen überdachten Schlafplatz erkenne. Leider über"sehe" ich 20 m vor dem Platz in der Dunkelheit den größeren Absatz – und dem enormen Schlag auf das Vorderrad folgt ein verdächtiges Zischen. Hat Zeit bis morgen – erst mal eine (Schlafsack-)Mütze Schlaf denke ich!!!

Nach kurzer Nacht (wegen langem Chat mit Xiao und einem fast neben mir parkenden (Liebes)Paar, wechsle ich AM Morgen des 1. September unter Durchfall-Attacken den Vorderrad-Schlauch und -Reifen.
Warum scheint das Leben mir und dem Bike alles an Glück und Energie entzogen zu haben? Ich werde sehen und verstehen.

Also packe ich zusammen und auf und trete mit letzter Kraft, halb im Delirium die leichte Steigung der G213 die Stadt hinaus Richtung nächstem Pass.

Die noch fast ganz menschenleeren Vororte

sowie die Mautstelle und Yakherde passiere ich wie benebelt im Kriechtempo.

Nach 5 Kilometern an diesem Truckstop merke ich, dass nichts mehr geht – totaler Schwächeanfall!!!
Nachdem ich geraume Zeit wie ein Häuflein Elend im Truckstop-Restaurant "sitze" (hänge), bietet mir der Angestellte sein Bett in der Nebenbaracke zum Ausruhen an. Bin so schwach, dass ich nur schwankend etliche Male die 30 Meter zum Toiletten-Loch auf der anderen Seite des Restaurants komme! Unter leichtem Schüttelfrost schlafe ich ein und als man mich weckt, glaube ich es wäre schon der nächste Morgen – aber es ist erst Abend.

Man weist mich zurück in Richtung Stadt und deutet dass in meiner Süd-Richtung keine Schlafmöglichkeit mehr komme. Trotzdem wähle ich nicht (zurück in) die Stadt und im einsetzenden Dunkel radle ich im Delirium weiter und hoffe, dass ich bald schon irgendwo und -wie noch das Zelt aufgestellt bekomme.
Zur großen Gnade kommt (in the middle of nowhere und auf 3100m Höhe) schon nach 2 Kilometer wieder ein Truck-Stop mit "Motel" und bekomme in einem kleinen 3-Bett-Zimmer ein Bett für mich mit Platz für´s Bike.

Die ganze Nacht habe ich zwischen Koma-Bett und (stehend) über einem der 3 weitentfernten Klolöchern auf der anderen Seite des großen Truck-Hofes gependelt.

Am Morgen genieße ich die Aussicht vor meinem Zimmer und versuche so viel (Sonnen-)Energie wie möglich zu tanken – unendlich dankbar für "meine" Intuition nicht in die Stadt zurückgeradelt zu sein.

So verbringe ich die nächsten Tage und Nächte total matt im Bett und stehend über einem der 3 dreckigen Klolöchern auf der anderen Seite des großen Truck-Hofes.
Dazwischen versuche ich vor meinem Zimmer so viel Sonnen-Energie wie möglich zu tanken – unendlich dankbar für „meine“ Intuition nicht in die Stadt zurückgeradelt zu sein.
Mein gesundheitlicher Zustand scheint der Truckstop-Besatzung bewusst zu sein, denn man bringt mir immer wieder eine große Thermoskanne mit heißem Wasser ans Bett und man versucht sogar, mit Xiao`s Übersetzungshilfe (die seit meiner Krankheit wieder herzlich mit mir verbunden ist), für mich fettarmer zu frittieren und weniger (extrem)scharf zu würzen.

Nachdem ich in den ersten Tagen sogar noch die 3 Fahrradschläuche geflickt (das Hinterrad hat in letzter Zeit auch immer ein wenig Luft verloren) und (Hand-)Wäsche gewaschen habe, kann ich nach ein paar Tagen das rechte Bein nicht mehr richtig gebrauchen, da der Unterschenkel sehr stark schmerzt sobald er tiefer ist als der restliche Körper – was vor allem beim langen Weg zum und dem langen Stehen über einem der Toilettenlöcher besonders anstrengend ist.

Nach 8 Tagen im Truckstop – zumeist im Bett oder über den Klolöchern, ist natürlich auch meine verbleibende China-Visum-Zeit auf 12 Tage geschrumpft, so dass an ein Erreichen der immer noch knapp 2000 km (über mehrere 4000-er-Hochgebirgspässe) entfernten Vietnam-Grenze aus eigener Kraft nicht mehr zu denken ist.

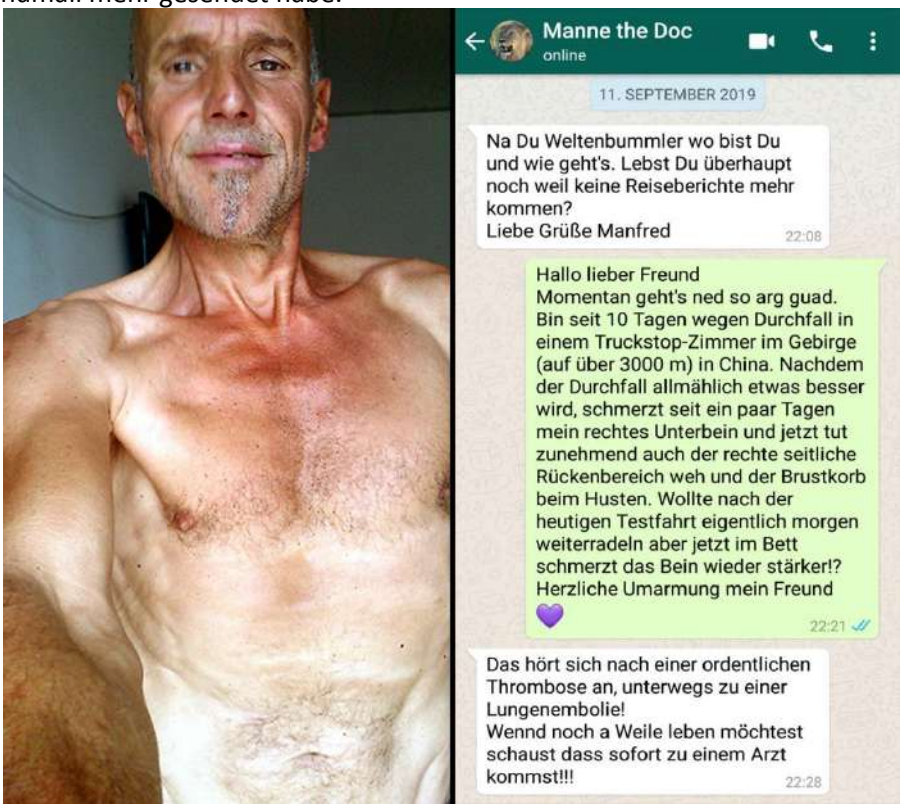
Und weil mittlerweile zeitmäßig selbst die gut 700 km bis zum nächsten großen Flughafen in Chengdu (für Flug nach Vietnam, heim oder…) schwierig werden, gedenke ich am morgen weiterzuradeln…
…da der Durchfall ein wenig besser zu werden scheint
…und ich endlich das „Motel“-Bett und -Essen bezahlen kann da mich der tibetische Restaurant-Angestellte und Zimmer-Nachbar unter Schmerzen zum Geld abheben nach Hezou gefahren hat, wo ich nach 5 Versuchen in der ganzen Stadt endlich Geld ziehen konnte

…und vor allem nachdem heute (10.9.) sogar das 2-km-Proberadeln zum anderen Truckstop unerwartet gut ging.

Doch nix ist`s mit weiterradeln – meine dritte Vorstart-Intuition wird Realität

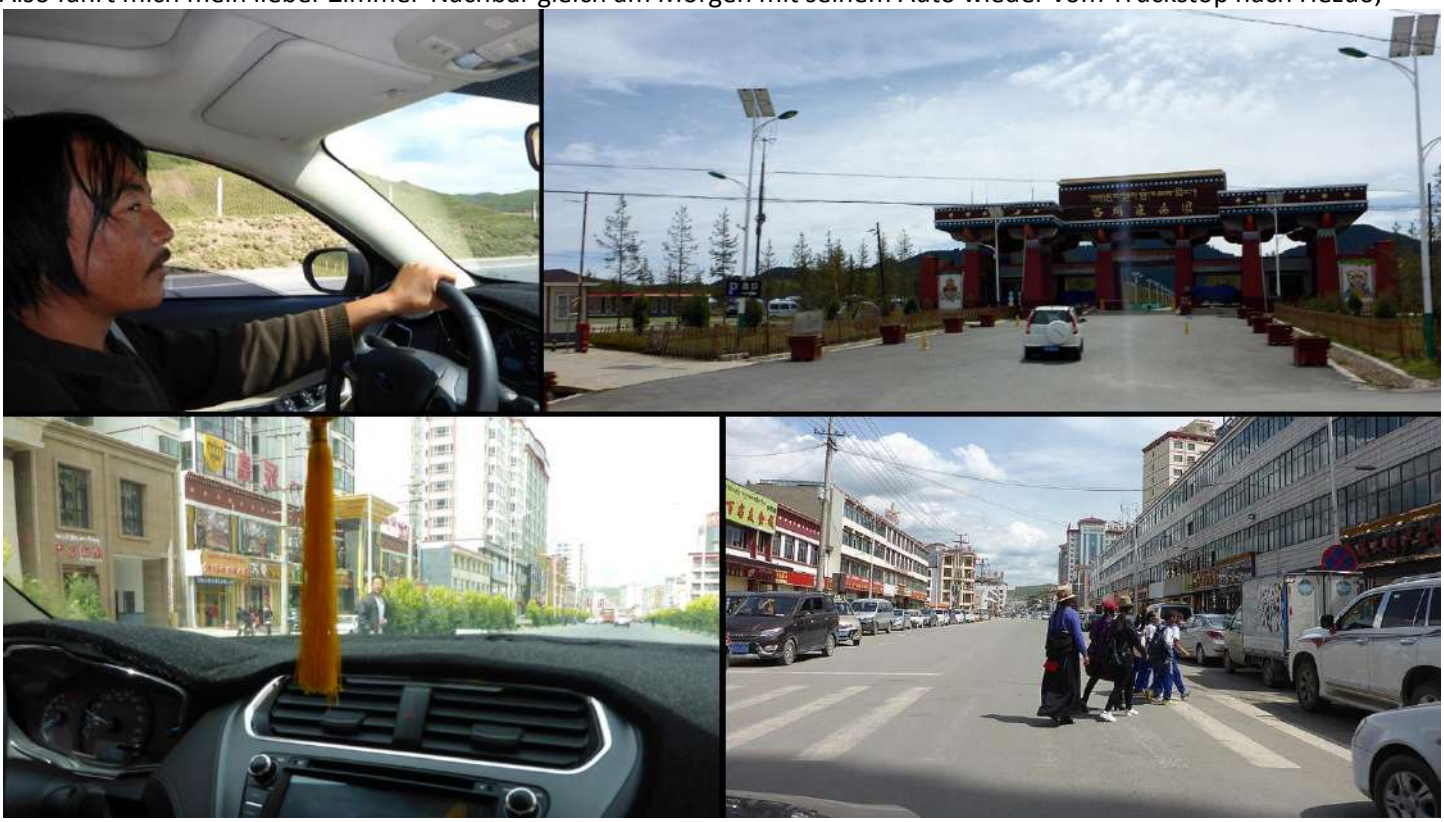
Nach einer schmerzvollen Nacht ist am nächsten Morgen das rechten Unterbein auch noch geschwollen und zum manchmal auftretenden, leichten Seitenstechen auf der rechten Nieren-, Rücken und Brustseite ist ein rechter Lungen-Schmerz beim tieferen Atmen, Husten oder Aufstoßen dazugekommen!?
In der Nacht hatte ich ein Whatsapp-Gespräch mit meinem krebskranken Bruder Uli indem ich ihm sagte, dass es nicht sicher sei ob ich nicht noch vor ihm „heim“gerufen werde, nachdem er mir mitteilte, dass er für seinen nahestehenden Tod bereit wäre.

Als ich in der nächsten Nacht unter starken Schmerzen angstfrei spüre dass mein Zustand inzwischen lebensbedrohlich ist (wie bei meiner Bienenstichallergie 1988) meldet sich „zu-fällig“ mein ehemaliger Sommer- und Winter-Reisegast und (Arzt-)Freund Manfred beunruhigt via Whatsapp, weil ich seit dem Truck-Stop in der Wüste Gobi vor fast 3 Wochen keine Reisebericht-Rundmail mehr gesendet habe.



Der langjährige, sehr gute Unfallchirurg Manfred hatte schon 10 Jahre zuvor in Deutschland „zufällig“ im letzten Moment schlimmeres verhindert (als man mir in Schweden nach einem Schneemobilunfall einen Knieschlitten reinoperieren wollte) indem er mich an einen Hüft- und Kniespezialisten (Prof. Dr.) vermittelte, der mich sogar selbst und kostenlos bei der komplizierten Knieumstellung operierte, nachdem er total erschrocken meinte ob die in Schweden wahnsinnig wären mit einem Knieeschlitten in meinem dafür noch viel zu jungen Alter.

Also fährt mich mein lieber Zimmer-Nachbar gleich am Morgen mit seinem Auto wieder vom Truckstop nach Hezuo,

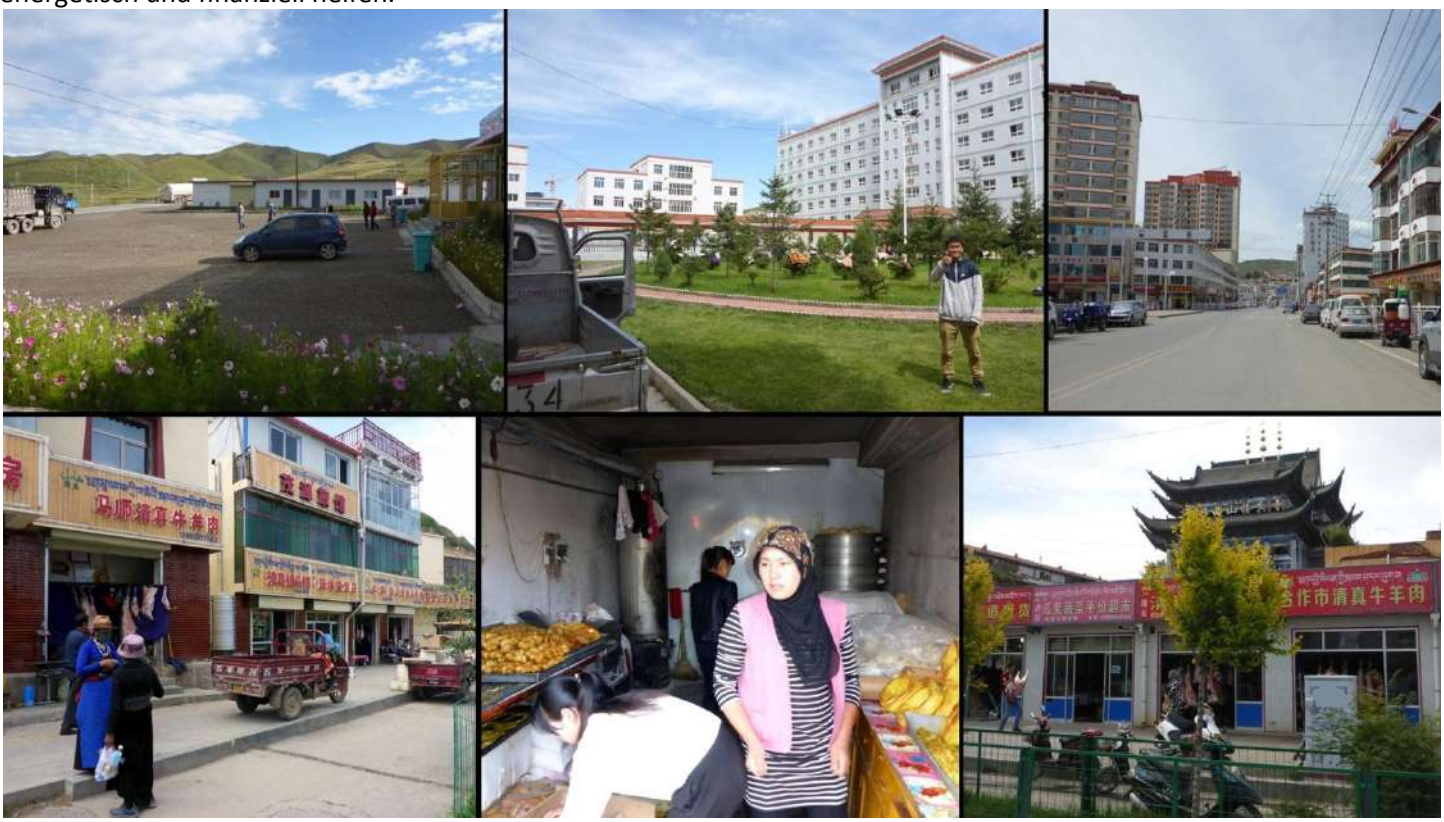


damit man mich dort im großen Krankenhaus untersuchen kann.

Dort angekommen machen mir die Ärzte (via Gesten und ein wenig englisch-sprechenden Passanten) klar, dass es sehr gefährlich ist und ich schnellstmöglich in ein Großstadt-Krankenhaus müsste, da man mir hier nicht helfen könne (ich habe das Gefühl das man auch nicht wirklich will (wer nichts tut kann nichts falsch machen – wenn Angst lähmt und gefühllos macht).
Mitten im Rummel der inzwischen vielen Schaulustigen Besuchern und Patienten legen sie mir einen Druck-Verband an und würdigen mich weiter keines Blickes.

Eine Krankenschwester scheint etwas Mitgefühl zu entwickeln/zuzulassen und bestellt mir den Fernbus ins 700km entfernte Chengdu für den übernächsten Tag, weil es anscheinend nur dort in einer Privatklinik Thrombosemedizin gibt?! Der herzliche junge Mann (Bildmitte) der hier seinen, nach einem Unfall lange schon schwerkranken Vater besucht, hilft mir viel bei der Kommunikation. Bevor wir zum Truckstop zurückfahren, verspricht er mir noch sich darum zu kümmern, dass der Fernbus mich übermorgen am Truckstop aufnimmt und der Busfahrer mir für den Weg zum richtigen Krankenhaus in Chengdu hilft.

Wieder im Truckstop meldet sich mein Arztfreund Manfred wieder und als ich ihm erkläre, dass es im Umkreis von mehr als 1000 km keine Thrombosemedizin gibt und wie der Druckverband gemacht wurde, meint er das könnte wohl nicht wahr sein und ob die wahnsinnig sind, da ein Druckverband ohne Fuß desolat und absolut lebensgefährlich sei.
Also lege ich ihn mir inkl. Fuß nochmals an.
Am nächsten Morgen fährt mich ein anderer Truckstop-Bekannter nochmals zum Krankenhaus nach Hezuo.
Dort treffe ich den herzlichen jungen Mann und nachdem wir im ganzen Krankenhaus vergeblich nach besserer/ kompetenterer Hilfe suchen, darf ich mit ihm noch seinen schwerverletzten, schlafenden Vater besuchen und diesem energetisch und finanziell helfen.



Danach organisiert mir mein wundervoller Fahrer in der Stadt noch Verpackungsmaterial und ausreichend Reiseproviant.

Zurück im Truckstop ,

verpacke ich, unter erheblichen Bein- und Brust-Schmerzen und mit vielen Schmerzpausen mein Bike im großen Fernseh-Karton (nachdem ich stundenlang mit den total festsitzenden Pedalen zu kämpfen habe) und die gesamte Ausrüstung in meinen großen und kleinen Rucksack.

Am Morgen des 13.9., nach wiederum schmerzvoller Nacht, verabschiede ich mich von der lieben Truckstop-Besatzung und schleppe meine 60kg-Ausrüstung an den Straßenrand der G213 um in Bein-Hochlage auf den Fernbus zu warten, der mich hier um 8.30 Uhr (auf seiner Strecke ins 720 km entfernte Chengdu) aufnehmen soll.

Erstaunlich was sich am frühen Morgen so alles neben mir auf der abgelegenen Passstraße tümmelt.

Und er kommt tatsächlich – wenn auch erst eine gute Stunde später.
Jetzt sitze ich (nach 12 Tagen Truckstop-Motelzimmer) im vollen Bus bei dem natürlich "zu-fällig" die ganze hintere Sitzbank (für meine Bein-Hochlage auf der 13 Stunden dauernden Fahrt) noch frei ist – Leben weiß und sei Dank – es darf machen mit mir was es für mich geplant hat – bin für alles bereit – "heimweg" (Tod oder Deutschland) oder weiter mit der Tour oder...

Es geht hinauf bis auf fast 4000 Meter Höhe – gut, dass das Leben mich nicht weiterradeln lassen hat – hier mit Thrombose und Lungenembolie wäre mehr als spannend geworden.

Ich genieße die Aus-Sichten auf Berge, Tempel, Yak-Lager sowie

Dörfer und Touristencamps auf fast 4000 Meter Höhe.
Dass, wie und warum man in Zelten in dieser Höhe wohnt weiß ich seit meiner Übernachtung bei meinen Zhang-Freunden auf dem Pass zwischen den Salzseen Qinghai und Chaka. Ortschaften so hoch oben sind für mich neu – leider wird es nun natürlich nur eine Vorbei- statt Erfahrung ohne näheren Kontakt zu den hier lebenden Menschen.

Von der Rücksitzbank des Fernbusses habe ich fantastischen Hochgebirgs-Rundblick…

...so weit das Auge durch die schmutzigen Busscheiben reicht und die 6 Busräder tragen.
Trotz in Lebensgefahr fühle ich mich erstaunlich gut und in/zuFrieden und erfreue mich mit nun großem Appetit an meinem Reiseproviant – viele, viele Früchte und mehr.
Schwer vorzustellen dass (Frange-)man so sterben kann.

Berge, Täler, Bäche, Reitergruppen, Yak-Herden und immer wieder kleine Ortschaften.

Yak-Trieb – auf der endlos weiten Hochebene handelt es sich natürlich nicht um Auf- oder Abtrieb.
Und nun auch hier oben zwischen 3500 und 4000 Meter Höhe die ersten bunten Touristen-Camps – wie 4 Wochen zuvor auf den Hochebenen am Qinghai- und Chaka-Salzsee.

Wenn nicht immer mal wieder menschliches Leben durch zu vermuten wäre durch Ortschaften

oder Touri-Camps, könnte ich durch meinen unlogisch-glückseeligen Zustand durchaus glauben ich wäre auf dem Weg in den Himmel.

Endlose Hochebenen in denen sich kleine Yak-Höfe und zum Teil riesige Touri-Camps abwechseln…

…und das ganze wie ein Mega-Krater eingerahmt von 5000-er Bergen –wie ich aus der Bus-Rück-Sicht dankbar erkennen darf.

Auf der Hochebene vor Zoige kommt es mir fast so vor, als wären es inzwischen mehr Touristencamp-Panoramen

als unberührte Natur

Nach gut 3 Stunden und 230 km ist Mittagsrast in Zoige.
Während die Reisegäste sich im Restaurant und am Kiosk verpflegen (viel zu viel frittiert für meinen ausklingenden Durchfall ;-)

beobachte ich von meinem Platz auf der Straße sitzend und an der Restaurantwand lehnend die passierenden Menschen und Fahrzeuge und sauge dankend die intensive Sonnenenergie in mich ein.
Nach einer Stunde geht es weiter.

Die G213 führt uns noch ein gutes Stück durch das langgezogene Zoige…

…und wie überall wo Menschen sich niedergelassen haben, lässt der Buddhismus grüßen.

Ein letztes Mal geht es

über einen 4000-er Pass.

und durch diese bunt geschmückte Ortschaft

(m)ein würdiger, unbewusster Abschied vom chinesischen Hochgebirge

Nach über 300 km zwischen 3000 und 4000 m Höhe geht es jetzt vor Muchangcun steil hinunter.

Ein letzter Blick das Hochtal hinauf zurück zur Passstraße vor den zurückgelegten Hochebenen überm Horizont.

Stetig geht es hinunter.

Blick hinüber zu meinem unbewusst letzten Yak-Lager

Bevor das Tal und die Bergdörfer immer enger werden.

Deutlich sichtbar ändert sich die Vegetation – und wie es aussieht soll leider auch bald eine Autobahn über dieses Hochgebirge führen.

.Zwischen Straße und Bergen ist kaum noch Platz für die Dörfer.

Keine 40 km nach der letzten Hochebene sind wir schon über 1000 m weiter unten – und es geht nun durch das Min Jiang Flusstal stetig weiter abwärts

durch mehrere Dörfer im engen Tal immer am Fluss entlang.

Nochmals knapp 150 km weiter und wieder 1000 m tiefer im Min Jiang Flusstal passieren wir den langen Shanghaizi-See bevor es dann gleich nach dem See wieder auf Serpentinen runtergeht

um dann nach einer Abendessenpause auf den noch verbleibenden 200 km die restlichen 1500 Höhenmeter durch die Nacht weiter dem Min Jiang Fluss bis Chengdu zu folgen.

Um 22 Uhr kommen wir am Bus-Terminal in der Millionenstadt Chengdu an.
Wider allen Zusagen bei der Bus-Buchung lassen mich die 2 Busfahrer hilflos mit meinem schweren Gepäck stehen und verschwinden mit dem Bus im bewachten Hinterhof.
Spätestens jetzt würde ich ohne mein Vertrauen ins Leben zusammenklappen!

Ein Mann sieht mich vor Schmerz und Müdigkeit zusammengekauert (`bin zu kaputt um die paar Meter bis zur Straße zu gehen) auf meinem Gepäck sitzen und ruft ein Taxi nachdem ich ihm den Namen der Privatklinik gezeigt habe.
Der junge Taxifahrer der wegen meinem riesigen Gepäck eigentlich nicht will, macht mir dann sogar einen guten Preis und als wir das Gepäck irgendwie doch in die kleine Limousine bekommen und durch die Stadt unterwegs sind, bemerke ich, dass meine Kamera fehlt – muss noch im Bus sein!
Also zurück zum Busterminal – wir finden den Bus aber die Fahrer sind natürlich schon längst im Hotel und der Nachtwächter will/kann/darf sie nicht kontakten.
Nach einer halben Stunde mit gescheiterten Versuchen via Not-Öffnung in den Bus zu gelangen kommt der Busfahrer und ich finde meine Kamera – sie war in die Sitzritze gerutscht.
Also mit meinem geduldigen jungen Taxifahrer wieder durch die halbe Millionenstadt Richtung Krankenhaus.

Es ist kurz vor Mitternacht als wir nach der Taxifahrt durch die halbe Stadt endlich vor dem verschlossenen Haupteingang der „Chuanshu Angiopathy Hospital“ Privatklinik stehen!?! Der nette junge Taxifahrer der mir, nach meinen Schilderungen während der Fahrt, versprochen hat zu helfen macht irgendwie den Nachtwächter ausfindig der uns rein lässt - und ich sacke auf den Wartesesseln im Foyer zusammen.

Nach einer Ewigkeit scheint eine Ärztin (der dritte Doc!) endlich meinen desolaten Zustand zu erkennen, denn plötzlich werden hektisch umfangreiche, moderne Untersuchungen durchgeführt und beim Farb-Duplex-Ultraschall dürfen sie dann meine fortgeschrittene Thrombose mehr als deutlich erkennen. Es ist schon nach 2 Uhr morgens als ich in meinem leeren 3-Bett-Zimmer an Geräten, Schläuchen und Infusionen angeschlossen "tot"müde in einen komaähnlichen Schlaf falle.
Zum Glück kann sich hier niemand vorstellen was ich in meiner gefährlichen Lage, die letzten Tage noch durchgemacht und geschuftet habe.

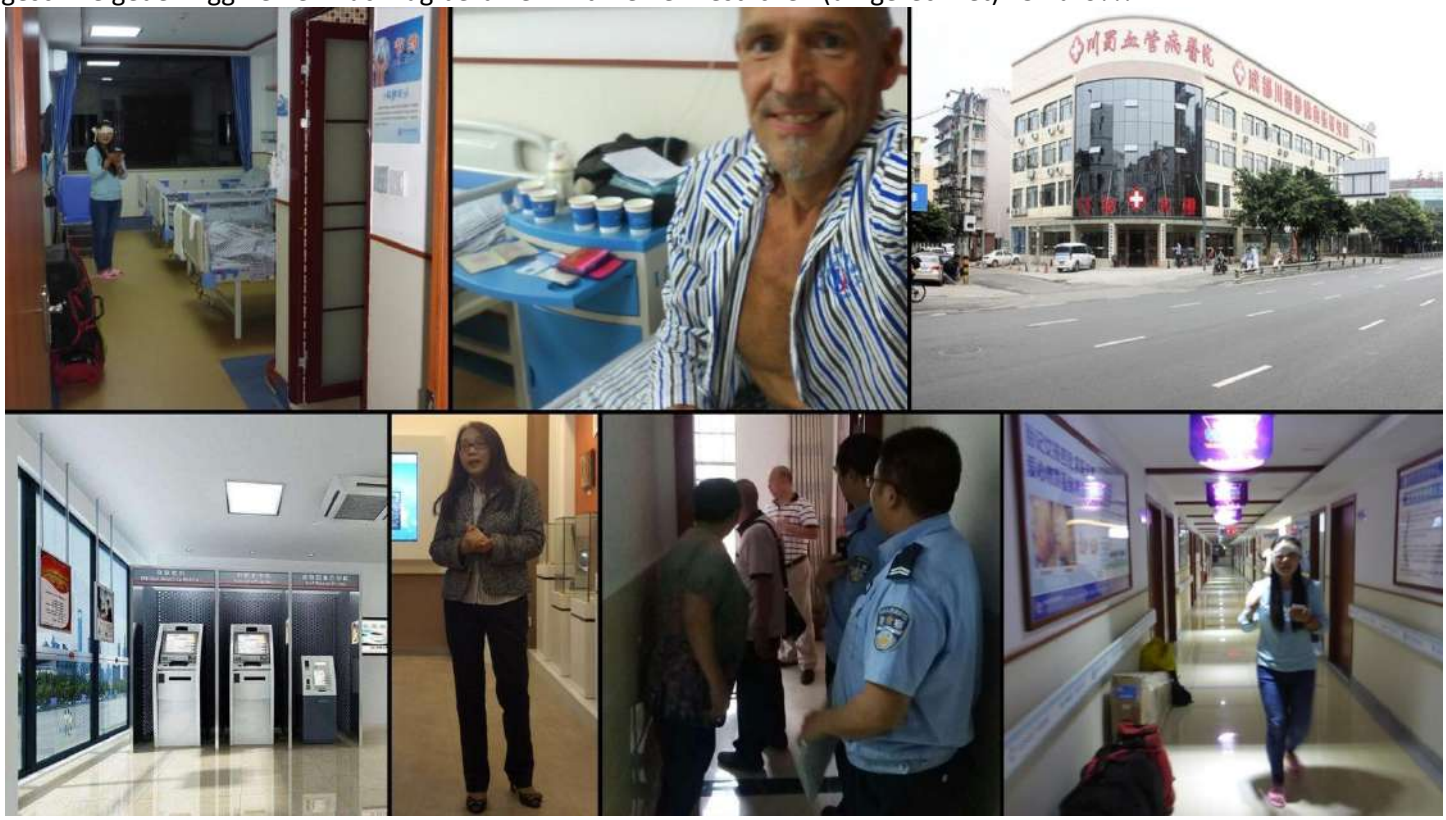
Nach guter komaähnlicher Nacht und fleißiger, netter Krankenschwestern am Morgen, kommt am Mittag ein junger englisch-sprechender Arzt (von einer anderen Klinik) der sofort auf das englische Whatsapp-Schreiben meines (Arzt-)Freundes Manfred reagiert und Thrombose-Spritzen sowie Thrombose-Strümpfe veranlasst!?!
Er rät mir zu seinem Krankenhaus zu wechseln, da diese Privatklinik nicht das Richtige für meine Situation sei – aber ich fühle nicht dafür!
Auf meine Frage wann ich wieder raus dürfe, da mein China-Visum in einer Woche ablaufe meinen die Ärzte mit einem erschrockenen Lächeln, ich müsse auf jeden Fall noch 2 bis 3 Wochen hierbleiben, bei meinem lebensgefährlichen Zustand!

Nachdem ich der deutschen Botschaft meine schwierige Situation geschildert habe, kommt am nächsten Tag eine nette Chinesin von dort um wegen Visum-Verlängerung meine Daten aufzunehmen und meinen Pass mitzunehmen.
Beim Vorauszahlungs-Versuch ans Krankenhaus muss ich dann feststellen, dass meine Maestro-Bankkarte nicht auffindbar ist, und die Visa-Karte an ihrem mobilen Gerät nicht gelesen wird – und dass die Zahlungsschwierigkeiten viel mehr Krankenhaus-Einsatz-Kräfte freimacht als mein bedrohlicher Gesundheitszustand es beim Eintreffen hier tat.
Plötzlich kommt eine junge Patientin rein und sagt sehr schüchtern sie sei Dauerpatient im Zimmer nebenan wo sie mit ihrer Mutter wohne und wolle mich gerne besuchen, da ich ja immer alleine sei (sie weiß ja nicht, dass ich in permanentem Whatsapp-Kontakt mit Xiao bin).

Lange sitzt sie in den nächsten Tagen an meinem Bett und ich spüre, dass ihr mein Vertrauen ins Leben und mein Mitgefühl unendlich gut tut – die Tragweite des harten Schicksals dieses Engels (Langzeit-Patientin die durch einen Spendenaufruf der Klinik mit der "unheilbaren" Krankheit und ihrer Mutter im Nebenzimmer leben darf) wird mir erst bewusst als mir Xiao mein Foto der Info-Tafel (im Klinikflur) über sie übersetzt - Danke lieber Engel, dass du den Mut hattest, deinem Herzen zu folgen um den Langnasen im Zimmer nebenan zu besuchen

und danke liebes Leben, dass ich auch den jungen Arzt und die Schwestern so herzlich erreichen darf.
Er schenkt mir zum chinesischen Herbstfest sogar nach Tradition ein großes, leckeres „Mooncake"-Gebäck.

Als ich nach 3 Tagen wieder ein wenig herumlaufen darf, wird mir auf der Waage klar wie knapp es war – muss fast 20 kg Gewicht verloren gehabt haben als ich hier ankam!
Bei meinem ersten Aus-Gang wird klar, dass meine Visa-Karte leider auch an sämtlichen Visa-Bankomaten die ich im Klinik-Stadtviertel finden kann nicht funktioniert. Wie soll ich die Klinik sowie weitere Unterkunft und Verpflegung geschweigedenn ggf. einen Rückflug bezahlen mit meinen restlichen (umgerechnet) 15 Euro?!?



Zurück von meinen erfolglosen Geldabheb-Versuchen wartet schon die Chinesin von der deutschen Botschaft mit 2 Männern ganz aufgeregt im Foyer auf mich und stressen mit mir auf die nächste Polizeiwache um erstmal die fehlende polizeiliche Anmeldung zu organisieren - damit sie dann endlich den Visum-Verlängerungsantrag für mich einreichen können, da ich sonst bei Besserung und Reisefähigkeit nicht mal aus China rauskomm!
Nachdem meine Gesundung so Wunder-bar schnell von statten ging (seit feststeht, dass die Botschaft nun in letzter Sekunde meine Visum-Verlängerung beantragen konnte, die Visa-Karte durch meine deutsche Bank im Not-Eil-Verfahren endsperrt wurde und ich "zu-fällig" mit der maximalen Abhebesumme exakt das Krankenhaus bezahlen kann, der junge, liebe Arzt nach der Wunder-Genesung und unserem langen, herzlich-tiefgründig Gespräch an meinem Bett auch mehr dem Leben vertrauen möchte und es für Xiao und mich nun klar ist, dass wir uns (wenn die Visum-Verlängerung klar ist) in ihrer 2400km entfernten Uni-Stadt Tianjin treffen wollen und sie mir ein Bett im Mixed-Hostel in Nähe des Bahnhofs reservieren lassen hat, alles gepackt und ausgecheckt ist sowie nach hochemotionalem Abschied vom Engel aus dem Nebenzimmer bin ich Startbereit.

Zu guter Letzt (nach strickten Hinweisen die Thrombosestrümpfe und empfohlene Medizin noch mindestens 3 Monate zu verwenden) organisieren mir die lieben Krankenschwestern beim herzlichen Abschied noch zum Spott-Preis das Krankenhaus-Taxi für die 12 km zum Hostel.

Nun geht es nun (nach 6 erlebnis-, gefühl- heil- und wundernvollen Tagen) in Thrombose-Strümpfen mit (Ruck)Sack und (Bike)Pack(Karton) durch die Dunkelheit und halbe 15-Millionenstadt zum Mix-Hostel.

So komme ich am Abend des 19.9. im idyllischen Mix Hostel an.

Leider lässt man mich wegen meines (durch die Visumverlängerung natürlich) fehlenden Passes und der Kommunikationsschwierigkeiten zwischen Botschaft und Hostel noch lange in der Rezeption mit dem Einchecken warten.

So darf ich erst spät in der Nacht mein Bett im kleinen, leeren 4-Bett-Zimmer beziehen.

Jetzt heißt es im Hostel auf das verlängerte Visum zu warten. Nachdem der junge Arzt anscheinend von meinen Eincheck-Schwierigkeiten erfahren hat, lässt er mich durch die Medizin-Botin wissen, dass ich bis zu meiner Weiterreise gerne weiterhin kostenlos bei ihnen im Krankenhaus wohnen dürfe – wenn Herzen und Mitgefühl darauf wartet geöffnet zu werden .

Erkundung ums Hostel – natürlich ohne Stützstrümpfe. Der idyllische Platz am Fluss ist nur hundert Meter entfernt.

Ich genieße die Bananen vom Dreirad-Mann der täglich vorm Hostel-Eingang hält sowie die Speisen vom Restaurant gegenüber.

Herzliche Begegnungen mit Hostel-Gästen und auf dem nahegelegenen, riesigen Elektromarkt finde ich einen Akku-Langhaar-Rasierer.

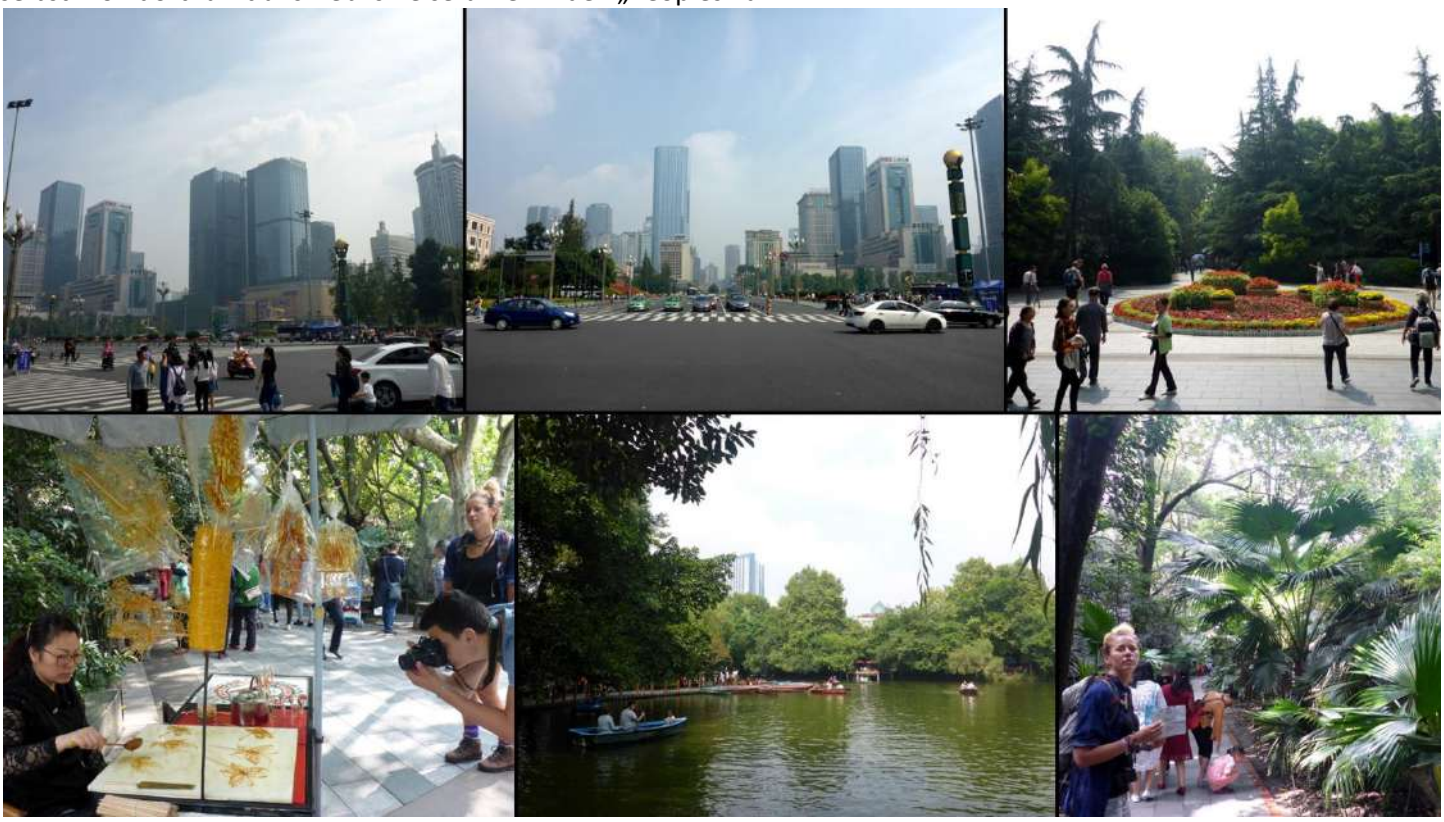
Die ersten 3 Nächte bis zum Vorabend hatte ich mein Hostel-Zimmer für mich alleine und nun guidet mich meine holländische Zimmerkollegin Debberde Deb zum nahegelegenen "Wenshu Yuan" Tempel.
Leben führt wie auch schon auf meiner ungeplanten Tramptour ein Jahr zuvor Wundernvoll und schickt immer rechtzeitig die richtigen und wichtigen Menschen und Plätze.

Hier wird seit dem 7. Jahrhundert in und um die 5 Hallen Wensgu, dem Gott der Weisheit, gehuldigt und geopfert Umgeben von Kiefern und Ginko Bäumen befinden sich im Inneren die in Weihrauchschwaden gehüllten Statuen von Maitreya und Guanyin. Mönch-Spielplatz. Die dritte Halle hütet eine Reihe vergoldeter Arhats unter Glas – kurios ist die Figur, deren Augenbrauen bis auf die Brust fallen.

Beim Verlassen der Tempelanlage ist ein altes Paar von der großen Blonden so begeistert, dass sie ihr eine Musik-CD schenken. Gegenüber schlendern wir durch die Verkaufsgasse Wenshu Yuan Jie

Dann steuert meine liebe Reiseleiterin (von ihrem Reiseführer inspiriert) das Zentrum der 16-Millionen-Stadt an.
Nach knapp 2 km bietet es sich uns weitflächig und mit vielspurigen Straßen erstaunlich aufgeräumt und sauber an.

Am Tianfu-Platz ist eine 30 m hohe Mao Statue – die mich aber so wenig begeistert wie der bis heute verehrte Diktator selbst. Von dort führt uns Debi`s Reiseführer in den „Peoples Park“



wo eine Zucker-Künstlerin tolle Kunstwerke kreiert.Es ist eine Natur-Oase inmitten des Millionen-Rummels – ich wundere mich, dass nicht mehr Menschen nach dieser friedlichen Energie dürsten?!

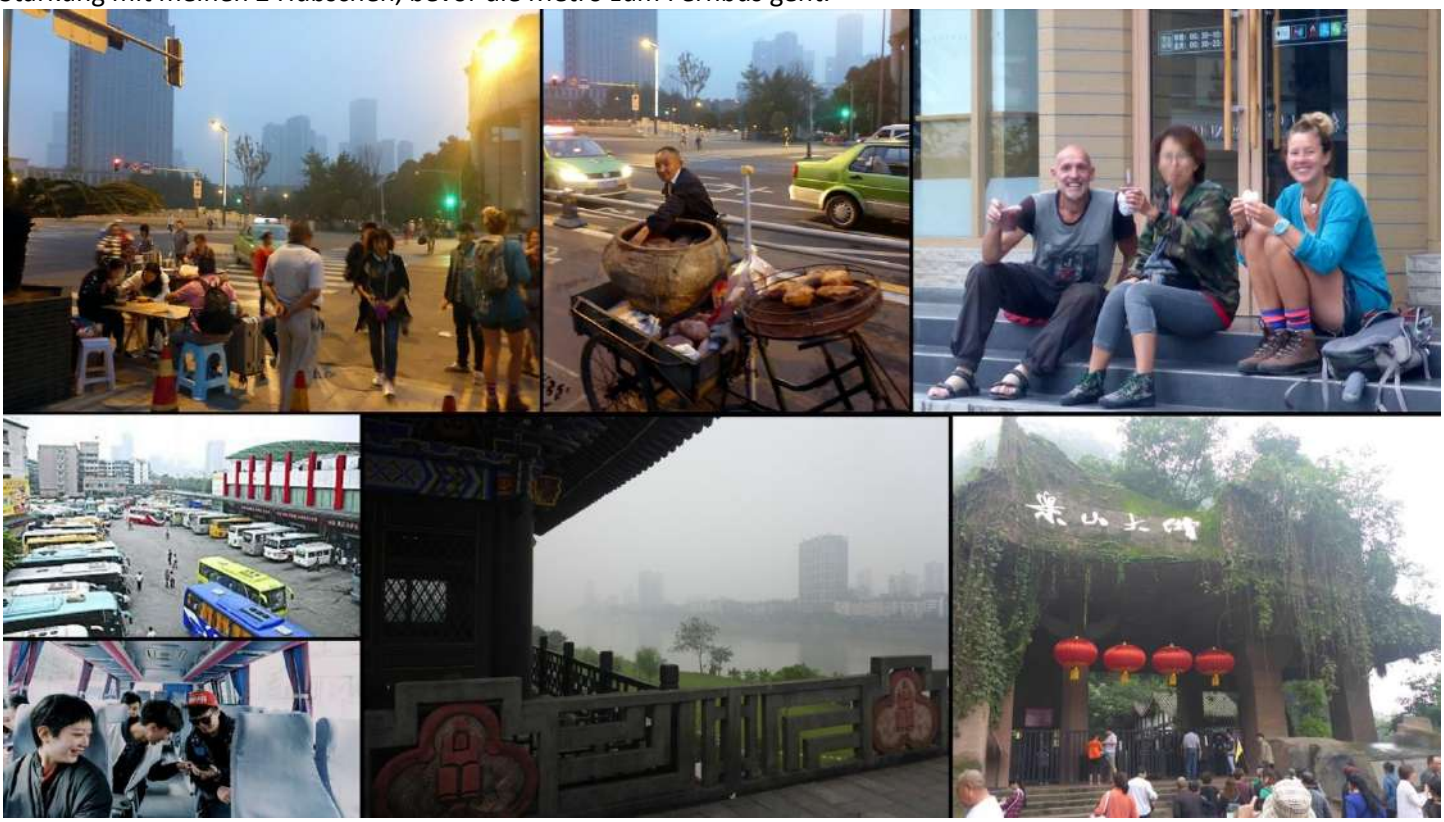
Eine schlafende Verkäuferin empfängt in der Markthalle – Nase und Augen lassen mich verstehen warum mein Körper öfters mit Durchfall reagierte.

Dann geht`s weiter zur Jinli-Altsraße – hier sind also alle Menschen – beim hektischen Konsumieren und „relaxen“ in drangvollster Enge?!?
Was ist nur mit uns Menschen passiert, dass wir nicht mehr wissen was für uns gut ist und deshalb nicht mehr wissen was wir tun?!
Jetzt heißt es die nächste Metro-Station zu finden.

Mit der Metro geht es zurück zum Hostel wo gemeinsames Dumpling kochen (Maultaschen-Spezialität) fürs Abendessen angesagt ist.

Obwohl meine Dumplins auf Größe statt Ästhetik ausgelegt sind, werde ich nicht wirklich satt – hab ja auch einiges aufzuholen – und so gehe ich später noch zum meinem Nachbar-Restaurant wo ich nach meiner Mahlzeit auch noch von den 3 lieben Chinesen an ihren Tisch zu Spezialitäten eingeladen werde.

Früh morgens vor Sonnenaufgang gehen meine inzwischen 2 Zimmerkolleginnen mit mir in Richtung Fernbus zum Grand Buddha im 160 km entfernten Leshan – ein Wunsch der jungen Chinesin.
Stärkung mit meinen 2 Hübschen, bevor die Metro zum Fernbus geht.



Nachdem wir mit dem Fernbus in dichtem Nebel in Leshan angekommen sind, geht`s stehend im überfüllten Linienbus zum berühmten Giant Buddha– und schon jetzt. am frühen Sonntagvormittag, ist am Eingang ganz ordentlich was los.

Oberhalb des Flusses geht es der Felswand entlang zu den ersten Tempeln. Noch ist der Besucherandrang erträglich aber

je weiter wir kommen, auf desto mehr Menschen laufen wir auf – schade, dass unserer chinesischen Zimmerkollegin nur der Sonntag für diesen Ausflug blieb.

Oben in der Tempelanlage angekommen, herrscht drangvolle Enge – zwischen und in den verschiedenen Tempelgebäuden. Wie schon beim tollen Rila-Kloster auf meiner Kurdistan Tramptour ein Jahr zuvor viel Prunk für den Herrn – diesmal Buddha – „ich glaube nicht“

Überall goldene Statuen, Rauch, Gebetsmühlen und betende Menschen inmitten der Menschenmassen, die stetig mehr zu werden scheinen.

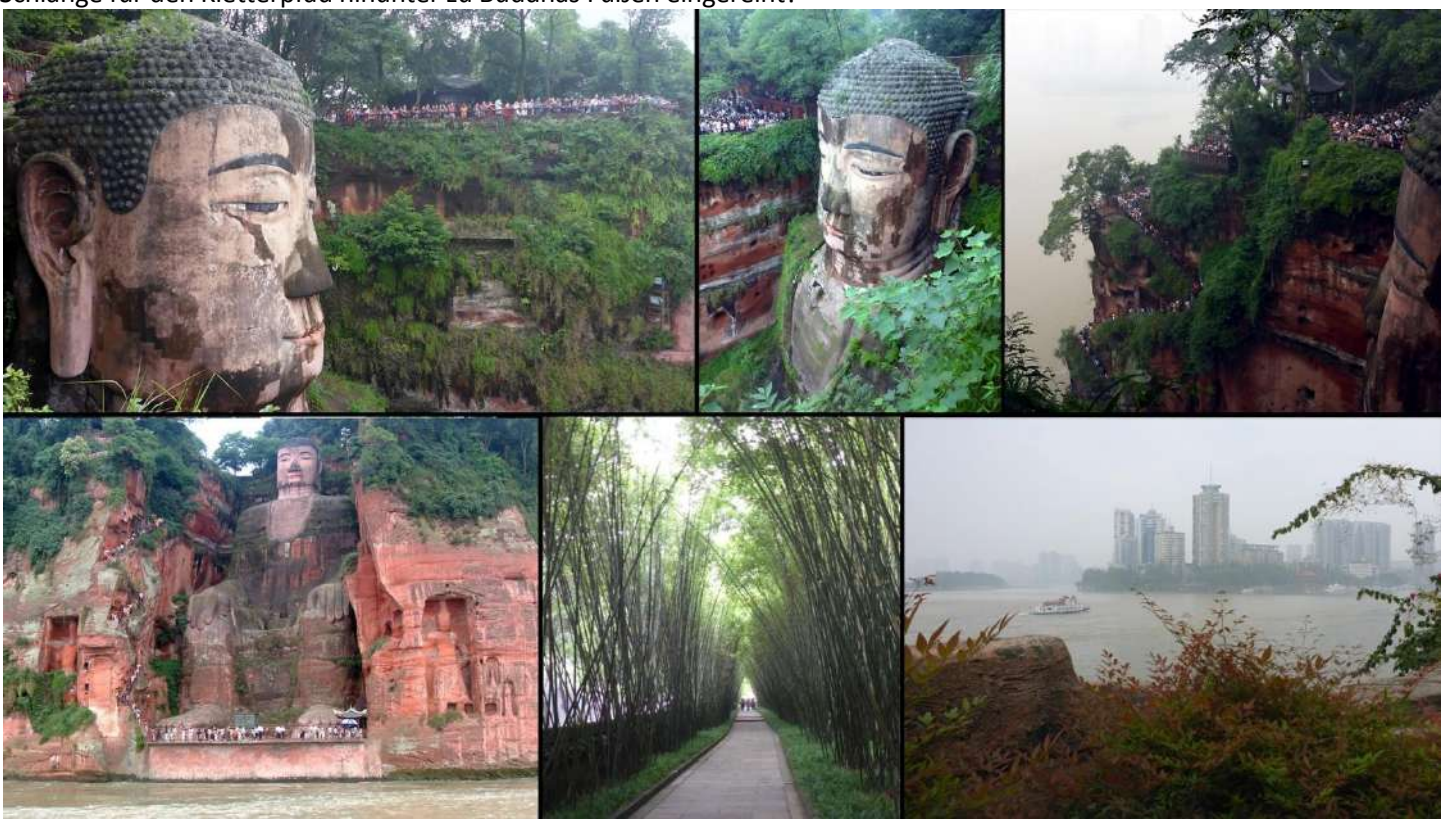
Ich halte mich an meine 2 lieben Zimmerkolleginnen – aber bitte wo ist der Große Buddha und hoffentlich ist er groß genug für diesen Massen?
Muss echt aufpassen dass ich meine 2 Hübschen nicht verliere – zum Glück überragt die lange Holländerin die meisten mit ihrem blonden Schopf.
Nachdem ich eine Zeitlang die meditative Ruhe bei den jungen Buddha-Schülern genossen habe, werde ich in den großen Rummel geführt

Je weiter wir in den hinteren Teil der riesigen Tempelanlage kommen desto weniger Rummel.
Nachdem ich eine Zeitlang die meditative Ruhe bei den jungen Buddha-Schülern genossen habe, werde ich in den großen Rummel geführt.

Zur Mittagszeit scheint so mancher Tempel bereits aus den Fugen zu brechen...

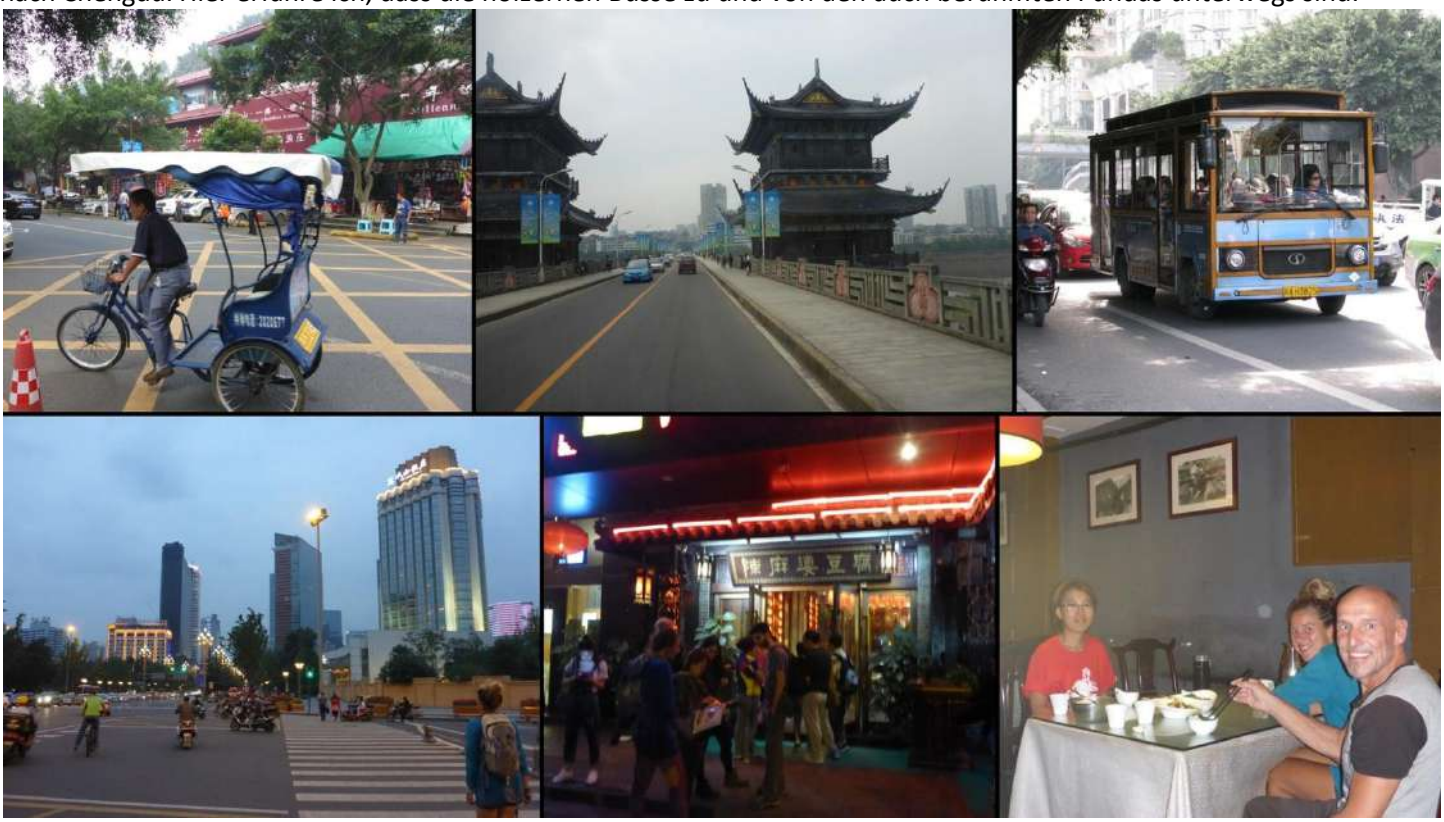
und die Schlange hinunter zu den Füßen des Grand-Buddha ist so lang, dass ich entscheide mich nicht anzustellen.

Hier, auf Kopfhöhe des 71 m hohen, saureregengeschädigten Buddhas, herrscht geordneter Ansturm und während ich versuche ein paar Fotos von möglichst viel Buddha und imposanter Gegend von unterschiedlichen Positionen aus zu erdrängen, verliere ich meine 2 hübschen Guides! Haben die Zwei sich womöglich tatsächlich an der fast endlosen Schlange für den Kletterpfad hinunter zu Buddhas Füßen eingereiht?



Sei es wie es wolle, ich kann sie nirgends sehen und habe genug vom inzwischen enormen Buddha-/Tempelrummel und mache mich auf den Rückzug. Wieder draußen im normalen Leben pendle ich zwischen Flussufer und Bushaltestelle – während mir Xiao beim Chat von ihren Problemen wegen mir berichtet.

Als meine 2 Hübschen nach 2 Std. zur Bushaltestelle kommen, geht´s mit dem Linienbus zum Fernbus und mit dem zurück nach Chengdu. Hier erfahre ich, dass die hölzernen Busse zu und von den auch berühmten Pandas unterwegs sind.



Unsere chinesische Zimmerkollegin führt uns am Fluss entlang zum berühmten Nudelrestaurant, wo wir draußen auf einen Tisch warten müssen – was sich trotz des Abseits-Platzes lohnt – hab schließlich 20 kg verloren und zurecht Bärenhunger!

Satt, zufrieden und müde gehen wir durchs imposante Chengdu-by-night

zurück zum Hostel.

Am nächsten Abend bekomme ich Visum-Bescheid und starte am darauffolgenden Morgen (am 27.9. – nach 8 Hostel-Tagen) mit dem Taxi zur deutschen Botschaft um dort (nachdem ich das richtige Hochhaus endlich gefunden habe) den Ausgabeschein für meinen Pass mit Visum bei der Botschaft im 23. Stock abzuholen.
Als ich gerade mit dem Ausgabe-Schein in der Tasche vorm Hochhaus an der Straße stehe hält ein Motorroller und nimmt mich mit.

Ich genieße die wilde Zickzack-Fahrt ohne Helm – schade, dass der Taxi-Rollerfahrer mir, endlich an der Visum-Ausgabestelle angekommen einen unverschämten Preis macht, den ich mit Hilfe von umstehenden Einheimischen bis auf einen fairen Rest verweigere.
Mit dem verlängerten-Visum im Pass gehe ich am Mao-Denkmal vorbei zum Busterminal von wo ich im Linienbus (der kostenlos ist, weil ich keine Karte und der Fahrer kein Wechselgeld mehr hat) bis fast zum Hostel komme.

Nachdem ich im Hostel an meinem Netbook den Zug zu Xiao nach Tianjin gebucht habe, gehe ich ein letztes Mal in meinem Gegenüber-Restaurant essen. Im Hostel checke ich schon für den nächsten Tag aus und am Abend gehen die Holländerin und der seit 2 Tagen neue, chinesische Zimmerkollege lecker Hot-Pot-Spieße-Essen.

Goodbye Chengdu – auch wenn ich deine berühmten Pandas nicht besucht und die berühmte Brücke nur von weitem gesehen habe.

Am 28.9. geht es nach herzlicher Verabschiedung im Hostel mit dem Taxi die 2 km bis zum Bahnhof – leider sind gerade Bauarbeiten, so dass der Fahrer mich mit meinem riesigen Gepäck nicht bis an den Eingang fahren kann.
Das Gepäck platziere ich unbeaufsichtigt mitten in der Menge vorm Eingang um das gebuchte Ticket an einem Schalter im Nebengebäude mit Hilfe einer Passantin zu erhalten.

Irgendwie schaffe ich es trotz meines Überdimensionalen Gepäcks durch und über das Drehkreuz bei den Kontrolleuren zu kommen – sie müssen so imponiert von meinem Auftritt sein, dass sie mich passieren lassen – sogar mit meinem Messer im Rucksack. Bahnhofs-Aussichten auf typischer Kleinkind-Hose und mein Gepäck vor dem Zuggate.

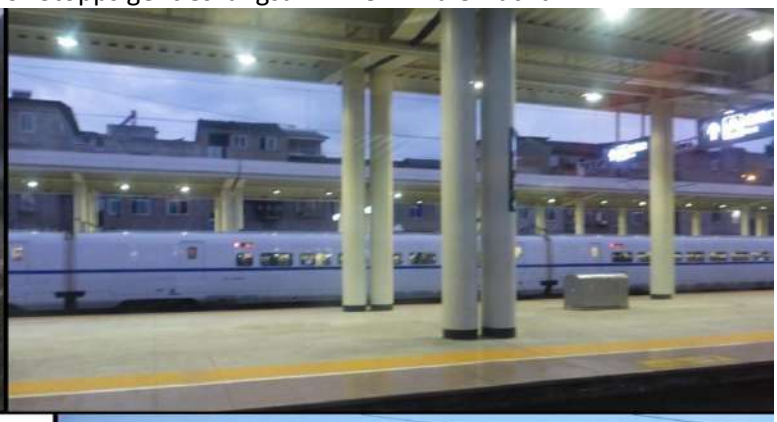
Irgendwie scheint sich das mit dem Langnasen mit seinem enormen Gepäck rumgesprochen zu haben, denn ich werde aufgefordert mein Gepäck ganz vorne am noch geschlossenen Tor zu den Bahngleisen zu platzieren bevor die Passagiere für meinen Zug via Anzeigetafel grünes Licht bekommen.
Der lange Weg und die endlos lange Treppe zum Bahnsteig ist eine Qual – doch ich schaffe es irgendwie bis zur Schaffnerin, die mich und das Mega-Gepäck Leben sei Dank anstandslos in den Zug lässt.

Mein Bett ist in der 3 Etage – wieder eine Premiere. Als ich den Radkarton irgendwie oben im Gepäckfach unterbringen wollte wurde mir der Platz vor einer verschlossenen Wagontüre zugewiesen – auch gut! Los geht`s.

Auf die 2400 km in 40 Std. in Richtung Nordost und Tianjing – nach 2 Monaten zum unerwarteten Wiedersehen mit meiner Seelenbegegnung Xiao

Die junge Schaffnerin wirbt ständig für irgendwelche Waren – wahrscheinlich um ihren Lohn aufzubessern – ich schenke ihr jedes Mal Freude.

Durch wildromantische Flusstäler und vereinzelte Bahnhof-Stopps geht es langsam hinein in die Nacht.

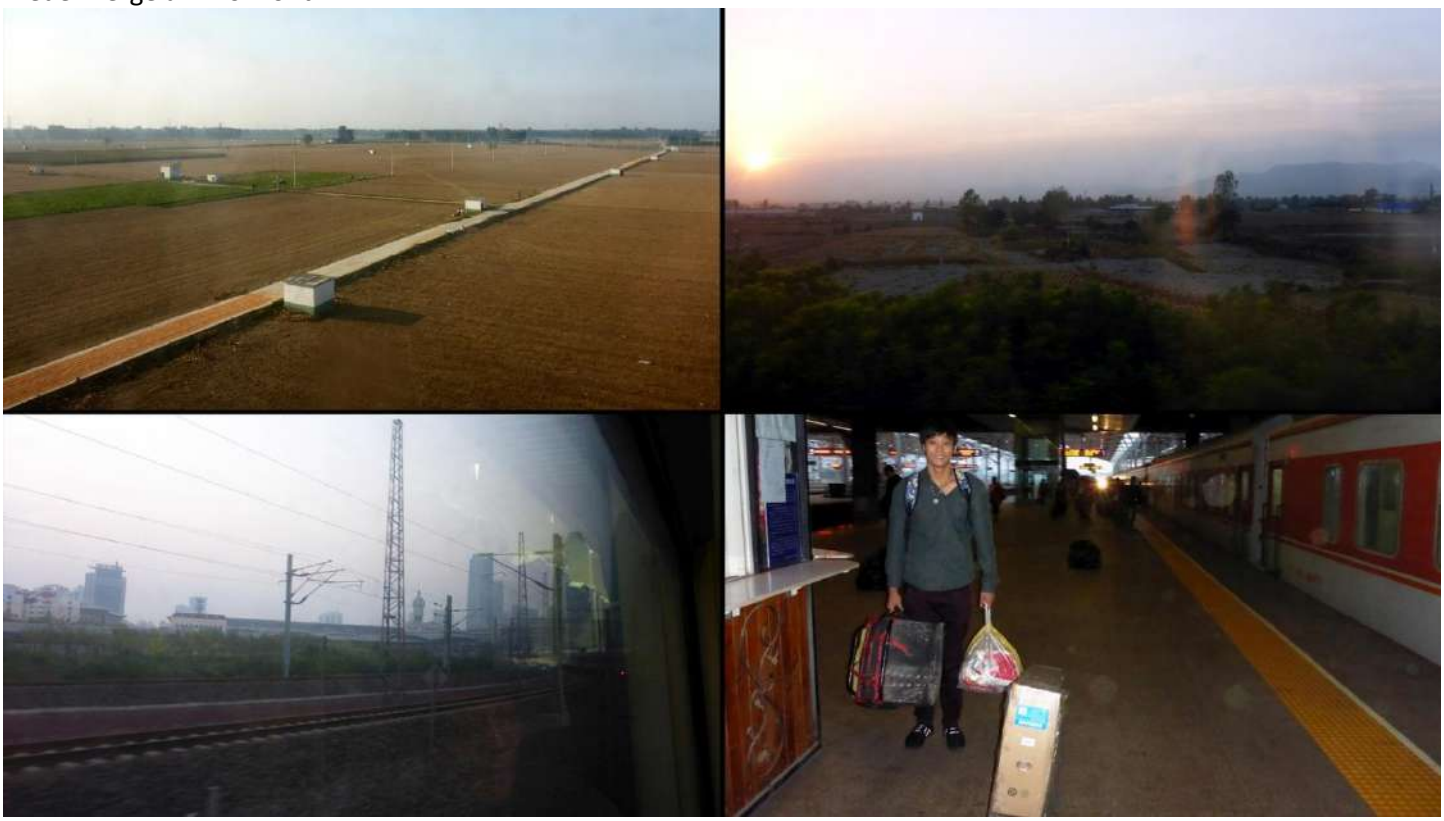


Bei einem längeren Bahnhofs-Aufenthalt nach der ersten Nacht, stecke ich so manchen Passagier mit meiner Lebensfreude an.

Und so werden wir, wie schon in der "Transsibirischen" wieder zu einer Waggon-Familie

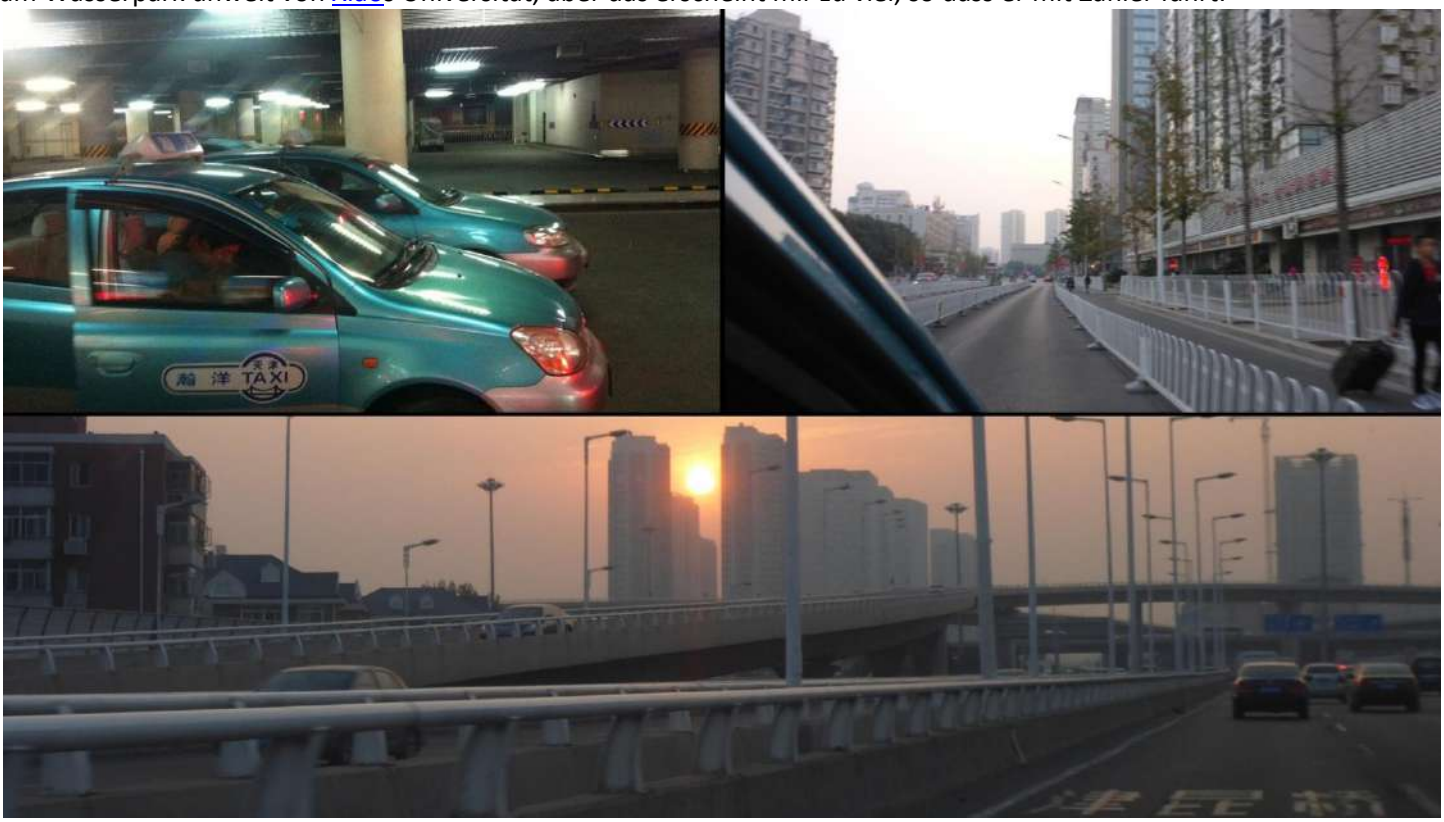
während draußen die Landschaft zunehmend flacher wird.

Im Laufe des Tages ist es draußen ganz flach und landwirtschaftlich geworden und erst bei Sonnenuntergang sieht man wieder Berge am Horizont.



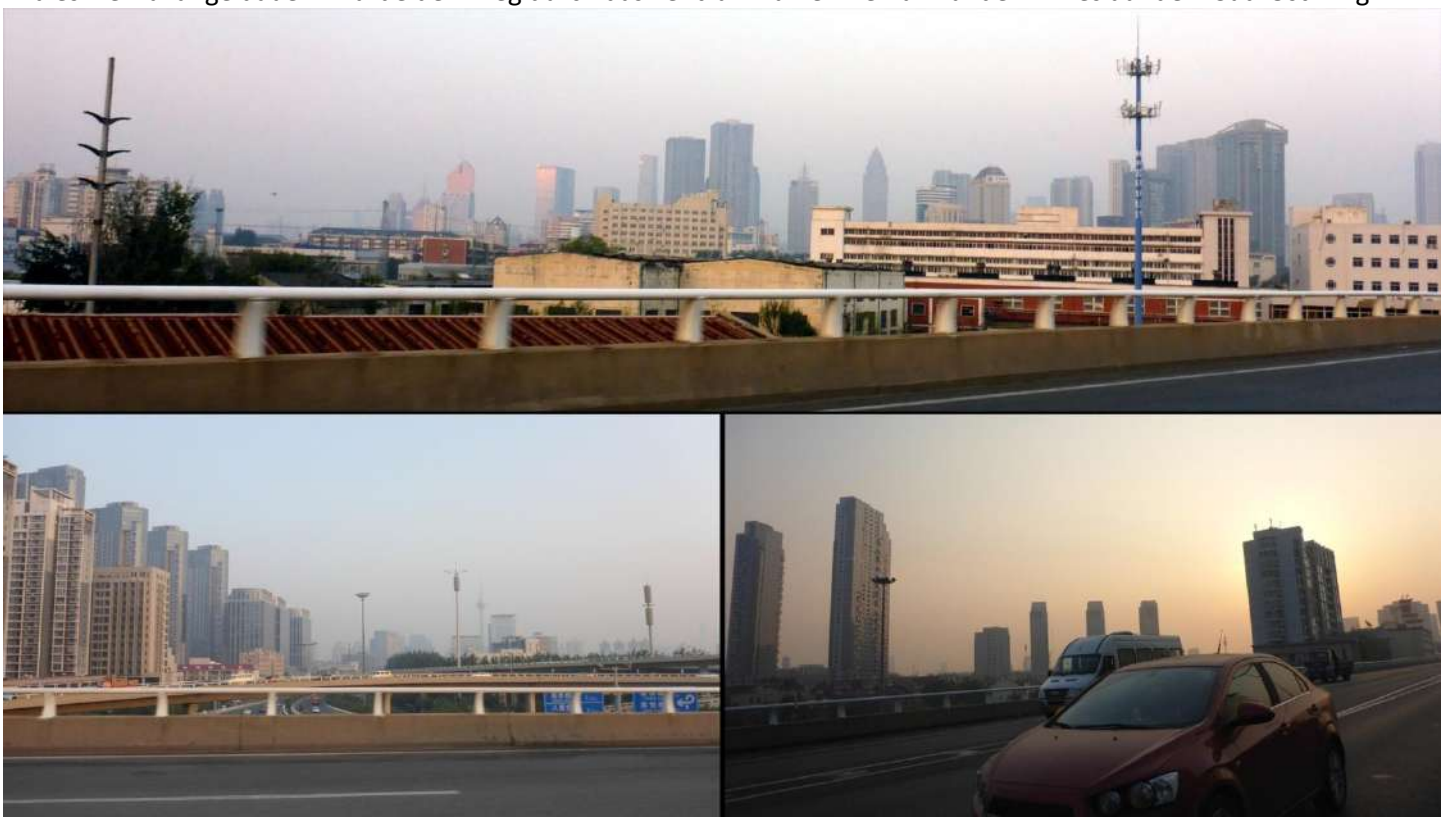
Nach meiner zweiten guten Zug-Nacht laufen wir am 30.9. vor Sonnenaufgang in Tianjin ein.
Ein herzlicher, junger Mann den ich am Vorabend im Zug kennenlernen durfte, hilft mir beim Gepäck-Schleppen vom Bahnsteig zum Taxi.

Im Bahnhofskeller warten viele Taxis aber erst der dritte Fahrer traut mir zu, dass ich meinen sperrigen Bike-Karton in seinem Auto unterbringe – er macht mir einen Festpreis für die seiner Meinung nach gut 20 km zum gebuchten Hotel am Wasserpark unweit von Xiaos Universität, aber das erscheint mir zu viel, so dass er mit Zähler fährt.



So früh, kurz nach Sonnenaufgang ist der Verkehr auf dem Ring der 15-Millionen-Stadt noch passabel.

RDa es viel zu lange dauern würde den Weg durch das Zentrum zu nehmen umrunden wir es auf dem Süd-Ost-Ring.



So kann ich meine nächste Millionenstadt auf dem Ring von Norden, Osten und Süden aus dem Taxi bestaunen.

Als wir am Olympiazentrum vorbeifahren, weiß ich noch nicht, dass unser Hotel nur ein paarhundert Meter davon entfernt ist – es sind schlussendlich 25 km geworden – auch wenn ich es dem Taxifahrer vor dem Start kaum glauben wollte.

Das dritte der vier gleichen Hochhäuser in dieser Sackgasse ist meines/unseres.
Als der Fahrer mich vorm Eingang abgesetzt hat und ich eingecheckt habe, geht es hinauf in den 18. Etage.
Erst mal etwas auspacken und häuslich einrichten bevor ich um 10 Uhr wie ausgemacht Xiao zu Fuß vor ihrer ca. 4 km entfernten Uni abholen werde.

Nachdem ich (mit ein paar vor dem Hotel gefundenen, abgeknickten Blumen) sogar unser Appartement etwas wohnlicher machen durfte,

gehe ich los auf die 4 km auf der Westseite um den Wasserpark herum bis zu Xiaos Uni.
Da ich noch etwas zu früh dran bin, genieße ich die schöne Anlage am Nordufer des Sees.

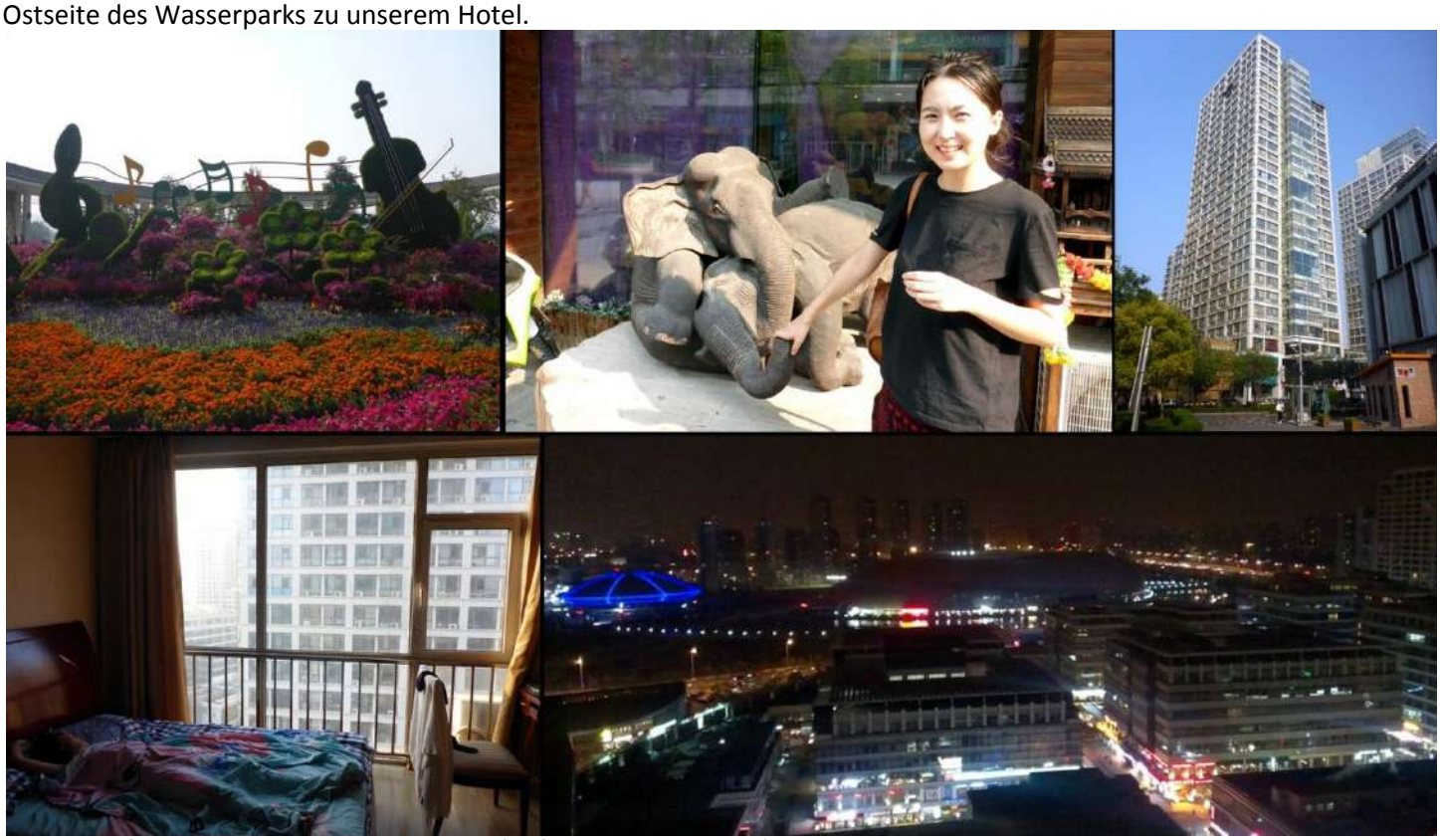
Blick über den Wasserpark zu unserem Hotel-Hochhaus (2. von links)

Xiao hat sich kurz gemeldet und nervös gemeint sie wäre noch zu ihrer zuständigen Lehrerin beordert worden – ahnt man da etwas wegen uns?
Also genieße ich (natürlich auch leicht nervös) die Aussichten und passierenden Menschen.

Danach warte ich in Sichtabstand vor dem Unieingang – so wie ausgemacht in der Straße die geradeaus zum See führt. Dann traue ich mich sogar aufs Uni-Gelände und esse etwas im kleinen Studenten-Supermarkt.

Und dann finde ich in der Nähe ein Hotel, wo ich das W-LAN für den Kontakt mit Xiao nutzen kann. Als sie dann endlich fertig ist, müssten wir uns nach unseren gegenseitigen Beschreibungen eigentlich sehen und schon getroffen haben?! Erst als ich die Straße entlang vom Uni-Eingang entferne sehe ich Xiao endlich – sie wartet aufgelöst und mit ihrem Vater am Telefon sprechend vor dem Haupteingang, auch wenn dort keine Straße zum See führt.

Nach Xiaos anfänglich sehr schüchterner Wiedersehens-Freude, gehen wir mit ihrem prallgefüllten Koffer auf der Ostseite des Wasserparks zu unserem Hotel.

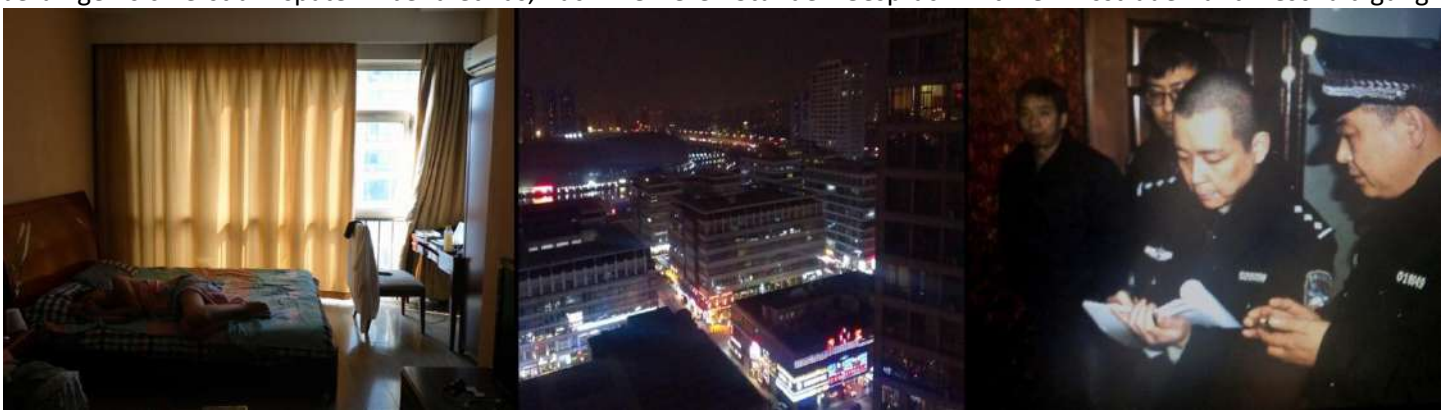


Hier genießen wir uns in und die Aussicht (aufs Olympiazentrum) aus unserem Appartement:
So sind wir total unerwartet auf unglaubliche Weise nach 2 Monaten wieder vereint – Leben weiß und kann!!! Während der nächsten 3 Tage besorgen wir via Internet Visum für Sri Lanka (wo Xiao zuvor im Sommer als Volontär schon war, die erste Auslandsreise ihres Lebens, die ihre Mutter ihr nicht mal gönnte – wie auch zuvor ihren ersten Freund)!) und buchen Flüge dorthin für 7. Oktober, weil Xiao sich entschieden hat nach der Semesterwoche nicht mehr in die Uni zurückzugehen. Wie es dann weitergehen soll?! Leben weiß und kann!

Wir erkunden die Umgebung, essen am Lieblingsstand, besuchen das Viertel/Olympiazentrum und genießen Leben/uns…

Da Xiao sich nach 2 Tagen sicher ist, nach der Semesterwoche nicht mehr in die Uni zurückzugehen, beantragen wir via Internet 30-Tage-Visa für Sri Lanka und buchen für den 7. Oktober Flüge dorthin (Xiao war im Sommer als Volontär schon dort – die erste Auslandsreise ihres Lebens, die ihre Mutter ihr nicht mal gönnte, wie auch zuvor auch nicht ihren ersten Freund!?).
Am Abend des 4.10. meint Xiao dass irgendetwas mit ihren Eltern nicht stimme und sie hoffe, dass sie nicht schon auf dem Weg hier her seien!?

Am nächsten Abend tauchen plötzlich Xiaos Eltern (samt Onkel und Tante – alle 800 km via Zug von Baotou angereist) mit Polizisten sowie Xiaos Uni-Freundin Zara und deren Uni-Vertrauensperson in unserem Hotelzimmer auf.
Man behandelt mich wie einen Verbrecher und ihre Mutter greift mich sogar tätlich an.
Als die Polizisten jedoch sehen/spüren, dass zwischen uns alles in Ordnung/Liebe ist, machen sie den Eltern klar, dass sie Xiaos Entscheidung zu akzeptieren hätten, da sie mit 21 Jahren ja schon längst volljährig sei!
Auch Xiaos Freundin und Vertrauensperson scheinen mein Herz und unsere Liebe nun zu spüren, nur die Eltern beruhigen sich erst am späten Abend etwas, nach mehreren Stunden Gespräch mit viel Misstrauen und Beschuldigung.



Sehr früh am nächsten Morgen stehen sie allerdings schon wieder in unserem Hotelzimmer.
Beim folgenden Gespräch mit ihnen bin ich ganz herzlich aber auch schonungslos offen und lasse sie (durch Xiaos Übersetzung) wissen, dass ich ihre Angst und Not sehr gut verstehen kann (da das Leben mich seit vielen Jahren darin ausbildet und zu solchen Menschen führt – meine Berufung) und traurig bin weil ich spüre, dass diese Angst und Not schon sehr viele Jahre auf ihnen lastet und sie beide (sowie mehr und mehr auch ihre 3 Töchter) langsam aber sicher körperlich und seelisch krank daran werden. Xiaos Vater umarmt mich daraufhin herzlich. Als ich auch ihre Mutter umarmen möchte, weicht sie zurück und blickt aus trüben angstvollen Augen, voller Hass auf mich. Sie scheint große psychische Probleme zu haben und ihr Herz schon sehr lange verschlossen zu sein. Ein tiefer Hass auf Gott und die Welt, auf das Leben, auf die Familie und vor allem auf sich selbst.
Schlussendlich akzeptieren die Eltern unseren gebuchten Flug für den nächsten Morgen nach Sri Lanka und versprechen, unsere Beziehung nicht weiter zu stören und wir versprechen, in ständigem Kontakt zu bleiben sowie Bilder zu senden.

Nach einem Mittagessen mit Xiaos Familie (ohne ihren Vater) hilft uns Zara mit und zum Taxi das uns zum Flughafen-Bus bringt. Der große Bus fährt nur für uns Beide die 150 km nach Peking.

Am späten Abend im Pekinger Flughafen angekommen, essen wir etwas aus unserem Gepäck. Xiao hat Angst, dass ihre Eltern sich es anders überlegen und sie doch noch hier abfangen. Unser Flug geht morgen früh um 6 Uhr – zuerst nach Malaysia und dann weiter nach Sri Lanka.
Xiao kontaktiert Arosha, die Leiterin der Montessori-Schule, wo sie im Sommer Volontär war. Sie möchte zuerst ein Bild von mir sehen und lädt uns dann ein in ihrer Schule zu wohnen, da momentan keine anderen Volontärs da sind. Sie wird uns morgen Nacht bei der Ankunft in Colombo sogar am Flughafen abholen und zur 40 km entfernten Schule bringen ☺

Wir finden einen Schlafplatz an einer Steckdose und bald darauf schon schläft Xiao auf dem Bike-Karton.
Ich organisiere noch das Extra-Ticket für das Bike und packe unser Gepäck etwas um, bevor ich mich eine Weile irgendwie neben Xiao auf den Karton zwänge.

Nach unserer Übernachtung (Übernächtigung wäre zutreffender) checken wir um 4 Uhr verschlafen für den Flug nach Kuala Lumpur (Malaysia) ein.
(Erst) Über den Wolken… ist die (gedankliche) Freiheit (von der Kontrolle durch Xiaos Familie) grenzenlos.

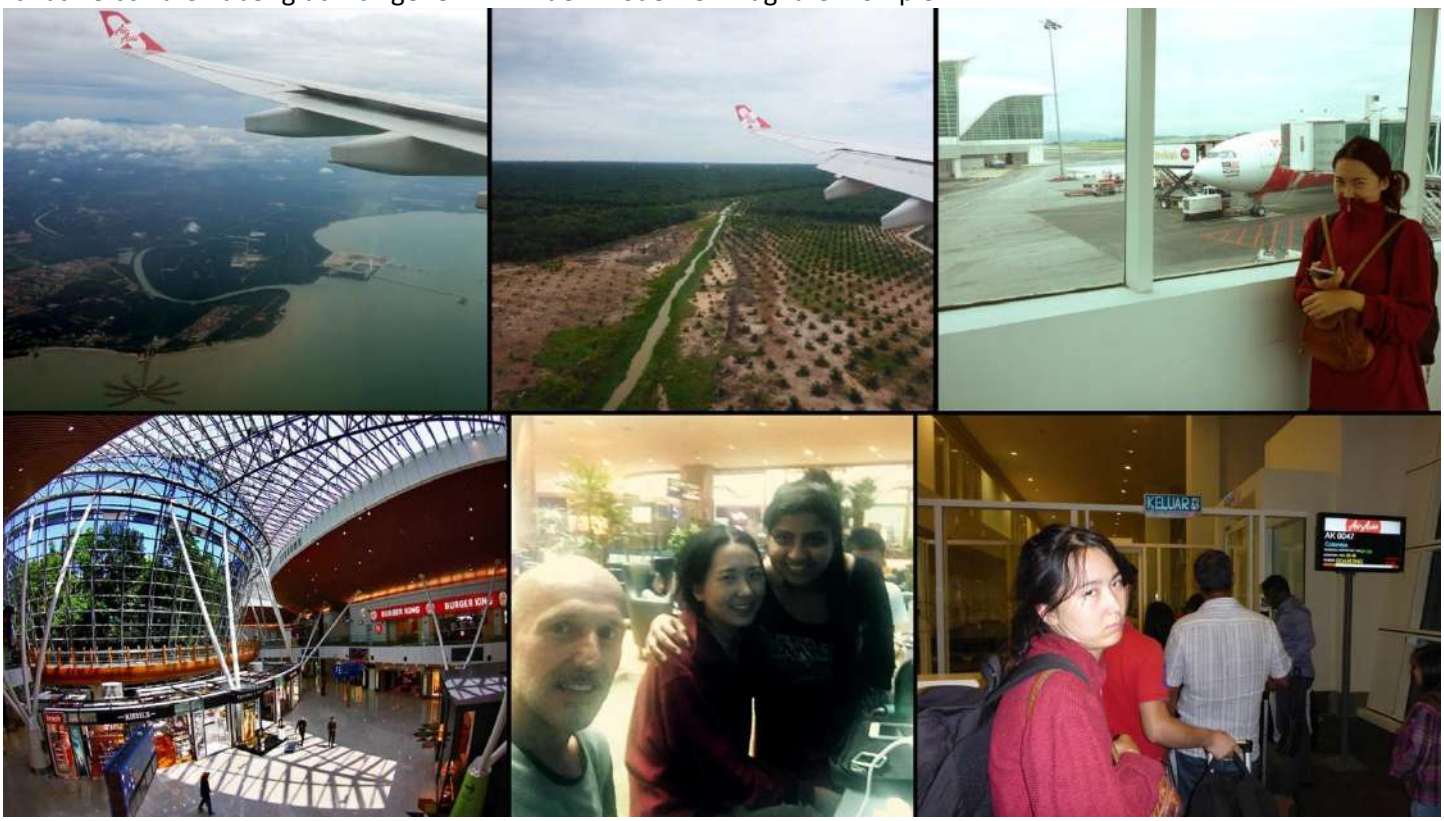
Teil 3

Wie unsere Zuflucht Sri-Lanka zum Albtraum wird – der sich in Schweden fortsetzt

Nach ca. 3000 Rike-km durch China

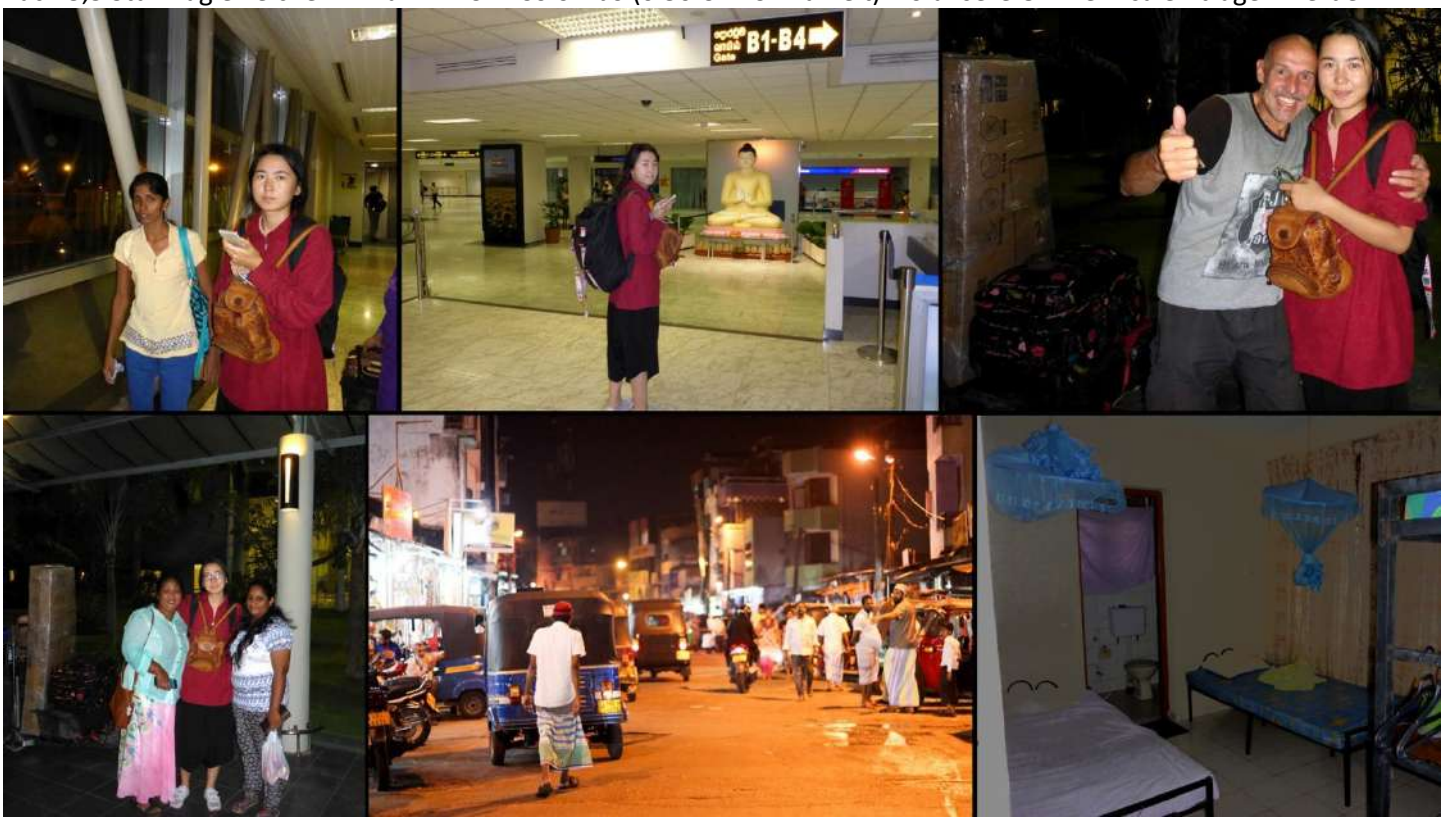
wartet jetzt Sri Lanka – mit dem Bike im Karton und dafür Seelen-Schwester Xiao an meiner Seite

Am Vormittag des 7. Oktober 2016 sind wir nach sechseinhalb Stunden Flug im Landeanflug auf Kuala Lumpur, wo direkt hinterm Flughafen die Rodungen für Palmöl beginnen.
Etwas verschlafen aber glücklich gehen wir in den modernen Flughafenkomplex.



Wir gönnen uns ein teures, wenig leckeres Nudelgericht und treffen dann beim Handy-Laden die herzliche Inderin Kiran Vfx, die tiefes Mitgefühl für uns empfindet und nach 7 Stunden Aufenthalt geht`s zum Gate für den Flug nach Sri Lanka.

Nach 3,5 Std. Flug erreichen wir um 22 Uhr Colombo (0.30 Uhr China-Zeit) wo unsere Online-Visa eintragen werden.



Herzliche Begrüßung von Arosha und ihrer Tochter. Draußen erschlägt uns die enorme, tropisch-feuchte Hitze.
Im kleinen Van geht es nun 50 km auf belebten Stadt- und Landstraßen bis zur Aroshas Montessori-Schule in Piliyandala, wo wir ein Volontär-Zimmer bekommen. Als Arosha und Tochter heimfahren sind wir alleine im Schulhaus.

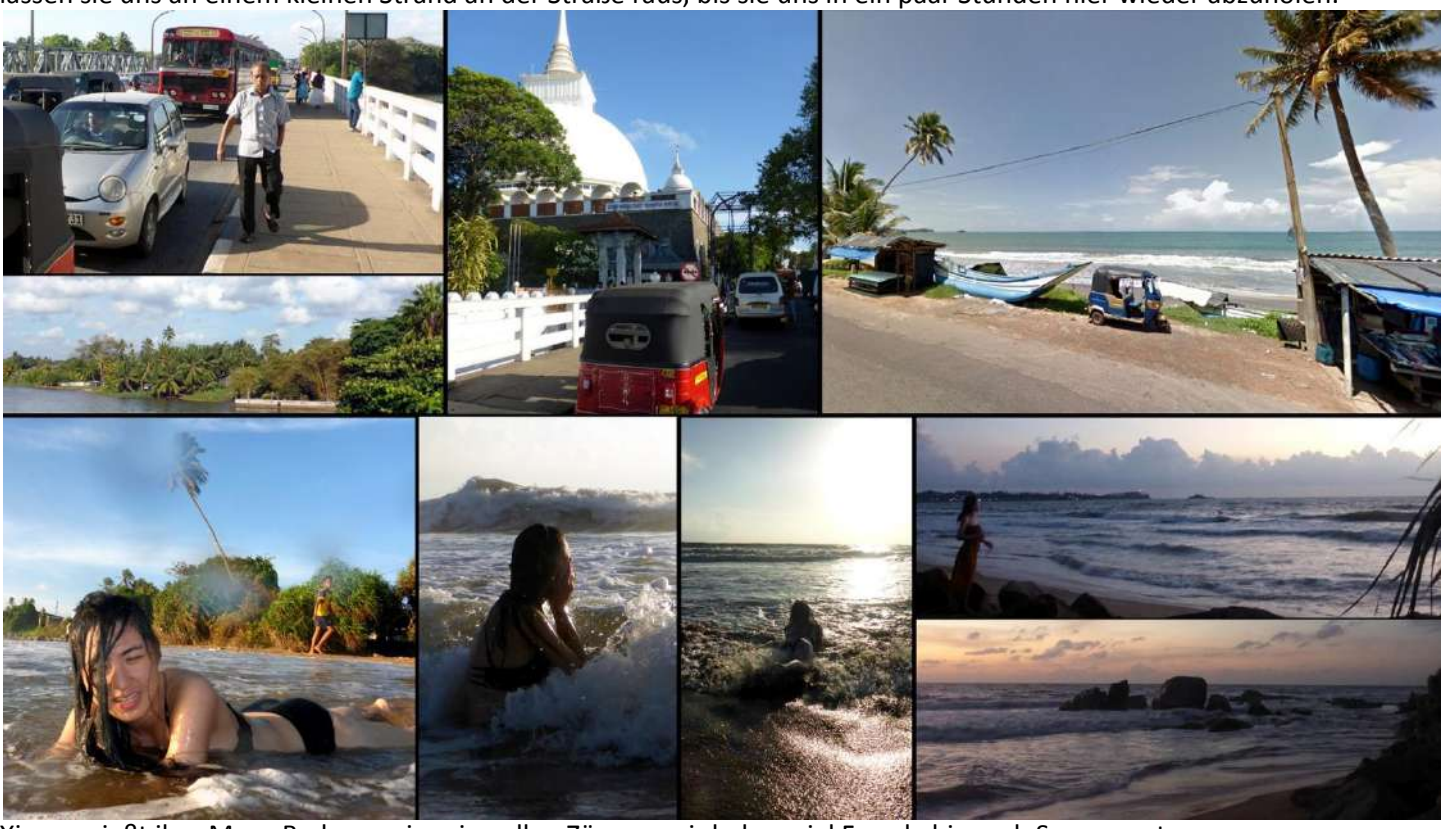
Ausgeschlafen nach gut(er) heißer Nacht erwachen wir in unseren erstmals getrennten Betten.

Im angrenzenden Straßen-Restaurant von Aroshas Bruder wählen und genießen wir Frühstück mit deftigen, kulinarischen Spezialitäten vom kleinen Buffet.
Danach führt mich Xiao in der Vormittagsglut zum 300 m entfernten Zentrum des Städtchens.

Imposante Fahrzeuge und Hitze während wir auf der Hauptstraße zum Zentrumsgewühl schlendern und durch den lebhaften Markt – vor

und in der Markthalle.
Von einer Frau auf der Straße kaufen wir eine Papaya und kleine Bananen.
Zurück im kleinen Schulhof genießen wir unsere ersten Papaya – es sollten noch viele werden.

Am späten Nachmittag bietet uns Arosha an, im Van mit ihrer Tochter und Mutter bis an die Küste zu folgen um dann während sie zu Bekannten weiterfahren an einem kleinen Strand baden zu können.
Nach 30 km In Kalutara am Tempel wird kurz gehalten um zu beten und nach weiteren gut 10 km kurz vor Mahagoda lassen sie uns an einem kleinen Strand an der Straße raus, bis sie uns in ein paar Stunden hier wieder abzuholen.



Xiao genießt ihre Meer-Badepremiere in vollen Zügen – wir haben viel Freude bis nach Sonnenuntergang.
Erst als es schon längere Zeit dunkel ist kommen unsere Freunde mit dem Van und so geht`s zurück zur Schule nach Piliyandala.

Nach wiederum gut(er) heißer Nacht dürfen wir am Vormittag mit den Vorschul-Kindern spielerisch Englisch lernen.
Mir fällt auf, dass statt Mitgefühl starke Autorität herrscht.
Am Nachmittag machen wir einen Spaziergang ins Hinterland von Piliyandala wo zu unserer freudigen Überraschung vor uns plötzlich ein größerer Affe die Straße überquert.

Die tolle Natur wird noch mehr zum Genuss nach unserer Eis-Rast und meiner Sri Lanka Shorts vom Tante-Emma-Laden – leider zerstört vielerorts der achtlos weggeworfene/abgelagerte Müll die tropische Idylle.
Zurück in der Schule genießen wir im Schulhof vor dem Schlafengehen noch ein kühles Bier vom Supermarkt.

Am 10.10., Nach erneutem Vormittag mit den Vorschul-Kindern bei dem Arosha die Freude der Kinder an unserem gespendeten Eis vor lauter Regeln erstickt, lernen wir Im Computergeschäft nebenan den netten, jungen Lakshitha kennen, der uns ein Leihmotorrad organisieren möchte. Arosha jedoch traut der Sache nicht und warnt uns vor Lakshita – dass er angeblich Offizier bei der Armee sei wäre gelogen meint sie zornig!?
Am Abend macht Lakshita mit uns einen Ausflug mit dem TukTuk-car seines Vatersan den 11 km entfernten Mount Lavinia Strand wo wir in der Dunkelheit die Wellen genießen während er am Strand auf unsere Sachen aufpasst.

Bei der Rückfahrt kehren wir in einem Straßenrestaurant in Piliyandala ein wo wir verschieden Spezialitäten genießen.

Am Nachmittag des 12.10. kommt Lakshita mit einem 100 Kubik Motorrad und Freund, dem es gehört. Im Kopiershop kopieren wir den Mietvertrag. Als Lakshita am Abend noch einen zweiten Helm bringt machen wir eine Probefahrt hinter Lakshita her damit er sieht, dass ich fahren kann und mit dem Linksverkehr zurechtkomme. Wir halten am Bolgoda-River-Lake, wo sein Freund schon wartet und wir einen schönen Abend mit organisiertem Essen und Bier genießen. Sie meinen wir könnten in ein paar Tagen einen Bootsausflug auf dem Fluss machen und evtl. Krokodile sehen.

Bei der Rückfahrt zur Schule merke ich, dass es nicht immer so einfach ist mit dem Linksverkehr wenn keiner mehr vorher fährt und in diesem nicht selten chaotischen Verkehr.
Wir haben so viel Freude an der leicht kühlenden Fahrtluft, dass ich an der Schule vorbei Richtung Colombo aus Piliyandala hinaus fahre. Unterwegs treffen wir einen Motorradfahrer mit dem wir am Straßenrand Smalltalk halten und der morgen gerne etwas via Motorrad mit uns unternehmen möchte, bevor wir glücklich zurück fahren.

Nachdem wir längere Zeit vor der Schule auf den Motorradfahrer gewartet haben, fährt er mit uns zuerst nach Colombo-Gangodawila wo er etwas zu erledigen hat und dann geht's zum Mount Lavinia Strand, wo wir auch schon mit Lakshita waren – leider ist im Moment noch Badeverbot wegen der hohen Wellen. Wir essen (teuer) zu Mittag in einem Strandrestaurant und nachdem uns unser Freund verlässt, spielen wir Beach-Frisbee.

Später als man wieder baden darf, genießen wir das warme Wasser als plötzlich einer der 3 Jungen die schon eine Zeitlang um uns herum planschen Xiao an die Brust grabscht! Als ich den Jungen entsetzt aus dem Wasser jagen will, kommt es zu Handgreiflichkeiten mit allen Dreien und plötzlich ist die Polizei am Strand. Die Polizisten schlagen den Jungen und einen Mann der uns helfen wollte und sperren uns alle in einen Polizeijeep wo ich dem Jungen die Hand gebe damit er weiß dass ich ihn nicht hasse. Als der Polizeichef kommt und versteht dass wir keine Anzeige erstatten dürfen Xiao und ich wieder auf freien Fuß und können später unbemerkt mit dem Motorrad (habe ja keinen internationalen Führerschein) durch den extremen Abendverkehr zurück nach Piliyandala fahren.

In der Schule kommen wir zu Aroshas Geburtstagsfeier. Während sie am nächsten Vormittag nochmals mit den Vorschulkindern feiert möchte Xiao dringend von der Schule weg, weil sie immer stärker das Gefühl bekommt, dass wir Arosha nicht mehr trauen können und sollten. Obwohl ich es (noch) nicht richtig nachvollziehen kann, kontaktiere ich Lakshita, der uns anbietet ins 8 km entfernte Hotel seines Bruders direkt an der Küste in Moratuwa umzuziehen.

So bringt er unser großes Gepäck am Nachmittag des 14.10. mit dem TukTuk-car dorthin, während wir mit dem Motorrad hinterher fahren. Zimmer mit Meerblick und geniale Dachterrasse nur für uns da momentan die einzigen Hotelgäste.

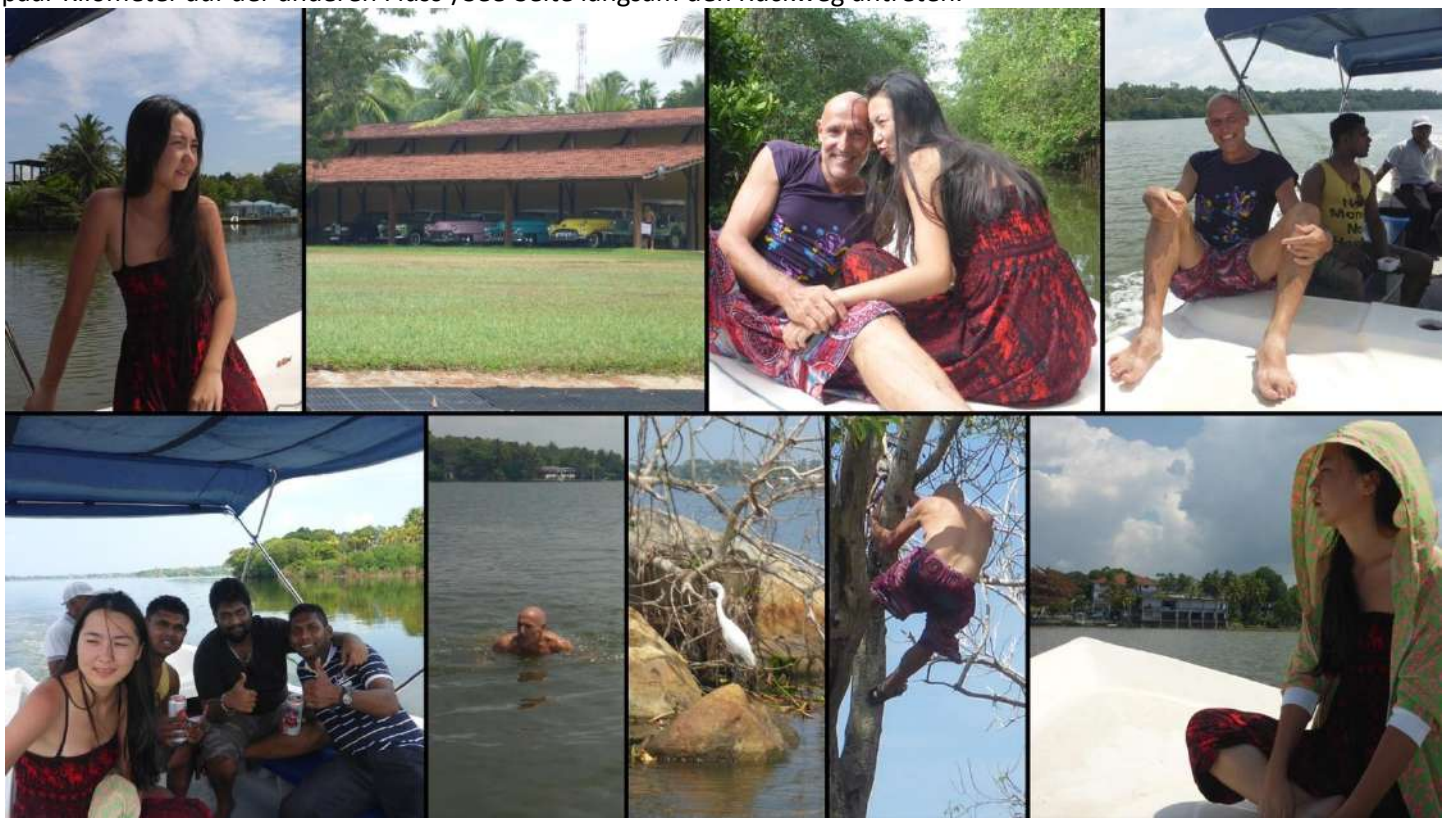
Nachdem wir fast den ganzen Tag im Hotelzimmer gelungert sind, holen wir Abendessen vom Nachbar-Imbiss und genießen es in der Gischt der wilden Küste (wo man leider nicht baden kann), die nur durch die Straße und Bahnlinie vom Hotel getrennt ist. Danach gehen wir durch die Slum-Szene in Richtung Stadtzentrum.

Ungeplant frage ich Xiao ob sie gerne meine Frau werden möchte und sie willigt total erfreut ein – so geben wir uns ganz spontan und unerwartet bei Vollmond-Schein im kleinen Park unter Palmen inoffiziell aber sehr herzlich das Ja-Wort.

Am Morgen des 16.10. holt uns Lakshita im Hotel ab und wir fahren ihm hinterher bis zu einem abgelegenen Hotel am Flussufer um die versprochene Bootsfahrt zu machen. Beim ablegen beobachten wir einige Affen auf dem Hoteldach und den Wänden – geht schon mal toll los.

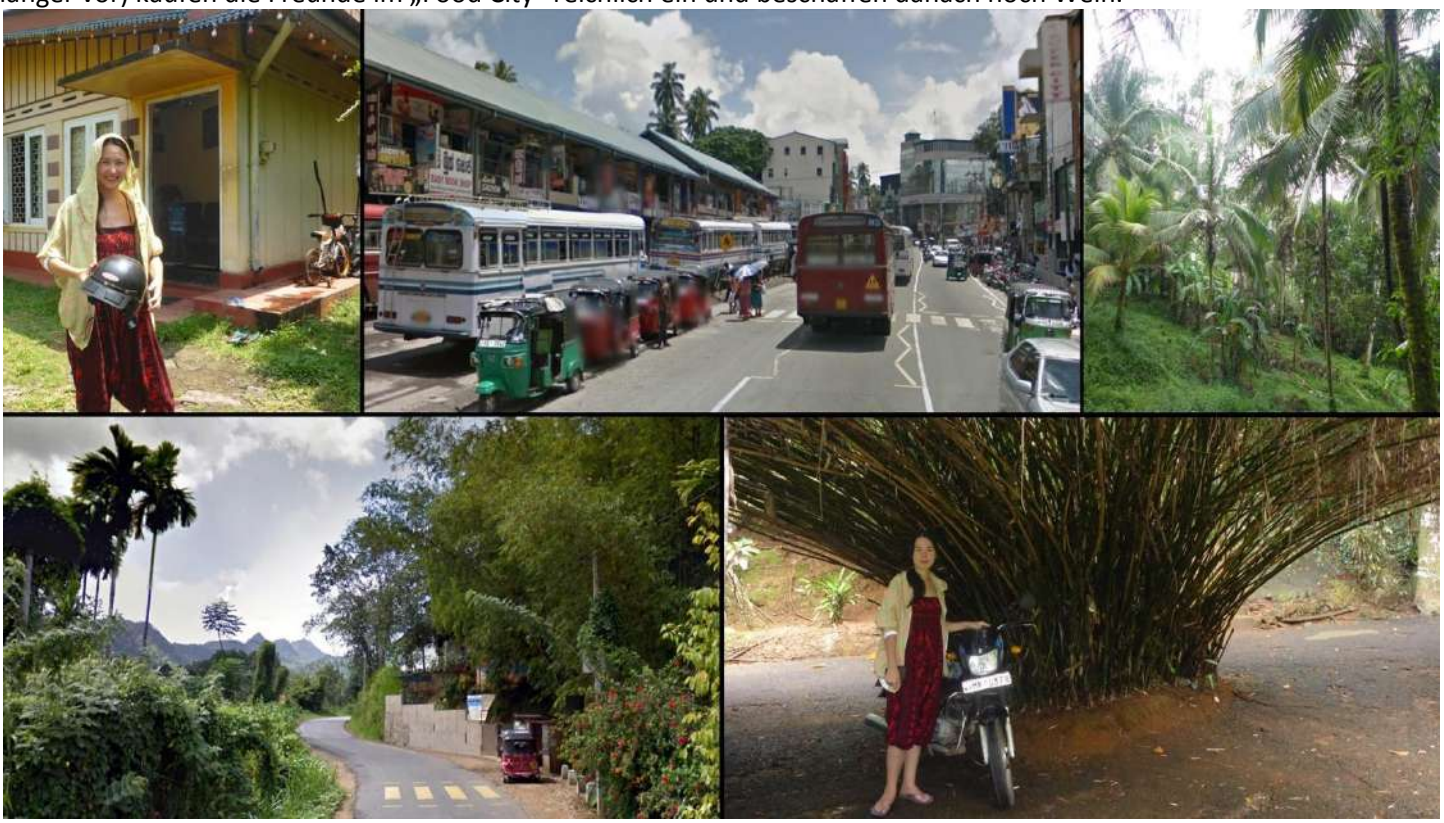
Mit Lakshita, seinen 2 Freunden, dem Guide und einigen Bieren fahren wir gemütlich auf dem Bolgoda-River-Lake in Richtung Meer. Unterwegs treffen wir einen Fischer von dem unser Guide ein paar Fische kauft und sehen unsere ersten Warane am Ufer.

Während wir die Bootsfahrt in vollen Zügen genießen geht es vorbei an etlichen Villen der Reichern bevor wir nach ein paar Kilometer auf der anderen Fluss-/See-Seite langsam den Rückweg antreten.



An einer Mini-Insel legen wir an und ich stürze mich in die Fluten – in der Hoffnung, dass sich die Krokodile auch weiterhin nicht zeigen. Nach Vogelbeobachtung und Affen-Imitation geht es zurück zum Ausgangs-Hotel wo wir noch um den leeren Pool herum Frisbee spielen.
Nachdem wir die (teure) Tour bezahlt haben und die Jungs die Idee kommen mit uns noch zu Wasserfällen im Regenwald Gebirge zu fahren.

Zuerst noch einen Abstecher zur Familie des einen Freundes und dann fahren wir auf unserem Motorrad den nun 4 Jungs im Auto hinterher. Nach 25 km Bundesstraße in Horana (kam mir durch den großen, hektischen Verkehr viel länger vor) kaufen die Freunde im „Food City“ reichlich ein und beschaffen danach noch Wein.



30 km hinter Horana geht es über den Kalu Fluss, dem wir schon seit der Stadt gefolgt sind und dann nochmals einige Kilometer auf kleiner Straße hinauf in den Berg-Regenwald. Unterwegs machen wir nochmals Halt da die Jungs in the middle of nowhere in einem „Restaurant“ Essen zum Mitnehmen bestellen.

Am frühen Abend irgendwo mitten im Berg-Regenwald angekommen gehen wir mit Tüten voller Verpflegung auf einem Trampelpfad ein kleines Tal hinunter. Hier unten ist eine kleine Lagune in der sich schon andere Menschen vergnügen.

Ein kleines Stück weiter Bachabwärts finden wir einen freien „Natur-Pool“ und machen hier reichlich Bad und Abendessen. Vor der Rückfahrt am Kofferraum wird noch ordentlich Gras geraucht – sogar wir dürfen probieren.
Leider fahren die Jungs bei der Rückfahrt in Horana eine Frau an, die gerade über den Zebrastreifen geht!
Wir parken das Motorrad unauffällig ein paar Meter weiter und gehen unauffällig zu dem Unfall-Trubel. Lakshitas und sein Freund (der Motorrad-Verleiher) bitten mich um 10000 Rupie damit sich ihr Freund und Fahrer freikaufen kann. Ich gebe ihnen das Geld und wir fahren alleine zurück ins Hotel nach Moratuwa.

Unser Zimmervermieter gab uns den Tipp des 10 km entfernten Strandes in Panadura zu dem nun wir am Vormittag des 17.10. fahren. Am Fuße des Küstenwache-Turmes haben wir ein kleines Schattenplätzchen gefunden um wenigstens außerhalb der Wellen vor der starken Sonne geschützt zu sein.
Am Nachmittag hole ich Eis in der nur 500 m entfernten idyllischen Einkaufsstraße der Altstadt.

Abends essen wir dort zum ersten Mal Kottu (zerhacktes Fladenbrot gebraten mit Gemüse und Ei) und kaufen mein Sri Lanka Hemd nachdem ich von dem luftigen, farbenfrohen Stoff meiner Shorts so begeistert bin.

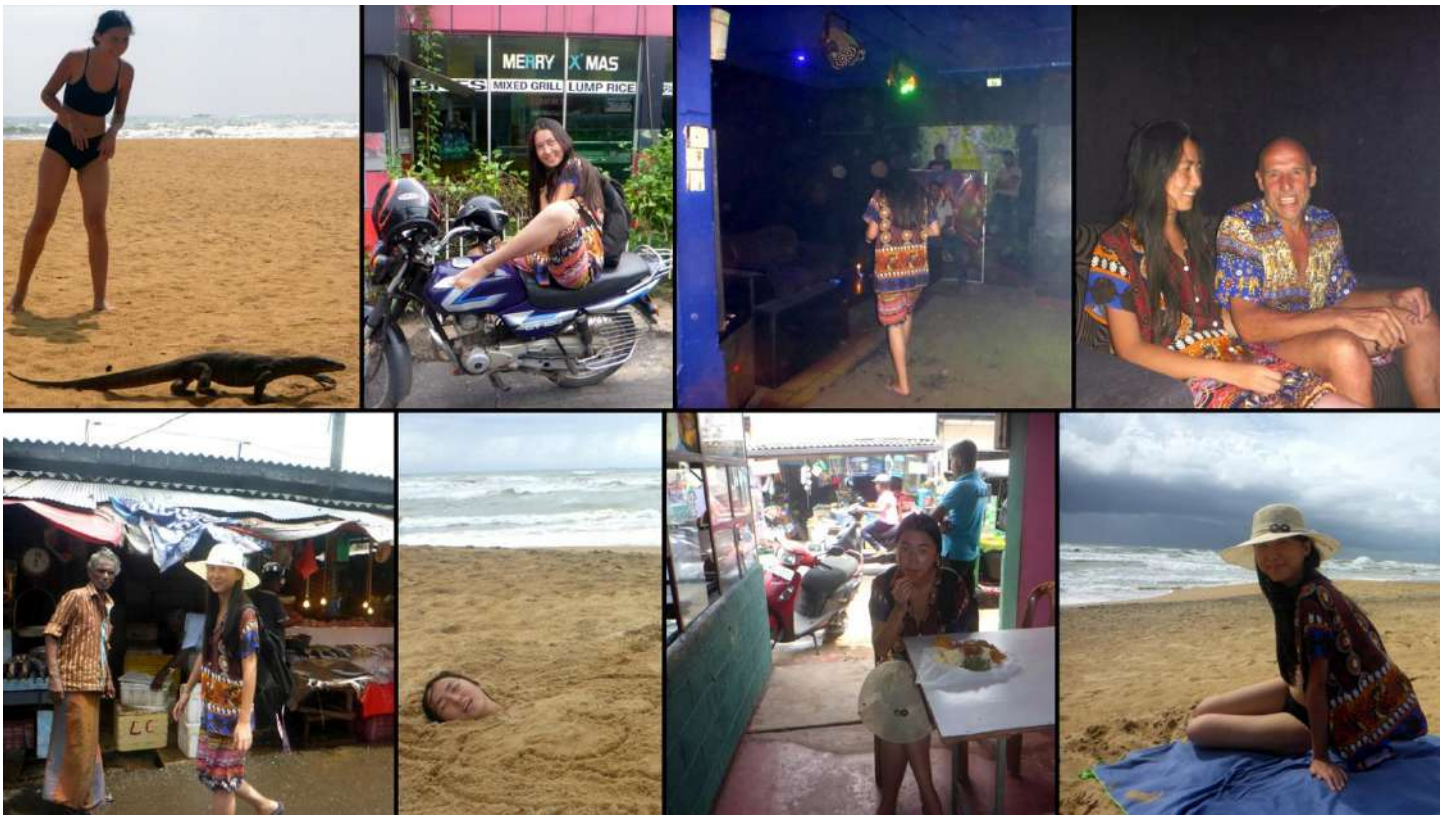
So pendeln wir die nächsten Tage immer zwischen unserem Hotel in Moratuwa und dem 10 km entfernten Sandstrand in Panadura. Die Coast-Gards im Turm sind mittlerweile unsere Freunde und halten ein Auge auf unsere Utensilien solange wir die Wellen genießen – die natürlich zum Schwimmen lernen für Xiao nicht geeignet sind.
Bei Sonnenuntergang setzten wir uns immer vor ans Wasser wo wir auch Dennis den Profi-Taucher kennen lernen der uns eine Unterkunft bei seinem Nachbar direkt am Strand weiß.

Oft holen wir leckere Reisgerichte bei Master Wok (nur 1,5 km von unserem Hotel entfernt) die wir dann nach Sonnenuntergang auf unserer tollen Dach-Terrasse genießen – sogar mit zeitweiligem Eulen-Überflug.

Am 22.10. ziehen wir um zum Palace-Resthouse in Panadura das uns Dennis organisiert hat Es liegt abgelegen von jeglicher Straße, dort wo der Bolgoda-River-Lake ins Meer fließt. So können wir im ruhigen Brackwasser schwimmen und das kleine Hütten-Anwesen von Dennis` Vater nutzen. So sind es bis zum Fluss 20 m, bis zu den Wellen am Sandstrand 200 m, zu unserem Schatten-Strandplatz unterm Coastguard-Tower 500 m und zur idyllischen Einkaufsstraße wo auch der Markt ist nur 300 m. Danke liebes Leben - hast uns einen Traumplatz zukommen lassen!

Während ich Xiao hier im ruhigen Brackwasser das Schwimmen beibringen möchte, überrascht sie mich damit, dass sie regungs- und zeitlos auf dem Rücken im Wasser liegen kann – unter Aufsicht von Dennis dessen professionelle Schwimm-Ratschläge und Hilfe Xiao kalt lassen da sie meint dass er sie im Wasser unsittlich berührt hat.

Nach einem Strandtag mit besonderem Besucher fahren wir am 24.10. nach Piliyandala um uns mit Lakshita vor unserem ehemaligen Straßenrestaurant zu treffen, da dessen Eltern uns nach Hause eingeladen haben.
Bei tollem Abendessen lernen seine lieben Eltern und Schwester kennen und danach folgen wir Lakshita am späten Abend nach Colombo in eine Disco – wo wir aber fast die einzigen Gäste sind und Xiao und ich deshalb recht bald schon zurück nach Panadura fahren.



Die nächsten Tage genießen wir am Fluss- und Meerstrand sowie das Altstadtleben in vollen Zügen.

Am 27.10 fahren wir zum Telefonshop in Piliyandala wegen Schwierigkeiten mit der SIM-Karte.

Danach besuchen wir unsere Freunde in der Montessori-Schule da Arosha uns eingeladen hat. Der Hausbesitzer Armand ist gerade da mit dem wir ein langes, herzliches Gespräch haben bei dem er uns anbietet uns bei der Visum-Verlängerung zu helfen und mit uns nächste Woche, ein paar Tage vor das Visum abläuft, zur Visa-Stelle zu fahren.
Bei der Heimfahrt kaufen wir die beliebten Mini-Bananen bevor wir am späten Abend wieder in unserem Resthouse-Zimmer sind.

Am nächsten Tag guidet uns Dennis mit dem TukTuk-car eines Freundest zu einem Platz ein paar Kilometer Flussaufwärts wo die Chance Krokodile zu sehen recht groß ist. Krokodile sehen wir wieder keine aber sind schockiert über die Unbekümmertheit der Armen weil sie so unbedarft am Krokodilufer mit den Kleinen Wäsche waschen.

Zurück an und in der Fischerhütte seines Vaters vor unserem Resthouse taucht Dennis mit Harpune und erwischt 2 ordentliche Brocken die fast so groß sind wie sein Stolz.

Am 30.10. nimmt uns Dennis im TulTuk-car mit zu einem Art Konfirmations-Familienfest einer jungen Dame. Unter den vielen Besuchern ist auch ein ehemaliger Politiker der sich um unser leibliches Wohl mit den vielen Leckereien kümmert.

Während ich nicht nur das Tanzen mit „unserer Familie“ genieße verlässt Dennis plötzlich das Fest – wahrscheinlich weil er diesmal nicht der Mittelpunkt ist. Wir folgen ihm nicht da man uns bittet noch zu bleiben.
Später fährt uns Ashen nach Hause und kommt später mit Frau und Sohn und lädt uns ein zu einem Abendessen in ein Restaurant.

Da unser Kottu-Imbiss am 31.10. geschlossen hat, bitten wir einen Einheimischen um die Empfehlung einer Alternative und er geht mit uns zu einem günstigen Restaurant und während wir Essen bietet er uns an mit einem TukTuk-car zu einem höheren Mönch zu fahren um mit dessen Hilfe einfacher eine Visumverlängerung zu bekommen. Nach 10 km am Sri Pujarama Viharaya Tempel in Wadduwa angekommen verweist uns der höhere Geistliche an eine andere Stelle. Doch schon mal hier bekommen wir außer dem Tempel auch noch Affen und das Buddha-Museum zu sehen.

Ein paar Kilometer weiter Richtung Kalutara besuchen wir ein Aryuveda-Center wo wir für Xiao günstig zu einer Massage kommen – als wir danach aber keine Produkte kaufen scheint es genug der Freundlichkeit und wir fahren durch den Dschungel zu einem Aryuveda-Stützpunkt in the middle of nowhere wo uns die Chefin ein Zertifikat für eine Aryuveda-Ausbildung ausstellt. Zurück in Panadura bittet uns unser freundlicher Guide um eine reichliche Entschädigung!?

Ein letztes Mal das Brackwasser vor unserem Resthouse so richtig genießen und auch nochmal einen Abstecher zum Meerstrand, bevor wir morgen hier Abschied nehmen und nach Piliyandala wollen um das Motorrad zurückzugeben, noch einmal in der Schule zu übernachten um dann am nächsten Tag mit Armand zur Visaverlängerung zu fahren...

Wir können natürlich nicht wissen dass dann unser Sri Lanka Traum zum Albtraum wird, weil Xiaos Familie schon in der Schule wartet um sie zu entführen…

Am Morgen des 2. November Abschied von Dennis und vom jungen Betreiber-Paar des Resthouse – und dann machen wir einen 100 km Abstecher ins Gebirge

bevor wir am späten Nachmittag an der Schule in Piliyandala ankommen.

Nicht ahnend dass über uns Xiaos`s Familie wohnt um sie zu kidnappen solange ich wie ausgemacht das Motorrad Lakshita nach Hause bringe, warten wir vor der Haustüre bis er sich meldet. Aber dann kommt er plötzlich mit einem Freund um es abzuholen. Vor dem Schultor haben wir dann mit ihm noch eine hitzige Diskussion wegen den 10000 Rupie die wir seinem Freund geliehen haben, aber verabschieden uns schlussendlich als Freunde.

Dann gehen wir zu unserem Supermarkt einkaufen und als wir zurück sind bemerkt Xiao, dass ihr Pass im Rucksack verschwunden ist!?! Sie ist sich 100% sicher, ihn vor unserer Abreise im Gästehaus in Panadura am gewohnten Platz im Rucksack verstaut zu haben. Deshalb ist sie überzeugt, dass ihn Arosha entwendet hat da sie auch meint in ihr eine große Nervosität zu spüren. Ich kann und will es wieder nicht richtig glauben und nachvollziehen noch dazu wo wir nachdem wir es Arosha berichten zusammen mit ihr zu meinem Gitarrenspiel (das Xiao total begeistert) singen bevor wir in unserem ehemaligen Zimmer zu Bett gehen. Mitten in der unruhigen Nacht hören wir verwundert plötzlich die stark schleifende Eingangstüre der Schule, obwohl wir eigentlich momentan die einzigen hier sind!?

Nach knapp 4 Traum-Wochen in Sri Lanka beginnt ein nicht enden wollender Albtraum

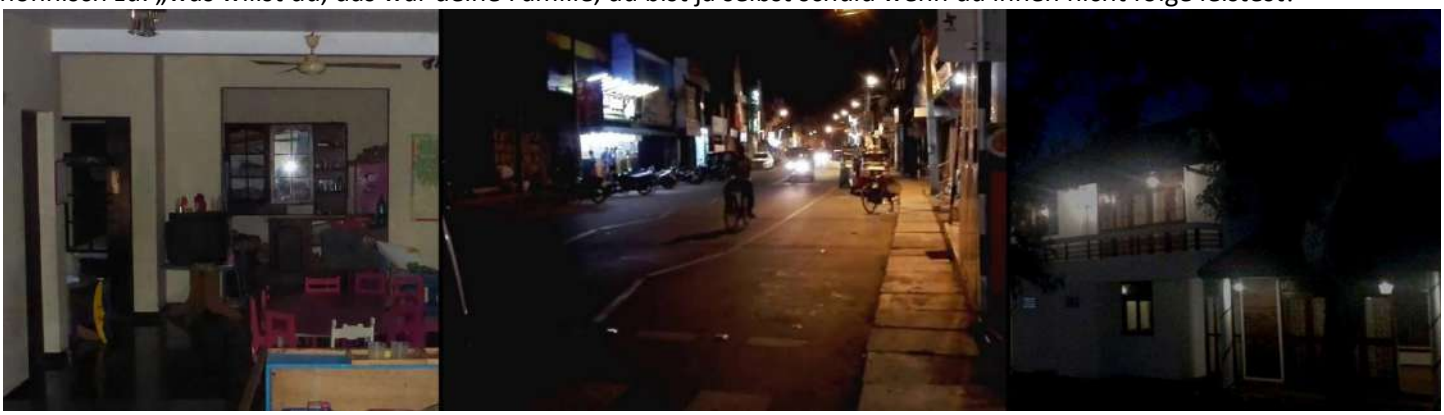
Am Morgen nach unruhiger Nacht mit schleifender Schultüre, lässt Armand ausrichten, dass er nicht kommen könne!?
Wir frühstücken gerade vor dem Schuleingang, als plötzlich mehrere Chinesen schnellen Schrittes über den Schulhof auf uns zukommen. Als ich begreife, dass es Xiao`s Vater ist, haben eine junge Frau und er Xiao schon wortlos gepackt und zerren sie weg. Gleichzeitig werde ich von 2 Männern und Xiao`s Mutter gewaltvoll festgehalten. So kann ich nur total schockiert zusehen wie Xiao sich (wie um ihr Leben kämpfend) panisch wehrt, während man versucht sie brutal in Richtung des Schulhoftores zu zerren, das von einem Kleinbus mit wartendem Fahrer und geöffneter Seitentüre versperrt ist – geplante Entführung!!!
Erfolglos flehe ich total verzweifelt Arosha, ihre Tochter und ihren Bruder an (die nur dastehen und hilflos zusehen) doch die Polizei anzurufen während ich versuche, mich möglichst gewaltlos zu befreien! Langsam aber sicher bekommen sie Xiao (die sich nun halbnackt und blutend wie wahnsinnig wehrt) auf dem rauen Steinboden kämpfend, zerrend, rollend… immer näher Richtung Kleinbus.
Als sie schon fast am Kleinbus sind halte ich es nicht mehr länger aus und schlage mich kurzerhand frei – meine Not/Angst ist so groß, dass ich sogar meine Hemmschwelle überwinden kann und diesen Mitmenschen Schmerzen zufüge! Indem ich ihre Peiniger kämpfend beschäftige, kann Xiao kurz durchatmen!
Doch dann sind auch schon wieder Xiaos Mutter (die mich, glücklicherweise ohne Wirkung, mit voller Wucht in die Genitalien tritt) und die anderen zur Stelle und überwältigen mich.
Der Kleinbus wird hereingefahren, ich aus dem Schulhof gedrängt und das Tor geschlossen!
Durch einen Torspalt sehe ich, dass der Kampf weitergeht – welch panische Angst muss Xiao haben um sich so lange wie ein Löwe gegen ihre brutalen, übermächtigen Entführer wehren zu können? Arosha bewacht das Tor von innen und während ich sie wieder und wieder anflehe, doch endlich die Polizei zu rufen, meint sie nur höhnisch, das solle ich doch selbst tun – es sei ja schließlich alles meine Schuld! Sie scheint zu wissen, dass mein Phone immer noch auf unserem Frühstückstisch liegt!
Obwohl es nur 300 m zur Polizeiwache sind, möchte ich mich nicht vom Tor entfernen, damit sie nicht mit Xiao im Kleinbus davonfahren können. So versuche ich verzweifelt Passanten auf der belebten Hauptstraße anzuhalten um sie zu bitten, doch die Polizei zu verständigen – doch jedes Mal öffnet sich sofort das Tor ein wenig und Arosha schreit etwas aus dem Schulhof, worauf die Passanten mich hasserfüllt ansehen und schnell verschwinden! Viele Nachbarn sind inzwischen auf den Kampf aufmerksam geworden – um Hilfe gestikulierend wende ich mich an sie – aber sie gaffen nur und scheinen mich auszulachen!
Endlich gelingt es mir einem Motorradfahrer kurz das Drama zu schildern und ihn zur Polizeiwache zu bitten, ohne dass Arosha es merkt. Dieser kommt nach langen 10 Minuten zurück und meint, dass er bei der Polizei war und sie versprochen hätten sofort zu kommen. Durch den Torspalt kann ich kurz erkennen, dass Xiao regungslos vor dem Kleinbus liegt, ihre Peiniger über sie gebeugt – bevor Arosha mir (mit ihrem massigen Körper) wieder den Einblick versperrt!

Erst nach unverständlich langer Zeit kommen 2 Polizisten und gehen mit mir in den Schulhof – wo inzwischen außer Arosha niemand (nicht mal mein Smartphone) mehr ist! Die Polizisten gehen ins Schulgebäude und ich muss davor warten bis Xiao nach geraumer Zeit, total ramponiert und verängstigt, an der Seite der Polizisten herauskommt.
Während wir alle zur Polizeiwache folgen müssen erklärt mir Xiao, dass die junge Frau, die an der Seite ihres Vatersbrutal versuchte sie in den Kleinbus zu bekommen, ihre älteste Schwester ist, über die sie mir schon so viele unschöne Dinge berichtet hatte. Na klar – der gleiche, trübe und verzweifelt-hasserfüllte Blick wie ihn auch die Mutter hat!

Was für ein Elend – solch geschundene Menschen – statt Hass empfinde ich tiefes Mitleid.
Zuerst war die Polizei, trotz des Notrufs, unverständlich lange nicht gekommen und nun auf der Polizeiwache schenkt man den Tätern eigenartigerweise mehr Gehör als der schlimm zugerichteten Xiao!?
Auch der plötzlich auftauchende (angeblich) chinesische Botschaftsbeamte unterhält sich sofort innig und lange nur mit der Familie um am Ende Xiao kurz und anklagend zu fragen, ob sie wirklich aus freien Stücken handle und warum sie denn so einen Blödsinn mache?!
Leide ich wegen des Schocks unter Verschwörungswahn?! Als ein Polizist endlich die mich dauernd wüst beschimpfende Schwester zurechtweist, erklärt mir Xiao ganz verzweifelt, dass ihre Mutter gerade gedroht hätte, wenn sie nicht mit ihr mitginge sie zuerst mein und dann ihr eigenes Leben beenden würde!
Gleich darauf beobachte ich, wie ein Polizist seine Pistole unbeaufsichtigt für kurze Zeit neben der Mutter ablegt – die es aber, Leben sei Dank, nicht sieht!
Alles ist so irreal – wir scheinen in einem Albtraum oder schlechten Film zu sein!?!
Wir alle werden zur Internationalen Polizei („Touristpolice“) nach Colombo geschickt.

Xiao und ich sollen ein Taxi nehmen nach Colombo zur Internationalen Polizei, während die Familie samt Arosha im Auto des (angeblichen) Botschafts-Beamten mitgenommen wird – als bräuchten sie Zeit um die aus dem Ruder gelaufene, geplante Entführung zu besprechen – wieder mein Verschwörungswahn?!
Bei der Touristpolice angekommen müssen wir längere Zeit auf Xiaos Familie und Arosha warten, die dann ohne den „Botschaftsbeamten“ kommen – wo waren sie noch so lange und warum?
Als wir alle vorm Polizeichef sitzen erfahren wir, dass Xiaos Familie schon seit einer ganzen Woche über unserem Zimmer in der Schule wohnt und dass Arosha letzte Nacht plötzlich wegen uns entschieden hatte sie auszuquartieren! Der gestohlene Pass! – die Haustüre in der Nacht!
Ich denke, dass man geplant hatte Xiao am Vorabend ganz easy zu entführen während sie in der Schule alleine ist solange ich, wie ausgemacht, Lakshita das Motorrad ans andere Stadtende zurückbringe.
Da aber Lakshita selbst zur Schule kam und ich deswegen immer in Xiaos Nähe war, hat man für den heutigen Morgen umgeplant und deshalb die Familie mitten in der Nacht schon ausquartiert.
Nun behaupten Xiaos Familie und Arosha vorm Polizeichef, dass es zum Kampf kam, als Xiao am Morgen mit ihrer Familie mitgehen wollte und ich sie dann alle wortlos angegriffen und brutal daran gehindert hätte. Ich sei es also gewesen, der Xiao schlussendlich so zugerichtet hätte! Worauf der Polizeichef ganz gelassen zur empörten Xiao meint, dass jetzt Aussage gegen Aussage stünde und wenn sie nicht wolle, dass auch ich ins Gefängnis komme, solle sie die Sache einfach vergessen, worüber ich froh bin – es wäre schlimm wenn Xiao ihre Familie wegen deren Verbrechen/Not ins Gefängnis schickt!.
Zu den Eltern meint der Polizeichef, sie hätten Xiao in Ruhe zu lassen und auf meinen Einwand hin zu Arosha, dass sie uns natürlich wegen unseres Gepäcks in die Schule zu lassen habe!?!
Er verabschiedet sich von Xiao und mir und während wir mit dem Taxi zurück zur Schule fahren, um unser Gepäck aus unserem Zimmer zu holen, bleiben Arosha und die Eltern noch bei ihm!?
Was haben sie noch ohne uns miteinander zu besprechen !?!
Wieder nur mein Verschwörungswahn?
Zurück in Piliyandala ist es schon dunkel als Aroshas Bruder uns etwas unentschlossen in den Schulhof lässt. Als er uns, am Tor auf dem Steinboden sitzend, etwas zu essen bringt und sieht wie Xiao zugerichtet ist, sagt er angetrunken unter Tränen immer wieder, dass es ihm so sehr leid täte, er sei während des brutalen Kidnapp-Versuchs auch total verzweifelt gewesen, hätte uns aber nicht helfen können, da seine Schwester ihn, wie auch alle anderen hier, total kontrollieren würde und er uns deswegen ohne Aroshas Einverständnis jetzt auch nicht zu unseren Sachen in unser Zimmer lassen könne.
Also gehen wir (Xiao barfuß unter Schmerzen) zur Polizeiwache um den gestohlenen Pass anzumelden.
Doch der Officer meint es bräuchte kein Protokoll!
Wir sollten zurück in die Schule gehen, dort hätte Xiaos Familie ihren Pass und auch unsere Smartphones!?!
Ich glaube nicht recht zu hören (woher weiß man das hier?) und erwidere nur laut: „aber doch wohl nicht ohne Polizeiverstärkung“ – was einen höheren Officer aufmerksam macht.
Er bittet uns zu sich und wir erzählen ihm die ganze Geschichte. Er scheint unsere Not wirklich zu verstehen und verspricht uns zu helfen.
Als er meint, hier seien wir in Sicherheit erzähle ich ihm die Sache mit der Morddrohung der Mutter und der Pistole vor einigen Stunden auf seiner Wache – was ihn natürlich total entsetzt!

Er schickt 2 Polizisten mit uns zur Schule. Arosha ist inzwischen zurück von der „Touristpolice“ – von Xiaos Familie (wahrscheinlich wie schon am Vortag im Obergeschoss versteckt) ist wieder nichts zu sehen.
Nur widerwillig lässt Arosha uns auf Polizeibefehl in unser Zimmer, wo Chaos herrscht!
Xiaos Smartphone ist nun auch verschwunden und meine externen Festplatten (Bild- und Email-Speicher) zerstört – der Laptop daneben allerdings (noch) unangetastet – wir scheinen jemand gestört zu haben, aber leider ein klein wenig zu spät zu kommen!
Als wir zusammengepackt haben und unter Polizeischutz mit allem Gepäck die Schule verlassen, ruft Arosha Xiao nur höhnisch zu: „was willst du, das war deine Familie, du bist ja selbst schuld wenn du ihnen nicht folge leistest!“



Zurück in der Polizeiwache berichten wir dem aufgebrachten höheren Officer. Etwas später steht plötzlich Arosha vor ihm und die beiden haben ein lautes Wortgefecht?!?
Er schickt nochmals 2 Polizisten zur Schule – aber diese kommen nur mit leeren Händen zurück!
Als der höhere Officer nach Hause gegangen ist, werden wir wieder weniger hilfevoll behandelt.
Nachdem wir nochmals vergeblich versuchen den gestohlenen Pass anzuzeigen (wir sollen morgen wiederkommen wenn Interpol da wäre) verstauen wir unser großes Gepäck im Büro des höheren Officers und verlassen um Mitternacht total erschöpft die Wache.
Erst nach längerer Suche zu Fuß finden wir noch ein offenes kleines Hotel mit freiem Zimmer, unweit der Wache aber leider auch nahe bei der Schule.

Da Xiao nach einer kurzen und unruhig-schmerzvollen Nacht total erschöpft ist, schleiche ich mich jetzt am frühen Morgen alleine an der Schule vorbei zur Wache. Hier treffe ich auf den gestern so hilfsbereiten, höheren Officer der jetzt wie ausgewechselt scheint – kühl und ohne jegliche weitere Hilfsbereitschaft!?
Wieder mein Verschwörungswahn?! – der Schock müsste doch langsam abgeklungen sein?!
Während ich auf Interpol warte bitte ich mehrmals vergeblich, von hier aus die deutsche Botschaft anrufen zu dürfen.

Plötzlich kommt ein Mann und will mit Nachdruck von mir wissen, wo meine Freundin sei?
Wer er sei frage ich und er erwidert, da er Interpol sei, habe ich ihm Folge zu leisten!? Als ich ihm energisch entgegne wir könnten zusammen zu Xiao gehen, aber sagen würde ich es ihm auf keinen Fall, droht er mir und verschwindet dann wütend!
Später kommt ein junger Polizeibeamter und fragt mich, ob ich mit meiner Freundin sofort das Land verlassen würde, wenn wir ihren Pass und unsere Telefone zurückbekämen!?!
„Aber sehr gerne doch!“ ist meine abrupte Antwort – er meint ich solle warten und verschwindet auch auf nimmer Wiedersehen.
Nach wie vor erklärt sich niemand auf der Wache bereit, mich die deutsche Botschaft anrufen zu lassen.
Was um Lebens Willen soll ich tun?! Nun gänzlich hilflos! – Xiao körperlich und seelisch misshandelt und ohne Pass – keine Telefone mehr – und unsere Visa laufen in zwei Tagen ab.
Da sitze ich nun auf einer Bank vor der Polizeiwache – gänzlich rat- und kraftlos! „Du weißt wie, warum und wann – aber du weißt auch, dass mir langsam die Kraft ausgeht“ sage ich gedanklich zum Leben!

Plötzlich fragt mich ein von der Straße kommender Mann in Zivil, ob er mir irgendwie helfen könne?!
Obwohl ich mir bewusst bin, dass es eine Falle sein kann, vertraue ich ihm da ich sein Herz spüre!
Unter Freudentränen antworte ich ihm, er könne sich nicht vorstellen, wie sehr meine Freundin und ich genau jetzt Hilfe bräuchten – einen Engel wie ihn!
Als er sich neben mich setzt, schildere ich ihm kurz alles. Dann hilft er mir Xiaos „verlorenen“ Pass anzuzeigen und lässt mich mit seinem Handy auch noch die deutsche Botschaft anrufen, nachdem ich auf der Visumstelle niemand mehr erreicht habe – Freitag nach 12!
Der Mann von der Botschaft sagt mir, dass in unserem extremen Fall zwei bis drei Tage Visum-Verspätung kein Problem wären und für uns deshalb, mit der Polizeibestätigung des verlorenen Passes, die Visumverlängerung am Montag oder Dienstag problemlos machbar sei!
Man könne mir momentan aber nicht helfen, da mein Pass ja noch da wäre und er momentan, trotz der tätlichen Angriffe und der Morddrohung, keine ernste Bedrohung für mich sehen würde – und für Xiao sei natürlich die chinesische Botschaft zuständig!

Der Engel meint er hätte ein Tuk-Tuk-Taxi (Motorrikscha) mit dem wir jetzt zuerst meine Freundin holen, dann Essen besorgen und nach einem gebrauchten Telefon für uns schauen würden.
Als er uns später mit Essen und einem gebrauchten Smartphone wieder im Hotel abgesetzt hat, bemerken wir, dass mehr und mehr neugierige Nachbarn dort auftauchen!
Deshalb rufen wir ihn an und obwohl er eigentlich keine Zeit hat, bringt er uns mit allem Gepäck die 20 km zu unserem Resthouse nach Panadura nachdem wir auch meine komplette Rad-Ausrüstung (die noch im Hotel in Moratuwa lagerte) geholt hatten. Wir denken/hoffen, dass wir das Resthouse vor Arosha und ihrem Clan sowie Armand nie mit Ort und Namen erwähnt hatten.
Unser Engel meint, wir sollen sehr vorsichtig sein und besser niemand von unseren Erlebnissen berichten, um die Menschen nicht zu verängstigen.
Das junge Betreiber-Paar in unserem Resthouse lassen wir glauben, Xiao wäre bei einer kleinen Bergtour leicht abgestürzt.

Am nächsten Abend ruft unser Engel aufgebracht an und erzählt, dass ihn gerade die Polizei angerufen habe und mit Nachdruck von ihm wissen wolle, wo er uns hingebracht hätte!
Um uns zu schützen habe er gelogen, dass er uns in Moratuwa rausgelassen hätte und nicht wisse wo wir dann hingegangen seien. Danach habe ihn noch eine Frau angerufen und gemeint Xiaos Mutter würde ihm 50000 Rupie bezahlen wenn er ihr sagen würde, wo wir wären!!! Verschwörungswahn?! – und jetzt kommt auch noch Verfolgungswahn dazu?! Auf jeden Fall wissen wir jetzt, dass dieser Albtraum noch nicht zu Ende ist und müssen damit rechnen, dass Xiaos Familie uns evtl. hier findet oder uns vielleicht sogar an der Visumstelle in Colombo abfangen könnte. Nach einer angstvollen Nacht, langem Überlegen kontaktieren wir Ashen und berichten kurz dass wir in Not wären es aber am Telefon nicht erklären wollten.

Er wird uns gleich abholen meint er – aber wir warten mehr als eine Stunde unter neugierigen Blicken unweit des Resthouse (am Ende der Strandstraße) bis er endlich mit dem Auto kommt und uns zu seiner Werkstatt mitnimmt.

Hier rät uns sein Bekannter, ein ehemaliger Sicherheitsbeamter, am morgigen Montag zuerst nochmal zur Touristpolice in Colombo zu gehen um dort die gestohlenen Handys und zerstörten Festplatten sowie die Morddrohung und die Kopfgeldsache anzuzeigen, um dann unter Polizeischutz zur Visaverlängerung zu gelangen.

Ashen besorgt uns unterwegs sogar noch Essen als er uns zum Gästehaus zurückbringt.

Am frühen Montagmorgen des 7.11. können wir sogar im Van unserer jungen Guesthouse-Betreiber bis Colombo mitfahren aber das anschließende Finden der Internationalen Polizei (Touristpolice) wird durch einen unfähigen TukTuk-Taxifahrer zum langen Suchspiel das an einer anderen Polizeidienststelle endet – und erst nach der Hilfe eines Officers bringt uns ein weiteres TukTuk-Taxi in der gegengesetzten Richtung zur „Touristpolice“
Nachdem dort der ehemalige höhere Officer (wieder) wenig hilfsbereit ist (er scheint mir wieder/immernoch mit Xiaos Familie unter einer Decke zu stecken), wird eine Etage höher während mehrerer Stunden aufwendig alles aufgenommen, übersetzt und niedergeschrieben – aber – danach, am Nachmittag, sollen wir anstatt unter Polizeibewachung zur Visumstelle vors Gericht wegen unserer abgelaufenen Visa!?

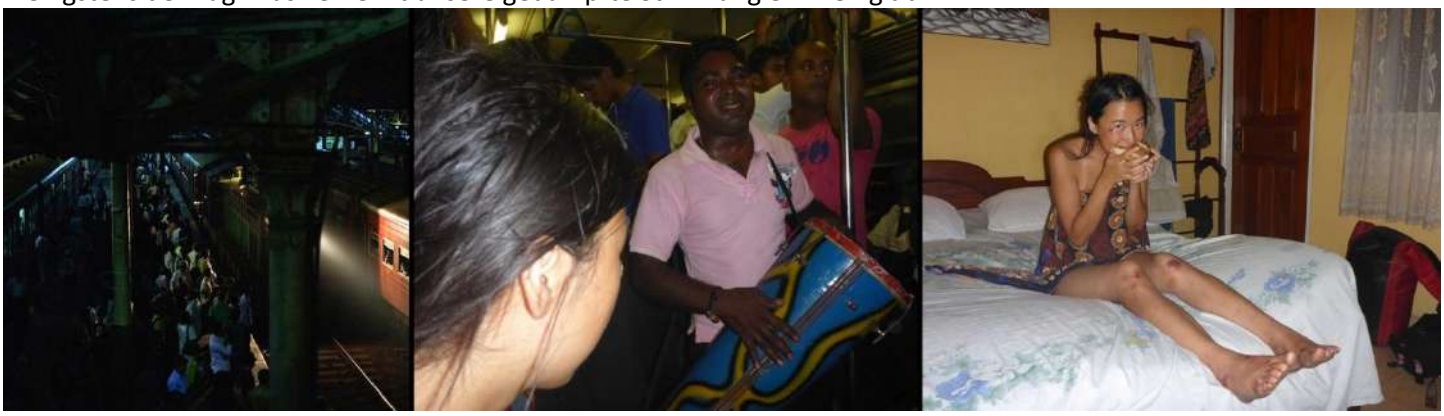
Eine gute halbe Stunde dauert die Fahrt unter Polizeibewachung im Van bis wir im dichten Großstadtverkehr am Gericht-1 ankommen. Wir wissen nicht mehr wo uns der Kopf steht! Leben weiß – sage ich mir und vor allem der total verzweifelten Xiao immer wieder in unserer nun aussichtslosen Situation – und dass das Leben mir, seit ich ihm so total vertraue, immer Hilfe/Engel schickt – spätestens im allerletzten Moment!
Als die total verzweifelt-verängstigte und ramponierte Xiao und ich vor dem Richter stehen, spüre ich plötzlich sein Mitgefühl – und dann fragt er Xiao, ob sie mich wirklich liebe – was sie natürlich ängstlich aber deutlich bejaht. Darauf meint er, er könne bei allem was er hier sehe, uns ja wohl schlecht durch Abschiebung in unsere jeweiligen Heimatländer voneinander trennen und so Xiao wieder in die Hände ihrer gewalttätigen Familie treiben.
Falls wir uns vorstellen könnten noch länger in seinem Land zu bleiben, würde er uns eine 3 Wochen Frist gewähren, damit wir für Xiao einen Ersatzpass und dann beide die Visumverlängerung beantragen könnten.
Bei der Touristpolice würde uns nachher ein Schreiben seines Beschlusses ausgestellt, zu unserer rechtlichen Sicherheit.
Wir sollen aber weiter untergetaucht bleiben, und dann am 28. November mit Pass und Visum wieder hier bei ihm vor Gericht erscheinen – und wehe nicht! Natürlich willigen wir erleichtert ein. Wieder ein „Engel in allerletzter Sekunde“!

Als der Richter seine Entscheidung unseren Wach-Touristpolice-Officers mitteilt, scheinen mir diese schockiert und aufgebracht!? Warum wollen oder dürfen sie kein Mitgefühl für uns haben – sich nicht für uns freuen?!?
Wieder/immernoch mein Verschwörungswahn-Schock?
Zurück in der Touristpolice-Station müssen wir geraume Zeit auf das Schreiben warten!? Als wir es dann endlich bekommen, bin ich total überrascht und schockiert – es steht nur drin, dass Xiao ihren Pass verloren hat. Mehr als eine Stunde für dieses einfache Schreiben!? Auf meinen energischen Einwand, dass dies uns doch wohl nicht, wie vom Richter versprochen, rechtlich absichern würde, werde ich nur höhnisch ausgelacht! Ich solle nicht so arrogant sein, sie wüssten was sie täten – Arroganter Verschwörungswahn!?!

Eilig fahren wir mit einem TuTuk-Taxi zur chinesischen Botschaft um gleich den Ersatzpass zu beantragen. Als Xiao dort ihren Namen sagt meint die Dame, es würde schon ein Mann auf sie warten! Ich packe Xiao am Arm, renne mit ihr hinaus auf die andere Straßenseite und bitte sie, sich hinter einer Hausecke versteckt zu halten! Allein zurück in der Botschaft wird mir erklärt, dass es nicht Xiaos Vater wäre und auch sonst niemand der sie einfangen wolle.

Also hole ich Xiao zurück und sie verschwindet mit der Frau im gesicherten Botschaftsbüro. Erst nach geraumer Zeit (die Öffnungszeit ist inzwischen schon um) holt man mich wider aller Vorschrift auch herein, da Xiao nicht weiß, wie sie das vorher mit ihr Gesprochene deuten und darauf entscheiden soll. Der Mann erklärt jetzt auch mir, dass er sicher sei Xiao könne den Pass von ihren Eltern zurückbekommen, wenn er vermitteln würde. Obwohl ich mir sicher bin, dass dies nicht funktionieren wird und es ihm auch deutlich sage, lässt er nicht locker. So akzeptierten wir letztendlich seinen Vorschlag. Es fühlt sich für mich wieder nach einem Trick an!? Auf meine Frage nach dem Botschaftsbeamten der plötzlich auf der Polizeiwache in Piliyandala aufgetaucht war und der nur der Familie zu helfen schien, meint er nur, dass dieser nicht zur Botschaft gehöre sondern nur ein zeitweiliger Helfer sei!?! Spätestens da hätten wir unserem Gefühl vertrauen, die Botschaft meiden und zum Richter zurückgehen sollen (aber – in der Ausweglosigkeit des Ertrinkens ergreift man natürlich auch den Strohhalm an den man selbst nicht richtig glauben kann – oder – bei dem man sogar deutlich fühlt, dass er das Problem nur verschlimmern wird!)! So geben wir ihm, damit er sich gleich morgen bei uns melden kann, mit ungutem Gefühl sogar noch unsere neue Handynummer und nehmen ein TukTuk-Taxi zum nächsten Bahnhof.
Am Bahhof treffen wir zur Rushhour auf total überfüllte Züge – natürlich alles andere als optimal für die barfüßige Xiao, die wegen der Wunden keine Schuhe tragen kann.

Wenigstens der Zug-Musiker lenkt unsere gedämpfte Stimmung ein wenig ab.



In Panadura angekommen, nehme ich Xiao huckepack damit sie nicht barfuß auf dem Schotter bis zur Straße am Bahnübergang gehen muss.
Total geschafft erreichen wir am späten Abend unser Zimmer im Resthouse.

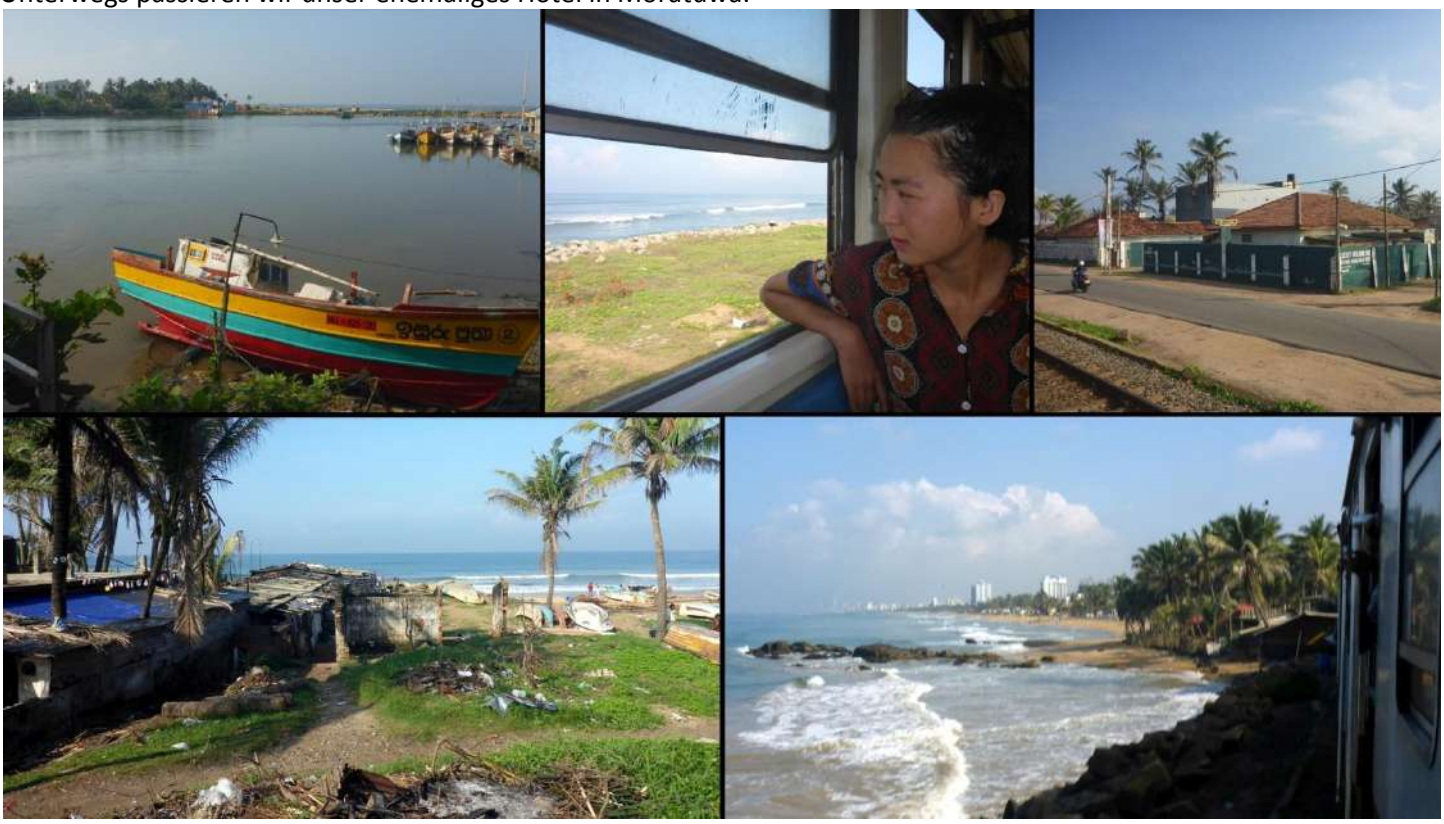
Die nächsten 2 Tage verbringen wir an der Flusshütte vorm Resthouse – Xiao liegt zumeist auf dem Boot da sie ja wegen der Wunden nicht gut gehen und nicht ins Wasser kann.
Dennis scheint uns die Geschichte vom Bergsturz nicht abzunehmen und glaubt dass es ein Motorradunfall war, da wir ja auch kein Motorrad mehr haben. .

Zwei Mal gehen wir sogar noch zusammen zur Einkaufsstraße – wegen unserem geliebten Kottu-Essens und auch noch einmal zu unserem 500 m entfernten Schattenplatz unterm Coastguard-Turm am Sandstrand – ist aber natürlich nicht so schön, da wir nicht mehr gemeinsam die Wellen genießen können.

Als der Mann von der Botschaft sich nach 2 Tagen noch nicht bei uns gemeldet hat, rufen wir dort an und eine Dame meint, die Familie wäre bereit den Pass auszuhändigen, wenn wir uns mit ihnen treffen würden.
Morgen wäre der Mann wieder da und wir könnten ihm mitteilen ob und wo wir uns mit der Familie treffen wollen.

Deshalb rufen wir am nächsten Morgen (10.11.) wieder dort an und schlagen die Touristpolice als Treffpunkt vor, doch die Dame meint nur trocken, die Familie hätte ihnen nun mitgeteilt, dass sie den Pass nicht habe!
Doch nur ein Trick?! – Verzögerungstaktik!?

Da die Botschaft erst um 15 Uhr wieder öffnet, machen wir uns zur Mittagszeit auf die (via Bahn, Taxi und zu Fuß mit Xiaos Schmerzen sehr beschwerlichen) 30 km dort hin – um diese Uhrzeit ist der Zug Leben sei Dank nicht so voll.
Unterwegs passieren wir unser ehemaliges Hotel in Moratuwa.



Ständig der Küste entlang geht es an vielen Armensiedlungen vorbei Richtung Colombo.

In Colombo angekommen soll uns ein TukTuk-Taxi zuerst zu „Human Rights“ bringen da die Botschaft bis 15 Uhr Mittagspause hat, aber durch eine gesperrte Straße müssen wir leider noch ein gutes Stück zu Fuß gehen.
Nach längerer Wartezeit gibt uns die zuständige Dame das Gefühl auch hier keine Hilfe Erwarten zu können.

So gehen wir unter Xiaos Schmerzen auch den Rest noch bis zur chinesischen Botschaft.
Hier teilt man Xiao mit, nachdem sie endlich an der Reihe ist, dass es für den Reservepass-Antrag heute leider zu spät sei, da die Scanstelle in China schon geschlossen habe und da von morgen bis Montag Feiertag wäre, sollen wir doch am Dienstag (15. November) wiederkommen!
Also machen wir uns auf den für Xiao aufwendig-schmerzvollen Rückweg im wieder total überfüllten Zug zu unserem Resthouse in Panadura.

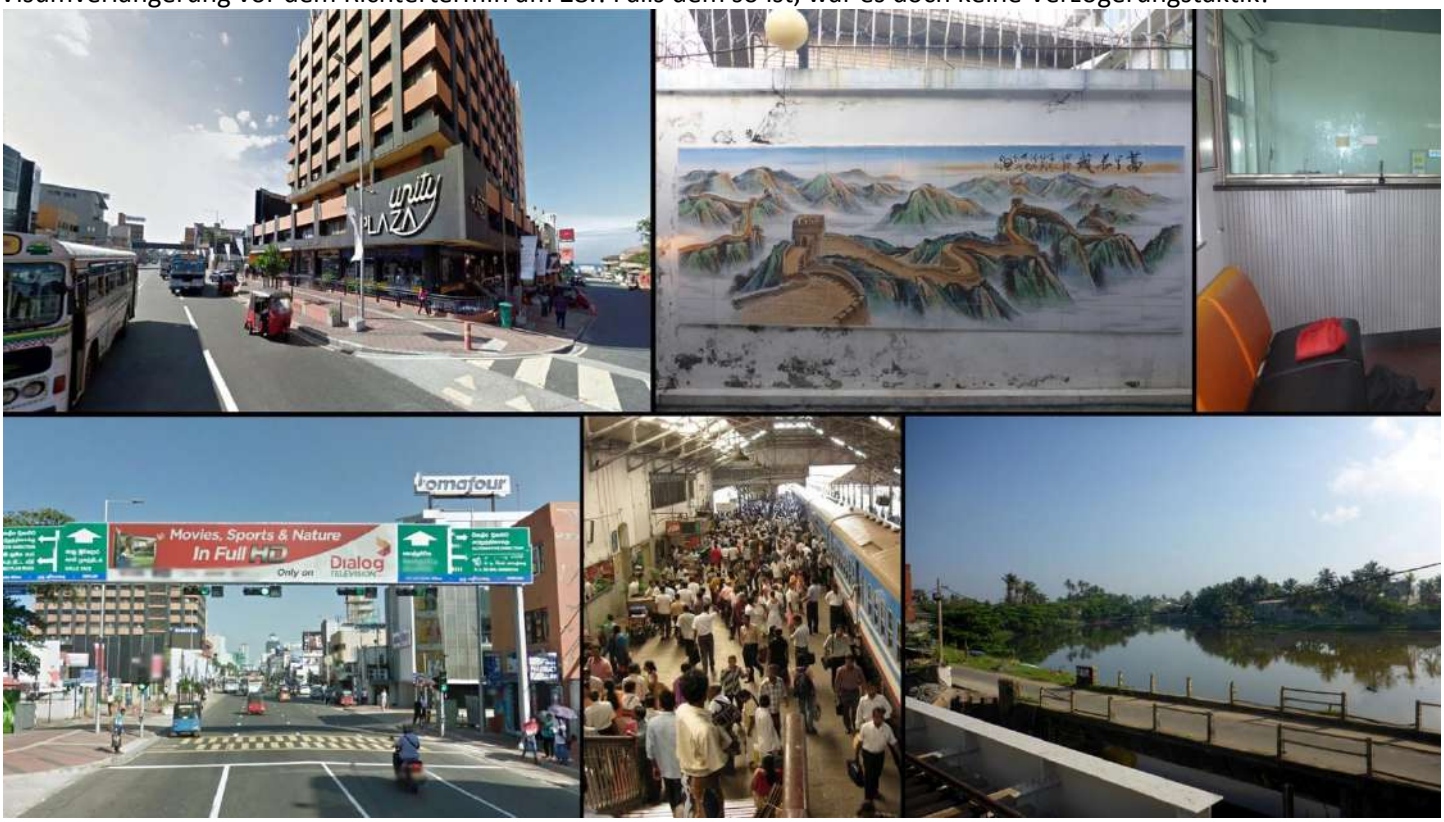
So gut wie möglich genießen wir das Fluss-Leben vor der Fischerhütte von Dennis` Vater, da es ja nur 20 m von unserem Resthouse entfernt ist und Xiao weiterhin Schmerzen hat (physisch und psychisch).

Ins Wasser kann sie mit ihren infizierenden Wunden natürlich nicht mehr und Medizin sowie Verpflegung hole ich alleine in der Einkaufsstraße.

Am Morgen des 15.11. machen wir uns wieder auf die Fahrt zur Botschaft.
Diesmal nehmen wir den etwas langsameren Zug der aber dafür bei weitem nicht so voll ist und Xiao wenigstens nicht mehr barfuß gehen muss, da ich für sie Badeschlappen kaufen konnte habe, die ihr nicht so sehr weh tun.

Deprimierender Müll und Friedhof inmitten einer wunderbaren Natur ziehen an uns vorüber – fast wie eine Spiegelung unserer Situation.

In Colombo angekommen versuchen wir im Kaufzentrum unweit des Bahnhofs meine 2 zerstörten externen Harddisks reparieren zu lassen – mit einer geht es – leider nicht mit der, auf der alle Reisebilder sind.
Mit dem TukTuk-Taxi fahren wir zur chinesischen Botschaft wo der Antrag für Xiao`s Reservepass endlich fertiggestellt wird. Er soll in spätestens 10 Tagen abholbereit sein. Dann könnte es also gerade noch reichen mit der Visumverlängerung vor dem Richtertermin am 28.! Falls dem so ist, war es doch keine Verzögerungstaktik!



Auf dem Rückweg zum Bahnhof schauen wir noch an einem kleinen Computer-Reparatursho vorbei und ich lasse die noch defekte Harddisk bei dem herzlichen Mann – er sieht zwar wenig Chancen für eine Datenrettung aber möchte es mir zuliebe versuchen. Dann geht es mit dem Zug zurück nach Panadura.

Zurück im Resthouse relaxen wir wieder am Flussufer an der Fischerhütte. Dennis sagt uns jetzt deutlich, dass er unsere Geschichte mit dem Bergabsturz nicht glaubt und wir erzählen ihm kurz was wirklich vorgefallen ist.

Da sich die Wunden an Xiao`s Füßen, trotz der Medizin und herzlicher Hilfe vom jungen Resthouse-Betreiberpaar, weiter infizieren kann sie nicht ins Wasser und ist natürlich froh über jede Abwechslung am und auf dem Wasser – auch wenn es nur ein vorbeischwimmender Waran ist. Unsere geliebte Kottu-Nudeln hole ich deshalb weiterhin vom netten Imbiss-Mann in der Einkaufstraße, der sich natürlich auch wundert, warum ich nur noch alleine komme.

Tags darauf, am 16.11., als ich gerade von der Einkaufsstraße zurück bei Xiao am Flussufer bin, stehen plötzlich 3 Herren der Einwanderbehörde bei uns vor der Fischerhütte – angeblich zur routinemäßigen Visumkontrolle!?!
Unsere wiederholte Erklärung, dass wir uns per Richterbeschluss bis 28. November ohne Visum frei bewegen dürfen, interessiert sie überhaupt nicht – sie meinen das könnten wir auf ihrem Büro klären!
Also war`s doch nur Verzögerungstaktik - auf der Botschaft und wahrscheinlich auch auf der Polizei - diese Lügner!!!

Wir müssen hektisch alles zusammenpacken und nachdem wir das Resthouse bezahlt haben und unser großes Gepäck einschließlich Bike-Karton im Van verstaut ist, geht's durch die Rushhour Richtung Colombo.

Nach 25 km, kurz vor Dämmerung kommen wir im 25 km entfernten Abschiebelager auf dem Polizeigelände in Mirihana an. Eine alte Frau grinst mich verächtlich an als, wir an ihr vorbei in den abgesperrten Bereich geführt werden.

In einem kleinen Büro werden unsere Erklärungen schriftlich aufgenommen. Dabei habe ich das Gefühl, dass die 3 uns wirklich glauben und sie versprechen, dass Ihre Vorgesetzten morgen zu uns kommen würden um das Missverständnis zu klären. Danach werden wir in Frauen- und Männer-Baracken getrennt weggesperrt. Gleich kommt ein großer Afrikaner auf mich zu und bietet mir Schutz und Hilfe an die ich dankend ablehne. Lange halten wir durch die Gitterstäbe mit 10 m Abstand Blickkontakt. Die arme Xiao durchlebt seit unserem Kennenlernen Ende Juli die Hölle.

Als ich am frühen Morgen unterm Mückennetz in meinem matratzlosen vom Ventilator angeblasenen Bett neben dem mir gegenüber positiv eingestellten Iraker Mahmoud aufwache und zur dreckigen Toilette gehe ist Xiao schon am Gitter, als wenn sie die ganze Nacht da gestanden hätte – die Arme!!!

Den ganzen Vormittag warten wir sehnlichst darauf, dass ich endlich zu Xiao ins Frauengebäude hinüber gelassen werde, wie es uns versprochen wurde, weil es tagsüber unser Recht ist.

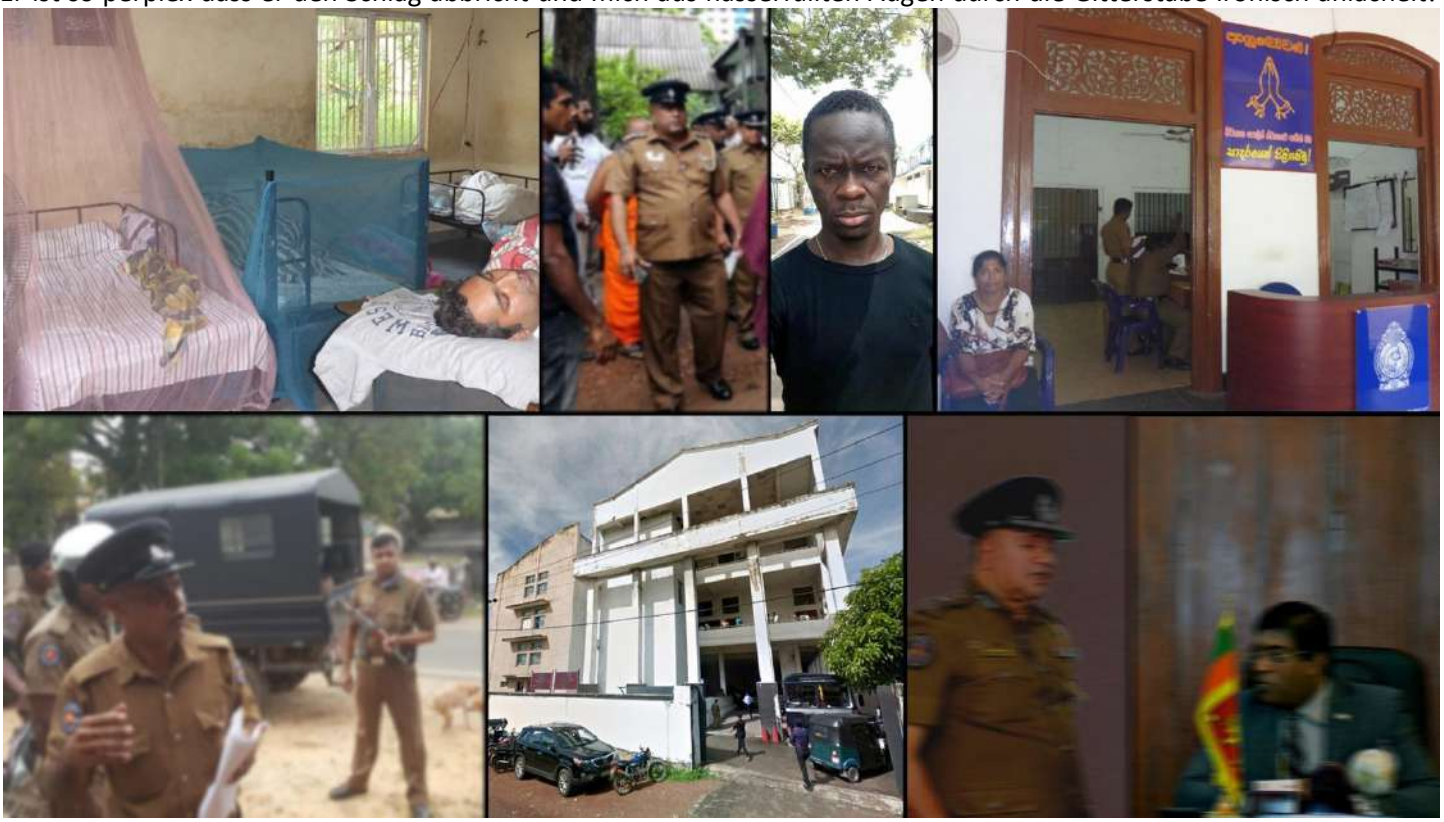
Erst am Mittag darf ich endlich Xiao als ihr Partner in der Frauenbaracke besuchen
und so „genießen“ wir zusammen unsere spärliche Essensration.
Als wir uns am späten Nachmittag wundern warum die versprochenen Vorgesetzten noch nicht aufgetaucht sind meinen die Mitinsassen, dass wir mit denen nicht zu rechnen bräuchten weil man ihnen auch schon viel versprochen hätte und sie einen hier nur gut behandeln, wenn man Geld für den korrupten Lager-Officer hätte!
Also rufe ich die deutsche Botschaft an und erkläre unsere Situation und das offensichtliche Missverständnis oder den Komplott.
Man verspricht mir, sich um den Richterbeschluss vom 7. November zu kümmern.

Und dann kommt plötzlich der Lagerofficer und meint sehr rüde und herablassend zu mir ich müsse jetzt zurück in meine Baracke. Auf meine Frage warum jetzt schon und warum er uns hier wie Dreck behandle, meint er hämisch dass wir hier keine Rechte hätten!
Da erwidere ich verärgert: „Ja, Sir, hier haben anscheinend nur die Menschen Rechte, die sie bezahlen!“.
Jetzt wird er laut und meint dies sei eine böse Verleumdung und ich entgegne ihm laut „ich werde es melden und dann wird es sich ja rausstellen!“
Aus ein paar Afrikanern die es gehört haben bricht jetzt extremer Frust heraus und einer beschimpft den Officer sehr laut und böse.

Am nächsten Tag werde ich plötzlich zur benachbarten Polizeiwache abgeführt, wo der Polizeichef mir sagt, dass er mich natürlich einsperren müsse, da ich einen Officer angegriffen hätte.

Als ich ihm in Ruhe erkläre was vorgefallen war und welch enorme Spannungen durch die korrupte, ungerechte und entwürdigende Behandlung des Officers im Lager herrschen, sagt er plötzlich er werde mir helfen mich morgen mit dem Officer zu einigen, da dieser ihm schon länger auffällt!
Ganz nebenbei fragt er mich noch, ob ich auch Sex mit meiner jungen Freundin hätte?!
„Wir sind ein Paar und lieben uns“, ist das Einzige was mir perplex einfällt.
Auf der einen Seite zeigt es sein Vertrauen zu mir, auf der anderen Seite leider aber auch die tiefe Not, Naivität und Dreistigkeit in diesem „Pädophilen-Paradies“!

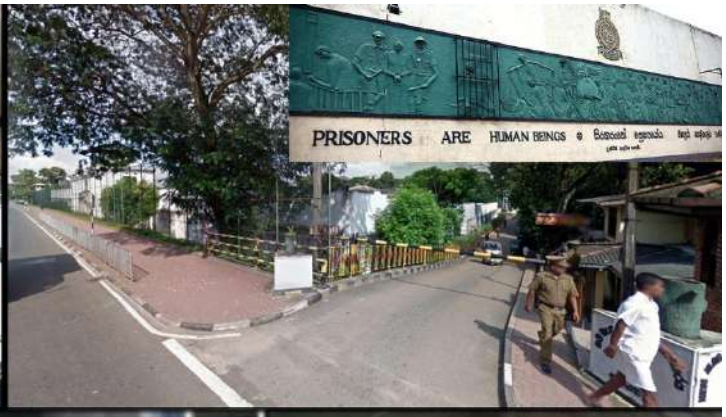
Wider unsere Abmachung kommt am nächsten Tag niemand um mich zur Polizeiwache zu bringen.
Dafür werden der Afrikaner, und ich am übernächsten Tag (20.11.) plötzlich zur Wache abgeführt. Wie schon auf der Wache in Piliyandala scheint der Polizeichef wie ausgewechselt zu sein. Anstatt einer Einigung mit dem Lager-Officer komme ich wortlos zu einigen Einheimischen in die Zelle. Während Paul, der Afrikaner, sich gegen 4 Polizisten erfolgreich dagegen wehrt, flehe ich ihn an, doch nicht alles noch schlimmer zu machen. Ein Mann in Zivil kommt dazu und scheint die Polizisten wegen ihrer Schwäche gegen Paul zu provozieren, so dass sie härter gegen ihn vorgehen – als er sieht, dass sie Paul immer noch nicht richtig unter Kontrolle bringen, nimmt er plötzlich hasserfüllt einen dicken, langen Holzprügel aus der Ecke! Alles geht blitzschnell, aber ich sehe es wie in Zeitlupe – sogar schon wie Pauls Kopf durch die enorme Wucht des Prügels zerbersten wird. Erschrocken schreie ich aus der Zelle heraus „NOOOO! Tun sie das nicht, das ist Unrecht!!!“
Er ist so perplex dass er den Schlag abbricht und mich aus hasserfüllten Augen durch die Gitterstäbe ironisch anlächelt!



Etwas später werden Paul und ich in Handschellen (anscheinend nur für mich eine Premiere) auf einem Polizeijeep zum nahegelegenen „Schnellgericht“ in Gangodawila gebracht.
Der Richter fragt uns ob wir etwas zu den Aussagen vom Lager- und Polizei-Officer (der brutale „Zivile“ hat jetzt eine Uniform an) zu sagen hätten? Als ich ihm antworte, dass ich leider seine Sprache nicht verstehe meint er, ja, da hätte ich wohl recht und dass zum nächsten Gerichtstermin in 3 Tagen (23.11.) ein Dolmetscher anwesend sein werde – bis dahin kämen wir ins Gefängnis.

Nach Mongolei, Seelenbegegnung und todnaher Krankheit wird damit meine letzte Vorstart-Intuition Realität!

Bevor der Afrikaner und ich vor der Abstellkammer wieder mit Handschellen aneinander gekettet werden sollen, umarme ich den korrupten Lagerofficer der auch gegen mich ausgesagt hat mit den Worten:
„Ich hasse dich nicht – wir könnten Freunde sein wenn du mehr Mitgefühl hättest und weniger Druck durch deine wie du korrupten Bosse“.
Nach seiner Verwunderung gebe ich ihm auf sein Angebot hin meine Wertsachen für Xiao im Abschiebelager mit.
Wieder mit Handschellen am Afrikaner, geht es nun im Gefängnisbus ins 8 km entfernte Welikada-Gefängnis mitten in Colombo.

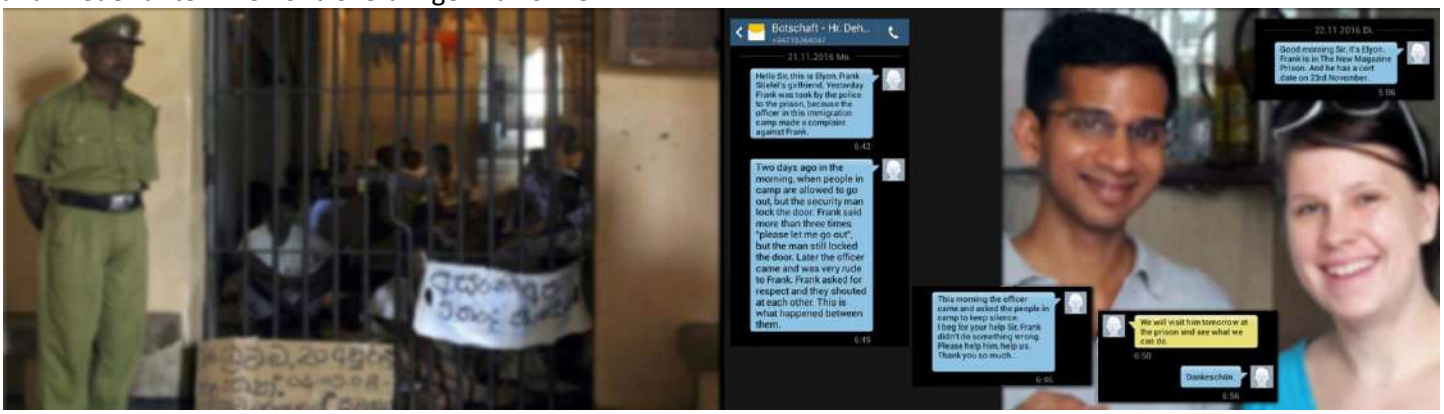


Nach ausführlicher Leibesvisitation komme ich in einen vergitterten Schuppen indem wir zu hundert Mann dicht-gedrängt auf dem Steinboden übernachten – ohne Kühlung aber dafür mit zahllosen Stechmücken!

Am nächsten Morgen nach größtenteils schlafloser Nacht sagt mir der herzlicher Schuppenchef dass ich mir jetzt ein Gebäude aussuchen könne – falls es dort noch Platz hätte und der zuständige Officer nichts dagegen hätte.
Da sich meine leichte Beinverletzung vom Entführungskampf inzwischen auch zu infizieren scheint, weil schmerzt, gehe ich zuerst mal Richtung „Ambulanz“.

Plötzlich steht ein Türke neben mir und fragt mich woher ich komme. Osman lebt in Deutschland (nur 50 m von der Schule meines Sohnes Björne!) und ist hier schon über 6 Monate unschuldig eingesperrt.
Er erreicht es durch seine Knast-Freunde (junge Drogendealer von den Malediven, für die die Sri-Lankaner nur Abschaum sind und die uns als Europäer deshalb gerne helfen), dass ich in seinem Bau neben ihm schlafen darf.
Durch sie bekomme ich etwas bessere Bedingungen und manchmal sogar besseres Essen und sie ermöglichen mir auch den kurzen, gefährlichen SMS-Kontakt mit Xiao.
Osman ist physisch und psychisch fast gänzlich am Ende und sehr dankbar, dass ich ihm (mit meiner Energie und meinem Vertrauen ins Leben) im vielleicht letzten Moment geschickt wurde!
Leben weiß und kann!

Wie die mehreren tausend Sträflinge (zumeist Drogenkriminelle) bin auch ich nun hier in einem der dreckig-stinkenden Bauten mit 180 Insassen auf ebenso vielen Quadratmetern untergebracht, die wir uns mit vielen Ratten und Mücken teilen dürfen. Es gibt nur eine Toilette und wir schlafen eng aneinander gepresst auf dem bloßen Steinboden.
Bewacht werden wir von allzu aggressiven Wärtern, die nur darauf zu warten scheinen, brutal auf uns Wehrlose einschlagen zu können. Das einzig wirklich Schreckliche aber ist für mich: Xiao im Lager und ich haben, bis auf die gefährliche SMS-Mittelung nach 2 langen Tagen, keinerlei Kontakt mehr miteinander (offiziell gibt es natürlich keine Handys im Knast, aber die Wärter verkaufen gebrauchte an wohlhabende Gefangene zu horrenden Preisen um sie ihnen mit schwerer Prügelstrafe und Einzelhaft wieder abzunehmen wenn sie sie erwischen – und sie dann an einen anderen Häftling wieder verwuchern – wieder und wieder – ein groteskes, rentables Spiel!!!).
Xiao und ich konnten uns ja nicht mal richtig verabschieden voneinander und jetzt weiß sie noch nicht einmal wo ich bin und wie es mir geht! Sie ist jetzt gänzlich alleine in diesem nicht enden wollenden Albtraum. Alleine mit ihrer panischen Angst, dass die Familie schließlich mit Hilfe der korrupten Behörden ihrer doch noch mächtig wird und uns damit endgültig trennen könnte. Wie sich später noch herausstellten sollte, ist Xiaos Familie mit einem Chinesen (wahrscheinlich der falsche Botschafts-Beamte) nach Sri Lanka gekommen, mit dessen Hilfe es ihnen offensichtlich möglich ist, Polizei, Einwanderbehörde und chinesische Botschaft zu beeinflussen indem sie über mich Lügen erzählen (z.B. ich würde Xiao Drogen geben, um sie als Sexsklavin zu benutzen und später zu verkaufen) um so Xiao einfangen und wieder unter ihre Kontrolle bringen zu können.



Nachdem Xiao am Vortag noch (ohne mein Wissen natürlich) die deutschen Botschaft via sms unterrichtet und um Hilfe gebeten hatte, kommen am 22.11. drei Angestellte der deutschen Botschaft zu mir in den Knast. Sie teilen mir mit, dass der Richterbeschluss vom 7.11. im Gericht momentan leider nicht aufzufinden sei?!? Aber sie bieten mir an, mich durch schnelle Abschiebung nach Deutschland aus dem Gefängnis rausbekommen zu können – fast als wären auch sie mit Xiao`s Familie verbündet!
„Würdet ihr euren Liebsten auf dem Weg durch die Hölle alleine lassen, damit ihn der Teufel kassieren kann? Für mich ist dieser Horror-Knast hier kein wirkliches Problem, aber meine Freundin ist total alleine und am Ende“ ist das einzige was mir dazu einfällt. Sie scheinen zu verstehen und versprechen, sich weiter um den Richterbeschluss zu kümmern.

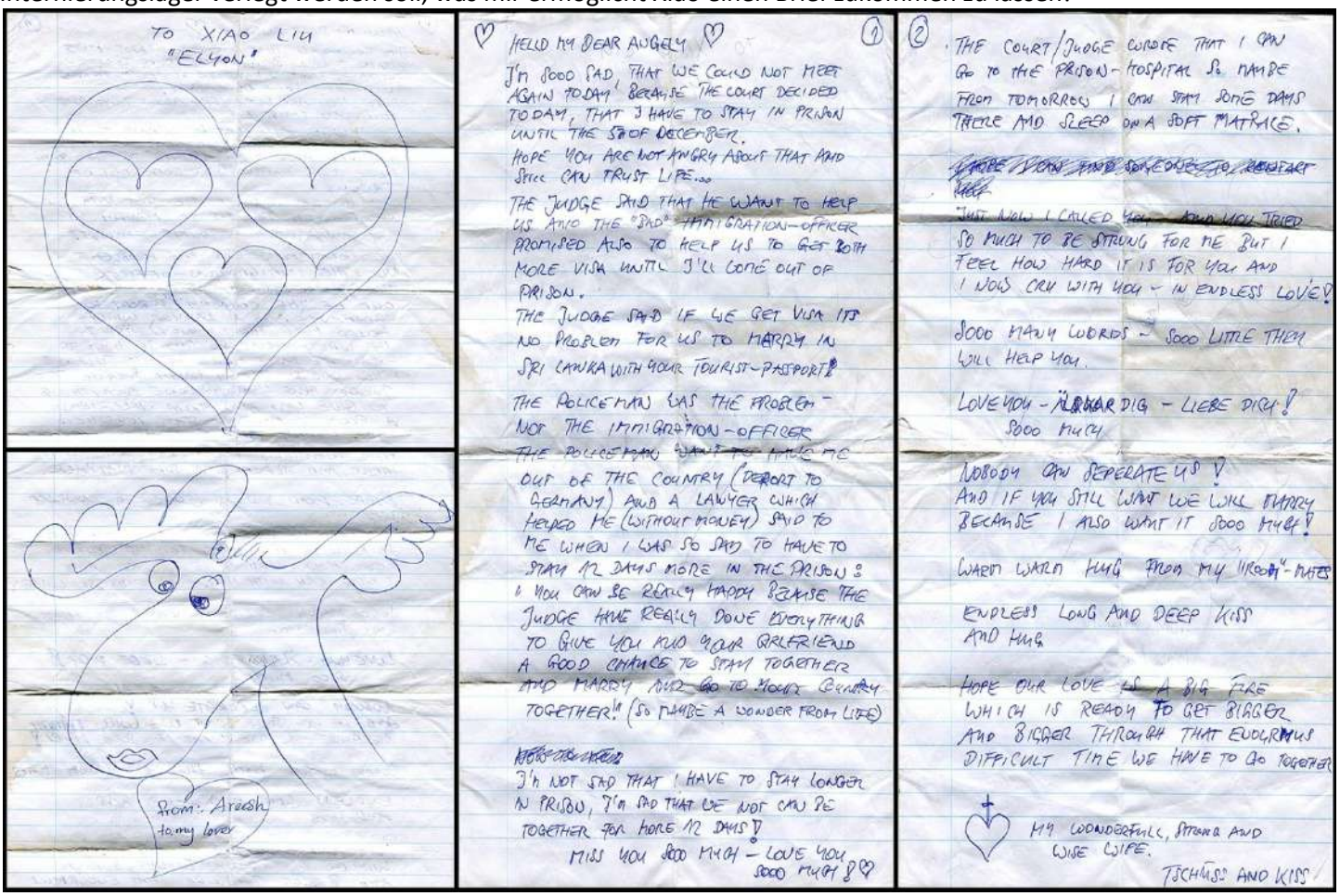
Durch meine zwei gefährlichen SMS an Xiao mit dem illegalen Telefon von Zellennachbarn bekamen wir wenigstens ein Lebenszeichen voneinander und sie wusste dadurch für die Botschaft wo ich bin.
Eigenartigerweise ist das Essen das wir in der Schlange vor unserem Gebäude aus riesigen Blechkübeln bekommen sogar vielseitiger sowie qualitativ besser und genügend.

Am Morgen des 23.11. geht es für den Afrikaner und mich wieder zum Schnell-Gericht nach Gangodawila.
Eine stressig wenig menschenwürdige Aktion bevor man mit vielen anderen Insassen das Gefängnis verlassen kann.
Nicht besser ist es dann während der Fahrt im aggressiv-übervollen Gefängnisbus.

Am Gericht angekommen komme ich nach langer Wartezeit in der übervollen Zelle des großen Gerichtssaales endlich eine Etage höher und bei engstem Warten vor dem Schnellgericht-(Abstell)Raum bietet mir, in letzter Sekunde bevor ich vor den Richter komme, wie durch ein Wunder ein fremder Mann an zu helfen (vielleicht Anwalt), nachdem er sich während des Wartens plötzlich für meine infizierten Wunden und der unglaublichen Geschichte dazu interessiert hatte. Es ist wieder kein Dolmetscher da, aber durch den (vielleicht Anwalt-)Engel scheint der Richter zu verstehen und mitzufühlen, denn er meint, er würde mit meinem Einverständnis bei der Einwanderbehörde und Visum-Stelle versuchen zu erreichen unsere Visa verlängert zu bekommen bis zu unserem (Paul und ich scheinen rechtlich Eins!?!) nächsten Gerichtstermin am 5. Dezember!

Ich bedanke mich gerührt obwohl wieder (wie auch beim Mann in der chinesischen Botschaft) etwas in mir sagt, dass es nicht funktionieren kann – denn auch der inzwischen aufgetauchte (evtl. geänderte) Richterbeschluss hat keine Wirkung! Beim Verlassen des Schnellgericht-Raumes (Abstellkammer wäre treffender) erfahre ich vom Engel, dass wir (PaulFrank) bis zu diesem nächsten Gerichtstermin wieder ins Gefängnis zurück müssten!?! Beinahe beginnt es mich zu drehen – weitere 12 Tage würde Xiao im Internierungslager keinen Kontakt mit mir haben können – ich hatte mich doch nicht 4 Polizisten wiedersetzt!?!
Während Xiao im Abschiebelager physisch wie psychisch leidet darf ich zurück im Knast dann verstehen, wie dringend mich Osman noch brauchte – Leben weiß!

Im letzten Moment erfahre ich von meinen maledivischen Zellen-Gastgebern, dass ihr Freund vom Knast ins Internierungslager verlegt werden soll, was mir ermöglicht Xiao einen Brief zukommen zu lassen!



TO XIAO LIU
"ELYON"

From: Aresh
to my lover

HELLO MY DEAR ANGELY

I'm SOOO SAD, THAT WE COULD NOT MEET AGAIN TODAY BECAUSE THE COURT DECIDED TODAY, THAT I HAVE TO STAY IN PRISON UNTIL THE 5th OF DECEMBER.
HOPE YOU ARE NOT ANGRY ABOUT THAT AND STILL CAN TRUST LIFE...
THE JUDGE SAID THAT HE WANT TO HELP US AND THE "BAD" IMMIGRATION-OFFICER PROMISED ALSO TO HELP US TO GET BOTH MORE VISA UNTIL I'LL COME OUT OF PRISON.
THE JUDGE SAID IF WE GET VISA ITS NO PROBLEM FOR US TO MARRY IN SRI LANKA WITH YOUR TOURIST-PASSPORT!
THE POLICEMAN WAS THE PROBLEM - NOT THE IMMIGRATION-OFFICER
THE POLICEMAN WANT TO MAKE ME OUT OF THE COUNTRY (DEPORT TO GERMANY) AND A LAWYER WHICH HELPED ME (WITHOUT MONEY) SAID TO ME WHEN I WAS SO SAD TO HAVE TO STAY 12 DAYS MORE IN THE PRISON: "YOU CAN BE REALLY HAPPY BECAUSE THE JUDGE HAVE REALLY DONE EVERYTHING TO GIVE YOU AND YOUR GIRLFRIEND A GOOD CHANCE TO STAY TOGETHER AND MARRY AND GO TO YOUR COUNTRY TOGETHER!" (SO MAYBE A WONDER FROM LIFE)
I'm NOT SAD THAT I HAVE TO STAY LONGER IN PRISON, I'm SAD THAT WE NOT CAN BE TOGETHER FOR MORE 12 DAYS!
MISS YOU SOOO MUCH - LOVE YOU SOOO MUCH!

THE COURT/JUDGE GIVE ME THAT I CAN GO TO THE PRISON-HOSPITAL SO MAYBE FROM TOMORROW I CAN STAY SOME DAYS THERE AND SLEEP ON A SOFT MATRACE.
SO MUCH TO BE STRONG FOR ME BUT I FEEL HOW HARD IT IS FOR YOU AND I NOW CRY WITH YOU - IN ENDLESS LOVE!
SOOO MANY WORDS - SOOO LITTLE THEY WILL HELP YOU.
LOVE YOU - ICH HAB DICH - LIEBE DICH!
SOOO MUCH
NOBODY CAN SEPERATE US!
AND IF YOU STILL WANT WE WILL MARRY BECAUSE I ALSO WANT IT SOOO MUCH!
WARM WARM HUG FROM MY "ROOM"-MATES
ENDLESS LONG AND DEEP KISS AND HUG
HOPE OUR LOVE IS A BIG FIRE WHICH IS READY TO GET BIGGER AND BIGGER THROUGH THAT EVOLUTIONS DIFFICULT TIME WE HAVE TO GO TOGETHER
MY WONDERFULL, STRONG AND WISE WIFE.
TSCHÜSS AND KISS

Leider habe ich nur ein paar Minuten auf dem Zellenboden Zeit dafür und hoffe, dass er die Leibesvisitation übersteht.

Immer wieder versucht Xiao mich verzweifelt über das illegale Telefon meiner Zellen-Gastgeber zu kontaktieren - ein gefährliches Spiel da es für sie den Verlust des Telefons und Einzelhaft bedeutet.
Da wir nur von 17 Uhr bis 10 Uhr im Zellen-Gebäude sein müssen, haben wir viel Zeit und Freigang innerhalb unseres Traktes.
Aus Langeweile und zur Erinnerung male ich unser Gebäude und Osman nimmt mich mit in die Küche, wo die Schwerverbrecher arbeiten müssen – er hilft dort immer um etwas abgelenkt zu sein.

Wie wahnsinnig waschen sich die einheimischen Häftlinge draußen am Brunnen.
Dass durch das ständige Verbrennen des Mülls uns ständig giftige Luft umgibt und durch die Essensreste neben unserer einzigen Toilette auf der Etage unzählige Ratten angelockt werden die dann während des Pinkelns um unsere nackten Füße rumrennen scheint sie nicht zu stören.
Danke liebes Leben, dass ich nicht allzu empfindlich bin.

Im Abschiebelager hat Xiao nach einem Tipp den verfügbaren (einzigen – Korruption wohin man schaut) Rechtsanwalt kontaktiert, denn plötzlich kommt am 25.11. ein Anwalt zu mir ins Gefängnis.
Er meint in mäßigem Englisch, Xiao hätte ihn geschickt und sie müsse sich wohl, wegen des großen Druckes und der Drohung der Einwanderbehörden-Führung, bald nach China abschieben lassen.
Ich lasse ihn wissen dass ich denke Xiao sollte doch zumindest abwarten bis zu unserem gemeinsamen Gerichtstermin am 28.11. beim Richter der uns die 3 Wochen Frist gegeben hatte.
Er scheint irgendwie nicht so richtig darauf eingehen zu wollen, aber nennt mir seinen Preis, falls er mich dort vertreten solle.

Obwohl alles so ungenau, unverständlich und undurchsichtig ist, willige ich (durch mein Vertrauen zum Leben) ein und hoffe, dass mit seiner Hilfe der Richter die Einwanderbehörde aufklären wird.

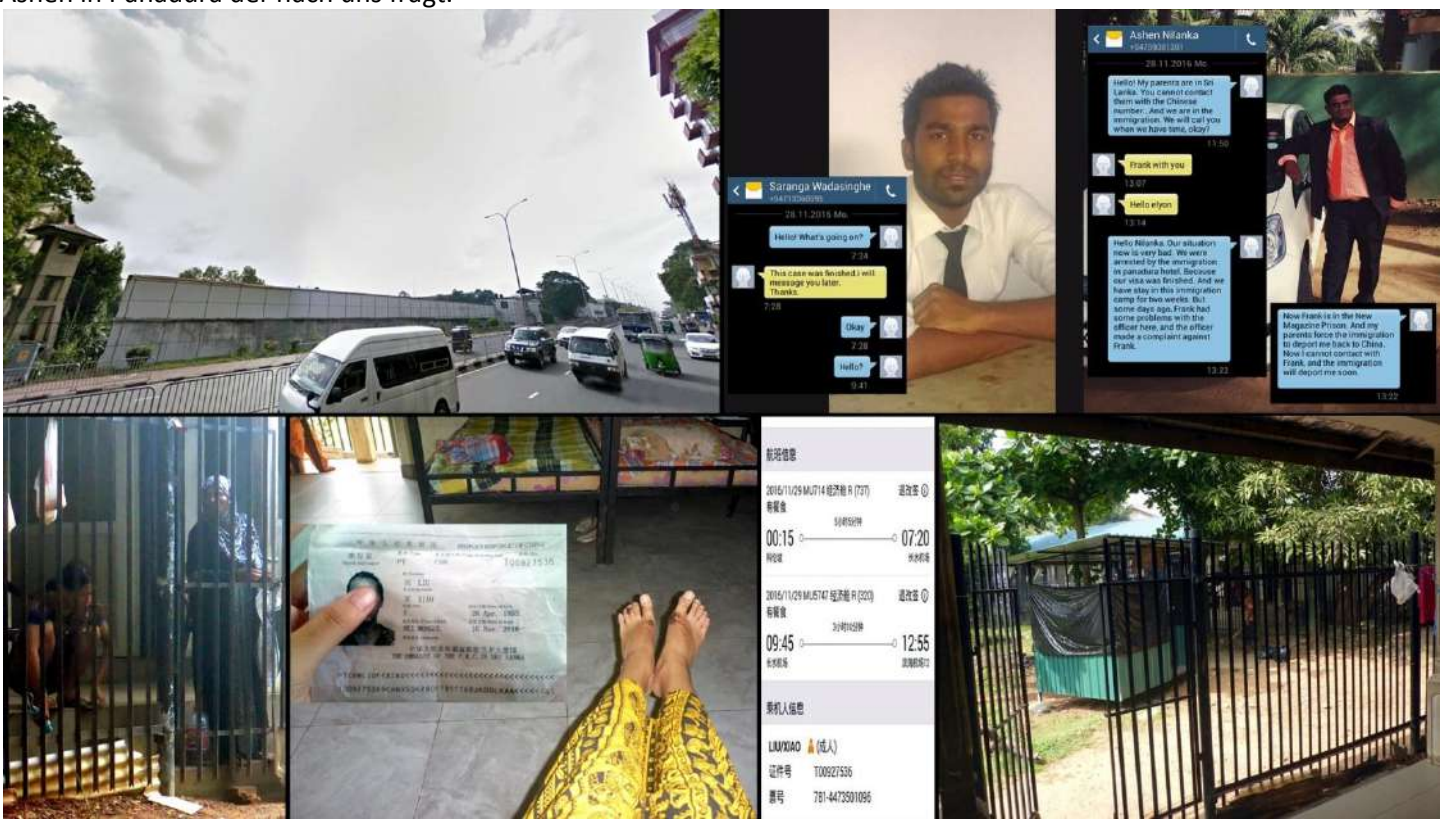
Nach etlichen Versuchen auf der Ambulanz Heilung (ggf. auch durch Genesung in der Krankenstation) für meine zunehmenden Infektionen am rechten Unterbein zu erreichen, verweist mich endlich eine mitfühlende, kompetente Ärztin am 26.11. in die Krankenstation 200 m weiter im riesigen Werlikada-Gefängniskomplex.

Leider sind auch hier die Bedingungen trotz eines eigenen Bettes nicht wesentlich besser – der stinkenden Uralt-Matratze würde ich den Steinboden vorziehen, wenn ich nicht so Schmerzen hätte – einzig Platz ist etwas mehr vorhanden – für die Kranken und die Ratten.

Im Abschiebelager hat Xiao erfahren, dass ihre Eltern und Schwester immer noch in Sri Lanka sind und hat deshalb den Verdacht, dass sie abgeschoben werden soll um von ihnen am Flughafen abgefangen zu werden. Sie kontaktiert einen vertrauenswürdigen Angestellten der Migrationsbehörde und bittet panisch um Hilfe.
Auf der Gefängnis-Krankenstation setzt ein Gefangener Hilfs-Pfleger meinem Leiden die Krönung auf, der mir den Eiter aus der 1 cm großen, schwarzen Wunde mit seinem dreckigen Daumen-Fingernagel auszudrücken versucht – als ich ihn aus Schock und Schmerz fast erschlage, verzieht er sich wundernd.
Zum Glück kommt später auch hier eine herzliche und endlich kompetente Ärztin, die sich außer meinen Infektionen auch für meine/unsere unglaubliche und recht aussichtslose Situation interessiert und sie verspricht mir, sich darum zu kümmern, dass ich am nächsten Morgen zu meinem Gerichtstermin komme.

So komme ich am 28.11. im Gefängnisbus von der "Krankenstation" direkt vors Colombo-Gericht-1 – wo, zu meiner Enttäuschung/Verwunderung, keine Xiao ist!?! Der ehemals herzliche Richter wirkt mitleidig bis kühl und redet nur mit dem Anwalt! Dieser erklärt mir auf dem Weg zurück zur Gerichtszelle, dass der Richter mit seiner Zustimmung diesen Fall (vom abgelaufenen Visum) beendet habe – ohne jegliche Abstimmung mit mir!!! So einfach hat sich der Richter aus seinem Versprechen gewunden – und sich meine letzte Hoffnung in Luft aufgelöst – ich bin außer mir und breche gleichzeitig fast zusammen! Als ich dem (fühle ihn nicht als meinen) Anwalt durch die Gitterstäbe der übervollen, stinkig-engen Gerichtszelle für Xiao noch einen kleinen Herz-Stein und eine kleine Wildrose gebe (die ich im Knast finden durfte und wie durch ein Wunder durch die Leibesvisitation schleusen konnte) scheint er mich innerlich auszulachen!
Was ist mit uns Menschen nur passiert? Warum, wo und wann haben wir unser Mitgefühl verloren, denke ich als ich versuche nicht verbittert zu sein – die vielen sri-lankischen Kinder kommen mir in den Sinn, von ihren Eltern zusammen mit dem Zimmer an pädophile Gäste vermietet – die von den Chinesen drangsalierten Tibeter – die von uns Nachbarn an die Nazis verratenen Juden – und und und….

Während ich, wie selbstverständlich, vom Gericht (mit meinen nicht besseren Infektionen) nicht zurück zur Krankenstation sondern wieder ins Gefängnis komme, kontaktet Xiao im Abschiebelager den Anwalt und antwortet Ashen in Panadura der nach uns fragt.



Xiao hat inzwischen eine Kopie ihres Ersatzpasses bekommen und die Daten des gebuchten Fluges.
Sie verlässt das Camp und wird zum Flughafen gebracht, da kurz nach Mitternacht der Flug nach China geht – hoffentlich ohne von ihrer Familie abgefangen zu werden. Von all dem weiß ich natürlich nichts.

Nach viereinhalb Stunden Flug landet Xiao auf dem Flughafen Kunming-Changshui wo sie eigentlich geplant hatte den Weiterflug nach Tianjin verfallen zu lassen falls ihre Familie sie in Peking abfangen wollte – aber sie wirft den Plan bei der Freundin in Kunming unterzutauchen über den Haufen und hofft die 3 Freundinnen die auf dem Flughafen in Tianjin auf sie warten wollen können sie abschotten falls es nötig werden würde.

Nach weiteren 3 Stunden Flug landet sie unbehelligt in Tianjin wo sie ihre 3 Freundinnen Victoria, Qing und Zara freudig in Empfang nehmen. Nach etwas Aufenthalt mit den Freundinnen in Tianjin geht es via Schnellzug weiter zu Qing`s Appartement in Baoding (160 km – 1 Std.).

Während Xiao am nächsten Tag im nahegelegenen Krankenhaus ihre extrem infizierten Wunden von schockierten Ärzten behandeln lässt, herrscht im Gefängnis der ganz normale Alltagswahnsinn und Nachtrazzia.
Anfang Dezember erfahre ich über mehrere Umwege (habe inzwischen viele Mitgefangene herzlich erreicht), dass Xiao angeblich nicht mehr im Lager sei?! Wieder beginnt es mich fast zu drehen – aber Leben weiß...

…und lässt mich sogar noch einem wegen Armbruch-Schmerzen ständig mürrischen und zeitweilig aggressiven Wärter energetisch helfen, nachdem ich ihn vorsichtig aber herzlich um Erlaubnis gefragt habe! Bei einem Verwalter darf ich mit einer Gitarre das Herz öffnen und bei der Hilfe in der Küche (wo zwar wenig hygienisch aber dafür auf offenem Feuer gekocht wird) finde auch ich etwas Abwechslung und besseres Essen während Xiao in Baoting ihre Füße zur Heilung schont.

Am 5.12. geht`s im Gefängnisbus zum Gerichtstermin im Gangodawila-Gericht.
Während ich mit vielen anderen eingepfercht in der Gerichtszelle lange warten muss kommt plötzlich der Gefängniswärter dem ich energetisch helfen durfte und nimmt durch die Gitterstäbe freudig-dankend meine Hand.
Später Im Gerichtssaal (erstes Mal nicht Abstellkammer) teilt uns (PaulFrank!?!) der Richter dann mit, er würde uns nicht mehr zurück ins Gefängnis schicken und dass wir deshalb wieder zurück ins Abschiebelager gebracht werden würden.

Von seiner Idee mit unserer Visum-Verlängerung während der 12 weiteren Gefängnis-Tage, scheint er nichts mehr zu wissen – aber das bestätigt ja nur mein Gefühl das ich eh gleich hatte!
Ich frage den Richter, ob Xiao noch im Lager sei?
Nachdem er den Polizisten (der in Zivil auf Pauls Kopf den Prügel zersplittern wollte) gefragt hat antwortet er mir, ja, das sei sie!
Mit feuchten Augen bedankte ich mich. Fast hätte ich vor Freude überhört, dass unser nächster Gerichtstermin Ende Februar ist!?!
Auch wenn ich es nicht verstehen kann und will – das ist jetzt nicht so wichtig!!!

Doch anstatt ins Abschiebelager kommen wir wieder ins Gefängnis – das sei normal ist Pauls (erfahrener Sri Lanka Knasti) coole Antwort auf der Rückfahrt im prallvollen, vergitterten Gefängnisbus der auch noch den Geist aufgibt. Zuvor sind wir hier drinnen einer Schlägerei mit anderen Gefangenen nur knapp entgangen, die Paul aus einer Laune heraus extrem provoziert hatte – mit mir an sein Handgelenk geschellt wohlgemerkt!!! Als ich nun genauer wissen will, warum wir nochmals ins Gefängnis zurück müssten, wird er hochnäsig frech zu mir. Das ändert sich aber als ich ihn frage ob es ihm nicht bewusst sei, dass er ohne meinen entsetzten, sehr lauten Ausruf (der aus mir in Sri Lanka automatisch Pauls Komplize und damit Mittäter machte) vielleicht nicht mehr so überheblich sein könne – als geistiger Idiot oder 1,80 Meter tiefer ¬– nach einem auf seinem Kopf zerborstenen dicken Prügel! Von da an ist unser Respekt gegenseitig!

Als wir den Gefängniskomplex erreichen sehe ich erstmals den vorweihnachtlichen Andrang der Häftling-Angehörigen mit Nahrung.

Während Xiao ihre Wunden bei Qing in Baoting pflegt warte ich am nächsten Tag ab 6 Uhr morgens vorm Officer-Büro auf meine Entlassung.
Paul scheint es nicht so wichtig – er hat hier mehr Freunde als im Lager! Am Abend meint der hohe Officer, der mich schon den ganzen Tag vertröstet hat, dass es ihm leid täte, aber es wäre momentan kein Personal da um uns zum Lager zu bringen – aber gleich morgen früh!
Das Selbe am nächsten Tag!
Nach weiteren Stunden des Wartens seit 6 Uhr morgens und gutgemeinten Vertröstungen meine ich verärgert zum hohen Officer, dass die allgemeine Unzuverlässigkeit in seinem Land die großen Probleme sicher nicht geringer machen würde.
Plötzlich werden alle untergeordneten Offiziere und Wärter im Büro abrupt leise und ich sehe Schadenfreude in vielen verbitterten Augen, da sie sicher erwarten, dass ich jetzt Höchststrafe bekommen werde – aber der hohe Officer sagt nur ganz mild, doch so, dass es alle im Raum hören können: „dieser Mann hat recht, er ist ein guter Mensch“
„Ich würde sie gerne Umarmen wenn uns das Leben eines Tages unter menschlicheren Umständen wieder zusammenkommen lässt – mit mehr gefühlvollen Menschen wie ihnen, in brisanten Positionen, hätten wir eine bessere Welt!“ sage ich mit Tränen in den Augen zu ihm.
Hat mich der mitfühlende, hohe Offizier wirklich nur gespürt oder hatte der zuvor so mürrische, gefühlskalte Wärter, dem ich energetisch helfen durfte, nicht nur mich überglücklich von seiner kleinen Wunder-Heilung wissen lassen?
Diese herzliche Begegnung macht den Entlassungsaufschub erträglicher – auch wenn ich mein Wiedersehen mit Xiao natürlich kaum mehr erwarten kann.

Beim Entlassungsarzt am Mittag des 7.12. wird klar, wie wichtig diese Begegnung mit dem hohen Offizier war, kann doch der Officer (den er anscheinend mehr zu meinem Schutz als zur Bewachung mit mir geschickt hat) gerade noch verhindern, dass dieser herzlos arrogante Arzt mich noch im allerletzten Moment als psychisch krank in die Psychiatrie einliefern lässt.
Danke liebes Leben!

Vom Gefängnis werden wir (PaulFrank) in einem normalen PKW zur Migrationsbehörde ins 6 km entfernte Battaramulla gefahren.

Hier müssen wir stundenlang warten, bekommen Essen und werden schriftlich aus dem Gefängnis entlassen. dann geht es endlich die restlichen 5 km zum Abschiebelager auf dem Polizeigelände in Mirihana.

Im Lager angekommen, erfahre ich vor der Frauenbaracke, dass Xiao vor einer Woche deportiert wurde – die Gefängnis-Gerüchte also glaubwürdiger als der Richter!
Die Russin in der Frauen-Baracke (ist schon länger mit ihrem Baby und ihrer Mutter im Lager) der sich Xiao anvertraut hatte gibt mir meine Tasche mit den Wertsachen und dem Smartphone. Xiao wartet wie wahnsinnig via Whatsapp schon 2 Tage auf meine Rückkehr und ist überglücklich.
Sie erzählt mir, dass sie sich schon vor über einer Woche, unter dem großen Einschüchterungsdruck der Einwanderungsführung (nach 10 verzweifelten Tagen alleine mit ihrer schrecklicher Angst und einer Menge Schmerzen in Körper und Seele) für die Abschiebung nach China entscheiden musste und fragt mich jetzt, ob ich ihr deshalb böse wäre?
Was für eine Frage – meine Liebe versteht – und mein Vertrauen ins Leben nimmt an was kommt und ist – wie könnte ich ihr da böse sein.
Sie erzählt mir jetzt das sie wie durch ein Wunder in letzter Sekunde ihrer wahnsinnigen Familie entkommen konnte durch den mitfühlenden Engel (Angestellten der Einwanderungsbehörde) der seine Vorgesetzten erst informierte als Xiao schon in der Luft war, so dass ihre Familie (die noch in Sri Lanka war) sie nicht, wie geplant, am Flughafen ab- und einfangen konnte.
In China angekommen sei sie sofort bei einer Freundin untergetaucht und konnte endlich ihre inzwischen gefährlich infizierten Wunden im Krankenhaus behandeln lassen.

Xiao meint ich solle doch nachschauen ob noch alles Geld da wäre, weil die Russin sie über Whatsapp gefragt hätte, ob viel Geld bei den Wertsachen sei, da anscheinend die Polizei im Lager gewesen wäre und unsere Tasche durchstöbert habe.
Es fehlt alles an Rupien und viele 100 Euro – meine absolute Not-Reserve!
Als ich die Russin damit konfrontiere, bekommen es leider auch andere im Frauengebäude mit.
Man ist sich einstimmig sicher, dass nie die Polizei da war und eine Frau behauptet sogar, gesehen zu haben wie die Russin an einem Tag heimlich viel Geld ihrem sri-lankischen Mann auf Besuch zugesteckt hat.
Da es sich natürlich schnell im ganzen Lager herumspricht wollen alle, dass ich den Diebstahl bei der Polizei melde um die Russin zu überführen.
Ich versuche meinen aufgebrachten Mitinsassen zu verstehen zu geben, dass es ein Geschenk an sie in ihrer furchtbaren Not sei, da sie doch leider (noch) zu stolz ist, um Hilfe zu bitten und dass eine Anzeige diese Not, vor allem für ihr Baby, bestimmt nicht kleiner machen würde.
Dies kann natürlich bei der Not jedes Einzelnen im Lager nicht verstanden werden.

Obwohl mein ehemaliges Bett jetzt ein junger Pakistani hat, macht dieser sofort für mich Platz und schläft fortan auf dem Tisch daneben. Mahmoud der Iraker nimmt es mir übel, dass ich die Russin nicht angezeigt habe – aber auch er ist korrupt und unfair den anderen gegenüber – ich sende ihm viel Liebe - mal sehen warum mir das Leben sofort wieder den Platz so dicht an seiner Seite zukommen lässt.

In China musste Xiao inzwischen mit dem Zug ins Appartement zu ihrer Freundin Eve nach Tianjin umziehen, da Qing den Druck nicht aushält, den die Polizei auf Xiaos Freundinnen ausübt um sie zu finden – die Eltern lügen also weiter um ihre Tochter einzufangen – jetzt bei den chinesischen Behörden.

Während in Tianjin Winter ist und Xiao mit Schuldgefühlen ihrer Familie gegenüber bis zur Schmerzgrenze zu kämpfen hat, herrscht im Abschiebelager tropische Hitze und Tristesse-Alltag.

Am deutlichsten wird dieser durch den Sri Lankesen symbolisiert der apathisch seine Runden dreht und sich anscheinend als Amerikaner ausgebend schon ein halbes Leben hier verbringen „darf“ – psychiatrische Behandlung auf srilankesisch.

Meine Situation im Lager sehe ich nun so: ohne ein Wunder werde ich wohl, wegen der Lügen und Korruption noch länger hier gefangen gehalten werden. Wie ich von Lakshita (der Armee-Officer der uns das Motorrad lieh) zufällig erfahre, als er mich im Lager besucht, werde ich auch beschuldigt Polizisten geschlagen zu haben – aber dieser Lüge nachzugehen, daran scheinen weder Richter noch Anwalt wirklich interessiert. Solange Xiaos Familie die hohen Stellen in Sri Lanka so beeinflussen kann und die deutsche Botschaft, wie es scheint, keine Mittel gegen diese korrupten Verhältnisse hat oder weiß, werde ich Xiao wohl schwerlich wiedersehen können – und unser Wunsch, einfach und in Frieden/Liebe miteinander zu leben scheint sich, wenn überhaupt, nur in ferner Zukunft erfüllen zu können – aber – Leben weiß ϑ Auch wenn ich hier im Internierungslager wieder hinter Gittern bin und weiterhin Ratten sowie einseitiges Essen herrschen – zumindest haben wir Kontakt via Smartphone und ich habe ein Bett mit Moskitonetz, wenn auch ohne Matratze – und das Wichtigste: Xiao scheint, fürs Erste zumindest, vor ihrer Familie in Sicherheit zu sein.

Vor Weihnachten hat Eve keinen Platz mehr für Xiao weil die Mutter zu Besuch kommt und deshalb zieht sie zuerst ins 1 Std. entfernte Wohnheim ihrer Hochschul-Freundin Zia und ein paar Tage später zu unserer Freundin Zara in das Studentenwohnheim ihrer ehemaligen Nankai-Univerität.

Im Lager wird in unserem Nebenbau weihnachtlich gekocht – immer unter Kontrolle und Anweisung von Mahmoud wie es scheint.
Die Leute kaufen ihm sein Schauspiel der Stärke/Autorität zur Kompensierung seiner Not ab, deshalb darf er es sich erlauben den korrupten Officer zu schmieren damit er dadurch öfters spät abends unbehelligt über den Zaun hinterm Gebäude steigen kann um ins Spielcasino und zu seiner Freundin zu gehen – um sie dann am nächsten Tag am Telefon zur Freude der Lagerkumpels wie ein Sklaven-Flittchen zu behandeln.
Der junge, nette aber schüchterne Pakistani ist wie so viele hier auch schon länger hier eingesperrt.

Während Xiaos Infektionen in China allmählich heilen, bekommen wir im Lager eine für mich sehr schockierende Bescherung:
Als ich am frühen Morgen durch lautes Motorengeräusch aufwache, springe ich erschrocken auf um Feuer zu alarmieren da alles in unserer Baracke total vernebelt ist.

Wie es sich herausstellt ist es der ganz normale Wahnsinn der Stechmückenbekämpfung.
Als wenn der tägliche Rauch der Plastikmüll-Verbrennung genau vor unserer Barackentüre nicht schon giftig genug wäre.

Mahmoud und seine Freunde denken (religionsbedingt) natürlich nicht an Weihnacht, und bei mir kommt verständlicherweise keine Richtige Weihnachtsstimmung auf – eingesperrt bei 40 Grad und gut das doppelte in Prozent an Luftfeuchtigkeit!

Ein wunderbares Weihnachtsgeschenk ist, dass ich mich an Xiaos Liebe zu mir erfreue trotz ihrer furcht-baren Situation und bin sehr dankbar für unseren ständigen Kontakt via Whatsapp und Facebook der schon früh morgens nach dem Aufstehen, auf der Terrasse mit den Hunden zu meinen Füßen beginnt.

Zwischen den Festtagen bittet mich mein sonst so stolzer Bettnachbar Mahmoud plötzlich um Geld für ihre Kocherei zur Essensaufwertung damit darf ich nach seinem Groll auf mich seit er nicht mehr den korrupten Campofficer bestechen kann sein Herz wieder erreichen und meine Essensration wird somit mit irakischer und pakistanischer Hausmannskost sowohl mengen- als auch qualitätsmäßig deutlich aufgewertet.
Leben weiß und kann für Frange-Mann.

Das Wunder meiner möglichen Freiheit kommt am Silvester-Nachmittag – erstaunlich genug durch den korrupten Lager-Officer, den ich 6 Wochen zuvor vor Gericht umarmt habe, unmittelbar nachdem ich wegen seiner Falschaussage zu Gefängnis verurteilt wurde.
Während er sich nun, an Silvester herzlich-freudig an meinem Bett von mir verabschiedet, da er (im Prinzip durch mich) eine neue Stelle am Flughafen bekommen hat, wundert er sich warum ich immer noch da sei?! Als ich ihm sage, dass ich (PaulFrank) ende Februar meinen nächsten Gerichtstermin habe, sagt er: „mein Gott, hat dir niemand erklärt, dass dies nur gilt wenn du dich nicht in dein Heimatland abschieben lässt?
Eigentlich möchte ich sofort mit einem Wärter zur Polizeiwache um wie vom scheidenden Lagerofficer empfohlen dem Polizeichef mitzuteilen, dass ich mich abschieben lassen möchte – aber man sagt mir, dass dort die nächsten Tage natürlich nur Notbesetzung herrscht.
Den Jahreswechsel verschlafe ich während Xiao in ihrer ehemaligen Uni in Tianjin mit ihren Uni-Freundinnen feiert.
Die Aussage des ehemaligen Lagerofficers bestätigt sich ein paar Tage später, als der Polizeichef vom Urlaub zurück ist.

Als der neue, herzliche Lager-Officers mit mir vorm Polizeichef steht um wegen meiner möglichen Abschiebung zu fragen zittert er sogar, so groß ist immer noch die Angst im ehemaligen Polizeistaat. Da ich während unser Abwesenheit den Einkaufsdienst des Lagers verpasst habe, fährt der liebe Lagerofficer mich sogar zum Einkaufen in die Stadt.
Irgendwie schafft man es (sei es durch Schlamperei oder absichtliche Zeitgewinnung), meinen Abschluss-Gerichtstermin nochmals gut 2 Wochen hinauszuzögern.
Damit der Paul/Frank-Fall vor Gericht beendet werden kann braucht es nochmals „meinen“ Rechtsanwalt, weil die Officers hier im Abschiebelager nur mit ihm „zusammenarbeiten“ (dürfen)!? Da Paul kein Geld hat, komme ich natürlich gerne auch für seine Anwaltskosten auf – schließlich hat er uns dieses Abenteuer ermöglicht.

Plötzlich wird unsere Bewachung vervielfacht und sogar vom höheren Gebäude auf der anderen Straßenseite hinter unserer Baracke werden wir überwacht – denn wie es sich für einen richtigen Albtraum gehört, bekommen wir für ein paar Nächte sogar noch einen eiskalten, chinesischen Profikiller als Bettnachbar!?
Unterdessen lässt Xiao in Tianjin eine Geburtsurkunde anfertigen für eine Aufenthaltsgenehmigung in Schweden.
Xiaos Tante (hat einen einflussreichen Mann mit 2 Krankenhäusern) bittet sie plötzlich herzlich doch zu ihr nach Baotou zu ziehen um ihr mit den Hunden zu helfen - aber es stellt sich heraus (was ich auch gefühlt habe), dass sie doch wider ihrem Versprechen wegen Xiao`s Situation mit deren Eltern in Kontakt steht. Als Xiao ablehnt bittet ihre Tochter, Xiaos Kusine, sich mit ihr zu treffen und als Xiao das auch ablehnt schält sich auch noch der einflussreiche Onkel ein und versucht Xiao zum Kommen zu überreden indem er anbietet mir aus dem Lager nach China zu helfen!?!
Da Zara in den Semesterferien zu ihren Eltern geht, nimmt Xiao die Einladung ihrer Uni-Freundin Victoria an und zieht nun vom Studentenzimmer mit Zara von Tianjin mit dem Zug 4 Std. und 700 km südlicher zu Victoria in die Wohnung ihrer Eltern in Qingdao – wobei der Vater momentan auf Geschäftsreise ist.

Victoria ist homosexuell, was aber ihre Eltern natürlich niemals wissen dürfen. Aus der sonst so emanzipierten Victoria wird zuhause in Gegenwart der Mutter ein kleines unbeholfenes Mädchen ohne Stärke. Es scheint auch hier ein verstecktes Drama zwischen den Eltern und der Tochter zu geben – Leben weiß, wie wichtig es für Xiao ist, zu verstehen was in ihrem Land wirklich gespielt wird.
Da Victorias Mutter fast nicht mit Xiao spricht, entscheidet sie sich schon nach ein paar Tagen zu ihrer Freundin Xin zu ziehen die mit ihrem Freund in Peking in einem Appartement wohnt.

Am späten Vormittag (eigentlich war, wie schon ein paar Tage zuvor, der frühe Morgen geplant) holen uns (PaulFrank) schwerbewaffnete Polizisten für den Transfer zum Gericht im Lager ab. Als sie uns Handschellen anlegen wollen kann ich ihnen klarmachen, dass wir, wie sie ja hoffentlich wissen, nicht auf dem Weg ins Gefängnis sondern zu unserer Freiheit sind. So geht es nun im Gefängnisbus zum 1,5 km entfernten Gangodawila-Gericht. In der Schnellgericht-„Abstellkammer“ müssen wir (PaulFrank) bestätigen, dass wir die komplette „Rechtsprechung“ unseres Falles anerkennen, da er nur so abgeschlossen werden kann!

Danach frage ich den Richter, ob ich noch etwas persönliches vorbringen dürfe (zum Schrecken des Anwalts) und als dieser bejaht: „Sir, ich möchte sie fragen ob ihnen bewusst ist, dass dieser Polizist (2 Meter neben mir – der mit dem Prügel auf Pauls Kopf…) sie mehrmals belogen hat – das letzte Mal als sie ihn bei der letzten Verhandlung am 5. Dezember fragten ob meine Freundin noch im Lager sei.“ Ich verstehe natürlich nicht was der Richter mit dem Polizisten spricht , aber er scheint ihn wirklich damit zu konfrontieren, weil dieser sich kleinlaut zu verteidigen scheint – und als der Richter sich wieder mir zuwendet setze ich fort: „Sir, ich sage ihnen dies nicht weil ich ihn wegen der dreisten Gefühllosigkeit seinen Mitmenschen gegenüber verurteile – sein Hass ist schon Selbstzerstörend genug – ich sage es ihnen, da ich während dieses Albtraumes, den meine Freundin und ich in den letzten dreieinhalb Monaten in ihrem einzigartig schönen, kleinen Land erleben mussten, immer wieder mal auch herzlich mitfühlende Menschen treffen durfte, die versuchten gerecht und fair zu sein – die aber durch unehrliche Menschen denen sie vertrauten, sei es gewollt oder ungewollt, leider ein Werkzeug der Korruption und damit natürlich auch selbst unglaubwürdig wurden! So kann man sicher schwerlich einen weiteren materiellen und geistigen Verfall aufhalten. Da sie auch ein herzlicher und mitfühlender Mensch sind, wünsche ich ihnen, dass sie kein solches Werkzeug zu sein brauchen.“

Der Polizist versteht es natürlich nicht – denn es ist auch wieder kein Dolmetscher da! Er würde es sowieso nicht verstehen, da Hass und Angst ja bekanntlich blind machen – Augen und Verstand – blind für das Gute und für Not! Unser Anwalt ist Fassungslos wegen meiner Worte – denn so dreist-korrupt und geldgierig man hier auch ist, die Angst vor der (ehemals) gewaltig-korrupten Polizei und Justiz ist immer noch übermächtig. Doch der Richter hat mich wohl verstanden/gespürt – er lässt uns (Paul/Frank) gehen.

Er scheint wohl nicht, im Gegensatz zu vielen anderen Sri-Lankesen, einen „arroganten und geilen (weil ein junges Mädchen verführenden) Ketzer“ in mir sehen zu wollen/müssen!

Nachdem ich mich vom Richter per Handschlag dankend verabschiede (hätte ihn gerne umarmt aber er ist, vielleicht zum Glück nicht aufgestanden) und der Anwalt (immer noch geschockt wegen meiner für ihn Dummdreistigkeit) verächtlich meint er würde in den nächsten Tagen wegen der Bezahlung im Lager vorbeischauen, geht es, mit der Vorfreude auf meine baldige Freiheit (Abschiebung nach Deutschland – da ich einen deutschen Reisepass habe), im Gefängnisbus zurück zum nahen Abschiebelager.

Jetzt heißt es hoffen, dass meine Abschiebepapiere (wie vom Richter versprochen) spätestens am nächsten Tag bei der Migrationsbehörde sind.

Der junge, schüchterne Pakistani Alyoush (hier auf dem Bett mit unserem chinesischen Lagerkollegen), der mir mein ehemaliges Bett überlassen hat und zunehmend mehr Vertrauen zu mir findet, bucht gerade einen Flug um in die Heimat abgeschoben zu werden.

Immer wieder gehe ich ins Büro des neuen Lager-Officers und bitte ihn doch nochmals wegen meinen Abschiebepapieren nachzufragen. Als dann der Rechtsanwalt kommt und sein „Honorar“ möchte, sage ich ihm, dass sein Auftrag für mich natürlich nicht abgeschlossen ist, solange meine Papiere nicht kommen und frage ihn auch warum der Herzstein und die Wildrose, die ich ihm am 28.11. in der Gerichtszelle für Xiao gegeben hatte, nicht bei ihr angekommen sind. Da wird er wütend und schreit beim Weggehen ausfällig beschimpfend, dass ich das blöde Geld behalten solle.

Tags darauf wirft mich der neue, eigentlich herzliche Lagerofficer wütend aus dem Büro, weil ich nicht locker lasse wegen meinen Papieren. Später lässt er mich wieder rein und gesteht mir verzweifelt, dass er auch nicht wisse was los sei denn es wäre alles sehr sonderbar in meinem Fall. Da umarme ich ihn herzlich und sage ihm es täte mir leid, dass er wegen der Korruption seiner Chefs so leiden müsse. Kurz darauf bittet er mich schnell hinaus, da sein oberster Chef käme! Diesen fange ich später vorm Büro ab um ihn zu fragen ob er wisse, dass man da oben Informationen über mich an unberechtigte Menschen (Aroshas Name erwähne ich nicht) weitergeben würde? Das interessiere ihn nicht, meint er herablassend. „Mich aber sehr und die EU eure Arbeitsweise bestimmt auch, wenn ich nicht bald hier raus komme!“ reagiere ich – und als ich ihn nach seinem Namen frage, rastet er total aus! Mehrfach Schreiend, dass man seinen Namen nicht bekommen könne, verlässt er schnell das Lager.
Es tut mir weh, diesen Menschen in ihrer Not aus dummdreister Korruption und Geldgier auch noch drohen zu müssen – aber es scheint das Einzige zu sein was hilft, denn…
...am nächsten Tag (20.1.) sind dann wieder erwarten plötzlich meine Papiere komplett und fertig, so dass ich meinen Flug buchen kann (für den 24.01. um 2 Uhr morgens von Colombo via Amsterdam nach Stuttgart).
Am übernächsten Tag erlaubt mir der herzliche Lagerofficer sogar alleine das Lager zu verlassen um mich noch ein wenig (auf dem Polizeigelände) umzusehen. So sehe ich zufällig (und verstehe), dass die Officers sich Fleisch aus dem Feuertopf in der schäbigen Küche holen, bevor die Reisportionen mit nur noch ein wenig Soße fürs Lager in Zeitung gewickelt wird.

An meinem Abreisetag (23.1.) fragt mich Alyoush schüchtern-beschämt, ob ich ihm Geld leihen könne, da sein mühsam ersparter Heimflug verfallen ist, wegen eines „Fehlers“ der hohen, korrupten Herren der Einwanderbehörde! Ich bitte ihn niemandem von dem Geschenk zu sagen und bekomme Erlaubnis in den Ort zu gehen um Geld abzuheben und fahre dann via TukTuk-Taxi eine Ortschaft weiter um es in Dollar umzutauschen.

Verabschiedung von den Lagerfreunden und vom Gefängnis-„Bruder“ nach 69 Tagen hinter Gittern

Am Nachmittag zurück im Lager muss ich beginnen meine Sachen zu packen, da der Abschiebe-Fahrer mit einem Kombi wegen des sperrigen Radkartons für 21.30 Uhr bestellt ist.
Nach dem Packen und ein letztes Mal den „Genuss“ von Reis in Zeitung, gibt es noch die herzliche Verabschiedung von meinen Lagerfreunden.

Als mein Bewacher/Fahrer (der mich zur Abschiebung an den 45 km entfernten Flughafen bringen soll) mit einer halben Stunde Verspätung um 22 Uhr eintrifft, dauert es ganze 15 Minuten bis man das Vorhängeschloss des Gitters um unsere Baracke endlich aufbekommt und dann stellt sich noch heraus, dass er nicht wie abgemacht mit einem Kombi gekommen ist.
Er scheint genervt und hochnäsig und hilft mir natürlich auch nicht beim Schleppen meines Gepäcks zum Pickup – aber ich bekomme wenigstens mit einiger Mühe alles verstaut. Bevor ich einsteige, fragt er mich welchen Weg er nehmen solle – Bundesstraße oder Autobahn?
„Sie sind hier zuhause, Sir, nicht ich“ ist meine verwirrte Antwort – „ja, meint er, aber ohne Autobahn könnte es knapp werden – und die Autobahn kostet extra!“
Er will tatsächlich Geld von mir!?! „Erstens habe ich meine gesamten Restrupies an die Mitinsassen verteilt – und zweitens ist es nicht meine Sache rechtzeitig zu starten – ich bin schon viele Stunden startklar!“
Er nimmt die Bundesstraße und versucht mir unterwegs permanent Angst zu machen, dass am Flughafen sicher eine lange Schlange wäre und ich dann eben meinen Flug verpassen würde!
Dann fragt er mich warum ich im Gefängnis gewesen wäre und ich meine es wäre zu komplex ihm dies zu erklären – er lässt nicht locker und als ich es ihm erzähle, unterbricht er mich laufend mit dem Einwand das sei doch alles total gelogen!?!
„Sir, lassen sie mich doch bitte einfach in Ruhe – ich bin genug provoziert worden“ ist mein müder Kommentar. Wenn ich frech werden würde, könne er mich sofort ins Lager zurückfahren!
„Sie können mir keine Angst machen – inzwischen nicht mehr Sir!“„ Als er dann nach Xiaos Alter fragt und meint ich hätte wohl überhaupt keinen Skrupel, reicht es mir.
Ich verliere jeglichen Respekt vor ihm und lass ihn das jetzt auch deutlich hören. „Nur weil in ihrem Land Wahrheit und Rechte mit Füßen getreten werden und die Geldgier so groß ist, dass es zu einem Pädophilen-Paradies geworden ist, sollten sie nicht davon ausgehen, dass alle Menschen so sind!“ Jetzt habe ich meine Ruhe!

Rechtzeitig vor Mitternacht am Flughafen angekommen, geht er mit mir wie selbstverständlich an der kleinen Warteschlange vorbei direkt zum Eincheck-Schalter – so viel dazu – die vor Geldgier dummdreiste Verlogenheit hatte ich, vorher im Auto, vergessen zu erwähnen!!!

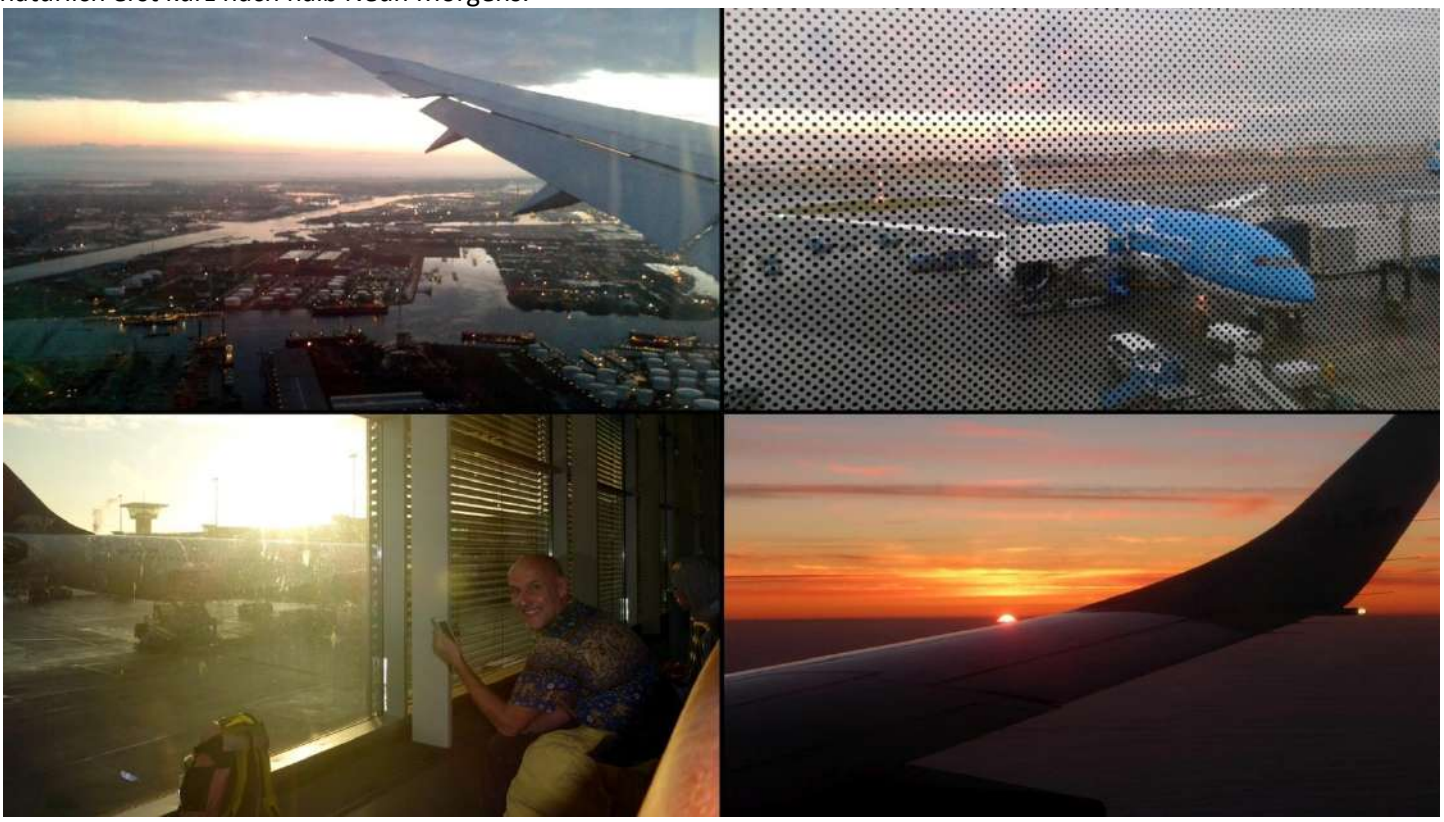
Nachdem ich mein Gepäck und das Fahrrad aufgegeben habe (bei dem mir auffällt, dass ich meinen Fahrradsessel im Camp vergessen habe – muss wohl unter ein Bett gerutscht sein), geht es mit meinem nunmehr freundlich-zuvorkommenden Begleiter zum Flughafen-Büro der Einwanderbehörde.
Als ich da so sitze und auf meinen Pass warte, ruft plötzlich ein Mann vom Flughafengang herein: „Ha! Dich kenne ich! Ich weiß wer du bist!“ – er meint mich!
Schnell springe ich auf und gehe direkt auf ihn zu (er erschrickt, wollte er doch wahrscheinlich mir Angst machen!) und sage ihm frech ins Gesicht: „Wenn sie mich kennen, dann sind sie einer der korrupten Lügner da oben!“ – und als er wütend wird, füge ich schnell und laut hinzu „wenn sie ein wenig Charakter haben und nicht nur eine große Klappe, dann geben sie mir ihren Namen – meinen kennen sie ja. Ich kann alle Namen da oben für die EU, die euch gutgläubig unterstützt, gut gebrauchen!“
Außer sich vor Wut entfernt er sich sehr schnellen Schrittes! Im Internierungslager hatte ich erfahren (nachdem mich das Schild „EU-subventioniert“ an unserem Gebäude interessierte), dass die EU nicht nur die Gebäudesanierungen gesponsert hat, sondern die Einwanderbehörde über 20 Euro pro Tag und „Gast“ bekommt – da die tatsächlichen Kosten der beschämenden Unterbringung und Verpflegung weit darunter liegen dürften, versteht sich von selbst, dass man über großen und lange dauernden „Besuch“ überhaupt nicht abgeneigt ist.
Ich versuche eigentlich immer alle Menschen durch Mitgefühl und Verständnis zu verstehen/lieben – aber irgendwie scheint es seit dem Kidnapp-Versuch doch ein wenig (zu) viel für mich gewesen zu sein!

Als mein Reisepass nach Mitternacht endlich fertig ist, bringt mich „mein Abschiebe-Fahrer“ Richtung Gate. Unterwegs verrät er mir, dass auch er in der Führung der Einwanderbehörde gearbeitet hätte, aber von dieser furchtbaren Lügen-Korruption dort oben regelrecht krank geworden sei und deshalb jetzt nur noch Fahrdienst mache.
Das Virus scheint aber leider noch in ihm, aber hoffentlich sagt er ja diesmal die Wahrheit, wäre schön weil er jetzt sogar noch meint, dass ich in Ordnung wäre! Wir umarmen uns zum Abschied und als ich am Gate stehe gibt mir meinen Pass mit dem „REMOVED“ Stempel.
Eine Stunde später sitze ich im KLM-Flieger gen Amsterdam und irgendwie kann ich es erst richtig glauben und mich entspannen, als wir in der Luft sind – gebranntes Kind… riecht schlecht ;-)

Irgendwie gelingt es mir beim Flug ein wenig zu schlafen und als ich erwache wird es gerade hell und die Karpaten sind zu sehen – Erinnerung an die ebenfalls ungeplante, WUNDERnvolle Tramptour 20 Monate zuvor.

Nach 9 Monaten bin ich zurück in Europa

Pünktlich nach 11 Stunden landet der KLM-Flieger planmäßig in Amsterdam – durch die Zeitverschiebung ist es hier natürlich erst kurz nach halb Neun Morgens.



So bin ich nach knapp 9 Monaten wieder in der Mitteleuropäischen Zeit.
In Amsterdam habe ich 8 Stunden Aufenthalt und dann geht es bei Sonnenuntergang in einer knappen Flugstunde wieder ein klein wenig ostwärts bis Stuttgart.

Mein Papa holt mich am Flughafen ab und damit er keinen Parkplatz nehmen muss warte ich vor dem Flughafengebäude – leider herrscht Stau auf der Autobahn, so dass ich in der Winternacht mit meinen dünnen, kurzen Sri Lanka Klamotten fast erfriere bis er endlich kommt.

Nach knapp 30 km Autofahrt sind wir dann zuhause bei meinen Eltern in Aidlingen – mit insgesamt gut 9000 km und 22 Stunden habe ich genügend Abstand hinter Sri Lanka und mir gelassen.
Mama und Papa weinen beide vor Freude. Sie waren die ganzen Monate über sehr sehr tapfer!
„Wir wissen ja, dass das Leben auf dich aufpasst weil du so denken kannst“ – war 9 Monate zuvor ihr Antwort zu meiner Frage was sie zu m/einer unbestimmten Radtour denken – aber – nur ein paar Wochen bevor ich in diesem, für sie so fernen, unbekannten Land in Gefangenschaft kam, starb mein jüngerer Bruder Uli an Krebs – es war einfach auch viel für sie, unsere wunderbar aufopferungsvollen Eltern.
Gestärkt durch ein komfortables Bett (ohne Nachtruhestörung durch laut diskutierende Afrikaner und 35 Grad tropische Schwüle) sowie reichhaltiger und liebevoll zubereiteter Mama-Hausmannskost heißt es jetzt, schnellstmöglich, mit Xiao via Chat- und Email-Kontakt all die vielen, benötigten Dokumente für ihre Ausreise aus China zu mir nach Schweden zu organisieren. Schon während meiner letzten Abschiebelager-Tage hatten wir uns um die Beantragung einer „Aufenthaltsgenehmigung für einen (zukünftigen) Ehepartner oder Zusammenlebenden in Schweden“ gekümmert, aber mussten geschockt feststellen, dass diese mit 14 bis 18 Monaten Wartezeit verbunden ist – und das ist in Xiaos schrecklicher Situation natürlich undenkbar, schließlich versteckt sie sich seit ihrer Abschiebung nach China, am 29. November, mittlerweile bei 6 verschiedenen Freundinnen in 4 verschiedenen Städten!

In Peking sind Xiao und Xin inzwischen alleine im kleinen Appartement da ihr Freund seine Eltern besucht. So war es ursprünglich geplant, aber durch Xiaos ungeplante, frühzeitige Abreise von Victoria, ermöglichte das Leben ihr noch ein paar Tage zu dritt viel über Probleme und Abgründe in (vermeintlicher) Liebe zu erleben.
Ende Januar „feiert“ Xiao mit Xin in Peking das chinesische Neujahrsfest. Das erste Mal in Xiaos Leben ohne ihre Familie.

Unerwartet kann ich nun sogar am 2.2. bei Papas 78. Geburtstag dabei sein.

Mit Mama, Bruder Harald und Papas Brüdern sowie und deren Frauen feiern wir – so gut es eben ohne Uli geht.

Xiao beantragt Anfang Februar in Peking das 3-Monats-Visum für Schweden…

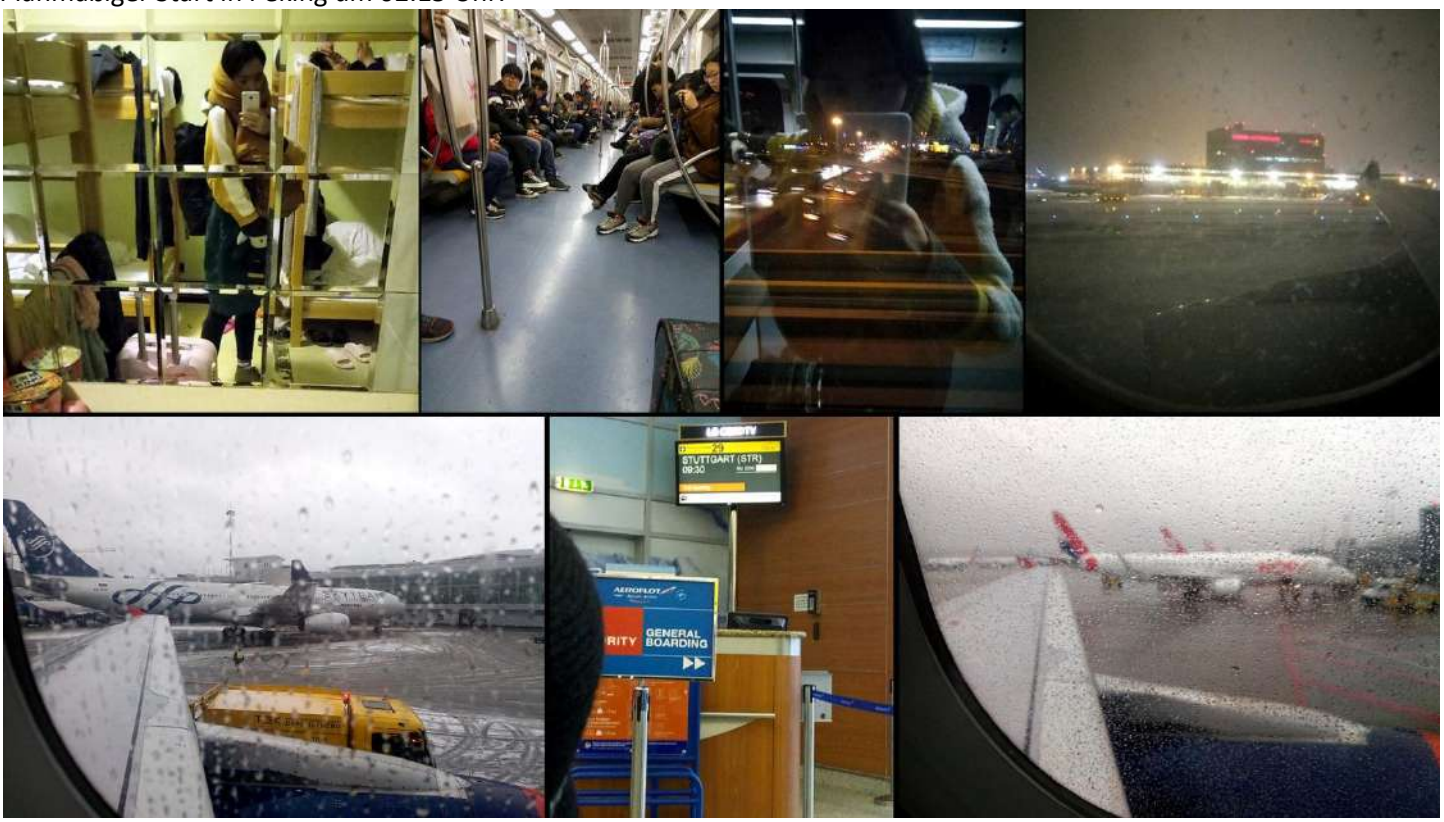
…und zieht dann, da Xins Freund zurückkommt, von deren Appartement in ein Hostel in Peking. Von dort hat sie dann ein Telefoninterview mit der Visum-Dame die unter anderem fragt ob ihre Eltern von ihrem Vorhaben wissen?!

Unerwartet wird das Visumgesuch am 11.2. genehmigt – jetzt gilt es nur noch auf den Pass mit Visum zu warten.

Am 15.2. macht Xiao mit Freundin Dan (die sogar bei ihr im Hostel übernachtet hat) einen Ausflug zur Verbotenen Stadt.

Während ca. 2 Stunden erkunden Xiao und Dan die Verbotene Stadt – für beide bei weitem nicht das erste Mal.

Als ein paar Tage später Xiaos Pass mit dem Visum (das ab 21.02. gilt) im Hostel ankommt buche ich ihr für den 21. Februar um 02.15 Uhr ab China den Flug über Moskau nach Stuttgart.
So verlässt Xiao am Abend des 20.2. das Hostel und fährt mit der Metro zum Pekinger Flughafen wo sie noch vor Mitternacht ankommt.
Doch dann im letzten Moment noch eine Hürde beim Einchecken! Ohne einen Rückflug lassen sie Xiao nicht fliegen – also buche ich in allerletzter Minute noch einen Rückflug.
Planmäßiger Start in Peking um 02.15 Uhr.



Nach 8,5 Std. landet Xiao (mit 5 Std. Zeitverschiebung) um 05.40 Uhr in Moskau und um 09.30 Uhr geht es weiter nach Stuttgart wo sie nach 3,5 Std. (mit weiteren 2 Std. Zeitverschiebung)um 10.55 Uhr landet.

Leben sei Dank unser Wiedersehen nach 93 Tagen

Nach einer letzten Befragung am Zoll in Stuttgart liegt Xiao schüchtern und müde aber glücklich in meinen Armen.
In der "Knutschkugel" (Smart) meiner Eltern fahren wir die 30 km nach Aidlingen.

„Unsere“ glücklichen Eltern empfangen Xiao liebevollst und schließen die neue Tochter sofort ins Herz…

…(m)eine wiedergefundene (Seelen-)Schwester eben.

Beim gemeinsamen Mittagessen (mein Wunsch: Sauerbraten mit Spätzle) haben wir viel Freude miteinander und Interesse aneinander.

Danach besuchen wir die Freunde vom Lindenhof und im Nachbarort, bevor wir den unvergesslich freudigen Tag mit „unseren“ Eltern bei üppigem Abendessen und Spieleabend abschließen dürfen.

Nach guter Nacht in unserer Dachgeschosswohnung und ausgiebigem Gsälz(Marmelade)brot-Frühstück mit sowie sehr herzlichem, hochemotionalem Abschied von „unseren“ Eltern, holt uns sehr früh morgens unser Freund Dieter mit frischen Butterbrezeln zum Flughafentransfer ab, den er sich nicht nehmen lassen wollte.
Am Stuttgarter Flughafen angekommen geht`s mit (Gitarren)Sack und Umzugs- statt Fahrradkarton zum einchecken für den Fly-Car Charterflug meines Freundes Rainer (der alle Hebel in Bewegung setzen wollte um mich aus dem Abschiebelager frei zu bekommen) nach Arvidsjaur.

Im Shuttlebus geht`s noch übers Rollfeld und dann ist es so weit...

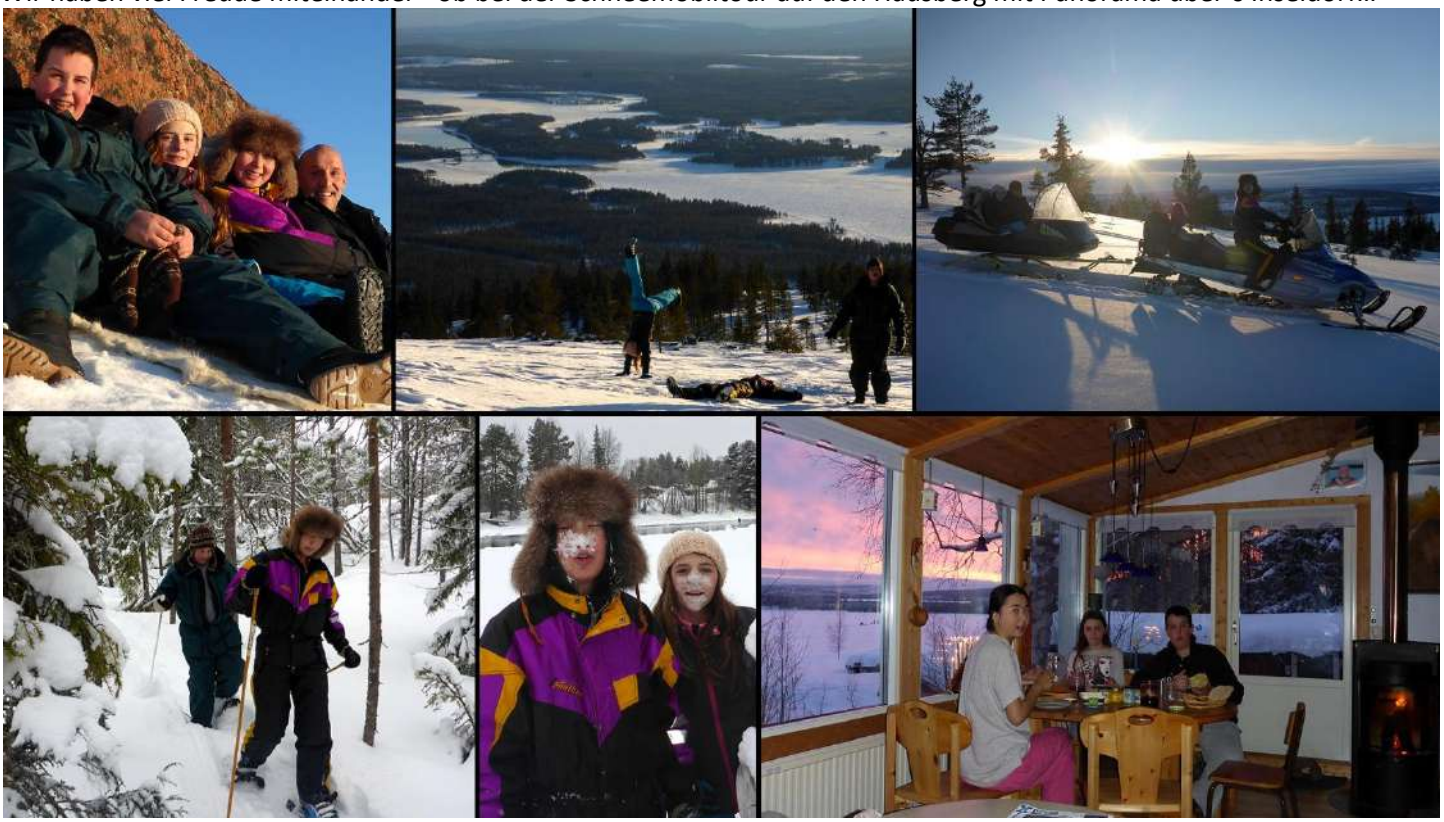
Endlich wird es wirklich (und) wahr – nach einem nicht enden wollenden Albtraum sind wir gemeinsam unterwegs in meine langjährige Wahlheimat Schwedisch-Lappland.
Xiao ist verständlicherweise total müde und so wecke ich sie erst zur Landung.

Nach 4 Stunden Flug (mit kurzer Zwischenlandung in Frankfurt-Hahn) landen wir in Arvidsjaur über den Eis-Testbahnen der Automobilindustrie. Beim Gang über das Rollfeld Fräulein Xiao`s (erstes) Gespür für (Lappland-)Schnee.
Freund Thomas bringt uns zum Essen mit Ketty. Der Kreis schließt sich – mit ihnen habe ich nach Tourstart und den ersten 90 km am 8. Mai letztes Jahr mein erstes Abendessen erlebt und danach bei ihnen meine erste Tournacht verbracht.
Damals war die Mongolei noch ein Scherz und China nicht mal im Kopf, weil undenkbar! Leben Du bist der Mega Hammer!!!

Am frühen Abend nach knapp 90 km Schneegestöber mit Thomas im Inseldorf angekommen, müssen wir noch wegen meines Hausschlüssels auf meinen „Reservebruder“ Terje warten – er hatte mir bei der Verabschiedung von ihm und meinen „Reserveeltern“ noch ein paar Energieriegel mitgegeben die ich manchmal so nötig brauchte.
Dann sind wir DAHEIM
Jetzt können wir endlich (zumindest mal für 3 Monate) unsere Liebe und Xiao auch aus ihrem Herzen leben.

A m nächsten Tag testet Xiao gleich den Lappland-Ferrari auf der Straße durch`s und den Bear-Cat auf der Schneemobil-Piste rund um`s Inseldorf.
Und am 24.2. bevor meine Kinder, die TolleTrolle Monia und Björne, aus Deutschland für 8 Tage auf Besuch kommen macht sie auf dem Eis mit Schnee unsere Liebe sichtbar.

Auch Xiao und die TolleTrolle sind sofort freudig-herzlich verbunden.
Wir haben viel Freude miteinander –ob bei der Schneemobiltour auf den Hausberg mit Panorama über`s Inseldorf…



…oder bei der Schneeschuhtour um`s Inseldorf oder bei Essen und Spielen in unserem Haus.

Xiao erfreut sich und heilt an und in der lappländischen Natur

Ob mit Schneeschuhen, Skiern, Tretschlitten, Schneemobil, Tretboot, Kanu, Motorboot, Fahrrad, Motorrad/-roller oder beim Zelten, Schwimmen, Wandern, Sport & Spiel, Eisangeln, Fischen, Lagerfeuer, Pilze- und Beerenpflücken…

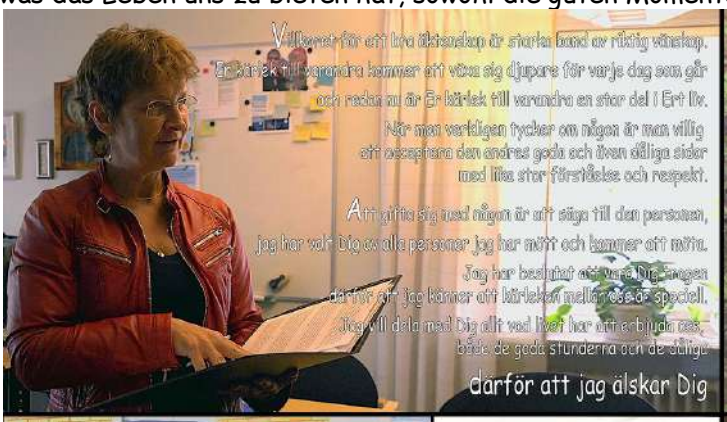
…und hat wieder begonnen Gedichte zu schreiben sowie zu malen – auch mit Freundinnen. Sie bringt sich, mit meiner anfänglichen Hilfe, selbst Gitarre bei und wirkt in der Theatergruppe in Arjeplog mit – was ihr auch viel hilft auf dem Weg zu Selbstvertrauen sowie Schuldgefühle abzubauen um sich langsam aber sicher selbst zu finden. ABER – es lastet natürlich immer noch ein großer psychischer Druck auf ihr, da sie weiß, dass sie in den Albtraum zurückkehren muss, wenn keine der Behörden hier für sie mitfühlen und in ihrer schrecklichen Situation helfen kann oder möchte.

Am 26.4.2017 beantragt sie, auf Tipp eines türkischen Freundes in Deutschland, Asyl bei der Einwanderbehörde im 240 km entfernten Boden, um nicht am Visumende, in drei Wochen, nach China zurück zu müssen.

Am 12. Mai 2017 heiraten wir standesamtlich in Arjeplog

“Hochzeitsnacht“ am Vorabend im `Hotpool` unseres Künstler-Freundes Roland – der mit uns am nächsten Tag zuerst zu seiner Mutter Gerda (unsere 93-jährige Freundin, die mich auch ein Jahr zuvor zu der ungeplanten Radreise animiert hatte) nach Arjeplog fährt und von dort dann nachmittags zum Rathaus, wo meine langjährige Bekannte Britta (die Bürgermeisterin unserer Großgemeinde) schon freudig auf uns wartet und er unser Trauzeuge und Kameramann ist.

“ „**D**ie Voraussetzung für eine gute Ehe ist ein starkes Band der wahren Freundschaft. Eure Liebe zu einander wird tiefer mit jedem vergangenen Tag und bereits jetzt ist Eure Liebe für einander ein großer Teil Eures Lebens. Wenn man jemanden wirklich mag, ist man bereit die guten Seiten des anderen und sogar die Schlechten mit gleichem Verständnis und Respekt zu akzeptieren. Jemanden zu heiraten bedeutet dieser Person zu sagen, ich habe dich von allen Leuten erwählt, die ich getroffen habe und die ich treffen werde. Ich habe mich entschlossen, dir treu zu sein, weil ich das Gefühl habe, dass die Liebe zwischen uns besonders ist. Ich möchte mit Dir alles teilen, was das Leben uns zu bieten hat, sowohl die guten Momente als auch die schlechten **W**eil ich Dich liebe“



Vigselbevis

Med stöd av föräldrapröving,
enligt 5 kap 4 § Äktenskapsbalken,
från Skatteverket
har jag, Britta Flinkfeldt, denna dag
förrättat vigsel mellan

Xiao Liu
och
Frank Stiefel

12 maj 2017

Britta Flinkfeldt
Vigselförrättare

Anschließend gehen wir mit Trauschein, -Geschenk und -Zeuge unter Seifenblasen zum “Hochzeitsessen“ in die Pizzeria.

Am 24.08.2017 beginnt Xiao mit `SFI` (Schwedisch für Einwanderer) im Gymnasium in Arjeplog – die Lehrer sind begeistert wie schnell sie lernt und wie nett sie ist.

Der Albtraum geht jetzt in Schweden los oder weiter - noch ein paar Jahre!

07.03.2018: Nach über 10 Monaten nun Anhörung für das Asylverfahren bei der Einwanderbehörde in Boden. Unglaub- lich amateurhaft schlampig, gefühllos und hochnäsig durchgeführt von der Behörde und Xiao`s Anwältin!?

20.12.2018: Nach fast wieder 10 Monaten kommt der Brief der Ablehnung des Asylgesuchs (seit April hat Xiao auf unseren Wunsch hin einen anderen Anwalt – Filip, der Chef der bisherigen jungen Anwältin).

07.01.2019: Ablehnungsgespräch bei Anna-Karin in Boden. Falls das Berufungsverfahren auch abgelehnt wird (in 5-6 Monaten und zu 95% sicher), gibt es eine letzte Chance durch `Spurwechsel`. Xiao muss zu diesem Zeitpunkt dann schon 4 Monate einen festen Job mit mindestens 13000 SEK haben, der dann noch mindestens ein Jahr gilt!

30.01.2019: Unsere Freundin eröffnet Xiao einen Job als Kinderbetreuerin in der Tagesstätte, Vorschule und Schule bei `Arjeplog Kommun` in Arjeplog. Die Chefin verspricht sie so anzustellen, dass die `Spurwechsel`-Bedingungen erfüllt sind – Xiao leidet leider an den dort herrschenden, verheerenden menschlichen und fachlichen Zuständen!

24.05.2019: Xiao`s Chefin teilt ihr plötzlich mit, dass die Anstellung am 15.Juni endet!? Nach ihren Lohn-Fehlern hat sie uns damit auch noch angelogen! Jetzt hilft für einen möglichen `Spurwechsel` nur noch das Wunder einer Anstellung beim gleichen Arbeitgeber (`Arjeplog Kommun`).

11.06.2019: Wie durch ein Wunder ermöglicht eine Freundin dort ein Anstellungsgespräch bei der Chefin von `Soziale Hilfe für Behinderte`, die Xiao sofort ins Herz schließt und verspricht alles Mögliche für den `Spurwechsel` zu tun.

18.06.2019: Xiao beginnt als persönlicher Assistent bei einer MS-kranken Frau und ist sehr glücklich über das nun entspannte Arbeiten durch die und mit den kompetenten Kollegen.

30.06.2019: Brief vom Anwalt über die Ablehnung des Berufungsantrages – durch den bleiben Xiao gerade mal 10 Tage das `Spurwechsel`-Gesuch einzureichen. Der Anwalt leidet leider auch unter der Rückgratlosigkeit-Mentalität.

11.07.2019: Bestätigungsbrief über fristgerecht eingegangenes `Spurwechsel`-Gesuch – eine Entscheidung dauert aber angeblich wieder 6-8 Monate.

06.05.2020: Brief vom Sachbearbeiter Marcus, dass das `Spurwechsel`-Gesuch aufgrund von zu wenig Lohn abgelehnt ist! Die Lohn-Fehler durch Xiao`s erste Chefin interessieren ihn nicht!? Da wir von einer weiteren, aussichts- losen Berufung absehen, soll Xiao spätestens am 12. Juni das Land nach China verlassen haben!

02.06.2020: Beim `Abschiebe`-Gespräch mit Anna-Karin, bei der Einwanderbehörde in Boden, wird ihr (Asyl-)Ausweis schon eingezogen, obwohl die Rückreisefrist wegen Corona bis mindestens August aufgeschoben wird!?

14.09.2020: Anna-Karin teilt uns mit, dass Xiao sich um einen Corona-Test kümmern soll da der Flug nach Peking bereit wäre. Als wir ihr 2 Tage später mitteilen dass ein Corona-Test in Arjeplog möglich ist, lässt sie uns wissen dass es momentan doch noch keine Flüge nach China gäbe!?

02.11.2020: Wir fragen Anna-Karin wie lange Xiao ohne Ausweis-Möglichkeit und Arbeit noch in der Luft hängen soll – leider ohne Auskunft! Wir wenden uns an den Afrikaner Desire, der uns vorm Abschiebe-Gespräch "zufällig" sehr kompetent informierte und Hilfe für den Aufenthaltsgenehmigungsantrag nach der Abschiebung angeboten hatte.

05.11.2020: Desire lässt uns wissen, dass Xiao eigentlich das Recht hätte von hier aus `Aufenthaltsrecht` zu beantragen, aufgrund meiner Staatsangehörigkeit in einem anderen EU-Land mit permanenter Aufenthaltsgenehmigung in Schweden! Warum nur wissen weder die zuständigen (hochnäsigen) Behörden noch Anwälte davon?!

08.11.2020: Den Aufenthaltsrecht-Antrag schicken wir an die Einwanderbehörde und eine Infomail zur Aufklärung an Xiao`s Rechtsanwälte. Spätestens innerhalb 6 Monaten dürfen wir angeblich mit Bearbeitung rechnen.

17.05.2021: Nach 6 Monaten fordert Sachbearbeiter Axel weitere Infos – mit einer Frist von 5 Tagen!? Perplex rufe ich Desire an, der mir rät persönlich mit Axel zu sprechen. Nachdem ich Axel die Misere der letzten 39 Monate geschildert habe, verspricht er uns Aussicht auf 5-Jahres-Aufenthaltsrecht – wenn wir für Xiao eine `Einjahres- Vollkasko-Krankenversicherung für Auswanderer` abschließen. Da es eine solche Versicherung in Schweden nicht gibt, haben wir viel Stress weltweit eine zu finden – erst die Dritte (aus Hong Kong für 1400 €) akzeptiert er.

21.05.2021: Geschafft!!! Xiao hat 5-Jahres-Aufenthaltsrecht – nach 207 Tagen Albtraum in China und Sri Lanka sowie 1548 Tagen Schweden-Krimi!!!

25.05.2021: Zum Aufenthaltskarten-Foto nach Boden und beim Rückweg Antrag der so wichtigen Personennummer und Einwohnermeldung bei der Steuerbehörde in Arvidsjaur – „kann aber ein paar Wochen dauern"!?

09.11.2021: Nach fast 6 Monaten fragen wir bei der Steuerbehörde nach – und nach 2 Tagen lässt uns die zuständige Sachbearbeiterin Elin wissen, dass sie zufällig gerade an Xiao`s Anfrage arbeite und noch Dokumente zur Einwohnermeldung und Steuernummer fehlen würden!?

17.11.2021: Als Elin die gewünschten Dokumente von uns hat teilt sie uns mit, dass sie die von der Einwanderbehörde akzeptierte Krankenversicherung nicht akzeptieren könne!?! Weder Axel noch die Rechtsanwälte oder sogar die Regierung können oder wollen uns helfen, bei dieser irrsinnigen (Nicht-)Zusammenarbeit der Ämter!!!

07.12.2021: ES IST VOLLBRACHT – nach 1860 Tagen ist der Albtraum endlich vorbei!!!
Nachdem wir (offiziell) noch eine Einjahres-Krankenversicherung für 1900 € abgeschlossen haben, bekommt Xiao von Elin die für ein funktionierendes Leben in Schweden so enorm wichtige Personennummer und damit auch die Einwohnermeldung.

Im Anhang (Seite 295-309) ein ausführlicherer Bericht über die 3 Jahre Albtraum in Schweden

Das sozialistische System von einst wird hier in Schweden wohl noch lange bestehen bleiben – durch die rückratslose Mentalität die eigene Fehler und damit Ent-Wicklung nicht zulässt. „Swedens Dark Soul"

Hier ein paar meiner Erfahrungen im schwedischen Alltag *(dies schreibe ich nicht aus Zorn, sondern um verstehen zu können was mit uns passiert wenn wir rückgratslos einem FURCHTbasierten System vertrauen):*

"Schweden war schon immer das beste Land der Welt und die ganze Welt weiß, dass wir es immer noch sind!"
reagierte kürzlich ein schwedischer Bekannter verärgert (der sich selbst als langjähriger guter Journalist bezeichnet), nachdem ich sanft auf einige Dinge hingewiesen hatte, die hier in Schweden nicht mehr wirklich gut funktionieren zu scheinen, wie z.B. Kinder- und Altenbetreuung, sowie Schul-, Gesundheits- und Renten-system...

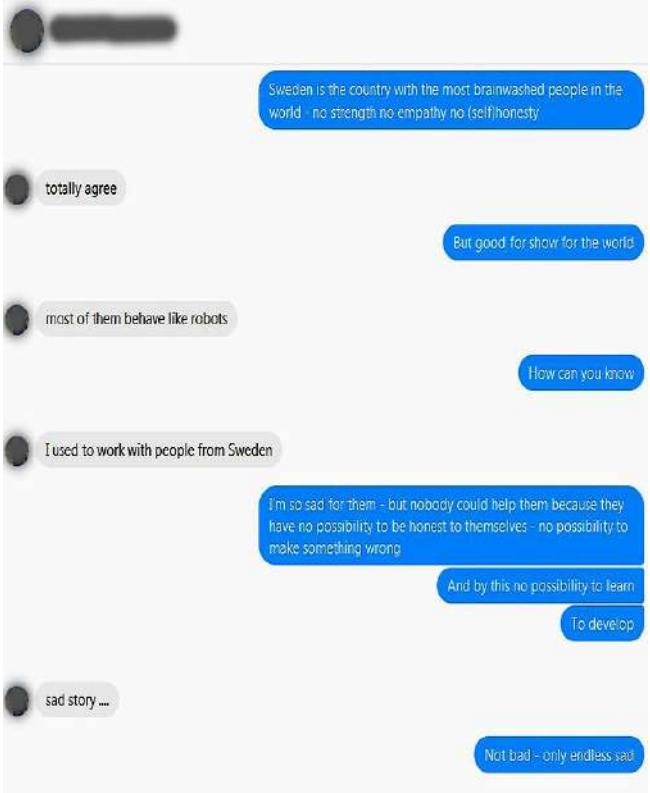
"Wir sind nicht hier um etwas zu verbessern - wir sind hier um nett zu sein!"
bekam meine Ex-Frau von ihrer Chefin zu hören als sie eine Idee hatte um ein Problem in der Firma zu lösen, das ihnen seit langem Schwierigkeiten bereitete...

"Ich habe einen Deutschen gehört der meinte wir Schweden seien schwächlich. Aber ich bin stolz darauf Schwede zu sein."
schrieb meine Nachbarin (an einen anderen stolzen Schweden auf FB), nachdem sie mir ein paar Tage zuvor verzweifelt anvertraut hatte, dass in Schweden unverständliche Dinge vor sich gingen und sich die Menschen hier immer seltsamer verhalten würden...
"Frank, eines solltest du wissen: wir Schweden sind das am meisten gehirngewaschene Volk der Welt."
meinte ein bewusster Freund (der sich natürlich davon ausschließt weil er sich selbst auch nicht hinterfragen kann), als ich schon vor sehr vielen Jahren traurig-verzweifelt feststellte, dass die Menschen hier in Schweden so rückgratlos (unehrlich/verlogen) und gleichzeitig unglaublich stolz sind. Ich konnte und wollte nicht verstehen und glauben - denn ich liebe dieses Land, in das ich 1991 vom Leben geführt wurde und 1994 gezogen bin.

Das erste Mal als ich von der schwedischen Mentalität total schockiert wurde war, nachdem Silvia mit den Kindern offiziell zu mir gezogen war: Unwissentlich bekamen wir von einer Sachbearbeiterin des Arbeitsamtes in Arjeplog falsche Informationen wodurch Silvia viel Geld nicht bekam dass ihr eigentlich zustand. Die Sachbearbeiterin entschuldigte sich zwar mit großem Bedauern bei uns und meinte sie hätte es nicht besser gewusst, konnte dies aber leider nicht bei der zuständigen überwachenden Behörde zugeben und diese darf wie in Schweden üblich nicht in das Agieren des Amtes eingreifen, das sie überwacht!?
Ebenso ging es auch in der nächsten Instanz zu … und ganz oben wurden wir dann auch noch dummdreist unehrlich behandelt.

Als wir bei einem Grillfest während unseres nächsten Deutschlandbesuches zufällig über diese traurige Erfahrung mit der schwedischen Mentalität sprechen, mischt sich ein Mann vom Nebentisch plötzlich mit folgenden Worten ein:
„Meine Güte, jetzt wo ich das höre, verstehe ich endlich warum unsere gute Zusammenarbeit mit Saab jedes Mal ein jähes Ende findet wenn Problem auftauchen die auf schwedischer Seite entstanden sind oder bei notwendigen Verbesserungen die dort angegangen werden müssten!
Wir sind dann total am verzweifeln weil dann schlagartig jegliche Zusammenarbeit aufhört – wie wenn die sonst so gut englischsprechenden Schweden unser Englisch nicht mehr verstehen würden – totale Funkstille!?!“

Zum Abschluss noch ein Chatausschnitt von 2020 mit einem sehr bewussten, jungen bulgarischen Freund, den ich 2015 auf meiner ungeplanten Tramptour nach Iran beim Rila-Kloster in Bulgarien kennen- und schätzen lernen durfte:



„Schweden ist das Land der am meist gehirngewaschenen Menschen der Welt – keine Stärke keine Empathie – keine (Selbst)Ehrlichkeit“

„stimme total zu“

„Aber gut für Show für die Welt“

„die meisten von denen verhalten sich wie Roboter“

„wie kannst Du das wissen“

„Ich habe mit Menschen aus Schweden gearbeitet“

„Ich bin so traurig für sie – aber niemand kann ihnen helfen weil sie keine Möglichkeit haben ehrlich zu sich selbst zu sein – keine Möglichkeit etwas falsch zu machen“

„Und dadurch keine Möglichkeit zu lernen“

„sich zu entwickeln“

„traurige Geschichte …

“Nicht böse – nur unendlich traurig“

Wir wünschen uns von ganzem Herzen
dass viele Mitmenschen durch unseren Weg erkennen dürfen
wie wichtig Vertrauen ins Leben und Verständnis für Menschen
in Schwäche/Not ist – gerade in dieser Zeit

Anhang: Die drei Jahre Albtraum in Schweden im Detail

Am 07.03.2018, bei der Eiwanderbehörde in Boden, ist die Anhörung für das Asylverfahren – mit einer gestellten Rechtsanwältin und einem anschließenden schriftlichen Bericht der Einwanderbehörde bei dem ich glaube, dass Sri Lanka uns wieder eingeholt hat – so amateurhaft schlampig, gefühllos und gleichzeitig hochnäsig durchgeführt!
Seit April 2018 deshalb steht auf unseren Wunsch ein neuer Rechtsanwalt an Xiaos Seite, der seine Arbeit besser zu machen scheint.
Im Laufe des Sommers, doch bis spätestens Oktober 2018, soll laut Rechtsanwalt über das Asylgesuch entschieden werden – aber – bis Mitte Dezember hat sich noch nichts getan.

An Weihnachten ist dann der Brief mit der Ablehnung von Xiaos Asylgesuch im Briefkasten – „Schöne Bescherung“ nach 20 Monaten des Hoffens und Bangens!
Die Asylbearbeitenden und -verantwortlichen haben es momentan verständlicherweise alles andere als leicht, bei dem enormen Druck als Puffer zwischen Bevölkerung und Politik – da wird verständlicherweise alles abgewiesen was rechtlich irgendwie möglich ist – und die zunehmende Angst lässt natürlich keinerlei Mitgefühl mehr zu.

Am 07.01.2019 sind wir bei der *Einwanderbehörde* in Boden, zur mündlichen Unterrichtung der Ablehnung von Xiaos Asylgesuch – dort erfahren wir, dass Xiao das Recht hat Berufung einzulegen (was wir natürlich durch den Rechtsanwalt auch tun), obwohl die Chance nicht abgeschoben zu werden sehr gering ist (weniger als 5%)
ABER
falls beim Berufungsverfahren die endgültige Ablehnung erfolgt (laut Einwanderbehörde voraussichtlich in 5 bis 6 Monaten – laut Anwalt eher bedeutend mehr) hat sie, um nicht sofort abgeschoben zu werden, innerhalb 2 Wochen nach der endgültigen Absage noch die Möglichkeit, "die Spur zu wechseln" – vom Asylbewerber zu einer Arbeitserlaubnis. Allerdings muss Xiao zu diesem Zeitpunkt schon mindestens 4 Monate einen Job hier in Schweden haben mit einem Arbeitsvertrag der dann auch noch mindestens 1 Jahr in die Zukunft reicht – in Voll- oder Teilzeit mit mindestens 13000 SEK (1300 Euro) pro Monat.

Wir sind natürlich offen für diese, wenn auch recht aussichtslose Chance – falls das Leben diese Richtung für Xiao vorhaben sollte.
Entweder Xiao bekommt unerwartet noch Asyl oder einen Job der den „Spurwechsel“ zulässt und bei dem sie ihre Sprachkenntnisse und ihre Herzlichkeit sowie ihre Erfahrung über chinesische Kultur und Denkweise einbringen kann – oder es ist noch/wieder etwas anderes dran was erfahren werden darf/soll – Leben weiß wie, wo, wann und kann!
Falls Xiao abgeschoben wird, kann sie von China aus Aufenthaltsgenehmigung für Schweden beantragen – und dann darf man gespannt sein, was das Leben in der inzwischen 12- bis 14-monatigen Warte- oder besser Versteckzeit mit ihr/uns vorhat und zaubert.
Es wäre natürlich bedeutend leichter für Xiao, wenn sie in dieser erneut sehr schweren, ungewissen Situation schon mehr nach meinem „Leben-Vertrauen-Prinzip“ denken/leben könnte, für das sie mich liebt wenn es ihr gut geht. Aber das zeigt auch, dass sie noch in der wichtigen Heilphase steckt und wahrscheinlich gehören genau diese Probleme nun zum wundervollen Heilungsweg den das Leben für Xiao gewählt hat, seit wir uns im Sommer 2016 begegnet sind – "zufällig“ kurz nachdem ihr klar wurde, dass ein Wunder geschehen musste, wenn sie nicht immer mehr an ihrer narzisstischen Mutter und ängstlich kontrollierenden Familie zerbrechen und gleichzeitig so werden wollte.
Immer noch hat Xiao fast jede Nacht Albträume in denen sie wieder, wie schon ihr ganzes Leben, der furcht-baren physischen und psychischen Kontrolle, Angst- und Schuldmache sowie Aggression ihrer Familie ausgeliefert ist – Leben weiß und kann, wie wirkliche Heilung geht!

Und plötzlich

Ende Januar 2019, nach fast genau 2 Jahren hier in Schweden und kurz vorm Abschluss ihrer Schwedisch-Sprachausbildung, wird Xiao endlich belohnt.
Sie hat wirklich versucht dem Leben zu vertrauen, das nun ganz plötzlich und unerwartet (durch ihre wundervolle Künstler-Freundin Linda) einen interessanten und abwechslungsreichen Beruf als Aushilfekraft in Vorschule, Schule und im Kinderhort in Arjeplog für sie eröffnete.

Die Kinder erfreuen sich an ihrem tiefen Einfühlungsvermögen und Mitgefühl und ihrem großen Herzen und sie darf sich endlich wertvoll fühlen.
Sie hat eine liebe Chefin, die genug Herz zu haben scheint um Xiao hinter ihrer Schüchternheit zu spüren – und die dadurch auch offen zu sein scheint, Xiaos Albtraumsituation zu verstehen und ihr somit vielleicht wirklich helfen zu können, um nicht nach China abgeschoben zu werden.

„Was bedeutet es, mit Liebe zu arbeiten?
Es bedeutet alle Dinge, die ihr macht, mit einem Atemzug eures eigenen Geistes aufzuladen“ Khalil Gibran
Das hat Xiao nach ihrem 3. Arbeitstag glücklich und dankbar in Facebook gepostet

Aber leider

dauert es 6 Wochen, bis Xiao ihre Koordinierungsnummer von der Steuerbehörde bekommt um ein Bankkonto für ihren Lohn eröffnen zu können – und dann unterlaufen ihrer Chefin auch noch Fehler (leider nicht die ersten) und so ist Xiaos erster Lohn für Februar und März erst am 08. Mai auf ihrem Konto!
Wir erschrecken als wir die Summe sehen, weil es zu wenig ist, um die „Spur wechseln“ (von Asylsuche zu Arbeitsgenehmigung) zu können und erst als Xiao weitere 10 Tage später die Lohnabrechnung erhält, begreifen wir, dass es leider ein schwerwiegendes Missverständnis zwischen ihrer Chefin und uns gab – wegen ihrer Unwissenheit und ihrer daraus folgenden Fehlinformationen an uns (über Xiaos Lohn im Bezug zur Arbeitszeit), trotz unseres mehrfachen Nachfragens wegen meinem gefühlten Zweifel!

Anstatt jetzt gemeinsam zu handeln um die Situation zu retten, wird ihre Chefin überheblich und unehrlich – und beschuldigt uns auf unverschämte Weise sogar, obwohl wir uns immer wieder versprochen hatten, immer direkt und ehrlich miteinander umzugehen.

Die Unehrlichkeit der Chefin scheint sich auf ihr ganzes Team fortzusetzen. Xiao verzweifelt immer mehr an der Vorgehensweise ihrer Arbeitskollegen, vor allem mit Problem-Kindern, für die sie sehr stark fühlt aber dafür leider keinerlei Mitgefühl, Rückendeckung und Stärkung erfährt.

Ein paar Tage später, am 24. Mai, teilt ihre Chefin ihr mit, dass man sie leider nicht mehr weiter anstellen würde, nachdem der Arbeitsvertrag am 15. Juni enden wird!

Damit verpuffen all ihre bisherigen Versprechen Xiao für den „Spurwechsel“ zu helfen – und es bestätigt sich leider wieder einmal was ich so oft gehört und leider auch schon mehrfach selbst erleben musste: dass es in dem Moment unmöglich wird mit Schweden zusammenzuarbeiten wenn etwas schief läuft oder etwas außerplanmäßiges getan oder geändert werden muss – oder gar einem Schweden ein Fehler unterlief!
Die Furcht-bare Rückgratlosigkeit wertet sogar jeglichen Ansatz oder sogar Vorschlag zur Optimierung oder gar Fehlerlösung bereits als unfreundlichen, persönlichen Angriff.
Wir werden sehen, ob noch Hilfe von der Chefin kommt, wie sie es Xiao versprochen hat, als sie sie fragte, ob es sich schwer anfühle, nachdem sie gesehen hat, dass Xiao aus Verzweiflung und Enttäuschung ein wenig weinte nach der unerwarteten Mitteilung wider all ihrer Versprechen.
Wir können und wollen nicht glauben, dass, wie eine Bekannte aus Arjeplog gemeint hat, Xiaos Chefin sie bestimmt nur ausgenutzt habe.

Von ganzem Herzen hoffe ich, dass Xiao eine/n Chef/in kennenlernen darf, der/dem sie vertrauen kann und die/der vor allem mehr Rückgrat hat, um ehrlich sein zu können, auch oder gerade wenn Fehler gemacht wurden, um sie gemeinsam korrigieren und lösen zu können – aber vor allem damit Xiao das Vertrauen in die Menschen dieses wunderbaren Landes nicht zu verlieren braucht.

Jetzt wird`s sehr aussichtlos kompliziert

Erstens muss Xiao ab 16. Juni eine erneute Anstellung vom selben Arbeitgeber (Gemeinde Arjeplog) und wieder mit mindestens 13.000 Sek pro Monat erhalten, bis die endgültige Ablehnung des Asylverfahrens durch die Einwanderbehörde erfolgt (wird für die nächsten 1 bis 3 Monate erwartet) und zum Zeitpunkt der endgültigen Ablehnung noch einen Arbeitsvertrag für mindestens ein Jahr bekommen.

Und zweitens verdiente Xiao im März und April leider etwas zu wenig, so dass die 4 Monate mit mindestens 13.000 Sek, die fürs „Spur wechseln“ benötigt wird, erst im Mai beginnt, und damit die endgültige Ablehnung des Asylantrags erst im September kommen darf – es sei denn, die Einwanderbehörde akzeptiert es trotzdem, weil dort (trotz des dort verständlicherweise mangelnden Mitgefühls) verstanden wird, dass zwar die 2 Monate etwas unter den verlangten mind. 13000 Sek pro Monat lagen (aufgrund von Unwissenheit, Fehlinformationen und Missverständnis) aber sie im Durchschnitt in den 4 Monaten über den verlangten 13000 Sek liegt.
Wenn dieses (Wunder) nicht geschieht, dann möchte wohl das Lebens, dass Xiao nach China zurückkehrt um von dort aus eine Aufenthaltserlaubnis zu beantragen – ob dies dann gewährt wird, ob ihre Familie sie in Frieden lässt während der einjährigen Wartezeit oder ob ein ganz neuer Weg auf Xiao oder uns beide wartet… das weiß und kann (nur) das Leben.

Und dann

kümmert sich unsere Freundin Laila (die auch manchmal im Kinderhort mit Xiao arbeitete) darum, dass Xiao durch irgendeine neue Anstellung in der Arjeploger Kommune weiterhin die Chance auf „Spurwechsel behält.
Nachdem die Chefin der Putzkolonne sich nicht meldet, setzt Laila sich mit ihrer Schwägerin im Altenzentrum in Verbindung, bei der Xiao am 3. Juni ein Gespräch hat.

2 Tage später, organisiert durch unsere Freundin Linda, hat Xiao ein Vorstellungsgespräch bei der Chefin einer anderen Kinder-Tagesstätte und diese hält auch eine evtl. längere Anstellung für nicht ganz unmöglich?!

Am 11. Juni, bei Xiaos viertem und letztem, erfolgreichen Abschluss ihrer Schwedisch-Sprachausbildung, bekommt sie für den übernächsten Tag einen Termin zu einem Vorstellungsgespräch bei der Chefin der „Sozialen Dienstleistungen für Behinderte“.
Xiao geht recht ausgebrannt und mit wenig Hoffnung hin – und kommt mit der Zusage einer Anstellung als persönliche Assistentin für eine durch MS schwerstbehinderte Frau zurück, die sie baldmöglichst antreten soll.

Noch am gleichen Tag rufe ich diese Chefin an, um ihr verständlich zu machen wie kompliziert Xiaos Situation ist. Bei unserem sachlich-offenen Gespräch lässt sie mich wissen, dass sie bei/mit Xiao ein sehr gutes Gefühl hat und alles nötige tun wird, um sie für eine möglichst lange, vertrauensvolle Zukunft nicht zu verlieren – ich bin zu Tränen gerührt und unendlich Dankbar – ihr und dem Leben.
Xiao soll zuerst eine Anstellung bis Ferienende (am 11. August) bekommen und dann verspricht sie sogar (das eigentlich undenkbare), ihr ab der endgültigen Asylabsage (wann immer sie auch kommen mag) auf jeden Fall einen Jahresvertrag zu geben und auch, dass sie immer genug arbeiten kann um auf die mindestens 13000 Sek (für den "Spurwechsel" zur Arbeitsgenehmigung) zu kommen.

Bereits am 18. Juni beginnt Xiao ihre Anstellung. Das eigentlich Wunderbare aber ist, dass Xiao durch diese Berufung wieder ein großes Stück zu sich selber finden darf, da ihre 5 Arbeitskolleginnen sowie ihre Chefin und vor allem die behinderte Frau richtig froh an ihr sind und sie jetzt erfahren darf, was es bedeutet von fähigen/mitfühlenden Menschen umgeben zu sein, lernen zu können und Rückhalt zu bekommen – woran es leider (oder besser gnadenvollerweise wegen dieser wichtigen Negativ-Erfahrung) in ihrer vorigen Anstellung gänzlich gemangelt hatte.
Dort war sie oft schon nach bereits 4 Stunden total am Ende und in Verzweiflung über die Unfähig- und Unehrlichkeit sowie die Hilf- und Mitgefühlosigkeit ihrer rückgratlosen Kolleginnen und Vorgesetzten, die in ihrer Not alle zugaben (leider nicht bei den Chefs), die 2 aggressiven fünfjährigen Jungs nicht hantieren zu können und leider oft sogar die Verantwortung auf Xiao und die junge afrikanische Hilfskraft abwälzten.

Jetzt kommt Xiao nach 11 Stunden (10 bis 21 Uhr mit Pause zwischen 17.30 und 19.15 Uhr) im 2 bis 3 Tage Rhythmus (1-3 Tage arbeiten und 1-3 Tage frei und umgekehrt) freudig und voller Energie nach Hause – auch oder gerade im Bewusstsein dass starke, fähige Menschen (Kolleginnen/Chefs), nicht nur in China, keine Selbstverständlichkeit sind.
Ach ja – nach der unerwarteten Mitteilung ihrer Ex-Chefin (Ende Mai - über die Nichtverlängerung ihrer Anstellung) haben wir, trotz des Versprechens ihrer "weiteren" Hilfe, nichts mehr von ihr gehört – nicht einmal zu Xiaos Verabschiedung konnte sie Xiao gegenübertreten – wieder einmal die Furcht-bar rückratslose Mentalität.

Am 30 Juni, erfahren wir durch einen Brief vom Anwalt, dass 2 Tage zuvor Xiaos Asylgesuch endgültig abgelehnt wurde (leider zu früh um die 2 Monate mit zu wenig Lohn (März und April) vergessen zu können!
Jetzt bleiben uns 10 Tage bis das Gesuch zum "Spurwechsel" für Arbeitsgenehmigung spätestens bei der Einwanderbehörde sein muss und dann die Hoffnung auf gefühlvoll entscheidende Menschen dort.

Zusammen mit Xiaos neuer Chefin (der ich nun ehrlich von der Enttäuschung mit ihrer Ex-Chefin berichte damit sie unsere Unsicherheit durch unser missbrauchtes Vertrauen verstehen kann) füllen wir am 4. und 5. Juli (nachdem sie alle nötigen Papiere einschließlich des Jahresvertrags ab 12. August 2019 zusammen hat) die gut 20 Dokumente aus und senden sie (ohne Einschreiben, damit das Leben entscheiden kann ob Xiao weitere 6-8 Monate auf diesen Entscheid warten oder besser gleich nach China zurück soll) mit folgender Anmerkung an die Einwanderbehörde:
"Betr. mein Verdienst: Mein Verdienst im März und April war nicht hoch genug, weil mein Ehemann und ich mehrmals falsche Informationen von meiner Chefin über meinen Stundenlohn bekam, so dass ich eine Woche im März und die Osterwoche im April frei nahm. Leider entdeckten wir den Fehler nicht, bevor ich meinen ersten Lohn (für Februar bis April) am 8. Mai bekam.
Dies dauerte so lange, da es zuerst mehr als 6 Wochen brauchte, bis ich eine Ordnungsnummer von der Finanzbehörde bekam um ein Bankkonto für den Lohn eröffnen zu können und dann unterliefen meiner Chefin noch Fehler mit meiner Stundenabrechnung, so dass es zum Schluss bis 8. Mai dauerte.

Wenn ich gewusst hätte, dass meine gearbeiteten Stunden nicht für 13000 Sek reichen, so hätte ich natürlich niemals freigenommen, weder im März noch im April. Von Februar bis Juni gerechnet komme ich im Durchschnitt über 14000 Sek pro Monat. Seit Mitte Juni arbeite ich als persönlicher Assistent und für eine neue Chefin die mir versprochen hat, dass ich in Zukunft immer mehr arbeiten kann als die ca. 100 Std., die es bei meinem Stundenlohn mindestens benötigt um 13000 Sek zu verdienen. Im Juni durfte ich bereits mehr als 120 Stunden arbeiten was über 16000 Sek sind. Mein Arbeitschema für Juli sieht 185 Std. vor, das sind über 24000 Sek."

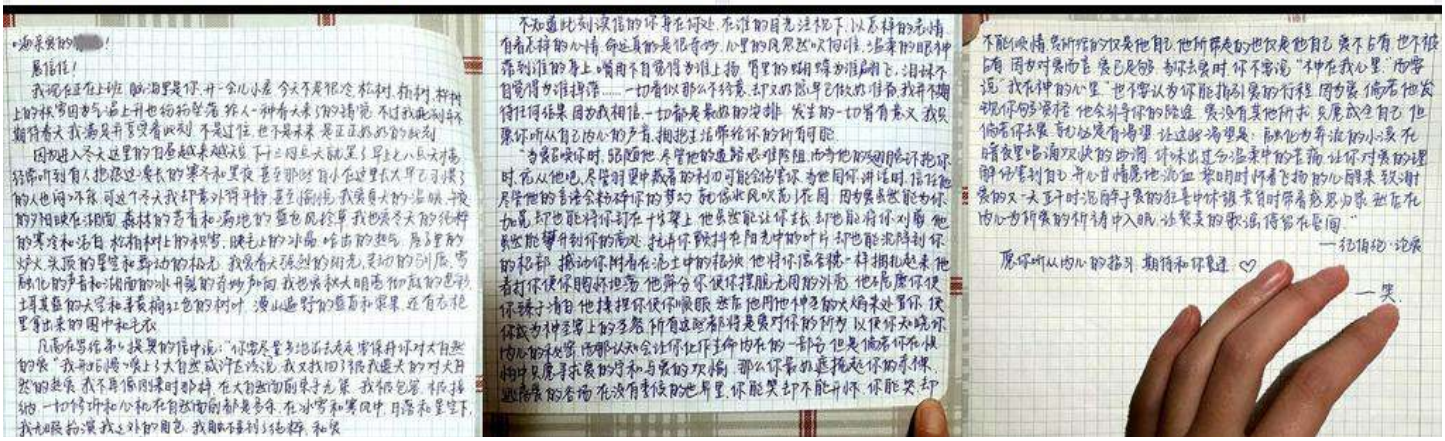
Ein paar Tage später, 2 Tage vor Ablauf der Frist für den "Spurwechsel", ruft der Anwalt an und fragt ob wir seinen Brief betreffend der endgültigen Asylabsage bekommen hätten?!
Als ich ihn frage was es uns geholfen hätte, wenn wir es erst jetzt erfahren hätten meint er, dass er es schon noch irgendwie hinbiegen hätte können – meine Frage warum er uns mit dem Brief nicht auch eine Email mit der Bitte um Bestätigung gesendet hätte, kann oder möchte er nicht verstehen – leider scheint auch er gefangen in der schwedischen Mentalität der Rückgratlosigkeit mit der Unmöglichkeit Fehler einzugestehen und deshalb natürlich chancenlos daraus lernen zu können.
Zum Abschluss des Telefonates frage ich ihn dann noch ob er wüsste wie wir erfahren könnten ob das Arbeitsgenehmigungsgesuch eingegangen ist, was er nicht beantworten kann aber er meint, dass es evtl. sogar möglich ist das bis zum Entscheid in ein paar Monaten keinerlei Mitteilung käme?!?

Am nächsten Tag, dem 11. Juli, 2019 kommt der Bestätigungsbrief von der Einwanderbehörde über den fristgerechten Eingang des Arbeitsgenehmigungsgesuchs zum "Spurwechsel".
Jetzt kann es laut Xiaos Ansprechpartnerin bei der Einwanderbehörde angeblich ca. 6 bis 8 Monate dauern bis eine Entscheidung getroffen wird – das erfuhren wir als sie uns 2 Wochen zuvor noch freundlich angeboten hatte immer für unsere Fragen da zu sein – sich aber leider hochnäsig echauffierend zurückgezogen hatte, als sie unsere (und die von Xiaos neuer Chefin) drängenden Fragen nicht beantworten konnte!
The same procedure… ☹

Frank Maria Stiefel 💞 toll mit Xiao Liu hier: Mellanström, Norrbottens Län, Sweden.
22. November um 17:58 ·

XIAO`s ❤️ BRIEF
an ihre Freundin - oder an Dich, oder an mich, aber vor allem an alle in UNzuFRIEDENheit.
(`habe versucht es trotz unserer beschränkten Buchstaben/Worte, im Vergleich zu den 83000 chinesischen Schriftzeichen, so nah wie möglich am Original und aus meinem Herzen zu übersetzen.) - f.m. stiefel 19-11-22

>>Heute ist es nicht so kalt. Der Schnee fällt von den Bäumen, was einem die Illusion gibt der Frühling würde kommen. Aber momentan sehne ich mich nicht nach dem Frühling. Ich bin zufrieden und genieße den Moment im Jetzt. Nicht Vergangenheit, nicht Zukunft - sondern im Jetzt.
Wenn der Winter nach Lappland kommt werden die Tage kürzer und kürzer. Es beginnt bereits um 15 Uhr dunkel zu werden und das Tageslicht kommt nicht vor 8 Uhr zurück. Oft habe ich gehört, dass die Menschen die lange Kälte und Dunkelheit hier verurteilen - sogar diejenigen die in Lappland aufgewachsen und daran gewöhnt sind fühlen sich depressiv während dieser Zeit. Diesen Winter bin ich in außergewöhnlich innerem Frieden und sogar erfreut. Ich liebe die Wärme des Sommers - wenn die Mitternachtssonne sich im See spiegelt, der Duft des Waldes, die Glockenblumen in der zarten Luft. Auch die kalte und klare Luft im Winter liebe ich - die Massen von reinem, glitzerndem Schnee auf den Bäumen, die Eiskristalle auf den Wimpern und der Hauch aus dem Mund, das behagliche Feuer im Ofen in der kalten, dunklen Nacht, der sternenklare Himmel und das tanzende Nordlicht. Ich liebe den starken Sonnenschein im Frühling - das Explodieren des Lebens, die grazilen Rentiere und das Geräusch von schmelzendem Schnee. Auch die faszinierenden Farben im Herbst liebe ich - der türkisblaue Himmel und die goldenen Blätter, die Beeren auf den Bergen und der kuschelige Pullover.
Van Gogh schrieb in einem Brief an seinen Bruder Timo: „Geh raus so oft Du kannst, und festige Deine Liebe zur Natur."
Ich beginne die Natur zu lieben - oder vielleicht besser gesagt - die Liebe, die viele Jahre verloren war, habe ich wiedergefunden. In der Natur fühle ich mich nicht länger hilflos. Die Natur umarmt und akzeptiert mich.
Alles Schauspielern und Anpassen ist unwichtig. Wenn der reine Schnee fällt und der eisige Wind weht, wenn die Sonne untergeht und die Sterne scheinen, dann habe ich keine Zeit eine andere Rolle zu spielen als mich selbst zu sein. Ich berühre das Wahre und die Liebe.
Wo Du wohl gerade bist wenn Du meinen Brief liest? Wer blickt gerade auf Dich? Welcher Ausdruck ist auf Deinem Gesicht? Und welche Gefühle hast Du?
Das Leben ist wunderbar!
Für wen schlägt Dein Herz? Welchen Körper berühren Deine zärtlich leuchtenden Augen?
Wer zaubert ein Lächeln in Dein Gesicht? Wer lässt Deine Schmetterlinge im Bauch fliegen? Und wegen wem rollen Deine Tränen?
Alles scheint Zufall, aber es ist als ob alles mit tiefem und wundervollem Sinn geplant ist.
Ich erwarte kein Resultat mehr im Leben, weil ich nun weiß, alles ist perfekt arrangiert. Alles was passiert macht Sinn. Ich wünsche nur, dass Du auf Dein Herz hören kannst, und jede Möglichkeit umarmst die Dir das Leben bringt.<<



Frank Maria Stiefel 😊 geliebt mit Xiao Liu hier: Mellanström, Norrbottens Län, Sweden.
25. November um 08:53 ·

XIAO's 😭 ALBTRÄUME
Gestern Abend sagte Xiao plötzlich zu mir: "weißt du Frank, mir graut schon vor der Nacht - eigentlich sollte man doch in der Nacht Kraft tanken und sich erholen, aber meine Nächte zermürben mich!"
Obwohl ich das weiß (da ich es miterleben und ihr beim allmählichen Verstehen und damit Heilen helfen darf, seit uns das Leben 2016, auf meiner Radtour nach China, auf wundersame Weise zusammenführte), hat mich ihre plötzlich artikulierte Not so tief berührt, dass ich ihr vor dem Einschlafen gedanklich extra viel Liebe-/Heil-Energie gesendet habe.
Als ich sie heute morgen fragte, wie ihre Nacht war, erzählte sie mir freudig, dass sie ruhig durchgeschlafen und soeben sogar diese plötzliche Einsicht in ihrem chinesischen "Wechat" Portal gepostet hätte:

"Endlich hatte ich eine friedliche Nacht!
Wer weiß schon dass ich, mit meinem ruhigen Äußeren, fast jede Nacht durch Albträume aufwache.
Wir alle versuchen gut zu sein, lächeln wie ein Sonnenschein während des Tages und weinen vielleicht bitterlich in tiefer Nacht.
Wir alle machen irgendwie weiter mit unseren schweren Lasten auf den Schultern.
Deshalb ist es jede Seele wert, liebevoll begegnet zu werden."
💜

刘笑
终于度过一个温柔的夜晚。谁会知道看上去平静的我, 却几乎每晚都会从噩梦中惊醒呢。世间的每个人都在努力做一个好人, 白天笑容灿烂, 也许也曾在深夜痛哭, 我们都负重前行着。于是每一个灵魂都值得被善待。

Am 6. Mai 2020 (nach über 10 Monaten – statt der geplanten 6-8) kommt ein kurzer Brief von der Einwander-Behörde, in dem der Sach“bearbeiter“ Marcus Strömberg für die 3 (?) Monate mit zu wenig Lohn (jetzt sogar 3 Monate da man bei den 13000 Sek anscheinend nur den Grundlohn ohne Zuschläge berechnet und so auch im Mai 174 Sek, also 17 Euro, fehlten?!) eine Begründung möchte und meint nicht abschätzen zu können, ob Xiao sich in Zukunft mit ihrer jetzigen Anstellung versorgen kann und man deshalb erwägt, ihren Antrag abzulehnen!!! Von Xiaos ausführlicher Erklärung wegen des zu geringen Lohns und der neuen Anstellung mit viel höherem Lohn keine Rede – entweder wegen Schlampigkeit übersehen oder weil natürlich die eine Krähe der anderen kein Auge aushackt.
Sie solle nun schnellstmöglich (bei Briefeingang noch 7 Tage bis Fristablauf!!!) die Dokumente einreichen – welche steht leider nicht dabei?!

Nachdem von Marcus Strömberg, auf unser mehrfaches anbetteln des Anrufbeantworters, auch am dritten Tag noch kein Antwort-Rückruf kommt, schicken wir kurzerhand alle Lohnabrechnungen von Juni 2019 bis heute (mit Xiaos Grundlohn zwischen 16000 Sek och 19500 Sek plus 3000 bis 11000 Sek Überstunden- und Sonderzulage jeden Monat) und den Arbeitsvertrag bis Ende Dezember 2020, mit dem Hinweis, dass Xiaos Chefin so zufrieden mit ihr ist, dass sie ihr versprochen hat, solange sie möchte Arbeit für sie zu haben – und der Kopie von Xiaos ehemaligen Begründungstext.

Auch auf unsere Email-Anfrage an die Einwanderbehörde vom 8. Mai kommt (wie soll es auch anders sein) bis Fristablauf keine Antwort und dann der Hinweis, dass sie über Email nicht antworten – mit der Service-Telefonnummer kommt man natürlich nicht durch.

Klar, dass alles so enorm lange dauert, wenn so unglaublich amateurmäßig und schlampig gearbeitet wird – und wie immer mit wenig Hirn und null Mitgefühl – welch bedauernswerte Menschen!
Trotzdem bin ich mir sicher, dass sie jetzt nicht mehr ablehnen können.

Am 20. Mai, kommt der sehnlich erwartete Brief (datiert 15.05.2020), mit dem unser "lieber" Sachbearbeiter Marcus Strömberg Xiaos Antrag ablehnt! Mit der Begründung, dass die 3 Monate mit zu wenig Gehalt von März bis Mai 2019 (für Mai fehlen wie erwähnt 17 Euro, weil nur der Grundlohn zählt !?) nicht Regelkonform wären.

Was ich zuerst überhaupt nicht verstehe ist, dass er am 6. Mai geschrieben hat, "nicht abschätzen zu können, ob Xiao sich in Zukunft mit ihrer jetzigen Anstellung versorgen kann und man deshalb erwägt, ihren Antrag abzulehnen" und er nun, nachdem Xiao deutlich bewiesen hat, dass sie sich mehr als gut versorgen konnte und kann (da sie viel mehr als verlangt verdient und eine sichere Anstellung auch für die Zukunft hat), lehnt er ihren Antrag ab!?! Aber dann wird mir klar, dass er Xiaos Kommentar im extra dafür vorgesehenen Feld des Antrages vor gut 10 Monaten übersehen haben muss und deshalb eine Begründung verlangte.
Jetzt hat Xiao noch 2 Wochen Zeit, Berufung einzulegen, andernfalls muss sie spätestens am 12. Juni das Land verlassen haben!

Da Xiao und ich schon (vor nunmehr fast einem Jahr) beim Antrag auf Spurwechsel entschieden haben es als Zeichen des Lebens zu sehen und keinen Einspruch mehr zu erheben, falls (nach der Ablehnung von Asylantrag und Einspruch im Juni 2019 - nach 26 Monaten zwischen hoffen und bangen) auch der Antrag auf Arbeitserlaubnis abgelehnt würde.
Die meisten Mitmenschen hier oben sind sehr empört über „ihre“ Behörden. Man will/kann unsere Entscheidung nicht akzeptieren, obwohl wir deutlichst klar machen, dass Xiao am Ende ist und es nun an ihre Gesundheit geht wenn wir, wie allerseits gefordert, weiterkämpfen.

Als Xiao nach einem Flug nach Peking sucht, stellt sich heraus, dass es durch Corona momentan fast keine Flüge gibt und wenn, dann nur sporadisch und mit einem 10-fach höheren Preis als normalerweise! – und dann müsste sie auch noch für ein überteuertes Hotel für die 2 Wochen Quarantäne aufkommen.
Jetzt ist Xiao mental so am Ende, dass ihre mitfühlende Chefin sie sofort für 2 Wochen krankschreibt.

Am 2. Juni, beim „Heimreisegespräch“ bei der Einwanderbehörde im 230 km entfernten Boden, teilt uns Xiaos zuständige Ansprechpartnerin mit, dass die Rückreisefrist verlängert würde, bis die Einwanderbehörde wieder an Flüge komme – sie meint das wäre, nach ihrem Gefühl, frühestens im August und Xiao würde es mindestens eine Woche vorher erfahren.
Dass der Sachbearbeiter Marcus Strömberg bis zum heutigen Tag nicht auf unsere Bitten und Fragen geantwortet hat, bestätigt sie als unkorrektes aber leider nicht unübliches Verhalten das sie auch gleich melden würde – eine Woche später darf ich sie zu-fällig noch einmal daran erinnern?!
Auch das Schreiben an den schwedischen Ministerpräsidenten, mit der Bitte um Stellungsname zu dem fehlerhaften, unmenschlichen hantieren von Xiaos Fall, bleibt (natürlich) bis heute ohne Reaktion.

Zur großen Freude ihrer Chefin, Arbeitskolleginnen und vor allem der wegen MS schwerstbehinderten Dame die sie betreut, entscheidet sich Xiao bis zum Abschiebebescheid weiter zu arbeiten.

Am 12. Juni braucht Xiaos Chefin ihre LMA-Karte (Identitätsbeweis statt Pass) für den Arbeitgeber, die Xiao aber am 2. Juni bei der Einwanderbehörde abgeben musste.
Von ihrer zuständigen Ansprechpartnerin erfährt sie, nach dem gearbeiteten Wochenende, dass sie durch den abgelehnten Spurwechsel nicht mehr arbeiten dürfe.
Wieder ein Versäumnis der Behörde!
Also beendet Xiao sofort ihren Dienst und ist seither zuhause.

Am 14. September kommt eine Email von Xiaos zuständiger Ansprechpartnerin der Einwanderbehörde mit der Mitteilung dass jetzt wahrscheinlich bald der Abschiebe-Flug nach Peking bereit wäre und sie sich um einen Corona-Test kümmern solle, der aber bei Abflug nicht älter als 3 Tage sein dürfe!?
Genau als wir 2 Tage später via Email mitteilen dass ein Corona-Test in Arjeplog möglich ist und fragen wer die Bezahlung übernimmt kommt wieder eine Email von ihr mit der Mitteilung dass doch noch immer keine Flüge nach Peking möglich wäre.
Keine Stellungnahme zur Frage wegen der Kosten des Tests – warum auch, wenn es nicht mal mehr interessiert wie Xiao wohl seit gut 3 Monaten ihren Lebensunterhalt finanziert da sie ja nicht mehr arbeiten darf.

Wenn ich nicht so dem Leben vertrauen würde...

Der Albtraum in Sri Lanka hat schon meine ganzes Mitgefühl benötigt, weil die Menschen dort aus Geldmangel/gier so empathielos korrupt waren - aber im Vergleich zu Schweden scheint das nur zur Übung gewesen zu sein!
Hier herrscht eine unehrlich-dummdreiste Rückratslosigkeit (versteckt hinter Stolz und gespielt freundlichem Gehabe) die zum Verzweifeln ist, da sie jegliche Möglichkeit an Unwissenheit/Fehlern undenkbar und so ein Lernen daran und (persönliche) Entwicklung (aus der Verstrickung) unmöglich macht!!!

Am 2. November mailen wir auf Xiaos Wunsch folgendes an ihre Sachbearbeiterin bei der Einwanderbehörde in Boden:
>>Hallo liebe Anna-Karin
Jetzt sind über 5 Monate vergangen, ohne dass es (wegen der Pandemie) einen Flug für Xiao für die entschiedene Ausweisung gegeben hat, so dass sie nicht einmal nach China zurückkehren kann, um schnellstmöglich endlich die Aufenthaltsgenehmigung für Schweden beantragen zu können. 5 Monate ohne Arbeit/Einkommen, seid Ihr ihre LMA-Karte (Ausweisersatz und Berechtigung zur Arbeit) entzogen habt. Zum Glück wurde sie bisher nicht krank, weil sie dadurch nicht einmal mehr Krankenversichert ist. Wie es aussieht, wird sich die Corona-Situation in den nächsten Monaten nicht verbessern - im Gegenteil! Unsere Frage ist: ist es in dieser besonderen Zeit nicht möglich, dass Xiao von hier aus die Aufenthaltsgenehmigung beantragen kann, damit sie hier nicht als wertlose Person wartet, während sie ihr bisheriger Arbeitgeber so dringend im Pflegedienst brauchen würde.
Umarmung Xiao & Frank<<

Nachdem Anna-Karin nicht helfen konnte, maile ich dies auch noch an den Afrikaner Desire in einer anderen Abteilung der Einwanderbehörde.
Desire lernten wir Anfang Juni kennen, als wir wegen des "Abschiebegesprächs" auf Xiaos Sachbearbeiterin warteten und ich plötzlich die Intuition bekam, uns am Informationsschalter wegen des Ablaufs von Xiaos Antrag auf Aufenthaltsgenehmigung (nach der Abschiebung – da nur von China aus möglich) zu erkundigen.
Zu unserer Überraschung hatte Desire uns mit viel Zeit, Mitgefühl und Wissen wichtige Informationen gegeben und uns angeboten bei zukünftigen Fragen immer gerne zur Verfügung zu stehen!

Einen Tag später kommt seine Antwort auf meine Email:
>> Hallo Xiao und Frank,
lasst mich das Problem mit meinen Kollegen besprechen und mich dann wieder bei Euch melden.
In der Zwischenzeit könnt Ihr diese Informationen lesen:
(Englische Version – wir bekamen natürlich den schwedischen Link)
https://www.migrationsverket.se/English/Private-individuals/EU-citizens-and-long-term-residents...
Mit freundlichen Grüßen
Desire Indoha<<

Am 5. November ruft Desire uns an und teilt uns mit, dass es durch meine Staatsangehörigkeit zu einem anderen EU-Staat die Möglichkeit gebe, dass Xiao von Schweden aus zuerst eine Aufenthaltskarte und danach Aufenthaltsgenehmigung beantragen könne.
Nachdem er uns auch am nächsten Tag nochmals anruft um uns weitere wichtige Informationen zum Antrag der Aufenthaltskarte zu geben, schicken wir den 6-seitigen Antrag und weitere 7 Seiten gewünschter Informationen über uns am 8. November an die Einwanderbehörde in Boden.

Gleichzeitig maile ich folgendes an Xiaos Rechtsanwalt der uns vor 3,5 Jahren vergeblich versucht hatte zu helfen:
>>Hallo lieber Filip!
Ich denke, dies ist wichtig für Dich zu wissen.
Da ich deutscher Staatsbürger bin, ermöglicht diese Regel (auf die plötzlich und bisher einzig von der ein Afrikaner in der schwedischen Migrationsbehörde kam) Xiao nach 3,5 Jahren Kampf, von hier aus eine Aufenthaltskarte und dann eine Aufenthaltsgenehmigung zu beantragen:
Wenn jemand bisher von dieser Regel gewusst hätte, hätte es viel Geld für Schweden und viel Elend für Xiao und mich erspart.
Umarmung Frank<<
Xiaos ehemalige Chefin sprechen wir auf den Anrufbeantworter, dass sie jetzt laut einer EU-Regel doch (wieder) das Recht hätte zu arbeiten.
4 Tage später (am Abend des 12. November) schickt sie eine SMS, dass sie mit der Einwanderbehörde Kontakt aufgenommen hätte und dies dort verneint wurde?!
Am nächsten Tag mailen wir an Desire die SMS von Xiaos Chefin.
Daraufhin bekommen wir Antwort von einem Axel Johansson der für seinen Kollegen Desire antwortet indem er uns nochmals den Link und den Text der EU-Regel mailt?!
Wir erklären ihm dass wir die Regel kennen aber es ja nichts hilft wenn Xiaos Chef von seiner Behörde eine Absage bekommt.
Wir fragen noch wann Desire zurück ist da er unsere Situation kennt.
Daraufhin antwortet Axel, dass er darum bittet in Zukunft mit ihm Kontakt aufzunehmen da er der Sachbearbeiter des Gesuchs der Aufenthaltskarte ist und Desire ihn über unsere Situation aufgeklärt habe.
Betr. der Information die Xiaos Chefin bekommen habe könne er keine Stellung nehmen und er nur die grundlegende Information geben könne, dass man keine Arbeitsgenehmigung bräuche, wenn man die Bedingungen für die Aufenthaltskarte erfülle.
Diese Email schicken wir weiter an Xiaos Chefin.
Es ist wirklich wie gehabt – seit wieder ein Schwede für uns zuständig ist, geht das empathielos stolze Bürokratie-Gehabe weiter!

Am 18. November kommen 2 Briefe von der Einwanderbehörde. Einer mit der Absage des Antrags wegen Durchführungsverhinderung und der andere mit den Anweisungen zu weiteren Informationen wegen Xiaos Antrag auf Aufenthaltskarte mit dem Hinweis , dass Xiaos Abschiebung solange aufgeschoben ist bis eine Entscheidung wegen der Aufenthaltskarte feststehe.

Wir mailen Axel eine Frage zu den weiteren Infos die wir nachreichen sollen, bekommen darauf aber nur eine hochnäsige Nicht-Antwort.

Auch von der Bank kommt ein Brief wegen Xiaos Konto – sie wollen eine aktuelle LMA-Karte und einen Arbeitsnachweis um ihr Konto aufrechterhalten zu können.

Am nächsten Tag schicken wir weitere 7 Info-Seiten für den Antrag der Aufenthaltskarte an die Einwanderbehörde und an die Bank eine Email über die momentane Situation mit dem Link zu der EU-Regel laut der Xiao schon bei ihrer Einreise im Februar 2017 sofort das Recht gehabt hätte zu arbeiten – was leider weder die Einwanderbehörde noch einer der Rechtsanwälte gewusst hatte!

Über ein halbes Jahr keine weitere Reaktion - weder von der Bank oder vom Anwalt noch von der Einwanderbehörde?!

Dass die Einwanderbehörde Xiao`s Fall nicht schneller bearbeitet, obwohl sie durch deren Unwissenheit und Fehler nun keine Ausweismöglichkeit mehr hat sowie nicht mehr krankenversichert ist und nicht mehr arbeiten darf, fühlt sich nicht weniger wahnsinnig an, als das was wir während des Albtraums in Sri Lanka erlebten!

Die restliche Welt kann und will sich nicht vorstellen, wie unmenschlich und total am Ende dieser vermeintlich so friedliche, skandinavische Vorzeigestaat durch die FURCHTbar rückratslose Mentalität wirklich ist. Egal ob gesellschaftlich, wirtschaftlich oder im Kinder-, Schul-, Gesundheits- und Rentensystem.

Es bleibt spannend…

Leben weiß wie, wo, warum, wann… und kann – auch wenn wir seine Wege für uns nicht immer (gleich) verstehen. Alles kommt zur richtigen Zeit und am richtigen Ort und mit den richtigen Dingen und Menschen zu uns – wenn wir uns von ihm führen lassen – in vollem Vertrauen und offen für alles, anstatt verzweifelt in Panik gegen den Fluss des Lebens zu kämpfen!

Am 17.05.2021 kommt ein Brief von der Einwanderbehörde (vom Sachbearbeiter Axel) datiert exakt 6 Monate nach Xiaos Antrag – die maximal zulässige Bearbeitungsdauer!.
Leider statt einer Zusage mit Forderungen zu weiteren Infos über meine Firma sowie die Bedingung des Abschlusses einer `Einjahres-Expat-Vollkasko-Krankenversicherung` für Xiao mit einer Mindestdeckungs-summe von 1 Million Euro – das Ganze mit einer Frist von 5 Tagen!?
Ich bin so perplex, dass ich Desire anrufe, der mir rät Axel sofort via Email um Rückruf zu bitten und ihm unsere unglaubliche Situation zu schildern.

Am Telefon lege ich Axel Xiao's Situation seit 4 Jahren (aufgrund der Unkenntnisse/Fehler der Einwanderbehörde und Anwälte) deutlichst nahe, worauf er verspricht, dass der 5-Jahres-Aufenthaltskarte nichts mehr im Wege stünde, sobald Xiao die `Einjahres-Vollkasko-Krankenversicherung für Auswanderer` abgeschlossen hätte - und er ihren Fall nun bevorzugt behandeln würde.

Wie sich bei meiner intensiven zweitäg- und -nächtigen Suche herausstellt, gibt es eine solche Versicherung in Schweden leider nicht und mehrere europäische Versicherungen lehnen Xiao ab, da sie angeblich seit der geplanten Abschiebung nun fast ein Jahr nicht mehr Krankenversichert war?!

Als wir endlich eine mögliche Krankenversicherung für Xiao finden (die bis auf den Namen alle Bedingungen der Einwanderbehörde erfüllt), lehnt Axel diese wegen dem Namen ab!?

Es ist vollbracht!!! (glauben wir…)

Am 21.05.2021 (nach herzlich-emotionalen Telefongesprächen in den letzten Tagen) akzeptiert Axel eine Premium-Krankenversicherung (aus Honkong) und bestätigt uns via Email, dass Xiao nun 5-Jahre Aufenthaltsrecht hat ☺
Nach 207 Tagen Albtraum in China und Sri Lanka sowie 1548 Tagen Schweden-Krimi!!!

Am 25. Mai fahren wir die 230 km zur Einwanderbehörde in Boden, damit Xiao für die Aufenthaltskarte fotografiert werden kann und (auf meinen Tipp) gleichzeitig ihren chinesischen Pass zurückbekommt.
Auf Axel`s Rat („wichtig, so schnell wie möglich“) beantragen wir unterwegs bei der Steuerbehörde in Arvidsjaur Xiao`s Meldung beim Einwohnermeldeamt damit sie schnellstmöglich die in Schweden allwichtige und –mächtige Personennummer bekommt.
Während wir dann bei der Einwanderbehörde in Boden warten, meldet sich Desire auf mein Bitten telefonisch und wir sind uns einig, jetzt auch noch für Xiao Aufenthaltsgenehmigung zu beantragen damit sie, statt erst nach 5 Jahren Aufenthaltsrecht, schon nach 2 Jahren Aufenthaltsgenehmigung die schwedische Staatsbürgerschaft beantragen kann – auch wenn dieser Antrag wieder bis zu einem Jahr dauern kann.

Auf dem Rückweg von Boden kopiert die Steuerbehörde in Arvidsjaur noch Xiaos Pass und die Bestätigung des Aufenthaltsrechts.
Ich glaube nicht recht zu hören als man uns sagt, dass es 5 bis 8 Monate dauert bis der Antrag auf Eintrag beim Einwohnermeldeamt und Personennummer durch ist – deshalb 1 Jahr private Krankenversicherung?!?!
Zurück in Mellanström senden wir noch am gleichen Abend den schon vorbereiteten Antrag auf Aufenthaltsgenehmigung.

3 Tage später kommt Xiao`s Aufenthaltskarte mit der Post – gültig bis 21.05.2026

Am 15.06.2021 ruft unsere Ansprechpartnerin bei der Bank an und lässt mich wissen, dass Xiao`s Bankkonto jetzt gesperrt wurde, da sie keine LMA-Karte mehr hat.
Als sie endlich begreift, dass Xiao nun 5-Jahres-Aufenthaltskarte hat, wird diese und ihr Pass 2 Tage später in der Bank in Arjeplog kopiert und somit die Kontosperrung aufgehoben – Internet-Banking und Gemeinschaftskonto sind allerdings nicht möglich solange Xiao keine Personennummer hat!?
Man ist sich der Irrsinnigkeit der langen Wartezeit auf die Personennr. und der Probleme dadurch sehr wohl bewusst, aber auch hier gibt es keinen Anlass irgendetwas gegen dieses System-Problem zu unternehmen…
The same procedure!

Zwei Wochen nachdem wir von unserem knapp dreimonatigen Deutschlandbesuch zurück sind

senden wir am Donnerstag den 4.11. folgende Nachricht an die zuständige Steuerbehörde, da mittlerweile fünfeinhalb Monate seit Xiao`s Antrag auf Einwohnermeldung und die in Schweden lebenswichtige Personennummer ohne jegliche Reaktion vergangen sind:
*>>*Hallo,
wann bekomme ich endlich meine Personennummer und werde als Einwohner gemeldet?
Am 25. Mai habe ich in Arvidsjaur die Einwohnermeldung beantragt und nun sind über 5 Monate vergangen, ohne dass ich weder eine Antwort noch die lebenswichtige Personennummer bekam!
Bitte melden Sie sich so schnell wie möglich, so dass ich endlich ein normales Leben beginnen kann. So wie ich eigentlich schon seit 2017 das Recht dazu habe…
MfG Xiao Liu<<

Am Dienstag den 9.11. kommt folgende Antwort via Email von der Steuerbehörde:
>>Hallo,
Ihr Fall wird jetzt von einer Sachbearbeiterin betreut, sie heißt Elin K…. Heute, am 2021-11-09, hat sie eine Frage an Sie geschickt. Die Frist für die Beantwortung endet 2021-11-24.
Wenn Sie sich mit Ihrer Sachbearbeiterin in Verbindung setzen möchten, können Sie sie unter folgender Nummer/Email-Adresse erreichen: 010-57… elin….@skatteverket.se
Ich wünsche Ihnen einen schönen Tag.
MfG Jenny<<

Sofort rufe ich die Sachbearbeiterin Elin an und möchte wissen um was für eine Frage es sich handelt?
Sie meint es fehlen noch Unterlagen zu unserer finanziellen Situation sowie zu Xiao`s von der Einwander-behörde geforderten und akzeptierten `Privaten-Einjahres-Expat-Vollkasko-Krankenversicherung`.
Verwundert frage ich sie warum man Xiao`s Antrag erst und jetzt plötzlich nach unserer Nachfrage bearbeite, obwohl ihre Behörde uns am Tag des Antrags vor nunmehr fünfeinhalb Monaten sagte, dass es 3 bis maximal 5 Monate dauere, der Sachbearbeiter sich aber sofort melden würde, falls noch Fragen wären oder etwas fehle.
Darauf erwidert sie es wäre Zufall, dass Xiao`s Antrag gerade jetzt nach unserer Nachfrage bearbeitet würde, denn der Antrag wäre der Reihe nach jetzt dran und was ihre Kollegen beim beantragen sagten, interessiere sie nicht – sie bedaure aber, dass es so lange dauere, aber das sei halt so!
Auf meine Frage warum sie alles nochmals prüfe was die Einwanderbehörde schon sehr ausführlich und gründlich tut bevor man Aufenthaltsrecht bekommt und aufgrund dessen man ja überhaupt erst das Recht hätte den Antrag auf Einwohner-Meldung und Personennummer einzureichen meint sie, dass es die Steuerbehörde und damit sie selbst nicht interessiere was die Einwanderbehörde mache.
Ich lasse Elin noch wissen, dass es mir nun klar sei warum es so untragbar lange dauere mit der in Schweden so allmächtigen und –wichtigen Personennummer. Wir einigen uns darauf, dass ich ihr die fehlenden Unterlagen (die auch die Einwanderbehörde bekommen und akzeptiert hatte) zumaile, sobald ihr Brief käme.
Da ihr Brief am nächsten Tag kommt, maile ich Elin die fehlenden Unterlagen.

Am folgenden Tag (11.11.) fordert Elin via Email noch die Versicherungsbedingungen für Xiao`s am 21.Mai abgeschlossene `Private-Einjahres-Expat-Vollkasko-Krankenversicherung`, die ich ihr sogleich maile.

6 Tage später, am 17.11., lässt uns Elin wissen, dass Xiao`s `Private-Einjahres-Expat-Vollkasko-Kranken-versicherung` die Kosten bei Schwangerschaft und Geburt nicht abdecke und sie deshalb nach unserer Beanwortungsfrist am 24.11. den Antrag ablehnen müsse!!!
Ich bin total fassungslos – aber sie bedauert nur und weist auf ihr Schreiben hin, wo die Ausnahmen der `Privaten-Einjahres-Expat-Vollkasko-Krankenversicherung` ihrer Behörde aufgeführt sind – und da dort Schwangerschaft und Geburt (Mutterschaft) nicht erwähnt sei, könne sie Xiao`s bestehende `Private-Einjahres-Expat-Vollkasko-Kranken-versicherung` nicht akzeptieren.
Dass Xiao von mir wegen Vasektomie vor vielen Jahren nicht schwanger werden kann und es momentan auch nicht ist und somit bis zum Ende der bestehenden Versicherung in 6 Monaten dadurch für den schwedischen Staat keine Kosten entstehen könnten interessiere sie nicht – auch wenn sie unsere Situation bedauere.

Sogleich informiere ich unsere Kontaktperson von Xiao`s `Privater-Einjahres-Expat-Vollkasko-Kranken-versicherung` über unsere missliche Lage aber er meint er könne uns leider nicht helfen, da seine Versicherungsgesellschaft keine Schwangerschaft/Geburt versichere und die Versicherung auch nicht vor ihrem Ende im Mai 2022 gekündigt werden könne.

Am nächsten Tag (18.11.) mailen wir folgendes an Elin da Xiao`s Freundin eine Idee hat, wie man evtl. vermeiden kann dass wir nochmals eine so teure Krankenversicherung abschließen müssen:
>>Liebe Elin!
Leider kann die Versicherung nicht um Schwangerschaft/Geburt erweitert werden...
Müssen wir wirklich ein ganzes Monatsgehalt und mehr investieren, um eine weitere `Private-*Einjahres-Expat-Vollkasko-Krankenversicherung` abzuschließen die Schwangerschaft und Geburt einschließt...*
Oder gibt es eine Möglichkeit das Problem zu lösen, ohne noch mehr Geld und Zeit zu verlieren?
Wir wollen und können keine Kinder bekommen, weil bei mir vor vielen Jahren eine Vasektomie durchgeführt wurde.
Hier eine Idee einer Freundin, die uns gerne helfen möchte nach all der Unwissenheit und den Fehlern denen Xiao seit ihrer Ankunft vor 4,5 Jahren ausgeliefert ist:
Die Steuerbehörde hat eine eigene Buchhaltung. Man sollte Euch helfen können dort ein Konto zu eröffnen damit man das Geld für Euch aufbewahrt, wie ein Depot.
Zumindest sollten man dann verstehen, dass Ihr gute Absicht habt und das Problem lösen wollt, so dass man vielleicht erkennt, dass der Staat auf jedem Fall für keine medizinische Versorgung bezahlen muss."
MfG
Xiao und Frank<<

Und am nächsten Morgen ergänzten wir noch:
>>Liebe Elin!
Wie ich bereits vorgestern erwähnt habe, gibt es keine schwedische Versicherungsgesellschaft, die eine solche `Private-Einjahres-Expat-Vollkasko-Krankenversicherung` *anbietet wie sie die Einwanderbehörde und Ihre Behörde fordert.*
Jetzt habe ich anderthalb Tage lang in der ganzen Welt gesucht, um eine `Private-*Einjahres-Expat-Vollkasko-Krankenversicherung`zu finden, die Ihren Anforderungen entspricht und Mutterschaft (maternity) einschließt.*
Aus allen Antworten die ich bisher von den Versicherungsgesellschaften erhalten habe, geht hervor, dass es nicht möglich ist, sofort eine `Private-*Einjahres-Expat-Vollkasko-Krankenversicherung` abzuschließen, die "Mutterschaft vom ersten Tag an" einschließt – man muss die Versicherung mindestens 10 bis 12 Monate lang abgeschlossen haben – bei einigen Versicherungsgesellschaften sogar länger...*
*Vielleicht wusste der Sachbearbeiter der Migrationsbehörde deshalb, dass "Mutterschaft" nicht mit eingeschlossen werden muss – und deshalb genehmigte er Xiao`s abgeschlossene* `Private-*Einjahres-Expat-Vollkasko-Kranken-versicherung`nach Überprüfung und gab uns am 21. Mai das Okay, damit Xiao sie ohne einen Fehler zu begehen abschließen konnte und somit am gleichen Tag noch das Aufenthaltsrecht erhielt.*
MfG
Xiao & Frank<<

Elin`s sofortige Email Antwort:
>>Hallo,
ich danke Ihnen für Ihre Email.
Ich habe ihre Information erhalten, dass sie sich einer Vasektomie unterzogen haben.
Die Steuerbehörde kann kein Konto eröffnen und keine Einzahlungen entgegennehmen.
Ihre Frau muss eine `Private-*Einjahres-Expat-Vollkasko-Krankenversicherung` vorweisen, die für sie gilt. Ich kann mich nicht zu den Bedingungen der verschiedenen Versicherungsgesellschaften äußern, ich werde mir die von Ihnen abgeschlossene und vorgelegte Versicherung ansehen und auf dieser Grundlage ein Urteil darüber abgeben, ob sie umfassend ist oder nicht.*

Weitere Informationen über die Krankenversicherung und das Aufenthaltsrecht finden Sie auf der Website der schwedischen Steuerbehörde. Dort finden Sie unter anderem diese Informationen über Beschränkungen (die Informationen waren auch als Anhang in dem von mir gesendeten Schreiben enthalten):
Eine private Krankenversicherung darf keine Einschränkungen haben, die dazu führen, dass sie notwendige Behandlungen nicht bezahlt. Ausgenommen hiervon sind die folgenden zulässigen Einschränkungen: Zahnbehandlungen, Fruchtbarkeitsbehandlungen, elektive kosmetische Eingriffe, Fälle höherer Gewalt (z. B. Krieg/Naturkatastrophen), Gesundheitsvorsorge (z. B. nicht medizinisch begründete Vorsorgeuntersuchungen), Impfungen, Behandlung von Verletzungen, die sich aus der Teilnahme an offiziellen Sportwett-kämpfen oder dem Training für solche Wettkämpfe ergeben, Behandlung von Verletzungen, die sich aus s. (z. B. Fallschirmspringen), Behandlung von Verletzungen infolge von Straftaten, Behandlung von Selbstverletzungen oder Selbstmordversuchen, Behandlung von Drogenmissbrauch und Behandlung von Vorerkrankungen.
Innerhalb der Beantwortungsfrist können Sie Dokumente und Informationen zu dem Fall einreichen. Eine Entscheidung wird nach Ablauf der Frist getroffen. Ich werde dann eine Bewertung der erhaltenen Dokumente und Informationen vornehmen.
MfG Elin<<

Nachdem ich Elin`s Email gelesen habe, fällt mir das PDF „Regeln und Routinen in Einwohnermeldeangelegenheiten“ der Steuerbehörde zu, in dem es auch genau um den Fall dieser `Privaten-Einjahres-Expat-Vollkasko-Krankenversicherung` geht: „4.2.2 Die Anforderungen der Steuerbehörde und der Migrationsbehörde in Bezug auf die `Private-Einjahres-Expat-Vollkasko-Krankenversicherung`.
Die schwedische Steuerbehörde und die schwedische Einwanderbehörde sind sich weitgehend einig in der Frage, wann die Voraussetzung für eine `Private-Einjahres-Expat-Vollkasko-Krankenversicherung` erfüllt ist. Außerdem gibt es einen ständigen Dialog zwischen den Behörden im Zusammenhang mit etwaigen Änderungen ihrer jeweiligen Verwaltung oder Anwendung. Die schwedische Steuerbehörde hat zum Beispiel einen Dialog geführt mit der Einwanderbehörde im Zusammenhang als die Behandlung dieser `Privaten-Einjahres-Expat-Vollkasko-Krankenversicherung` durch die Steuerbehörde im Februar 2018 geändert wurde.

Daraufhin muss ich Elin natürlich gleich nochmal eine Email schreiben:
>>Hallo liebe Elin,
als ich Sie (mehrmals) fragte, wie es möglich ist, dass die Migrationsbehörde eine `Private-*Einjahres-Expat-Vollkasko-Krankenversicherung` für das Aufenthaltsrecht akzeptiert, die nicht den Anforderungen der Steuerbehörde für die Eintragung in das Melderegister entspricht, antworteten Sie (mehrmals), dass es für die Steuerbehörde nicht von Bedeutung ist, was die Einwanderbehörde tue...*
Ich habe eine PDF-Datei gefunden (siehe Anhang), in der es unter 4.2.2 heißt: "Die schwedische Steuerbehörde und die schwedische Einwanderbehörde sind sich weitgehend einig in der Frage, wann die Voraussetzung für eine `Private-*Einjahres-Expat-Vollkasko-Krankenversicherung` erfüllt ist. ..."*
Ich hoffe, Sie möchten/können mit einem Juristen klären, was falsch gelaufen ist, damit Xiao nicht immer und immer wieder (seit April 2017) unter Unwissenheit/Fehlern durch Sachbearbeiter und (zwischen) Behörden leiden muss.
Ich bin sicher, dass ich nicht der Einzige bin der der Meinung ist, dass wir als Privatpersonen den Behörden vertrauen können sollten und nicht wegen ihnen leiden.
MfG Frank<<

Obwohl Xiao`s Freundin (aus Angst dass nun sogar Xiao`s Aufenthaltsrecht plötzlich in Frage gestellt werden könnte) von Anfang an dringend davor abrät den Sachbearbeiter Axel von der Einwanderbehörde (der Xiao´s `Private-Einjahres-Expat-Vollkasko-Krankenversicherung` im Mai genehmigt und ihr daraufhin Aufenthalts-recht erteilt hatte) über unsere Situation zu informieren und zu befragen, entscheide ich mich nun ihm die Chance zu geben zu der Sache Stellung zu nehmen und evtl. sogar unnötiges mehr an Problemen/Ärger zu vermeiden.

Als ich ihn am nächsten Nachmittag (Freitag, 19.11.) telefonisch erreiche und die Situation schildere meint er nur freundlich aber bestimmt, dass der Fall mit der Erteilung des Aufenthaltsrechts abgeschlossen wäre und es ihn nicht interessiere was danach passiere oder funktioniere.

Hier seine schriftliche Antwort via Email um die ich noch bitte:
>>Hallo,
Wir sind weder an der Bearbeitung von Meldeangelegenheiten durch die schwedische Steuerbehörde beteiligt, noch mischen wir uns in deren Beurteilung ein. Wenn Sie Fragen zur Bearbeitung haben, wenden Sie sich bitte an die zuständige Steuerbehörde.
MfG Axel<<

Da ich inzwischen eine deutsche `Private-Expat-Vollkasko-Krankenversicherung` gefunden habe die Mutterschaft beinhaltet und sogar halbjährlich abgeschlossen werden kann, rufe ich Elin an und nach langem Bitten und Betteln schaut sie sich die Versicherungsbedingungen an die ich ihr zumaile.
Daraufhin stimmt sie zu, dass diese `Private-Expat-Vollkasko-Krankenversicherung` auch nur für das restliche halbe Jahr ok wäre und wir einigen uns die Antwortfrist von 24.11. auf 07.12. zu verschieben, damit wir die Versicherung noch rechtzeitig abschließen können da auf meine Anfrage die Versicherungspolice angeblich zur Vorlage für die Behörde leider nicht vor der Bezahlung ausgestellt werden kann.
Dies alles am späten Freitagnachmittag!

Also entscheiden Xiao und ich, dass wir auch noch diese Versicherung für ein halbes Jahr und knapp 1000 Euro nach dem Wochenende abschließen.

Am Montag (22.11.) kommt Xiao von einer Bekannten heim und sagt diese habe gemeint, wir hätten ja auch das Recht die Sachbearbeiterin zu wechseln – fast zeitgleich als folgende Email von Elin kommt:
>>Hallo,
Ich habe die Dokumente erhalten, die Sie am Freitag geschickt haben. Ich kann Ihnen keine Entscheidung im Voraus ankündigen. Die Entscheidung wird nach Ablauf der Antwortfrist getroffen, und die Steuerbehörde muss dann alle von Ihnen eingereichten Unterlagen prüfen und eine Bewertung vornehmen.
Ich habe keine Einwände gegen die Versicherung, die Sie vorgelegt haben. Die Bewertung erfolgt nach Vorlage der Versicherungspolice und der Versicherungsbedingungen.
Sie müssen selbst prüfen, ob die von Ihnen abgeschlossene Versicherung kaskoversichert ist oder nicht. Eine `Private-*Expat-Vollkasko-Krankenversicherung` sollte:*
für den Aufenthalt in Schweden gültig sein und
für die ankommende Person gelten und
in der Regel für ein Jahr gültig sein und
die Kosten für notwendige Behandlungen bis zu einem Richtwert von 10 Mio. SEK übernehmen oder die Kosten für notwendige Behandlungen bis zu einem Betrag von weniger als 10 Mio. SEK übernehmen, danach aber die Kosten für die Rückführung des Versicherungsnehmers übernehmen, damit die Person weiterhin in ihrem Heimatland behandelt werden kann; und
keine Einschränkungen haben die verhindern notwendige Behandlungen zu bezahlen. Ausgenommen hiervon sind die folgenden zulässigen Einschränkungen: Zahnbehandlungen, Fruchtbarkeitsbehandlungen, elektive kosmetische Eingriffe, Fälle höherer Gewalt (z. B. Krieg/Naturkatastrophen), Gesundheitsvorsorge (z. B. nicht-medizinische Untersuchungen), Impfungen, Behandlung von Verletzungen, die durch die Teilnahme an offiziellen Sportwettkämpfen oder das Training für solche Wettkämpfe entstanden sind, Behandlung von Verletzungen, die durch s. (z. B. Fallschirmspringen), Behandlung von Verletzungen infolge von Straftaten, Behandlung von Selbstverletzungen oder Selbstmordversuchen, Behandlung von Drogenmissbrauch und Behandlung von Vorerkrankungen..
Ihre Frau muss ein Jahr lang eine Vollkaskoversicherung nachweisen. Da die von Ihnen gezeigte Versicherung nicht umfassend ist, muss sie eine Versicherung für ein Jahr abschließen und vorweisen. Wenn Sie also eine neue Police abschließen, muss sie für ein Jahr gelten.
Die neue Frist für die Einreichung von Unterlagen in ihrem Fall ist der 7. Dezember 2021.
MfG Elin<<

Sofort rufe ich Elin an und bitte sie freundlich und herzlich um eine andere Sachbearbeiterin mit der Begründung, dass sie meiner Meinung nach zwar eine nette Frau wäre aber leider zu viel Angst habe um logisch und menschlich mitfühlend handeln zu können – worauf sie mir anbietet dass sich ihre Chefin bei mir meldet.

Danach sende ich folgende Email an ca. 20 Rechtsanwälte (unter anderem auch an Xiao`s Asylverfahren-Anwalt Filip) sowie an die schwedische Regierung:
>>An diejenigen, die helfen möchten, wenn ein Einwanderer leidet und bezahlt weil die Behörden (und Regeln) versagen und „En Svensk Tiger“ (bedeutet „Ein schwedischer Tiger“ und „Ein Schwede schweigt“ – Slogan um nach dem Krieg die enge schwedische Zusammenarbeit mit den Nazis für das Juden-Gold zu verhüllen/vergessen).
*Am 25. Mai 2021 beantragte meine Frau Xiao Liu die Einwohnermeldung und Personennummer aufgrund ihres erteilten Aufenthaltsrechts, das sie am 21. Mai 2021 erhielt nachdem die Migrationsbehörde Xiao`s abgeschlossene* `Private-*Einjahres-Expat-Vollkasko-Krankenversicherung` genehmigt hatte, weil sie deren Bedingungen entspricht.*
Erst jetzt (nachdem wir eine Anfrage wegen der bereits fünfeinhalb Monate langen Wartezeit gestellt haben) bearbeitet die Steuerbehörde Xiaos Antrag auf Einwohnermeldung und Personennummer, und die Sachbearbeiterin möchte nun Xiao`s Krankenversicherung` nicht genehmigen, weil sie die Kosten für Mutterschaft nicht einschließt...!

So steht es in den "Regeln und Verfahren in Einwohnermeldeangelegenheiten" der schwedischen Steuerbehörde unter "4.2.2 Die Anforderungen der schwedischen Steuerbehörde und der schwedischen Migrationsbehörde an eine `Private-*Einjahres-Expat-Vollkasko-Krankenversicherung`: Die schwedische Steuerbehörde und die schwedische Einwanderbehörde sind sich weitgehend einig in der Frage, wann die Voraussetzung für eine* `Private-*Einjahres-Expat-Vollkasko-Krankenversicherung` erfüllt ist. Darüber hinaus gibt es einen ständigen Dialog zwischen den Behörden im Zusammenhang mit Änderungen in ihrer Verwaltung oder Anwendung..." (Link zum PDF siehe unten)*
Fragen, die einen demokratischen Staat, seine Behörden und seine Bürger wirklich beschäftigen sollten:
- Warum muss die Steuerbehörde (für die Eintragung ins Melderegister/Personennummern) das Ganze noch einmal prüfen, obwohl alles und noch mehr bereits von der Migrationsbehörde (für das Aufenthaltsrecht) geprüft und genehmigt wurde? Ist das der Grund, warum alles so viel Zeit in Anspruch nimmt und den Staat so viel Geld kostet?
- Ist es richtig, dass eine Privatperson anstatt den Behörden vertrauen zu können, unter Unwissenheit/Fehlern der Sachbearbeiter, mangelnder Kooperation und fehlendem Einfühlungsvermögen sowie einem System das diese fördert und schützt, leiden muss? Und in diesem Fall dass meine Frau Xiao jetzt nochmals mehr als ein ganzes Monatsgehalt investieren muss, um eine weitere `Private-*Einjahres-Expat-Vollkasko-Krankenversicherung`abzuschließen, um endlich registriert zu werden und die so wichtige Personennummer zu erhalten.*
Ist es möglich die Regierung weiß nicht einmal davon, dass die Steuerbehörde bei der Anmeldung mit Aufenthaltsrecht viel Zeit nochmals mit dem verbringt, was die Migrationsbehörde bereits sehr sorgfältig geprüft und genehmigt hat?!?
MfG Frank Stiefel <<

Während die meisten Anwälte wegen fehlender Kompetenz absagen, möchte ich folgende Antwort nicht vorenthalten:
>>Hallo,
Migrationsrecht, Melderegister usw. sind nicht mein Fachgebiet. Es gibt viele Anwälte, die auf diesem Gebiet besser qualifiziert sind als ich.
Wenn Sie meine Dienste dennoch in Anspruch nehmen möchten, beträgt mein Standardhonorar 2 625 SEK (263 Euro) pro Stunde, die pro angefangenem 6-Minuten-Zeitraum berechnet wird.
Sie müssen auch einen Vorschuss in Höhe von 10000 SEK auf das Kundenkonto der Kanzlei Kpnto: 753-8... einzahlen. Bitte teilen Sie mir mit, wenn Sie meine Dienste in Anspruch nehmen möchten, dann ich werde eine erste Einschätzung des Falles vornehmen, um die beste Vorgehensweise zu bestimmen.
MfG Christian<<

Xiao`s Asyl-Rechtsanwalt Filip antwortet folgendes:
>>Hallo Xiao und Frank!
Ich verstehe Ihre Frustration und Ihre Situation. Leider kann ich Ihnen in diesen Fragen nicht weiterhelfen. Wie ich sehe, haben Sie sich jedoch einen Weg durch den Rechtsrahmen gebahnt, der diese Fragen regelt. Ich wünsche Ihnen viel Glück bei Ihren Bemühungen, unabhängig davon, ob Sie auf eigene Faust handeln oder einen anderen Berater finden, der Sie unterstützt.
MfG Filip<<

Leider verpasse ich später den Anruf von Elin`s Chefin und rufe sie deshalb am nächsten Tag (23.11) nach Mittag an.
Flehend versuche ich ihr über 20 Minuten lang unsere Situation herzlich und logisch nahe zu bringen, bis sie sagt sie habe jetzt einen Termin und vielleicht würde sie ja den Fall nochmals durchgehen.
Auch wenn ich das Gefühl habe ihr Mitgefühl wirklich ein wenig erreicht zu haben, so meint Xiao ich wäre wiedermal viel zu emotionell gewesen und hätte die Dame damit sicher eher abgeschreckt.
Am Abend schicke ich verzweifelt eine Email an Desire (unser afrikanischer Engel bei der Einwanderbehörde dessen Mitgefühl und Wissen uns ja vor einem Jahr Xiao`s Aufenthaltsrecht und vor einem halben Jahr Axel`s Herz eröffnete) mit der Bitte sich telefonisch bei uns zu melden, da er es uns von Anfang an angeboten hat.
Am Mittag des 24.11. ruft Desire uns an und meint wir sollten jegliche Hoffnung auf Einsicht der Behörden aufgeben da jede Behörde nur auf sich fixiert ist. Er rät die 1900 Euro für eine nochmalige Krankenversicherung auszugeben, damit Xiao so schnell wie möglich angemeldet wird und die Personen-nummer bekommt auch auf Hinsicht der Verlängerung des Aufenthaltsrechts in 5 Jahren.
Danach rufe ich Elin an um ihr mitzuteilen dass wir uns entschieden haben die `Private-Expat-Vollkasko-Krankenversicherung` für ein Jahr abzuschließen mit der Bitte dass sie nicht bis zum 7. Dezember mit der Entscheidung wartet wenn die Police vorher bei ihr ist.
Sie meint wir sollen bitte noch warten, da sie uns gerade mitteilen wollte dass sie und ihre Chefin beschlossen hätten den Fall ihrer Rechtsabteilung zukommen zu lassen und sie die Frist für den Fall so lange rausschiebt bis entweder die Rechtsabteilung entscheidet dass keine neue Versicherung gebraucht wird oder falls doch bis wir diese abgeschlossen hätten.
Also habe ich das Mitgefühl ihrer Chefin doch erreicht – oder ihre nun noch größere Angst vor einem Fehler hat etwas bewegt – hoffen wir ersteres!

Am 30.11. kommt folgende Antwort vom Justizkanzler (Der Justizkanzler ist seit 1714 Ombudsmann des Königs beziehungsweise der Regierung in Schweden):
>>Sie haben sich in einem Schreiben an diese Behörde gewandt mit Ihrer Meinung zur Bearbeitung eines laufenden Einwohner-Meldeverfahrens der Steuerbehörde.
Ihr Schreiben gibt mir Grund, Sie über Folgendes zu informieren.
Der Justizkanzler kann nicht in die Prüfung eines Einzelfalles bei einem Gericht oder einer Behörde eingreifen und kann keine Anweisungen an eine Behörde oder Gericht erteilen, wie es in einem bestimmten Fall vorgehen soll. Der Justizkanzler lässt sich normalerweise auch nicht über die Angemessenheit einer getroffenen Maßnahme aus, wie eine Behörde oder Gericht in einem laufenden Verfahren entschieden hat. Der Justizkanzler hat in Anbetracht der vorgenannten Beschränkungen die Überwachungstätigkeit betreffend beschlossen, Ihrer Beschwerde nicht nachzugehen. Ich wurde gebeten, Sie entsprechend zu informieren.
MfG Nedim<<

Am 3.12. nach Mittag kommt folgende Email von Elin:
>>Hallo,
zu Ihrem Fall, den ich intern weitergegeben habe, habe ich Feedback erhalten.
Sie haben hervorgehoben, dass die schwedische Steuerbehörde und die schwedische Einwanderbehörde im Allgemeinen ein gemeinsames Verständnis in Bezug auf das Aufenthaltsrecht und die Beurteilung der Voraussetzungen für die `Private-*Einjahres-Expat-Vollkasko-Krankenversicherung*` *haben. Die Tatsache, dass die Behörden einen allgemeinen Konsens haben, kann weder als umfassend noch als erschöpfend für jeden einzelnen Fall angesehen werden. Diese Einschätzung spiegelt sich auch in einem Urteil des Obersten Verwaltungsgerichts wider. Darin heißt es, dass eine von der Einwanderbehörde ausgestellte Bescheinigung über die Eintragung des Aufenthaltsrechts an sich von der Steuerbehörde nicht als Nachweis dafür akzeptiert werden muss, dass die betreffende Person die Voraussetzungen für das Aufenthaltsrecht nach dem Einwohnermeldegesetz erfüllt (HFD 2016 Rz. 39). Die Steuerbehörde ist also nicht an die Einschätzung der Einwanderbehörde gebunden, wenn sie prüft, ob die Voraussetzungen für eine Eintragung nach den §§ 3 bis 4 des Meldegesetzes vorliegen.*
Eine Aufenthaltskarte ist lediglich ein Nachweis dafür, dass die Einwanderbehörde im Zusammenhang mit dem Antrag auf eine Aufenthaltskarte festgestellt hat, dass ein Nicht-EU/EWR-Bürger ein Aufenthaltsrecht hat. Eine Aufenthaltskarte kann daher nicht beweisen, dass die Person zum Zeitpunkt der Anmeldung des Umzugs nach Schweden bei der Steuerbehörde über ein Aufenthaltsrecht verfügt oder dass eine Person so lange über ein Aufenthaltsrecht verfügt, dass sie in das Melderegister eingetragen werden kann. Die Steuerbehörde muss also selbst beurteilen, ob ein Familienmitglied ein Aufenthaltsrecht hat, auch wenn die Person eine Aufenthaltskarte der Einwanderbehörde vorlegt.
Da die `Private-*Einjahres-Expat-Vollkasko-Krankenversicherung*`*, die Sie für Xiao angegeben haben, nicht als umfassend gilt, hat sie keinen Anspruch auf einen Zweitwohnsitz. Sie haben uns mitgeteilt, dass Sie eine neue* `Private-*Einjahres-Expat-Vollkasko-Krankenversicherung*` *abschließen werden.*
Sie können dann nachweisen, dass Sie eine neue `Private-*Einjahres-Expat-Vollkasko-Krankenversicherung*` *abgeschlossen haben, und mir alle Unterlagen über die neue Krankenversicherung zusenden, sobald Sie dazu in der Lage sind.*
Ich werde mich nach Erhalt des Dokuments mit Ihnen in Verbindung setzen, wenn ich weitere Fragen habe.
MfG Elin<<

Nachdem ich noch kurz mit Elin telefoniert und dann die Versicherung beantragt habe kommt eine halbe Stunde nach Elin`s Email-Eingang schon die Emailbestätigung der beantragten Versicherung.

Am Mittag des 6.12. kommt die Versicherungspolice via Email, was ich aber erst am Abend sehe.
Die „EXPAT PRIVATE“ gilt wie gewünscht für ein Jahr aber die Rechnung beinhaltet nur die Summe bis Juni 2022! Das wird Elin nicht akzeptieren falls sie die Bezahlung sehen möchte, denn die Versicherung soll natürlich komplett im Voraus für ein Jahr bezahlt sein.
Also rufe ich bei der Versicherung an und erfahre geschockt, dass diese Versicherung nur immer bis Juni bezahlt werden kann und eine einmalige Bezahlung bis November 2022 unmöglich wäre – die Versicherung „EXPAT FLEXIBLE“ wo dies möglich wäre, beinhaltet aber leider keine Mutterschaft.
Jetzt was tun?!
Ich maile auf jeden Fall die Police und Bedingungen gleich an Elin (natürlich ohne die Rechnung) auch wenn sie es, weil schon nach Büroschluss, erst am nächsten Tag sehen wird.

Über Nacht bekomme ich eine Idee.
Es besteht die Möglichkeit, dass Elin die Versicherungspolice und Bedingungen ohne Zahlungsnachweis genügt, da ich ihr bei unserem letzten Gespräch gesagt hatte, dass man die Police erst nach der Bezahlung der Versicherung bekommt nachdem sie meinte sie bräuche nach dem Abschluss der Versicherung außer der Police und Bedingungen auch einen Zahlungsnachweis.

Also überweise ich am frühen Morgen des 7.12. statt dem Rechnungsbetrag für 7 Monate den gesamten Betrag für 12 Monate und gebe statt der geforderten Rechnungsnummer die Bezeichnung und Nummer der Versicherung sowie Xiao`s Name an und mache einen Screenshot von der getätigten Überweisung.
Jetzt spielt es keine Rolle ob Elin eine Bezahlungsbestätigung braucht oder nicht.
Am Morgen mailt Elin, dass sie die Unterlagen bekommen hat, diese durchgehen wird und sich dann wieder melde. An Mittag kommt dann folgende Email von ihr:
>>Hallo,
Ich habe alle von Ihnen eingereichten Unterlagen durchgesehen.
Xiao ist jetzt angemeldet und hat eine Personennummer. Eine schriftliche Bestätigung wird heute per Post verschickt.
MfG Elin<<

Als ein schwedischer Freund uns zu Xiao´s Meldung und Personennummer beglückwünscht und ich ihm schreibe, dass wir dafür eine zweite `Private-Einjahres-Expat-Vollkasko-Krankenversicherung` für knapp 1900 Euro abschließen mussten, ist sein (typisch schwedischer) Kommentar:
„Verdammte Scheiße. Dann müsst Ihr eben die Kosten durch die Steuererklärung wieder reinholen."

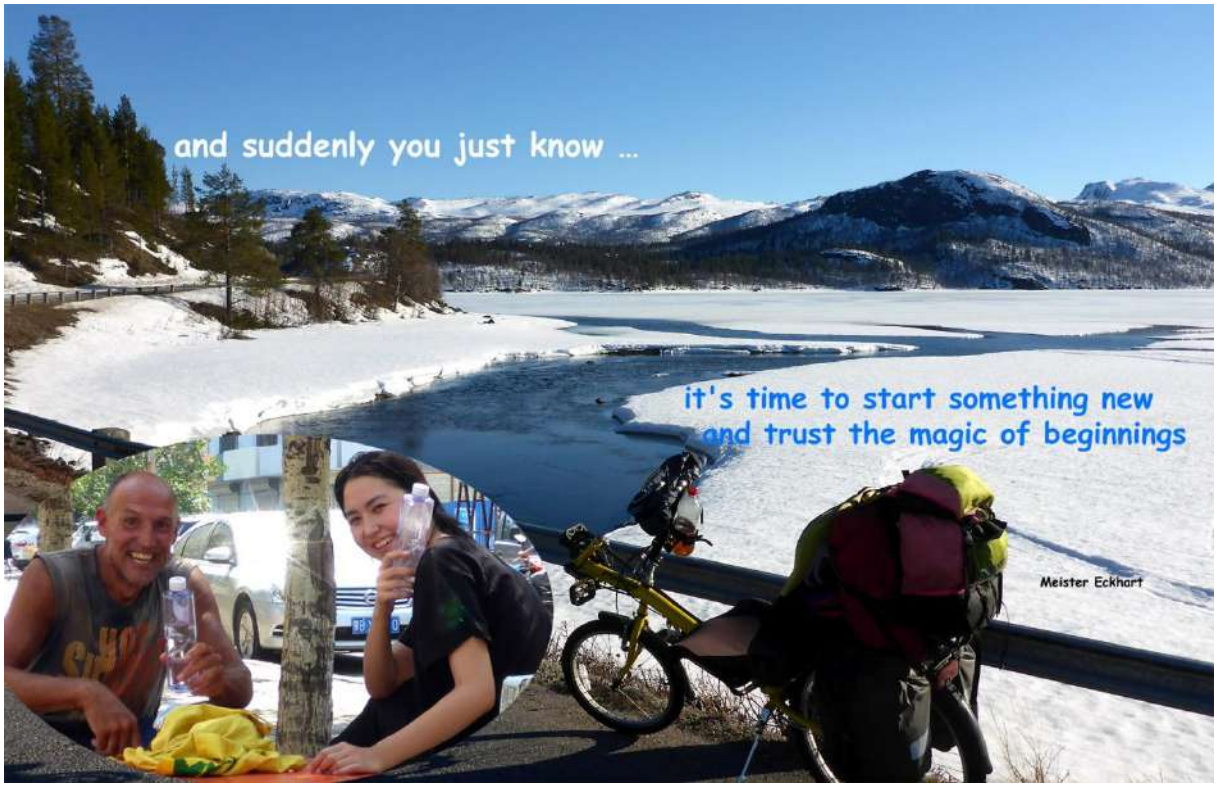
Am 10. Dezember möchten wir bei der Bank einen Termin haben um (wie vor einem halben Jahr mit der Sachbearbeiterin ausgemacht) mit der Personennummer dort nun endlich Xiao`s Bankkonto richtig anlegen zu können, meint diese nun, dass dies ohne ID-Karte nicht möglich wäre und diese nur von der Steuerbehörde im 250 km entfernten Luleå beantragt werden könne.
Ich rufe sofort Elin an die dies bestätigt und meint, dass Xiao ihre Aufenthaltskarte mitnehmen muss um sich mit dieser für den Antrag bei der Steuerbehörde ausweisen zu können.

Nachdem ich am 10.12. online einen Termin in Luleå für 14.12. gemacht und regelgerecht die Gebühr von 40 Euro überwiesen habe, müssen wir am 14.12. in Luleå auf der Steuerbehörde feststellen, dass Xiao`s Aufenthaltskarte nicht zum ausweisen gilt – aber zum Glück bin ich als ihr Ehemann dabei, der sie als Xiao Liu zur Not auch schriftlich bestätigen kann…
Danach wird sie für die ID-Karte fotografiert – wie ein halbes Jahr zuvor für die Aufenthaltskarte nur wird diese nicht per Einschreiben zugeschickt, sondern muss von Xiao auf der Steuerbehörde im 90 km entfernten Arvidsjaur abgeholt werden.

Nachdem man uns am 27.12. bei der Bank in Arjeplog auf das neue Jahr verweist versuchen wir am 28.12. bei der Bank in Arvidsjaur Xiao`s Bankkonto richtig anzulegen aber macht man uns klar dass es dafür eine Warteschlange bis Februar gäbe!?

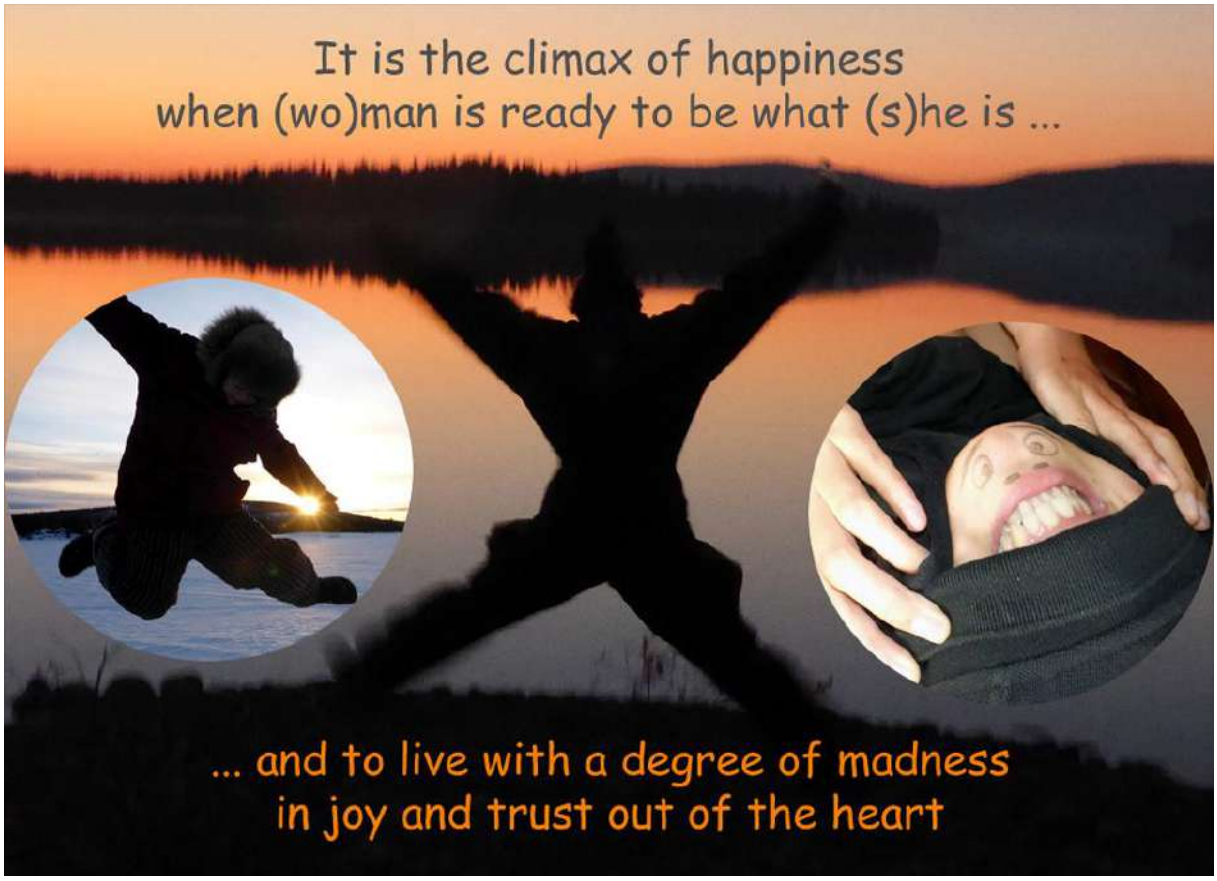
Als wir am 3.1.2022 via Email einen Termin bei der Bank in Arjeplog möchten, verweist man uns auf die Zeit ab 11.1. – worauf ich antworte, dass wir nun ein Problem hätten, da Xiao ab 10.1. bis Ende März ihren Job bei den Auto-Wintertests im gut 70 km von Arjeplog entfernten Slagnäs beginnen würde.
Darauf kommt die Antwort dass dies leider traurig wäre man aber keine Zeit hätte (max. eine halbe Stunde!).
The same procedure!!!

und plötzlich weißt Du einfach …



es ist Zeit etwas Neues zu beginnen
und der Magie der Anfänge zu vertrauen

Es ist der Höhepunkt des Glücks
wenn der (das) Mensch bereit ist zu sein was er (sie) ist …



… und mit einem gewissen Grad an Verrücktheit zu leben
in Freude und Vertrauen aus dem Herzen